

Buch der ewigen Weisheiten - Band 5

Der Weg zur Meisterschaft Deines Lebens

Übertragen von Carsten Schulz

Inhaltsverzeichnis aller Bände

Vorwort

Band 1 Starterbuch

- Grad 1: Lehrling – Einstieg in die Reise
- Grad 2: Geselle – Fortgeschrittener Schüler
- Grad 3: Meister – Vollendung und Führung

Band 2: Einführung und Aufbau

- Grad 4: Geheimsekretär (Vertrauen und Treue)
- Grad 5: Minister (Weisheit und Erkenntnis)
- Grad 6: Regent (Autorität und Führung)
- Grad 7: Hohepriester (Spiritualität und Erleuchtung)
- Grad 8: Erzmagier (Macht und Wissen)
- Grad 9: Großarchitekt (Gestaltung und Planung)
- Grad 10: Großmeister (Meisterschaft und Führung)
- Grad 11: Philosoph (Weisheit und Denken)
- Grad 12: Visionär (Zukunft und Innovation)
- Grad 13: Lichtträger (Erleuchtung und Führung)
- Grad 14: Engel (Schutz und Güte)

Band 3: Fortschritt und Führung

- Grad 15: Cherub (Reinheit und Liebe)
- Grad 16: Seraphim (Himmlische Harmonie)
- Grad 17: Erzengel (Himmlische Führung)
- Grad 18: Thron (Macht und Ehre)
- Grad 19: Prinz (Adel und Würde)
- Grad 20: König (Herrschaft und Ruhm)

- Grad 21: Imperator (Absolute Macht)
- Grad 22: Avatara (Inkarnation und Erleuchtung)
- Grad 23: Erleuchteter (Weisheit und Einsicht)
- Grad 24: Magister (Meisterschaft und Autorität)

Band 4: Die höheren Mächte

- Grad 25: Großmagus (Macht und Geheimwissen)
- Grad 26: Weltenbaum (Verbindung und Harmonie)

Buch 5: Weisheit und Ewigkeit (Verbindung und Harmonie)

- Grad 27: Kosmischer Herrscher (Universale Macht)
- Grad 28: Unsterblicher (Ewigkeit und Beständigkeit)
- Grad 29: Trismegistos (Dreifache Weisheit)
- Grad 30: Archont (Wächter des Kosmos)
- Grad 31: Demiurg (Schöpfer des Universums)
- Grad 32: Pleroma (Vollkommenheit und Ganzheit)

Buch 6: Anmerkungen - Indexiert

Vorwort

Glückwunsch Suchender! Du hast den Weg durch die mittleren Grade geschafft. Vor Dir liegen jetzt die höchsten Weihen bis zum 32. Grad. Hier werden Dir die tiefsten Geheimnisse erklärt, die die Freimaurerei zu geben weiss. Rituale und Handgriffe lernst Du nur in der Loge selbst. Dort erfährst Du, was hier nicht geschrieben werden darf.

Auch ohne Logenaufnahme erfährst Du hier Dinge, die Dein Leben bereichern werden.

XXVII. RITTER KOMMANDANT DES TEMPELS – Kosmischer Herrscher

Universale Macht

Dies ist der erste der wirklich ritterlichen Grade des alten und anerkannten schottischen Ritus. Es nimmt diesen Platz im Kalender der Grade zwischen dem 26. und dem letzten der philosophischen Grade ein, um durch Unterbrechung der Kontinuität dieser Grade das zu lindern, was sonst ermüdend werden könnte; und um Sie auch daran zu erinnern, dass der Freimaurer, während er sich mit den Spekulationen und Abstraktionen der Philosophie und Glaubensbekenntnisse beschäftigt, auch weiterhin aktiv an den aktiven Pflichten dieses großen Lebenskrieges beteiligt sein muss. Er ist nicht nur ein Moralist und Philosoph, sondern ein Soldat, der Nachfolger jener Ritter des Mittelalters, die, während sie das Kreuz trugen, auch das Schwert führten und die Soldaten der Ehre, der Treue und der Pflicht waren.

Die Zeiten ändern sich und die Umstände; aber Tugend und Pflicht bleiben dieselben. Die zu bekämpfenden Übel nehmen jedoch eine andere Gestalt an und entwickeln sich in einer anderen Form.

Es besteht heute das gleiche Bedürfnis nach Wahrheit und Loyalität wie zu Zeiten Friedrich Barbarossas.

Die religiösen und militärischen Charaktere, die Betreuung der Kranken und Verwundeten im Krankenhaus und der Krieg gegen die Ungläubigen im Feld sind nicht mehr miteinander vermengt; aber die gleichen Pflichten, die in anderer Form erfüllt werden müssen, bestehen weiterhin und gelten für uns alle.

Die unschuldige Jungfrau ist nicht länger der Gnade des brutalen Barons oder des zügellosen Waffenknechts ausgeliefert; Aber Reinheit und Unschuld brauchen immer noch Beschützer.

Krieg ist nicht länger der scheinbar natürliche Zustand der Gesellschaft; und für die meisten Menschen ist es eine leere Verpflichtung anzunehmen, dass sie vor dem Feind nicht zurückweichen werden; aber die gleiche hohe Pflicht und Verpflichtung lastet immer noch auf allen Menschen.

Die Wahrheit in Taten, Bekenntnissen und Meinungen ist heute seltener als in den Tagen des Rittertums. Die Lüge ist zu einer gängigen Münze geworden und zirkuliert mit einem gewissen Maß an Seriosität; weil es einen tatsächlichen Wert hat.

Es ist in der Tat das große Laster des Zeitalters – es und seine Zwillingschwester, die Unehrlichkeit. Männer, aus politischer Präferenz, Beruf

Welche Prinzipien auch immer sinnvoll und profitabel sind. An der Anwaltskammer, auf der Kanzel und in den Gerichtssälen argumentieren Männer gegen ihre eigenen Überzeugungen und beweisen mit dem, was sie Logik nennen, zur Zufriedenheit anderer, was sie selbst nicht glauben. Unaufrichtigkeit und Doppelzüngigkeit sind für ihre Besitzer wertvoll wie Aktienbesitz, der ein bestimmtes Einkommen abwirft: und nicht mehr die Wahrheit einer Meinung oder eines Grundsatzes, sondern der Nettogewinn, der daraus erzielt werden kann, ist der Maßstab dafür sein Wert.

Die Presse ist die große Quelle der Unwahrheit. Einen politischen Gegner verleumden, alles, was er sagt, falsch darstellen und, wenn das unmöglich ist, für ihn erfinden, was er nicht sagt; alle grundlosen Verleumdungen gegen ihn in Umlauf zu bringen, die notwendig sind, um ihn zu besiegen, – das sind Gewohnheiten, die so verbreitet sind, dass sie keine Aufmerksamkeit oder Bemerkung mehr erregen, geschweige denn Überraschung oder Ekel.

Es gab eine Zeit, in der ein Ritter eher starb, als zu lügen oder sein ritterliches Wort zu brechen. Der Ritterkommandeur des Tempels lässt den alten Rittergeist wieder aufleben; und widmet sich der alten ritterlichen Verehrung der Wahrheit. Kein Bekenntnis zu einer Meinung, die nicht seine eigene ist, aus Zweckmäßigkeit- oder Profitgründen oder aus Angst vor der Ungnade der Welt; keine Verleumdung auch nur eines Feindes; keine Färbung oder Perversion der Aussagen oder Handlungen anderer Menschen; Keine unaufrichtige Rede und Argumentation zu irgendeinem Zweck oder unter irgendeinem Vorwand darf sein schönes Wappen beflecken. Sowohl außerhalb als auch innerhalb des Kapitels muss er die Wahrheit sagen, und zwar die ganze Wahrheit, nicht mehr und nicht weniger; oder gar nicht sprechen.

Der Reinheit und Unschuld allerorten schuldet der Ritterkommandant seit jeher Schutz; gegen kühne Gewalt oder solche, die schuldiger sind als Mörder, die mit Kunst und Verrat danach streben, die Seele zu töten; und gegen diesen Mangel und diese Entlassung, die zu viele dazu treiben, ihre Ehre und Unschuld für Essen zu verkaufen.

In keinem Zeitalter der Welt hatte der Mensch eine bessere Gelegenheit als jetzt, diese erhabenen Tugenden und diesen edlen Heldentum zu zeigen, die die drei großen militärischen und religiösen Orden in ihrer Jugend so auszeichneten, bevor sie korrupt und von Wohlstand und Macht geschwächt wurden.

Wenn eine schreckliche Epidemie eine Stadt heimsucht und der Tod mit der Luft eingeatmet wird, die die Menschen atmen; Wenn die Lebenden kaum ausreichen, um die Toten zu begraben, fliehen die meisten Menschen in größter Angst, um zurückzukommen und respektabel und einflussreich zu leben, wenn die Gefahr vorüber ist. Aber der alte ritterliche Geist der Hingabe, des Desinteresses und der Verachtung des Todes lebt noch weiter und ist im menschlichen Herzen nicht ausgestorben. Überall findet man einige wenige, die fest und unerschütterlich auf ihren Posten stehen, um der Gefahr entgegenzutreten und sie zu trotzen, nicht um Geld zu verdienen oder dafür geehrt zu werden oder um ihren eigenen Haushalt zu beschützen; sondern aus bloßer Menschlichkeit und dem Gehorsam gegenüber den unfehlbaren Geboten der Pflicht. Sie pflegen die Kranken und atmen die pestilenzielle Atmosphäre des Krankenhauses ein. Sie erkunden die Tiefen der Not und des Elends. Mit der Sanftmut der Frau mildern sie die Schmerzen der Sterbenden und leuchten in der Genesung als Lampe des Lebens. Sie vollbringen den Toten die letzten traurigen Dienste; und sie suchen keine andere Belohnung als die Zustimmung ihres eigenen Gewissens.

Dies sind die wahren Ritter des gegenwärtigen Zeitalters: Diese und der Kapitän, der an Bord seines zerstörten Schiffes auf seinem Posten bleibt, bis sich das letzte Boot, beladen bis zum Rand des Wassers mit Passagieren und Besatzung, von seiner Seite getrennt hat; und geht dann mit ihr ruhig in die geheimnisvollen Tiefen des Ozeans hinab: – der Pilot, der am Steuer steht, während die schnellen Flammen um ihn herumwirbeln und sein Leben verbrennen; – der Feuerwehrmann, der die lodernden Wände hinaufsteigt und sich inmitten der Flammen stürzt um das Eigentum oder das Leben derer zu retten, die keinen Anspruch auf ihn durch Blutsbande, Freundschaft oder auch nur gewöhnliche Bekanntschaft haben: – diese und andere wie diese: – alle Männer, die auf dem Posten der Pflicht stehen da mannhaft; notfalls zu sterben, aber ihren Posten nicht zu verlassen; denn auch diese haben geschworen, nicht vor dem Feind zurückzutreten.

Du hast dich der Erfüllung von Pflichten und Heldentaten wie diesen verschrieben, mein Bruder, indem du Ritter des Tempels geworden bist. Soldat der Wahrheit und der Loyalität! Beschützer der Reinheit und Unschuld! Trotz der Pest und Pestilenz! Krankenpflegerin und Totenbestatterin! Ritter, der den Tod dem Verzicht auf den Dienst vorzieht! Willkommen im Schoß dieses Ordens!

XXVII. RITTER DER SONNE ODER PRINZ-ADEPT – Unsterblicher

Ewigkeit und Beständigkeit

GOTT ist der Urheber von allem, was existiert; das Ewige, das Höchste, das Lebendige und Schreckliche Wesen; Vor dem nichts im Universum verborgen bleibt. Machen Sie von ihm keine Götzen und keine sichtbaren Bilder; sondern bete ihn lieber in der tiefen Einsamkeit abgeschiedener Wälder an; denn Er ist unsichtbar und erfüllt das Universum als seine Seele und lebt in keinem Tempel!

Licht und Dunkelheit sind die ewigen Wege der Welt. Gott ist das Prinzip von allem, was existiert, und der Vater aller Wesen. Er ist ewig, unbeweglich und aus sich selbst existierend. Seiner Macht sind keine Grenzen gesetzt. Auf einen Blick sieht Er die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft; und die Prozession der Erbauer der Pyramiden zieht jetzt mit uns und unseren entferntesten Nachkommen vor Ihm vorbei. Er liest unsere Gedanken, bevor wir sie kennen. Er regiert die Bewegungen des Universums und alle Ereignisse und Revolutionen sind die Geschöpfe seines Willens. Denn Er ist der unendliche Geist und die höchste Intelligenz.

Am Anfang hatte der Mensch das WORT, und dieses WORT kam von Gott; und aus der lebendigen Kraft, die dem Menschen in und durch dieses WORT mitgeteilt wurde, kam das LICHT seiner Existenz. Niemand soll das WORT sprechen, denn durch es hat DER VATER Licht und Dunkelheit, die Welt und die Lebewesen geschaffen!

Der Chaldäer verehrte mich auf seinen Ebenen und der meeresliebende Phönizier. Sie bauten mir Tempel und Türme und opferten mir auf tausend Altären. Licht war für sie göttlich und sie hielten mich für einen Gott. Aber ich bin nichts – nichts; und LICHT ist das Geschöpf des unsichtbaren GOTTES, der den alten Patriarchen die wahre Religion lehrte: SCHRECKLICH, GEHEIMNISVOLL, DAS ABSOLUTE.

Der Mensch wurde rein geschaffen; und Gott gab ihm WAHRHEIT, wie Er ihm LICHT gab. Er hat die Wahrheit verloren und Fehler gefunden. Er ist weit in die Dunkelheit gewandert; und um ihn herum schweben immer Sünde und Schande. Die Seele, die unrein, sündig und mit irdischen Flecken befleckt ist, kann sich nicht wieder mit Gott vereinen, bis sie durch lange Prüfungen und viele Reinigungen schließlich von der alten Katastrophe befreit wird; und Licht überwindet die Dunkelheit und entthront sie in der Seele.

Gott ist der Erste; unzerstörbar, ewig, UNGESCHAFFT, UNTEILBAR. Weisheit, Gerechtigkeit, Wahrheit und Barmherzigkeit sowie Harmonie und Liebe sind sein Wesen und Ewigkeit und Unendlichkeit der Ausdehnung. Er schweigt und stimmt mit dem GEIST überein und ist den Seelen allein durch das GEIST bekannt. In Ihm waren ursprünglich alle Dinge enthalten, und aus Ihm entwickelten sich alle Dinge. Denn aus Seiner göttlichen STILLE und RUHE entfaltete sich nach unendlicher Zeit das WORT oder die göttliche KRAFT; und dann wiederum der mächtige, immer wirkende, maßlose INTELLECT; und aus dem WORT entstanden die Myriaden von Sonnen und Systemen, die das Universum bilden; und Feuer und Licht und die elektrische HARMONIE, die die Harmonie der Sphären und Zahlen ist: und aus dem INTELLECT alle Seelen und Intellekte der Menschen.

Am Anfang war das Universum nur EINE SEELE. ER war DAS ALLE, allein mit ZEIT und RAUM und so unendlich wie sie.

—— ER HATTE DIESEN GEDANKEN: „Ich erschaffe Welten:“ und siehe da! das Universum und die Gesetze der Harmonie und Bewegung, die es beherrschen, der Ausdruck eines Gedankens Gottes; und Vögel und Tiere und alles Lebewesen außer dem Menschen: und Licht und Luft und die geheimnisvollen Strömungen und die Herrschaft geheimnisvoller Zahlen!

—— ER HATTE DIESEN GEDANKEN: „Ich erschaffe den Menschen, dessen Seele mein Bild sein soll, und er wird herrschen.“ Und siehe da! Mann, mit Sinnen, Instinkt und einem vernünftigen Verstand!

—— Und doch kein MANN! sondern ein Tier, das atmete und sah und dachte: bis ein immaterieller Funke von Gottes eigenem unendlichen Wesen das Gehirn durchdrang und zur Seele wurde: und siehe da, der Mensch, der Unsterbliche! Somit ist der Mensch eine dreifache Frucht des Gedankens Gottes; das sieht und hört und fühlt; das denkt und begründet; dass das Universum liebt und in Harmonie mit ihm ist.

Bevor die Welt alt wurde, verschwand die ursprüngliche Wahrheit aus den Seelen der Menschen. Dann fragte sich der Mensch: „Was bin ich? und wie und woher komme ich? und ob ich gehen soll?“ Und die Seele, die nach innen blickte, strebte danach herauszufinden, ob dieses „Ich“ bloße Materie sei; sein Denken und seine Vernunft und seine Leidenschaften und Zuneigungen sind bloße Ergebnisse materieller Kombination; oder ein materielles Wesen, das einen immateriellen Geist umhüllt: . . und außerdem versuchte es durch Selbstprüfung herauszufinden, ob dieser Geist eine individuelle Essenz mit einer separaten unsterblichen Existenz oder ein verschwindend kleiner Teil eines Großen Ersten Prinzips war, das das Universum und die Unendlichkeit des Raums durchdringt und ähnlich wellenförmig ist Licht und Wärme: . . und so wanderten sie weiter durch das Labyrinth des Irrtums; und stellte sich eitle Philosophien vor; Sie suhlen sich in den Sümpfen des Materialismus und des Sensualismus und schlagen vergeblich ihre Flügel im Vakuum der Abstraktionen und Idealitäten.

Während die ersten Eichen noch ihre Blätter hervorbrachten, verlor der Mensch das vollkommene Wissen über den Einen Wahren Gott, die Uralte Absolute Existenz, den Unendlichen Geist und die Höchste Intelligenz; und schwamm hilflos auf dem uferlosen Ozean der Vermutungen. Dann ärgerte sich die Seele mit dem Suchen g um herauszufinden, ob das materielle Universum eine bloße zufällige Kombination von Atomen oder das Werk unendlicher, ungeschaffener Weisheit war: . . . ob die Gottheit eine konzentrierte und das Universum eine ausgedehnte Immaterialität war; oder ob Er eine persönliche Existenz war, eine allmächtige, ewige, höchste Essenz, die die Materie nach Belieben regelte; oder es für die Ewigkeit unveränderlichen Gesetzen zu unterwerfen; und dem selbst, der Unendlichkeit und Ewigkeit, Raum und Zeit unbekannt sind. Mit ihrer endlichen, begrenzten Vision versuchten sie, die Quelle herauszufinden und die Existenz des Bösen, des Schmerzes und des Leids zu erklären. und so wanderten sie immer tiefer in die Dunkelheit und verloren sich; und es gab keinen Gott mehr für sie; aber nur ein großes, stummes, seelenloses Universum voller bloßer Embleme und Symbole.

Sie haben bisher in einigen der Grade, die Sie durchlaufen haben, viel von der alten Verehrung der Sonne, des Mondes und der anderen hellen Gestirne des Himmels sowie der Elemente und Kräfte der universellen Natur gehört. Sie sind bis zu einem gewissen Grad mit ihren Personifikationen als leidende oder triumphierende Helden oder als persönliche Götter oder Göttinnen, mit menschlichen Eigenschaften und Leidenschaften und mit der Vielzahl von Legenden und Fabeln vertraut gemacht worden, die ihren Aufstieg und Untergang nur allegorisch darstellen. ihre Verläufe, ihre Konjunktionen und Oppositionen, ihre Wohnsitze und Orte der Erhöhung.

Vielleicht haben Sie angenommen, dass wir, wie viele, die über diese Themen geschrieben haben, beabsichtigen, Ihnen diesen Kult als den ältesten und ursprünglichsten Gottesdienst der ersten lebenden Menschen darzustellen. Um Sie zu täuschen, wenn Sie zu dieser Schlussfolgerung gelangt sind, haben wir die Personifikationen des großen Himmelskörpers unter den Namen, unter denen er den ältesten Nationen bekannt war, veranlasst, die alten, primitiven Wahrheiten zu verkünden, die den Vätern unserer Welt bekannt waren Rasse, bevor die Menschen kamen, um die sichtbaren Manifestationen der höchsten Macht und Herrlichkeit und die angeblichen Eigenschaften der universellen Gottheit in den Elementen und in den glitzernden Armeen anzubeten, die die Nacht regelmäßig auf dem blauen Feld des Firmaments aufstellt und aufstellt.

Wir bitten Sie nun um Ihre Aufmerksamkeit für eine weitere Entwicklung dieser Wahrheiten, nachdem wir dem, was wir bereits über den obersten Himmelskörper gesagt haben, noch etwas hinzugefügt haben, um die Namen und Eigenschaften der verschiedenen imaginären Gottheiten zu erklären, die ihn darstellen unter den alten Menschenrassen.

ATHOM oder ATHOM-RE war der wichtigste und älteste höchste Gott Oberägyptens und wurde in Theben verehrt. dasselbe wie das OM oder AUM der Hindus, deren Name unaussprechlich war und das, wie das BREHM des letzteren Volkes, „das Wesen war, das war, ist und kommen wird; der große Gott, der große Allmächtige, Allwissende und Allgegenwärtige, der Größte im Universum, der Herr“; dessen Emblem eine vollkommene Kugel war, die zeigte, dass Er der Erste, der Letzte, inmitten und ohne Ende war; allen Naturgöttern und allen Personifikationen von Kräften, Elementen und Leuchten überlegen; symbolisiert durch Licht, das Prinzip des Lebens.

AMUN war der Naturgott oder Geist der Natur, genannt AMUN-RE, und wurde in Memphis in Unterägypten, in Libyen und in Oberägypten verehrt. Er war der libysche Jupiter und repräsentierte die intelligente und organisierende Kraft, die sich in der Natur entwickelt, wenn die intellektuellen Typen oder Formen von Körpern in der Weltordnung den Sinnen offenbart werden, durch ihre Vereinigung mit der Materie, wodurch die Entstehung von Körpern bewirkt wird. Das Gleiche galt für Kneph, aus dessen Mund das orphische Ei hervorging, aus dem das Universum hervorging.

DIONUSOS war der Naturgott der Griechen, wie AMUN der Ägypter. In der populären Legende war Dionusos wie auch Herkules ein thebanischer Held, der von einer sterblichen Mutter geboren wurde. Beide waren Söhne des Zeus, beide wurden verfolgt. Aber bei Herkules ist der Gott dem Helden untergeordnet; während Dionusos auch in der Poesie seinen göttlichen Charakter behält und mit Iacchus, dem leitenden Genie der Mysterien, identisch ist. Als Personifikation der Sonne im Stier, wie seine Ochsenhufe zeigten, befreite er die Erde von der harten Herrschaft des Winters, dirigierte den mächtigen Chor der Sterne und den himmlischen Umlauf des Jahres, veränderte sich mit den Jahreszeiten und erlebte deren periodischen Verfall. Er war die von den Eleanern angerufene Sonne, Purigenhj, die inmitten von Blitz und Donner in die Welt geführt wurde, der mächtige Jäger des Tierkreises, Zagreus der Goldene oder Rotgesichtige. Die Mysterien lehrten die Lehre der göttlichen Einheit; und diese Macht, deren Einheit ein scheinbares Mysterium, in Wirklichkeit aber eine Einsenweisheit ist, war Dionusos, der Gott der Natur oder der Feuchtigkeit, die das Leben der Natur ist, der in der Dunkelheit, im Hades oder Iasion die Rückkehr des Lebens vorbereitet und Vegetation, oder ist selbst das Licht und der Wandel, der ihre Sorten hervorbringt. Auf den Ägäischen Inseln war er Butes, Dardanus, Himeros oder Imbros; auf Kreta erscheint er als Iasius oder sogar als Zeus, dessen orgiastische Verehrung, die durch die üblichen Formen des Mysteriums offenbart blieb, die Symbole, die, wenn auch unwiderstehlich, der profanen Neugier verriet Wer ernsthaft darüber nachdenkt, wird mit Sicherheit missverstanden.

Ebenso verhielt es sich mit dem zerstückelten Zagreus, dem Sohn der Persephone, einem antiken unterirdischen Dionusos, dem gehörnten Nachkommen des Zeus im Sternbild der Schlange, dem sein Vater den Donnerkeil anvertraut hatte und der vom schützenden Tanz der Kureten umgeben war. Durch die neidischen List von Heré entzogen sich die Titanen der Wachsamkeit seiner Wächter und rissen ihn in Stücke; aber Pallas gab das immer noch klopfende Herz seinem Vater zurück, der Apollon befahl, die zerstückelten Überreste auf Parnass zu begraben.

Dionusos war ebenso wie Apollo der Anführer der Musen; das Grab des einen begleitete die Anbetung des anderen; Sie waren gleich und doch unterschiedlich, gegensätzlich, doch nur als Teil des gleichen Dramas; und die mystischen und heroischen Personifikationen, der Gott der Natur und der Kunst, scheinen vor langer Zeit einer gemeinsamen Quelle entsprungen zu sein. Ihre Trennung betraf eher die Form als die Substanz: und seit Herkules die Einweihung von Triptolemus erhielt oder Pythagoras orphische Lehren erhielt, neigten die beiden Vorstellungen dazu, sich wieder zu vereinen. Es wurde gesagt, dass Dionusos oder Poseidon Apollo im Orakelamt vorausgegangen waren; und Dionusos wurde in der griechischen Theologie weiterhin als Heiler und Erlöser, Autor des Lebens und der Unsterblichkeit geschätzt. Die zerstreuten Pythagoräer, „Söhne des Apollo“, begaben sich sofort in den orphischen Gottesdienst des Dionusos, und es gibt Hinweise darauf, dass die Verehrung des Apollo immer etwas Dionysisches hatte.

Dionusos ist die Sonne, dieser Befreier der Elemente; und seine spirituelle Meditation wurde durch dieselben Bilder angeregt, die den Tierkreis zum angeblichen Weg der Geister bei ihrem Abstieg und ihrer Rückkehr machten. Seine zweite Geburt als Nachkomme des Höchsten ist ein Sinnbild für die spirituelle Erneuerung des Menschen. Er war, ebenso wie Apollo, der Vorsteher der Musen und eine Quelle der Inspiration. Seine Herrschaft verordnete keine unnatürliche Demütigung: Ihr Joch war sanft, und ihre fröhlichen Chöre, die das Fröhliche mit dem Strengen verbanden, erinnerten nur an jenes goldene Zeitalter, als die Erde ewigen Frühling genoss und als Quellen von Honig, Milch und Wein hervorsprudelten seine Brust bei der Berührung des Thyrsus. Er ist der „Befreier“. Wie Osiris befreit er die Seele und führt sie auf ihren Wanderungen über das Grab hinaus, um sie vor der Gefahr zu bewahren, erneut in die Sklaverei der Materie oder einer minderwertigen Tierform zu geraten. Alle Seele ist Teil der Universalseele, deren Gesamtheit Dionusos ist; und er führt den vagabundierenden Geist in sein Zuhause zurück und begleitet ihn durch die reinigenden Prozesse, sowohl reale als auch symbolische, seines irdischen Transits. Er starb und stieg in die Schatten hinab; und sein Leiden war das große Geheimnis der Mysterien, so wie der Tod das große Geheimnis der Existenz ist. Er ist der unsterbliche Verehrer der Psyche (der Seele), des göttlichen Einflusses, der die Welt physisch ins Leben gerufen hat und der die Seele aus ihrer stygischen Trance erweckt und sie von der Erde in den Himmel zurückbringt.

Über HERMES, den Merkur der Griechen, den Thoth der Ägypter und den Tauaut der Phönizier haben wir bisher ausführlich genug gesprochen. Er war das Inventar der Briefe und des Oratoriums, der geflügelte Bote der Götter, der den mit Schlangen bekränzten Caduceus trug; und in unserem Rat wird er durch den REDNER vertreten.

Die Hindus nannten die Sonne SURYA; die Perser, MITHRAS; die Ägypter, OSIRIS; die Assyrer und Chaldäer, BEL; die Skythen und Etrusker und die alten Pelasgi, ARKALEUS oder HERKULES; die Phönizier, ADONAI oder ADON; und die Skandinavier, ODIN.

Nach dem Namen SURYA, den die Hindus der Sonne gaben, wurden die Sekten, die ihn besonders verehrten, Souras genannt. Ihre Maler beschreiben sein Auto als von sieben grünen Pferden gezogen. Im Tempel von Visweswara in Benares gibt es eine antike Skulptur, die gut in Stein gearbeitet ist und ihn in einem Wagen darstellt, der von einem Pferd mit zwölf Köpfen gezogen wird. Sein Wagenlenker, der ihm vorausgeht, ist ARUN [von rwa, AUR das Crepusculum?] oder die Morgenröte; und unter seinen vielen Titeln sind zwölf, die seine besonderen Kräfte in jedem der zwölf Monate bezeichnen. Diese Kräfte werden Adityas genannt, von denen jede einen bestimmten Namen hat. Surya soll häufig in menschlicher Gestalt auf die Erde herabgestiegen sein und eine Rasse auf der Erde hinterlassen haben, die in der indischen Geschichte ebenso berühmt ist wie die Heliaden in Griechenland. Er wird oft als König der Sterne und Planeten bezeichnet und erinnert uns daher an den Adon-Tsbauth (Herr der Sternenscharen) der hebräischen Schriften.

MITHRAS war der Sonnengott der Perser; Der Legende nach soll er zur Wintersonnenwende in einer Grotte oder Höhle geboren worden sein. Seine Feste wurden zu dieser Zeit gefeiert, als die Sonne wieder nach Norden zurückkehrte und die Tage länger wurden. Dies war das große Fest der Magierreligion. Der römische Kalender, der zur Zeit Konstantins veröffentlicht wurde, als seine Verehrung im Westen an Bedeutung zu gewinnen begann, legte seinen Festtag auf den 25. Dezember fest. Seine Statuen und Bilder trugen die Inschrift „Deo-Soli invicto Mithrae“ – dem unbesiegbaren Sonnengott Mithras. Nomen invictum Sol Mithras. . . Soli Omnipotenti Mithrae. Ihm wurden Gold, Weihrauch und Myrrhe geweiht. „Dich“, sagt Martianus Capella in seiner Hymne an die Sonne, „verehere die Bewohner des Nils als Serapis und Memphis als Osiris;

In den heiligen Riten Persiens bist du Mithras, in Phrygien, Atys und Libyen verneigst du dich als Ammon und der phönizische Byblos als Adonis; und so verehrt dich die ganze Welt unter verschiedenen Namen.“

OSIRIS war der Sohn von Helios (Phra), dem „göttlichen Nachwuchs, der mit der Morgenröte vereint ist“, und gleichzeitig eine Inkarnation von Kneph oder Agathodæmon, dem guten Geist, einschließlich aller seiner möglichen physischen oder moralischen Manifestationen. Er stellte in vertrauter Form den wohltuenden Aspekt aller höheren Emanationen dar und in ihm entwickelte sich die Vorstellung eines rein guten Wesens, so dass es notwendig wurde, eine andere Macht als seinen Gegner namens Seth, Babys oder Typhon einzusetzen, um dies zu erklären schädliche Einflüsse der Natur.

Mit den Phänomenen der Landwirtschaft, die angeblich eine Erfindung des Osiris waren, verbanden die Ägypter die höchsten Wahrheiten ihrer Religion. Die Seele des Menschen war wie der im Boden verborgene Samen, und das sterbliche Gerüst, ebenfalls an seinen dunklen Ruheort übergeben, wartete auf seine Wiederherstellung zur unfehlbaren Quelle des Lebens. Osiris war nicht nur Wohltäter der Lebenden; er war auch Hades, Serapis und Rhadamanthus, der Monarch der Toten. Der Tod war daher nach ägyptischer Meinung nur ein anderer Name für Erneuerung, da sein Gott dieselbe Kraft ist, die die Lebenskraft in der Natur unaufhörlich erneuert. Jeder ordnungsgemäß einbalsamierte Leichnam wurde „Osiris“ genannt und sollte im Grab mit der Gottheit vereint oder ihr zumindest nahegebracht werden. Denn als Gott zum Wohle des Menschen Mensch wurde, bedeutete dies, dass er sich in Analogie zu seinem angenommenen Charakter allen Bedingungen der sichtbaren Existenz unterwerfen sollte. Im Tod wie im Leben waren Isis und Osiris Vorbilder und Vorläufer der Menschheit; ihre Gräber befanden sich in den Tempeln der höheren Götter; Doch auch wenn ihre sterblichen Überreste in Memphis oder Abydos begraben waren, war ihre Göttlichkeit unangefochten, und sie leuchteten entweder als Leuchten am Himmel oder herrschten in der unsichtbaren Welt über die Zukunft der körperlosen Geister, deren Tod sie nähergebracht hatte.

Die Vorstellung eines sterbenden Gottes, die in orientalischen Legenden so häufig vorkommt und über die wir in früheren Abhandlungen bereits viel gesprochen haben, war die natürliche Schlussfolgerung aus einer wörtlichen Interpretation der Naturverehrung; denn die Natur, die im Wechsel der Jahreszeiten eine Auflösung zu erleiden scheint, war für die frühesten Religionisten das Ausdrucksbild der Gottheit und in einer fernen Zeit ein und dasselbe mit dem „vielfältigen Gott“, dessen Eigenschaften nicht nur gesehen wurden in seiner Vitalität, sondern in seinen Veränderungen. Der unsichtbare Bewegter des Universums wurde voreilig mit seinen offensichtlichen Schwankungen identifiziert. Die spekulative Gottheit, die das Drama der Natur nahelegte, wurde mit nachahmenden und mitfühlenden Riten verehrt. Fast überall herrschte eine Zeit der Trauer über die Herbst-Tagundnachtgleiche und der Freude über die Rückkehr des Frühlings. Phrygier und Paphlagonier, Bötier und sogar Athener waren alle mehr oder weniger an solchen Bräuchen interessiert; Die syrischen Jungfrauen saßen da und weinten um Thammuz oder Adoni, die durch den Zahn des Winters tödlich verwundet worden waren, symbolisiert durch den Eber, sein ganz allgemeines Emblem: und diese Riten sowie die von Atys und Osiris wurden offensichtlich durch das Anhalten der Vegetation angedeutet, als die Die Sonne scheint, wenn sie von ihrer Höhe herabsteigt, ihrer Erzeugungskraft beraubt zu sein.

Osiris ist ein dem syrischen ADONI analoges Wesen; und die Fabel seiner Geschichte, die wir hier nicht wiederholen müssen, ist eine Erzählform der Volksreligion Ägyptens, deren Held die Sonne und der landwirtschaftliche Kalender die Moral ist. Das feuchte Tal des Nils, das seine Fruchtbarkeit der jährlichen Überschwemmung verdankte, wirkte im Gegensatz zur umgebenden Wüste wie Leben inmitten des Todes.

Die Überschwemmung stand offensichtlich in Abhängigkeit von der Sonne, und Ägypten, umgeben von trockenen Wüsten, wie ein Herz in einem brennenden Räuchergefäß, war die weibliche Macht, abhängig von den Einflüssen, die in seinem Gott personifiziert wurden. Taifun, sein Bruder, der Typ der Dunkelheit, Dürre und Unfruchtbarkeit, warf seinen Körper in den Nil; und so starb Osiris, der „Gute“, der „Retter“, im 28. Jahr seines Lebens oder seiner Herrschaft und am 17. Tag des Monats Athor oder am 13. November. Er muss auch während der Hitze des Frühlings sterben, wenn von März bis Juli die Erde in unerträglicher Hitze ausgedörrt, die Vegetation versengt und der träge Nil erschöpft ist. Aus diesem Tod erhebt er sich, als die Sonnensonne die Überschwemmung bringt und Ägypten voller Fröhlichkeit und Jubel in Erwartung der zweiten Ernte ist. Aus seinem winterlichen Tod erwacht er mit den frühen Frühlingsblumen, und dann wurde das freudige Fest des Osiris gefeiert.

So der Stolz von Jemsheed, einem der persischen Sonnenhelden Es, das personifizierte Sonnenjahr, wurde abrupt von Zohak, dem Tyrannen des Westens, abgeschnitten. Er wurde von einer Fischgräte zerrissen, und sofort verwandelte sich die Helligkeit Irans in Düsternis. Ganymed und Adonis wurden wie Osiris in all ihrer Kraft und Schönheit davongetragen; Der vorzeitige Tod des Linus, die Last der antiken Klage Griechenlands, glich dem des persischen Siamek, des bithynischen Hylas und des ägyptischen Maneros, Sohn des Menes oder des Ewigen. Die Maneros-Elegie wurde bei ägyptischen Banketten gesungen, und ein in einem winzigen Sarkophag eingeschlossenes Bildnis wurde herumgereicht, um die Gäste an ihre kurze Existenz zu erinnern. Auch der schöne Memnon starb in seiner Blütezeit; und Henoch, dessen früher Tod in Ikonium beklagt wurde, lebte 365 Jahre, die Anzahl der Tage des Sonnenjahres; ein kurzer Zeitraum im Vergleich zur Langlebigkeit seiner patriarchalischen Verwandtschaft.

Die Geschichte von Osiris spiegelt sich in den Legenden von Orpheus und Dionusos Zagreus und vielleicht in den Legenden von Absyrtus und Pelias, von Æson, Thyestes, Melicertes, Itys und Pelops wider. Io ist die trostlose Isis oder Niobe; und Rhea trauert um ihren zerstückelten Herrn Hyperion und den Tod ihres Sohnes Helios, der im Eridanus ertrunken ist; und wenn Apollo und Dionusos unsterblich sind, waren sie unter anderen Namen gestorben, als Orpheus, Linus oder Hyacinthus. Auf Kreta wurde das Grab des Zeus gezeigt. Hippolytus wurde in göttlichen Ehren mit Apollon verbunden, und nachdem er wie Osiris in Stücke gerissen worden war, wurde er durch die päonischen Kräuter der Diana wieder zum Leben erweckt und blieb im geheimen Hain von Egeria im Dunkeln. Zeus verließ den Olymp, um die Äthiopier zu besuchen; Apollo unterwarf sich der Knechtschaft von Admetus; Theseus, Peirithous, Herkules und andere Helden stiegen eine Zeit lang in den Hades hinab; Ein sterbender Naturgott wurde in den Mysterien dargestellt, die attischen Frauen fasteten während der Thesmophorie auf dem Boden sitzend, und die Bötier beklagten den Abstieg von Cora-Proserpine in die Schatten.

Aber der Tod der Gottheit war, wie die Orientalen verstanden, nicht unvereinbar mit seiner Unsterblichkeit. Der vorübergehende Niedergang der Söhne des Lichts ist nur eine Episode in ihrer endlosen Kontinuität; und da der Tag und das Jahr bequemere Unterteilungen des Unendlichen sind, so sind die feurigen Tode von Phaëthon oder Herkules nur Unterbrechungen in demselben Phönix-Prozess der ewigen Regeneration, durch den der Geist von Osiris für immer in der Nachfolge des Memphian Apis lebt. Jedes Jahr erlebt die Wiederbelebung von Adonis; und die bernsteinfarbenen Tränen, die die Heliaden wegen des vorzeitigen Todes ihres Bruders vergossen, sind der goldene Regen voller fruchtbarer Hoffnung, in dem Zeus vom ehernen Himmelsgewölbe in den Schoß der ausgedörrten Erde hinabsteigt.

BAL, Repräsentant oder Personifikation der Sonne, war einer der großen Götter Syriens, Assyriens und Chaldäas, und sein Name findet sich auf den Denkmälern von Nimrud und kommt häufig in den hebräischen Schriften vor.

Er war der große Naturgott Babyloniens, die Kraft der Wärme, des Lebens und der Zeugung. Sein Symbol war die Sonne, und er wurde auf einem Stier sitzend dargestellt. Alle von Herodot beschriebenen Zubehöerteile seines großen Tempels in Babylon werden mit einzigartiger Treue, jedoch in kleinerem Maßstab, im hebräischen Tabernakel und Tempel wiederholt. Allein die goldene Statue soll die Ähnlichkeit vervollständigen. Das Wort Bal oder Baal bedeutet wie das Wort Adon Herr und Meister. Er war auch die höchste Gottheit der Moabiter, Amoniter und Karthager sowie der Sabäer im Allgemeinen; die Gallier verehrten die Sonne unter dem Namen Belin oder Belinus; und Bela findet sich unter den keltischen Gottheiten auf den antiken Denkmälern.

Die nördlichen Vorfahren der Griechen pflegten mit kühneren Gewohnheiten einen männlicheren Stil religiöser Symbolik als die verweichlichten Enthusiasten des Südens und verkörperten in ihrem Perseus, HERKULES und MITHRAS die Vollendung der Eigenschaften, die sie schätzten und ausübten.

In fast jeder Nation gab es ein mythisches Wesen, dessen Stärke oder Schwäche, Tugenden oder Mängel mehr oder weniger annähernd den Lauf der Sonne im Laufe der Jahreszeiten beschreiben. Es gab einen keltischen, einen germanischen, einen skythischen, einen etruskischen und einen lydischen Herkules, deren Legenden alle denen des griechischen Helden Tribut zollten. Herodot stellte fest, dass der Name Herkules in Ägypten und im Osten seit langem bekannt war und ursprünglich einer viel höheren Persönlichkeit gehörte als dem vergleichsweise modernen Helden, der in Griechenland als Sohn der Alkmene bekannt ist. Der Tempel des Herkules von Tyrus soll 2300 Jahre vor der Zeit von Herodot erbaut worden sein; und Herkules, dessen griechischer Name manchmal phönizischen Ursprungs sein soll, im Sinne von Circuitor, d. h. „Wanderer“ und „Wanderer“ der Erde, sowie „Hyperion“ des Himmels, war der Schutzpatron und Vorbild dieser berühmte Seefahrer, die ihre Altäre von Küste zu Küste über das Mittelmeer bis an die äußersten Enden des Westens ausbreiteten, wo „ARKALEUS“ die Stadt Gades baute und wo in seinen Diensten ein ewiges Feuer brannte. Er war der direkte Nachkomme von Perseus, dem leuchtenden Kind der Dunkelheit, entworfen in einem unterirdischen Gewölbe aus Messing; und er ist eine Darstellung des persischen Mithras, der seine symbolträchtigen Löwen über den Toren von Mykene aufstellt und das Schwert von Jemsheed in den Kampf gegen die Gorgonen des Westens bringt. Mithras wird im Zend-Avesta ähnlich beschrieben als der „mächtige Held, der schnelle Läufer, dessen durchdringendes Auge alles umarmt, dessen Arm trägt.“

Herkules Ingeniculus, der sich auf ein Knie beugt, seine Keule erhebt und auf dem Kopf der Schlange herumtrampelt, war wie Prometheus und Tantalus einer der unterschiedlichen Aspekte der kämpfenden und untergehenden Sonne. Die Siege des Herkules sind nichts anderes als Demonstrationen der Sonnenenergie, die niemals wiederholt werden müssen. Im hohen Norden, bei den Hyperboräern, legte er sich, ohne die Haut seines Löwen, zum Schlafen hin und verlor eine Zeit lang die Pferde seines Streitwagens. Von nun an wurde diese nördliche Region der Düsternis, die „Ort des Todes und der Wiederbelebung von Adonis“ genannt, jener Kaukasus, dessen Gipfel so hoch war, dass er, wie der indische Meru, sowohl das Ziel als auch der Beginn der Laufbahn der Sonne zu sein schien. Für griechische Vorstellungen war es die letzte Quelle aller Dinge, der Aufenthaltsort des Winters und der Verwüstung, die Spitze des Bogens, der die Ober- und Unterwelt verbindet, und folglich der geeignete Ort für die Verbannung von Prometheus. Die Töchter Israels, die um den von Hesekiel erwähnten Thammuz weinten, saßen da und blickten nach Norden und warteten auf seine Rückkehr aus dieser Region. Während Kybele mit dem Sonnengott unter den Hyperboräern abwesend war, erlitt Phrygien, verlassen von ihr, die Schrecken einer Hungersnot.

Delos und Delphi warteten auf die Rückkehr Apollos von den Hyperboräern, und Herkules brachte von dort den Olivenbaum nach Olympia. Für alle Freimaurer war der Norden seit jeher der Ort der Dunkelheit; und von den großen Lichtern der Loge befindet sich keines im Norden.

Mithras, der im Felsen geborene Held (Petrogenhj), verkündete die Rückkehr der Sonne im Frühling, während Prometheus, gefesselt in seiner Höhle, das Fortbestehen des Winters ankündigte. Das persische Leuchtfeuer auf dem Berggipfel stellte die im Felsen geborene Gottheit dar, die in seinem würdigsten Tempel aufbewahrt wurde; und der Begräbnisbrand des Herkules war, wie die Sonne hinter den westlichen Hügeln in Herrlichkeit unterging. Aber obwohl die vergängliche Manifestation leidet oder stirbt, befreit und rettet die bleibende und ewige Kraft. Es war eine wesentliche Eigenschaft eines Titanen, dass er nach seinem Fall wieder auferstehen sollte; denn die Wiederbelebung der Natur ist ebenso sicher wie ihr Niedergang, und ihre Veränderungen unterliegen der Ernennung einer Macht, die sie beide kontrolliert.

„Gott“, sagt Maximus Tyrius, „hat seinen eigenen Sohn [Herkules] nicht verschont und ihn auch nicht von den Katastrophen verschont, die die Menschheit mit sich bringt.“ Der thebanische Nachkomme Jupiters hatte seinen Anteil an Schmerz und Prüfungen zu ertragen. Indem er irdische Schwierigkeiten überwand, bewies er seine Verbundenheit mit dem Himmel. Sein Leben war ein ständiger Kampf. Er fiel vor dem Taifun in der Wüste in Ohnmacht; und stieg zu Beginn der Herbstzeit (cum longæ redit hora noctis) unter der Führung von Minerva in den Hades hinab. Er starb; sondern beantragte zunächst die Einweihung bei Eumolpos, um den Zustand der religiösen Vorbereitung vorherzusagen, der der bedeutsamen Veränderung vorausgehen sollte. Sogar im Hades rettete er Theseus und entfernte den Stein von Ascalaphus, belebte die unblutigen Geister wieder und zerrte das Monster Cerberus ans Tageslicht, das zu Recht als unbesiegbar galt, weil es ein Sinnbild der Zeit selbst war; Er sprengte die Ketten des Grabes (denn Busiris ist das personifizierte Grab) und triumphierend am Ende wie am Beginn seiner Karriere wurde er nach seiner Arbeit in die Ruhe der himmlischen Residenzen aufgenommen und lebte für immer mit Zeus in den Armen Ewige Jugend.

ODIN soll bei den Altgermanen zwölf Namen getragen haben und darüber hinaus 114 Namen gehabt haben. Er war der Apollo der Skandinavier und wird im Voluspa als dazu bestimmt dargestellt, die monströse Schlange zu töten. Dann wird die Sonne erlöschen, die Erde wird sich im Ozean auflösen, die Sterne verlieren ihren Glanz und die gesamte Natur wird zerstört, damit sie wieder erneuert werden kann. Aus dem Schoß des Wassers wird eine neue, mit Grün bekleidete Welt auftauchen; Man wird sehen, wie die Ernte dort reift, wo kein Samen gesät wurde, und das Böse wird verschwinden.

Die freie Fantasie der Alten, die das Netz ihrer Mythen und Legenden webte, wurde durch den Glauben geweiht. Es hatte sich nicht, wie der moderne Geist, einen kleinen Zufluchtsort übernommener Überzeugungen geschaffen, außerhalb dessen alles andere gewöhnlich und unrein war. Vorstellungskraft, Vernunft und Religion kreisten um dasselbe Symbol; und in all ihren Symbolen lag eine ernste Bedeutung, wenn wir sie nur herausfinden könnten. Sie betitelten Fiktionen nicht mit dem gleichen faden Geist, in dem wir sie, eingeeengt durch Konventionalitäten, lesen. Beim Versuch, Schöpfungen der Fantasie zu interpretieren, müssen sich sowohl die Fantasie als auch die Vernunft leiten lassen: und ein Großteil der modernen Kontroversen entsteht aus schweren Missverständnissen der antiken Symbolik.

Für diese alten Menschen war diese Erde das Zentrum des Universums. Für sie gab es keine anderen Welten, die von Livi bevölkert waren, um die Fürsorge und Aufmerksamkeit der Gottheit zu teilen.

Für sie war die Welt eine große Ebene mit unbekanntem, vielleicht unvorstellbaren Grenzen, und die Sonne, der Mond und die Sterne wanderten darüber, um ihnen Licht zu spenden. Die Verehrung der Sonne wurde zur Grundlage aller Religionen der Antike. Für sie waren Licht und Wärme Geheimnisse; wie sie es in der Tat immer noch für uns sind. Wie die Sonne den Tag verursachte und ihre Abwesenheit die Nacht; als er nach Norden reiste, folgten ihm Frühling und Sommer; und als er sich wieder nach Süden wandte, herrschten Herbst und strenger Winter und kalte und lange dunkle Nächte über die Erde; . . . Da sein Einfluss Blätter und Blüten hervorbrachte, die Ernten reifen ließ und regelmäßige Überschwemmungen herbeiführte, wurde er für sie zwangsläufig zum interessantesten Objekt des materiellen Universums. Für sie war er das angeborene Feuer der Körper, das Feuer der Natur. Als Autor des Lebens, der Hitze und der Zündung war er für sie die wirksame Ursache aller Generationen, denn ohne ihn gab es keine Bewegung, keine Existenz, keine Form. Er war für sie riesig, unteilbar, unvergänglich und überall gegenwärtig. Es war ihr Bedürfnis nach Licht und seiner schöpferischen Energie, dass alle Menschen spürten; und nichts war für sie schrecklicher als seine Abwesenheit. Seine wohltuenden Einflüsse führten dazu, dass er sich mit dem Prinzip des Guten identifizierte; und das BRAHMA der Hindus, das MITHRAS der Perser und ATHOM, AMUN, PHTHA und OSIRIS der Ägypter, das BEL der Chaldäer, das ADONAI der Phönizier, das ADONIS und APOLLO der Griechen wurden nur Personifikationen davon die Sonne, das regenerierende Prinzip, Bild jener Fruchtbarkeit, die die Existenz der Welt verewigt und verjüngt.

So wurde auch der Kampf zwischen den guten und bösen Prinzipien personifiziert, ebenso wie der zwischen Leben und Tod, Zerstörung und Neuschöpfung; in Allegorien und Fabeln, die den scheinbaren Lauf der Sonne poetisch darstellen; von dem man im übertragenen Sinne sagte, er sei von der Dunkelheit oder dem Genie des Bösen besiegt und getötet worden, als er in die südliche Hemisphäre hinabstieg; aber als er wieder in die nördliche Hemisphäre zurückkehrte, schien er siegreich zu sein und aus dem Grab aufzustehen. Dieser Tod und diese Auferstehung waren auch ein Sinnbild für die Abfolge von Tag und Nacht, für den Tod, der eine Notwendigkeit des Lebens ist, und für das Leben, das aus dem Tod entsteht; und überall sahen die Alten noch den Kampf zwischen den beiden Prinzipien, die die Welt beherrschten. Überall wurde dieser Wettbewerb in Allegorien und fiktiven Geschichten verkörpert: In diese waren auf raffinierte Weise alle astronomischen Phänomene eingewoben, die die verschiedenen Bewegungen der Sonne, den Wechsel der Jahreszeiten, die Annäherung oder das Ende von Überschwemmungen begleiteten, ihnen vorausgingen oder folgten. Und so wuchsen die Geschichten der Kämpfe zwischen Typhon und Osiris, Herkules und Juno, den Titanen und Jupiter, Ormuzd und Ahriman, den rebellischen Engeln und der Gottheit, den bösen Genien und den Guten zu Größe und seltsamen Ausmaßen; und die anderen ähnlichen Fabeln, die nicht nur in Asien, sondern auch im Norden Europas und sogar bei den Mexikanern und Peruanern der Neuen Welt zu finden sind; Aller Wahrscheinlichkeit nach wurden sie von jenen phönizischen Reisenden dorthin gebracht, die Zivilisation und Kunst dorthin brachten. Die Skythen beklagten den Tod von Acmon, die Perser den von Zohak, der von Pheridoun erobert wurde, die Hindus den von Soura-Parama, der von Soupra-Muni getötet wurde, und die Skandinavier den von Balder, der vom blinden Hother in Stücke gerissen wurde.

Die primitive Idee des unendlichen Raums existierte bei den ersten Menschen, so wie sie auch bei uns existiert. Es und die Idee der unendlichen Zeit sind die ersten beiden angeborenen Ideen. Der Mensch kann sich nicht vorstellen, wie ein Ding dem anderen hinzugefügt werden kann oder wie ein Ereignis für immer auf ein Ereignis folgen kann. Die Idee wird immer wieder auftauchen, dass es, egal wie lange Masse zu Masse hinzugefügt wird, immer noch darüber hinaus einen grenzenlosen, leeren Hohlraum geben muss; in dem nichts ist.

Ebenso drängt sich ihm die Vorstellung einer Zeit ohne Anfang und Ende auf. Auch die Zeit ohne Ereignisse ist eine Leere und ein Nichts.

Die Urmenschen wussten, dass es in diesem leeren Raum weder Licht noch Wärme gab. Sie hatten das Gefühl, dass es dort, wie wir wissenschaftlich wissen, eine dichte Dunkelheit und eine Intensität der Kälte geben musste, von der wir keine Vorstellung haben. Sie dachten, die Sonne, die Planeten und die Sterne würden in dieser Leere untergehen, als sie unter dem westlichen Horizont untergingen. Die Dunkelheit war für sie ein Feind, ein Schaden, eine unbestimmte Angst und Schrecken. Es war die Verkörperung des bösen Prinzips; und sie sagten, daraus sei er entstanden. Als sich die Sonne nach Süden zu dieser Leere neigte, schauderten sie vor Angst, und als sie zur Wintersonnenwende erneut ihren Marsch nach Norden begann, jubelten sie und feierten; So wie sie es bei der Sommersonnenwende taten, als er ihnen an seinem Ehrenplatz zuzulächeln schien. Diese Tage werden seitdem von allen zivilisierten Nationen gefeiert. Der Christ hat sie zu Festtagen der Kirche gemacht und sie den beiden Heiligen Johannes zugeschrieben; und die Freimaurerei hat dasselbe getan.

Wir, für die das riesige Universum nur eine große Maschine geworden ist, kein Instinkt mit einer großen SEELE, sondern ein Uhrwerk von unvorstellbaren Ausmaßen, aber immer noch unendlich kleiner als unendlich; und zumindest einen Teil davon können wir mit unseren Träumen nachahmen; wir, die wir die Entfernungen und Dimensionen gemessen, das spezifische Gewicht gelernt und die Umlaufbahnen des Mondes und der Planeten bestimmt haben; wir, die wir die Entfernung zur Sonne und ihre Größe kennen; haben die Umlaufbahnen der aufblitzenden Kometen und die Entfernungen der Fixsterne gemessen; und wisse, dass es sich bei letzteren um Sonnen wie unsere Sonne handelt, jede mit ihrem Gefolge von Welten und alle von denselben unfehlbaren, mechanischen Gesetzen und von außen auferlegten Kräften, zentripetalen und zentrifugalen Kräften, regiert; wir, die wir mit unseren Teleskopen die Galaxie und die Nebel in andere Sterne und Sterngruppen zerlegt haben; entdeckte neue Planeten, indem er zunächst deren störende Kräfte auf bereits bekannte entdeckte; und erfuhr, dass sie alle, Jupiter, Venus und der feurige Mars und Saturn und die anderen sowie der helle, milde und sich ständig verändernde Mond, nur dunkle, stumpfe, undurchsichtige Klumpen wie unsere Erde und keine lebenden Kugeln sind aus strahlendem Feuer und himmlischem Licht; wir, die wir die Berge und Abgründe im Mond gezählt haben, mit Gläsern, die uns den Tempel Salomos deutlich offenbaren könnten, wenn er dort in seiner alten ursprünglichen Pracht stünde; wir, die sich nicht länger vorstellen können, dass die Sterne unser Schicksal bestimmen, und die die Sonnen- und Mondfinsternisse zehntausend Jahre lang rückwärts und vorwärts berechnen können; wir, mit unseren enorm erweiterten Vorstellungen von den Kräften des Großen Architekten des Universums, aber unserer völlig materiellen und mechanischen Sicht auf dieses Universum selbst; Wir können nicht einmal im entferntesten nachempfinden, obwohl wir uns teilweise und unvollkommen vorstellen können, wie diese großen, primitiven, einfältigen Kinder der Natur in Bezug auf die Sternenscharen dort an den Hängen des Himalaya, auf dem Chaldäischen Meer, empfanden Ebenen, in der persischen und medianen Wüste und an den Ufern dieses großen, seltsamen Flusses, des Nils. Für sie war das Universum lebendig – voller Kräfte und Mächte, geheimnisvoll und jenseits ihres Verständnisses. Für sie war es keine Maschine, kein großes Uhrwerk; sondern ein großes Lebewesen, eine Armee von Kreaturen, die mit dem Menschen sympathisieren oder ihm gegenüber feindlich eingestellt sind. Für sie war alles ein Geheimnis und ein Wunder, und die Sterne, die über ihnen blitzten, sprachen fast in hörbarer Sprache zu ihren Herzen. Jupiter mit seiner königlichen Pracht war der Kaiser der Sternenlegionen. Venus schaute liebevoll auf die Erde und segnete sie; Der Mars mit seinen purpurnen Feuern drohte mit Krieg und Unglück; und Saturn, kalt und ernst, kühlte sie ab und stieß sie ab.

Der sich ständig verändernde Mond, treuer Begleiter der Sonne, war ein ständiges Wunder und Wunder; die Sonne selbst ist das sichtbare Symbol der schöpferischen und schöpferischen Kraft. Für sie war die Erde eine große Ebene, über der sich die Sonne, der Mond und die Planeten drehten, ihre Diener, umrahmt, um ihr Licht zu spenden. Von den Sternen waren einige wohlthuende Wesen, die den Frühling und Früchte und Blumen mit sich brachten – andere waren treue Wächter, die sie über die bevorstehende Flut, die Zeit des Sturms und tödliche Winde informierten; einige Vorboten des Bösen, das sie, ständig vorhersagend, zu verursachen schienen. Für sie waren die Sonnenfinsternisse Vorzeichen des Bösen, und ihre Ursachen waren geheimnisvoll und übernatürlich. Die regelmäßige Rückkehr der Sterne, das Kommen von Arcturus, Orion, Sirius, den Plejaden und Aldebaran sowie die Reisen der Sonne waren für sie freiwillig und nicht mechanisch. Was für ein Wunder, dass die Astronomie für sie zur wichtigsten Wissenschaft wurde; dass diejenigen, die es lernten, Herrscher wurden; und dass riesige Bauwerke, die Pyramiden, der Turm oder Tempel von Bel und andere ähnliche Bauwerke überall im Osten, zu astronomischen Zwecken gebaut wurden? – und was für ein Wunder, dass sie in ihrer großen kindlichen Einfachheit das Licht, die Sonne, verehrten, die Planeten und die Sterne, verkörperte sie und glaubte eifrig an die Geschichten, die für sie erfunden wurden; in jenem Zeitalter, als die Fähigkeit zum Glauben unendlich war; Wie in der Tat, wenn wir nur darüber nachdenken, ist es immer noch so und wird es jemals sein?

Wenn wir uns an den wörtlichen historischen Sinn halten würden, wäre die Antike ein bloßes unerklärliches, abscheuliches Chaos, und alle Weisen wären geistesgestört: und so wäre es auch mit der Freimaurerei und denen, die sie eingeführt haben. Aber wenn diese Allegorien erklärt werden, hören sie auf, absurde Fabeln oder rein lokale Tatsachen zu sein; und zu Lehren der Weisheit für die gesamte Menschheit werden. Niemand, der sie studiert, kann daran zweifeln, dass sie alle einer gemeinsamen Quelle entstammen.

Und wer sich das vorstellt, der irrt gewaltig, denn die mythologischen Legenden und Fabeln der Antike beziehen sich auf die Phänomene des Himmels und haben ihre Grundlage in ihnen, und alle heidnischen Götter sind nur bloße Namen, die der Sonne, den Sternen, den Planeten gegeben wurden. die Tierkreiszeichen, die Elemente, die Kräfte der Natur und die universelle Natur selbst, deshalb verehrten die ersten Menschen die Sterne und alles, was ihnen, ob belebt oder unbelebt, eine Macht oder einen Einfluss, offensichtlich oder eingebildet, zu besitzen und auszuüben schien Menschliches Vermögen und menschliches Schicksal. Für immer finden wir in allen Nationen, bis in die entfernteste Antike, bis zu der das Licht der Geschichte oder die Schimmer der Tradition reichen, über allen die Götter sitzen, die die Leuchten und Elemente repräsentieren, und diejenigen, die die angeborenen Kräfte der Menschen verkörpern universelle Natur, eine noch höhere Gottheit, still, undefiniert, unverständlich, der Höchste, ein Gott, aus dem alles andere fließt oder ausgeht oder durch ihn erschaffen wurde. Über dem Zeitgott Horus, der Mondgöttin oder Erdgöttin Isis und dem Sonnengott Osiris der Ägypter stand Amun, der Naturgott; und über ihm wiederum die unendliche, unverständliche Gottheit, ATHOM. BREHM, der stille, selbstbesinnende, ursprüngliche Gott, war für die Hindus die Quelle von Brahma, Vishnu und Shiva. Über Zeus oder vor ihm standen Kronos und Ouranos. Über den Alohayim war der große Naturgott AL und noch jenseits von ihm die abstrakte Existenz, IHUH – Er, der IST, WAR und SEIN WIRD. Über allen persischen Gottheiten stand die unbegrenzte Zeit, ZERUANE-ACHERENE; und über Odin und Thor stand die große skandinavische Gottheit ALFADIR.

Die Verehrung der universellen Natur als Gott war der Verehrung einer universellen Seele zu sehr verwandt, als dass sie das instinktive Glaubensbekenntnis eines wilden Volkes oder einer unhöflichen Menschenrasse gewesen wäre.

Sich die gesamte Natur mit all ihren scheinbar unabhängigen Teilen als ein konsistentes Ganzes und als selbst eine Einheit vorzustellen, erfordert ein Maß an Erfahrung und eine Fähigkeit zur Verallgemeinerung, die der grobe, unzivilisierte Geist nicht besitzt, und liegt nur einen Schritt unter der Vorstellung von einer universellen Seele.

Am Anfang hatte der Mensch das WORT; und dieses WORT war von Gott; und aus der lebendigen KRAFT, die dem Menschen in und durch dieses WORT mitgeteilt wurde, kam DAS LICHT Seiner Existenz.

Gott schuf den Menschen nach seinem Ebenbild. Als er durch eine lange Abfolge geologischer Veränderungen die Erde zu seinem Wohnort vorbereitet hatte, erschuf er ihn und platzierte ihn in dem Teil Asiens, den alle alten Nationen als Wiege der Menschheit bezeichneten und von wo aus er später kam. Der Strom des menschlichen Lebens floss nach Indien, China, Ägypten, Persien, Arabien und Phönizien. ER vermittelte ihm Wissen über die Natur seines Schöpfers und über die reine, primitive, unbefleckte Religion. Die besondere und unverwechselbare Vorzüglichkeit und das wahre Wesen des Urmenschen sowie seine wahre Natur und Bestimmung bestanden in seiner Ähnlichkeit mit Gott. ER prägte der Seele des Menschen SEIN eigenes Bild. Dieses Bild wurde in der Brust jedes einzelnen Menschen und der Menschheit im Allgemeinen stark verändert, beeinträchtigt und unkenntlich gemacht; aber seine alten, halb ausgelöschten Charaktere sind immer noch auf allen Seiten der Urgeschichte zu finden; und den noch nicht ganz ausgelöschten Eindruck kann jeder nachdenkliche Geist in seinem eigenen Inneren entdecken.

Von der ursprünglichen Offenbarung an die Menschheit, vom ursprünglichen WORT der göttlichen WAHRHEIT, finden wir klare Hinweise und vereinzelt Spuren in den heiligen Traditionen aller primitiven Nationen; Spuren, die bei genauer Betrachtung wie die zerbrochenen Überreste, die geheimnisvollen und hieroglyphischen Zeichen eines mächtigen Gebäudes erscheinen, das zerstört wurde; und seine Fragmente, wie die der alten Tempel und Paläste von Nimrud, wurden unpassend zu Gebäuden verarbeitet, die viele Jahrhunderte jünger waren. Und obwohl inmitten der immer weiter fortschreitenden Degeneration der Menschheit dieses Urwort der Offenbarung durch die Beimischung verschiedener Irrtümer verfälscht und von zahllosen und mannigfaltigen Fiktionen überlagert und verdunkelt, unentwirrbar verwirrt und fast bis zur Unkenntlichkeit entstellt wurde, ist es immer noch ein Eine gründliche Untersuchung wird im Heidentum viele leuchtende Überreste ursprünglicher Wahrheit entdecken.

Denn das alte Heidentum hatte überall eine Grundlage in der Wahrheit; und wenn wir diese reine Intuition in die Natur und in die einfachen Symbole der Natur, die die Grundlage des gesamten Heidentums bildeten, von der Legierung des Irrtums und den Hinzufügungen der Fiktion, diesen ersten hieroglyphischen Merkmalen der instinktiven Wissenschaft der ersten Menschen, trennen könnten, Es würde sich herausstellen, dass sie mit der Wahrheit und einem wahren Wissen über die Natur übereinstimmen und ein Bild einer freien, reinen, umfassenden und vollendeten Lebensphilosophie liefern.

Der ewige Kampf zwischen dem göttlichen Willen und dem natürlichen Willen in den Seelen der Menschen begann unmittelbar nach der Schöpfung. Kain tötete seinen Bruder Abel und zog mit einer gottlosen Rasse, die den wahren Gott vergaß und sich ihm widersetzte, in Teile der Erde. Die anderen Nachkommen des gemeinsamen Vaters der Rasse heirateten mit den Töchtern der Nachkommen Kains: und alle Nationen bewahrten die Erinnerung an diese Teilung der Menschheitsfamilie in Gerechte und Gottlose in ihren verzerrten Legenden über die Kriege zwischen den Göttern und den Göttern Riesen und Titanen.

Als es später zu einer weiteren ähnlichen Spaltung kam, bewahrten nur die Nachkommen Seths die wahre Urreligion und Wissenschaft und übermittelten sie der Nachwelt im alten symbolischen Charakter auf Monumenten aus Stein; und viele Nationen bewahrten in ihren legendären Überlieferungen die Erinnerung daran Säulen von Henoch und Seth.

Dann verfiel die Welt von ihrem ursprünglichen Zustand glücklicher Zustand und glücklicher Stand, in Götzendienst und Barbarei: aber alle Nationen behielten die Erinnerung an diesen alten Stand; und die Dichter, in jenen frühen Tagen die einzigen Historiker, erinnerten an die Abfolge der Zeitalter von Gold, Silber, Messing und Eisen.

Im Laufe dieser Zeitalter nahm die heilige Tradition bei jeder der ältesten Nationen unterschiedliche Formen an; und von seiner ursprünglichen Quelle flossen seine verschiedenen Ströme wie von einem gemeinsamen Zentrum nach unten; einige verbreiten Fruchtbarkeit und Leben in bevorzugten Regionen der Welt; aber andere verlieren sich bald selbst und vertrocknen im unfruchtbaren Sand menschlichen Versagens.

Nachdem das innere und göttliche WORT ursprünglich mitgeteilt wurde

von Gott an den Menschen, war verdunkelt worden; Nachdem die Verbindung des Menschen zu seinem Schöpfer unterbrochen worden war, geriet auch die äußere Sprache zwangsläufig in Unordnung und Verwirrung. Die einfache und göttliche Wahrheit wurde mit verschiedenen und sinnlichen Fiktionen überlagert, unter illusorischen Symbolen begraben und schließlich in schreckliche Phantome pervertiert.

Denn im Verlauf des Götzendienstes kam es zwangsläufig dazu, dass das, was ursprünglich als Symbol eines höheren Prinzips verehrt wurde, nach und nach mit dem Objekt selbst verwechselt oder identifiziert wurde und verehrt wurde; bis dieser Fehler zu einer entwürdigenderen Form des Götzendienstes führte. Die frühen Nationen erhielten viel von der Urquelle der heiligen Tradition; aber dieser hochmütige Stolz, der ein inhärenter Teil der menschlichen Natur zu sein scheint, veranlasste jeden dazu, diese fragmentarischen Relikte der ursprünglichen Wahrheit als einen ihm eigenen Besitz darzustellen; Damit übertrieben sie ihren Wert und ihre eigene Bedeutung als besondere Günstlinge der Gottheit, die sie als das bevorzugte Volk ausgewählt hatte, dem sie diese Wahrheiten anvertrauen sollten. Um diese Fragmente so weit wie möglich zu ihrem Privatbesitz zu machen, reproduzierten sie sie in besonderen Formen, verpackten sie in Symbole, versteckten sie in Allegorien und erfanden Fabeln, um ihren besonderen Besitz an ihnen zu erklären. Anstatt diese Segnungen der ursprünglichen Offenbarung in ihrer ursprünglichen Einfachheit und Reinheit zu bewahren, überzogen sie sie mit poetischen Verzierungen; und das Ganze hat einen märchenhaften Aspekt, bis wir durch genaue und strenge Prüfung die Wahrheit entdecken, die die scheinbare Fabel enthält.

Dies sind die widersprüchlichen Elemente in der Brust des Menschen; das alte Erbe oder die ursprüngliche Mitgift der Wahrheit, die Gott ihm in der Uroffenbarung verliehen hatte; und der Irrtum oder die Grundlage des Irrtums, in seinem degradierten Sinn und Geist, der sich nun von Gott zur Natur gewendet hatte, entstanden leicht falsche Glaubensvorstellungen und wuchsen an Bedeutung und Üppigkeit, als die göttliche Wahrheit nicht mehr mit eifersüchtiger Sorgfalt gehütet oder in ihrer Ursprünglichkeit bewahrt wurde Reinheit. Dies geschah bald bei den meisten östlichen Nationen, insbesondere bei den Indern, den Chaldäern, den Arabern, den Persern und den Ägyptern; bei dem die Vorstellungskraft und ein sehr tiefes, aber dennoch sinnliches Gefühl für die Natur sehr vorherrschend waren. Das für ihre Augen sichtbare nördliche Firmament besaß die bei weitem größten und strahlendsten Sternbilder; und sie empfanden die Eindrücke, die solche Gegenstände hervorriefen, stärker als die Menschen von heute.

Bei den Chinesen, einem patriarchalischen, einfachen und zurückgezogen lebenden Volk, machte der Götzendienst lange Zeit nur geringe Fortschritte. Sie erfanden die Schrift innerhalb von drei oder vier Generationen nach der Sintflut; und sie bewahrten lange Zeit die Erinnerung an einen Großteil der ursprünglichen Offenbarung; weniger mit Fiktion überlagert als jene Fragmente, an die sich andere Nationen erinnern haben. Sie gehörten zu denen, die der Quelle der heiligen Tradition am nächsten standen; und viele Passagen in ihren alten Schriften enthalten bemerkenswerte Überreste der ewigen Wahrheit und des WORTES der ursprünglichen Offenbarung, des Erbes des alten Denkens, das uns ihre ursprüngliche Bedeutung bezeugt.

Aber unter den anderen frühen Nationen verdrängte bald ein wilder Enthusiasmus und eine sinnliche Vergötterung der Natur die einfache Anbetung des allmächtigen Gottes und verdrängte oder entstellte den reinen Glauben an den ewigen, ungeschaffenen Geist. Die großen Kräfte und Elemente der Natur und das lebenswichtige Prinzip der Produktion und Fortpflanzung über alle Generationen hinweg; dann die himmlischen Geister oder himmlischen Heerscharen, die leuchtenden Armeen der Sterne und die große Sonne und der geheimnisvolle, sich ständig verändernde Mond (alles davon betrachtete die gesamte antike Welt nicht nur als bloße Lichtkugeln oder Feuerkörper, sondern als belebt). lebende Substanzen, die Einfluss auf das Schicksal und die Schicksale des Menschen haben); Als nächstes empfingen die Genien und Schutzgeister und sogar die Seelen der Toten göttliche Verehrung. Die Tiere, die die Sternkonstellationen darstellen und zunächst nur als Symbole verehrt wurden, wurden später als Götter verehrt; die Himmel, die Erde und die Vorgänge der Natur wurden personifiziert; und fiktive Charaktere, die erfunden wurden, um die Einführung von Wissenschaft und Kunst sowie die Fragmente der alten religiösen Wahrheiten zu erklären; und die personifizierten guten und schlechten Prinzipien wurden auch zu Objekten der Anbetung; während durch alles noch die silbernen Fäden der alten, primitiven Offenbarung leuchteten.

Die zunehmende Vertrautheit mit frühen orientalischen Aufzeichnungen scheint immer wichtiger zu werden o die Wahrscheinlichkeit bestätigen, dass sie alle ursprünglich aus einer Quelle stammten. Die Ost- und Südhänge des Paropismus oder Hindukusch scheinen von verwandten iranischen Rassen bewohnt worden zu sein, die in ihren Gewohnheiten, ihrer Sprache und ihrer Religion ähnlich sind. Die frühesten indischen und persischen Gottheiten sind größtenteils Symbole des himmlischen Lichts, wobei ihre Wirksamkeit als ewiger Kampf mit den Mächten des Winters, des Sturms und der Dunkelheit angesehen wird. Die Religion beider war ursprünglich eine Verehrung der äußeren Natur, insbesondere der Manifestationen von Feuer und Licht; Die Zufälle sind zu ausgeprägt, um rein zufällig zu sein. Deva, Gott, leitet sich von der Wurzel div, „leuchten“, ab. Indra ist wie Ormuzd oder Ahura-Mazda das helle Firmament; Sura oder Surya, das Himmlische, ein Name der Sonne, kommt im Zend-Wort Huare, die Sonne, wieder, woher Khur und Khorshid oder Corasch. Uschas und Mitra sind sowohl Medic- als auch Zend-Gottheiten und die Amschaspands oder „unsterblichen Heiligen“ des ZendAvesta können mit den sieben Rishis oder vedischen Sterngottheiten im Sternbild des Bären verglichen werden. Der Zoroastrismus war wie der Buddhismus eine Neuerung gegenüber einer älteren Religion; und zwischen dem Parsen und dem Brahmanen können sowohl Spuren von Unstimmigkeiten als auch von Zufällen gefunden werden. Die ursprüngliche Naturanbetung, in der die Vorstellungen einer universellen Präsenz und der Ewigkeit des Handelns vereint waren, entwickelte sich je nach Unterschied zwischen dem indischen und dem persischen Geist in unterschiedliche Richtungen.

Die frühen Hirten des Punjab, damals das Land der Sieben Flüsse genannt, dessen intuitiver oder inspirierter Weisheit (Veda) wir die vielleicht ältesten religiösen Ergüsse verdanken, die es in einer Sprache gibt, apostrophierten die physischen Objekte ihrer Anbetung als Lebewesen. An erster Stelle dieser Götterordnung steht Indra, der Gott des „blauen“ oder „glitzernden“ Firmaments, genannt Devaspiti, Vater der Devas oder Elementarkräfte, der den Kreis des Himmels ausmaß und die Fundamente der Erde befestigte; Der ideale Bereich von Varouna, „dem Allumfassenden“, ist fast ebenso groß und umfasst Luft, Wasser, Nacht und die Weite zwischen Himmel und Erde. Agni, der vom Feuer des Opfers, vom häuslichen Herzen und von den Blitzen des Himmels lebt, ist der große Mittler zwischen Gott und den Menschen; Uschas oder die Morgenröte führt die Götter am Morgen dazu, ihre tägliche Mahlzeit im berausenden Soma des Opfertagswerks der Natur einzunehmen, das der Priester nur aus einer einfachen symbolischen Nachahmung zusammensetzen konnte. Dann kamen die verschiedenen Sonnengötter, Adityas oder Sonnenattribute, Surya der Himmlische, Savitri der Stammvater, Pashan der Ernährer, Bagha der Glückselige und Mitra der Freund.

Das Hervortreten des Ewigen Wesens zum Werk der Schöpfung wurde als eine Ehe dargestellt, wobei seine erste Emanation eine universelle Mutter war, die möglicherweise seit Ewigkeit mit ihm existierte oder, in metaphorischer Sprache, „seine und seine Schwester“ gewesen sein sollte Ehepartner." Sie wurde schließlich zur Mutter der indischen Dreifaltigkeit befördert, der Gottheit unter seinen drei Eigenschaften: Schöpfung, Bewahrung und Veränderung oder Regeneration.

Die beliebtesten Formen oder Manifestationen von Vishnu dem Erhalter waren seine aufeinanderfolgenden Avataras oder historischen Nachahmungen, die die Gottheit darstellten, die aus dem unverständlichen Geheimnis seiner Natur hervortrat und sich in den kritischen Epochen offenbarte, die entweder in der physischen oder moralischen Welt auftraten, um einen Neuanfang von Wohlstand und Ordnung zu markieren. Im Kampf gegen die Macht des Bösen in den verschiedenen Bereichen der Natur und in aufeinanderfolgenden Zeiträumen ist die Göttlichkeit, auch wenn sie sich in ihrer Form unterscheidet, in Wirklichkeit immer dieselbe, sei es in nützlichen landwirtschaftlichen oder sozialen Erfindungen, in traditionellen Siegen über rivalisierende Glaubensrichtungen, oder in physikalischen Veränderungen, die durch die Tradition nur schwach entdeckt oder durch die kosmogonische Theorie nahegelegt wurden. Als Rama, der mit Schwert, Keule und Pfeilen bewaffnete epische Held, der Prototyp von Herkules und Mithras, kämpft er wie der hebräische Patriarch mit den Mächten der Dunkelheit; Als Krishna-Govinda, der göttliche Hirte, ist er der Friedensbote, der die Welt durch Musik und Liebe beherrscht. Unter der menschlichen Form hört er nie auf, das Höchste Wesen zu sein. „Die Törichteren“ (sagt er in der Bhagavad Ghita), „die meine höchste Natur nicht kennen, verachten mich in dieser menschlichen Form, während Menschen mit großem Verstand, erleuchtet durch das göttliche Prinzip in ihnen, mich als unbestechlich und vor allen Dingen anerkennen, und diene mir mit ungeteiltem Herzen.“ „Ich werde nicht von allen erkannt“, sagt er noch einmal, „weil ich von der übernatürlichen Kraft, die in mir ist, verborgen bin; doch mir ist alles Vergangene, Gegenwärtige und Kommende bekannt; Ich existierte vor Vaivasvata und Menou. Ich bin der höchste Gott, der Schöpfer der Welt, der ewige Poorooscha (Menschenwelt oder Genie der Welt). Und obwohl ich von Natur aus von der Haftung für Geburt und Tod befreit bin und der Herr aller geschaffenen Dinge bin, werde ich doch so oft in der Welt die Tugend geschwächt und Laster und Ungerechtigkeit vorherrschen, so oft werde ich zum Ausdruck gebracht Und ich werde von Zeitalter zu Zeitalter offenbart, um die Gerechten zu retten, die Schuldigen zu vernichten und die schwankenden Schritte der Tugend zu beruhigen. Wer mich als einen solchen anerkennt, geht beim Verlassen dieses sterblichen Körpers nicht in einen anderen ein, denn er geht in mich ein;

und viele, die auf mich vertraut haben, sind bereits in mich eingegangen und wurden durch die Kraft der Weisheit gereinigt. Ich helfe denen, die auf meinem Weg gehen, während sie mir dienen.“

Brahma, der Schöpfer, opferte sich selbst, als er durch das Absteigen in materielle Formen in sein Werk integriert wurde; und seine mythologische Geschichte war mit der des Universums verwoben. Obwohl er spirituell mit dem Höchsten und Herrn aller Geschöpfe (Prajapati) verbunden war, teilte er die Unvollkommenheit und Verdorbenheit einer minderwertigen Natur und könnte, wie der griechische Uranus, als verstümmelt bezeichnet werden, da er von vielfältigen und vergänglichen Formen durchdrungen ist und gefallen. Er vereinte so zwei Charaktere: formlose Form, unsterblich und sterblich, Sein und Nichtsein, Bewegung und Ruhe. Als fleischgewordene Intelligenz oder DAS WORT teilte er dem Menschen mit, was ihm der Ewige offenbart hatte, da er sowohl die Seele als auch der Körper der Schöpfung ist, in dem das göttliche Wort in jenen lebendigen Buchstaben geschrieben ist, denen es vorbehalten ist selbstbewusster Geist zu interpretieren.

Die Grundprinzipien der Religion der Hindus bestanden im Glauben an die Existenz eines einzigen Wesens, an die Unsterblichkeit der Seele und an einen zukünftigen Zustand von Belohnungen und Strafen. Ihre moralischen Grundsätze prägen die Ausübung der Tugend als notwendig ein, um auch in diesem vergänglichen Leben Glück zu erlangen; und ihre religiösen Lehren machen ihr Glück in einem zukünftigen Staat davon abhängig.

Neben ihrer Lehre von der Seelenwanderung lassen sich ihre Dogmen unter folgenden Überschriften zusammenfassen: 1. Die Existenz eines Gottes, von dem alle Dinge ausgehen und zu dem alles zurückkehren muss. Auf ihn wenden sie ständig diese Ausdrücke an: Die universelle und ewige Essenz; das, was jemals war und jemals bestehen wird; das, was alle Dinge belebt und durchdringt; Er, der überall gegenwärtig ist und die Himmelskörper in der von ihm vorgegebenen Richtung drehen lässt. 2d. Eine dreiteilige Unterteilung des Guten Prinzips zum Zweck der Schöpfung, Bewahrung und Erneuerung durch Veränderung und Tod. 3d. Die notwendige Existenz eines bösen Prinzips, das damit beschäftigt ist, den wohlwollenden Absichten des ersten Prinzips entgegenzuwirken, und zwar in ihrer Ausführung durch die Devata oder untergeordneten Genien, denen die Kontrolle über die verschiedenen Vorgänge der Natur anvertraut ist.

Und dies war Teil ihrer Lehre: „Ein einziges großes und unverständliches Wesen existierte von Ewigkeit an. Alles, was wir sehen, und wir selbst sind Teile von Ihm. Die Seele, der Geist oder der Intellekt von Göttern und Menschen sowie aller fühlenden Geschöpfe sind getrennte Teile der universellen Seele, zu der sie zu bestimmten Zeiten zurückkehren sollen. Aber der Geist endlicher Wesen wird von einer ununterbrochenen Reihe von Illusionen beeindruckt, die sie als real betrachten, bis sie wieder mit der großen Quelle der Wahrheit vereint werden. Die erste und wesentlichste dieser Illusionen ist die Individualität. Durch seinen Einfluss wird die Seele, wenn sie von ihrer Quelle losgelöst wird, unwissend über ihre eigene Natur, ihren Ursprung und ihr Schicksal. Es betrachtet sich selbst als eine separate Existenz und nicht mehr als einen Funken der Göttlichkeit, als ein Glied einer unermesslichen Kette, als einen unendlich kleinen, aber unverzichtbaren Teil eines großen Ganzen.

Ihre Liebe zur Bildsprache veranlasste sie, das zu personifizieren, was sie für einige der Eigenschaften Gottes hielten, vielleicht um die Dinge auf eine Weise darzustellen, die besser zum Verständnis des Vulgären passte als die abstruse Vorstellung eines unbeschreiblichen, unsichtbaren Gottes; und daher die Erfindung eines Brahma, eines Vishnu und eines Shiva oder Iswara.

Diese wurden in verschiedenen Formen dargestellt; aber kein Emblem oder sichtbares Zeichen von Brihm oder Brehm, dem Allmächtigen, ist zu finden. Sie betrachteten das große Geheimnis der Existenz des Höchsten Herrschers des Universums als jenseits des menschlichen Verständnisses. Sie vertraten die Auffassung, dass jedes Geschöpf, das über die Fähigkeit zum Denken verfügt, sich der Existenz eines Gottes, einer ersten Ursache, bewusst sein muss; aber den Versuch, die Natur dieses Wesens zu erklären oder es auf irgendeine Weise mit der unseren in Einklang zu bringen, betrachteten sie nicht nur als Beweis für Torheit, sondern auch für extreme Gottlosigkeit.

Die folgenden Auszüge aus ihren Büchern sollen zeigen, was die wahren Grundsätze ihres Glaubensbekenntnisses waren:

„Von einem höchsten Herrscher wird dieses Universum durchdrungen; sogar jede Welt im gesamten Kreis der Natur. . . . Es gibt einen Höchsten Geist, den nichts schneller erschüttern kann als der Gedanke des Menschen. Dieser Höchste Geist bewegt sich nach Belieben, ist aber in sich selbst unbeweglich; es ist fern von uns und doch nahe bei uns; es durchdringt dieses ganze Weltensystem; doch es liegt unendlich darüber hinaus. Der Mensch, der davon ausgeht, dass alle Wesen auch im Höchsten Geist existieren und dass der Höchste Geist alle Wesen durchdringt, betrachtet von nun an kein Geschöpf mit Verachtung. . . . Alle geistigen Wesen sind ihrer Art nach gleich Der Höchste Geist.... Die reine erleuchtete Seele nimmt eine leuchtende Form an, ohne groben Körper, ohne Perforation, ohne Adern oder Sehnen, makellos, unbefleckt von Sünde; selbst ist ein Strahl des Unendlichen Geistes, der die Vergangenheit und die Zukunft kennt, der alles durchdringt, der ohne Ursache außer sich selbst existierte, der in längst vergangenen Zeiten alle Dinge so erschaffen hat, wie sie sind. Dieser alles durchdringende Geist, der der sichtbaren Sonne Licht gibt, bin in seiner Art sogar derselbe, wenn auch in unendlicher Entfernung. Lass meine Seele zum unsterblichen Geist Gottes zurückkehren und lass dann meinen Körper, der in Asche endet, wieder zu Staub werden! O Geist, der das Feuer durchdringt, führe uns auf einem geraden Weg zu den Reichtümern der Seligkeit.

Du, o Gott, besitzt alle Schätze des Wissens! Entferne jeden üblen Makel aus unseren Seelen!

„Aus welcher Wurzel entspringt der sterbliche Mensch, wenn er von der Hand des Todes gefällt wird? Wer kann ihn wieder zur Geburt bringen? Gott, der vollkommene Weisheit und vollkommenes Glück ist. Er ist die letzte Zuflucht des Mannes, der seinen Reichtum großzügig verschenkt hat, der standhaft in der Tugend war, der diesen Großen kennt und verehrt. . . . Lasst uns die Vorherrschaft dieser göttlichen Sonne anbeten, der Gottheit, die alles erleuchtet, die alles neu erschafft, von der alles ausgeht, zu der alles zurückkehren muss, die wir anrufen, um unser Verständnis auf unserem Weg zu seinem heiligen Sitz in die richtige Richtung zu lenken. . . . Was Sonne und Licht für diese sichtbare Welt sind, das ist Wahrheit für das intellektuelle und sichtbare Universum. . . . Unsere Seelen erlangen bestimmte Erkenntnisse, indem sie über das Licht der Wahrheit meditieren, das vom Wesen der Wesen ausgeht. . . . Dieses Wesen ohne Augen sieht, ohne Ohren hört alles; er weiß alles, was man wissen kann, aber es gibt niemanden, der ihn kennt; Ihn nennen die Weisen den Großen, Höchsten, Durchdringenden Geist. . . . Vollkommene Wahrheit, vollkommenes Glück, unvergleichlich, unsterblich; absolute Einheit, die weder Sprache noch Geist begreifen kann: alles durchdringend, alles transzendierend, erfreut über ihre eigene grenzenlose Intelligenz, weder durch Raum noch Zeit begrenzt; ohne Füße, schnell laufend; ohne Hände, alle Welten erfassend; ohne Augen, alles überblickend; ohne Ohren, allhörend; ohne einen intelligenten Führer, der alles versteht; ohne Ursache, die erste aller Ursachen; allherrschend, allmächtig, der Schöpfer, Erhalter, Umwandler aller Dinge: das ist der Große; dies erklären die Veden.

„Möge meine Seele, die in meinen wachen Stunden wie ein ätherischer Funke emporsteigt und die selbst im Schlaf einen ähnlichen Aufstieg erfährt und in weite Ferne schwebt als Ausstrahlung des Lichts der Lichter, vereint seine andächtige Meditation mit dem überaus gesegneten und überaus intelligenten Geist! . . . Möge diese meine Seele, die selbst die urzeitliche Opfergabe war, die allen Geschöpfen innewohnt. . . . Das ist ein Strahl vollkommener Weisheit, das ist das unauslöschliche Licht, das in den geschaffenen Körpern verankert ist und ohne das keine gute Tat vollbracht wird. . . . Als unsterbliche Essenz kann alles verstanden werden, was vergangen ist, gegenwärtig ist oder künftig sein wird. . . . Sei durch andächtige Meditation mit dem Geist vereint, der überaus gesegnet und überaus intelligent ist!

„Das Wesen der Wesen ist der einzige Gott, ewig und überall gegenwärtig, der alles versteht. Es gibt keinen Gott außer Ihm. . . .

Das Höchste Wesen ist unsichtbar, unverständlich, unbeweglich, ohne Figur oder Form. Niemand hat ihn jemals gesehen; Die Zeit hat Ihn nie verstanden; Sein Wesen durchdringt alles; alles kam von Ihm.

„Die Pflicht eines guten Menschen besteht selbst im Moment seiner Zerstörung nicht nur darin, zu vergeben, sondern sogar in dem Wunsch, seinem Zerstörer zu helfen; wie der Sandalenbaum im Augenblick seines Sturzes Duft auf die Achse verströmt, die ihn fällt.“

Die Vedanta- und Nyaya-Philosophen erkennen ein höchstes ewiges Wesen und die Unsterblichkeit der Seele an, obwohl sie, wie die Griechen, in ihren Vorstellungen zu diesen Themen unterschiedlich sind. Sie sprechen vom Höchsten Wesen als einer ewigen Essenz, die den Raum durchdringt und Leben oder Existenz schenkt. Von diesem universellen und ewigen durchdringenden Geist gehen die Vedanti von vier Modifikationen aus; aber da diese seine Natur nicht ändern und es falsch wäre, jedem von ihnen eine eigene Essenz zuzuschreiben, so sei es ebenso falsch, sagen sie, sich vorzustellen, dass die verschiedenen Modifikationen, durch die das alles durchdringende Wesen existiert oder sein Wesen zeigt Macht, sind individuelle Existenzen. Die Schöpfung wird nicht als die unmittelbare Produktion von Dingen betrachtet, sondern nur als die Manifestation dessen, was ewig im einen universellen Wesen existiert. Die Nyaya-Philosophen glauben, dass Geist und Materie ewig sind; aber sie gehen nicht davon aus, dass die Welt in ihrer gegenwärtigen Form seit Ewigkeit existiert, sondern nur von der Urmaterie, aus der sie hervorgeht, wenn sie vom allmächtigen Wort Gottes, der intelligenten Ursache und dem höchsten Wesen, beeinflusst wird, das die Kombinationen oder Aggregationen hervorgebracht hat, die dazu geführt haben bildet das materielle Universum. Obwohl sie glauben, dass die Seele eine Emanation des Höchsten Wesens ist, unterscheiden sie sie in ihrer individuellen Existenz von diesem Wesen. Wahrheit und Intelligenz sind die ewigen Eigenschaften Gottes, nicht, wie sie sagen, der individuellen Seele, die sowohl für Wissen als auch für Unwissenheit, für Vergnügen und Schmerz empfänglich ist; und deshalb sind Gott und es verschieden. Selbst wenn es zum Ewigen zurückkehrt und höchste Glückseligkeit erlangt, hört es zweifellos nicht auf. Obwohl es mit dem Höchsten Wesen verbunden ist, geht es nicht darin auf, sondern behält dennoch die abstrakte Natur einer bestimmten oder sichtbaren Existenz.

„Die Auflösung der Welt“, sagen sie, „besteht in der Zerstörung der sichtbaren Formen und Eigenschaften der Dinge; aber ihre materielle Essenz bleibt bestehen, und aus ihr werden durch die schöpferische Energie Gottes neue Welten geformt; und so wird das Universum in endloser Folge aufgelöst und erneuert.“

Die Jainas, eine Sekte in Mysore und anderswo, sagen, dass die alte Religion Indiens und der ganzen Welt im Glauben an einen Gott bestand, einen reinen Geist, unteilbar, allwissend und allmächtig; dass Gott, nachdem er allen Dingen ihre festgelegte Ordnung und Vorgehensweise gegeben hat und dem Menschen ein ausreichendes Maß an Vernunft oder Verständnis gegeben hat, um ihn in seinem Verhalten zu leiten, ihn dem freien Willen überlässt, ohne diesen vollständig auszuüben er konnte für sein Verhalten nicht zur Verantwortung gezogen werden.

Menou, der hinduistische Gesetzgeber, verehrte nicht die sichtbare, materielle Sonne, sondern „dieses göttliche und unvergleichlich größere Licht“, um die Worte des ehrwürdigsten Textes der indischen Schrift zu verwenden, „das alles erleuchtet, alles erfreut, von dem alles ausgeht.“ Gehen Sie voran, zu dem alle zurückkehren müssen und der allein unseren Intellekt bestrahlen kann.“ So beginnt er seine Institute:

„Sei erhört!

„Dieses Universum existierte nur in der ersten göttlichen Idee, war aber noch nicht ausgedehnt, als wäre es in Dunkelheit versunken, unmerklich, undefinierbar, unentdeckbar durch die Vernunft und unentdeckt durch die Offenbarung, als wäre es völlig im Schlaf versunken:

„Dann erschien die einzige aus sich selbst existierende Macht, die selbst unentdeckt war, aber diese Welt mit fünf Elementen und anderen Prinzipien der Natur erkennbar machte, mit unverminderter Herrlichkeit, erweiterte seine Idee oder zerstreute die Dunkelheit.

„Er, den der Geist allein wahrnehmen kann, dessen Wesen sich den ewigen Organen entzieht, der keine sichtbaren Teile hat, der von Ewigkeit an existiert, sogar Er, die Seele aller Wesen, die kein Wesen begreifen kann, leuchtete auf.“

„Da er verschiedene Wesen aus seiner eigenen göttlichen Substanz erschaffen wollte, erschuf er zunächst mit einem Gedanken das Wasser. . . Von dem, was [genau das hebräische hwh] ist, die erste Ursache, nicht das Objekt der Sinne, die überall in der Substanz existiert, für unsere Wahrnehmung nicht existiert, ohne Anfang und Ende“ [das A: und W: oder das I:A :W:], „wurde der in allem berühmte göttliche Mann hervorgebracht.“

Welten unter der Bezeichnung Brahma.“

Dann rekapituliert er die verschiedenen Dinge, die Brahma erschaffen hat, und fügt hinzu: „Er“, gemeint ist Brahma [das Logo], das WORT], „dessen Kräfte unfassbar sind, wurde, nachdem er auf diese Weise dieses Universum erschaffen hatte, wieder im Höchsten Geist absorbiert und veränderte die Zeit von.“ Energie für die Ruhezeit.“

Das Antareya A'ran'ya, einer der Veden, vermittelt diese primitive Vorstellung von der Schöpfung: „Am Anfang war das Universum nur eine Seele: nichts anderes, weder aktiv noch inaktiv, existierte.“ Dann hatte ER diesen Gedanken: Ich werde Welten erschaffen; und so schuf ER diese verschiedenen Welten; Luft, das Licht, sterbliche Wesen und das Wasser.

„ER hatte diesen Gedanken: Seht die Welten; Ich werde Wächter für die Welten erschaffen. Also nahm ER das Wasser und formte ein Wesen, das die menschliche Gestalt annahm. Er sah ihn an, und als er so darüber nachdachte, öffnete sich sein Mund wie ein Ei, und Sprache kam hervor, und aus der Sprache kam Feuer. Die Nasenlöcher öffneten sich, und durch sie strömte der Atem, und durch ihn breitete sich die Luft aus. Die Augen öffneten sich; Von da an kam ein leuchtender Strahl, und aus ihm entstand die Sonne. Die Ohren weiteten sich; aus ihnen kam das Hören, und aus dem Hören kam der Raum:“ . . . und nachdem der Körper des Menschen mit den Sinnen geformt worden war: „Er, die universelle Seele, reflektierte so:

Wie kann dieser Körper ohne Mich existieren?“ Er untersuchte, durch welche Extremität Er es durchdringen konnte. Er sagte zu sich selbst: Wenn die Welt ohne mich gegliedert ist, der Atem ausatmet und das Sehen sieht; Wenn das Gehör hört, die Haut fühlt und der Geist reflektiert, das Schlucken schluckt und das Geschlechtsorgan seine Funktionen erfüllt, was bin ich dann? Und indem Er die Schädelnaht durchtrennte, drang Er in den Menschen ein.“

Schauen Sie sich die großen, grundlegenden, primitiven Wahrheiten an! Gott, eine unendliche ewige Seele oder ein unendlicher ewiger Geist. Materie, weder ewig noch aus sich selbst existierend, sondern erschaffen – erschaffen durch einen Gedanken Gottes. Nach der Materie und den Welten, dann der Mensch, durch einen ähnlichen Gedanken, und schließlich, nachdem er ihn mit den Sinnen und einem denkenden Geist ausgestattet hat, dringt ein Teil, ein Funke von Gott selbst in den Menschen ein und wird zu einem lebendigen Geist in ihm.

Die Veden beschreiben die Erschaffung der Welt folgendermaßen:

„Am Anfang war ein einziger Gott, der aus sich selbst bestand; Der, nachdem er eine Ewigkeit in der Betrachtung seines eigenen Wesens versunken verbracht hatte, danach strebte, seine Vollkommenheit äußerlich an sich selbst zu offenbaren; und erschuf die Materie der Welt. Nachdem die vier Elemente auf diese Weise entstanden, aber immer noch in Verwirrung vermischt waren, hauchte Er auf das Wasser, das zu einer riesigen Kugel in Form eines Eies anschwell und sich entwickelte und zum Gewölbe und Kugel des Himmels wurde, der die Erde umgibt. Nachdem er die Erde und die Körper der tierischen Wesen erschaffen hatte, gab dieser Gott, die Essenz der Bewegung, ihnen einen Teil seines eigenen Wesens, um sie zu beleben. Da also die Seele von allem, was atmet, ein Bruchteil der universellen Seele ist, geht niemand zugrunde; aber jede Seele verändert lediglich ihre Form und Form, indem sie nacheinander in verschiedene Körper übergeht. Von allen Formen gefällt dem göttlichen Wesen am meisten der Mensch, da er Seiner eigenen Vollkommenheit am nächsten kommt. Wenn ein Mensch sich völlig von seinen Sinnen löst und sich in Selbstbetrachtung vertieft, erkennt er die Göttlichkeit und wird ein Teil von Ihm.“

Die alten Perser ähnelten in vielerlei Hinsicht den Hindus – in ihrer Sprache, ihrer Poesie und ihren poetischen Legenden. Ihre Eroberungen brachten sie in Kontakt mit China; und sie unterwarfen Ägypten und Judäa. Ihre Ansichten über Gott und Religion ähneln mehr denen der Hebräer als denen jeder anderen Nation; und in der Tat entlehnte das letztere Volk einige herausragende Lehren von ihnen, die wir gewöhnlich als einen wesentlichen Teil des ursprünglichen hebräischen Glaubensbekenntnisses betrachten.

Vom König des Himmels und Vater des ewigen Lichts, von der reinen Welt des LICHTS, vom Ewigen WORT, durch das alle Dinge erschaffen wurden, von den sieben mächtigen Geistern, die neben dem Thron des Lichts und der Allmacht stehen, und von der Herrlichkeit von Diese himmlischen Heerscharen, die diesen Thron vom Ursprung des Bösen umgeben, und der Fürst der Finsternis, Herrscher der rebellischen Geister, Feinde alles Guten, hegten Grundsätze, die denen der Hebräer sehr ähnlich waren. Sie empfanden den größten Abscheu vor dem ägyptischen Götzendienst und verfolgten unter Kambyses einen regelmäßigen Plan zu seiner völligen Ausrottung. Als Xerxes in Griechenland einmarschierte, zerstörte er auf seinem gesamten Marsch die Tempel und errichtete Feuerkapellen. Ihre Religion war überaus spirituell, und das irdische Feuer und das irdische Opfer waren nur die Zeichen und Embleme einer anderen Hingabe und einer höheren Macht.

So war die Grundlehre der alten Religion Indiens und Persiens zunächst nichts weiter als eine einfache Verehrung der Natur, ihrer reinen Elemente und ihrer Primärenergien, des heiligen Feuers und vor allem des Lichts –

der Luft, nicht der unteren Atmosphäre Luft, sondern die reinere und hellere Luft des Himmels, der Atem, der den Atem des sterblichen Lebens belebt und durchdringt. Diese reine und einfache Verehrung der Natur ist vielleicht die älteste und war in der primitiven und patriarchalischen Welt bei weitem die am weitesten verbreitete. Es handelte sich ursprünglich nicht um eine Vergöttlichung der Natur oder um eine Leugnung der Souveränität Gottes. Diese reinen Elemente und primitiven Essenzen der geschaffenen Natur, die den ersten Menschen angeboten wurden, die noch in enger Verbindung mit der Gottheit standen, waren kein Ähnlichkeitsbild, kein fantasievolles Mutterbild oder eine poetische Figur, sondern ein natürliches und wahres Symbol göttlicher Macht. Überall in den hebräischen Schriften wird das reine Licht oder heilige Feuer als Bild der alles durchdringenden und alles verzehrenden Macht und Allgegenwart der Göttlichkeit verwendet. Sein Atem war die Quelle des Lebens; und das schwache Flüstern der Brise verkündete dem Propheten seine unmittelbare Anwesenheit.

„Alle Dinge sind die Nachkommen eines Feuers. Der Vater vollendete alle Dinge und übergab sie dem Zweiten Geist, den alle Nationen der Menschen den Ersten nennen. Natürliche Werke existieren neben dem intellektuellen Licht des Vaters; denn es ist die Seele, die den großen Himmel schmückt und ihn nach dem Vater schmückt. Da die Seele ein helles Feuer ist, bleibt sie durch die Macht des Vaters unsterblich, ist Herrin des Lebens und füllt die Tiefen der Welt aus. Denn das Feuer, das zuerst jenseits ist, hat seine Macht nicht durch Werke, sondern durch den Geist in der Materie eingeschlossen, denn der Schöpfer der feurigen Welt ist der Geist des Geistes, der zuerst aus dem Geist hervorging und Feuer mit Feuer umhüllte. Vatergezeugtes Licht! Denn Er allein ist in der Lage, die Gedanken des Vaters zu verstehen, da er aus der Macht des Vaters die Essenz des Intellekts erhalten hat. und allen Quellen und Prinzipien die Fähigkeit einzuflößen, zu verstehen und immer in unaufhörlicher Bewegung weiterzumachen.“ Dies war die Sprache Zoroasters, die die alten persischen Ideen verkörperte.

Und derselbe alte Weise sprach über die Sonne und die Sterne: „Der Vater erschuf das ganze Universum aus Feuer, Wasser, Erde und alles währendem Äther.“ Er richtete eine große Menge bewegungsloser Sterne auf, die für immer still stehen, nicht aus Zwang und unfreiwillig, sondern ohne den Wunsch zu wandern, Feuer, das auf Feuer wirkt. Er versammelte die sieben Firmamente der Welt und umgab so die Erde mit der Wölbung der Himmel; und darin befanden sich sieben lebende Wesen, die ihre scheinbare Unordnung in regelmäßigen Umlaufbahnen anordneten, sechs davon Planeten, und die Sonne, in der Mitte platziert, die siebte; – in diesem Zentrum, von dem aus sich alle ausrichten, egal in welche Richtung sie divergieren, sind gleich; und die schnelle Sonne selbst, die sich um ein Hauptzentrum dreht und immer danach strebt, das zentrale und alles durchdringende Licht zu erreichen, wobei sie den hellen Mond mit sich trägt.“

Und doch fügte Zoroaster hinzu: „Messen Sie nicht die Reisen der Sonne und versuchen Sie nicht, sie zur Herrschaft zu machen; denn er wird durch den ewigen Willen des Vaters getragen, nicht um euretwillen. Versuchen Sie nicht, den ungestümen Lauf des Mondes zu verstehen; denn sie läuft immer mehr dem Drang der Notwendigkeit nach; und die Entwicklung der Sterne wurde nicht dazu geschaffen, irgendeinem Ihrer Zwecke zu dienen.“

Ormuzd sagt im Boundehesh zu Zoroaster: „Ich bin der, der den Sternenhimmel im ätherischen Raum hält; Wer macht diese Sphäre, die einst in Dunkelheit vergraben war, zu einer Flut von Licht? Durch mich wurde die Erde zu einer festen und dauerhaften Welt – die Erde, auf der der Herr der Welt wandelt. Ich bin der, der dafür sorgt, dass das Licht von Sonne, Mond und Sternen die Wolken durchdringt. Ich mache den Maissamen, der im Boden vergeht und neu sprießt. . . . Ich habe den Menschen erschaffen, dessen Auge Licht ist, dessen Leben der Atem seiner Nasenlöcher ist. Ich habe die unauslöschliche Kraft des Lebens in ihn gelegt.“

Ormuzd oder Ahura-Mazda selbst stellt das Urlicht dar, das sich von den Himmelskörpern unterscheidet, aber dennoch für ihre Existenz notwendig und die Quelle ihrer Pracht ist. Die Amschaspands (Ameschaspenta, „unsterbliche Heilige“) hatten jeweils den Vorsitz über eine besondere Abteilung der Natur. Erde und Himmel, Feuer und Wasser, Sonne und Mond, Flüsse, Bäume und Berge, sogar die künstlichen Einteilungen von Tag und Jahr wurden im Gebet als Bewohner göttlicher Wesen angesprochen, die jeweils einzeln in ihren verschiedenen Sphären herrschten. Insbesondere das Feuer, die „energischste aller unsterblichen Kräfte“, der sichtbare Vertreter des Urlichts, wurde als „Sohn von Ormuzd“ angerufen. Die Sonne, der Archimagus, der edelste und mächtigste Vertreter göttlicher Macht, der „als Eroberer von der Spitze des schrecklichen Alborj hervortritt, um über die Welt zu herrschen, die er vom Thron von Ormuzd aus erleuchtet“, wurde neben anderen Symbolen verehrt mit dem Namen MITHRAS, einem wohlthätigen und freundlichen Genie, der in der an ihn gerichteten Hymne im Zend-Avesta die Namen trägt, die ihm von den Griechen gegeben wurden, als „Unbesiegbarer“ und „Mittler“; Ersteres, weil er in seinem täglichen Kampf mit der Dunkelheit der aktivste Verbündete von Ormuzd ist; Letzteres ist das Medium, durch das den Menschen die erlesensten Segnungen des Himmels mitgeteilt werden. Er wird „das Auge von Ormuzd, der strahlende Held, der triumphierend seinen Weg verfolgt, Dürre der Wüsten, der Erhabenste der Izeds oder Yezatas, der Niemals schlafende, der Beschützer des Landes“ genannt. „Wenn der Drachenfeind meine Provinzen verwüstet“, sagt Ormuzd, „und sie mit Hungersnot heimsucht, dann wird er vom starken Arm von Mithras zusammen mit den Devs von Mazanderan niedergeschlagen.“ Mit seiner Lanze und seiner unsterblichen Keule schreit der schlaflose Häuptling die Devs in den Staub, als er als Mittler eingreift, um die Stadt vor dem Bösen zu schützen.“

Ahriman wurde von einigen parsischen Sekten als älter als Ormuzd angesehen, was älter als das Licht ist; Es wird angenommen, dass er in den frühen Zeitaltern der Welt als böses Wesen unbekannt war, und der Sündenfall des Menschen wird im Boundehesh einer abtrünnigen Verehrung zugeschrieben, aus der sich die Menschen durch eine Reihe von Propheten, die mit Zoroaster endeten, bekehrten.

Mithras ist nicht nur Licht, sondern auch Intelligenz; diese Leuchte, die, obwohl sie im Dunkeln geboren wurde, nicht nur die Dunkelheit vertreiben, sondern auch den Tod besiegen wird. Der Krieg, durch den dieser Konsum erreicht werden soll, wird hauptsächlich durch die Instrumentalität des „Wortes“ geführt, dieser „immer lebendigen Emanation der Gottheit, kraft derer die Welt existiert“, und deren offenbarte Formeln unaufhörlich sind. Die in den Liturgien der Heiligen Drei Könige wiederholten Worte sind nur der Ausdruck. „Was soll ich tun“, rief Zoroaster, „O Ormuzd, durchdrungen von Helligkeit, um mit Daroodj-Ahriman, dem Vater des bösen Gesetzes, zu kämpfen; Wie soll ich die Menschen rein und heilig machen?“ Ormuzd antwortete und sagte: „Berufe, oh Zoroaster, das reine Gesetz der Diener von Ormuzd; rufe die Amschaspands an, die in den sieben Keshwars Überfluss verströmten; rufe den Himmel an, Zeruana-Akarana, die Vögel, die in der Höhe arbeiten, den schnellen Wind, die Erde; rufe meinen Geist an, mich, der ich Ahura-Mazda bin, das reinste, stärkste, weiseste und beste aller Wesen; Ich, der den majestätischsten Körper hat, der durch Reinheit der Höchste ist, dessen Seele das ausgezeichnete Wort ist; Und ihr, ihr alle, ruft mich an, wie ich es Zoroaster geboten habe.“

Ahura-Mazda selbst ist das lebendige WORT; Er wird genannt „Erstgeborener aller Dinge, Ausdruck des Ewigen, sehr Licht des sehr Lichts, des Schöpfers, der durch die Kraft des Wortes, das er nie aufhört auszusprechen, in 365 Tagen den Himmel und die Erde geschaffen hat.“ In der Yashna heißt es, das Wort habe vor allen existiert und sei selbst ein Yazata, ein personifizierter Gegenstand des Gebets. Es wurde in Serosch, in Homa offenbart und erneut, unter Gushtasp, in Zoroaster manifestiert.

Zwischen Leben und Tod, zwischen Sonnenschein und Schatten, Mithras ist die gegenwärtige Veranschaulichung der Ureinheit, aus der alle Dinge entstanden sind und in der durch seine Vermittlung letztendlich alle Gegensätze absorbiert werden. Sein jährliches Opfer ist das Passah der Heiligen Drei Könige, eine symbolische Sühne oder ein Versprechen der moralischen und körperlichen Regeneration. Er hat die Welt am Anfang erschaffen; und wie er am Ende jedes aufeinanderfolgenden Jahres den Strom des Lebens freisetzt, um einen neuen Kreis des Seins zu beleben, so wird er am Ende aller Dinge die müde Summe der Zeitalter wie eine Hekatombe vor Gott bringen und durch ein letztes Opfer erlösen die Seele der Natur aus ihrem vergänglichen Körper zu befreien, um eine hellere und reinere Existenz zu beginnen.

Jamblichus (De Mys. viii. 4) sagt: „Die Ägypter sind weit davon entfernt, alle Dinge auf physische Ursachen zurückzuführen; Leben und Intellekt unterscheiden sie vom physischen Wesen, sowohl beim Menschen als auch im Universum. Sie stellen den Intellekt und die Vernunft an die erste Stelle, da sie aus sich selbst existieren, und daraus leiten sie die geschaffene Welt ab. Als Eltern der erzeugten Dinge stellen sie einen Demiurgen dar und erkennen eine Lebenskraft sowohl im Himmel als auch vor dem Himmel an. Sie stellen den reinen Intellekt über und über das Universum hinaus und einen anderen (d. h. den in der materiellen Welt offenbaren Geist), der aus einem kontinuierlichen Geist besteht, der das Universum durchdringt und in alle seine Teile und Sphären gebracht wird.“ Die ägyptische Idee war also die aller transzendentalen Philosophien – die einer sowohl immanenten als auch transzendenten Gottheit – der Geist ging in seine Manifestationen über, erschöpfte sich dabei aber nicht.

Die Weisheit, die in den kanonischen Rollen des Hermes festgehalten ist, wurde in dieser transzendentalen Überlieferung schnell erreicht, alles, was die menschliche Neugier jemals entdecken kann. Besonders Theben soll ein Wesen ohne Anfang und Ende namens Amun oder Amun-Kneph anerkannt haben, den alles durchdringenden Geist oder Atem der Natur oder vielleicht sogar ein noch erhabeneres Objekt ehrfurchtsvoller Betrachtung, dessen Namensnennung verboten war. Ein solches Wesen würde theoretisch an der Spitze der drei von Herodot erwähnten Götterordnungen stehen, wobei diese als willkürliche Klassifikationen ähnlicher oder gleicher Wesen angesehen werden, die entsprechend einer Einschätzung ihrer vergleichenden Würde in aufeinanderfolgenden Emanationen angeordnet sind. Die acht großen Götter oder die Urklasse waren wahrscheinlich Manifestationen des ausgestrahlten Gottes in den verschiedenen Teilen und Kräften des Universums, von denen jeder potenziell die gesamte Gottheit umfasste.

In den alten hermetischen Büchern findet sich, wie von Jamblichus zitiert, die folgende Passage in Bezug auf das Höchste Wesen:

„Vor allen Dingen, die tatsächlich existieren, und vor allen Anfängen gibt es einen Gott, sogar vor dem ersten Gott und König, der in der Einzigartigkeit seiner eigenen Einheit unbewegt bleibt; denn weder ist ihm irgendetwas inne, was der Verstand erdacht hat, noch irgendetwas anderes; aber er gilt als Vorbild des guten Gottes, der sein eigener, selbstgezeugter Vater ist und nur einen Elternteil hat. Denn er ist etwas Größeres und Vorrangiges und die Quelle aller Dinge und die Grundlage der vom Intellekt erdachten Dinge, die die erste Art sind. Und aus diesem EINEN ließ der aus sich selbst entstandene Gott erstrahlen; Aus diesem Grund ist er sein eigener Vater und aus sich selbst hervorgegangen. Denn er ist sowohl ein Anfang als auch ein Gott der Götter, eine Monade aus dem Einen, vor der Substanz und dem Anfang der Substanz; denn von ihm kommt Substanz und Substanz, weshalb er auch der Anfang der vom Intellekt erdachten Dinge genannt wird. Dies sind also die ältesten Anfänge aller Dinge, die Hermes den ätherischen, empyreischen und himmlischen Göttern vorstellt.“

„CHANG-TI oder der Höchste Herr oder das Höchste Wesen“, heißt es in dem alten chinesischen Glaubensbekenntnis, „ist das Prinzip von allem, was existiert, und der Vater alles Lebendigen.“ Er ist ewig, unbeweglich und unabhängig: Seine Macht kennt keine Grenzen: Sein Blick erfasst gleichermaßen die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft und dringt sogar bis in die tiefsten Tiefen des Herzens ein. Himmel und Erde stehen unter seiner Herrschaft: Alle Ereignisse, alle Revolutionen sind die Folgen seiner Fügung und seines Willens. Er ist rein, heilig und unparteiisch; Bosheit beleidigt sein Sehvermögen; aber er betrachtet die tugendhaften Taten der Menschen mit einem selbstgefälligen Auge. Hart und doch gerecht bestraft er das Laster auch bei Fürsten und Herrschern vorbildlich; und wirft oft die Schuldigen nieder, um den Mann mit Ehre zu krönen, der seinem eigenen Herzen folgt und den er aus der Dunkelheit erweckt. Gut, barmherzig und voller Mitleid vergibt er den Bösen, wenn sie Buße tun; und öffentliche Katastrophen und die Unregelmäßigkeit der Jahreszeiten sind nur heilsame Warnungen, die seine väterliche Güte den Menschen gibt, um sie zur Besserung und Besserung zu bewegen.“

Weit mehr von der Vernunft als von der Vorstellungskraft kontrolliert, verfielen die Menschen im äußersten Osten Asiens erst nach der Zeit des Konfuzius und innerhalb von zwei Jahrhunderten nach der Geburt Christi dem Götzendienst; als die Religion von BUDDHA oder FO aus Indien dorthin gebracht wurde. Ihr System wurde lange Zeit durch die reine Anbetung Gottes bestimmt und bildete die Grundlage ihrer Moral und ihres Gemeinwesens ische Existenz, eingebettet in eine gesunde, aufrichtige Vernunft, die den wahren Vorstellungen der Gottheit entspricht. Sie hatten keine falschen Götter oder Bilder, und ihr dritter Kaiser Hoam-ti errichtete dem großen Architekten des Universums einen Tempel, wahrscheinlich den ersten, der jemals errichtet wurde. Und obwohl sie verschiedenen Schutzengeln Opfer darbrachten, ehrten sie sie doch unendlich weniger als XAM-TI oder CHANG-TI, den Souveränen Herrn der Welt.

Konfuzius verbot die Anfertigung von Bildern oder Darstellungen der Gottheit. Er maß ihm keine Vorstellung von Persönlichkeit zu; aber betrachte ihn als eine Macht oder ein Prinzip, das die ganze Natur durchdringt. Und die Chinesen bezeichneten die Göttlichkeit mit dem Namen DAS GÖTTLICHE GRUND.

Die Japaner glauben an ein höchstes unsichtbares Wesen, das nicht durch Bilder dargestellt oder in Tempeln verehrt werden darf. Sie nannten ihn AMIDA oder OMITH; und sagen, dass er ohne Anfang und Ende ist; dass er auf die Erde kam, wo er tausend Jahre blieb, und der Erlöser unseres gefallenen Geschlechts wurde; dass er alle Menschen richten soll; und die Guten sollen ewig leben, während die Bösen zur Hölle verurteilt werden.

„Das Chang-ti wird dargestellt“, sagte Konfuzius, „unter dem allgemeinen Emblem des sichtbaren Firmaments sowie unter den besonderen Symbolen der Sonne, des Mondes und der Erde, weil wir durch sie die Gaben des Himmels genießen.“ Chang-ti. Die Sonne ist die Quelle des Lebens und des Lichts: Der Mond erleuchtet die Welt bei Nacht. Durch die Beobachtung des Laufs dieser Leuchten ist es der Menschheit möglich, Zeiten und Jahreszeiten zu unterscheiden. Als die Alten die Praxis des Opfern für das Chang-ti einführten, legten sie den Tag der Wintersonnenwende fest, weil die Sonne, nachdem sie die zwölf offenbar durch die Sonne zugewiesenen Orte durchquert hatte, die Tat mit ihrem Zweck in Verbindung bringen wollte Chang-ti, sein jährlicher Wohnsitz, begann seine Karriere neu, um Segen auf der ganzen Erde zu verteilen.“

Er sagte: „Der TEEN ist das universelle Prinzip und die produktive Quelle aller Dinge. . . . Das Chang-ti ist das universelle Prinzip der Existenz.“

Die Araber besaßen nie ein poetisches, ausgefeiltes und wissenschaftlich geordnetes System des Polytheismus. Ihre historischen Überlieferungen hatten große Ähnlichkeit mit denen der Hebräer und stimmten in mancher Hinsicht mit ihnen überein. Die Tradition eines reinen Glaubens und der einfachen patriarchalischen Verehrung der Gottheit scheint bei ihnen nie völlig ausgelöscht worden zu sein; Auch der Götzendienst konnte bis zur Zeit Mohammeds kaum Fuß fassen. der, indem er den alten Urglauben annahm, erneut die Lehre von einem Gott lehrte und hinzufügte, dass er sein Prophet sei.

An die Masse der Hebräer, wie auch an andere Nationen, scheinen nur Fragmente der ursprünglichen Offenbarung gelangt zu sein; auch scheinen sie sich bis nach ihrer Gefangenschaft unter den Persern nicht mit metaphysischen Spekulationen über die göttliche Natur beschäftigt zu haben und Benzin; obwohl aus den Psalmen Davids hervorgeht, dass eine ausgewählte Gruppe unter ihnen ein Wissen über die Gottheit bewahrte, das der Masse des Volkes völlig unbekannt war; und diese wenigen Auserwählten wurden zum Medium des Übergangs für bestimmte Wahrheiten in spätere Zeitalter gemacht.

Unter den Griechen, den Gelehrten der Ägypter, alle höheren Ideen und strengeren Lehren über die Göttlichkeit, seine souveräne Natur und unendliche Macht, die ewige Weisheit und Vorsehung, die alle Dinge zu ihrem richtigen Zweck führt und lenkt, den unendlichen Geist und die höchste Intelligenz das alle Dinge erschuf und sich weit über die äußere Natur erhebt – alle diese höheren Ideen und edleren Lehren wurden von Pythagoras, Anaxagoras und Sokrates mehr oder weniger perfekt dargelegt und von Platon und den Philosophen auf die schönste und leuchtendste Weise entwickelt; das ist ihm gelungen. Und selbst in der Volksreligion der Griechen gibt es viele Dinge, die eine tiefere Bedeutung und eine spirituellere Bedeutung haben könnten; obwohl sie nur seltene Überreste uralter Wahrheit, vager Ahnungen, flüchtiger Töne und flüchtiger Blitze zu sein scheinen, die den Glauben an ein höchstes Wesen, den allmächtigen Schöpfer des Universums und den gemeinsamen Vater der Menschheit offenbaren.

Ein Großteil der ursprünglichen Wahrheit wurde Pythagoras von Zoroaster gelehrt, der sie selbst von den Indianern erhielt. Seine Schüler lehnten die Verwendung von Tempeln, Altären und Statuen ab; und lächelte über die Torheit jener Nationen, die glaubten, dass die Gottheit aus der menschlichen Natur hervorgegangen sei oder irgendeine Affinität zu ihr hätte. Die Gipfel der höchsten Berge wurden als Opferorte ausgewählt. Hymnen und Gebete waren ihre Hauptverehrung. Der höchste Gott, der den weiten Kreis des Himmels ausfüllt, war der Gegenstand, an den sie gerichtet waren. Das ist das Zeugnis von Herodot. Licht betrachteten sie nicht so sehr als einen Gegenstand der Anbetung, sondern vielmehr als das reinste und lebendigste Sinnbild und die erste Ausstrahlung des ewigen Gottes; und glaubte, dass der Mensch etwas Sichtbares oder Greifbares benötige, um seinen Geist zu dem Grad der Verehrung zu erheben, der dem göttlichen Wesen gebührt.

Es gab eine überraschende Ähnlichkeit zwischen den Tempeln, Priestern, Lehren und der Verehrung der persischen Magier und der britischen Druiden. Tee Letztere verehrten keine Götzen in menschlicher Form, weil sie der Meinung waren, dass die Gottheit, da sie unsichtbar sei, angebetet werden sollte, ohne gesehen zu werden. Sie behaupteten die Einheit der Gottheit. Ihre Anrufungen richteten sich an die Eine, alles bewahrende Macht; und sie argumentierten, dass diese Macht, da sie keine Materie sei, notwendigerweise die Gottheit sein müsse; und das geheime Symbol, mit dem sein Name ausgedrückt wurde, war O. I. W. Sie glaubten, dass die Erde eine allgemeine Zerstörung durch Wasser erlitten hatte; und würde erneut durch Feuer zerstört werden.

Sie akzeptierten die Lehren von der Unsterblichkeit der Seele, einem zukünftigen Zustand und einem Tag des Jüngsten Gerichts, das nach dem Prinzip der Verantwortung des Menschen durchgeführt werden würde. Sie behielten sogar eine gewisse Vorstellung von der Erlösung der Menschheit durch den Tod eines Mittlers bei. Sie behielten eine pervertierte und lokalisierte Überlieferung der Sintflut bei. Aber um diese Fragmente der primitiven Wahrheit webten sie ein Netz des Götzendienstes, verehrten zwei untergeordnete Gottheiten unter den Namen HU und CERIDWEN, männlich und weiblich (zweifellos dieselben wie Osiris und Isis), und vertraten die Lehre der Seelenwanderung.

Die frühen Bewohner Skandinaviens glaubten an einen Gott, der „der Urheber von allem war, was existiert; das Ewige, das Uralte, das lebendige und schreckliche Wesen, der Forscher in verborgenen Dingen, das Wesen, das sich nie verändert.“ Idole und sichtbare Darstellungen der Gottheit waren ursprünglich verboten, und er sollte in der einsamen Einsamkeit abgeschiedener Wälder angebetet werden, wo er unsichtbar und in vollkommener Stille wohnen sollte.

Die Druiden zollten den ungeraden Zahlen, die, rückwärts verfolgt, mit „Einheit“ oder „Gottheit“ endeten, den heiligsten Respekt, während die geraden Zahlen mit „Nichts“ endeten. 3 wurde besonders verehrt. 19 ($7 + 3 + 32$): 30 ($7 \times 3 + 3 \times 3$): und 21 (7×3) waren Zahlen, die beim Bau ihrer Tempel beobachtet wurden und ständig in ihren Abmessungen sowie in der Anzahl und den Abständen der auftraten riesige Steine.

Sie waren die einzigen Interpreten der Religion. Sie überwachten alle Opfer; denn keine Privatperson könnte eines ohne ihre Erlaubnis anbieten. Sie übten die Macht der Exkommunikation aus; und ohne ihre Konkurrenz konnte weder Krieg erklärt noch Frieden geschlossen werden; und sie hatten sogar die Macht, die Todesstrafe zu verhängen. Sie behaupteten, über magische Kenntnisse zu verfügen, und praktizierten Wahrsagerei für den öffentlichen Dienst.

Sie pflegten viele der freien Wissenschaften, insbesondere die Astronomie, die Lieblingswissenschaft des Orients; in denen sie beträchtliche Kenntnisse erlangten. Sie betrachteten den Tag als Abkömmling der Nacht und berechneten daher nach Nächten statt nach Tagen. Sie kannten die Einteilung des Himmels in Sternbilder; und schließlich praktizierten sie die strengste Moral und hatten besonders die heiligste Achtung vor dieser eigentümlichen freimaurerischen Tugend, der Wahrheit.

In der isländischen Prosa-Edda gibt es folgenden Dialog:

„Wer ist der erste oder älteste der Götter?“

„In unserer Sprache wird er ALFADIR (Allvater oder der Vater aller) genannt; aber im alten Asgard hatte er zwölf Namen.

„Wo ist dieser Gott? Was ist seine Macht? und was hat er getan, um seine Herrlichkeit zu zeigen?“

„Er lebt in allen Zeitaltern, er regiert alle Bereiche und beherrscht alle großen und kleinen Dinge.

„Er hat Himmel und Erde und die Luft und alles, was dazu gehört, geformt.

„Er hat den Menschen erschaffen und ihm eine Seele gegeben, die leben und niemals sterben wird, auch wenn der Körper verwesen oder zu Asche verbrannt sein wird. Und alle Gerechten werden bei ihm wohnen an dem Ort namens Gimli oder Vingolf; aber die Bösen werden nach Hel und dann nach Niflhel gehen, das unten in der neunten Welt ist.“

Fast jede heidnische Nation glaubte, soweit wir über ihre Mythologie Bescheid wissen, an einen höchsten, alles beherrschenden Gott, dessen Namen nicht ausgesprochen werden durfte.

„Wenn wir“, sagt MÜLLER, „zu den entferntesten Höhen der griechischen Geschichte aufsteigen, steht uns die Vorstellung von Gott als dem höchsten Wesen als einfache Tatsache vor.“ Neben dieser Anbetung des Einen Gottes, des Vaters des Himmels, des Vaters der Menschen, finden wir in Griechenland eine Anbetung der Natur.“ Der ursprüngliche Zeus war der Gott oder die Götter, von den Griechen „Sohn der Zeit“ genannt, was bedeutet, dass es vor ihm keinen Gott gab, aber er war ewig. „Zeus“, heißt es in der orphischen Linie, „ist der Anfang, Zeus die Mitte; aus Zeus sind alle Dinge gemacht.“ Und die Peleiden von Dodona sagten: „Zeus war, Zeus ist, Zeus wird sein; O großer Zeus!“ und er war Zeus, der Beste und Größte.

Die Parsen, die an der alten, von Zaradisht gelehrten Religion festhalten, sagen in ihrem Katechismus: „Wir glauben nur an einen Gott und glauben an keinen außer Ihm; Wer hat die Himmel erschaffen, die Erde, die Engel? . . . Unser Gott hat weder Gesicht noch Form, Farbe noch Form, noch festen Platz. Es gibt keinen anderen wie ihn, und unser Verstand kann ihn auch nicht verstehen.“

Das Tetragrammaton oder ein anderes darin enthaltene Wort war verboten ausgesprochen. Damit aber seine Aussprache unter den Leviten nicht verloren ging, sprach der Hohepriester es einmal im Jahr im Tempel aus, am 10. Tag des Monats Tisri, dem Tag des großen Sühnefestes. Während dieser Zeremonie wurde das Volk angewiesen, großen Lärm zu machen, damit das Heilige Wort nicht von jemandem gehört würde, der kein Recht darauf hatte; denn alle anderen, sagten die Juden, würden unaufhörlich tot sein.

Die großen ägyptischen Eingeweihten taten vor der Zeit der Juden dasselbe in Bezug auf das Wort Isis; die sie als heilig und unkommunizierbar betrachten.

Origenes sagt: „Es gibt Namen, die eine natürliche Kraft haben. So wie jene, die die Weisen bei den Ägyptern, die Magier in Persien und die Brahmanen in Indien verwendeten. Was Magie genannt wird, ist kein eitler und chimärischer Akt, wie die Stoiker und Epikureer behaupten. Die Namen SABAOTH und ADONAI wurden nicht für geschaffene Wesen geschaffen; aber sie gehören zu einer mysteriösen Theologie, die auf den Schöpfer zurückgeht. Von Ihm kommt die Kraft dieser Namen, wenn sie nach den Regeln angeordnet und ausgesprochen werden.“ Das hinduistische Wort AUM stellt die drei Kräfte dar, die in ihrer Gottheit vereint sind: Brahma, Vishnu und Shiva; oder die erschaffenden, bewahrenden und zerstörenden Kräfte: A, die erste; U oder Ö-Ö, das zweite; und M, der Dritte. Dieses Wort konnte nur mit Buchstaben ausgesprochen werden: denn seine Aussprache als ein einziges Wort ließ die Erde erzittern und sogar die Engel des Himmels vor Angst zittern.

Das Wort AUM, sagt der Ramayan, repräsentiert „Das Wesen der Wesen, eine Substanz in drei Formen; ohne Modus, ohne Qualität, ohne Leidenschaft: unermesslich, unverständlich, unendlich, unteilbar, unveränderlich, unkörperlich, unwiderstehlich.“

In einer alten Passage im Purana heißt es: „Alle in den Veden vorgeschriebenen Riten, die Feueropfer und alle anderen feierlichen Reinigungen werden vergehen; aber das, was niemals vergehen wird, ist das Wort A:Ö-Ö:M:, denn es ist das Symbol des Herrn aller Dinge.“

Herodot sagt, dass die alten Pelasgi keine Tempel bauten und keine Götzen verehrten und einen heiligen Namen der Gottheit hatten, den man nicht aussprechen durfte.

Auf die Frage, welche der Gottheiten den Namen IAW trägt, antwortete das Orakel der Clarianer, dessen Alter unbekannt war, mit den bemerkenswerten Worten:

„Die Eingeweihten sind verpflichtet, die geheimnisvollen Geheimnisse zu verbergen.“ Lernen Sie also, dass IAW der große, höchste Gott ist, diese Herrschaft über alles.“

Die Juden betrachten den wahren Namen Gottes als durch Nichtgebrauch unwiederbringlich verloren und betrachten seine Aussprache als eines der Geheimnisse, die beim Kommen ihres Messias offenbart werden. Und sie führen seinen Verlust auf die Illegalität zurück, die masoretischen Punkte auf einen so heiligen Namen anzuwenden, wodurch die Kenntnis der richtigen Vokale vergessen wird. In der Gemara von Abodah Zara heißt es sogar, dass Gott zuließ, dass ein berühmter hebräischer Gelehrter von einem römischen Kaiser verbrannt wurde, weil man ihn gehört hatte, wie er den Heiligen Namen mit Punkten aussprach.

Die Juden befürchteten, dass die Heiden in den Besitz des Namens gelangen würden, und deshalb schrieben sie ihn in ihren Abschriften der Heiligen Schrift im samaritanischen Schriftzeichen statt im Hebräischen oder Chaldäischen, damit der Widersacher ihn nicht missbräuchlich gebrauchen könnte: denn sie glaubten, dass es Wunder bewirken könne; und vertrat die Ansicht, dass die Wunder in Ägypten von Moses vollbracht wurden, weil dieser Name auf seinem Stab eingraviert war, und dass jeder, der die wahre Aussprache kannte, genauso viel tun könnte wie er.

Josephus sagt, dass es unbekannt war, bis Gott es Moses in der Wüste mitteilte, und dass es durch die Bosheit der Menschen verloren ging.

Die Anhänger Mohammeds haben eine Überlieferung, dass es einen geheimen Namen der Gottheit gibt, der wunderbare Eigenschaften besitzt; und dass die einzige Möglichkeit, sich damit vertraut zu machen, darin besteht, in die Mysterien des Ism Abla eingeweiht zu werden.

H:O:M: war der erste Schöpfer der neuen Religion unter den Persern, und sein Name war unbeschreiblich.

AMUN war bei den Ägyptern ein Name, den niemand außer den Priestern aussprechen konnte.

Die alten Germanen verehrten Gott mit tiefer Ehrfurcht, ohne es zu wagen, ihn beim Namen zu nennen oder ihn in Tempeln anzubeten.

Die Druiden drückten den Namen der Gottheit mit den Buchstaben O:I: aus W:.

Bei allen Völkern des frühen Altertums war die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele keine bloße Wahrscheinlichkeitshypothese, die mühsame Forschungen und diffuse Argumentation erforderte, um sich von ihrer Wahrheit zu überzeugen. Wir können ihm auch kaum den Namen „Glaube“ geben; denn es war eine lebendige Gewissheit, wie das Gefühl der eigenen Existenz und Identität und dessen, was tatsächlich vorhanden ist; Es übt seinen Einfluss auf alle sublunären Angelegenheiten aus und motiviert zu mächtigeren Taten und Unternehmungen, als irgendein bloßes irdisches Interesse anregen könnte.

Sogar die Lehre von der Seelenwanderung, die bei den alten Hindus und Ägyptern allgemein verbreitet war, blieb auf der Grundlage der alten Urreligion und war mit einem rein religiösen Gefühl verbunden. Es beinhaltete dieses edle Element der Wahrheit: Da der Mensch in die Irre gegangen war und sich weit von Gott entfernt hatte, musste er viele Anstrengungen unternehmen und eine lange und schmerzhaft Pilgerreise auf sich nehmen, bevor er sich wieder der Quelle aller Vollkommenheit und der festen Überzeugung anschließen konnte und die klare Gewissheit, dass nichts Fehlerhaftes, Unreines oder mit irdigen Flecken beflecktes Wesen in den reinen Bereich vollkommener Geister gelangen oder auf ewig mit Gott vereint sein kann;

Deshalb musste die Seele lange Prüfungen und viele Reinigungen durchmachen, bevor sie dieses glückselige Ende erreichen konnte. Und das Ziel und Ziel all dieser Philosophiesysteme war die endgültige Befreiung der Seele von dem alten Unglück, dem gefürchteten Schicksal und dem schrecklichen Schicksal, für immer durch die dunklen Regionen der Natur und die verschiedenen Formen der rohen Schöpfung wandern zu müssen. Er veränderte seine irdische Gestalt und seine Vereinigung mit Gott, was sie für die erhabene Bestimmung der weisen und tugendhaften Seele hielten.

Pythagoras gab der Lehre von der Seelenwanderung die Bedeutung, die ihr die weisen Ägypter in ihren Mysterien gaben: Er lehrte die Lehre nie in dem wörtlichen Sinne, in dem sie vom Volk verstanden wurde. Von dieser wörtlichen Lehre ist nicht die geringste Spur übrig. Man findet sie weder in den noch erhaltenen Symbolen noch in den von seinem Schüler Lysias gesammelten Geboten. Er vertrat die Auffassung, dass der Mensch seinem Wesen nach immer so bleibt, wie er geschaffen wurde; und können sich nur durch Laster erniedrigen und sich nur durch Tugend veredeln.

Hierokles, einer seiner eifrigsten und berühmtesten Schüler, sagt ausdrücklich, dass derjenige enttäuscht ist, der glaubt, dass die Seele des Menschen nach seinem Tod wegen seiner Laster in den Körper eines Tieres eindringt oder zur Pflanze seiner Dummheit wird; und ist sich der ewigen Form der Seele, die sich niemals ändern kann, überhaupt nicht bewusst; denn da es immer Mensch bleibt, soll es durch Tugend oder Laster Gott oder Tier werden, obwohl es von Natur aus weder das eine noch das andere werden kann, sondern einzig und allein durch die Ähnlichkeit seiner Neigungen mit den ihren.

Und Timäus von Locria, ein anderer Schüler, sagt, dass sie den Menschen seltsame Demütigungen und Strafen androhten, um sie zu alarmieren und sie von der Begehung von Verbrechen abzuhalten; Sie erklärten sogar, dass ihre Seelen in neue Körper übergehen würden – die eines Feiglings in den Körper eines Hirsches; das eines Räubers in den Körper eines Wolfes; das eines Mörders in den Körper eines noch wilderen Tieres; und das eines unreinen Sensualisten in den Körper eines Schweins.

So wird die Lehre auch im Phaedon erklärt. Und Lysias sagt, dass die von ihren Verbrechen gereinigte Seele, nachdem sie den Körper verlassen und in den Himmel zurückgekehrt ist, keiner Veränderung oder dem Tod mehr ausgesetzt ist, sondern sich einer ewigen Glückseligkeit erfreut. Den Indianern zufolge kehrte es zur universellen Seele zurück und wurde ein Teil davon, die alles belebt.

Die Hindus waren davon überzeugt, dass Buddha auf die Erde herabgestiegen sei, um alle Menschen in den vollkommenen Zustand zu erheben. Letztendlich wird er Erfolg haben und alle, er selbst eingeschlossen, werden in der Einheit verschmolzen.

Vishnu soll am letzten Tag die Welt richten. Es soll vom Feuer verzehrt werden: Sonne und Mond sollen ihr Licht verlieren; die Sterne fallen; und ein neuer Himmel und eine neue Erde sollen geschaffen werden.

Die Legende vom Fall der Geister ist in der hinduistischen Mythologie verschleiert und verzerrt erhalten. Und ihre Traditionen anerkannten und verehrten die Nachfolge der ersten Vorfahren der Menschheit oder der Heiligen Patriarchen der primitiven Welt unter dem Namen der Sieben großen RISHIS oder Weisen der grauen Antike; obwohl sie ihre Geschichte mit einer Wolke von Fiktionen umhüllten.

Die Ägypter hielten die Seele für unsterblich; und dass Osiris die Welt richten sollte.

Und so lautet die persische Legende:

„Nachdem Ahriman die Welt bis zum Ende der Zeit regiert hat, wird SOSIOSCH, der versprochene Erlöser, kommen und die Macht der DEVS (oder bösen Geister) vernichten, die Toten erwecken und das endgültige Gericht über Geister und Menschen richten. Danach wird der Komet Gurzsher abgeworfen und es wird zu einer allgemeinen Feuersbrunst kommen, die die ganze Welt verschlingen wird. Die Überreste der Erde werden dann in Duzakh versinken und für drei Perioden zum Ort der Bestrafung der Bösen werden. Dann werden nach und nach alle begnadigt, sogar Ahriman und die Devs, und in die Regionen der Glückseligkeit aufgenommen, und so wird es einen neuen Himmel und eine neue Erde geben.“

Auch in den Lehren des Lamaismus finden wir, verdeckt und teilweise in der Fiktion verborgen, Fragmente der ursprünglichen Wahrheit. Denn gemäß diesem Glauben „soll es ein endgültiges Urteil vor ESLIK KHAN geben: Die Guten sollen ins Paradies aufgenommen werden, die Bösen sollen in die Hölle verbannt werden, wo es acht brennend heiße und acht eiskalte Regionen gibt.“

In den Mysterien, wo auch immer sie praktiziert wurden, wurde die Wahrheit der ursprünglichen Offenbarung gelehrt, die Existenz eines großen Wesens, das unendlich ist und das Universum durchdringt und das dort ohne Aberglauben verehrt wird; und seine wunderbare Natur, sein Wesen und seine Eigenschaften wurden den Eingeweihten gelehrt; während das Vulgäre seine Werke sekundären Göttern zuschrieb, die personifiziert und von ihm in sagenhafter Unabhängigkeit isoliert waren.

Diese Wahrheiten wurden vor dem einfachen Volk wie mit einem Schleier verborgen; und die Mysterien wurden in jedes Land getragen, damit, ohne den Volksglauben zu stören, die Wahrheit, die Künste und die Wissenschaften denen bekannt werden könnten, die in der Lage waren, sie zu verstehen und die wahre Lehre unbestechlich zu halten; wozu das Volk, das zu Aberglauben und Götzendienst neigt, seit jeher nicht in der Lage ist; auch heute noch nicht mehr als früher, wie viele seltsame Verirrungen und Aberglauben der Gegenwart beweisen. Denn wir brauchen nur auf die Lehren so vieler Sekten hinzuweisen, die den Schöpfer auf den Rang herabwürdigen und ihm die Leidenschaften der Menschheit zuschreiben, um zu beweisen, dass die alten Wahrheiten auch heute noch einigen wenigen anvertraut werden müssen, sonst werden sie es tun mit Fiktion und Irrtum überlagert und unwiederbringlich verloren sein.

Obwohl die Freimaurerei mit den Alten Mysterien identisch ist, ist sie es doch in diesem eingeschränkten Sinne; dass es nur ein unvollkommenes Bild ihrer Brillanz darstellt; die Ruinen ihrer Größe und ein System, das fortschreitende Veränderungen erfahren hat, die Früchte gesellschaftlicher Ereignisse und politischer Umstände. Beim Verlassen Ägyptens wurden die Mysterien durch die Gewohnheiten der verschiedenen Nationen verändert wem sie vorgestellt wurden. Obwohl sie ursprünglich eher moralischer und politischer als religiöser Natur waren, wurden sie bald sozusagen zum Erbe der Priester und im Wesentlichen religiös, obwohl sie in Wirklichkeit die priesterliche Macht einschränkten, indem sie den intelligenten Laien die Torheit und Absurdität der Glaubensbekenntnisse der Bevölkerung lehrten. Sie wurden daher notwendigerweise durch die religiösen Systeme der Länder, in die sie verpflanzt wurden, verändert. In Griechenland waren es die Mysterien der Ceres; in Rom von Bona Dea, der guten Göttin; in Gallien die Schule des Mars; in Sizilien die Akademie der Wissenschaften; Unter den Hebräern nahmen sie an den Riten und Zeremonien einer Religion teil, die alle Regierungsgewalt und das gesamte Wissen in die Hände der Priester und Leviten legte.

Die Pagoden Indiens, die Rückzugsorte der Magier Persiens und Chaldäas und die Pyramiden Ägyptens waren nicht länger die Quellen, an denen die Menschen an Wissen lernten. Jedes Volk, überhaupt informiert, hatte seine Geheimnisse. Nach einiger Zeit verloren die Tempel Griechenlands und die Schule des Pythagoras ihren Ruf und die Freimaurerei trat an ihre Stelle.

Wenn man die Freimaurerei richtig erläutert, ist sie gleichzeitig die Interpretation des großen Buches der Natur, die Darstellung physikalischer und astronomischer Phänomene, die reinste Philosophie und der Ort der Aufbewahrung, wo, wie in einer Schatzkammer, alle Großen sicher aufbewahrt werden Wahrheiten der Uroffenbarung, die die Grundlage aller Religionen bilden. In den modernen Graden sind drei Dinge zu erkennen: Das Bild der Urzeit, das Tableau der wirksamen Ursachen des Universums und das Buch, in dem die Moral aller Völker niedergeschrieben ist, und der Kodex, nach dem sie sich selbst regieren müssen. Sie würden wohlhabend sein.

Die kabbalistische Lehre war lange Zeit die Religion der Weisen und Gelehrten; denn wie die Freimaurerei strebt sie unaufhörlich nach spiritueller Vollkommenheit und der Verschmelzung der Glaubensbekenntnisse und Nationalitäten der Menschheit. In den Augen des Kabbalisten sind alle Menschen seine Brüder; und ihre relative Unwissenheit ist für ihn nur ein Grund, sie zu belehren. Unter den Ägyptern und Griechen gab es berühmte Kabbalisten, deren Lehren die orthodoxe Kirche übernommen hat; und unter den Arabern gab es viele, deren Weisheit von der mittelalterlichen Kirche nicht geringgeschätzt wurde.

Die Weisen trugen stolz den Namen Kabbalisten. Die Kabbalah verkörperte eine edle Philosophie, rein, nicht geheimnisvoll, sondern symbolisch. Es lehrte die Lehre von der Einheit Gottes, die Kunst, das Wesen und die Wirkungsweise des höchsten Wesens, der spirituellen und natürlichen Kräfte zu kennen und zu erklären und ihre Wirkung durch symbolische Figuren zu bestimmen; durch die Anordnung des Alphabets, die Zahlenkombinationen, die Umkehrung der Buchstaben in der Schrift und die verborgenen Bedeutungen, die sie darin zu entdecken behaupteten. Die Kabbala ist der Schlüssel der okkulten Wissenschaften; und die Gnostiker wurden aus den Kabbalisten geboren.

Die Wissenschaft der Zahlen repräsentiert nicht nur arithmetische Qualitäten, sondern auch alle Größen, alle Proportionen. Dadurch gelangen wir zwangsläufig zur Entdeckung des Prinzips oder der ersten Ursache der Dinge, das heute DAS ABSOLUTE genannt wird.

Oder EINHEIT – dieser höchste Begriff, auf den sich alle Philosophie richtet; diese zwingende Notwendigkeit des menschlichen Geistes, dieser Dreh- und Angelpunkt, um den er gezwungen ist, die Gesamtheit seiner Ideen zu gruppieren: Einheit, diese Quelle, dieses Zentrum aller systematischen Ordnung, dieses Existenzprinzip, dieser zentrale Punkt, unbekannt in seinem Wesen, aber manifestieren sich in seinen Wirkungen; Die Einheit, dieses erhabene Zentrum, zu dem die Kette der Ursachen notwendigerweise aufsteigt, war die erhabene Idee, auf die alle Ideen des Pythagoras zusteuerten. Er lehnte den Titel „Waliser“ ab, was „Wissender“ bedeutet. Er erfand den Begriff „Philosoph“ und wandte ihn auf sich selbst an, was jemanden bedeutet, der geheime und okkulte Dinge liebt oder studiert. Die Astronomie, die er auf mysteriöse Weise lehrte, war Astrologie: Seine Zahlenwissenschaft basierte auf kabbalistischen Prinzipien.

Die Alten und Pythagoras selbst, dessen wahre Prinzipien nicht immer verstanden wurden, hatten nie die Absicht, Zahlen, das heißt abstrakten Zeichen, eine besondere Tugend zuzuschreiben.

Aber die Weisen der Antike wetteiferten darum, eine „EINE ERSTE URSACHE“ zu erkennen (materiell oder spirituell) der Existenz des Universums. Von da an wurde die EINHEIT zum Symbol der Höchsten Gottheit. Es wurde geschaffen, um Gott auszudrücken, zu repräsentieren; aber ohne der Mutter Nummer EINS irgendeine göttliche oder übernatürliche Tugend zuzuschreiben.

Die pythagoräischen Vorstellungen über bestimmte Zahlen kommen teilweise im Folgenden zum Ausdruck:

LESUNG DER KABALISTEN.

Qu.: Warum wollten Sie als Ritter der Kabbalah aufgenommen werden?

Antwort: Mithilfe von Zahlen die bewundernswerte Harmonie erkennen, die zwischen Natur und Religion besteht.

Qu.: Wie wurden Sie angekündigt?

Jahre.: Um zwölf Raps.

Was bedeuten sie?

Antwort.: Die zwölf Grundlagen unseres zeitlichen und spirituellen Glücks.

Was ist ein Kabbalist?

Ans.: Ein Mann, der aus Tradition die Priesterkunst und die königliche Kunst erlernt hat.

Qu.: Was bedeutet das Gerät, Omnia in numeris sita sunt?

Antwort: Dass alles lügt. Es ist in Zahlen verschleiert.

Qu.: Erkläre mir das.

Antwort: Ich werde dies tun, bis zur Zahl 12. Ihr Scharfsinn wird den Rest erkennen.

Qu.: Was bedeutet die Einheit in der Zahl 10?

Ans.: GOTT, der die Materie erschafft und belebt, ausgedrückt durch 0, die allein keinen Wert hat.

Was bedeutet die Einheit?

Antwort.: In der moralischen Ordnung ein Wort, das im Schoß einer Jungfrau – oder Religion – inkarniert ist. Im Physischen ein Geist, der in der jungfräulichen Erde – oder Natur – verkörpert ist.

Was meinst du mit der Nummer zwei?

Antwort.: In der moralischen Ordnung, Mann und Frau. . . . Im Physischen, im Aktiven und im Passiven.

Qu.: Was meinst du mit der Zahl 3?

Antwort.: In der moralischen Ordnung die drei theologischen Tugenden. . . . Im Physischen die drei Prinzipien der Körper.

Qu.: Was meinst du mit der Zahl 4?

Antwort.: Die vier Kardinaltugenden. . . . Die vier elementaren Qualitäten.

Qu.: Was meinst du mit der Zahl 5?

Antwort.: Die Quintessenz der Religion. . . . Die Quintessenz der Materie.

Qu.: Was meinst du mit der Zahl 6?

Antwort.: Der theologische Würfel. . . Der physische Würfel.

Qu.: Was meinst du mit der Zahl 7?

Jahre.: Die sieben Sakramente. . . Die sieben Planeten.

Qu.: Was meinst du mit der Zahl 8?

Ans.: Die kleine Anzahl von Elus. . . Die kleine Zahl der Weisen.

Qu.: Was meinst du mit der Zahl 9?

Antwort.: Die Erhöhung der Religion. . . Die Erhöhung der Materie.

Was meinst du mit der Zahl 10?

Antwort.: Die zehn Gebote. . . Die zehn Gebote der Natur.

Qu.: Was meinst du mit der Zahl 11?

Antwort.: Die Vervielfachung der Religion. . . Die Vervielfältigung der Natur.

Qu.: Was meinst du mit der Zahl 12?

Antwort.: Die zwölf Glaubensartikel; die zwölf Apostel, Gründung der Heiligen Stadt, die in der ganzen Welt gepredigt haben, für unser Glück und unsere geistliche Freude. . . Die zwölf Vorgänge der Natur: Die zwölf Tierkreiszeichen, die Grundlage des Primum Mobile, das sich für unser zeitliches Glück im gesamten Universum ausdehnt.

[Der Rabbi (Präsident des Sanhedrin) fügt hinzu: Aus allem, was Sie gesagt haben, ergibt sich, dass sich die Einheit in 2 entwickelt, intern in drei vervollständigt wird und so äußerlich 4 hervorbringt; Von dort gelangt es über 6, 7, 8, 9 zu 5, der Hälfte der Kugelzahl 10, um über 11 zu 12 aufzusteigen und sich um die Zahl 4 mal 10 zur Zahl 6 zu erheben 12, die letzte Amtszeit und Gipfel unseres ewigen Glücks.]

Qu.: Was ist die generative Zahl?

Antwort.: In der Göttlichkeit ist es die Einheit; in geschaffenen Dingen ist die Zahl 2: Weil die Göttlichkeit, 1, 2 erzeugt, und in geschaffenen Dingen 2 1 erzeugt.

Qu.: Was ist die majestätischste Zahl?

Ans.: 3, weil es die dreifache göttliche Essenz bezeichnet.

Qu.: Was ist die mysteriöseste Zahl?

Ans.: 4, weil es alle Geheimnisse der Natur enthält.

Qu.: Was ist die okkulteste Zahl?

Ans.: 5, weil es in der Mitte der Reihe eingeschlossen ist.

Qu.: Was ist die heilsamste Zahl?

Jahre.: 6, weil es die Quelle unseres geistigen und körperlichen Glücks enthält.

Qu.: Was ist die glücklichste Zahl?

Jahre.: 7, weil es uns zum Jahrzehnt führt, der perfekten Zahl.

Qu.: Welche Zahl lässt am meisten nach?

Jahre : 8, denn wer es besitzt, gehört zur Zahl der Auserwählten und Weisen.

Qu.: Welches ist die erhabenste Zahl?

Jahre : 9, weil dadurch Religion und Natur erhöht werden.

Qu.: Welches ist die vollkommenste Zahl?

Ans.: 10, weil es die Einheit beinhaltet, die alles erschaffen hat, und Null, Symbol für Materie und Chaos, als alles entstand.

In seinen Figuren umfasst es das Geschaffene und das Ungeschaffene den Anfang und das Ende, Macht und Gewalt, Leben und Vernichtung. Durch das Studium dieser Zahl finden wir die Beziehungen aller Dinge; die Macht des Schöpfers, die Fähigkeiten des Geschöpfes, das Alpha und Omega des göttlichen Wissens.

Qu.: Welche Zahl ist die am stärksten multiplizierende Zahl?

Ans.: 11, denn mit dem Besitz von zwei Einheiten gelangen wir zur Multiplikation der Dinge.

Qu.: Welche ist die solideste Zahl?

Jahre.:12, weil es die Grundlage unseres geistigen und zeitlichen Glücks ist.

Qu.: Welche ist die Lieblingszahl von Religion und Natur?

Jahre 4 mal 10, weil es uns ermöglicht, alles Unreine abzulehnen und ewig die Zahl 6 mal 12 zu genießen, den Begriff und den Höhepunkt unserer Glückseligkeit.

Qu.: Was bedeutet das Quadrat?

Ans.: Es ist das Symbol der vier im Dreieck enthaltenen Elemente oder das Emblem der drei chemischen Prinzipien: Diese vereinten Dinge bilden in der Urmaterie eine absolute Einheit.

Qu.: Was bedeutet der Mittelpunkt des Umfangs?

Ans.: Es bedeutet den universellen Geist, das belebende Zentrum der Natur.

Qu.: Was meinst du mit der Quadratur des Kreises?

Ans.: Die Untersuchung der Quadratur des Kreises weist auf die Kenntnis der vier vulgären Elemente hin, die ihrerseits aus Elementargeistern oder Hauptprinzipien bestehen; da der Kreis, obwohl er rund ist, aus Linien besteht, die dem Blick entgehen und nur vom Geist gesehen werden können.

Qu.: Was ist die tiefste Bedeutung der Zahl 3?

Antwort: Der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Aus der Aktion aus diesen dreien ergibt sich das Dreieck im Quadrat; und aus den sieben Blickwinkeln das Jahrzehnt oder die perfekte Zahl.

Qu.: Welches ist die verwirrendste Figur?

Ans.: Null – das Sinnbild des Chaos, formlose Mischung der Elemente.

Was bedeuten die vier Geräte des Abschlusses?

Antwort: Dass wir hören, sehen, schweigen und unser Glück genießen sollen.

Die Einheit ist das Symbol für Identität, Gleichheit, Existenz, Erhaltung und allgemeine Harmonie; das zentrale Feuer, der Punkt innerhalb des Kreises.

Zwei oder die Duade ist das Symbol für Vielfalt, Ungleichheit, Spaltung, Trennung und Wechselfälle.

Die Zahl 1 bedeutet den lebenden Menschen [einen aufrecht stehenden Körper]; Der Mensch ist das einzige Lebewesen, das über diese Fähigkeit verfügt. Wenn wir noch einen Kopf hinzufügen, haben wir den Buchstaben P, das Zeichen der Vaterschaft, der schöpferischen Kraft; und mit einem weiteren Zusatz, R, der den sich bewegenden, gehenden Menschen bedeutet, Iteus.

Der Duad ist der Ursprung der Kontraste. Es ist der unvollkommene Zustand, in den nach Ansicht der Pythagoräer ein Wesen gerät, wenn es sich von der Monade oder Gott löst. Spirituelle Wesen, die von Gott ausgehen, sind von der Duad umgeben und erhalten daher nur illusorische Eindrücke.

Während früher die Zahl EINS Harmonie, Ordnung oder das Gute Prinzip bezeichnete (der EINE und EINZIGE GOTT, im Lateinischen durch Solus ausgedrückt, woher die Worte Sol, Soleil, Symbol dieses Gottes), drückte die Zahl Zwei die gegenteilige Idee aus. Hier begann die verhängnisvolle Erkenntnis von Gut und Böse. Alles Doppelte, Falsche, der einzigen und einzigen Realität entgegengesetzte, wurde durch die Binärzahl ausgedrückt. Es drückte auch den Zustand des Widerspruchs aus, in dem die Natur existiert, wo alles doppelt ist; Nacht und Tag, Licht und Dunkelheit, Kälte und Hitze, Nässe und Trockenheit, Gesundheit und Krankheit, Irrtum und Wahrheit, das eine und das andere Geschlecht usw. Daher widmeten die Römer den zweiten Monat des Jahres Pluto, dem Gott der Hölle, und den zweiten Tag dieses Monats den Männen der Toten.

Die Zahl Eins bedeutet im Chinesischen Einheit, Harmonie, Ordnung, das Gute Prinzip oder Gott; Zweitens: Unordnung, Doppelzüngigkeit, Falschheit. Dass die Menschen in den frühesten Zeitaltern ihr gesamtes philosophisches System auf die beiden primären Figuren oder Linien gründeten, eine gerade und ununterbrochen und die andere gebrochen oder in zwei Teile geteilt; Indem sie diese verdoppelten, indem sie eines untereinander legten, und verdreifachten, indem sie drei untereinander legten, bildeten sie die vier Symbole und acht Koua; die sich auf die natürlichen Elemente und die Grundprinzipien aller Dinge bezog und dazu diente, diese symbolisch oder wissenschaftlich auszudrücken. Platon bezeichnet Einheit und Dualität als die ursprünglichen Elemente der Natur und als Grundprinzipien aller Existenz. Und im ältesten heiligen Buch der Chinesen heißt es: „Das Große Erste Prinzip hat zwei Gleichungen und Differenzen oder Grundregeln der Existenz hervorgebracht;

aber die beiden Hauptregeln oder zwei Gegensätze, nämlich YN und YANG, oder Ruhe und Bewegung, haben vier Zeichen oder Symbole hervorgebracht, und die vier Symbole haben die acht KOUA oder weitere Kombinationen hervorgebracht.“

Die Interpretation der hermetischen Fabeln zeigt bei jedem alten Volk in seinen Hauptgöttern zuerst 1, die erschaffende Monade, dann 3, dann dreimal 3, dreimal 9 und dreimal 27. Diese dreifache Progression basiert auf dieser dreifachen Progression die drei Zeitalter der Natur, die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft; oder die drei Grade der universellen Zeugung. . . Geburt, Leben, Tod. . . Anfang, Mitte, Ende.

Die Monade war männlich, weil ihr Handeln keine Veränderung in sich selbst, sondern nur aus sich selbst hervorbringt. Es repräsentiert das schöpferische Prinzip.

Aus einem gegenteiligen Grund war der Duad weiblich und veränderte sich ständig durch Addition, Subtraktion oder Multiplikation. Es stellt formfähige Materie dar.

Die Vereinigung von Monade und Duade erzeugt die Triade, die die Welt bezeichnet, die durch das schöpferische Prinzip aus der Materie geformt wird. Pythagoras stellt die Welt durch das rechtwinklige Dreieck dar, in dem die Quadrate der beiden kürzesten Seiten addiert gleich dem Quadrat der längsten Seite sind; denn die Welt, wie sie geformt ist, ist gleichbedeutend mit der schöpferischen Ursache und den mit Form bekleideten Dingen.

Die Ternärzahl ist die erste der ungleichen Zahlen. Die Triade, die geheimnisvolle Zahl, die in den Traditionen Asiens und in der Philosophie Platons, dem Bild des höchsten Wesens, eine so große Rolle spielt, beinhaltet in sich die Eigenschaften der ersten beiden Zahlen. Für die Philosophen war es die vortrefflichste und beliebteste Zahl: ein geheimnisvoller Typ, der von der gesamten Antike verehrt und in den Mysterien geweiht wurde; Deshalb gibt es unter den Freimaurern nur drei wesentliche Grade; die im Dreieck das erhabenste Geheimnis verehren, das der Heiligen Triade, Gegenstand ihrer Verehrung und ihres Studiums.

In der Geometrie kann eine Linie einen Körper nicht absolut perfekt darstellen. Genauso wenig bilden zwei Linien eine nachweislich perfekte Figur. Aber drei Linien bilden durch ihre Verbindung das DREIECK oder die erste regelmäßig perfekte Figur; und deshalb diente und dient es immer noch dazu, das Ewige zu charakterisieren; Der in seiner Natur unendlich vollkommen ist, ist als universeller Schöpfer das erste Wesen und folglich die erste Vollkommenheit.

Das Viereck oder Quadrat, so perfekt es auch erscheint, kann, da es nur die zweite Vollkommenheit ist, in keiner Weise Gott repräsentieren; Wer ist der Erste? Es ist zu beachten, dass der Name Gottes im Lateinischen und Französischen (Deus, Dieu) als Anfangsbuchstabe Delta oder griechisches Dreieck hat.

Dies ist der Grund für die Weihe des Dreiecks, dessen drei Seiten Symbole der drei Königreiche oder der Natur oder Gottes sind. In der Mitte steht das hebräische JOD (Initial von hwhy), der belebende Geist des Feuers, das generative Prinzip, dargestellt durch den Anfangsbuchstaben G des Namens der Gottheit in den Sprachen des Nordens, dessen Bedeutung „Generation“ ist.

Die erste Seite des Dreiecks, die dem Lehrling zum Studium angeboten wird, ist das Mineralreich, symbolisiert durch Tub:.

Die zweite Seite, Gegenstand der Meditationen des Fellow Craft, ist das Pflanzenreich, symbolisiert durch Schib: (eine Kornähre). In dieser Herrschaft beginnt die Erzeugung von Körpern; und deshalb präsentiert sich der Buchstabe G in seinem Glanz den Augen des Adepten.

Die dritte Seite, deren Studium dem Tierreich gewidmet ist und die Unterweisung des Meisters vervollständigt, wird durch Mach· (Sohn der Fäulnis) symbolisiert.

Die Zahl 3 symbolisiert die Erde. Es ist eine Figur der Erdkörper. Die 2, die obere Hälfte von 3, symbolisiert die Pflanzenwelt, während die untere Hälfte unserem Blick verborgen bleibt.

Drei bezogen sich auch auf Harmonie, Freundschaft, Frieden, Eintracht und Mäßigung; und war bei den Pythagoräern so hoch geschätzt, dass sie es vollkommene Harmonie nannten.

Drei, vier, zehn und zwölf waren bei den Etruskern heilige Zahlen, ebenso wie bei den Juden, Ägyptern und Hindus.

Der Name der Gottheit bestand in vielen Nationen aus drei Buchstaben: bei den Griechen I·A·W·; bei den Persern H·O·M·; bei den Hindus AUM; bei den Skandinaviern I·O·W·. Auf der aufrechten Tafel des Königs, die in Nimroud entdeckt wurde, nicht weniger als fünf der dreizehn Namen der großen Götter, bestehend aus jeweils drei Buchstaben: ANU, SAN, YAV, BAR und BEL.

Das Quartär ist die vollkommenste Zahl und die Wurzel aller anderen Zahlen und aller Dinge. Die Tetrade drückt die erste mathematische Potenz aus. Vier stellt auch die generative Kraft dar, aus der alle Kombinationen abgeleitet sind. Die Eingeweihten betrachteten es als Symbol der Bewegung und des Unendlichen und repräsentierten alles, was weder körperlich noch sinnlich ist. Pythagoras übermittelte es seinen Schülern als Symbol des ewigen und schöpferischen Prinzips unter dem Namen Quartär, dem unbeschreiblichen Namen Gottes, der die Quelle von allem bedeutet, was existiert hat, und der im Hebräischen aus vier Buchstaben besteht.

Im Quartär finden wir die erste feste Figur, das universelle Symbol der Unsterblichkeit, die Pyramide. Die Gnostiker behaupteten, dass das gesamte Gebäude ihrer Wissenschaft auf einem Quadrat verblieb, dessen Winkel gleich waren. . . Seufzer, Stille: Buqoj, Tiefgründigkeit: Nouj, Intelligenz: und 'Alhqeia, Wahrheit. Denn wenn das Dreieck, dargestellt durch die Zahl 3, die dreieckige Basis der Pyramide bildet, ist es die Einheit, die ihre Spitze oder Spitze bildet.

Lysias und Timäus von Lokrien sagten, dass kein einziges Ding benannt werden könne, dessen Wurzel nicht auf dem Quartär beruhe.

Den Pythagoräern zufolge besteht eine Verbindung zwischen den Göttern und Zahlen, die die Art der Wahrsagerei darstellt, die Arithmomantie genannt wird. Die Seele ist eine Zahl: Sie wird aus sich selbst bewegt: Sie enthält in sich die Quartärzahl.

Da die Materie durch die Zahl 9 oder 3 mal 3 dargestellt wird und der Unsterbliche Geist als wesentliche Hieroglyphe das Quartär oder die Zahl 4 hat, sagten die Weisen, dass der Mensch vom Weg abgekommen sei und sich in einem unentwirrbaren Labyrinth verfangen habe, indem er von der Vier abweicht. Der einzige Weg, den er einschlagen konnte, um aus diesen trügerischen Pfaden, diesen katastrophalen Umwegen und dem Abgrund des Bösen, in den er gestürzt war, herauszukommen, bestand darin, von neun auf vier zurückzukehren.

Die geniale und mystische Idee, die zur Verehrung des Dreiecks führte, wurde auf die Figur 4 (4) übertragen. Es wurde gesagt, dass es ein Lebewesen ausdrückte, ich, Träger des Dreiecks D, dem Emblem Gottes; d. h. der Mensch trägt ein göttliches Prinzip in sich.

Vier war eine göttliche Zahl; es bezog sich auf die Gottheit, und viele alte Nationen gaben Gott einen Namen mit vier Buchstaben; wie die Hebräer hwhy, die Ägypter AMUN, die Perser SURA, die Griechen QEOS und die Lateiner DEUS.

Dies war das Tetragrammaton der Hebräer, und die Pythagoräer nannten es Tetraktys und schworen darauf ihren feierlichsten Eid. So auch ODIN bei den Skandinaviern, ZEUS bei den Griechen, PHTA bei den Ägyptern,

THOTH unter den Phöniziern und AS-UR und NEBO unter den Assyriern. Die Liste lässt sich möglicherweise noch beliebig erweitern.

Die Zahl 5 galt als geheimnisvoll, weil sie aus dem Binärsystem, dem Symbol des Falschen und Doppelten, und dem Ternärsystem zusammengesetzt war, was in seinen Ergebnissen so interessant war. Es drückt somit energisch den Zustand der Unvollkommenheit, der Ordnung und Unordnung, des Glücks und Unglücks, des Lebens und des Todes aus, den wir auf der Erde sehen. Den Mysteriösen Gesellschaften bot es das furchterregende Bild des Bösen Prinzips, das Ärger in die untergeordnete Ordnung brachte – mit einem Wort: das Binäre, das im Ternären wirkt.

Unter einem anderen Aspekt war es das Symbol der Ehe; weil es aus 2, der ersten gleichen Zahl, und aus 3, der ersten ungleichen Zahl, besteht. Deshalb hatte Juno, die Göttin der Ehe, als Hieroglyphe die Zahl 5.

Die Alten stellten die Welt durch die Zahl 5 dar. Diodorus gab einen Grund dafür an, dass sie Erde, Wasser, Luft, Feuer und Äther oder Geist darstellt. Dann der Ursprung der Steigung (5) und Pan des Universums als Ganzes.

Die Zahl 5 bezeichnete die universelle Quintessenz und symbolisierte durch ihre Form j die lebenswichtige Essenz, den belebenden Geist, der (schlangentartig) durch die ganze Natur fließt. Tatsächlich ist diese geniale Figur die Vereinigung der beiden griechischen Akzente, die über den Vokalen platziert werden, die aspiriert werden sollten oder nicht. Das erste Zeichen „trägt den Namen eines mächtigen Geistes; und bedeutet den höheren Geist, den vom Menschen eingatmeten (spiratus) Geist Gottes. Das zweite Zeichen wird als milder Geist bezeichnet und repräsentiert den sekundären Geist, den rein menschlichen Geist.

Das dreifache Dreieck, eine Figur aus fünf Linien, die sich in fünf Punkten vereinen, war bei den Pythagoräern ein Symbol der Gesundheit.

Es ist das Pentalpha des Pythagoras oder das Fünfeck Salomos; hat fünf Linien und fünf Winkel; und ist unter den Freimaurern der Umriss oder Ursprung des fünfzackigen Sterns und ein Symbol der Gemeinschaft.

Die Zahl 6 war in den alten Mysterien ein markantes Symbol der Natur; als Darstellung der sechs Dimensionen aller Körper; die sechs Linien, aus denen ihre Form besteht, nämlich die vier Richtungslinien nach Norden, Süden, Osten und Westen; mit den beiden Höhen- und Tiefenlinien, die auf den Zenit und den Nadir reagieren. Die Weisen wandten das Senary auf den physischen Menschen an; während die Siebenjährige für sie das Symbol seines unsterblichen Geistes war.

Der hieroglyphische Senary (das doppelte gleichseitige Dreieck) ist das Symbol der Gottheit.

Die Sechs ist auch ein Symbol für Gesundheit und ein Symbol für Gerechtigkeit. weil es die erste vollkommene Zahl ist; das heißt, das erste, dessen aliquote Teile ($1/2$, $1/3$, $1/6$ oder 3, 2 und 1) zusammengenommen sich selbst ergeben.

Ormuzd erschuf sechs gute Geister und Ahriman sechs böse.

Diese kennzeichnen die sechs Sommer- und die sechs Wintermonate.

Keine Zahl war jemals so allgemein bekannt wie die Siebenzahl. Seine Berühmtheit verdankt er zweifellos der Tatsache, dass es sieben Planeten gibt. Es gehört auch zu heiligen Dingen. Die Pythagoräer betrachteten es als aus den Zahlen 3 und 4 gebildet; Das erste davon war in ihren Augen das Bild der drei materiellen Elemente und das zweite das Prinzip von allem, was weder körperlich noch sinnlich ist. Aus dieser Sicht präsentierte es ihnen das Sinnbild für alles, was perfekt ist.

Wenn man davon ausgeht, dass es aus 6 und Einheit besteht, dient es dazu, das unsichtbare Zentrum oder die unsichtbare Seele von allem zu bezeichnen; denn es gibt keinen Körper, dessen Form nicht sechs Linien bilden, noch ohne einen siebten inneren Punkt als Mittelpunkt und Wirklichkeit des Körpers, dessen äußere Dimensionen nur die Erscheinung geben.

Die zahlreichen Anwendungen des Siebenjahres bestätigten die alten Weisen in der Verwendung dieses Symbols. Darüber hinaus hoben sie die Eigenschaften der Zahl 7 hervor, da sie in untergeordneter Weise die Vollkommenheit der Einheit besitzt: Denn wenn die Einheit nicht erschaffen ist und keine Zahl sie hervorbringt, wird die Sieben auch nicht durch irgendeine in der Zahl enthaltene Zahl erzeugt Intervall zwischen 1 und 10. Die Zahl 4 nimmt einen arithmetischen Mittelweg zwischen der Einheit und 7 ein, insofern sie sowohl über 1 als auch unter 7 liegt, wobei die Differenz in beide Richtungen 3 beträgt.

Die Zahl 7 symbolisierte bei den Ägyptern das Leben; und deshalb war der Buchstabe Z der Griechen der Anfangsbuchstabe des Verbs Zaw, ich lebe; und Zeus (Jupiter), Vater des Lebens.

Die Zahl 8 oder das Oktar besteht aus den heiligen Zahlen 3 und 5. Aus den Himmeln, aus den sieben Planeten und aus der Sphäre der Fixsterne oder aus der ewigen Einheit und der geheimnisvollen Zahl 7 besteht die ogdoade, die Zahl 8, der erste Würfel gleicher Zahlen, der in der arithmetischen Philosophie als heilig gilt.

Die gnostische Ogdoade hatte acht Sterne, die die acht Cabiri von Samothrake, die acht ägyptischen und phönizischen Prinzipien, die acht Götter des Xenokrates und die acht Winkel des kubischen Steins darstellten.

Die Zahl Acht symbolisiert Vollkommenheit: und ihre Zahl 8 oder ∞ zeigt den ewigen und regelmäßigen Lauf des Universums an.

Es ist der erste Würfel ($2 \times 2 \times 2$) und bedeutet Freundschaft, Klugheit, Rat und Gerechtigkeit. Es war ein Symbol des Urgesetzes, das alle Menschen als gleich ansah.

Der Novar oder dreifache Ternär. Während die Zahl Drei unter den alten Weisen gefeiert wurde, war die Zahl Drei mal Drei nicht weniger berühmt; Denn ihrer Meinung nach ist jedes der drei Elemente, aus denen unser Körper besteht, dreiteilig: das Wasser, das Erde und Feuer enthält; die Erde enthält magmatische und wässrige Partikel; und das Feuer wird durch Wasserkügelchen und Erdkörperchen gemildert, die dazu dienen, es zu nähren. Da keines der drei Elemente vollständig von den anderen getrennt ist, können alle materiellen Wesen, die aus diesen drei Elementen bestehen, von denen jedes dreifach ist, mit der bildlichen Zahl Drei mal Drei bezeichnet werden, die zum Symbol geworden ist für alle Körperformationen. Daher der Name der neunten Hülle, die der Materie gegeben wird. Jede materielle Ausdehnung, jede Kreislinie hatte bei den Pythagoräern als repräsentatives Zeichen die Zahl Neun; der die Eigenschaft dieser Zahl beobachtet hatte, sich bei jeder Multiplikation unaufhörlich und vollständig zu reproduzieren; Dadurch wird dem Geist ein sehr eindrucksvolles Sinnbild der Materie geboten, die vor unseren Augen unaufhörlich zusammengesetzt wird, nachdem sie tausend Zersetzungen durchlaufen hat.

Die Nummer neun war den Sphären und Musen gewidmet. Es ist das Zeichen jedes Umfangs; denn ein Kreis von 360 Grad ist gleich 9, also $3 + 6 + 0 = 9$. Dennoch betrachteten die Alten diese Zahl mit einer Art Schrecken: Sie hielten sie für ein schlechtes Omen; als Symbol der Vielseitigkeit, des Wandels und Sinnbild der Zerbrechlichkeit menschlicher Angelegenheiten. Deshalb mieden sie alle Zahlen, in denen eine Neun vorkommt, und hauptsächlich 81, das Produkt von 9 multipliziert mit sich selbst, und dessen Addition $8 + 1$ wiederum die Zahl 9 ergibt.

So wie die Zahl 6 das Symbol der Erdkugel war, beseelt von einem göttlichen Geist, symbolisierte die Zahl 9 die Erde unter dem Einfluss des bösen Prinzips; und dann inspirierte ihn der Terror. Dennoch symbolisiert die Zahl 9 nach Ansicht der Kabbalisten das Zeugungsei oder das Bild eines kleinen kugelförmigen Wesens, aus dessen Unterseite der Lebensgeist zu fließen scheint.

Das Ennead bedeutet eine Ansammlung von 9 Dingen oder Personen und ist das erste Quadrat ungleicher Zahlen.

Jeder kennt die einzigartigen Eigenschaften der Zahl 9, die, multipliziert mit sich selbst oder einer anderen Zahl, ein Ergebnis ergibt, dessen Endsumme immer 9 ist oder immer durch 9 teilbar ist.

Neun, multipliziert mit jeder der gewöhnlichen Zahlen, ergibt eine arithmetische Folge, deren jedes aus zwei Ziffern bestehende Glied eine bemerkenswerte Tatsache darstellt; Zum Beispiel:

1 . . . 2 . . . 3 . . . 4 . . . 5 . . . 6 . . . 7 . . . 8 . . . 9 . . 10

9 . . 18 . . 27 . . 36 . . 45 . . 54 . . 63 . . 72 . . 81 . . 90

Die erste Zahlenreihe gibt die reguläre Reihe von 1 bis 10 an.

Der zweite gibt diese Zeile doppelt wieder; Zuerst aufsteigend, von der ersten Zahl von 18, und dann zurück von der zweiten Zahl von 81.

Aus der merkwürdigen Tatsache folgt, dass die Hälfte der Zahlen, aus denen diese Folge besteht, in umgekehrter Reihenfolge die Zahlen der zweiten Hälfte darstellt:

$$9 . . 18 . . 27 . . 36 . . 45 = 135 = 9 . . \text{ und } 1 + 3 + 5 = 45 = 9$$

$$90 . . 81 . . 72 . . 63 . . 54 = 360 = 9$$

— — — — —

$$99 99 99 99 99 495 = 18 = 9$$

$$\text{Also } 92 = 81 . . . 812 = 6561 = 18 = 9 . . . 9 \times 2 = 18 . . . 182 = 324 = 9.$$

$$9 \times 3 = 27 . . . 272 = 729 = 18 = 9 . . . 9 \times 4 = 36 . . . 362 = 1296 = 18 = 9.$$

Und so mit jedem Vielfachen von 9 – sagen wir 45, 54, 63, 72 usw. Also $9 \times 8 = 72 . . . 722 = 5184 = 18 = 9$.

Und weiter:

18 27 36 72

18 27 36 72

144 = 9 189 = 18 = 9 216 = 9 144 = 9

18 = 9 54 = 9 108 = 9 504 = 9

324 = 9 ... 18 = 9 729 = 18 = 9 1296 = 18 = 9 5184 = 18 = 9

108

108

864 = 18

108 = 9

11664 = 18 = 9

Und so die Würfel:

272 = 729 × 729 = 18 = 9 182 = 324 = 9 92 = 81 812 = 6561 = 18 = 9

729 324 6561

6561 = 18 = 9 1296 = 18 = 9 6561 = 18 = 9

1458 = 18 = 9 648 = 18 = 9 39366 = 27 = 9

5103 = 9 972 = 18 = 9 32805 = 18 = 9

39366 = 27 = 9

531441 = 18 = 9 104976 = 27 = 9 43.046.721 = 27 = 9

Die Zahl 10 oder Denar ist das Maß für alles; und reduziert multiplizierte Zahlen auf Eins. Es enthält alle numerischen und harmonischen Beziehungen sowie alle Eigenschaften der vorangehenden Zahlen und schließt den Abakus oder die Tabelle des Pythagoras ab. Für die Mysteriösen Gesellschaften verkörperte diese Zahl die Gesamtheit aller Wunder des Universums. Sie schrieben es so: q, das heißt Einheit in der Mitte von Null, als Mittelpunkt eines Kreises oder Symbol der Gottheit. Sie sahen in dieser Figur alles, was zum Nachdenken führen sollte: das Zentrum, den Strahl und den Umfang, die ihnen Gott, den Menschen und das Universum repräsentierten.

Diese Zahl war unter den Weisen ein Zeichen der Eintracht, der Liebe und des Friedens. Für Freimaurer ist es ein Zeichen der Einigkeit und des guten Glaubens; weil es durch das Zusammenlegen zweier Hände oder durch den Griff des Meisters ausgedrückt wird, wenn die Anzahl der Finger 10 ergibt: und es wurde durch die Tetraktys von Pythagoras dargestellt.

Die Zahl 12 wird wie die Zahl 7 in der Verehrung der Natur gefeiert. Die beiden berühmtesten Unterteilungen des Himmels, die durch 7, also die der Planeten, und die durch 12, also die der Tierkreiszeichen, finden sich auf den religiösen Denkmälern aller Menschen der Antike. sogar bis in die entlegensten Regionen des Ostens. Obwohl Pythagoras nicht von der Zahl 12 spricht, ist sie eine heilige Zahl. Es ist das Bild des Tierkreises; und folglich die der Sonne, die darüber herrscht.

Dies sind die alten Vorstellungen in Bezug auf die Zahlen, die so oft in der Freimaurerei vorkommen; und richtig verstanden, wie die alten Weisen sie verstanden haben, enthalten sie viele wichtige Lektionen.

Bevor wir mit der letzten Lektion der freimaurerischen Philosophie beginnen, werden wir einen Moment warten, um Ihnen die christlichen Interpretationen der Blauen Grade zu wiederholen.

Im ersten Grad, sagten sie, seien drei Symbole anzuwenden.

1. Der Mensch war nach dem Sündenfall nackt und wehrlos gegenüber dem gerechten Zorn der Gottheit zurückgeblieben. Anfällig für das Böse, taumelte die Menschheit blindlings weiter in die dichte Dunkelheit des Unglaubens, gefesselt durch den starken Seilzug des natürlichen und sündigen Willens. Auf moralische Korruption folgte körperliches Elend. Not und Elend überfielen die Erde. Krieg, Hungersnot und Seuchen füllten das Maß des Bösen, und über die scharfen Feuersteine des Unglücks und des Elends wurde der Mensch mit nackten und blutenden Füßen geschmückt. Dieser Zustand der Blindheit, des Elends, des Elends und der Knechtschaft, aus dem der Erlöser kam, um die Welt zu retten, wird durch den Zustand des Kandidaten symbolisiert, wenn er zum ersten Mal vor die Tür der Loge gebracht wird.

2. Ungeachtet des Todes des Erlösers kann der Mensch nur durch Glauben, Reue und Reformation gerettet werden. Um Buße zu tun, muss er den scharfen Stich des Gewissens und der Reue spüren, wie ein Schwert, das seine Brust durchbohrt. Sein Vertrauen in seinen Führer, dem er folgen und keine Gefahr fürchten soll; sein Vertrauen in Gott, zu dem er sich bekennen muss; und die Spitze des Schwertes, das gegen seine nackte linke Brust über dem Herzen gedrückt wird, sind ein Symbol für den Glauben, die Reue und die Reformation, die notwendig sind, um ihn an das Licht eines Lebens in Christus dem Gekreuzigten zu bringen.

3. Nachdem er Buße getan und sich gebessert hat und sich durch ein festes Versprechen und eine Verpflichtung an den Dienst Gottes gebunden hat, scheint das Licht der christlichen Hoffnung in die Dunkelheit des Herzens des demütigen Büßers und lodert auf seinem Weg zum Himmel. Und dies wird dadurch symbolisiert, dass der Kandidat, nachdem er verpflichtet wurde, vom verehrungswürdigen Meister ans Licht gebracht wird, der darin ein Symbol des Erlösers ist und ihn so mit Hilfe der Brüder ans Licht bringt, wie Er es gelehrt hat Wort mit Hilfe der Apostel.

Im zweiten Grad gibt es zwei Symbole:

4. Der Christ übernimmt neue Pflichten gegenüber Gott und seinen Mitmenschen. Zu Gott, aus Liebe, Dankbarkeit und Verehrung und dem ängstlichen Wunsch, Ihm zu dienen und ihn zu verherrlichen; gegenüber seinen Mitmenschen von Freundlichkeit, Mitgefühl und Gerechtigkeit. Und diese Pflichtübernahme, dieses Eingehen auf gute Werke wird durch die Verpflichtung des Kameraden symbolisiert;

Dadurch steigt er, als Lehrling lediglich zur Geheimhaltung verpflichtet und in der nordöstlichen Ecke der Loge angesiedelt, als Kamerad in die Gemeinschaft der Brüder ein und übernimmt die aktiven Pflichten eines guten Maurers.

5. Der mit Gott versöhnte Christ sieht die Welt in einem neuen Licht. Dieses große Universum ist nicht länger eine bloße Maschine, die vor sechstausend oder sechzig Millionen Jahren aufgezogen und in Gang gesetzt wurde und danach aufgrund eines zu Beginn geschaffenen Gesetzes der Mechanik ohne weitere Sorgfalt oder Überlegungen für immer weiterlaufen konnte Teil der Gottheit; Aber jetzt ist es für ihn zu einer großen Emanation Gottes geworden, zum Produkt Seines Denkens, nicht zu einer bloß toten Maschine, sondern zu einem Ding des Lebens, über das Gott ständig wacht und dessen jede Bewegung unmittelbar durch Sein gegenwärtiges Handeln hervorgerufen wird. Das Gesetz der Harmonie ist die Essenz der Gottheit und wird jeden Moment neu in Kraft gesetzt. Und dies wird durch den unvollkommenen Unterricht im Fellow-Craft's Degree in den Naturwissenschaften und insbesondere in der Geometrie symbolisiert, der mit Gott selbst in der Vorstellung eines Freimaurers verbunden ist, weil derselbe Buchstabe, der im Osten hängt, ihn repräsentiert beide; und die Astronomie oder das Wissen über die Bewegungs- und Harmoniegesetze, die die Sphären beherrschen, ist nur ein Teil der umfassenderen Wissenschaft der Geometrie. Es wird so symbolisiert, weil hier, im Zweiten Grad, der Kandidat zunächst eine andere als moralische Unterweisung erhält.

Es gibt auch zwei Symbole im dritten Grad, die mit der 3 im ersten und der 2 im zweiten die 7 ergeben.

6. Nachdem der Kandidat den ersten Teil der Zeremonie durchlaufen hat, stellt er sich vor, ein Meister zu sein; und ist überrascht, als ihm mitgeteilt wird, dass dies noch nicht der Fall ist und dass es ungewiss ist, ob dies jemals der Fall sein wird. Ihm wird von einem schwierigen und gefährlichen Weg erzählt, der ihm noch bevorsteht, und er wird darauf hingewiesen, dass es von dieser Reise abhängt, ob er ein Meister wird. Dies ist ein Symbol für das, was unser Erlöser zu Nikodemus sagte, dass er, auch wenn seine Moral über jeden Zweifel erhaben sein mag, nicht in das Himmelreich eintreten könne, wenn er nicht wiedergeboren würde; symbolisch sterben und wieder auf die Welt kommen, regeneriert, wie ein makellooses Kind.

7. Die Ermordung Hiram's, seine Beerdigung und seine Wiedererweckung durch den Meister sind Symbole sowohl für den Tod, die Beerdigung als auch für die Auferstehung von Hiram e Erlöser; und vom Tod und der Bestattung in Sünden des natürlichen Menschen und seiner Wiedererweckung zu einem neuen Leben oder seiner Wiedergeburt durch die direkte Handlung des Erlösers; nachdem es der Moral (symbolisiert durch den Griff des eingetretenen Lehrlings) und der Philosophie (symbolisiert durch den Griff des Mithandwerkers) nicht gelungen war, ihn zu erziehen. Der Griff des Löwen aus dem Hause Juda ist der starke, niemals zu brechende Griff, mit dem Christus, aus der königlichen Linie dieses Hauses, die gesamte Menschheit umklammert hat und sie in seinen weiten Armen so eng und fest umarmt liebevoll, während Brüder einander in den fünf Punkten der Gemeinschaft umarmen.

Als eingetragene Lehrlinge und Mithandwerker wird den Freimaurern beigebracht, das lobenswerte Beispiel der Freimaurer nachzuahmen, die am Bau des Tempels König Salomos gearbeitet haben; und fest und tief in ihren Herzen die Grundsteine der Grundsätze, der Wahrheit, der Gerechtigkeit, der Mäßigung, der Standhaftigkeit, der Klugheit und der Nächstenliebe zu verankern, auf denen sie jenen christlichen Charakter errichten können, der allen Stürmen des Unglücks und allen Mächten und Versuchungen der Hölle standhält wird sich nicht durchsetzen;

jene Gefühle und edlen Zuneigungen, die die angemessenste Ehrerbietung darstellen, die man dem großen Architekten und großen Vater des Universums erweisen kann, und die das Herz zu einem lebendigen Tempel machen, der ihm gebaut wurde: wenn die widerspenstigen Leidenschaften gezwungen werden, sich der Herrschaft und dem Maß zu unterwerfen, und ihre Exzesse werden mit dem Hammer der Selbstbeherrschung niedergeschlagen; und wenn jede Handlung und jedes Prinzip durch das Maß der Weisheit, die Ebene der Demut und das Lot der Gerechtigkeit genau korrigiert und angepasst wird.

Die beiden Säulen Jachin und Boas sind die Symbole dieses tiefen Glaubens und des unbedingten Vertrauens in Gott und den Erlöser, die die Stärke des Christen sind; und von jenen guten Werken, durch die allein dieser Glaube begründet und zur Erlösung wirksam und wirksam gemacht werden kann.

Die drei Säulen, die die Loge tragen, sind Symbole für die HOFFNUNG eines Christen auf einen zukünftigen Zustand des Glücks; GLAUBE an die Verheißungen und den göttlichen Charakter und die Mission des Erlösers; und wohlwütiges Urteil anderer Männer.

Die drei Mörder von Khir-Om symbolisieren Pontius Pilatus, Kaiphas, den Hohepriester, und Judas Iskariot. Die drei Schläge, die ihm zugefügt wurden, sind der Verrat des Letzteren, die Verweigerung des römischen Schutzes durch Pilatus und die Verurteilung durch den Hohepriester. Sie symbolisieren auch den Schlag aufs Ohr, die Geißelung und die Dornenkrone. Die zwölf Gefährten, die auf die Suche nach dem Leichnam geschickt wurden, sind die zwölf Jünger, die zweifeln, ob sie glauben sollen, dass der Erlöser von den Toten auferstehen würde.

Das angeblich verlorene Wort des Meisters symbolisiert den christlichen Glauben und die christliche Religion, die angeblich zerschlagen und zerstört worden sein sollen, als der Erlöser gekreuzigt wurde, nachdem Iskariot ihn verraten hatte und Petrus ihn verlassen hatte und als die anderen Jünger an seiner Wiedererweckung zweifelten von den Toten; sondern der aus Seinem Grab aufstieg und schnell über die zivilisierte Welt floss; und so wurde gefunden, was verloren gehen sollte. Es symbolisiert auch den Erlöser selbst; das WORT, das im Anfang war – das war bei Gott, und das war Gott; das Wort des Lebens, das Fleisch wurde und unter uns wohnte und verloren gehen sollte, während er drei Tage lang im Grab lag und seine Jünger „die Schrift noch nicht kannten, dass er von den Toten auferstehen musste“. „Und sie zweifelten, als sie davon hörten, und waren erstaunt und erschrocken und zweifelten immer noch, als Er unter ihnen erschien.

Der Akazienstrauch an der Spitze des Grabes von Khir-Om ist ein Symbol der Auferstehung und Unsterblichkeit.

Das sind die Erklärungen unserer christlichen Brüder; Sie haben, wie alle anderen Freimaurer, Anspruch auf eine respektvolle Gegenleistung.

ABSCHLUSSANLEITUNG

Es gibt keinen Anspruch auf Unfehlbarkeit in der Freimaurerei. Es steht uns nicht zu, einem Menschen vorzuschreiben, was er glauben soll. Bisher haben wir uns bei der Unterweisung in den verschiedenen Graden darauf beschränkt, Ihnen die großen Gedanken vorzustellen, die in den verschiedenen Zeitaltern der Welt zum Ausdruck gekommen sind, und es Ihnen überlassen, selbst über die Orthodoxie oder Heterodoxie jedes einzelnen zu entscheiden und was auch immer Anteil der Wahrheit, falls vorhanden, jeweils enthalten.

Wir werden in dieser abschließenden philosophischen Unterweisung keinen anderen Weg einschlagen; in dem wir vorschlagen, uns mit den höchsten Fragen zu befassen, die jemals den menschlichen Geist beschäftigt haben: mit der Existenz und der Natur eines Gottes, mit der Existenz und der Natur der menschlichen Seele und mit den Beziehungen zwischen dem göttlichen und dem menschlichen Geist mit dem bloß materiellen Universum. Es kann keine Fragen geben, die für ein intelligentes Wesen wichtiger sind, keine, die für ihn ein direkteres und persönlicheres Interesse haben; und zu diesem letzten Wort der schottischen Freimaurerei laden wir Sie ein, ernsthaft und aufmerksam darüber nachzudenken. Und da das, was wir jetzt sagen werden, nur die Vervollständigung und Abrundung dessen sein wird, was wir bereits in mehreren der vorangehenden Grade in Bezug auf das alte Denken und die alten Philosophien gesagt haben, hoffen wir, dass Sie es zur Kenntnis genommen und nicht vergessen haben unsere vorherigen Lektionen, ohne die dies unvollkommen und fragmentarisch erscheinen würde.

Mit ihrer Idee, einen treuen und intelligenten Arbeiter zu belohnen, indem man ihm Wissen über das Wahre Wort vermittelt, hat die Freimaurerei eine sehr große Wahrheit verewigt, denn sie beinhaltet die These, dass die Vorstellung, die sich ein Mensch von Gott macht, immer die wichtigste ist Element in seiner spekulativen Theorie des Universums und in seinem besonderen praktischen Aktionsplan für die Kirche, den Staat, die Gemeinschaft, die Familie und sein eigenes individuelles Leben. Es wird immer einen großen Unterschied im Verhalten eines Volkes in Krieg oder Frieden machen, ob es glaubt, dass der Höchste Gott eine grausame Gottheit ist, die Freude an Opfern und Blut hat, oder ein Gott der Liebe; und die spekulative Theorie eines Einzelnen über die Art und das Ausmaß der Regierung Gottes sowie über die Natur und Realität seines eigenen freien Willens und der daraus resultierenden Verantwortung muss einen großen Einfluss auf die Gestaltung seines Lebens- und Gesprächsverlaufs haben.

Wir sehen jeden Tag den enormen Einfluss der populären Vorstellung von Gott. Alle großen historischen Zivilisationen der Menschheit sind aus den nationalen Ideen entstanden, die von Gott geformt wurden; oder waren eng mit diesen Ideen verbunden. Die populäre Theologie, die zunächst nur eine abstrakte Idee in den Köpfen der Philosophen ist, zeigt sich nach und nach in den Gesetzen und in den Strafen für Verbrechen, in den Kirchen, den Zeremonien und Sakramenten, den Festen und den Fasten, die Hochzeiten, die Taufen und die Beerdigungen, in den Krankenhäusern, den Hochschulen, den Schulen und allen sozialen Wohltätigkeitsorganisationen, in den Beziehungen von Mann und Frau, Eltern und Kind, in der täglichen Arbeit und im Alltag y Gebet eines jeden Mannes.

Während die Welt in ihrer Entwicklung zunimmt, wächst sie zwangsläufig über ihre alten Vorstellungen von Gott hinaus, die nur vorübergehend und provisorisch waren. Ein Mann, der eine höhere Vorstellung von Gott hat als seine Umgebung und der leugnet, dass seine Vorstellung Gott ist, wird von Männern, die in Wirklichkeit weit weniger an einen Gott glauben als er, höchstwahrscheinlich als Atheist bezeichnet. So wurden die Christen, die sagten, die heidnischen Götzen seien keine Götter, vom Volk als Atheisten angesehen und dementsprechend hingerichtet; und Jesus von Nazareth wurde von den Juden als ungläubiger Gotteslästerer gekreuzigt.

Es gibt einen bloß formalen Atheismus, der eine Verleugnung Gottes in formaler Hinsicht, aber nicht in Wirklichkeit darstellt. Ein Mann sagt: Es gibt keinen Gott; das heißt, kein Gott, der aus sich selbst hervorgegangen ist oder der nie entstanden ist, sondern immer WAR und WAR, der die Ursache der Existenz ist, der der Geist und die Vorsehung des Universums ist; und so weisen die Ordnung, Schönheit und Harmonie der Welt der Materie und des Geistes nicht auf einen Plan oder Zweck der Gottheit hin. Aber, sagt er, die NATUR – und meint damit die Gesamtheit der Existenz –, die mächtig, aktiv, weise und gut ist;

Die Natur ist aus sich selbst entstanden oder war und war schon immer die Ursache ihrer eigenen Existenz, der Geist des Universums und die Vorsehung ihrer selbst. Es gibt offensichtlich einen Plan und Zweck, durch den Ordnung, Schönheit und Harmonie zustande gebracht werden; aber das alles ist der Plan und Zweck der Natur.

In solchen Fällen ist die absolute Verleugnung Gottes nur formal und nicht real. Die Eigenschaften Gottes werden anerkannt und als real bestätigt; und es ist nur eine Namensänderung, den Besitzer dieser Eigenschaften „Natur“ und nicht „Gott“ zu nennen. Die eigentliche Frage ist, ob solche Eigenschaften existieren, wie wir Gott nennen; und nicht, mit welchem besonderen Namen wir die Eigenschaften bezeichnen sollen. Ein Mensch könnte die Gesamtheit dieser Eigenschaften Natur nennen; ein anderer: Himmel; ein dritter, Universum, ein vierter, Materie; ein fünfter, Geist; ein Sechster, Gott, Theos, Zeus, Alfarid, Allah oder was ihm gefällt. Alle gaben die Existenz des Wesens, der Macht oder des ENS zu, die unterschiedlich benannt wurden. Der Name ist von geringster Bedeutung.

Echter Atheismus ist die Leugnung der Existenz eines Gottes, der Realität aller möglichen Vorstellungen von Gott. Es leugnet, dass es einen Geist, eine Intelligenz oder ein ENS gibt, das die Ursache und Vorsehung des Universums und eines Dings oder einer Existenz, einer Seele, eines Geistes oder eines Wesens ist, das absichtlich oder intelligent Ordnung, Schönheit und Harmonie hervorbringt es und die darin enthaltenen konstanten und regelmäßigen Betriebsmodi. Es muss zwangsläufig bestritten werden, dass es irgendein Gesetz, eine Ordnung oder eine Harmonie oder eine konstante Funktionsweise in der Welt gibt; Denn es ist für ein menschliches Geschöpf völlig unmöglich, sich eines dieser Dinge vorzustellen, so sehr es auch vorgeben mag, es sei denn als Folge der Tätigkeit der Intelligenz. das ist in der Tat das sonst unbekannt Ding, dessen Existenz diese allein beweisen; anders als als Ursache davon überhaupt nichts; ein Muttername für die völlig unerkennbare Ursache davon.

Der wahre Atheist muss die Existenz der Eigenschaften Gottes leugnen, leugnen, dass es irgendeinen Geist des oder im Universum gibt, irgendeine selbstbewusste Vorsehung, überhaupt irgendeine Vorsehung. Er muss leugnen, dass es irgendein Wesen oder eine Ursache endlicher Dinge gibt, das selbstbewusst mächtig, weise, gerecht, liebevoll und sich selbst und seiner eigenen Natur treu ist. Er muss leugnen, dass es im Universum oder irgendeinem Teil davon einen Plan gibt. Er muss entweder davon ausgehen, dass die Materie ewig ist oder dass sie selbst entstanden ist, was absurd ist, oder dass sie von einer Intelligenz oder zumindest von einer Ursache entstanden ist; und dann gab er es vor Gott zu.

Zweifellos liegt es außerhalb unserer Möglichkeiten, sich vorzustellen, wie die Materie entstand, wie sie zu sein begann, im Raum, wo zuvor nichts oder nur Gott war. Aber es liegt ebenso außerhalb der Reichweite unserer Fähigkeiten, es sich ewig und ohne Ursprung vorzustellen. Es für ewig zu halten, ohne Gedanken oder Willen; dass die spezifischen Formen davon, der Samen, das Gestein, der Baum, der Mensch, das Sonnensystem, alle ohne vorausschauende Planung oder Entstehung entstanden sind, durch „Zufall“ oder „das zufällige Zusammentreffen von Atomen“ der Materie, die keine hat Gedanke oder Wille; und dass sie keinen Verstand, keinen Plan, keinen Zweck, keine Vorsehung andeuten, ist absurd. Es geht nicht darum, die Existenz dessen zu leugnen, was wir unter Geist, Plan, Absicht, Vorsehung verstehen; aber darauf zu bestehen, dass diese Worte eine andere Bedeutung haben sollen als die, die die Menschheit jemals mit ihnen verbunden hat: etwas Unbekanntes bedeuten, für das die Menschheit keinen Namen hat, weil sie von so etwas keine mögliche Vorstellung hat. Entweder gab es so etwas wie einen „Plan“ nie und das Wort ist Unsinn, oder das Universum existiert in Übereinstimmung mit einem Plan.

Das Wort bedeutete nie etwas anderes als das, was das Universum zeigt, und kann es auch nie bedeuten. So auch mit dem Wort „Zweck“; so auch mit dem Wort „Vorsehung“. Sie bedeuten nichts oder nur das, was das Universum beweist.

Es stellte sich bald heraus, dass dies die Leugnung einer bewussten Macht, der Ursache des Menschen und seines Lebens, einer Vorsehung oder eines Geistes und einer Intelligenz war. Den Menschen in Bezug auf die Welt und die Welt in Bezug auf den Menschen anzuordnen, würde weder die instinktiven Wünsche der menschlichen Natur befriedigen noch den Tatsachen der materiellen Natur Rechnung tragen. Es ließ nicht lange auf sich warten, wenn jemals gesagt wurde, dass das Universum in der geistlosen Leere triebe und weder es selbst noch irgendein Geist innerhalb oder außerhalb davon wüsste, woher, wohin oder wo es sich aufhalte; dieser Mann trieb durch das Universum und wusste kaum etwas über seinen Aufenthaltsort, nichts über sein Woher oder Ob; dass es keinen Geist, keine Vorsehung, keine Macht gab, die etwas Besseres wüsste; nichts, was den Menschen in seinem Treiben leitete und lenkte, oder das Universum in der wogenden Zeitverschwendung. Um Mann und Frau zu sagen: „Dein Heldentum, deine Tapferkeit, deine Selbstverleugnung – all das wird zunichte gemacht: Dein Adel wird dir nichts nützen; du wirst sterben, und dein Adel wird der Menschheit keinen Dienst erweisen; denn in all diesen Dingen gibt es weder einen Plan noch eine Ordnung; alles kommt und geht durch das zufällige Zusammentreffen von Atomen;“ hat den menschlichen Geist nicht lange befriedigt und wird es auch nie werden.

Es stimmt, die Theorie des Atheismus wurde geäußert. Es heißt: „Der Tod ist das Ende. Dies ist eine Welt ohne Gott. Du bist ein Körper ohne Seele. Es gibt ein Hier, aber kein Jenseits für dich. eine Erde, aber keinen Himmel. Stirb und kehre zu deinem Staub zurück. Der Mensch besteht aus Knochen, Blut, Eingeweiden und Gehirn; Geist ist Materie: Im Gehirn gibt es keine Seele, nichts als Nerven. Wir können bis zu einem kleinen Stern im Nebel des Oriongürtels sehen; So weit entfernt, dass das Licht tausend Millionen Jahre brauchen wird, um von dort zur Erde zu gelangen, und zwar mit einer Geschwindigkeit von zwölf Millionen Meilen pro Minute. Auf dieser Seite gibt es keinen Himmel: Sie sehen durch und durch: Es gibt keinen Himmelsfleck; und glauben Sie, dass es noch etwas darüber hinaus gibt? und wenn ja, wann würden Sie es erreichen? Es gibt keine Vorsehung. Die Natur ist eine zufällige Ansammlung von Atomen; Der Gedanke ist eine zufällige Funktion der Materie, ein zufälliges Ergebnis eines zufälligen Ergebnisses, ein zufälliger Schuss aus der großen Windkanone des Universums, versehentlich geladen, willkürlich gerichtet und zufällig abgefeuert. Dinge passieren; sie sind nicht arrangiert. Es gibt Glück und Unglück; aber es gibt keine Vorsehung. Stirb zu Staub!“ Befriedigt dies alles den menschlichen Instinkt der Unsterblichkeit, der uns immer wieder mit unaussprechlicher Sehnsucht danach sehnt, uns wieder mit unseren Lieben zu verbinden, die vor uns gegangen sind, und mit der Menschheit, um das ewige Leben zu erlangen? Befriedigt es unseren gewaltigen Hunger und Durst nach Unsterblichkeit, unser ängstliches Verlangen, der ewigen Ursache aller Dinge näher zu kommen und mehr darüber zu erfahren?

Die Menschen könnten sich nie mit dem Glauben zufrieden geben, dass es keinen Geist gibt, der für den Menschen denkt, kein Gewissen, das ewige Gesetze erlässt, kein Herz, das diejenigen liebt, die nichts auf der Erde lieben oder für die sich nichts interessiert, und keinen Willen des Universums, die Nationen auf dem Weg zu ordnen von Weisheit, Gerechtigkeit und Liebe. Die Geschichte ist es nicht – Gott sei Dank! Wir wissen, dass dies nicht der Fall ist – das zufällige Zusammentreffen von Ereignissen oder die Natur der Atome.

Wir können nicht glauben, dass es in der Natur keinen Plan und keinen Zweck gibt, der unser Hinausgehen und Hereinkommen steuert: dass es ein mächtiges Gehen gibt, das aber nirgendwohin führt; dass alle Schönheit, Weisheit, Zuneigung, Gerechtigkeit und Moral in der Welt ein Zufall ist und morgen enden könnte.

Überall auf der Welt gibt es Heldentum, das nicht erwidert oder mit Elend bezahlt wird; Laster auf Thronen, Korruption an hohen Stellen, Adel in Armut oder sogar in Ketten, die sanfte Hingabe einer Frau, die durch brutale Vernachlässigung oder noch brutaleren Missbrauch und Gewalt belohnt wird; überall Not, Elend, Überarbeitung und Unterlohn. Fügen Sie dazu die hinzu

Das Glaubensbekenntnis des Atheisten: ein Körper ohne Seele, eine Erde ohne Himmel, eine Welt ohne Gott; und was für ein Pandämonium würden wir aus dieser Welt machen!

Der Intellekt des Atheisten würde überall Materie finden; aber keinen verursachenden und versorgenden Geist: Sein moralischer Sinn würde keinen gerechten Willen finden, keine Schönheit moralischer Exzellenz, kein Gewissen, das Gerechtigkeit in das unveränderliche Gesetz des Rechts bringt, keine spirituelle Ordnung oder spirituelle Vorsehung, sondern nur materielles Schicksal und Zufall. Seine Zuneigung würde nur begrenzte Dinge zum Lieben finden; und für sie sind die Toten, die geliebt wurden und die gestern gestorben sind, wie der Regenbogen, der gestern Abend einen Augenblick lebte und dann verging. Seine Seele, die durch das weite Nichtswesen fliegt und die Dunkelheit mit ihren Flügeln spürt, auf der Suche nach der Seele von allem, die gleichzeitig Vernunft, Gewissen und das Herz von allem ist, was ist, würde keinen Gott finden, sondern ein Universum voller Unordnung; kein Unendliches, kein Grund, kein Gewissen, kein Herz, keine Seele der Dinge; nichts zu verehren, zu achten, zu lieben, anzubeten, darauf zu vertrauen; sondern nur eine hässliche Kraft, die uns fremd und fremd ist, die diejenigen niederschlägt, die wir lieben, und uns zu bloßen Würmern im heißen Sand der Welt macht. Keine Stimme würde von der Erde sprechen, um ihn zu trösten. Es ist eine grausame Mutter, diese große Erde, die ihre Jungen verschlingt – eine Macht und nichts weiter. Aus dem Himmel würde keine freundliche Vorsehung mit all ihren tausend Sternenaugen lächeln; und in Stürmen stach eine bössartige Gewalt mit ihrem Blitzschwert in die Dunkelheit ein und suchte nach Menschen zu morden.

Kein Mensch war jemals damit zufrieden und kann auch nie damit zufrieden sein. Der Beweis Gottes ist so tief in die Natur eingepägt und so tief in das Gefüge der menschlichen Seele eingeflochten, dass der Atheismus nie zu einem Glauben geworden ist, obwohl er manchmal die Form einer Theorie angenommen hat. Religion ist für den Menschen etwas Natürliches. Instinktiv wendet er sich an Gott, verehrt ihn und verlässt sich auf ihn. In der Mathematik des Himmels, geschrieben in wunderschönen Feuerdiagrammen, sieht er Gesetz, Ordnung, Schönheit, Harmonie ohne Ende; in der Ethik der kleinen Nationen, die die Ameisenhaufen bewohnen, sieht er dasselbe; In der gesamten Natur, ob belebt oder unbelebt, sieht er die Beweise eines Plans, eines Willens, einer Intelligenz und eines Gottes – eines Gottes, der sowohl gütig und liebevoll als auch weise und barmherzig und nachsichtig sowie mächtig ist.

Für den Menschen, der vom materiellen Universum umgeben ist und sich des Einflusses bewusst ist, den seine materielle Umgebung auf sein Schicksal und sein gegenwärtiges Schicksal ausübt; – für den Menschen, der immer mit der Pracht des Sternenhimmels, dem regelmäßigen Lauf der Jahreszeiten und den Phänomenen konfrontiert ist von Sonnenaufgang und Mondaufgang und all den Beweisen von Intelligenz und Absicht, die ihn überall drängten und überwältigten, tauchten alle erdenklichen Fragen nach der Natur und Ursache dieser Phänomene ständig auf, verlangten nach Lösung und ließen sich nicht unbeantwortet wegschicken.

Und immer noch, nach Ablauf der Jahrhunderte, drängen sich dieselben großen Fragen auf den menschlichen Geist und fordern eine Lösung – vielleicht fordern sie sie immer noch vergeblich.

Als der Mensch in die Zeit vordrang, in der er aufgehört hatte, die einzelnen Teile und individuellen Kräfte des Universums als Götter zu betrachten, und als er dazu kam, es als Ganzes zu betrachten, kam ihm diese Frage als eine der frühesten in den Sinn und bestand darauf Die Antwort lautete: „Existiert dieses materielle Universum aus sich selbst oder wurde es erschaffen?“ Ist es ewig oder hat es seinen Ursprung?“

Und dann drängten sich nacheinander folgende weitere Fragen auf den menschlichen Geist:

„Ist dieses materielle Universum eine bloße Ansammlung zufälliger Kombinationen von Materie, oder ist es das Ergebnis und die Arbeit der Intelligenz, die nach einem Plan handelt?“

„Wenn es eine solche Intelligenz gibt, was und wo ist sie? Ist das materielle Universum selbst ein intelligentes Wesen? Ist er wie ein Mensch, ein Körper und eine Seele? Wirkt die Natur auf sich selbst, oder gibt es eine Ursache jenseits von ihr, die auf sie einwirkt?“

„Wenn es einen persönlichen Gott gibt, der vom materiellen Universum getrennt ist und alle Dinge erschaffen hat, selbst ungeschaffen, ist er dann körperlich oder unkörperlich, materiell oder spirituell, die Seele des Universums oder völlig getrennt davon? und wenn Er Geist ist, was ist dann Geist?“

„War diese höchste Gottheit vor der Schöpfung aktiv oder ruhig? und wenn er während einer früheren Ewigkeit ruhig war, welche Notwendigkeit seiner Natur bewegte ihn schließlich dazu, eine Welt zu erschaffen? Oder war es eine Laune der Mutter, die keine Motivation hatte?“

„Existierte die Materie koexistierend mit Ihm oder wurde sie vollständig von ihm aus dem Nichts erschaffen? Hat Er sie erschaffen, oder hat Er sie nur geformt und geformt und geformt und ein bereits existierendes Chaos geschaffen, das mit Ihm koexistierte?“

„Hat die Gottheit die Materie direkt erschaffen, oder war die Schöpfung das Werk minderwertiger Gottheiten, Emanationen von Ihm selbst?“

„Wenn Er gut und gerecht ist, dann hat Er, alles vorhersehend, Kummer und Böses zugelassen, und wie kann man mit Seiner Güte und Weisheit den Wohlstand des Lasters und das Unglück der Tugend in dieser Welt in Einklang bringen?“

Und dann tauchten, was den Menschen selbst betrifft, diese anderen Fragen wieder auf, so wie sie uns alle immer wieder beschäftigen:

„Was denkt in uns? Ist das Denken das bloße Ergebnis materieller Organisation? Oder gibt es in uns eine Seele, die getrennt vom Körper denkt und in ihm wohnt? Wenn letzteres der Fall ist, ist es ewig und ungeschaffen? und wenn nicht, wie wurde es erstellt? Unterscheidet es sich von Gott oder ist es eine Emanation von Ihm? Ist es von Natur aus unsterblich oder nur so, weil Gott es so gewollt hat? Soll es zu Ihm zurückkehren und mit Ihm verschmolzen werden oder soll es jemals getrennt von Ihm mit seiner gegenwärtigen Identität existieren?“

„Wenn Gott alles, was geschieht, vorhergesehen und arrangiert hat, wie hat der Mensch dann wirklich einen freien Willen oder die geringste Kontrolle über die Umstände? Wie kann etwas gegen den Willen der unendlichen Allmacht getan werden? Und wenn alles nach diesem Willen geschieht, wie kann es dann etwas Falsches oder Übel geben, das die Unendliche Weisheit und Unendliche Macht nicht verhindern will?“

„Was ist die Grundlage des Sittengesetzes? Hat Gott es aus Gefallen Seiner eigenen Mutter erlassen? Und wenn ja, kann Er es dann nicht wiederholen, wenn es Ihm gefällt? Wer kann uns versichern, dass er es nicht wiederholen und das Richtige nicht zum Unrecht und die Tugend zum Laster machen wird? Oder ist das moralische Gesetz eine Notwendigkeit seiner Natur? und wenn ja, wer hat es durchgeführt? und behauptet das nicht eine Macht, wie die alte Notwendigkeit, die der Gottheit überlegen ist?“

Und unmittelbar darauf folgte die große Frage nach dem Jenseits, nach einem anderen Leben, nach dem Schicksal der Seele; und die tausend anderen begleitenden und untergeordneten Fragen zu Materie, Geist, Zukunft und Gott, die seit Anbeginn der Welt alle Systeme der Philosophie, aller Metaphysik und aller Theologie hervorgebracht haben.

Was der alte philosophische Geist zu diesen großen Fragen dachte, wissen wir bereits y, bis zu einem gewissen Grad, entwickelt. Wir haben uns bemüht, Sie mit der Emanationslehre der Gnostiker und des Orients vertraut zu machen. Wir haben Sie den Kabbalisten, den Essenern und dem Juden Philo gegenübergestellt. Wir haben gezeigt, dass und wie ein Großteil der alten Mythologie von den täglich und jährlich wiederkehrenden Phänomenen des Himmels abgeleitet wurde. Wir haben Ihnen die alten Vorstellungen gezeigt, mit denen sie versuchten, sich die Existenz und Verbreitung des Bösen zu erklären; und wir haben Ihnen bis zu einem gewissen Grad ihre metaphysischen Vorstellungen über die Natur der Gottheit mitgeteilt. Es bleibt noch viel mehr zu tun, als in unserer Macht steht.

Wir stehen am tosenden Ufer des großen Ozeans der Zeit.

Vor uns erstreckt sich die wogende Wüste der grenzenlosen Vergangenheit; und seine Wellen, die an den glitzernden Abhängen des gelben Sandes zu unseren Füßen rollen, bringen uns hin und wieder aus den Tiefen dieses grenzenlosen Ozeans eine Muschel oder ein paar Exemplare von Algen, die grob von ihren Stängeln gerissen wurden. ein runder Kieselstein; und das ist alles; all der riesigen Schätze des antiken Denkens, die dort begraben liegen, mit der mächtigen Hymne des grenzenlosen Ozeans, die für immer und ewig über ihnen donnert.

Lasst uns noch einmal und zum letzten Mal am Ufer dieses großen Ozeans ein paar weitere Relikte der Vergangenheit sammeln und ihren mächtigen Stimmen lauschen, wie sie in fragmentarischer Musik, in gebrochenem und unterbrochenem Rhythmus und flüsternd erklingen uns alle aus dem großen Schoß der Vergangenheit.

Riten, Glaubensbekenntnisse und Legenden drücken direkt oder symbolisch eine Leitidee aus, nach der die Mysterien des Seins in „Gottheit“ erklärt werden sollen. Die Feinheiten mythischer Genealogie sind eine praktische Anerkennung der mysteriösen Natur der allmächtigen Gottheit; Sie zeigen in ihren schönen, aber wirkungslosen Bildern die ersten Versuche des Geistes, mit der Natur zu kommunizieren: die Blumen, die die Fantasie vor die jugendlichen Schritte von Psyche streute, als sie sich zum ersten Mal auf die Suche nach dem unsterblichen Objekt ihrer Liebe machte. Theorien und Vorstellungen in all ihren Varianten von Wahrheit und Falschheit sind eine mehr oder weniger wirksame Maschinerie, die auf dasselbe Ziel ausgerichtet ist. Jede Religion war ihrem Ursprung nach eine embryonale Philosophie oder ein Versuch, das Unbekannte durch den Geist zu interpretieren; und erst als die Philosophie, die im Wesentlichen Fortschritt ist, über ihre ersten Errungenschaften hinauswuchs, wurde die Religion zu einer eigenständigen Sache, die die Vorstellungen, die die Philosophie aufgegeben hatte, als unabänderliche Dogmen schätzte. Von der Philosophie getrennt, wurde sie arrogant und phantastisch und behauptete, bereits erreicht zu haben, was ihr authentischerer Vertreter immer vergeblich anstrebte;

und er entdeckte durch seine Einweihungen und Mysterien all das, was seiner kontrahierten Ansicht nach darauf abzielte, das Wohlergehen der Menschheit wiederherzustellen, die Mittel zur Reinigung und Sühne, Heilmittel gegen Krankheiten, Hilfsmittel zur Heilung der Störungen der Seele und zur Versöhnung der Menschheit Götter.

Warum sollten wir versuchen, die Idee des Höchsten Geistes auf eine willkürliche Schranke zu beschränken oder jede Vorstellung von der Gottheit von den Grenzen der Wahrhaftigkeit auszuschließen, die, wenn sie unvollkommen und unzulänglich ist, vielleicht nur ein wenig besser ist als unsere Eigene? „Der Name Gottes“, sagt Hobbes, „wird nicht dazu verwendet, uns ihn vorzustellen, denn er ist unvorstellbar, sondern damit wir ihn ehren können.“ „Glaube an Gott und bete ihn an“, sagte der griechische Dichter, „aber erforsche ihn nicht; Die Nachforschungen sind erfolglos. Versuchen Sie nicht herauszufinden, wer Gott ist. denn durch den Wunsch, es zu wissen, beleidigst du den, der sich dafür entscheidet, unbekannt zu bleiben.“ „Wenn wir versuchen“, sagt Philo, „das Wesen des Absoluten Wesens zu erforschen, geraten wir in einen Abgrund der Ratlosigkeit; und der einzige Nutzen, der aus solchen Forschungen gezogen werden kann, ist die Überzeugung von ihrer Absurdität.“

Doch obwohl der Mensch die Beschaffenheit des Staubes, auf dem er tritt, nicht kennt, hat er es gewagt und wagt es immer noch, über die Natur Gottes zu spekulieren und in Glaubensbekenntnissen das Thema dogmatisch zu definieren, das im Rahmen seiner Fähigkeiten am wenigsten liegt; und sogar diejenigen zu hassen und zu verfolgen, die seine Ansichten nicht als wahr akzeptieren.

Obwohl eine Kenntnis der göttlichen Essenz unmöglich ist, sind die diesbezüglichen Vorstellungen als Hinweise auf die intellektuelle Entwicklung interessant. Die Geschichte der Religion ist die Geschichte des menschlichen Geistes; und die dabei gebildete Vorstellung von der Gottheit steht immer in exaktem Zusammenhang mit ihren moralischen und intellektuellen Errungenschaften.

Das eine ist der Index und das Maß des anderen.

Die negative Vorstellung von Gott, die darin besteht, das Minderwertige und Endliche zu abstrahieren, ist laut Philo die einzige Möglichkeit, die Natur Gottes würdig zu erfassen. Nachdem wir die Vielfalt der Symbolik erschöpft haben, stellen wir die göttliche Größe der menschlichen Kleinheit gegenüber und verwenden scheinbar positive Ausdrücke wie „Unendlich“, „Allmächtig“, „Allweise“, „Allmächtig“, „Ewig“ und dergleichen; was in Wirklichkeit nur darauf hinausläuft, im Hinblick auf Gott jene Grenzen zu leugnen, die die Fähigkeiten des Menschen einschränken; und so bleiben wir mit einem Namen zufrieden, der lediglich ein konventionelles Zeichen ist und Eingeständnis unserer Unwissenheit.

Das hebräische hwhy und das griechische To ON drückten abstrakte Existenz aus, ohne äußere Manifestation oder Entwicklung. Von derselben Natur sind die Definitionen: „Gott ist eine Kugel, deren Mittelpunkt überall ist und deren Umfang nirgends ist.“ „Gott ist der, der alles sieht, sich selbst unsichtbar“ und schließlich das von Proklos und Hegel – „das To mh Ñn – das, was keine äußere und positive Existenz hat.“ Die meisten sogenannten Ideen oder Definitionen des „Absoluten“ sind nur eine Sammlung von Negationen; Da sie nichts behaupten, lernt man daraus nichts.

Gott wurde zuerst in den Himmelskörpern und in den Elementen erkannt. Als das Bewusstsein des Menschen über seine eigene Intellektualität gereift war und er davon überzeugt war, dass die innere Fähigkeit des Denkens etwas Subtileres war als selbst die subtilsten Elemente, übertrug er diese neue Konzeption auf den Gegenstand seiner Verehrung und vergötterte stattdessen ein mentales Prinzip eine physische. Er macht Gott in jedem Fall nach seinem eigenen Bild; Denn wenn wir tun, was wir wollen, können die höchsten Anstrengungen des menschlichen Denkens nichts Höheres als die Überlegenheit des Intellekts erschaffen. und so kehrt er immer wieder zu einer vertrauten Art erhabener Menschlichkeit zurück. Er vergöttert zunächst die Natur und dann sich selbst.

Das ewige Streben des religiösen Gefühls im Menschen besteht darin, sich mit Gott zu vereinen. In seiner frühesten Entwicklung waren der Wunsch und seine Erfüllung gleichzeitig, durch bedingungslosen Glauben. In dem Maße, wie die Vorstellung von der Gottheit erhöht wurde, wurde die Vorstellung von seiner irdischen Präsenz oder Nähe aufgegeben; und die Schwierigkeit, die göttliche Regierung zu verstehen, zusammen mit den offensichtlichen abergläubischen Übeln, die sich aus ihrer Fehlinterpretation ergaben, gefährdeten den Glauben daran insgesamt.

Sogar die Lichter des Himmels, die früher als „helle Machthaber des Himmels“ die wachsamen Direktoren der Wirtschaft der Erde waren, leuchten jetzt schwach und fern, und Uriel steigt nicht mehr auf einen Sonnenstrahl herab. Aber die wirkliche Veränderung lag im fortschreitenden Aufstieg der menschlichen Fähigkeiten und nicht in der göttlichen Natur; denn die Sterne sind jetzt nicht weiter entfernt als damals, als sie auf den Schultern von Atlas ruhen sollten. Und doch begleitete ein kleines Gefühl der Enttäuschung und Demütigung das erste Erwachen der Seele, als die Vernunft, die zur Gottheit aufblickte, ein schwindelerregendes Gefühl hatte, gefallen zu sein.

Aber die Hoffnung erwacht in der Verzweiflung wieder; und jede Nation, die jemals über die elementarsten Vorstellungen hinausging, verspürte die Notwendigkeit eines Versuchs, die reale oder imaginäre Kluft zu schließen, die den Menschen von Gott trennte. Dies zu erreichen war die große Aufgabe der Poesie, Philosophie und Religion. Daher die Personifizierungen der Eigenschaften, Entwicklungen und Manifestationen Gottes als „Kräfte“, „Intelligenzen“, „Engel“, „Emanationen“; Dadurch und durch die Orakelfähigkeit in sich selbst konnte der Mensch in Gemeinschaft mit Gott treten.

Die verschiedenen Ränge und Ordnungen mythischer Wesen, die sich die Perser, Inder, Ägypter oder Etrusker vorgestellt hatten, um über die verschiedenen Bereiche der Natur zu herrschen, hatten jeweils ihren Anteil an einem Plan, den Menschen der Gottheit näher zu bringen; sie wichen schließlich nur einer analogen, wenn auch weniger malerischen Symbolik; und die Gottheiten und Dæmonen Griechenlands und Roms wurden mit nur einer Namensänderung verewigt, als ihre Ämter auf Heilige und Märtyrer übertragen wurden. Die Versuche, mit denen die Vernunft manchmal versucht hatte, das Unbekannte durch eine Brücke der Metaphysik zu überbrücken, wie etwa die idealistischen Systeme von Zoroaster, Pythagoras oder Platon, waren nur eine verfeinerte Form der poetischen Illusionen, die das Vulgäre zufriedenstellten; und der Mensch blickte immer noch sehnsüchtig auf das verlorene goldene Zeitalter zurück, als seine Vorfahren von Angesicht zu Angesicht mit den Göttern kommunizierten; und hoffte, dass er durch die Besänftigung des Himmels dessen Erneuerung auf den Inseln des Fernen Westens unter dem Zepter von Kronos oder durch eine Zentralisierung der politischen Macht in Jerusalem beschleunigen könnte.

Seine eifrige Hoffnung überwand sogar die Schrecken des Grabes; denn die göttliche Macht war so grenzenlos wie die menschliche Erwartung, und der Ägypter, ordnungsgemäß in den Katakomben von Lybien begraben, sollte unter der Führung von Hermes bereits auf dem Weg zu den glücklichen Wohnstätten gewesen sein, um dort eine vollkommene Verbindung und Wiedervereinigung mit den Seinen zu erreichen Gott. Indem wir uns an das erinnern, was wir bereits an anderer Stelle über die alten Vorstellungen über die Gottheit gesagt haben, und es so wenig wie möglich wiederholen, wollen wir uns noch einmal mit dem antiken poetischen und philosophischen Geist in Verbindung setzen und versuchen, von ihm zu erfahren, was er dachte und wie es die großen Probleme löste, die den menschlichen Intellekt jemals gequält haben.

Die Aufteilung der ersten und höchsten Ursache in zwei Teile, einen aktiven und einen passiven, den Universumsakteur und den Patienten oder die hermaphroditische Gottwelt, ist eines der ältesten und am weitesten verbreiteten Dogmen der Philosophie oder natürlichen Theologie. Fast jedes alte Volk gab ihm einen Platz in seinem Gottesdienst, seinen Mysterien und seinen Zeremonien.

Ocellus Lucanus, der offenbar kurz nach der Eröffnung seiner Schule durch Pythagoras in Italien gelebt hat, fünf- oder sechshundert Jahre vor unserer Zeitrechnung, und nicht nur zur Zeit von Solon, Thales und den anderen Weisen, die in den Schulen Ägyptens studiert hatten erkennt die Ewigkeit des Universums und seinen göttlichen Charakter als unproduziertes und unzerstörbares Wesen an, aber auch die Unterscheidung von aktiven und passiven Ursachen in dem, was er das Große Ganze oder das einzelne hermaphroditische Wesen nennt, das alle Existenzen sowie Ursachen und Wirkungen umfasst ; und das ein regelmäßig geordnetes, perfektes und vollständiges System aller Naturen ist. Er verstand die Trennlinie, die die ewig gleiche Existenz von der ewigen Veränderung trennt, gut; die Natur des Himmels von der der Erdkörper, die der Ursachen von der der Wirkungen, das, was ist, von dem, was nur WIRD – eine Unterscheidung, die jedem denkenden Menschen natürlich auffiel.

Wir werden seine Sprache nicht in voller Länge zitieren. Die Himmelskörper, dachte er, seien die ersten und edelsten; Sie bewegen sich von selbst und drehen sich ständig, ohne ihre Form oder ihr Wesen zu verändern. Feuer, Wasser, Erde und Luft verändern sich unaufhörlich und kontinuierlich, nicht der Ort, sondern die Form. Dann, da es im Universum Erzeugung und Ursache der Erzeugung gibt – da es bei der Erzeugung dort ist, wo es Veränderung und Verschiebung von Teilen gibt, und Ursache, wo Stabilität der Natur herrscht, gehört es offensichtlich zu dem, was die Ursache der Erzeugung ist, sich zu bewegen und handeln, und an den Empfänger, gemacht und bewegt werden. Seiner Ansicht nach war alles über dem Mond die Wohnstätte der Götter; alles unten, das der Natur und der Zwietracht; dies bewirkt die Auflösung der geschaffenen Dinge; das, Produktion derer, die gemacht werden. Da die Welt unproduziert und unzerstörbar ist, da sie keinen Anfang hatte und kein Ende haben wird, existierten notwendigerweise das Prinzip, das die Erzeugung in einem anderen als sich selbst betreibt, und das, das sie in sich selbst betreibt, nebeneinander.

Ersteres befindet sich ganz über dem Mond und insbesondere der Sonne; letzteres ist die sublunäre Welt. Aus diesen beiden Teilen, dem einen aktiven, dem anderen passiven – der eine göttlich und immer gleich, der andere sterblich und sich ständig verändernd – setzt sich alles zusammen, was wir „Welt“ oder „Universum“ nennen.

Diese entsprachen den Grundsätzen der ägyptischen Philosophie, die davon ausging, dass Mensch und Tiere immer zusammen mit der Welt existierten; dass sie seine Wirkungen waren, ewig wie er selbst.

Die Hauptunterteilungen der Natur in aktive und passive Ursachen, ihr System der Erzeugung und Zerstörung und der Wettbewerb der beiden großen Prinzipien Himmel und Erde, die sich zu allen Dingen vereinen, werden laut Ocellus immer weiterbestehen. „Genug“, schlussfolgert er, „was das Universum betrifft, die Generationen und Zerstörungen, die in ihm bewirkt wurden, die Art und Weise, in der es jetzt existiert, die Art und Weise, in der es jemals existieren wird, durch die ewigen Eigenschaften der beiden Prinzipien, eines, das sich immer bewegt.“, der andere bewegte sich immer; einer regiert immer, der andere regiert immer.“

Dies ist eine kurze Zusammenfassung der Lehre dieses Philosophen, dessen Werk eines der ältesten ist, das uns überliefert ist. Das Thema, das er behandelte, beschäftigte zu seiner Zeit alle Menschen: Die Dichter besangen Kosmogonien und Theogonien, und die Philosophen verfassten Abhandlungen über die Entstehung der Welt und die Elemente ihrer Zusammensetzung. Die Kosmogonie der Hebräer, Moses zugeschrieben; das der Phönizier, Sanchoniathon zugeschrieben; das der Griechen, verfasst von Hesiod; das der Ägypter, der Atlanter und der Kreter, überliefert von Diodorus Siculus; die Fragmente der Theologie des Orpheus, aufgeteilt auf verschiedene Autoren; die Bücher der Perser oder ihr Boundehesh; die der Hindus; die Traditionen der Chinesen und des Volkes von Macassar; die kosmogonischen Gesänge, die Virgil Iopas in Karthago in den Mund legt; und die des alten Silenus, dem ersten Buch der Metamorphosen von Ovid; Sie alle bezeugen das Alter und die Universalität dieser Fiktionen über den Ursprung der Welt und ihre Ursachen.

An die Spitze der Naturursachen wurden Himmel und Erde gestellt; und die offensichtlichsten Teile von jedem, die Sonne, der Mond, die Fixsterne und Planeten und vor allem der Tierkreis, unter den aktiven Ursachen der Zeugung; und unter dem Passiv die verschiedenen Elemente. Diese Ursachen wurden nicht nur in die Progressi eingeordnet. Sie haben eine fünfte Reihenfolge ihrer Energie, wobei Himmel und Erde die jeweiligen Listen anführen, aber ihnen wurden in gewisser Weise unterschiedliche Geschlechter und Eigenschaften zugeordnet, die der Art und Weise entsprechen, in der sie bei der universellen Zeugung zusammentreffen.

Die Lehre des Ocellus war überall die allgemeine Lehre, und es war für alle selbstverständlich, den gleichen Unterschied zu machen. Die Ägypter taten dies, indem sie die Tiere auswählten, bei denen sie diese symbolischen Eigenschaften erkannten, um das doppelte Geschlecht des Universums zu symbolisieren. Ihr Gott KNEPH, aus dessen Mund das orphische Ei hervorging, aus dem der Autor der Clementine Recognitions eine hermaphroditische Figur entstehen lässt, die in sich die beiden Prinzipien vereint, aus denen Himmel und Erde bestehen und die in die Organisation aller Wesen eingehen welche die Himmel und die Erde durch ihr Zusammentreffen hervorbringen, stellt ein weiteres Symbol der doppelten Macht dar, aktiv und passiv, die die Alten im Universum sahen und die sie durch das Ei symbolisierten. Orpheus, der in Ägypten studierte, übernahm von den Theologen dieses Landes die geheimnisvollen Formen, unter denen die Wissenschaft der Natur verschleiert war, und brachte das symbolische Ei nach Griechenland, dessen Teilung in zwei Teile oder Ursachen durch das hermaphroditische Wesen dargestellt wurde, aus dem es hervorging, und woraus Himmel und Erde bestehen.

Die Brahmanen Indiens brachten die gleiche kosmogonische Idee durch eine Statue zum Ausdruck, die das Universum repräsentiert und beide Geschlechter in sich vereint. Das männliche Geschlecht bot ein Bild der Sonne, dem Zentrum des aktiven Prinzips, und das weibliche Geschlecht das des Mondes, in dessen Sphäre nach unten fortschreitend der passive Teil der Natur beginnt. Der Lingam, der bis heute in den indischen Tempeln verehrt wird, war, da er nur die Verbindung der Zeugungsorgane der beiden Geschlechter war, ein Sinnbild derselben. Die Hindus hegen seit jeher die größte Verehrung für dieses Symbol der sich stets fortpflanzenden Natur.

Die Griechen weihten in ihren Mysterien dieselben Symbole der universellen Fruchtbarkeit; und sie wurden in den Heiligtümern von Eleusis ausgestellt. Sie erscheinen unter den skulpturalen Ornamenten aller indischen Tempel. Tertullian wirft den Valentinianern vor, den Brauch übernommen zu haben, sie zu verehren; ein Brauch, sagt er, der von Melampus aus Ägypten nach Griechenland eingeführt wurde. Die Ägypter weihten den Phallus in den Mysterien von Osiris und Isis, wie wir von Plutarch und Diodorus Siculus erfahren; und dieser versichert uns, dass diese Embleme nicht nur von den Ägyptern, sondern von allen Völkern geweiht wurden. Dies war sicherlich bei den Persern und Assyrern der Fall; und sie wurden überall als Symbol für die Zeugungs- und Produktivkräfte aller belebten Wesen angesehen. In jenen frühen Zeiten waren die Werke der Natur und all ihrer Agenten heilig wie sie selbst.

Denn die Vereinigung der Natur mit sich selbst ist eine keusche Ehe, deren natürliches Bild die Vereinigung von Mann und Frau war und deren Organe ein Ausdruckssymbol der doppelten Energie waren, die sich im Himmel und auf der Erde manifestiert, die sich vereinen, um alle Wesen hervorzubringen. „Der Himmel“, sagt Plutarch, „schienen den Menschen die Funktionen des Vaters und die Erde die der Mutter zu erfüllen.“ Ersteres durchtränkte die Erde mit seinen befruchtenden Regenfällen, und die Erde empfing sie, wurde fruchtbar und brachte Früchte.“ Der Himmel, der die Erde überall bedeckt und umarmt, ist ihr mächtiger Gemahl, der sich mit ihr verbindet, um sie fruchtbar zu machen, ohne den sie in ewiger Unfruchtbarkeit schmachten würde, begraben in den Schatten des Chaos und der Nacht. Ihre Verbindung ist ihre Ehe; Ihre Produktionen oder Teile sind ihre Kinder. Der Himmel ist unser Vater und die Natur die große Mutter von uns allen.

Diese Idee war nicht das Dogma einer einzelnen Sekte, sondern die allgemeine Meinung aller Weisen. „Die Natur war geteilt“, sagt Cicero, „in zwei Teile, einen aktiven und einen, der sich dieser Wirkung unterwarf, die sie empfing und die sie veränderte. Der erste wurde als eine Kraft betrachtet, der zweite als das Material.“ auf den sich diese Kraft auswirkte.“ Macrobius wiederholte fast wörtlich die Lehre von Ocellus und nannte die Erde die fruchtbare Mutter, die von allen Seiten von der Luft umgeben ist, den Wohnort der Götter und der göttlichen Sterne, ihre Substanz Äther oder ein Feuer, das sich unaufhörlich im Kreis bewegt, göttlich und unbestechlich und keiner Veränderung unterworfen, darunter die Natur und die Elemente, veränderlich und beeinflusst, vergänglich und sterblich.

Synesius sagte, dass es in den Teilen des Universums, in denen wir leben, zu Generationen kam; Während die Ursache der Generationen in den Teilen über uns liegt, kommen von dort die Keime der hier unten hervorgerufenen Wirkungen auf uns herab. Proklos und Simplicius betrachteten den Himmel als die aktive Ursache und den Vater im Verhältnis zur Erde. Ersteres besagt, dass die Welt oder das Ganze ein einziges Tier ist; was darin geschieht, wird von ihm getan; Dieselbe Welt handelt und handelt auf sich selbst. Er unterteilt es in „Himmel“ und „Generation“. Im ersteren, sagt er, seien die konservativen Anliegen der Generation, des Superintendenten, angesiedelt und angeordnet Von den Genien und Göttern gegründet. Die Erde oder Rhea, die in ihrer Entstehung immer mit Saturn verbunden ist, ist die Mutter der Wirkungen, deren Vater der Himmel ist; der Mutterleib oder Busen, der die befruchtende Energie Gottes empfängt, die Zeitalter hervorbringt. Das große Werk der Zeugung werde, sagt er, in erster Linie durch die Wirkung der Sonne und in zweiter Linie durch die des Mondes betrieben, so dass die Sonne die ursprüngliche Quelle dieser Energie sei, als Vater und Oberhaupt der männlichen Götter. Er verfolgt das Wirken der männlichen und weiblichen Prinzipien in allen Teilen und Unterteilungen der Natur und schreibt ersteren den Ursprung von Stabilität und Identität zu, letzteren den Ursprung von Vielfalt und Mobilität. Der Himmel verhält sich zur Erde, sagt er, wie der Mann zur Frau.

Es ist die Bewegung des Himmels, die durch ihre Umdrehungen die bahnbrechenden Impulse und Kräfte lieferte, deren Ausstrahlungen die Erde fruchtbar machen und dazu führen, dass sie Tiere und Pflanzen aller Art hervorbringt.

Philo sagt, dass Moses diese Lehre von zwei Ursachen erkannte, der aktiven und der passiven; Ersterer wurde jedoch im Geist oder der Intelligenz außerhalb der Materie angesiedelt.

Die alten Astrologen teilten die zwölf Tierkreiszeichen in sechs männliche und sechs weibliche ein und ordneten sie sechs männlichen und sechs weiblichen großen Göttern zu. Himmel und Erde, oder Ouranos und Ghê, gehörten zu den ältesten Nationen, den ersten und ältesten Gottheiten. Wir finden sie in der phönizischen Geschichte von Sanchoniathon und in der griechischen Genealogie der Götter von Hesiod. Überall heirateten sie und bringen durch ihre Verbindung die späteren Götter hervor. „Am Anfang“, sagt Apollodorus, „war Ouranos oder der Himmel der Herr des ganzen Universums: Er nahm Ghê oder die Erde zur Frau und hatte mit ihr viele Kinder.“ Sie waren die ersten Götter der Kreter und unter anderen Namen die der Armenier, wie wir von Berossus erfahren, und von Panchaia, einer Insel südlich von Arabien, wie wir von Euhemeros erfahren. Orpheus machte die Gottheit oder das „Große Ganze“ männlich und weiblich, weil sie, wie er sagte, nichts hervorbringen könnte, wenn sie nicht die Produktivkraft beider Geschlechter in sich vereinte. Er nannte den Himmel PANGENETOR, den Vater aller Dinge, das älteste aller Wesen, Anfang und Ende von allem, der in sich die unbestechliche und unermüdliche Kraft der Notwendigkeit birgt.

Die gleiche Idee entstand im rauen Norden Europas. Die Skythen machten die Erde zur Frau Jupiters; und die Deutschen verehrten sie unter dem Namen HERTA. Die Kelten verehrten den Himmel und die Erde und sagten, dass erstere ohne die letzteren unfruchtbar wären und dass ihre Ehe alle Dinge hervorbrächte. Die Skandinavier erkannten BÖR oder den Himmel an und gaben FURTUR, seinem Sohn, die Erde zur Frau. Olaus Rudbeck fügt hinzu, dass ihre Vorfahren davon überzeugt waren, dass der Himmel sich mit der Erde vermischte und so seine Kräfte mit den ihren vereinte und Tiere und Pflanzen hervorbrachte. Diese Verbindung von Himmel und Erde brachte die AZES hervor, die in der Theologie des Nordens berühmten Genien. In der Theologie der Phrygier und Lydier wurden die ASII aus der Verbindung des höchsten Gottes mit der Erde geboren, und Firmicus informiert uns, dass die Phrygier der Erde die Vorherrschaft über die anderen Elemente zuschrieben und sie als die Große Mutter aller Dinge betrachteten.

Vergil besingt die Befruchtung der fröhlichen Erde durch den Äther, seinen Gemahl, der auf seinen Busen herabsteigt und ihn mit Regen befruchtet. Columella besingt die Liebe der Natur und ihre Hochzeit mit dem Himmel, die jedes Jahr zur süßen Frühlingszeit vollzogen wird. Er beschreibt den Geist des Lebens, die Seele, die die Welt belebt, befeuert von der Leidenschaft der Liebe, sich mit der Natur und sich selbst vereint, selbst ein Teil der Natur ist und ihren eigenen Busen mit neuen Produkten füllt. Diese Vereinigung des Universums mit sich selbst, dieses gegenseitige Wirken zweier Geschlechter nennt er „die großen Geheimnisse der Natur“, „die Geheimnisse der Vereinigung des Himmels mit der Erde, dargestellt in den Heiligen Mysterien von Atys und Bacchus“.

Varro erzählt uns, dass die großen Gottheiten, die auf Samothrake verehrt wurden, der Himmel und die Erde waren, die als erste Ursachen oder Urgötter und als männliche und weibliche Agenten betrachtet wurden, von denen einer zum anderen die Beziehungen innehatte, die die Seele und das Bewegungsprinzip zum Körper haben oder die Materie, die sie empfängt. Dies waren die Götter, die in den Mysterien dieser Insel ebenso verehrt wurden wie in den Orgien Phöniziens.

Überall war der heilige Körper der Natur mit dem Schleier der Allegorie bedeckt, der ihn vor dem Profanen verbarg und ihn nur dem Weisen sichtbar machte, der ihn für würdig hielt, Gegenstand seines Studiums und seiner Untersuchung zu sein. Sie zeigte sich nur denen, die sie im Geiste und in der Wahrheit liebten, und sie überließ die Gleichgültigen und Sorglosen dem Irrtum und der Unwissenheit. „Die Weisen Griechenlands“, sagt Pausanias, „haben nie anders als auf rätselhaftige Weise geschrieben, nie natürlich und direkt.“ „Die Natur“, sagt der Philosoph Sallust, „sollte nur in einer Sprache gesungen werden, die die Geheimhaltung ihrer Prozesse und Abläufe nachahmt.“ Sie selbst ist ein Rätsel. Wir sehen nur Körper in Bewegung; die Kräfte haben Und die Federn, die sie bewegen, sind uns verborgen.“ Die von der Gottheit inspirierten Dichter, die weisesten Philosophen, alle Theologen, die Oberhäupter der Einweihungen und Mysterien, sogar die Götter, die ihre Orakel aussprechen, haben die bildliche Sprache der Allegorie übernommen. „Die Ägypter“, sagt Proklos, „bevorzugten diese Lehrweise und sprachen nur in mythologischen Rätseln von den großen Geheimnissen der Natur.“ Die Gymnosophen Indiens und die Druiden Galliens verliehen der Wissenschaft dieselbe rätselhaftige Sprache und schrieben im gleichen Stil die Hierophanten Phöniziens.

Die Einteilung der Dinge in die aktive und die passive Ursache führt zu der der beiden damit verbundenen und korrespondierenden Prinzipien von Licht und Dunkelheit. Denn Licht kommt von der ätherischen Substanz, aus der die aktive Ursache besteht, und Dunkelheit kommt von der Erde oder der grobstofflichen Materie, aus der die passive Ursache besteht. In Hesiod bringt die Erde durch ihre Vereinigung mit Tartarus Typhon hervor, den Anführer der Mächte oder Genien der Dunkelheit. Aber es vereint sich mit dem Äther oder Ouranos, wenn es die Götter des Olymp oder die Sterne, Kinder des Sternen-Ouranos, hervorbringt.

Licht war die erste Gottheit, die von Menschen verehrt wurde. Ihm verdankten sie das strahlende Naturschauspiel. Es scheint eine Emanation des Schöpfers aller Dinge zu sein, die unseren Sinnen das Universum bekannt macht, das die Dunkelheit vor unseren Augen verbirgt, und ihm sozusagen Existenz verleiht. Die Dunkelheit reduziert sozusagen die gesamte Natur wieder ins Nichts und vernichtet den Menschen fast vollständig.

Natürlich stellte man sich daher zwei Substanzen gegensätzlicher Natur vor, denen die Welt abwechselnd ausgesetzt war, wobei die eine zu ihrem Glück und die andere zu ihrem Unglück beitrug. Das Licht vervielfachte seine Freuden; Die Dunkelheit beraubte sie: Ersterer war sein Freund, Letzterer sein Feind. Einem wurde alles Gute zugeschrieben; dem anderen alles Böse; und so wurden die Wörter „Licht“ und „Gut“ synonym und die Wörter „Dunkelheit“ und „Böse“. Es scheint, dass Gut und Böse nicht aus ein und derselben Quelle fließen könnten, ebenso wenig wie Licht und Dunkelheit. Die Menschen stellten sich natürlich zwei Ursachen oder Prinzipien vor, die unterschiedlicher Natur und entgegengesetzt in ihren Wirkungen waren, von denen eine Licht und Gutes ausstrahlte, die andere Dunkelheit und das Böse im Universum.

Diese Unterscheidung der beiden Prinzipien wurde in allen Theologien anerkannt und bildete eine der Hauptgrundlagen aller Religionen. Es ging als primäres Element in die heiligen Fabeln, die Kosmogonien und die Mysterien der Antike ein. „Wir dürfen nicht annehmen“, sagt Plutarch, „dass die Prinzipien des Universums unbelebte Körper sind, wie Demokrit und Epikur dachten; noch dass eine Angelegenheit ohne Eigenschaften von einer einzigen Vernunft oder Vorsehung organisiert und arrangiert wird, die über alle Dinge herrscht, wie die Stoiker meinten; denn es ist nicht möglich, dass ein einzelnes Wesen, ob gut oder böse, die Ursache für alles ist, da Gott in keiner Weise die Ursache für irgendetwas Böses sein kann. Die Harmonie des Universums ist eine Kombination von Gegensätzen, wie die Saiten einer Leier oder die eines Bogens, der abwechselnd gedehnt und entspannt wird.“ „Das Gute“, sagt Euripides, „ist niemals vom Bösen getrennt.“ Die beiden müssen sich vermischen, damit alles gut geht.“

Und diese Meinung über die beiden Prinzipien, fährt Plutarch fort, „ist die der gesamten Antike. Von den Theologen und Gesetzgebern ging es auf die Dichter und Philosophen über. Der Autor ist unbekannt; aber die Meinung selbst ist durch die Traditionen der gesamten Menschheit begründet und in den Mysterien und Opfern sowohl der Griechen als auch der Barbaren verankert, in denen das Dogma der gegensätzlichen Prinzipien in der Natur anerkannt wurde, die durch ihre Gegensätzlichkeit die Mischung hervorbringen von Gut und Böse. Wir müssen zwei gegensätzliche Ursachen, zwei gegensätzliche Mächte zugeben, die eine nach rechts und die andere nach links führen und so unser Leben kontrollieren, ebenso wie die sublunäre Welt, die daher in jeder Hinsicht so vielen Veränderungen und Unregelmäßigkeiten unterliegt. Denn wenn es ohne Ursache keine Wirkung geben kann und wenn das Gute nicht die Ursache des Bösen sein kann, ist es absolut notwendig, dass es eine Ursache für das Böse gibt, so wie es eine für das Gute gibt.“ Diese Doktrin, fügt er hinzu, sei bei den meisten Nationen allgemein akzeptiert worden, insbesondere bei denen, die den größten Ruf für Weisheit hatten. Alle haben zwei Götter mit unterschiedlichen Beschäftigungen zugelassen, von denen einer das Gute tut und der andere das Böse, das in der Natur zu finden ist. Ersteres wurde als „Gott“ bezeichnet, letzteres als „Dämon“. Die Perser oder Zoroaster nannten den ersteren Ormuzd und den letzteren Ahriman; von denen sie sagten, einer sei von der Natur des Lichts, der andere von der Natur der Dunkelheit. Die Ägypter nannten den ersteren Osiris und den letzteren Typhon, ihren ewigen Feind.

Zumindest nach ihrer Rückkehr aus der persischen Gefangenschaft hatten die Hebräer ihre gute Gottheit und den Teufel, einen bösen und böswilligen Geist, der sich stets Gott widersetzt und der Anführer der Engel der Finsternis war, so wie Gott der Engel der Engel des Lichts war. Das Wort „Satan“ bedeutet auf Hebräisch einfach „Der Widersacher“.

Die Chaldäer, sagt Plutarch, hatten ihren guten und bösen Stern S. Die Griechen hatten ihren Jupiter und Pluto sowie ihre Riesen und Titanen, denen die Eigenschaften der Schlange zugeschrieben wurden, mit der Pluto oder Serapis umkreist war, und deren Form von Typhon, Ahriman und dem Satan der Hebräer angenommen wurde.

Jedes Volk hatte etwas Äquivalentes dazu.

Die Menschen in Pegu glauben an zwei Prinzipien, einen Urheber des Guten und einen Urheber des Bösen, und streben danach, Letzteres zu besänftigen, während sie es für unnötig halten, Ersteres anzubeten, da er nicht in der Lage ist, Böses zu tun. Die Menschen auf Java, auf den Molukken, an der Goldküste, die Hottentotten, die Menschen auf Teneriffa und Madagaskar und die wilden Stämme Amerikas verehren alle und streben danach, den Zorn abzuwenden und den guten Willen des bösen Geistes zu besänftigen.

Aber bei den Griechen, Ägyptern, Chaldäern, Persern und Assyrern bildete die Lehre von den beiden Prinzipien ein vollständiges und regelmäßig geordnetes theologisches System. Es war die Grundlage der Religion der Heiligen Drei Könige und Ägyptens. Der Autor eines antiken Werks, das Origenes zugeschrieben wird, sagt, dass Pythagoras von Zarastha, einem Magier in Babylon (vielleicht derselbe wie Zerduscht oder Zoroaster), gelernt habe, dass es zwei Prinzipien aller Dinge gibt, von denen eines der Vater und das andere die Mutter; Ersteres ist Licht und Letzteres ist Dunkelheit. Pythagoras glaubte, dass die Abhängigkeiten vom Licht Wärme, Trockenheit, Leichtigkeit und Schnelligkeit seien; und jene der Dunkelheit, Kälte, Nässe, Schwere und Langsamkeit; und dass die Welt ihre Existenz aus diesen beiden Prinzipien ableitete, nämlich aus dem Mann und dem Weib.

Laut Porphyrius stellte er sich zwei gegensätzliche Mächte vor, ein Gutes, das er Einheit, das Licht, das Rechte, das Gleiche, das Stabile, das Gerade nannte; das andere Übel, das er Binär, Dunkelheit, das Linke, das Ungleiche, das Instabile, das Krumme nannte. Diese Ideen erhielt er von den Orientalen, denn er lebte zwölf Jahre in Babylon und studierte bei den Magiern. Varro sagt, er habe zwei Prinzipien aller Dinge erkannt: das Endliche und das Unendliche, Gut und Böse, Leben und Tod, Tag und Nacht. Weiß war seiner Meinung nach die Natur des guten Prinzips und Schwarz die des Bösen; dass sich Licht und Dunkelheit, Hitze und Kälte, das Trockene und das Nass zu gleichen Anteilen vermischten; dass der Sommer der Triumph der Hitze und der Winter der Kälte war; dass ihre gleiche Kombination Frühling und Herbst hervorbrachte, wobei der erstere Grün hervorbrachte und der Gesundheit zuträglich war, und der letztere alles verschlechterte und Krankheiten hervorbrachte. Er wandte die gleiche Idee auf den Auf- und Untergang der Sonne an; und wie die Magier vertraten sie die Ansicht, dass Gott oder Ormuzd im Körper dem Licht ähnelte und in der Seele der Wahrheit.

Aristoteles erkannte wie Platon ein Prinzip des Bösen an, das in der Materie und ihrer ewigen Unvollkommenheit liege.

Die Perser sagten, dass Ormuzd, geboren aus dem reinen Licht, und Ahriman, geboren aus der Dunkelheit, ständig Krieg führten. Ormuzd brachte sechs Götter hervor: Wohltätigkeit, Wahrheit, gute Ordnung, Weisheit, Reichtum und tugendhafte Freude. Das waren so viele Ausstrahlungen des Guten Prinzips, so viele Segnungen, die es den Menschen schenkte. Ahriman wiederum brachte sechs Devs hervor, Gegner der sechs Emanationen von Ormuzd. Dann machte sich Ormuzd dreimal so groß wie zuvor, stieg so weit über die Sonne auf, wie die Sonne über der Erde steht, und schmückte den Himmel mit Sternen, zu deren Wächter oder Vorhut er Sirius machte, und schuf dann vierundzwanzig weitere Gottheiten und legte sie in ein Ei, wo Ahriman auch vierundzwanzig andere platzierte, die von ihm geschaffen wurden, der das Ei zerbrach; und so vermischten sich Gut und Böse. Theopompus fügt hinzu, dass nach Angaben der Magier für zwei Amtszeiten von dreitausend Jahren jedes der beiden Prinzipien abwechselnd Sieger und das andere besiegt sein soll; dann müssen sie um jeweils dreitausend weitere streiten und gegenseitig die Werke des anderen zerstören; Danach soll Ahriman sterben und die Menschen in durchsichtigen Körpern unaussprechliches Glück genießen.

Die zwölf großen Gottheiten der Perser, die sechs Amshaspands und sechs Devs, aufgestellt, die ersteren unter dem Banner des Lichts und die letzteren unter dem der Dunkelheit, sind die zwölf Tierkreiszeichen oder Monate; die sechs höchsten Zeichen oder die des Lichts oder des Frühlings und Sommers, beginnend mit dem Widder, und die sechs unteren Zeichen der Dunkelheit oder des Herbstes und des Winters, beginnend mit der Waage. Begrenzte Zeit ist im Gegensatz zur grenzenlosen Zeit oder Ewigkeit die Zeit, die durch die himmlischen Umdrehungen geschaffen und gemessen wird. Darunter versteht man einen Zeitraum, der in zwölf Teile unterteilt ist, von denen jeder in tausend Teile unterteilt ist, die die Perser Jahre nannten. So wurde der jährlich von der Sonne durchquerte Kreis in 12.000 Teile geteilt, oder jedes Zeichen in 3.000: und so triumphierte jedes Jahr 3.000 Jahre lang das Prinzip des Lichts und des Guten, 3.000 Jahre lang das des Bösen und der Dunkelheit, und sie zerstörten sich gegenseitig die Arbeit des anderen für 6.000 oder 3.000 für jeden: so dass der Tierkreis gleichmäßig unter ihnen aufgeteilt wurde. Und dementsprechend vertrat Ocellus Lucanus, der Schüler des Pythagoras, die Auffassung, dass die Hauptursache aller sublunären Wirkungen darin liege im Tierkreis, und dass von ihm die guten oder schlechten Einflüsse der Planeten ausgingen, die sich darin drehten.

Die vierundzwanzig guten und vierundzwanzig bösen Gottheiten, die im Ei eingeschlossen sind, sind die achtundvierzig Konstellationen der antiken Sphäre, die zu gleichen Teilen zwischen den Bereichen des Lichts und der Dunkelheit aufgeteilt sind, auf der Konkavität der himmlischen Sphäre, die zwischen sie gebracht wurde ; und das die Welt und die Planeten umschloss und das mystische und heilige Ei der Magier, der Inder und der Ägypter war – das Ei, das aus dem Mund des Gottes Kneph hervorging und in den Mysterien Griechenlands als Orphisches Ei galt , das aus dem Gott Chumong der Koresianer und aus dem ägyptischen Osiris und dem Gott Phanes der modernen Orphiker hervorgegangen ist, Prinzip des Lichts – das vom Heiligen Stier der Japaner zerdrückte Ei, aus dem die Welt hervorgegangen ist; die von den Griechen dem stiergehörnten Gott Bacchus zu Füßen gelegt wurde und aus der Aristophanes die Liebe entstehen lässt, die mit der Nacht das Chaos organisiert.

So wurden die Waage, der Skorpion, die Schlange des Ophiucus und der Drache der Hesperiden zu böswilligen Zeichen und bösen Genien; und die gesamte Natur wurde zwischen den beiden Prinzipien und zwischen den ihnen untergeordneten Agenten oder Teilursachen aufgeteilt. Daher Michael und seine Erzengel und Satan und seine gefallenen Gefährten. Daher die Kriege von Jupiter und den Riesen, in denen die Götter des Olymp auf der Seite des Lichtgottes gegen die dunklen Nachkommen der Erde und des Chaos kämpften; ein Krieg, den Proklos als Symbol für den Widerstand betrachtete, den die dunkle und chaotische Materie der aktiven und nützlichen Kraft entgegensetzt, die ihr Organisation verleiht; eine Idee, die teilweise in der alten Theorie zweier Prinzipien auftaucht, von denen das eine der aktiven und leuchtenden Substanz des Himmels innewohnt und das andere der trägen und dunklen Substanz der Materie, die sich der Ordnung und dem Guten widersetzt, die der Himmel ihr mitteilt.

Osiris besiegt Typhon und Ormuzd Ahriman, wenn sich zur Frühlings-Tagundnachtgleiche das schöpferische Wirken des Himmels und seine demiourgische Energie am stärksten manifestieren. Dann überwindet das Prinzip des Lichts und des Guten das Prinzip der Dunkelheit und des Bösen, und die Welt jubelt, erlöst von der kalten und winterlichen Dunkelheit durch das wohlthätige Zeichen, in das die Sonne nach ihrer Auferstehung triumphierend und jubelnd eintritt.

Aus der Lehre der beiden Prinzipien, des Aktiven und des Passiven, erwuchs die Lehre vom Universum, beseelt von einem Prinzip des ewigen Lebens und von einer universellen Seele, von der jedes isolierte und vorübergehende Wesen bei seiner Geburt eine Emanation empfing, die bei der Der Tod eines solchen Wesens wird zu seiner Quelle zurückgeführt. Das Leben der Materie gehörte ebenso zur Natur wie die Materie selbst; und da sich das Leben durch Bewegung manifestiert, müssen die Quellen des Lebens zwangsläufig in diesen leuchtenden und ewigen Körpern und vor allem im Himmel liegen, in dem sie kreisen und der sie in diesem schnellen, schnelleren Kurs mit sich herumwirbelt als alle anderen Bewegungen. Und Feuer und Hitze haben eine so große Analogie zum Leben, dass Kälte ebenso wie Bewegungslosigkeit das charakteristische Merkmal des Todes zu sein schien. Dementsprechend galt das Lebensfeuer, das in der Sonne brennt und die Hitze erzeugt, die alles belebt, als das Organisations- und Lebensprinzip aller sublunären Wesen.

Nach dieser Lehre ist das Universum in seinem schöpferischen und ewigen Wirken nicht lediglich als eine riesige Maschine zu betrachten, die von starken Federn bewegt und in eine kontinuierliche Bewegung gezwungen wird, die, ausgehend von der Peripherie, bis zum Zentrum reicht, wirkt und reagiert in jede mögliche Richtung und erzeugt nacheinander alle verschiedenen Formen, die die Materie erhält. Wenn man es so betrachtet, würde man eine kalte und rein mechanische Aktion erkennen, deren Energie niemals Leben hervorbringen könnte.

Im Gegenteil, so dachte man, sollte das Universum als ein riesiges Wesen angesehen werden, das immer lebt, sich immer bewegt und sich immer in einer ewigen Aktivität bewegt, die ihm innewohnt und die, keiner fremden Ursache untergeordnet, alle seine Teile mitteilt und verbindet fügt sie zusammen und macht aus der Welt der Dinge ein vollständiges und vollkommenes Ganzes. Die darin herrschende Ordnung und Harmonie scheinen zu ihm zu gehören und ein Teil davon zu sein, und die Gestaltung der verschiedenen Baupläne organisierter Wesen scheint in seine höchste Intelligenz eingraviert zu sein, die Quelle aller anderen Intelligenzen, die er miteinander kommuniziert mit Leben für den Menschen. Es existiert nichts daraus, es muss als Prinzip und Begriff aller Dinge angesehen werden.

Chæremon hatte keinen Grund zu sagen, dass die alten Ägypter, Erfinder der heiligen Fabeln und Verehrer der Sonne und anderer Leuchten, im Universum nur eine Maschine sahen, ohne Leben und ohne Intelligenz, weder im Ganzen noch in ihren Teilen; und dass ihre Kosmogonie ein reiner Epikureismus war, der nur Materie und Bewegung benötigte, um seine Welt zu organisieren und zu regieren. Eine solche Meinung würde zwangsläufig jegliche religiöse Anbetung ausschließen. Wo immer wir eine Anbetung vermuten, müssen wir intelligente Gottheiten annehmen, die diese annehmen und ein Gespür für die Huldigung ihrer Anbeter haben. und kein anderes Volk war so religiös wie die Ägypter.

Im Gegenteil, mit ihnen hatte das riesige, unveränderliche und ewige Wesen, das „Gott“ oder „das Universum“ genannt wird, in herausragender Weise und in seiner ganzen Fülle das Leben und die Intelligenz, von denen jedes sublunäre Wesen einen unendlich kleinen und vorübergehenden Teil hat selbst besitzen einen weitaus geringeren Grad und eine unendlich geringere Menge. Es war für sie in gewisser Weise wie der Ozean, aus dem die Quellen, Bäche und Flüsse durch Verdunstung entstiegen sind und zu dessen Schoß sie auf einem größeren oder kürzeren Weg und nach einer längeren oder kürzeren Trennung von der Unermesslichkeit zurückkehren Masse seines Wassers. Ihrer Ansicht nach wurde die Maschine des Universums wie die des Menschen von einem Lebensprinzip angetrieben, das sie in ewiger Aktivität hielt und in allen ihren Teilen zirkulierte. Das Universum war ein lebendiges und belebtes Wesen, wie der Mensch und die anderen Tiere; oder besser gesagt, sie waren es nur, weil das Universum im Wesentlichen so war und jedem für einige Augenblicke einen unendlich winzigen Teil seines ewigen Lebens mitteilte, den es in die leblose und grobe Materie sublunarer Körper einhauchte. Das zurückgezogen, der Mensch oder das Tier starb; Und nur das Universum, das um die Trümmer ihrer Körper herumlebte und zirkulierte, organisierte und belebte durch seine ewige Bewegung neue Körper und gab ihnen das ewige Feuer und die subtile Substanz zurück, die sich selbst belebt und die, in ihrer immensen Masse eingeschlossen, ihr eigen war universelle Seele.

Dies waren die alten Vorstellungen von diesem großen GOTT, dem Vater aller Götter oder der Welt; dieses WESEN, Prinzip aller Dinge, dessen Prinzip nichts anderes als es selbst ist, – die universelle Ursache, die Gott genannt wurde. Die Seele des Universums, ewig wie sie, riesig wie sie, überaus aktiv und kraftvoll in ihren vielfältigen Wirkweisen, dringt in alle Teile dieses riesigen Körpers ein, prägt den Sphären eine regelmäßige und symmetrische Bewegung ein, bringt die Elemente zu Aktivität und Ordnung und vermischt sie mit allem, alles organisierend, alles belebend und bewahrend – dies war der UNIVERSUM-GOTT, den die Alten als höchste Sache und Gott der Götter verehrten.

Anchises lehrte Æneas in der Æneis diese Lehre von Pythagoras, die er von seinen Meistern, den Ägyptern, gelernt hatte, in Bezug auf die Seele und Intelligenz des Universums, aus der unsere Seelen und Intelligenzen sowie unser Leben und das des Universums hervorgehen Tiere, die ausströmen, der Himmel, die Erde, das Meer, der Mond und die Sterne, sagte er, werden von einem Prinzip des inneren Lebens bewegt, das ihre Existenz aufrechterhält;

eine große intelligente Seele, die jeden Teil des riesigen Körpers des Universums durchdringt und ihn, indem er sich mit allem vermischt, durch eine ewige Bewegung bewegt. Es ist die Quelle des Lebens in allen Lebewesen. Die Kraft, die alles belebt, geht vom ewigen Feuer aus, das im Himmel brennt. In den Georgics wiederholt Virgil dieselbe Lehre; und dass beim Tod jedes Tieres das Leben, das es belebt hat und Teil des universellen Lebens ist, zu seinem Prinzip und zur Quelle des Lebens zurückkehrt, die in der Sphäre der Sterne zirkuliert.

Servius macht Gott zur aktiven Ursache, die die Elemente in Körper organisiert, zum belebenden Atem oder Geist, der sich durch die Materie oder die Elemente ausbreitet und alle Dinge hervorbringt und erzeugt. Die Elemente bilden die Substanz unseres Körpers: Gott bildet die Seelen, die diese Körper beleben. Daraus entstehen die Instinkte der Tiere, daraus ihr Leben, sagt er: Und wenn sie sterben, kehrt dieses Leben zur universellen Seele zurück und tritt wieder in sie ein, und ihre Körper in die universelle Materie.

Timäus von Lokrien und Platon, sein Kommentator, schrieben über die Seele der Welt und entwickelten damit die Lehre von Pythagoras weiter, der, wie Cicero sagt, dachte, dass Gott die universelle Seele sei, die überall in der Natur wohne und von der unsere Seelen nur Emanationen seien. „Gott ist einer“, sagt Pythagoras, zitiert von Justin Martyr: „Er ist nicht, wie manche denken, außerhalb der Welt, sondern in ihr und in ihrer Gesamtheit ganz.“ Er sieht alles Werden, formt alle unsterblichen Wesen, ist der Urheber ihrer Kräfte und Leistungen, der Ursprung aller Dinge, das Licht des Himmels, der Vater, die Intelligenz, die Seele aller Wesen, der Beweger aller Sphären.“

Nach Ansicht von Pythagoras war Gott EINS, eine einzige Substanz, deren kontinuierliche Teile sich durch das gesamte Universum erstreckten, ohne Trennung, Unterschied oder Ungleichheit, wie die Seele im menschlichen Körper. Er lehnte die Lehre der Spiritualisten ab, die die Göttlichkeit abgespalten hatten um das Universum und ließ ihn getrennt vom Universum existieren, das so nur noch ein materielles Werk wurde, auf das die abstrakte Ursache einwirkte, ein von ihm isolierter Gott. Die antike Theologie trennte Gott nicht so vom Universum. Dies bezeugt Eusebius, indem er sagt, dass nur eine kleine Anzahl weiser Männer, wie Moses, nach Gott oder der Sache aller Dinge außerhalb dieses ALLEN gesucht hatte; während die Philosophen Ägyptens und Phöniziens, eigentliche Autoren aller alten Kosmogonien, die höchste Ursache im Universum selbst und in seinen Teilen platziert hatten, so dass ihrer Ansicht nach die Welt und alle ihre Teile in Gott sind.

Die Welt oder das Universum wurde also mit dem Menschen verglichen: das Prinzip des Lebens, das sie bewegt, mit dem, was den Menschen bewegt; die Seele der Welt mit der des Menschen. Deshalb bezeichnete Pythagoras den Menschen als einen Mikrokosmos oder eine kleine Welt, die im Miniaturformat alle Eigenschaften besitze, die im großen Maßstab im Universum zu finden seien; durch seine Vernunft und Intelligenz, die an der göttlichen Natur teilhaben; und durch seine Fähigkeit, Nahrungsmittel in andere Substanzen umzuwandeln, zu wachsen und sich zu reproduzieren und an der elementaren Natur teilzuhaben. So machte er das Universum zu einem großen intelligenten Wesen, wie der Mensch – zu einer riesigen Gottheit, die in sich das besitzt, was der Mensch in sich hat: Bewegung, Leben und Intelligenz, und darüber hinaus eine Ewigkeit der Existenz, die der Mensch nicht hat; und da es in sich die Ewigkeit der Bewegung und des Lebens besitzt, ist es daher die höchste Ursache von allem.

Wo immer sie sich ausdehnt, wirkt diese universelle Seele nach der Ansicht von Pythagoras nicht überall gleich oder auf die gleiche Weise. Der höchste Teil des Universums, der sozusagen sein Haupt war, erschien ihm als sein Hauptsitz, und dort befand sich die führende Macht für den Rest der Welt.

In den sieben konzentrischen Sphären herrscht eine ewige Ordnung, Frucht der Intelligenz, der universellen Seele, die in einem ständigen und regelmäßigen Fortschritt die unsterblichen Körper bewegt, die das harmonische System der Himmel bilden.

Manilius sagt: „Ich besinge die unsichtbare und mächtige Seele der Natur; Diese göttliche Substanz, die überall im Himmel, auf der Erde und in den Gewässern des Ozeans innewohnt, bildet das Band, das alle Teile des riesigen Körpers des Universums zusammenhält und eins macht. Indem es alle Kräfte ausbalanciert und die vielfältigen Beziehungen der vielen Mitglieder der Welt harmonisch arrangiert, erhält es in ihm das Leben und die regelmäßige Bewegung aufrecht, die es bewegt, als Ergebnis der Wirkung des lebendigen Atems oder des einzelnen Geistes, der in all seinen Kräften wohnt. Es zirkuliert in allen Kanälen der universellen Natur, strahlt mit Schnelligkeit zu allen seinen Punkten und gibt den belebten Körpern die Konfigurationen, die der Organisation jedes Einzelnen angemessen sind. . . . Dieses ewige Gesetz, diese göttliche Kraft, die die Harmonie der Welt aufrechterhält, nutzt die himmlischen Zeichen, um die belebten Geschöpfe, die auf der Erde atmen, zu organisieren und zu leiten; und verleiht jedem von ihnen den Charakter und die Gewohnheiten, die am besten zu ihm passen. Durch die Wirkung dieser Kraft regelt der Himmel den Zustand der Erde und ihrer vom Ackerbau bewirtschafteten Felder: Er gibt uns Vegetation und Ernten oder nimmt sie uns weg; er sorgt dafür, dass der große Ozean seine Grenzen an der Strömung überwindet und sich wieder in sie zurückzieht beim Abebben der Flut.“

So werden Himmel und Erde nicht mehr nur durch eine poetische Fiktion beseelt und personifiziert und als lebendige Existenzen angesehen, aus denen andere Existenzen hervorgehen. Denn jetzt leben sie mit ihrem eigenen Leben, einem ewigen Leben wie ihre Körper, jeder ist mit einem Leben und vielleicht einer Seele ausgestattet, wie die des Menschen, einem Teil des universellen Lebens und der universellen Seele; und die anderen Körper, die sie bilden und die sie in ihrem Busen enthalten, leben nur durch sie und mit ihrem Leben, wie der Embryo im Busen seiner Mutter lebt, infolgedessen und durch das ihm mitgeteilte Leben, und das die Mutter erhält sie stets durch die aktive Kraft ihres eigenen Lebens aufrecht. Dies ist das universelle Leben der Welt, das sich in allen Wesen reproduziert, die sein höherer Teil in seinem unteren Teil erschafft, das ist sozusagen die Matrix der Welt oder der Wesen, die die Himmel in ihrem Schoß hervorbringen.

„Die Seele der Welt“, sagt Macrobius, „ist die Natur selbst“ [wie die Seele des Menschen der Mensch selbst ist], „sie wirkt immer durch die himmlischen Sphären, die sie bewegt und die nur dem unwiderstehlichen Impuls folgen, den sie ihnen aufprägt.“ Der Himmel, die Sonne, der große Sitz der Zeugungskraft, die Zeichen, die Sterne und die Planeten wirken nur durch die Aktivität der Seele des Universums. Von dieser Seele kommen durch sie alle Variationen und Veränderungen der sublunären Natur, deren sekundäre Ursachen die Himmel und Himmelskörper sind. Der Tierkreis mit seinen Zeichen ist eine unsterbliche und göttliche Existenz, die von der universellen Seele organisiert wird und alle vielfältigen Ausstrahlungen der verschiedenen Kräfte hervorbringt oder in sich sammelt, die die Natur der Göttlichkeit ausmachen.“

Diese Lehre, die den Himmeln und Sphären lebende Seelen gab, jede davon einen Teil der universalen Seele, war äußerst alt. Es wurde von gehalten Die alten Sabræns. Es wurde von Timæus, Platon, Speusippus, Jamblichus, Macrobius, Marcus Aurelius und Pythagoras gelehrt. Als die Menschen einst dem Universum eine Seele zugeordnet hatten, die in sich die Fülle des tierischen Lebens bestimmter Wesen und sogar der Sterne enthielt, glaubten sie bald, dass diese Seele im Wesentlichen intelligent und die Quelle der Intelligenz aller intelligenten Wesen sei.

Dann wurde das Universum für sie nicht nur belebt, sondern auch intelligent, und an dieser Intelligenz nahmen die verschiedenen Teile der Natur teil. Jede Seele war das Vehikel und sozusagen die Hülle der Intelligenz, die sich an sie heftete und nirgendwo anders ruhen konnte. Ohne eine Seele könnte es keine Intelligenz geben; Und da es eine universelle Seele gab, die Quelle aller Seelen, war die universelle Seele mit einer universellen Intelligenz ausgestattet, der Quelle aller besonderen Intelligenzen. Die Seele der Welt enthielt also in sich die Intelligenz der Welt. Alle Kräfte der Natur, in die die universelle Seele eintrat, erhielten auch einen Teil ihrer Intelligenz, und das Universum war in seiner Gesamtheit und in seinen Teilen mit Intelligenzen gefüllt, die als ebenso viele Emanationen des Souveräns und Universalen angesehen werden konnten Intelligenz. Wo immer die göttliche Seele als Ursache wirkte, da war auch Intelligenz; und so wurden der Himmel, die Sterne, die Elemente und alle Teile des Universums zum Sitz so vieler göttlicher Intelligenzen. Jeder winzige Teil der großen Seele wurde zu einer Teilintelligenz, und je mehr sie sich von der groben Materie löste, desto aktiver und intelligenter war sie. Und alle alten Naturverehrer, die Theologen, Astrologen und Dichter und die bedeutendsten Philosophen gingen davon aus, dass die Sterne so viele belebte und intelligente Wesen oder ewige Körper seien, aktive Ursachen für Wirkungen hier unten, die ein Prinzip des Lebens seien beseelt und von einer Intelligenz geleitet, die nur eine Ausstrahlung und ein Teil davon des universellen Lebens und der Intelligenz der Welt war.

Das Universum selbst galt als äußerst intelligentes Wesen. Das war die Lehre des Timäus von Lokrien. Die Seele des Menschen war Teil der intelligenten Seele des Universums und daher selbst intelligent. Seine Meinung war die vieler anderer Philosophen. Cleanthes, ein Schüler von ZENO, betrachtete das Universum als Gott oder als die unproduzierte und universelle Ursache aller erzeugten Wirkungen. Er schrieb der universellen Natur eine Seele und Intelligenz zu, und dieser intelligenten Seele gehörte seiner Ansicht nach die Göttlichkeit. Aus ihr ging die Intelligenz des Menschen hervor und teilte ihre Göttlichkeit. Chrysippus, der subtilste der Stoiker, verortete in der universellen Vernunft, die die Seele und Intelligenz der Natur bildet, jene göttliche Kraft oder Essenz der Göttlichkeit, die er der Welt zuschrieb, die von der universellen Seele bewegt wird, die jeden ihrer Teile durchdringt.

Ein Gesprächspartner in Ciceros Werk, *De Natura Deorum*, argumentiert förmlich, dass das Universum notwendigerweise intelligent und weise ist, weil der Mensch, ein unendlich kleiner Teil davon, so ist. Dasselbe Argument bringt Cicero in seiner Rede für Milo vor. Die Physiker kamen zu dem gleichen Schluss wie die Philosophen. Sie gingen davon aus, dass Bewegung im Wesentlichen zur Seele gehöre und die Richtung regelmäßiger und geordneter Bewegungen zur Intelligenz. Und da im Universum sowohl Bewegung als auch Ordnung existieren, müsse es in ihm eine Seele und eine Intelligenz geben, die es regieren und nicht von ihm selbst zu unterscheiden seien; denn die Idee des Universums ist nur die Gesamtheit aller Einzelideen aller existierenden Dinge.

Das Argument war, dass die Himmel und die Sterne, die einen Teil davon bilden, belebt sind, weil sie einen Teil der universellen Seele besitzen: Sie sind intelligente Wesen, weil diese universelle Seele, von der sie einen Teil besitzen, überaus intelligent ist; und sie teilen die Göttlichkeit mit der universellen Natur, weil die Göttlichkeit in der universellen Seele und Intelligenz liegt, die die Welt bewegt und regiert, und von denen sie jeweils einen Anteil haben. Durch diesen logischen Prozess ordnete der Gesprächspartner in Cicero den Sternen Göttlichkeit zu, als beseelte Wesen, die mit Sensibilität und Intelligenz ausgestattet sind und aus den edlen und reinsten Teilen der ätherischen Substanz bestehen, nicht mit Materie fremder Natur vermischt sind und im Wesentlichen Licht enthalten und Hitze.

Daher kam er zu dem Schluss, dass es sich bei ihnen um so viele Götter handelte, deren Intelligenz die anderer Existenzen übertraf und die der erhabenen Höhe entsprachen, in der sie sich mit so vollkommener Regelmäßigkeit und bewundernswerter Harmonie bewegten, mit einer spontanen und freien Bewegung. Daher machte er sie zu „Göttern“, aktiven, ewigen und intelligenten „Ursachen“; und bevölkerte das Reich des Himmels mit einer Schar ewiger Intelligenzen, himmlischer Genien oder Engel, die die universelle Göttlichkeit teilten und mit ihr bei der Verwaltung des Universums und der Herrschaft über die sublunäre Natur und den Menschen verbunden waren.

Wir machen die Antriebskraft der Planeten zu einem mechanischen Gesetz, das wir durch die Kombination zweier Kräfte, dem Cent, erklären Reifung und Zentrifugalkraft, deren Ursprung wir nicht nachweisen können, deren Kraft wir aber berechnen können. Die Alten betrachteten sie als von einer intelligenten Kraft angetrieben, die ihren Ursprung in der ersten und universellen Intelligenz hatte. Ist es überhaupt so sicher, dass wir der Wahrheit näher sind als sie? oder dass wir wissen, was unsere „Zentripetal- und Zentrifugalkräfte“ bedeuten; denn was ist eine Kraft? Bei uns wirkt die gesamte Gottheit auf jeden Planeten ein und bewegt ihn, so wie Er es mit dem Saft tut, der im kleinen Grashalm und in den Blutpartikeln in den winzigen Adern des unsichtbaren Rädertierchens zirkuliert. Bei den Alten war die Gottheit jedes Sterns nur ein Teil des universellen Gottes, der Seele der Natur. Jeder Stern und jeder Planet wurde von sich selbst bewegt und von seiner eigenen besonderen Intelligenz gesteuert. Und diese Meinung von Achilles Tattius, Diodorus, Chrysippus, Aristoteles, Platon, Heraklides von Pontus, Theophrastus, Simplicius, Macrobius und Proklos, dass in jedem Stern eine unsterbliche Seele und Intelligenz steckt – Teil der universellen Seele und Intelligenz des Insgesamt war diese Meinung von Orpheus, Plotin und den Stoikern in Wirklichkeit die vieler christlicher Philosophen. Denn Origin vertrat die gleiche Meinung; und Augustinus vertrat die Ansicht, dass jedes sichtbare Ding auf der Welt von einer Engelskraft überwacht werde; und Cosma, der Mönch, glaubte, dass jeder Stern unter der Führung eines Engels stünde; und der Autor des Oktateuchs, der zur Zeit des Kaisers Justin geschrieben wurde, sagt, dass sie durch den Impuls bewegt werden, der ihnen von Engeln übermittelt wird, die über dem Firmament stationiert sind. Ob es sich bei den Sternen um belebte Wesen handelte, war eine Frage, über die die christliche Antike nicht entschied. Viele der christlichen Ärzte glaubten, dass dies der Fall sei. Der heilige Augustinus zögert, der heilige Hieronymus bezweifelt, ob Salomo den Sternen keine Seelen zugeteilt hat. Der heilige Ambrosius zweifelt nicht daran, dass sie Seelen haben; und Pamphilus sagt, dass viele Mitglieder der Kirche glauben, sie seien vernünftige Wesen, während viele anders denken, aber dass weder die eine noch die andere Meinung ketzerisch ist.

So erarbeitete der antike Gedanke ernsthaft und aufrichtig die Idee einer dem Universum und seinen verschiedenen Teilen inwohnenden Seele. Der nächste Schritt bestand darin, diese Seele vom Universum zu trennen und ihr eine äußere und unabhängige Existenz und Persönlichkeit zu verleihen; immer noch allgegenwärtig, in jedem Zentimeter des Raums und in jedem Teilchen der Materie, und doch kein Teil der Natur, sondern ihre Ursache und ihr Schöpfer. Dies ist der Mittelweg zwischen den beiden Lehren Pantheismus (oder dass alles Gott ist und Gott in allem ist und alles ist) einerseits und Atheismus (oder dass alles Natur ist und es keinen anderen Gott gibt) , andererseits; Diese Lehren scheinen, wenn man sie auf ihre einfachsten Begriffe reduziert, schließlich dieselben zu sein.

Wir gratulieren uns selbstzufrieden zu unserer Anerkennung eines persönlichen Gottes als der Vorstellung, die den menschlichen Sympathien am besten entspricht und von den Mystifizierungen des Pantheismus verschont bleibt.

Aber die Göttlichkeit bleibt immer noch ein Geheimnis, ungeachtet aller Mittel, die die Symbolik, sei es aus der organischen oder anorganischen Schöpfung, liefern kann; und die Personifizierung selbst ist ein Symbol, das ebenso wie jedes andere, wenn nicht sogar noch mehr, zu Missverständnissen neigt, da es dazu neigt, zu einer bloßen Widerspiegelung unserer eigenen Gebrechen zu degenerieren; und daher muss jede positive Idee oder Vorstellung, dass wir uns in unserem eigenen Geist ein Bild von der Gottheit machen können, notwendigerweise unendlich unzureichend sein.

Der Geist der Veden (oder der heiligen indischen Bücher aus großer Antike), wie er von ihren frühesten und jüngsten Verlegern verstanden wird, ist eindeutig ein pantheistischer Monotheismus – ein Gott und Er alles in allem; Die vielen Gottheiten, so zahlreich wie die an sie gerichteten Gebete, lassen sich in die Titel und Attribute einiger weniger und letztendlich in DAS EINE auflösen. Es wurde verstanden, dass die Maschinerie der Personifizierung unbewusst als bloßes Mittel zur Behebung der Mängel der Sprache angesehen wurde; und das Mimansa betrachtete sich lediglich als eine Interpretation der wahren Bedeutung der Mantras, als er verkündete, dass am Anfang „nichts außer dem Geist war, dem schöpferischen Gedanken von Ihm, der von Anfang an allein existierte und ohne Affirmation atmete.“ Die in den Mantras vorgeschlagene Idee wird in den Upanishaden dogmatisch behauptet und weiterentwickelt. Die Vedanta-Philosophie, die das Mysterium des „EINEN IN VIELEN“ als grundlegenden Glaubensartikel annahm, bewahrte nicht nur die göttliche Einheit, sondern auch die Identität von Materie und Geist. Die Einheit, die es befürwortet, ist die des Geistes. Der Geist ist das universelle Element, der Eine Gott, die Große Seele, Mahaatma. Er ist sowohl die materielle als auch die wirksame Ursache, und die Welt ist ein Gefüge, dessen Netz und Weber er zugleich ist. Er ist der Makrokosmos, der universelle Organismus namens Pooroosha, dessen Hauptmitglieder Feuer, Luft und Sonne sind. Sein Kopf ist leicht, seine Augen die Sonne und der Mond, sein Atem der Wind, seine Stimme die geöffneten Veden. Alles kommt von Brahm, wie das Netz von der Spinne und das Gras von der Erde.

Doch es ist nur die Unmöglichkeit, das Ori in Sprache auszudrücken Entstehung von Materie aus Geist, was der hinduistischen Philosophie den Anschein von Materialismus verleiht. Selbst formlos ist die Gottheit in allen Formen präsent. Seine Herrlichkeit wird im Universum als Abbild der Sonne im Wasser dargestellt, die das Gestirn selbst ist, es aber nicht ist. Alle mütterliche Handlungsfähigkeit und Erscheinung, die subjektive Welt, sind zu einem großen Teil Phantasmen, die gedanklichen Darstellungen der Unwissenheit. Sie besetzen jedoch einen Mittelweg zwischen Realität und Nicht-Realität; sie sind unwirklich, weil nichts außer Brahm existiert; doch in gewissem Maße real, da sie eine äußere Manifestation von ihm darstellen. Sie sind eine selbstverursachte Hypostase der Gottheit, unter der Er sich die Gesamtheit der belebten und unbelebten Natur präsentiert, die Aktualität des Augenblicks, die vielfältigen Erscheinungen, die nacheinander den einen pantheistischen Geist umhüllen.

Das große Ziel der Vernunft ist die Verallgemeinerung; die Einheit in der Vielfalt, die Ordnung in der scheinbaren Verwirrung zu entdecken; vom Zufälligen und Vergänglichen, vom Stablen und Universellen zu trennen. In der Betrachtung der Natur und der vagen, aber fast intuitiven Wahrnehmung einer allgemeinen Gleichmäßigkeit des Plans inmitten endloser Arten von Funktionsweise und Form entstehen jene feierlichen und ehrfurchtsvollen Gefühle, die, wenn sie von intellektueller Aktivität begleitet werden, schließlich zur Philosophie heranreifen können.

Das Bewusstsein über sich selbst und die persönliche Identität existiert parallel zu unserer Existenz. Wir können uns die geistige Existenz ohne sie nicht vorstellen. Es ist weder das Werk der Reflexion noch der Logik noch das Ergebnis von Beobachtung, Experiment und Erfahrung.

Es ist ein Geschenk Gottes, wie der Instinkt; und das Bewusstsein einer denkenden Seele, die in Wirklichkeit die Person ist, die wir sind, und anders als unser Körper, ist der beste und solideste Beweis für die Existenz der Seele. Wir haben das gleiche Bewusstsein einer Macht, von der wir abhängig sind; von der wir so wenig wie von der Seele definieren und uns eine Vorstellung oder ein Bild davon machen können, und die wir dennoch spüren und daher wissen, dass sie existiert. Wahre und richtige Vorstellungen von dieser Macht, von der absoluten Existenz, aus der alles hervorgeht, können wir nicht verfolgen; wenn wir mit wahr und richtig angemessene Ideen meinen; denn dazu sind wir mit unseren begrenzten Fähigkeiten nicht fähig. Und Vorstellungen von Seiner Natur, soweit wir sie zu vertreten imstande sind, können nur entweder durch direkte Inspiration oder durch philosophische Untersuchungen erreicht werden.

Die Idee des Universellen ging der Anerkennung eines Systems zu seiner Erklärung voraus. Es wurde eher gefühlt als verstanden; und es dauerte lange, bevor die große Konzeption, auf der die gesamte Philosophie basiert, durch bewusste Untersuchung jene analytische Entwicklung erhielt, die ihr zu Recht diesen Namen verleihen könnte. Als das Gefühl zum ersten Mal vom selbstbewussten Geist beobachtet wurde, war es, sagt Platon, „ein göttliches Geschenk, das der Menschheit von irgendeinem Prometheus oder von jenen Alten mitgeteilt wurde, die näher

bei den Göttern lebten.“ Der Geist leitete aus seinen ersten Erfahrungen die Vorstellung einer allgemeinen Ursache oder eines Vorläufers ab, dem er kurz darauf einen Namen gab und ihn personifizierte. Dies war die Aussage eines Satzes, der im Verhältnis zu seiner Allgemeingültigkeit unklar war. Es erklärte alles außer sich selbst. Es war eine wahre Ursache, aber eine unverständliche. Es mussten Jahrhunderte vergehen, bis die Natur des Theorems richtig erkannt werden konnte, und bevor die Menschen, die die Erste Ursache als Gegenstand des Glaubens und nicht als Wissenschaft ansahen, sich damit begnügten, ihre Forschungen auf die näheren Beziehungen von Existenz und Nachfolge zu beschränken, die es sind wirklich im Rahmen ihrer Fähigkeiten. Zunächst und für lange Zeit verließ der Intellekt das Reale, um sich einer hastig geschaffenen idealen Welt zuzuwenden, und die Vorstellungskraft usurpierte den Platz der Vernunft, indem sie versuchte, den allgemeinsten und unzulänglichsten Vorstellungen eine Konstruktion zu geben, indem sie ihre Symbole umwandelte in Wirklichkeiten umzusetzen und sie in tausend willkürlichen Formen zu substantiieren.

In der Poesie wurde die Idee der göttlichen Einheit, wie in der Natur, durch eine vielfältige Symbolik verdeckt; und die Vorstellungen der Transzendentalphilosophie beruhten auf Naturanschauungen, die kaum tiefgreifender waren als die der frühesten Symbolisten. Doch der Einheitsgedanke wurde eher verdunkelt als ausgelöscht; und Xenophanes erschien als Feind von Homer, nur weil er nachdrücklicher auf dem monotheistischen Element bestand, das in der Poesie vergleichsweise übersehen wurde. Die erste Philosophie bekräftigte die verlorene Einheit der Poesie; aber da es nicht in der Lage war, seine Natur zu erforschen, überließ es es erneut der Welt der Näherungsempfindungen und geriet in Verwirrung im Materialismus, indem es das konzeptionelle Ganze oder Erste Element als eine Verfeinerung der Materie betrachtete, die in ihrem Wesen unveränderlich war, obwohl sie Veränderungen in Qualität und Qualität unterworfen war bilden sich in einer ewigen Abfolge von scheinbarem Verfall und Erneuerung; Er verglich es mit Wasser, Luft oder Feuer, da jeder versuchte, die Lehre seines Vorgängers zu verfeinern, oder von einer anderen Klasse theologischer Traditionen beeinflusst wurde.

In den philosophischen Systemen wird die göttliche Aktivität vom Dichter geteilt und nach dem Volksglauben wurde eine Rasse von Personifikationen, bei der die Idee der Abstammung, die der Ursache oder der pantheistischen Evolution ersetzte, ohne Unterteilung oder Vorbehalt in die Natur als Ganzes zurückgeführt; zunächst als mechanische Kraft oder Leben;

danach als eine alles durchdringende Seele oder ein inhärenter Gedanke; und schließlich als externe lenkende Intelligenz.

Die ionische Wiederbelebung des Pantheismus war materialistisch. Die bewegende Kraft war untrennbar mit einem materiellen Element verbunden, einer subtilen, aber sichtbaren Zutat. In der Form von Luft oder Feuer wurde das Prinzip des Lebens mit der offensichtlichsten materiellen Maschinerie der Natur in Verbindung gebracht. Alles sei lebendig und voller Götter, hieß es. Die Wunder des Vulkans, der Magnet, die Ebbe und Flut der Gezeiten waren lebenswichtige Anzeichen, das Atmen oder die Bewegung des großen Weltentieres. Der nicht wahrnehmbare Äther von Anaximenes hatte keine positive Qualität außer der atmosphärischen Luft, mit der er leicht verwechselt werden konnte: und selbst das „Unendliche“ von Anaximander war, obwohl frei von den Bedingungen von Qualität oder Quantität, nur ein ideales Chaos, das durch seine Grobheit befreit wurde. Es war das unbegrenzte Lagerhaus oder Pleroma, aus dem sich der endlose Kreis phänomenaler Veränderungen entwickelte. Eine bewegende Kraft wurde im Material erkannt, aber nicht klar von ihr unterschieden. Raum, Zeit, Figur und Zahl sowie andere allgemeine Formen oder Eigenschaften, die nur als Attribute existieren, wurden als Substanzen behandelt oder zumindest als eine wesentliche Verbindung zwischen den Objekten, zu denen sie gehören: und allen Bedingungen der materiellen Existenz sollen aus der pythagoräischen Monade hervorgegangen sein.

Die eleatischen Philosophen behandelten Vorstellungen nicht nur als Entitäten, sondern als die einzigen Entitäten, die als einzige die Stabilität, Gewissheit und Realität besaßen, nach denen man bei Phänomenen vergeblich suchte. Die einzige Realität war das Denken. „Alle wirkliche Existenz“, sagten sie, „ist geistige Existenz; Nichtexistenz ist daher, da sie unvorstellbar ist, unmöglich; Die Existenz füllt den gesamten Bereich des Denkens aus und ist untrennbar mit seiner Ausübung verbunden. Gedanke und sein Gegenstand sind eins.“

Xenophanes verwendete eine mehrdeutige Sprache, die sowohl auf das Materielle als auch auf das Geistige anwendbar und für keines von beiden ausschließlich angemessen war. Mit anderen Worten: Er nutzte materielle Bilder, um eine unbestimmte Bedeutung zu veranschaulichen. Als er das universelle Wesen verkündete, berief er sich auf den Himmel als sichtbare Manifestation und nannte ihn kugelförmig; ein aus der materiellen Welt entlehnter Begriff. Er sagte, dass Gott weder bewegt noch unbewegt, begrenzt oder unbegrenzt sei. Er hat nicht einmal versucht, klar auszudrücken, was nicht klar gefasst werden kann; Simplicius gibt zu, dass solche Spekulationen über der Physik lagen. Parmenides bediente sich ähnlicher Hilfsmittel, indem er seine metaphysische Gottheit mit einer Kugel oder mit Wärme, einem Aggregat oder einer Kontinuität verglich und so unfreiwillig ihre nominellen Attribute entzog.

Die Atomschule, die das Ganze in Materie und Kraft unterteilte, hielt die Materie in ihrer endgültigen Beschaffenheit für unveränderlich, obwohl sie in ihren resultierenden Formen unendlich variabel war. Sie ließen alle Vielfalt aus den verschiedenen Kombinationen von Atomen hervorgehen; aber sie benötigten keinen Beweger oder Direktor der Atome außerhalb ihrer selbst; kein universeller Grund; sondern eine mechanische ewige Notwendigkeit, wie die der Dichter. Dennoch ist es zweifelhaft, ob es jemals eine Zeit gegeben hat, in der man sagen konnte, dass die Vernunft trotz dieses offensichtlichen Materialismus völlig schlief und ihrer eigenen Existenz fremd war. Die früheste Betrachtung der Außenwelt, die sie in eine imaginäre Verbindung mit uns selbst bringt, weist entweder ihrem Ganzen oder ihren Teilen die Empfindung und den Willen zu, die zu unserer eigenen Seele gehören.

Anaxagoras gab wie Empedokles die Existenz ultimativer Elementarteilchen zu, aus deren Kombinationen alle materiellen Phänomene resultierten. Aber er behauptete, die bewegende Kraft sei der Geist; Und doch, obwohl er klar erkannte, dass es unmöglich war, durch Illustration oder Definition über einen vernünftigen Glauben oder eine einfache Negation der Materialität hinauszugehen, konnte er dennoch nicht ganz auf den Versuch verzichten, die Natur dieser Nicht-Materie oder dieses Geistes durch Symbole zu veranschaulichen. Er beruhte auf den physikalischen Erwägungen, die ihn dazu bewogen, es einer separaten Kategorie zuzuordnen. Ob als menschliche Vernunft oder als regulierendes Prinzip in der Natur, er war der Ansicht, dass es sich in Charakter und Wirkung von allen anderen Dingen unterschied und dass es sich daher zwangsläufig in seiner wesentlichen Beschaffenheit unterscheiden müsse. Es war weder Materie noch eine mit der Materie verbundene oder mit ihr homogene Kraft, sondern unabhängig und allgemein verschieden, insbesondere darin, dass es als Quelle aller Bewegung, Trennung und Erkenntnis etwas völlig Einzigartiges, Reines und Einzigartiges ist unvermischt; Und so hat es, da es von keinem störenden Einfluss gehindert wird, der seine Unabhängigkeit vom individuellen Handeln einschränkt, das höchste Reich über alle Dinge, über den Wirbel der Welten sowie über alles, was in ihnen lebt. Es ist äußerst durchdringend und kraftvoll und vermischt sich mit anderen Dingen, obwohl sich nichts anderes damit vermischt; es übt universelle Kontrolle und Erkenntnis aus und umfasst die Notwendigkeit der Dichter sowie die unabhängige Gedankenkraft, die wir in uns selbst ausüben. Kurz gesagt, es ist die selbstbewusste Kraft des Denkens, die sich auf das Universum ausdehnt und zum höchsten äußeren Geist erhoben wird, der alle Dinge sieht, weiß und lenkt.

So wurden sowohl Pantheismus als auch Materialismus vermieden; und die Materie, obwohl sie so unendlich vielfältig ist, wie die Sinne sie darstellen, wurde in einem Band der Einheit gehalten, das auf eine von ihr getrennte herrschende Macht übertragen wurde. Diese Macht könnte nicht die treibende Kraft sein, wenn sie selbst bewegt würde; noch allherrschend, wenn nicht getrennt von den Dingen, die es regiert. Wäre das Ordnungsprinzip der Materie innewohnend, wäre es unmöglich gewesen, die Existenz eines Chaos zu erklären: Wenn es etwas Äußerliches wäre, wäre die alte ionische Lehre eines „Anfangs“ leichter vorstellbar, da es sich um die Epoche handelt, in der das Ordnen stattfindet. Der Geheimdienst begann seine Operationen.

Aber diese großartige Idee eines alles beherrschenden unabhängigen Geistes brachte Schwierigkeiten mit sich, die sich als unüberwindbar erwiesen; weil es der Materie in Form von Chaos eine unabhängige und ewige Selbstexistenz verlieh und so einen Dualismus von Geist und Materie einführte. Im Geist oder der Intelligenz umfasste Anaxagoras nicht nur Leben und Bewegung, sondern auch die moralischen Prinzipien des Edlen und Guten; und verwendete den Begriff wahrscheinlich aufgrund der weit verbreiteten falschen Verwendung des Wortes „Gott“ und weil er weniger anfällig für Fehlkonstruktionen war und seine Idee spezifischer kennzeichnete. Sein „Intelligenz“-Prinzip blieb praktisch mit vielen der gleichen Mängel verbunden wie die „Notwendigkeit“ der Dichter. Es war die Präsentation einer großartigen Idee, die zu diesem Zeitpunkt weder erklärt noch verfolgt werden konnte.

Es war noch nicht verständlich, noch war nicht einmal der Weg geöffnet, über den man sich ihm nähern konnte.

Der Geist kann in der Metaphysik nicht über die Selbstvergöttlichung hinausgehen. Bei dem Versuch, weiterzugehen, verwirklicht er lediglich die Apotheose seiner eigenen subtilen Vorstellungen und versinkt so unter dem einfacheren Grund, den es bereits beschränkt hat. Die Realitäten, die Platon in Phänomenen nicht erkennen konnte, entdeckte er in seinem eigenen Geist und stellte seine Schöpfungen ebenso ohne Zögern wie die alten Theosophen unter die Götter. Er machte, wie die meisten Philosophen nach Anaxagoras, das höchste Wesen zur Intelligenz; aber in anderer Hinsicht ließ er seine Natur undefiniert, oder besser gesagt unbestimmt durch die Vielfalt der Definitionen, eine Vorstellung, die vage zwischen Theismus und Pantheismus schwankt. Obwohl er die demoralisierenden Tendenzen der Poesie ablehnte, war er zu klug, um zu versuchen, sie durch andere Darstellungen positiver Art zu ersetzen. Er sagt mit Recht, dass geistige Dinge nur durch Figuren verständlich gemacht werden können; und die Formen des allegorischen Ausdrucks, die in einer rauen Zeit unbewusst übernommen worden waren, wurden vom Philosophen absichtlich als die am besten geeigneten Vehikel für theologische Ideen ausgewählt.

Als die Mittel der Symbolik nach und nach abgestreift wurden, um, wenn möglich, zur Grundidee zu gelangen, schien das religiöse Gefühl, das normalerweise damit verbunden war, dabei zu verschwinden. Und doch protestierten die Verfechter des Monotheismus, Xenophanes und Heraklit, nur gegen die Erschaffung von Göttern in menschlicher Form. Sie versuchten nicht, die Natur ihrer Göttlichkeit zu berauben, sondern vielmehr die religiöse Kontemplation von einer explodierten Symbolik in eine reinere zu versetzen. Sie setzten die Verehrung fort, die im Hintergrund der Poesie der Sonne und den Sternen, dem Feuer oder dem Äther entgegengebracht wurde. Sokrates warf sich vor der aufsteigenden Leuchte nieder; und die ewigen Sphären, die offenbar die religiöse Hommage des Xenophanes geteilt haben, behielten in den Schulen der Peripatetiker und Stoiker eine sekundäre und qualifizierte Göttlichkeit.

Das oder die unsichtbaren Wesen, die nur dem Intellekt offenbart wurden, wurden zum Thema der Philosophie; und ihre älteren Symbole wurden, wenn sie nicht offen diskreditiert wurden, mit ausweichender Allgemeingültigkeit übergangen, als Wesen, deren problematische Existenz wir „mit dem zufrieden geben müssen, was von den Alten berichtet wurde, von denen man daher annehmen muss, sie seien ihre Nachkommen.“ mit ihren eigenen Vorfahren und familiären Beziehungen gut vertraut gewesen zu sein.“ Und der Theismus von Anaxagoras war noch entschiedener subversiv, nicht nur für die Mythologie, sondern für die gesamte Religion der äußeren Natur; Es ist ein Appell der Außenwelt an das Bewusstsein der spirituellen Würde im Inneren des Menschen.

In den Lehren des Aristoteles bewegt sich die Welt ununterbrochen weiter,
immer im Wandel, aber doch immer gleich, wie die Zeit, das Ewige
Jetzt, das weder Ruhe noch Tod kennt. Es gibt ein Prinzip,
das das Versagen der Identität wettmacht, indem es Ähnlichkeiten vervielfacht;
die Zerstörung des Individuums durch eine ewige Erneuerung
der Form, in der sich Materie manifestiert. Diese regelmäßige,
ewige Bewegung setzt einen Ewigen Beweger voraus; keine träge Ewigkeit, wie
das platonische Eidos, sondern einen, der immer wirkt, dessen Wesen darin besteht,
zu handeln, denn sonst hätte er vielleicht nie gehandelt,

und die Existenz der Welt wäre ein Zufall; denn was hätte ihn in diesem Fall nach langer Untätigkeit zum Handeln bewegen sollen? Auch kann er nicht teilweise in Aktion und teilweise potentiell sein, das heißt, ruhig und unentschlossen, zu handeln oder nicht zu handeln, denn selbst in diesem Fall wäre die Bewegung nicht ewig, sondern kontingent und unsicher. Er ist daher ganz in Aktion, einer reinen, unermüdlichen Aktivität, und aus denselben Gründen ganz immateriell. So vermied Aristoteles die Idee, dass Gott eine Ewigkeit lang inaktiv und selbstbesinnlich war und dann aus irgendeinem unbekanntem Grund oder aufgrund eines unbekanntem Motivs begann, nach außen zu handeln und zu produzieren; aber er ging die gegenteilige Gefahr ein, indem er das Ergebnis seiner Handlung, Materie und Universum, mit sich selbst koexistent machte oder, mit anderen Worten, leugnete, dass es irgendeinen Zeitpunkt gab, an dem seine äußere Handlung begann. Die Erste Ursache, sagte er, unbewegt, bewegt alles. Die Handlung war zuerst, und das Universum hat seit jeher existiert; eine beständige Ursache lenkt seine Kontinuität. Die Einheit des Ersten Bewegers folgt aus seiner Immaterialität. Wenn er selbst nicht unbewegt wäre, wäre die Reihe der Bewegungen und Bewegungsursachen unendlich. Da er also unbewegt und unveränderlich ist, wird jede Bewegung, auch die im Raum, von ihm verursacht: Er ist notwendig: Er kann nicht anders sein, als er ist; und nur durch die Notwendigkeit seines Seins können wir jene notwendigen ewigen Beziehungen erklären, die eine Wissenschaft des Seins ermöglichen. So neigte Aristoteles zu einem scheinbar

persönlichen Gott; kein Wesen aus Teilen und Leidenschaften, wie der Gott der Hebräer oder der der Masse selbst der gebildeten Menschen in unserer Zeit, sondern ein substantielles Oberhaupt aller Seinskategorien, eine Individualität der Intelligenz, das Dogma des Anaxagoras belebte aus einer ausführlicheren und gründlicheren Analyse der Natur; etwas

wie jenes lebendige, eindeutige Prinzip, das die alten Dichter,

vor den materialistischen Kosmogonisten aus Nacht und Chaos, in Uranos oder Zeus entdeckt hatten. Bald jedoch wird die Vision der Persönlichkeit zurückgezogen, und wir erreichen jenen Höhepunkt des Denkens, an dem das Reale mit dem Idealen verschmilzt; an dem

moralisches Handeln und objektives Denken (das heißt, Denken, das in Bezug auf

etwas außerhalb seiner selbst ausgeübt wird) sowie der materielle Körper

ausgeschlossen sind; und an dem das göttliche Handeln in der Welt seinen

Schleier undurchdringlichen Mysteriums behält und bei größtem Einfallsreichtum der

Forschung nur einen Widerspruch darstellt. An diesem Extrem löst sich die

Reihe der Wirkursachen in die Finalursache auf.

Das, was sich bewegt, selbst unbewegt, kann nur die Unbeweglichkeit des

Gedankens oder der Form sein. Gott ist sowohl formale, Wirkursachen als auch Finalursache;

die Eine Form, die alle Formen umfasst, das Eine Gute, das alles Gute einschließt, das Ziel der Sehnsucht der Universalität, das die Welt bewegt, wie das Objekt der Liebe oder des rationalen Verlangens das Individuum bewegt. Er ist die innere oder selbstverwirklichte Letzte Ursache, die kein Ziel jenseits von sich selbst hat. Er ist kein moralischer Akteur; denn wenn er es wäre, wäre er nur ein Instrument, um etwas noch Höheres und Größeres hervorzubringen.

Ihm, der zugleich ganz Tat und ganz Ruhe ist, kann nur eine Art von Handlung zugeschrieben werden, nämlich die Aktivität des Geistes oder Denkens. Was wir unsere höchste Freude nennen, die Wachheit und Empfindung unterscheidet und Hoffnung und Erinnerung einen reflektierten Zauber verleiht, ist bei ihm ewig. Seine Existenz ist ununterbrochener Genuss dessen, was bei uns am vorzüglichsten, aber nur vorübergehend ist. Die göttliche Qualität der aktiven und doch ruhigen Selbstbetrachtung, die Intelligenz charakterisiert, wird in erster Linie vom göttlichen Geist besessen; sein Denken, das seine Existenz ist, ist im Gegensatz zu unserem bedingungslos und ganz Tat. Wenn er irgendeine Befriedigung oder Freude aus dem ziehen kann,

was jenseits von ihm existiert, kann er auch Unmut und Schmerz darüber empfinden, und dann wäre er ein unvollkommenes Wesen. Anzunehmen, dass er Freude an etwas Äußerem erfährt, setzt voraus, dass er zuvor keinen ausreichenden Genuss und Glück erfahren hat und eine Art Abhängigkeit.

Das Wohl des Menschen liegt jenseits seiner selbst; nicht so das Gottes. Die ewige Handlung, die das Leben der Welt hervorbringt, ist das ewige Verlangen nach dem Guten.

Das Objekt des absoluten Gedankens ist das absolute Gute. Die Natur ist ganz Bewegung und das Denken ganz Ruhe. Beim Betrachten dieses absoluten Guten kann die Endgültigkeit nur sich selbst betrachten; und so ist, da alle materiellen Eingriffe ausgeschlossen sind, die Unterscheidung von Subjekt und Objekt unmöglich. und das Objekt verschwindet in vollständiger Identifikation, und der göttliche Gedanke ist „das Denken des Gedankens“. Die Energie des Geistes ist das Leben, und Gott ist diese Energie in ihrer Reinheit und Vollkommenheit. Er ist daher das Leben selbst, ewig und vollkommen; und dies fasst alles zusammen, was mit dem Begriff „Gott“ gemeint ist. Und doch besteht nach all diesem Transzendentalismus das eigentliche Wesen des Gedankens in seiner Beweglichkeit und seiner Übertragungskraft von Objekt zu Objekt; und wir können uns keinen Gedanken ohne ein Objekt jenseits seiner selbst vorstellen, über das wir nachdenken können, oder irgendeine Aktivität in bloßer Selbstbetrachtung ohne äußere Handlung, Bewegung oder Manifestation.

Platon bemüht sich zu zeigen, wie das göttliche Prinzip des Guten in der Natur verwirklicht wird: Aristoteles' System ist eine umfassende analoge Induktion, um zu beweisen, wie die gesamte Natur auf ein endgültiges Gutes zustrebt.

Platon betrachtete die Seele als ein Prinzip der Bewegung und ließ seine Gottheit seine Ideen als freie, intelligente Kraft verwirklichen, das heißt in die Realität umsetzen. Aristoteles, für den die Seele der bewegungslose Mittelpunkt ist, von dem die Bewegung ausgeht und zu dem sie zusammenläuft, stellt sich einen entsprechend unbewegten Gott vor. Die Gottheit Platons erschafft, überwacht und erfreut sich an der universellen Freude seiner Geschöpfe. Die Gottheit des Aristoteles ist die Vollkommenheit der intellektuellen Aktivität des Menschen, die auf das Universum ausgedehnt wird. Wenn er die Gottheit zu einem ewigen Akt der Selbstbetrachtung macht, ist die Welt nicht von seiner Kenntnis ausgeschlossen, denn er betrachtet sie in sich selbst. Abgesehen von und jenseits der Welt vermischt er sich dennoch auf mysteriöse Weise mit ihr. Er ist sowohl universell als auch individuell; seine Handlungsfähigkeit ist notwendig und allgemein, macht aber auch das Reale und das Gute des Besonderen.

Als Platon der ungeformten Welt das tierische Leben der Ionier gegeben und diesem die anaxagoreische Intelligenz hinzugefügt hatte, wodurch das wilde Prinzip der Notwendigkeit außer Kraft gesetzt wurde; und als der Intelligenz die Wohltätigkeit hinzugefügt wurde; und die gefürchteten Kämpfer, Kraft und Stärke, der Milde und Güte untergeordnet wurden, schien es, als sei ein weiterer Fortschritt unmöglich und die Gottheit könne nicht mehr sein als der Weise und der Gute. Aber die Betrachtung des Guten impliziert die seines Gegenteils, des Bösen. Wenn Gott als „der Gute“ betrachtet wird, dann nicht, weil das Böse unbekannt ist, sondern weil es absichtlich von seinen Eigenschaften ausgeschlossen wird. Aber wenn das Böse eine separate und unabhängige Existenz wäre, wie würde es dann mit seinem Vorrecht auf Einheit und Vorherrschaft zurechtkommen? Um diesem Dilemma zu begegnen, blieb nur, auf etwas zurückzugreifen, das mehr oder weniger der Unbestimmtheit der Antike ähnelte; ein virtuelles Eingeständnis der Unwissenheit, die ultimative Realität des Bösen zu leugnen, wie

Plato und Aristoteles, oder, mit Speusippus, die Ewigkeit seiner antithetischen Existenz, zu vermuten, dass es nur eine jener Vorstellungen ist, die in einem Zustand endlichen Wissens tatsächlich vorläufig unverzichtbar sind, von denen aber so viele bereits durch den Fortschritt der Philosophie diskreditiert wurden; kurz gesagt, zur ursprünglichen

Konzeption des „Absoluten“ oder eines einzelnen Wesens zurückzukehren, in dem alle

Mysterien erklärt werden und vor dem das störende Prinzip auf einen bloßen trüben Fleck auf dem Ozean der Ewigkeit reduziert wird, von dem man sagen kann, dass es für das Auge des Glaubens nicht mehr existiert.

Aber das Absolute ist eng mit dem Nicht-Existierenden verwandt. Materie und das Böse drängten sich zu ständig und überzeugend auf, um durch Feinheiten der Logik widerlegt oder aufgehoben zu werden. Es ist vergeblich, zu versuchen, die Welt in Gott zu verschmelzen, während die Welt der Erfahrung Widersprüchlichkeit, Unvollkommenheit und Veränderlichkeit aufweist, statt der Unveränderlichkeit ihrer Quelle. Philosophie war nur ein anderer Name für Unsicherheit; und nachdem der Geist die Natur und seine eigenen Vorstellungen nach und nach vergöttlicht hatte, ohne jedes praktische Ergebnis, außer mühsamer Beschäftigung; als die Realität, die er suchte, außen oder innen, sich seinem Zugriff immer zu entziehen schien, suchte der Intellekt, der in seinen höheren Flügen vereitelt war, Vorteil und Ruhe darin, auf eine Wahrheit niedrigerer, aber anwendbarer Art zu zielen. Die Gottheit Platons ist ein Wesen, das menschlichen Sympathien entspricht; der Vater der Welt ebenso wie ihr Schöpfer; der Urheber nur des Guten, nicht des Bösen. „Neid“, sagt er, „ist weit entfernt von himmlischen Wesen, und wenn der Mensch gewillt und auf die Anstrengung vorbereitet ist, darf er nach einer Gemeinschaft mit den feierlichen Truppen und süßen Gesellschaften des Himmels streben. Gott ist die Idee oder Essenz der Güte, das Gute selbst [für Gaon]: in Güte schuf er die

Welt und gab ihr die größte Vollkommenheit, für die sie empfänglich war; er machte sie, soweit möglich, zu einem Bild seiner selbst. Der erhabene Typus aller Vortrefflichkeit ist nicht nur ein Gegenstand der Verehrung, sondern auch der Liebe.“ Die Weisen der Antike hatten bereits in

Rätseln angedeutet, dass Gott der Urheber des Guten ist; dass er wie die Sonne im Himmel oder Askulap auf Erden „Heiler“, „Retter“ und „Erlöser“ ist, der Zerstörer und Abwender des Bösen, der immer das Unheil heilt, das von Herè, der mutwilligen oder irrationalen Macht der Natur, angerichtet wird.

Platon bekräftigt das Dogma der Antike nur dann mit mehr Deutlichkeit, wenn er die LIEBE als den höchsten und wohlthätigsten aller Götter anerkennt, der der Natur die belebende Energie gibt, die durch die Kunst der Medizin für den Körper; denn die Liebe ist ausdrücklich der Arzt des Universums, der Äskulap, dem Sokrates in der Stunde seines Todes opfern wollte. Eine bildliche Idee, die aus vertrauten Bildern übernommen wurde, verlieh der göttlichen Verbindung mit dem Universum jenen lebenswerten Aspekt, der die früheste Zustimmung der Gefühle hervorgerufen hatte, bis sie, mit dem Fortschritt der geistigen Entwicklung an Verfeinerung gewinnend, sich schließlich so fest in der bewussten Zustimmung des Verständnisses festsetzte, wie sie jemals auf die Sympathien reagiert hatte. Sogar die rohen Skythen, Bithynier und Skandinavier nannten Gott ihren „Vater“; alle Nationen führten ihre Abstammung mehr oder weniger direkt auf den Himmel zurück. Der hyperboreische Olen, eines der ältesten Symbole der religiösen Antike Griechenlands, machte die Liebe zum Erstgeborenen der Natur. Wer wird es wagen zu sagen, zu welcher Zeit Gott zum ersten Mal würdig und wahrhaftig geehrt wurde oder wann der Mensch zum ersten Mal die stumme Beredsamkeit der Natur richtig zu spüren begann? In der obskuren Physik der mystischen Theologen, die der griechischen Philosophie vorausgingen, war die Liebe die große erste Ursache und Mutter des Universums. „Zeus“, sagt Proklos, „verwandelte sich, als er mit dem Werk der Schöpfung begann, in die Form der Liebe: und er brachte Aphrodite, das Prinzip der Einheit und universellen Harmonie, hervor, um ihr Licht allen zu zeigen. In den Tiefen seines geheimnisvollen Wesens trägt er das Prinzip der Liebe in sich; in ihm sind schöpferische Weisheit und gesegnete Liebe vereint.“ „Von den ersten Tagen an war seine göttliche Liebe fest verankert, seine Bewunderung; bis mit der Zeit sein lebenswichtiges Lächeln vollendete, was er bewunderte und liebte.“ Die Spekulanten des ehrwürdigen Ostens, die die Idee eines Ewigen Wesens hatten, das über alle Neigungen und Veränderungen erhaben ist und in seiner eigenen Genügsamkeit eine Fülle heiterer und unabhängiger Glückseligkeit genießt, wurden dazu gebracht, die scheinbar widersprüchliche Tatsache der Erschaffung der Welt zu untersuchen. Warum, so fragten sie, kam Er, der nichts Äußeres benötigte, um Seine bereits vorhandene Vollkommenheit zu vervollständigen, aus Seiner unentdeckten und vollkommenen Existenz hervor und wurde in die Wechselfälle der Natur aufgenommen? Die Lösung des Problems war die Liebe. Das Große Wesen erblickte die Schönheit Seiner eigenen Vorstellung, die von Anfang an allein bei Ihm wohnte, Maia oder die Lieblichkeit der Natur, sofort den Keim der Leidenschaft und der Ursprung der Welten. Die Liebe wurde zum universellen Ursprung, als die Gottheit, die zuvor fern und unergründlich war, ideell in die Liebenden und die Geliebten getrennt wurde.

Und hier tritt erneut die alte Schwierigkeit auf; dass, zu welcher frühen Zeit auch immer diese Schöpfung stattfand, zuvor eine Ewigkeit vergangen war, in der Gott, der allein in seiner unangefochtenen Einheit lebte, kein Objekt für seine Liebe hatte; und dass das Wort selbst für uns ein existierendes Objekt impliziert, auf das die Liebe gerichtet ist; sodass wir uns Liebe nicht ohne ein Objekt vorstellen können, das geliebt werden kann; und deshalb kehren wir wieder zu diesem Punkt zurück, dass, wenn Liebe Gottes Wesen ist und er unveränderlich ist, dieselbe Notwendigkeit seiner Natur, die angeblich die Schöpfung verursacht hat, seine Existenz ohne ein Objekt der Liebe immer unmöglich gemacht haben muss: und dass daher das Universum mit ihm selbst koexistiert haben muss.

Die Fragen, wie und warum das Böse im Universum existiert, wie seine Existenz mit der anerkannten Weisheit und Güte und Allmacht Gottes in Einklang zu bringen ist und inwieweit der Mensch ein freier Akteur ist oder von einer unerbittlichen Notwendigkeit oder Bestimmung beherrscht wird, haben zwei Seiten.

Einerseits sind es Fragen zu den Eigenschaften und Attributen Gottes, denn wir müssen seine moralische Natur aus seiner Art, das Universum zu regieren, ableiten, und sie fließen immer in jede Betrachtung seiner intellektuellen Natur ein. Andererseits betreffen sie direkt die moralische Verantwortung und damit das Schicksal des Menschen. Sie sind daher in beiden Blickwinkeln äußerst wichtig und wurden zu allen Zeiten der Welt viel diskutiert. Sie haben die Menschen zweifellos mehr als alle anderen Fragen dazu gedrängt, die tiefen Geheimnisse der Natur und der Art der Existenz und des Handelns eines unverständlichen Gottes zu ergründen. Und damit stellt sich auch noch eine andere Frage:

Ob die Gottheit das Universum durch feste und unveränderliche Gesetze regiert oder durch besondere Vorsehung und Eingriffe, so dass sie durch Gebet und Flehen dazu bewegt werden kann, ihren Kurs und die Ergebnisse menschlicher oder materieller Handlungen zu ändern.

Nur Gott ist allmächtig; aber die menschliche Seele hat zu allen Zeiten ihren Anspruch geltend gemacht, als Teil des Göttlichen betrachtet zu werden. „Die Reinheit des Geistes“, sagt Van Helmont, „zeigt sich durch Energie und Wirksamkeit des Willens. Gott hat durch die Kraft eines unendlichen Willens das Universum geschaffen, und dieselbe Art von Macht in geringerem

Ausmaß, mehr oder weniger durch äußere Hindernisse begrenzt, existiert in allen geistigen Wesen.“ Je höher wir in der Antike aufsteigen, desto mehr nimmt das Gebet die Form einer Beschwörung an; und diese Form behält es noch immer in hohem Maße bei, da die Riten der öffentlichen Anbetung im Allgemeinen nicht nur als Ausdruck von Vertrauen oder Ehrerbietung betrachtet werden, sondern als echte spirituelle Handlungen, deren Wirkung nur im Geist des Anbeters erwartet wird, sondern als Handlungen, von denen ein direktes äußeres Ergebnis erwartet wird, das Erreichen eines gewünschten Ziels, von Gesundheit oder Reichtum, von übernatürlichen Gaben für Körper oder Seele, von Befreiung von Gefahr oder Rache an Feinden. Das Gebet konnte die Absichten des Himmels ändern und die Devas unter dem Abgrund erzittern lassen. Es übte einen zwingenden Einfluss auf die Götter aus. Es förderte die magnetische Sympathie von Geist zu Geist; und die hinduistischen und persischen Liturgien, die sich nicht nur an die Gottheit selbst, sondern auch an ihre vielfältigen Erscheinungsformen richteten, wurden als heilsame und notwendige Wiederholungen des lebendigen oder schöpferischen Wortes angesehen, das zuerst den göttlichen Willen bewirkte und das von Augenblick zu Augenblick durch seine ewige Wiederholung den universellen Rahmen stützt. In der Erzählung vom Sündenfall haben wir die hebräische Art, das große moralische Mysterium, den Ursprung des Bösen und die scheinbare Entfremdung vom Himmel zu erklären; und eine ähnliche Idee, die in verschiedenen Abwandlungen in allen alten Glaubensbekenntnissen zu finden ist. Überall war der Mensch am Anfang unschuldig und glücklich gewesen und durch Versuchung und seine eigene Schwäche von seinem ersten Stand abgefallen. So wurde der vermutete Zusammenhang zwischen zunehmendem Wissen und zunehmendem Elend erklärt, und insbesondere wurde die schwere Todesstrafe mit der göttlichen Gerechtigkeit in Einklang gebracht. Diesen größeren Punkten untergeordnet waren die Fragen: Warum ist die Erde mit Dornen und Unkraut bedeckt? Woher kommt der Ursprung von Kleidung, sexueller Scham und Leidenschaft? Woher kommt die Zufügung von Arbeit, und wie kann man den erniedrigten Zustand der Frau im Osten rechtfertigen oder den Abscheu erklären, der so allgemein gegenüber dem Schlangengott empfunden wird? Die Hypothese eines Sündenfalls, die unter einigen ihrer Modifikationen in allen Systemen erforderlich ist, um die scheinbare Unvollkommenheit im Werk eines vollkommenen Wesens zu erklären, war in der östlichen Philosophie die unvermeidliche Begleiterscheinung und Bedingung einer begrenzten oder individuellen Existenz; denn man könnte sagen, dass die Seele, als Fragment des universellen Geistes betrachtet, ihre Vorrangstellung verloren hat,

als sie von ihrer Quelle getrennt wurde und aufhörte, Teil der integralen Vollkommenheit zu sein. Die Theorie ihrer Wiedervereinigung entsprach der angenommenen Ursache ihrer Erniedrigung. Um ihren vorherigen Zustand zu erreichen, seine Individualität muss aufhören; es muss durch Wiederaufnahme in das Unendliche befreit werden, die Vollendung aller Dinge in Gott, die durch menschliche Anstrengung in spiritueller Meditation oder Selbstkasteiung gefördert und in der magischen Transformation des Todes vollendet werden muss. Und da der Mensch gefallen war, wurde angenommen, dass die Engel des Bösen von ihrem ersten Zustand, in den sie wie die Menschen zu Gottes Zeit zurückgeführt werden sollten, zurückgeführt werden müssten, und die Herrschaft des Bösen dann für immer aufhören sollte. Auf dieses große Ergebnis weisen alle alten Theologien hin; und so bemühten sie sich alle, die Existenz von Sünde und Bösem mit der vollkommenen und unbestreitbaren Weisheit und Güte Gottes in Einklang zu bringen.

Mit der Ausübung des Denkens des Menschen sind Freiheit und Verantwortung untrennbar verbunden. Der Mensch nimmt seinen angemessenen Rang als moralisches Subjekt ein, wenn mit dem Gefühl der Beschränkungen seiner Natur das Bewusstsein der Freiheit und der mit ihrer Ausübung verbundenen Verpflichtungen, das Pflichtgefühl und die Fähigkeit, diese zu erfüllen, entsteht. Anzunehmen, dass der Mensch sich jemals eingebildet hat, kein freies Subjekt zu sein, bis er sich selbst zu dieser Überzeugung durchgeredet hat, hieße anzunehmen, dass er darin unter den Tieren stehe; denn er ist sich, wie diese, seiner Handlungsfreiheit bewusst. Nur die Erfahrung lehrt ihn, dass diese Handlungsfreiheit begrenzt und kontrolliert wird; und wenn das, was von außen kommt, diese Handlungsfreiheit einschränkt und begrenzt, lehnt er sich instinktiv dagegen auf, als wäre es ein Unrecht. Die Regel der Pflicht und die Materialien der Erfahrung leiten sich aus der Kenntnis der Bedingungen der Außenwelt ab, in denen die Fähigkeiten ausgeübt werden; und so beinhaltet das Problem des Menschen die Probleme der Natur und Gottes. Unsere Freiheit, so lernen wir durch Erfahrung, wird von einer externen Kraft bestimmt; unser Glück hängt innig von den Verhältnissen der äußeren Welt und vom moralischen Charakter ihres Herrschers ab. Dann stellt sich sofort dieses Problem: Der Gott der Natur muss Einer sein, und sein Charakter kann nicht anders als gut verdächtig werden. Woher kam dann das Böse, dessen Bewusstsein der moralischen Entwicklung des Menschen immer vorausgegangen sein oder sie begleitet haben muss? Zu diesem Thema schwankte die menschliche Meinung zwischen zwei widersprüchlichen Extremen, von denen eines mit Gottes Allmacht und das andere mit seiner Güte unvereinbar scheint. Wenn Gott, so wurde gesagt, vollkommen weise und gut ist, muss das Böse aus einem unabhängigen und feindlichen Prinzip entstehen: Wenn andererseits alle Kräfte Einem untergeordnet sind, ist es schwierig, wenn das Böse tatsächlich existiert, wenn es so etwas wie Böses gibt, um die Gottlosigkeit zu vermeiden, Gott zum Urheber davon zu machen. Die Anerkennung eines moralischen und physischen Dualismus in der Natur widersprach der Lehre von der göttlichen Einheit. Viele der Alten hielten es für absurd, sich ein höchstes Wesen wie Homers Jupiter vorzustellen, das Gut und Böse aus zwei Urnen verteilt. Sie ersetzten es daher, wie wir gesehen haben, durch die Lehre von zwei unterschiedlichen und ewigen Prinzipien; einige machten die Ursache des Bösen in der inhärenten Unvollkommenheit von Materie und Fleisch aus, ohne zu erklären, warum Gott nicht die Ursache dafür war; während andere die erforderliche Kraft personifizierten und phantasievoll ein böses Prinzip erfanden, dessen Ursprung zwar alle Schwierigkeiten des ursprünglichen Problems mit sich brachte, dessen Existenz jedoch, wenn man sie einmal als gegeben annahm, als allgemeine Lösung des Mysteriums ausreichte; die Schwierigkeit, die angeblich nicht mehr besteht, wenn man sie einen Schritt weiter zurückstellt, so wie die Schwierigkeit, sich die Welt vorzustellen, die von einem Elefanten gestützt wird, beseitigt werden sollte, als man sagte, der Elefant wurde von einer Schildkröte getragen.

Die einfachere und wahrscheinlich ältere Vorstellung behandelte den einen einzigen Gott als den Urheber aller Dinge. „Ich mache das Licht“, sagt Jehova, „und erschaffe die Dunkelheit; ich bringe Wohlstand und erschaffe Böses; ich, der Herr, tue all diese Dinge.“ „Die ganze Menschheit“, sagt Maximus Tyrius, „ist sich einig, dass es nur einen universellen König

und Vater gibt und dass die vielen Götter seine Kinder sind.“ Es ist nichts Unwahrscheinliches an der Annahme, dass die ursprüngliche Idee darin bestand, dass es nur einen Gott gab. Ein vages Gefühl der Einheit der Natur, vermischt mit einer vagen Wahrnehmung einer allgegenwärtigen spirituellen Essenz, wurde unter den frühesten Manifestationen des menschlichen Geistes bemerkt. Überall war es die vage, unsichere und unbestimmte Erinnerung an die ursprüngliche Wahrheit, die Gott den ersten Menschen lehrte. Die Gottheit des Alten Testaments wird überall als der direkte Urheber des Bösen dargestellt, der den Menschen böse und lügende Geister beauftragte, das Herz des Pharaos verhärtete und die Sünde des einzelnen Sünders am ganzen Volk heimsuchte. Die grobe Vorstellung, dass bei der Gottheit Strenge über die Gnade herrscht, kann allein die Menschenopfer erklären, die Abraham und Jephthah beabsichtigten, wenn nicht gar ausführten. Es ist nicht ungewöhnlich, dass Menschen in jedem Zeitalter oder Land der Welt die Existenz eines Gottes anerkannten, ohne sich eine angemessene Einschätzung seiner Würde zu bilden. Die Ursachen für Gutes und Böses werden auf ein geheimnisvolles Zentrum zurückgeführt, dem jeder solche Eigenschaften zuschreibt, die seinem eigenen Intellekt und Fortschritt in der Zivilisation entsprechen. Daher werden der Gottheit die Gefühle von Neid und Eifersucht zugeschrieben. Daher die Provokation durch die Heilkunst des Äskulap und den humanen Diebstahl des Feuers durch Prometheus. Der Geist der Natur selbst, personifiziert in Orpheus, Tantalus oder Phineus, wurde vermutlich getötet, eingesperrt oder geblendet, weil er die göttlichen Geheimnisse der Menschheit zu freizügig preisgegeben hatte. Dieser göttliche Neid existiert noch immer in abgewandelter Form und variiert je nach den Umständen. Bei Hesiod erscheint er in der niedrigsten Art menschlicher Bösartigkeit. Beim Gott des Moses ist es Eifersucht auf die Verletzung der autokratischen Macht, die dem politischen Verrat entgegenwirkt; und selbst die Strafen, die für die Anbetung anderer Götter verhängt werden, scheinen oft eher von einer eifersüchtigen Rücksicht auf seine eigene Größe als Gottheit diktiert zu sein als von der Unmoral und der entwürdigenden Natur der Anbetung selbst. Bei Herodot und anderen Schriftstellern nimmt sie eine eher philosophische Form an, als striktes Festhalten an einem moralischen Gleichgewicht in der Regierung der Welt, in der Bestrafung von Stolz, Arroganz und unverschämter Anmaßung. Gott handelt in der Natur vorsorglich nach regelmäßigen und universellen Gesetzen, nach konstanten Vorgehensweisen; und so kümmert er sich um materielle Dinge, ohne ihre Beschaffenheit zu verletzen, indem er immer gemäß der Natur der Dinge handelt, die er geschaffen hat. Es ist eine Tatsache, die beobachtet werden kann, dass er in der materiellen und unbewussten Welt durch ihre Materialität und Unbewusstheit wirkt, nicht gegen sie; in der Tierwelt durch ihre Animalität und ihr teilweises Bewusstsein, nicht gegen sie. So handelt er in der Vorsehung der Welt nach regelmäßigen und universellen Gesetzen und konstanten Vorgehensweisen; und so kümmert er sich um menschliche Dinge, ohne ihre Beschaffenheit zu verletzen, indem er immer gemäß der menschlichen Natur des Menschen handelt, nicht gegen sie, und in der menschlichen Welt durch das Bewusstsein und die teilweise Freiheit des Menschen wirkt, nicht gegen sie. Gott handelt nach allgemeinen Gesetzen für allgemeine Zwecke. Die Anziehungskraft der Schwerkraft ist eine gute Sache, denn sie hält die Welt zusammen; und wenn der Turm von Siloah, der dadurch zu Boden fällt, achtzehn Männer von Jerusalem tötet, ist diese Zahl zu klein, um sie sich vorzustellen, wenn man die Myriaden von Millionen bedenkt, die durch dasselbe Gesetz aufrechterhalten werden. Es könnte nicht gut um ihretwillen und zur Aufrechterhaltung dieses Turms aufgehoben werden; noch könnte es in Kraft bleiben und der Turm stehen.

Es ist schwierig, sich einen perfekten Willen vorzustellen, ohne zu verwirren es mit so etwas wie einem Mechanismus; da die Sprache keinen Namen hat für diese Kombination des Unerbittlichen mit dem Moralischen, die die alten Dichter getrennt in Ananke oder Eimarmene und Zeus personifizierten. Wie kann man die vollkommene Freiheit des höchsten und allmächtigen Willens Gottes verständlich mit der unbeugsamen Notwendigkeit als Teil seines Wesens verbinden, dass er weiterhin sein sollte und muss, in all seinen großen Eigenschaften, zum Beispiel Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, das ist, was er jetzt ist und immer war, und mit der Unmöglichkeit, seine Natur zu ändern und ungerecht, gnadenlos, grausam, wankelmütig zu werden, oder die großen moralischen Gesetze aufzuheben, die Verbrechen falsch und die Ausübung von Tugend richtig machen? Denn alles, was wir allgemein über den freien Willen wissen, ist seine kapriziöse Ausübung, die wir bei uns selbst und anderen Menschen erfahren; und daher besteht für die Vorstellung des Höchsten Willens, der immer noch von unfehlbarem Gesetz geleitet wird, selbst wenn dieses Gesetz selbst auferlegt ist, immer die Gefahr, entweder der wesentlichen Qualität der Freiheit beraubt oder unter dem üblen Namen der Notwendigkeit zu etwas herabgewürdigt zu werden, das noch weniger moralisch und intellektuell wertvoll ist als der schwankende Verlauf menschlicher Handlungen. Erst wenn wir die Idee des Gesetzes über die der Parteilichkeit oder Tyrannei erheben, entdecken wir, dass die selbst auferlegten Beschränkungen der Höchsten Ursache, die eine Reihe bestimmter Alternativen bilden und die moralische Wahl regeln, die eigentlichen Quellen und Schutzmechanismen der menschlichen Freiheit sind; und der Zweifel kommt erneut auf, ob wir nicht ein Gesetz über Gott selbst stellen; oder ob selbst auferlegte Gesetze nicht von selbst aufgehoben werden können: und wenn nicht, welche Macht dies verhindert.

Der Zeus von Homer ist, wie der von Hesiod, eine Ansammlung von Gegensätzen, die Stärke mit Schwäche, Weisheit mit Torheit, universelle Abstammung mit engen familiären Beschränkungen, allmächtige Kontrolle über Ereignisse mit Unterwerfung unter ein höheres Schicksal verbinden – SCHICKSAL, ein Name, durch den das theologische Problem in die ursprüngliche Dunkelheit zurückgeworfen wurde, aus der die Kräfte des menschlichen Geistes es ebenso wenig retten konnten wie die Bemühungen einer Fliege, die in einem Spinnennetz gefangen ist, mehr zu tun, als ihre Verstrickung zu vergrößern. Die älteste Vorstellung von Gottheit war eher unbestimmt als abstoßend. Die positive Erniedrigung war später entstanden. Der Gott der Natur spiegelt den wechselhaften Charakter der Jahreszeiten wider, die von dunkel bis hell variieren. Abwechselnd wütend und heiter, und verschwenderisch mit Überfluss, den sie wieder zurückzieht, scheint die Natur unerklärlich launisch, und obwohl sie in der Lage ist, den höchsten Anforderungen des moralischen Empfindens durch ein allgemeines Verständnis ihrer Geheimnisse zu entsprechen, ist sie eher dazu geneigt, durch eine einseitige oder voreilige Betrachtung zu einem Shiva, Saturn oder Mexitli, einem Förderer wilder Orgien oder blutbefleckter Altäre, verdunkelt zu werden. Alle älteren poetischen Personifizierungen weisen Spuren dieser Mehrdeutigkeit auf. Sie sind weder ganz unmoralisch noch rein wohlthätig. Kein Volk hat seine Gottheit je absichtlich zu einem böswilligen oder schuldigen Wesen gemacht. Die einfache Frömmigkeit, die den Ursprung aller Dinge Gott zuschrieb, nahm alles mit Wohlwollen an und vertraute und hoffte auf alles. Der oberste Herrscher wurde zunächst mit bedingungsloser Ehrfurcht angesehen. Noch hatten keine überraschenden Dissonanzen oder Widersprüche Zweifel an seiner Wohlthätigkeit aufkommen lassen oder die Menschen mit seiner Regierung unzufrieden gemacht. Furcht konnte Angst verursachen, aber sie konnte die Hoffnung nicht vertreiben und noch weniger Abneigung hervorrufen. Erst später, als abstrakte Begriffe den Anschein von Realitäten annahmen, und neue oder deutlichere Ideen neue Worte für ihren Ausdruck nahelegten, wurde es notwendig, eine klare Grenze zwischen Gut und Böse zu ziehen.

Um das moralische Böse zu erklären, wurde es notwendig, ein neues Mittel zu erfinden, das sowohl der Frömmigkeit als auch der Selbstgefälligkeit des Erfinders entsprach, wie etwa die Perversität der Frau oder ein von Gott verschiedenes Mittel, ein Typhon oder Ahriman, das entweder durch die Aufteilung der Götter in zwei Klassen oder durch die Entthronung der alten Gottheit und ihre Verwandlung in einen Dev oder Dämon erreicht wurde. Aus einem ähnlichen Grund entwickelten die Orientalen die inhärente Verderbtheit des Fleischlichen und Materiellen; die Hebräer übertrugen alles Illegale und Unmoralische auf Satan; und die griechische Überlegung, die gelegentlich die ältere und wahrere Sichtweise übernahm, erwiderte dem Menschen die Schmähungen, die er diesen Geschöpfen seiner Vorstellungskraft zuwarf, und zeigte, wie er sich allein für seine Katastrophen zu danken hat, während seine guten Dinge freiwillige Gaben und nicht die Beute des Himmels sind. Homer hatte bereits Zeus in der Versammlung des Olymps ausrufen lassen: „Es ist schmerzlich, diese Sterblichen die Götter beschuldigen zu hören; sie behaupten, dass das Böse von uns kommt; aber sie selbst verursachen es grundlos durch ihre eigene mutwillige Torheit.“ „Es ist die Schuld des Menschen“, sagte Solon in Bezug auf die sozialen Übel seiner Zeit, „nicht Gottes, dass die Zerstörung kommt“; und Euripides kommt nach einer formellen Diskussion über den Ursprung des Bösen zu dem Schluss, dass die Menschen nicht aus Mangel an natürlichem gesunden Menschenverstand und Gefühl falsch handeln, sondern weil sie wissen, dass sie nichts dagegen haben. Obwohl sie das Gute tun, vernachlässigen sie es aus verschiedenen Gründen, es zu praktizieren. Und als sie schließlich die höchste Wahrheit erreichten, sagten Pindar, Hesiod, Äschylus, Äsop und Horaz: „Alle Tugend ist ein Kampf; das Leben ist kein Schauplatz der Ruhe, sondern energischer Tätigkeit. Leiden ist nur ein anderer Name für die Lehre der Erfahrung, die von Zeus selbst, dem Geber allen Verstehens, zum Vater der Unterweisung, zum Schulmeister des Lebens ernannt wurde. Er setzte tatsächlich dem goldenen Zeitalter ein Ende; er gab Schlangen Gift und Wölfen Raubgier; er schüttelte den Honig vom Blatt und stoppte den Fluss des Weins in den Bächen; er verbarg das Element Feuer und machte die Lebensgrundlagen knapp und unsicher. Aber bei all dem war sein Ziel wohltätig; es ging nicht darum, das Leben zu zerstören, sondern es zu verbessern. Es war ein Segen für den Menschen, kein Fluch, dazu verurteilt zu sein, sein Brot im Schweiß seines Angesichtes zu verdienen; denn nichts Großes oder Vortreffliches ist ohne Anstrengung erreichbar; sichere und einfache Tugenden werden weder von Göttern noch von Menschen geschätzt; und der Geiz der Natur wird durch ihre mächtige Wirkung gerechtfertigt, die schlummernden Fähigkeiten zu wecken und der Menschheit die Erfindung nützlicher Künste durch Meditation und Denken aufzuzwingen.“

Alte religiöse Reformer erklärten die Anbetung von „Idolen“ zur Wurzel allen Übels; und es hat in verschiedenen Zeitaltern der Welt viele Bilderstürmer gegeben. Diese Maxime gilt noch immer; denn die Anbetung von Idolen, das heißt von phantasievollen Einbildungen, ist, wenn nicht die Quelle allen Übels, immer noch die Ursache von vielem; und sie ist heute genauso weit verbreitet wie eh und je. Die Menschen sind immer damit beschäftigt, die malerischen Einbildungen ihrer eigenen Vorstellungskraft anzubeten. Die menschliche Weisheit muss immer begrenzt und falsch sein; und sogar die richtige Meinung ist nur ein Zwischending zwischen Unwissenheit und Wissen. Der normale Zustand des Menschen ist der des Fortschritts. Philosophie ist eine Art Reise, auf der man immer lernt, aber nie die ideale Vollkommenheit der Wahrheit erreicht. Ein Freimaurer sollte, wie der weise Sokrates, den bescheidenen Titel eines „Liebhabers der Weisheit“ annehmen; denn er muss sich immer nach etwas sehnen, das besser ist als das, was er besitzt, etwas, das noch außerhalb seiner Reichweite liegt und das er sich ewig zu eigen machen möchte. So wurde das philosophische Gefühl mit dem Poetischen und dem Religiösen unter dem umfassenden Namen Liebe verbunden. Vor der Geburt der Philosophie hatte die Liebe nur spärliche und unzureichende Huldigung erfahren.

Dieser mächtigste und älteste aller Götter, zeitgleich mit der Existenz der Religion und der Welt, war zwar unbewusst gefühlt, aber weder würdig gewürdigt noch direkt in Hymnen oder Lobgesängen gefeiert. In den alten Tagen der Unwissenheit hätte man es kaum erkennen können. Damit es seinen angemessenen Einfluss auf Religion und Philosophie ausüben konnte, musste der Gott der Natur aufhören, ein Gott des Schreckens zu sein, eine Personifizierung bloßer Macht oder willkürlichen Willens, eine reine und strenge Intelligenz, ein Übeltäter und ein unerbittlicher Richter. Die Philosophie Platons, in der diese Aufgabe für immer begründet wurde, war nachdrücklich eine Vermittlung der Liebe. Bei ihm entzündete die Inspiration der Liebe erstmals das Licht der Künste und vermittelte sie der Menschheit; und nicht nur die Künste der bloßen Existenz, sondern auch die himmlische Kunst der Weisheit, die das Universum trägt. Sie inspiriert hohe und großzügige Taten und edle Selbstaufopferung. Ohne sie könnten weder Staat noch Individuum etwas Schönes oder Großes tun. Die Liebe ist unser bester Pilot, Verbündeter, Unterstützer und Retter; die Zierde und Lenkerin aller menschlichen und göttlichen Dinge; und sie besänftigt mit göttlicher Harmonie für immer die Gemüter der Menschen und Götter.

Der Mensch ist einer höheren Liebe fähig, die, indem sie Geist mit Geist und mit dem Universum verbindet, alles Edelste in seinen Fähigkeiten hervorbringt und ihn über sich selbst hinaushebt. Diese höhere Liebe ist weder sterblich noch unsterblich, sondern eine Zwischenkraft zwischen

dem Menschlichen und dem Göttlichen, die den gewaltigen Zwischenraum ausfüllt und das Universum zusammenhält. Sie ist der Anführer jener himmlischen Abgesandten, die die Gebete der Menschen zu den Göttern tragen und die Gaben der Götter zu den Menschen herabbringen.

„Er ist für immer arm und weit davon entfernt, so schön zu sein, wie die Menschheit es sich vorstellt, denn er ist elend und verdorrt; er fliegt tief über dem Boden, ist heimatlos und ohne Sandalen; Er schläft ohne Decke vor den Türen und in den ungeschützten Straßen und

besitzt insofern die Natur seiner Mutter, die immer die Gefährtin der Not ist. Doch da er auch die seines Vaters teilt, plant er immer, um gute und schöne Dinge zu erlangen; er ist furchtlos, leidenschaftlich und stark; ersinnt immer neue Vorschläge; ist streng vorsichtig und voller Erfindungsgabe; sein ganzes Leben lang ein Philosoph, ein mächtiger Zauberer und ein schlauer Sophist.“ Die ideale Vollendung der platonischen Wissenschaft ist das Erreichen der Betrachtung dessen, wovon die Erde kein ausdrückliches Bild oder adäquates Gleichnis aufweist, das höchste Vorbild aller Schönheit, rein und unbefleckt von menschlicher Eimischung von Fleisch oder Farbe, das göttliche Original selbst. Einem so Befähigten wird das Vorrecht gegeben, tüchtig, nicht bloße Bilder und Schatten der Tugend hervorzubringen, sondern die Tugend selbst, da er nicht mit Schatten, sondern mit der Wahrheit vertraut war; und da er so eine Nachkommenschaft der Tugend hervorgebracht und genährt hat, wird er zum Freund Gottes und, soweit ein solches Privileg einem Menschen zustehen kann, unsterblich. Sokrates glaubte wie Heraklit an eine universelle Vernunft, die alle Dinge und alle Geister durchdringt und sich folglich in Ideen offenbart. Er suchte daher die Wahrheit in der allgemeinen Meinung und erkannte in der Kommunikation von Geist zu Geist eines der größten Vorrechte der Weisheit und das mächtigste Mittel zum Fortschritt. Er glaubte, dass wahre Weisheit eine erreichbare Idee sei und dass die moralischen Überzeugungen des Geistes, diese ewigen Instinkte der Mäßigung, Gewissenhaftigkeit und Gerechtigkeit, die ihm von den Göttern eingepflanzt wurden, nicht täuschen könnten, wenn sie richtig interpretiert würden. Diese metaphysische Richtung der Philosophie endete in visionärer Extravaganz. Da sie davon ausging, dass Wahrheit im Denken entdeckt werden kann, behandelte sie Gedanken als Wahrheiten. Sie wurde so zu einer Idolatrie von Vorstellungen, die sie entweder als von Objekten ausgeatmete Phantome oder als Teile des göttlichen, präexistenten Gedankens betrachtete. So schuf sie ihre eigene Mythologie und entkam einer Knechtschaft, nur um sich selbst erneut zu versklaven. Theorien und

Vorstellungen, die wahllos gebildet und verteidigt werden, sind die falschen Götter oder „Idole“ der Philosophie. Denn das Wort Idol bedeutet Bild, und ein falsches Gedankenbild von Gott ist ebenso ein Idol wie ein falsches hölzernes Bild von ihm. Die erste Philosophie stürzte sich furchtlos auf das Problem des universellen Seins und versuchte, eine umfassende und entscheidende Lösung für jeden Zweifel zu liefern. Um dies zu tun, war sie gezwungen, die umfassendsten Annahmen zu treffen; und wie die Poesie bereits die gewaltige Lücke zwischen dem Menschlichen und dem Göttlichen ausgefüllt hatte, indem sie ihre Gottheit als Mensch personifizierte, so beugte sich die Philosophie vor der vermeintlichen Widerspiegelung des göttlichen Bildes im Geist des Forschers, der sich, indem er seine eigenen Vorstellungen verehrte, unbewusst selbst vergöttlichte. Die Natur wurde so den üblichen Vorstellungen unterworfen, und Vorstellungen sehr oft den Worten. Durch das Aufeinanderprallen unvereinbarer Meinungen wurde die Philosophie allmählich auf das schmachvolle Eingeständnis völliger Unfähigkeit reduziert und fand ihre Kontrolle oder ihren intellektuellen Niedergang im Skeptizismus. Xenophanes und Heraklit erkannten traurig das unbefriedigende Ergebnis aller Kämpfe der Philosophie an, das in dem Eingeständnis einer Allgemeingültigkeit des Zweifels bestand; und die denkwürdige Bemühung des Sokrates, die Philosophie zu sammeln, war eine der am meisten bedeutsamen Bemühungen, die Philosophie zu vereinen, die ihre Grenzen überschritten. Die bestürzten Verfechter der Wahrheit endeten mit einem ähnlichen Bekenntnis. Die Anbetung von Abstraktionen setzte den Irrtum fort, der das Böse personifizierte oder das Glück vergöttlichte; und als die mystische Philosophie ihren Platz der mystischen Religion räumte, änderte sie nicht ihre Natur, sondern nur ihren Namen. Die große Aufgabe, die äußere Welt und ihre Prinzipien der Herrschaft des Intellekts zu unterwerfen und die Vorstellung der höchsten, unveränderlichen Macht, die von der Vernunft behauptet wird, mit den Forderungen menschlicher Sympathien in Einklang zu bringen, blieb unerfüllt.

Eine allgemeine Vorstellung von Zweck und Regelmäßigkeit in der Natur war durch gewöhnliche Erscheinungen bis in die frühesten Überlegungen hinein angeregt worden. Die Alten erkannten eine natürliche Ordnung, eine göttliche Gesetzgebung, von der menschliche Institutionen abgeleitet sein sollten, Gesetze, die im Himmel eingeschrieben und von dort auf der Erde offenbart wurden. Aber das göttliche Gesetz war kaum mehr als eine analoge Schlussfolgerung aus dem menschlichen Gesetz, das im vulgären Sinn von willkürlichem Willen oder teilweisem Bund verstanden wurde. Es wurde eher vermutet als entdeckt und blieb unmoralisch, weil unverständlich. Unter diesen Umständen spielte es keine Rolle, ob das Universum vom Zufall oder von der Vernunft regiert wurde, da letztere, wenn sie missverstanden wurde, praktisch eins mit ersterer war. „Es ist viel besser“, sagte Epikur, „sich mit den Fabeln der Tradition abzufinden, als die bedrückende Notwendigkeit der Physiker anzuerkennen“; und Menander spricht von Gott, Zufall und Intelligenz als ununterscheidbar. Ein nicht anerkanntes Gesetz wird als Zufall bezeichnet: wahrgenommen, aber nicht verstanden, wird es zur Notwendigkeit. Die Weisheit des Stoikers war eine verbissene Unterwerfung unter die willkürlichen Gebote des einen; die des Epikureers ein Vorteil, der durch mehr oder weniger geschickte Führung der ebensolchen Tyrannei des anderen entrissen wurde. Unwissenheit sieht nichts Notwendiges und gibt sich einer Macht hin, die tyrannisch ist, weil sie durch keine Regel definiert ist, und paradox, weil sie Böses zulässt, während sie selbst als unbegrenzt, allmächtig und vollkommen gut angesehen wird. Ein wenig Wissen, das die Identifizierung der Höchsten Ursache mit der unvermeidlichen Gewissheit der vollkommenen Vernunft voraussetzt, aber die Analyse oder Interpretation derselben auslässt, lässt den Geist in Ketten im asketischen Fatalismus des Stoikers zurück. Freier Wille, gepaart mit der universellen Regel des Zufalls; oder Fatalismus und Notwendigkeit, gepaart mit Allwissenheit und festem und unabänderlichem Gesetz – das sind die Alternativen, zwischen denen der Mensch Der Geist schwankt seit jeher.

Die Anhänger des Supernaturalismus betrachten ein Wesen, das durch Impulse handelt, wenn auch mit übermenschlicher Weisheit, und das den besten Höfling als das bevorzugteste Subjekt betrachtet. Sie kombinieren widersprüchliche Mittel und vermischen inkonsequent die Behauptung des freien Handelns mit dem entnervenden Dienst der Bitte. Dabei gibt er mit den Worten eines gelehrten Erzbischofs zu, dass „wenn die Erschaffung der Dinge, um die wir bitten, von vorhergehender, natürlicher und notwendiger Ursache abhängt, unsere Wünsche durch Unterlassung ebenso wenig erfüllt werden wie durch Gebete, die daher vergeblich sind.“ Die letzte Stufe ist jene, in der die Religion des Handelns durch das Verständnis ihrer eigentlichen Ziele und Bedingungen legitimiert wird. Der Mensch wird nur dann moralisch frei, wenn beide Begriffe, der des Zufalls und der der unverständlichen Notwendigkeit, durch den des Gesetzes ersetzt werden. Gesetz, auf das Universum angewandt, bedeutet jene universelle, von der Vorsehung bestimmte Vorgabe, deren Bedingungen von der menschlichen Intelligenz erkannt und nach eigenem Ermessen umgesetzt werden können. Das Gefühl der Freiheit entsteht, wenn sich die individuelle Unabhängigkeit gemäß ihren eigenen Gesetzen entwickelt, ohne äußere Kollisionen oder Hindernisse; das Gefühl der Einschränkung entsteht, wenn sie von anderen Naturen vereitelt oder eingeschränkt wird oder wenn die individuelle Kraft durch die Kombination äußerer Kräfte in eine neue Richtung gezwungen wird. Moralische Wahl würde nicht sicher oder überhaupt nicht existieren, wenn sie nicht durch Bedingungen begrenzt wäre, die ihre Präferenzen bestimmen. Pflicht setzt eine sowohl verständliche als auch sichere Regel voraus, da eine unsichere Regel unverständlich wäre, und wenn sie unverständlich wäre, könnte es keine Verantwortung geben. Kein unbekanntes Gesetz kann verbindlich sein; und jener römische Kaiser wurde zu Recht verabscheut, der vorgab, seine Strafgesetze zu verkünden, indem er sie so hoch anbrachte, dass niemand sie lesen konnte. Der Mensch bestimmt Ergebnisse nur, indem er aus dem Kontingent die vorherbestimmten Ergebnisse auswählt, die seinen Zwecken am besten entsprechen. In Bezug auf die absolute oder göttliche Moral, also die endgültige Ursache oder den Zweck jener umfassenden Gesetze, die dem Einzelnen oft hart erscheinen, weil sie dem Allgemeinen gegenüber unnachgiebig gerecht und unparteiisch sind, muss die Spekulation Zuflucht im Glauben suchen; der unmittelbare und offensichtliche Zweck steht oft in einem so geringen Verhältnis zu einem umfassenderen und unbekanntem, dass er relativ absorbiert oder verloren geht. Der Regen, der für mich unzeitgemäß ist und meine Hoffnungen auf eine reiche Ernte zunichte macht, tut dies, weil er sonst nicht die Ernten einer anderen Art oder eines ganzen benachbarten Landstrichs hätte segnen und gedeihen lassen können. Der offensichtliche Zweck eines plötzlichen Schneesturms oder eines unerwarteten Windwechsels, dem ich ausgesetzt bin und bei dem ich mein Leben verliere, ist gering im Vergleich zu den großen Folgen, die dieser Sturm oder Wind auf einem ganzen Kontinent haben wird. So bleibt immer das eine von dem Guten und Schlechten, das zunächst unvereinbar und willkürlich verteilt schien, bestehen, während das andere durch Erklärungen abnimmt. In einer Welt mit einer Vielzahl von Individuen, einer Welt der Tat und Anstrengung, einer Welt, die durch den Konflikt der Interessen und das Aufeinanderprallen der Leidenschaften Spielraum für die Ausübung der männlichen und großzügigen Tugenden bietet, kann nicht einmal die Allmacht dafür sorgen, dass immer nur das Wohl und die Bequemlichkeit eines einzelnen Menschen berücksichtigt werden. So beginnt der gebildete Geist bald, die moralische Überlegenheit eines Rechtssystems gegenüber einem System willkürlicher Einmischung zu schätzen; und wenn das Durcheinander von Mitteln und Zwecken in eine verständlichere Perspektive gebracht wird, wird das teilweise oder scheinbare Gute freudig zugunsten des Uneigennütigen und Allgemeinen aufgegeben. Selbstbeherrschung bedeutet nicht unbedingt Selbstaufopferung. Die wahre Bedeutung dessen, was als Notwendigkeit erschien, ist nicht willkürliche Macht, sondern Stärke und Kraft, die in den Dienst der Intelligenz gestellt werden.

Gott hat uns als Menschen erschaffen und uns in eine Welt des Wandels und der ewigen Erneuerung gestellt, mit reichlich Kapazität und Mitteln für vernünftigen Genuss. Wir lernen, dass es töricht ist, zu murren, weil wir keine Engel sind und in einer Welt leben, in der Wandel, Interessenkonflikte und Leidenschaftskonflikte unbekannt sind. Das Mysterium der Welt bleibt bestehen, wird aber ausreichend aufgeklärt, um Vertrauen zu wecken. Wir müssen zugeben, dass wir keine bessere Welt als diese brauchen, wenn jeder Mensch nur das Beste tun würde, was in seiner Macht steht, und das, was er tun sollte. Der Mensch, umgeben von Notwendigkeit, ist frei, nicht in der verbissenen Entschlossenheit eines isolierten Willens, denn obwohl er unvermeidlich den Naturgesetzen gehorcht, ist er in der Lage, die Bedingungen ihrer Wirkung im Verhältnis zu seinem Wissen in Bezug auf sich selbst zu verändern und so eine durchschnittliche Einheitlichkeit zwischen ihren Kräften und seinen eigenen zu bewahren. Dies sind einige der widersprüchlichen Meinungen der Antike; und wir haben Ihnen bis zu einem gewissen Grad ein Bild des antiken Denkens präsentiert. Soweit es geht, zeigt es uns den Intellekt des Menschen, der immer darum kämpft, über die engen Grenzen des Kreises hinauszugehen, in den ihn seine begrenzten Kräfte und seine kurze Sicht einschließen; und immer finden wir ihn im Kreis herumreisend, wie jemand, der sich in einem Holz, um denselben unvermeidlichen und unlöslichen Schwierigkeiten zu begegnen. Die Wissenschaft mit ihren vielen Instrumenten, die Astronomie insbesondere mit ihrem Teleskop, die Physik mit dem Mikroskop und die Chemie mit ihren Analysen und Kombinationen haben unsere Vorstellungen von der Gottheit erheblich erweitert, indem sie uns die gewaltige Ausdehnung des Universums in beide Richtungen, seine Sternsysteme und seine unsichtbaren Schwärme kleinsten tierischen Lebens offenbarten; indem sie uns mit der neuen und wunderbaren Kraft oder Substanz bekannt machten, die wir Elektrizität nennen, anscheinend eine Verbindung zwischen Materie und Geist: und dennoch wird die Gottheit für uns nur unverständlicher als je zuvor, und wir stellen fest, dass wir in unseren Spekulationen nur immer wieder den alten Gedanken reproduzieren.

Wo also ist inmitten all dieser widersprüchlichen Meinungen das wahre Wort eines Freimaurers?

Mein Bruder, die meisten Fragen, die die Gedanken der Menschen so gequält haben, sind für den menschlichen Intellekt nicht zu verstehen; aber ohne Verständnis, wie wir Ihnen bisher erklärt haben, dürfen und müssen wir glauben. Das Wahre Wort eines Freimaurers ist in der verborgenen und tiefen Bedeutung des unaussprechlichen Namens der Gottheit zu finden, der von Gott Moses mitgeteilt wurde; und diese Bedeutung war lange Zeit durch die Vorsichtsmaßnahmen verloren gegangen, die getroffen wurden, um sie zu verbergen. Die wahre Aussprache dieses Namens war in Wahrheit ein Geheimnis, in dem jedoch das weitaus tiefere Geheimnis seiner Bedeutung enthalten war. In dieser Bedeutung ist die gesamte Wahrheit enthalten, die wir in Bezug auf die Natur Gottes wissen können. Lange bekannt als AL, AL SCHADAI, ALOHAYIM und ADONAI; als der Anführer oder Befehlshaber der himmlischen Armeen; als die Gesamtheit der Kräfte [ALOHAYIM] der Natur; als der Mächtige, der Siegreiche, der Rivale von Baal und Osiris; als die Seele der Natur, die Natur selbst, ein Gott, der nur der personifizierte Mensch war, ein Gott mit menschlichen Leidenschaften, der Gott der Heiden mit nur einer bloßen Namensänderung, nimmt er in seinen Mitteilungen an Moses den Namen hwhy [IHUH] an und sagt zu ihm: hyha rca hyha [AHIH ASHR AHIH], ICH BIN, WAS ICH BIN. Lassen Sie uns die esoterische oder innere Bedeutung dieses unaussprechlichen Namens untersuchen. hyh [HIH] ist die unvollkommene Zeitform des Verbs SEIN, von dem hyhy [HIHI] das Präsens ist; yha [AHI – a ist das Personalpronomen „ich“, das angehängt wird] die erste Person, durch Apokope; und yhy [IHI] die dritte. Das Verb hat die folgenden Formen: . . . Präteritum, 3. Person, maskulin Singular, hyh [HIH], existierte, war; 3. Person com Plural, wyh [HIU] . . . Präsens, 3. Pers. mask. Sing. hyhy [IHIH], einmal awhy [IHUA], laut Apokalypse yha, yhy [AHI, IHI] . . . Infinitiv, hyh,

wyh [HIH, HIU] . . . Imperativ, 2. Pers. mask. Sing., hyh [HIH], Fem. ywh [HUI] . . . Partizip, mask. Sing., hwh [HUH], ENS – EXISTIEREND. EXISTENZ.

Das Verb wird nie verwendet, da das bloße logische Kopula oder Verbindungswort ist, war usw. bei den Griechen, Lateinern und uns selbst verwendet wird. Es impliziert immer Existenz, Wirklichkeit. Die Präsensform umfasst auch die zukünftige Bedeutung, . . . soll oder kann sein oder existieren. Und hwh und awh [HUH und HUA], chaldäische Formen der Imperfektform des

Verbs, sind dieselben wie die hebräischen hyh und hwh [HUH und HIH] und bedeuten war, existierte, wurde. Nun sind awh und ayh [HUA und HIA] die Personalpronomen [männlich und weiblich], ER, SIE. So haben wir in Gen. iv. 20 den Ausdruck, hyh awh [HUA HIH], ER WAR: und in Lev. xxi. 9, hta ayh hyba [ATH ABIH HIA], IHR Vater. Dieses weibliche Pronomen wird jedoch oft awh [HUA] geschrieben, und ayh [HIA] kommt nur elfmal im Pentateuch vor. Manchmal bedeutet die weibliche Form ES; aber dieses Pronomen ist im Allgemeinen in der männlichen Form.

Wenn entweder y, w, h oder a [Yod, Vav, He oder Aleph] ein Wort beendet und weder unmittelbar davor noch danach ein Vokal steht, wird es oft abgelehnt; wie in yg [GI] für ayg [GIA], ein Tal.

Also könnte ayh-awh [HUA-HIA], He-She, richtigerweise als yh-wh [HU-HI] geschrieben werden; oder durch Vertauschen der Buchstaben, wie es bei den Talmudisten üblich ist, hw-hy [IH-UH], was das Tetragrammaton oder der unaussprechliche Name ist.

In Gen. I. 27 heißt es: „Also schuf der ALHIM den Menschen nach seinem Bild: nach dem Bild von ALHIM schuf er ihn: Als Mann und Frau schuf er sie.“

Manchmal wurde das Wort folgendermaßen ausgedrückt; dreieckig:

h

h w

h w h

h w h y

Und wir erfahren, dass diese Bezeichnung des unaussprechlichen Namens bei den Hebräern ein Symbol der Schöpfung war. Die geheimnisvolle Vereinigung Gottes mit seinen Geschöpfen war im Buchstaben h enthalten, den sie als Vermittler der Allmacht betrachteten und der dem Besitzer des Namens ermöglichte, Wunder zu wirken.

Das Personalpronomen awh [HUA], HE, wird oft allein verwendet, um die Gottheit auszudrücken, sagt Lee, dass in solchen Fällen IHUH, IH oder ALHIM oder ein anderer Name Gottes verstanden wird; aber das ist nicht notwendig. In solchen Fällen bedeutet es das männliche, generative oder schöpferische Prinzip oder die Kraft.

Es war bei den Talmudisten üblich, geheime Bedeutungen und Klänge von Wörtern durch Vertauschen der Buchstaben zu verbergen. Die Umkehrung der Buchstaben von Wörtern war in der Tat im Altertum überall üblich. So bildeten die Griechen aus Neitha, dem Namen einer ägyptischen Göttin, rückwärts geschrieben Athenè, den Namen der Minerva. Im Arabischen haben wir Nahid, einen Namen des Planeten Venus, der umgekehrt Dihan ergibt, griechisch, auf Persisch Nihad, Natur; Sir William Jones schreibt das auch Nahid. Strabo teilt uns mit, dass der armenische Name der Venus Anaitis war. Tien, Himmel, ist auf Chinesisch umgekehrt Neit oder Neith, das in Sais in Ägypten verehrt wird. Neitha umgekehrt, das i weglassen und ein e hinzufügen, und wir, wie bereits gesagt, Athenè. Mitra war der Name der Venus bei den alten Persern.

Herodot, der uns dies erzählt, teilt uns auch mit, dass ihr Name bei den Skythen Artim pasa war. Artim ist Mitra umgekehrt. Die Griechen bildeten also durch Umkehrung Artemis, Diana. Eine der Bedeutungen von Rama im Sanskrit ist Kama, die Gottheit der Liebe. Wenn wir dies umkehren, haben wir Amar, und wenn wir a in o ändern, Amor, das lateinische Wort für Liebe. Da das Verb Amare ist, war die älteste Lesart wahrscheinlich Amar und nicht Amor. Daher wird Dipaka im Sanskrit, dessen Bedeutung Liebe ist, oft Dipuc geschrieben. Wenn wir dies umkehren, erhalten wir durch Hinzufügen von o das lateinische Wort Cupido.

Im Arabischen bedeuten die Wurzelbuchstaben rhm, ausgesprochen rahm, den Stamm, Mitleid, Gnade; umgekehrt haben wir mhr, auf Persisch Liebe und die Sonne. Auf Hebräisch haben wir Lab, das Herz; und auf Chaldäisch Bal, das Herz; die Wurzelbuchstaben beider sind b und l.

Das persische Wort für Kopf ist Sar. Umgekehrt wird daraus Ras auf Arabisch und Hebräisch, Raish auf Chaldäisch, Rash auf Samaritnisch und Ryas auf Äthiopisch; alle bedeuten Kopf, Chef usw. Auf Arabisch haben wir kid im Sinne von Regel, Vorschrift, Vertragsartikel, Verpflichtung; umgekehrt wird daraus durch Hinzufügen von e das griechische dikè Gerechtigkeit. Auf Koptisch haben wir Chlom, eine Krone. Umgekehrt haben wir auf Hebräisch Moloch oder Malec, einen König oder jemanden, der eine Krone trägt. Im Kou-onen, der ältesten chinesischen Schrift in Hieroglyphenschrift, war q Ge [Hi oder Khi, mit geändertem Anfangsbuchstaben] die Sonne, auf

Persisch Gaw und auf Türkisch Giun. Yue [] war der Mond; auf Sanskrit Uh und auf Türkisch Ai. Man wird sich erinnern, dass in Ägypten und anderswo die Sonne ursprünglich weiblich und der Mond männlich war. In Ägypten war loh der Mond; und bei den Festen des Bacchus riefen sie unaufhörlich: Euoï Sabvi! Euoï Bakhè! lo Bakhe! lo Bakhe!

Bunsen gibt die folgenden Personalpronomen für er und sie an:

Er Sie

Christliches Aramäisch . . . Hû Hî

Jüdisches Aramäisch Hû Hî

Hebräisch Hû' Hi'

Arabisch Huwa Hiya

Somit verkörpert der Unaussprechliche Name nicht nur die Große Philosophische Idee, dass die Gottheit das ENS, das TO ON, die Absolute Existenz ist, das, dessen Essenz das Existieren ist, die einzige Substanz von Spinoza, das SEIN, das niemals nicht hätte existieren können,

im Gegensatz zu dem, was nur wird, nicht die Natur oder die Seele der Natur, sondern das, was die Natur erschaffen hat; sondern auch die Idee der Männlichen und Weiblichen Prinzipien in ihrem höchsten und tiefsten Sinn; nämlich, dass Gott ursprünglich in Sich alles umfasste, was ist: dass Materie nicht gleichzeitig mit Ihm existierte oder unabhängig von Ihm war; dass Er nicht einfach ein bereits existierendes Chaos zu einem Universum formte und gestaltete; sondern dass Sein Gedanke sich äußerlich in jenem Universum manifestierte, das so entstand und zuvor nicht war, außer wie in Ihm enthalten: dass die zeugende Kraft oder der Geist und die zeugende Materie, die bei den Alten immer als weiblich galten, ursprünglich in Gott waren; und dass Er alles war und ist, was war, was ist und was sein wird: in dem alles andere lebt, sich bewegt und sein wird. Dies war das große Mysterium des unaussprechlichen Namens; und diese wahre Anordnung seiner Buchstaben und natürlich seine wahre Aussprache und Bedeutung gingen bald für alle verloren, außer für die wenigen Auserwählten, denen es anvertraut wurde; es wurde vor dem einfachen Volk verborgen,

weil die so metaphysisch benannte Gottheit nicht jener persönliche und kapriziöse und gleichsam greifbare Gott war, an den sie glaubten und der allein in Reichweite ihrer rohen Fähigkeiten war. Diodorus sagt, dass der Name, den Moses Gott gab, IAW war. Theodoras sagt, dass die Samaritaner Gott IABE nannten, die Juden jedoch IAW. Philo Byblius gibt die Form IEUW an; und Clemens von Alexandria IAOU. Macrobius sagt, dass es ein anerkanntes Axiom unter den Heiden war, dass das dreibuchstabige IAW der heilige Name des Höchsten Gottes war. Und das Orakel von Clarian sagte: „Lerne, dass IAW der große Höchste Gott ist, der über alles herrscht.“

Der Buchstabe I bedeutet Einheit. A und W sind der erste und der letzte Buchstabe des griechischen Alphabets. Daher der häufige Ausdruck: „Ich bin der Erste und ich bin der

Letzte; und außer mir gibt es keinen anderen Gott. Ich bin A und W, der Erste und der Letzte. Ich bin A und W, der Anfang und das Ende, das ist und war und kommen wird: der Allmächtige.“ Denn darin sehen wir die gleiche große Wahrheit angedeutet; dass Gott alles in allem ist – die Ursache und die Wirkung – der Anfang oder Impuls oder die zeugende Kraft: und das Ende oder Ergebnis oder das, das hervorgebracht wird: dass Er in Wirklichkeit alles ist, was ist, was je war und was je sein wird; in diesem Sinne, dass nichts außer Ihm ewig und mit Ihm gleich ewig existiert hat, unabhängig von Ihm und selbstexistent oder selbstentstanden. Und so wird die Bedeutung des Ausdrucks ALOHAYIM, eines Pluralnomens, das im Schöpfungsbericht, mit dem die Genesis beginnt, mit einem Verb im Singular verwendet wird, und des Namens oder Titels IHUHALHIM, der zum ersten Mal im 4. Vers des 2. Kapitels des gleichen Buches verwendet wird, klar. ALHIM ist die Gesamtheit der offenbaren schöpferischen Kräfte oder Mächte der Gottheit, seiner Emanationen; und IHUH-ALHIM ist die ABSOLUTE Existenz oder Essenz dieser Mächte und Kräfte, deren aktive Manifestationen und Emanationen sie sind. Das war die tiefe Wahrheit, die in der alten Allegorie verborgen und vor dem allgemeinen Blick durch einen doppelten Schleier verdeckt war. Das war die esoterische Bedeutung der Entstehung und Produktion der indischen, chaldäischen und phönizischen Kosmogonien; und der aktiven und passiven Mächte, der männlichen und weiblichen Prinzipien; des Himmels und seiner Himmelskörper, die zeugen, und der Erde, die hervorbringt; all dies verbarg vor der vulgären Ansicht, da es über ihrem Verständnis liegt, die Lehre, dass die Materie nicht ewig ist, sondern dass Gott die einzige ursprüngliche Existenz war, das ABSOLUTE, von dem alles ausgegangen ist und zu dem alles zurückkehrt: und dass alle moralischen Gesetze nicht aus der Beziehung der Dinge entspringen, sondern aus Seiner Weisheit und Seiner wesentlichen Gerechtigkeit als dem allmächtigen Gesetzgeber. Und von diesem WAHREN WORT wird mit voller Zuverlässigkeit gesagt, es sei verloren gegangen; denn seine Bedeutung ging verloren, selbst unter den Hebräern, obwohl wir den Namen (seine wirkliche Bedeutung: unvermutet), im HU der Druiden und im FO-HI der Chinesen. Wenn wir uns die absolute Wahrheit, Schönheit oder das Gute vorstellen, können wir nicht bei der Abstraktion von beidem stehen bleiben. Wir sind gezwungen, jedes auf ein lebendiges und substantielles Wesen zu beziehen, in dem sie ihre Grundlage haben, ein Wesen, das das erste und letzte Prinzip von jedem ist. Moralische Wahrheit kann, wie jede andere universelle und notwendige Wahrheit, keine bloße Abstraktion bleiben. Abstraktionen sind Unwirklichkeiten. In uns selbst wird moralische Wahrheit lediglich vorgestellt. Es muss irgendwo ein Wesen geben, das sie nicht nur vorstellt, sondern sie auch ausmacht. Sie hat diese Eigenschaft; dass sie in den Augen unserer Intelligenz nicht nur eine universelle und notwendige Wahrheit ist, sondern eine, die für unseren Willen verbindlich ist. Sie ist EIN GESETZ. Wir legen dieses Gesetz nicht selbst fest. Es wird uns trotz allem auferlegt: Sein Prinzip muss außerhalb von uns sein. Es setzt einen Gesetzgeber voraus. Er kann nicht das Wesen sein, für das das Gesetz gilt; sondern muss eines sein, das im höchsten Maße alle Merkmale der moralischen Wahrheit besitzt.

Das moralische Gesetz, universell und notwendig, hat notwendigerweise als seinen Urheber ein notwendiges Wesen: – bestehend aus Gerechtigkeit und Nächstenliebe, muss sein Urheber ein Wesen sein, das die Fülle von beidem besitzt. Wie alle schönen und alle wahren Dinge sich selbst beziehen, diese auf eine Einheit, die absolute WAHRHEIT ist, und jene auf eine Einheit, die absolute SCHÖNHEIT ist, so konzentrieren sich alle moralischen Prinzipien auf ein einziges Prinzip, das DAS GUTE ist. So gelangen wir zu der Vorstellung des GUTE an sich, des ABSOLUTEN Guten, das allen besonderen Pflichten überlegen ist und in diesen Pflichten bestimmt ist. Dieses Absolute Gute muss notwendigerweise ein Attribut des Absoluten WESENS sein. Es kann nicht mehrere Absolute Wesen geben; dasjenige, in dem Absolute Wahrheit und Absolute Schönheit verwirklicht sind, ist verschieden von demjenigen, in dem Absolutes Gutes verwirklicht ist. Das Absolute impliziert notwendigerweise absolute Einheit. Das Wahre, das Schöne und das Gute sind nicht drei verschiedene Wesenheiten: sondern sie sind ein und dieselbe Wesenheit, betrachtet in ihren grundlegenden Eigenschaften: die verschiedenen Phasen, die in unseren Augen die absolute und unendliche Vollkommenheit annimmt. In der Welt des Endlichen und Relativen manifestiert, trennen sich diese drei Eigenschaften voneinander und werden von unserem Verstand unterschieden, der nichts anderes als durch Unterteilung begreifen kann. Aber in dem Wesen, von dem sie ausgehen, sind sie untrennbar vereint; und dieses Wesen, zugleich dreifach und eins, das fasst in sich vollkommene Schönheit, vollkommene Wahrheit und das vollkommene Gute zusammen, ist GOTT. Gott ist notwendigerweise das Prinzip der moralischen Wahrheit und der persönlichen Moral. Der Mensch ist eine moralische Person, das heißt, eine, die mit Vernunft und Freiheit ausgestattet ist. Er ist der Tugend fähig: und Tugend hat zwei Hauptformen, Respekt für andere und Liebe zu anderen, – Gerechtigkeit und Nächstenliebe. Das Geschöpf kann keine wirkliche und wesentliche Eigenschaft besitzen, die der Schöpfer nicht besitzt. Die Wirkung kann ihre Realität und Existenz nur aus ihrer Ursache beziehen. Die Ursache enthält in sich zumindest das Wesentliche der Wirkung. Das Merkmal der Wirkung ist Minderwertigkeit, Mangelhaftigkeit, Unvollkommenheit. Abhängig und abgeleitet trägt sie die Zeichen und Bedingungen der Abhängigkeit in sich; und ihre Unvollkommenheit beweist die Vollkommenheit der Ursache; sonst würde in der Wirkung etwas Immanentes ohne eine Ursache stecken. Gott ist kein logisches Wesen, dessen Natur durch Deduktion und mittels algebraischer Gleichungen erklärt werden kann. Wenn wir, ausgehend von einem primären Attribut, die Attribute Gottes nach der Art der Geometer und Scholastiker voneinander ableiten, haben wir nichts als Abstraktionen. Wir müssen aus dieser leeren Dialektik herauskommen, um zu einem wahren und lebendigen Gott zu gelangen. Die erste Vorstellung, die wir von Gott haben, die eines unendlichen Wesens, wird uns nicht a priori, unabhängig von aller Erfahrung, gegeben. Es ist unser Bewusstsein von uns selbst als Wesen und zugleich begrenztes Wesen, das uns sofort zur Vorstellung eines Wesens erhebt, des Prinzips unseres Seins und sich selbst ohne Grenzen. Wenn die Existenz, die wir besitzen, uns zwingt, auf eine Ursache zurückzugreifen, die dieselbe Existenz in unendlichem Maße besitzt, erfordern alle wesentlichen Attribute der Existenz, die wir besitzen, gleichermaßen jeweils eine unendliche Ursache. Gott ist also nicht mehr das unendliche, abstrakte, unbestimmte Wesen, das Vernunft und Herz nicht begreifen können, sondern ein reales Wesen, bestimmt wie wir selbst, eine moralische Person wie wir selbst; und das Studium unserer eigenen Seelen wird uns, ohne auf Hypothesen zurückzugreifen, zu einer Vorstellung von Gott führen, die sowohl erhaben als auch mit uns selbst verbunden ist. Wenn der Mensch frei ist, muss Gott es auch sein. Es wäre seltsam, wenn, während das Geschöpf diese wunderbare Macht hat, über sich selbst zu verfügen, frei zu wählen und zu wollen, das Wesen, das ihn erschaffen hat, einer notwendigen Entwicklung unterworfen wäre, deren Ursache, obwohl in sich selbst ist eine Art abstrakte, mechanische oder metaphysische Kraft, die der persönlichen,

freiwilligen Ursache, die wir sind und der wir uns am klarsten bewusst sind, unterlegen ist. Gott ist frei, weil wir es sind: aber er ist nicht frei, wie wir es sind. Er ist gleichzeitig alles, was wir sind, und nichts, was wir sind. Er besitzt dieselben Eigenschaften wie wir, aber ins Unendliche ausgedehnt. Er besitzt also eine unendliche Freiheit, verbunden mit einer unendlichen Intelligenz; und da seine Intelligenz unfehlbar ist, frei von der Unsicherheit der Überlegung und auf einen Blick erkennt, wo das Gute ist, so vollbringt seine Freiheit es spontan und ohne Anstrengung. So wie wir Gott diese Freiheit zuschreiben, die die Grundlage unserer Existenz ist,

übertragen wir auch Gerechtigkeit und Nächstenliebe von unserer eigenen auf seinen Charakter. Im Menschen sind sie Tugenden: in Gott seine Eigenschaften. Was in uns die mühsame Eroberung der Freiheit ist, ist in ihm seine eigentliche Natur. Die Idee des Rechts und die Achtung vor dem Recht sind Zeichen der Würde unserer Existenz. Wenn die Achtung vor Rechten das Wesen der Gerechtigkeit ist, muss das vollkommene Wesen die Rechte seiner niedrigsten Geschöpfe kennen und respektieren, denn er hat ihnen diese Rechte zugesprochen. In Gott wohnt eine souveräne Gerechtigkeit, die jedem das gibt, was ihm zusteht, nicht nach trügerischem Schein, sondern nach der Wahrheit der Dinge. Und wenn der Mensch, ein begrenztes Wesen, die Macht hat, aus sich selbst herauszugehen, seine eigene Person zu vergessen, einen anderen wie sich selbst zu lieben und sich seinem Glück, seiner Würde und Vollkommenheit zu widmen, muss das vollkommene Wesen in unendlichem Maße diese uneigennützig Zärtlichkeit, diese Nächstenliebe, die höchste Tugend der menschlichen Person, besitzen. In Gott steckt eine unendliche Zärtlichkeit für seine Geschöpfe, die sich darin zeigt, dass er uns die Existenz schenkt, die er uns hätte vorenthalten können, und jeden Tag zeigt sie sich in unzähligen Zeichen seiner göttlichen Vorsehung. Platon verstand diese Liebe Gottes gut und drückte sie in diesen großen Worten aus: „Lasst uns über die Ursache sprechen, die den obersten Organisator des Universums dazu brachte, dieses Universum zu erschaffen und zu ordnen. Er war gut; und wer gut ist, kennt keinerlei böswillige Absichten. Davon abgesehen wollte er, dass die geschaffenen Dinge ihm so weit wie möglich ähnlich sein sollten.“ Und das Christentum wiederum sagte: „Gott hat die Menschen so geliebt, dass er ihnen seinen einzigen Sohn gab.“ Es ist nicht richtig, wie oft getan, zu behaupten, dass das Christentum in gewisser Weise dieses edle Gefühl entdeckt hat. Wir dürfen die menschliche Natur nicht herabsetzen, um das Christentum zu erhöhen. Die Antike kannte, beschrieb und praktizierte Nächstenliebe; deren erstes, so ergreifendes und Gott sei Dank! So verbreitet ist Güte, wie ihr erhabenstes Merkmal Heldentum ist. Wohltätigkeit ist Hingabe an einen anderen; und es ist lächerlich sinnlos, vorzugeben, dass es jemals ein Zeitalter der Welt gegeben hat, in dem die menschliche Seele dieses Teils ihres Erbes, der Kraft der Hingabe, beraubt war. Aber es ist sicher, dass das Christentum diese Tugend verbreitet und populär gemacht hat, und dass vor Christus diese Worte niemals ausgesprochen wurden: „LIEBT EINANDER; DENN DAS IST DAS GANZE GESETZ.“

Wohltätigkeit setzt Gerechtigkeit voraus. Wer seinen Bruder wahrhaftig liebt, achtet die Rechte seines Bruders; aber er tut mehr, er vergisst seine eigenen. Der Egoismus verkauft oder nimmt. Die Liebe erfreut sich am Geben. In Gott ist die Liebe, was sie in uns ist; aber in einem unendlichen Ausmaß. Gott ist in seiner Nächstenliebe unerschöpflich, wie er in seinem Wesen unerschöpflich ist. Diese unendliche Allmacht und unendliche Nächstenliebe, die durch bewundernswerte Güte aus dem Schoß ihrer unermesslichen Liebe die Gunstbeweise schöpft, die sie der Welt und der Menschheit unaufhörlich schenkt, lehrt uns, dass wir umso mehr besitzen, je mehr wir geben. Da Gott ganz gerecht und ganz gut ist, kann er nichts anderes wollen als das, was gut und gerecht ist. Da er allmächtig ist, kann er alles tun, was er will, und tut es folglich auch. Die Welt ist das Werk Gottes: Sie ist daher perfekt geschaffen. Dennoch gibt es Unordnung in der Welt, die die Gerechtigkeit und Güte Gottes in Frage zu stellen scheint.

Ein Grundsatz, der untrennbar mit der Idee des Guten verbunden ist, sagt uns, dass jeder moralische Akteur eine Belohnung verdient, wenn er Gutes tut, und eine Bestrafung, wenn er Böses tut. Dieser Grundsatz ist universell und notwendig. Er ist absolut. Wenn er in dieser Welt nicht gilt, ist er falsch oder die Welt ist schlecht geordnet. Aber auf gute Taten folgt nicht immer Glück und auf böse nicht immer Elend. Obwohl diese Tatsache oft eher scheinbar als real ist; obwohl Tugend, ein Kampf gegen die Leidenschaften, voller Würde, aber voller Kummer und Schmerz, letzteres als Voraussetzung hat, sind die Schmerzen, die auf Laster folgen, doch größer; und Tugend trägt am meisten zu Gesundheit, Kraft und einem langen Leben bei; obwohl das friedliche Gewissen, das die Tugend begleitet, inneres Glück schafft; obwohl die öffentliche Meinung im Allgemeinen richtig über den Charakter der Menschen entscheidet und Tugend mit Wertschätzung und Rücksicht belohnt und Laster mit Verachtung und Niedertracht; und obwohl letztlich Gerechtigkeit in der Welt herrscht und der sicherste Weg zum Glück immer noch der der Tugend ist, gibt es doch Ausnahmen. Tugend wird in diesem Leben nicht immer belohnt und Laster nicht immer bestraft. Die Daten dieses Problems sind folgende: 1. Das Prinzip von Verdienst und Schuld in uns ist absolut: jede gute Tat sollte belohnt, jede schlechte bestraft werden: 2. Gott ist gerecht, da er allmächtig ist: 3. Es gibt in dieser Welt besondere Fälle, die dem notwendigen und universellen Gesetz von Verdienst und Schuld widersprechen. Was ist das Ergebnis? Die Ablehnung der beiden Prinzipien, dass Gott gerecht ist und das Gesetz von Verdienst und Schuld absolut ist, bedeutet, das gesamte Gebäude des menschlichen Glaubens bis auf die Grundmauern niederzureißen. Sie aufrechtzuerhalten bedeutet zuzugeben, dass das gegenwärtige Leben beendet oder anderswo fortgesetzt werden muss. Die moralische Person, die gut oder schlecht handelt und auf Belohnung oder Strafe wartet, ist mit einem Körper verbunden, lebt mit ihm, nutzt ihn, hängt in gewissem Maße von ihm ab, ist aber nicht er. Der Körper besteht aus Teilen. Er nimmt ab oder zu, er ist bis ins Unendliche teilbar. Aber dieses Etwas, das ein Selbstbewusstsein hat und „ICH, MICH“ sagt; das sich frei und verantwortlich fühlt, fühlt auch, dass es nicht geteilt werden kann, dass es ein einfaches Wesen ist; dass das ICH nicht halbiert werden kann, dass, wenn ein Körperteil abgeschnitten und weggeworfen wird, kein Teil des ICH mitgeht: dass es trotz der Vielfalt der Phänomene, die es nacheinander offenbaren, mit sich selbst identisch bleibt. Diese Identität, Unteilbarkeit und absolute Einheit der Person sind ihre Spiritualität, das wahre Wesen der Person. Es ist nicht im Geringsten eine Hypothese, zu behaupten, dass die Seele sich wesentlich vom Körper unterscheidet. Mit der Seele meinen wir die Person, die nicht vom Bewusstsein der Eigenschaften, die sie ausmachen, getrennt ist – Denken und Wille. Die Existenz ohne Bewusstsein ist ein abstraktes Wesen und keine Person. Es ist die Person, die identisch, eins, einfach ist. Ihre Eigenschaften, die sie entwickeln, teilen sie nicht. Unteilbar, unauflöslich und möglicherweise unsterblich. Wenn absolute Gerechtigkeit diese Unsterblichkeit verlangt, fordert sie nicht das Unmögliche. Die Spiritualität der Seele ist die Voraussetzung und notwendige Grundlage der Unsterblichkeit: das Gesetz von Verdienst und Schuld der direkte Beweis dafür. Das erste ist der metaphysische, das zweite der moralische Beweis. Fügen Sie dazu die Tendenz aller Kräfte der Seele zum Unendlichen und das Prinzip der endgültigen Ursachen hinzu, und der Beweis der Unsterblichkeit der Seele ist vollständig. Gott ist daher im Freimaurer-Glaubensbekenntnis UNENDLICHE WAHRHEIT, UNENDLICHE SCHÖNHEIT, UNENDLICHE GÜTE. Er ist das Allerheiligste, als Urheber des Sittengesetzes, als PRINZIP der Freiheit, der Gerechtigkeit und Nächstenliebe, Spender von Belohnung und Strafe. Ein solcher Gott ist kein abstrakter Gott, sondern eine intelligente und freie Person, die uns nach seinem Bild geschaffen hat, von der wir das Gesetz erhalten, das über unser Schicksal herrscht, und deren Urteil wir erwarten. Es ist seine Liebe, die uns zu unseren Taten der Nächstenliebe inspiriert: Es ist seine Gerechtigkeit, die unsere Gerechtigkeit und die der Gesellschaft und der Gesetze regiert.

Wir erinnern uns ständig daran, dass er unendlich ist, denn sonst würden wir seine Natur herabwürdigen: aber er wäre für uns, als ob er nicht wäre, wenn seine unendliche Natur nicht Formen hätte, die uns selbst innewohnen, die Formen unserer eigenen Vernunft und Seele. Wenn wir Wahrheit, Gerechtigkeit und Seelenedelheit lieben, sollten wir wissen, dass es Gott ist, den wir unter diesen besonderen Formen lieben, und wir sollten sie alle zu einem großen Akt vollkommener Frömmigkeit vereinen. Wir sollten fühlen, dass wir uns ständig inmitten der gewaltigen Kräfte des Universums bewegen, die nur die Kräfte Gottes sind; dass wir in unseren Studien, wenn wir eine Wahrheit erlangen, dem Gedanken Gottes gegenüberstehen; wenn wir das Richtige lernen, lernen wir den Willen Gottes, der als Verhaltensregel für das Universum festgelegt ist; und wenn wir uneigennützig Liebe empfinden, sollten wir wissen, dass wir an den Gefühlen des unendlichen Gottes teilhaben. Wenn wir dann die mächtige kosmische Kraft verehren, werden wir nicht einem blinden Schicksal in einer atheistischen oder pantheistischen Welt gegenüberstehen, sondern dem unendlichen Gott, den wir fühlen und kennen. Dann werden wir uns des Geistes Gottes bewusst sein, Gottes Gewissen kennen, seine Gefühle spüren und unsere eigene Existenz wird im unendlichen Wesen Gottes sein. Die Welt ist ein Ganzes, das seine Harmonie hat; denn ein Gott, der Einer ist, könnte nur ein vollständiges und harmonisches Werk schaffen. Die Harmonie des Universums entspricht der Einheit Gottes, so wie die unbestimmte Quantität das fehlerhafte Zeichen der Unendlichkeit Gottes ist. Zu sagen, dass das Universum Gott ist, bedeutet, nur die Welt zu akzeptieren und Gott zu leugnen. Geben Sie ihm, wie Sie wollen, im Grunde ist es Atheismus. Andererseits ist die Annahme, dass das Universum frei von Gott ist und dass Er völlig davon getrennt ist, eine unhaltbare und fast unmögliche Abstraktion. Unterscheiden heißt nicht trennen. Ich unterscheide, aber trenne mich nicht von meinen Eigenschaften und Wirkungen. Gott ist also nicht das Universum, obwohl Er überall im Geiste und in Wahrheit gegenwärtig ist. Für uns wie für Platon liegt die absolute Wahrheit in Gott. Es ist Gott selbst in einer seiner Phasen. In Gott, als ihrem Ursprung, sind die unveränderlichen Prinzipien der Realität und Erkenntnis. In Ihm erhalten die Dinge ihre Form, zugleich ihre Existenz und ihre Verständlichkeit. Indem unsere eigene Vernunft an der göttlichen Vernunft teilhat, besitzt sie etwas vom Absoluten. Jedes Urteil der Vernunft umhüllt eine notwendige Wahrheit, und jede notwendige Wahrheit setzt die notwendige Existenz voraus. So erheben wir uns von jeder Seite – vor allem von der Metaphysik, Ästhetik und Moral – zum selben Prinzip, dem gemeinsamen Mittelpunkt und letzten Fundament aller Wahrheit, aller Schönheit, allen Guten. Das Wahre, das Schöne, das Gute sind nur verschiedene Offenbarungen ein und desselben Seins. So erreichen wir die Schwelle der Religion und stehen in Gemeinschaft mit den großen Philosophien, die alle einen Gott verkünden; und gleichzeitig mit den Religionen, die die Erde bedecken und alle auf dem heiligen Fundament der natürlichen Religion ruhen; jener Religion, die uns das natürliche Licht offenbart, das allen Menschen gegeben ist, ohne die Hilfe einer besonderen Offenbarung. Solange die Philosophie nicht zur Religion gelangt, steht sie unter allen Arten der Anbetung, selbst der unvollkommensten; denn sie geben dem Menschen wenigstens einen Vater, einen Zeugen, einen Tröster, einen Richter. Durch die Religion verbindet sich die Philosophie mit der Menschheit, die von einem Ende der Welt zum anderen nach Gott strebt, an Gott glaubt, auf Gott hofft. Die Philosophie enthält in sich die gemeinsame Grundlage aller religiösen Überzeugungen; sie leiht ihnen sozusagen deren Prinzipien und gibt sie ihnen zurück, umgeben von Licht, über die Unsicherheit erhoben, sicher gegen alle Angriffe. Aus der Notwendigkeit seiner Natur muss das Unendliche das Endliche erschaffen und bewahren und dem Endlichen in seinen Formen etwas von seiner eigenen Art geben und mitteilen. Wir können uns kein endliches Ding vorstellen, das ohne Gott, dessen unendliche Grundlage und Grund, existiert; noch können wir uns vorstellen, dass Gott ohne etwas existiert. Gott ist die notwendige logische Bedingung einer Welt, ihre notwendige Ursache; eine Welt ist die notwendige logische Bedingung Gottes, seine notwendige Folge.

Es entspricht Seiner Unendlichen Vollkommenheit, zu erschaffen und dann alles, was Er erschafft, zu bewahren und zu segnen. Das ist die Schlussfolgerung der modernen metaphysischen Wissenschaft. Der Strom der Philosophie verläuft von Aristoteles zu Hegel und bricht mit dieser Schlussfolgerung ab: und dann kehrt die alte Schwierigkeit wieder zurück. Wenn es in Seiner Natur liegt, zu erschaffen – wenn wir uns nicht vorstellen können, dass Er allein existiert, ohne zu erschaffen, ohne erschaffen zu haben, dann existierte das, was Er schuf, gleichzeitig mit Ihm. Wenn Er einen Augenblick existieren konnte, ohne zu erschaffen, dann konnte Er dies ebenso gut für eine Myriade von Jahren tun. Ewigkeiten. Und so kommt wieder die alte Lehre von einem Gott auf uns zu, der Seele des Universums, und mit ihm koexistierend. Denn was er schuf, hatte einen Anfang; und wie lange diese Schöpfung auch her sein mochte, eine Ewigkeit war zuvor vergangen. Der Unterschied zwischen einem Anfang und keinem Anfang ist unendlich. Aber über manche Dinge können wir sicher sein. Wir sind uns unserer selbst bewusst – unserer selbst, wenn nicht als Substanzen, so doch zumindest als Kräfte, die sein, tun, leiden können. Wir sind uns unserer selbst nicht als selbstentstanden oder als allein selbsterhaltend bewusst; sondern nur als abhängig, zuerst für die Existenz, seitdem für den Erhalt. Unter den primären Ideen des Bewusstseins, die untrennbar davon sind, den Atomen des Selbstbewusstseins, finden wir die Idee Gottes. Sorgfältig untersucht durch den prüfenden Intellekt ist es die Idee von Gott als unendlich, vollkommen mächtig, weise, gerecht, liebend, heilig; absolutes Wesen ohne Begrenzung. Dies hat uns erschaffen, hat alles erschaffen, erhält uns, erhält alles; hat unseren Körper erschaffen, nicht durch eine einzige Handlung, sondern durch eine Reihe von Handlungen, die sich über eine lange Abfolge von Jahren erstrecken – denn der menschliche Körper ist das Ergebnis aller erschaffenen Dinge – hat unseren Geist, unseren Verstand, unser Gewissen, unsere Gefühle, unsere Seele, unseren Willen erschaffen, jedem seine natürliche Handlungsweise zugeteilt und jedes auf sein eigenes Ziel ausgerichtet. So führt uns das Selbstbewusstsein zum Bewusstsein Gottes und schließlich zum Bewusstsein eines unendlichen Gottes. Dies ist der höchste Beweis unserer eigenen Existenz und der höchste Beweis seiner. Wenn es überhaupt einen Gott gibt, muss er im Raum allgegenwärtig sein. Jenseits der letzten Sterne muss er sein, so wie er hier ist. Es kann kein Staubkorn geben, das die Sonnenstrahlen bevölkert, keine kleine Lebenszelle, die das Mikroskop im Samensporula eines Mooses entdeckt, ohne dass er da ist. Er muss auch in der Zeit allgegenwärtig sein. Es gab keine Sekunde, bevor die Sterne zu brennen begannen, aber Gott war in dieser Sekunde. Im entferntesten nebeligen Fleck in Orions Gürtel und in jedem der Millionen, die einen Quadratzoll Kalkstein bevölkern, ist Gott gleichermaßen gegenwärtig. Er ist im kleinsten vorstellbaren oder sogar unvorstellbaren Teil der Zeit und in jeder Sekunde ihres gewaltigsten und unvorstellbarsten Volumens; sein Hier ist gleichbedeutend mit dem gesamten Raum, sein Jetzt ist zeitgleich mit dem gesamten Zeitvolumen. Durch diesen ganzen Raum, in dieser ganzen Zeit erstreckt sich sein Wesen, breitet sich ungeteilt aus, wirkt unverbraucht; Gott in all seiner Unendlichkeit, vollkommen mächtig, weise, gerecht, liebevoll und heilig. Sein Wesen ist eine unendliche Aktivität, ein Schaffen und damit ein Sich-selbst-Geben an die Welt. Das Sein der Welt ist ein Werden, ein erschaffenes und fortbestehendes Sein. Es ist jetzt so und war so, unberechenbar und unvorstellbar, vor Millionen von Zeitaltern. All das ist Philosophie, die unausweichliche Schlussfolgerung des menschlichen Geistes. Es ist nicht die Meinung von Coleridge und Kant, sondern ihre Wissenschaft; nicht das, was sie vermuten, sondern das, was sie wissen. Aufgrund dieser Innewohnen Gottes in der Materie sagen wir, dass die Welt eine Offenbarung von Ihm ist, ihre Existenz ein Beweis von Ihm. Er ist in Seinem Werk. Die vielfältige Wirkung des Universums ist nur Seine Betriebsweise, und alle materiellen Dinge stehen in Verbindung mit Ihm. Alle wachsen und bewegen sich und leben in Ihm und durch Ihn, und nur so. Lassen Sie Ihn sich aus dem Raum zurückziehen, den irgendetwas einnimmt, und es hört auf zu sein.

Lassen Sie Ihn irgendeine Eigenschaft Seiner Natur von irgendetwas zurückziehen, und es hört auf zu sein. Alle müssen an Ihm teilhaben, Er wohnt in jedem und transzendiert doch alles. Dass die phantasievolle Religion nicht zur Philosophie wurde, schließt nicht aus, dass die Philosophie mit der wahren Religion zusammenfällt. Die Philosophie oder vielmehr ihr Gegenstand, die göttliche Ordnung des Universums, ist der intellektuelle Führer, den das religiöse Gefühl braucht. Während sie die wirklichen Beziehungen des Endlichen erforscht, erhält sie ein sich ständig verbesserndes und selbstkorrigierendes Maß des vollkommenen Gesetzes des Evangeliums der Liebe und Freiheit und ein Mittel, den Spiritualismus der offenbarten Religion in die Tat umzusetzen. Sie etabliert das Gesetz, indem sie dessen Bedingungen festlegt. Sie leitet den Geist, damit er seinen Weg zur Verbesserung des Lebens und zur Steigerung des Glücks findet. Solange die Religion stationär war, konnte die Wissenschaft nicht allein gehen. Wenn beide als fortschrittlich anerkannt werden, werden ihre Interessen und Ziele identifiziert. Aristoteles begann zu zeigen, wie Religion auf einer intellektuellen Grundlage gegründet werden kann. Aber die Grundlage, die er legte, war zu eng. Indem Bacon der Philosophie ein bestimmtes Ziel und eine bestimmte Methode gab, gab er ihr gleichzeitig eine sicherere und sich selbst erweiternde Grundlage. Unsere Position ist die von intellektuellen Wesen, die von Beschränkungen umgeben sind; und da letztere konstant sind, müssen wir den praktischen Wert von Gesetzen erkennen, in deren Untersuchung und Anwendung diese scheinbar endlose Karriere des intellektuellen und moralischen Fortschritts besteht, den das Gefühl der Religion inspiriert und veredelt. Der Titel eines Heiligen wird allgemein für diejenigen beansprucht, die stolz darauf sind, die Philosophie zu verachten, doch der Glaube wird stolpern und das Gefühl wird irreführen, wenn nicht Wissen in ausreichender Menge und Qualität vorhanden ist, um das eine zu reinigen und dem anderen eine positive Richtung zu geben.

Die Wissenschaft besteht aus jenen ausgereiften Schlussfolgerungen aus der Erfahrung, die alle anderen Erfahrungen bestätigen. Sie ist kein festes System, das einer Revision überlegen wäre, sondern jene fortschreitende Vermittlung zwischen Unwissenheit und Weisheit, die zum Teil von Platon erdacht wurde, dessen unmittelbares Ziel das Glück und dessen Antrieb die höchste Art der Liebe ist. Die Wissenschaft erkennt und vereint alles, was sowohl in den alten Vermittlungssystemen, dem heroischen System oder dem System von Handlung und Anstrengung, als auch in der mystischen Theorie der spirituellen, kontemplativen Gemeinschaft wirklich wertvoll war. „Hören Sie mir zu“, sagt Galen, „als der Stimme des eleusinischen Hierophanten, und glauben Sie, dass das Studium der Natur ein Mysterium ist, das nicht weniger wichtig ist als das ihre und auch nicht weniger geeignet, die Weisheit und Macht des großen Schöpfers zu demonstrieren. Ihre Lehren und Demonstrationen waren dunkel, aber unsere sind klar und unmissverständlich.“ Der Wissenschaft verdanken wir es, dass kein Mensch mehr das Recht hat, sich als Mittelpunkt zu betrachten, um den sich das ganze Universum des Lebens und der Bewegung dreht – als das immens wichtige Individuum, für dessen Bequemlichkeit und sogar luxuriöse Bequemlichkeit und Genuss das ganze Universum geschaffen wurde. Auf der einen Seite hat sie uns ein unendliches Universum aus Sternen und Sonnen und Welten in unermesslichen Entfernungen voneinander gezeigt, in deren majestätischer und furchterregender Gegenwart wir versinken und sogar unsere Welt in Bedeutungslosigkeit versinkt; während uns auf der anderen Seite das Mikroskop in jeder Träne und jedem Tropfen fauligen Wassers in Kommunikation mit neuen Welten organisierter Lebewesen gebracht hat, die mit Sinnen, Nerven, Appetit und Instinkten begabt sind. So lehrt uns die Wissenschaft, dass wir nur ein infinitesimaler Teil eines großen Ganzen sind, das sich auf jeder Seite von uns und über und unter uns erstreckt, unendlich in seinen Komplikationen, und das nur unendliche Weisheit begreifen kann.

Die unendliche Weisheit hat die unendliche Abfolge der Wesen arrangiert, die die Notwendigkeit von Geburt, Verfall und Tod mit sich bringt, und hat die erhabensten Tugenden möglich gemacht, indem sie jene Konflikte, Rückschläge, Prüfungen und Härten zur Verfügung stellte, ohne die nicht einmal ihre Namen hätten erfunden werden können. Wissen lässt sich in Macht umwandeln und Axiome in Regeln der Nützlichkeit und Pflicht. Die moderne Wissenschaft ist sozial und kommunikativ. Sie ist sowohl moralisch als auch intellektuell; mächtig, aber dennoch friedlich und uneigennützig; sie bindet den Menschen an den Menschen ebenso wie an das Universum; sie füllt die Einzelheiten der Verpflichtung aus und hegt Tugendimpulse, und indem sie klare Beweise für die Konsistenz und Identität aller Dinge liefert, Interessen, die Rivalität durch Kooperation und Eifersucht durch Großzügigkeit ersetzen und viel stärker als jedes andere Mittel dazu neigen, den Geist der Religion zu verwirklichen, indem sie jene hartnäckigen Leiden heilen, die, wenn man ihren wahren Ursprung zurückverfolgt, in einer unwissenden Annahme der geizigen Strenge der Vorsehung und der daraus folgenden Gier selbstsüchtiger Menschen wurzeln, die das, was ihnen wie von ihr abgenötigt schien, für sich behalten oder sich gegenseitig bestehlen, anstatt in aller Ruhe das Eigene zu genießen. Wir werden wahrscheinlich nie jene höheren Formen erreichen, die die wahren Unterschiede der Dinge enthalten und die vollständige Entdeckung und den korrekten Ausdruck ihres wahren Selbst oder Wesens beinhalten. Wir werden immer hinter der allgemeinsten und einfachsten Natur, dem ultimativen oder umfassendsten Gesetz zurückbleiben. Unsere weitesten Axiome erklären viele Phänomene, aber das taten bis zu einem gewissen Grad auch die Prinzipien oder Elemente der alten Philosophen und die Zyklen und Epizyklen der antiken Astronomie. Wir können in keinem Fall der Verursachung alle Bedingungen zuweisen, und obwohl wir sie in der Praxis reproduzieren können, können wir sie nicht alle geistig unterscheiden, ohne das Wesen der Dinge zu kennen, die sie einschließen; und wir dürfen daher Axiomen nicht unbewusst diese absolute Gewissheit zuschreiben, die die alten Religionsanhänger den Glaubensbekenntnissen zuschrieben, noch dürfen wir dem Geist, der immer danach strebt, sich selbst und seine Errungenschaften abzuschotten, erlauben, die Natur des Prozesses zu vergessen, durch den er wissenschaftliche an die Stelle allgemeiner Vorstellungen setzte, und so mit dem einen wie mit dem anderen die Grundlage der Selbsttäuschung durch eine pedantische und abergläubische Verwendung derselben legen. Zweifel, die wesentliche Voraussetzung aller Verbesserung und Entdeckung, müssen alle Stufen des Fortschritts des Menschen begleiten. Sein intellektuelles Leben ist ein ständiger Anfang, eine Vorbereitung auf eine Geburt. Die Fähigkeit des Zweifelns und Hinterfragens, ohne die die Fähigkeit des Vergleichens und Urteilens nutzlos wäre, ist selbst ein göttliches Vorrecht der Vernunft. Wissen ist immer unvollkommen oder nur in einem prospektiv grenzenlosen Lauf vollständig, in dem Entdeckungen Zweifel vervielfachen und Zweifel zu neuen Entdeckungen führen. Der Stolz der Wissenschaft sind nicht so sehr ihre offenkundigen Ergebnisse, sondern ihre zugegebene Unvollkommenheit und Fähigkeit zum unbegrenzten Fortschritt. Die wahre religiöse Philosophie eines unvollkommenen Wesens ist kein Glaubenssystem, sondern, wie Sokrates dachte, eine unendliche Suche oder Annäherung. Endgültigkeit ist nur ein anderer Name für Verwirrung oder Niederlage. Die Wissenschaft befriedigt das religiöse Gefühl, ohne es aufzuhalten, und öffnet das unergründliche Mysterium des Einen Höchsten in ausdrücklichere und handhabbarere Formen, die zwar nicht Sein Wesen ausdrücken, das völlig außerhalb unserer Reichweite und höher ist, als unsere Fähigkeiten erklimmen können, aber Seinen Willen, und nährt so eine endlose Begeisterung, indem sie immer neue Ziele anhäuft. Wir haben seit langem erfahren, dass Wissen von Nutzen ist, wir beginnen herauszufinden, dass es moralisch ist, und wir werden schließlich entdecken, dass es religiös ist. Gott und Wahrheit sind untrennbar; Gotteserkenntnis ist der Besitz der rettenden Orakel der Wahrheit.

In dem Maße, wie das Denken und der Zweck des Einzelnen darauf trainiert werden, mit der von der Höchsten Intelligenz vorgeschriebenen Regel des Rechts übereinzustimmen, wird sein Glück gefördert und der Zweck seiner Existenz erfüllt. Auf diese Weise entsteht in ihm ein neues Leben; er ist nicht mehr isoliert, sondern ein Teil der ewigen Harmonien, die ihn umgeben. Sein irrender Wille wird durch den Einfluss eines höheren Willens gelenkt, der ihn auf den Weg seines wahren Glücks führt und formt. Die Fähigkeit des Menschen, äußere Wahrheiten zu erfassen, ist ein eingeschränktes Privileg; die geistige wie die körperliche Inspiration durchläuft ein verdünntes Medium; und doch hat die Berausung der plötzlichen Entdeckung, selbst wenn die Wahrheit, die sozusagen durch Intuition vermittelt wurde, trügerisch oder zumindest unvollkommen war, sie stets als vollständig, unfehlbar und göttlich beansprucht. Und während die menschliche Schwäche immer wieder auf die reine und vollkommene Quelle zurückgreifen musste, nahmen die Offenbarungen, die einst allgemein akzeptiert und geschätzt wurden, eine unabhängige Substanz an und verewigten nicht nur sich selbst, sondern auch die ganze Masse der abgeleiteten Formen, die zufällig mit ihnen verbunden und in ihrem Namen legalisiert wurden. Die Nebel des Irrtums verdichteten sich unter den Schatten der Vorschriften, bis das freie Licht wieder in die Nacht der Zeitalter einbrach und den echten Schatz vom Aberglauben befreite, der hartnäckig an seinen Accessoires hing. Sogar dem Barbaren offenbart die Natur eine gewaltige Kraft und eine wunderbare Weisheit und weist ständig auf Gott hin. Es ist kein Wunder, dass die Menschen die verschiedenen Dinge der Welt verehrten. Die Welt der Materie ist für den Wilden in nördlichen Gefilden eine Offenbarung der Angst; er zittert vor seiner Gottheit, die in Eis und Schnee thront. Der Blitz, der Sturm, das Erdbeben erschrecken den rohen Menschen, und er sieht das Göttliche im Außergewöhnlichen. Die großartigen Objekte der Natur zwingen die Menschen ständig, an ihren Schöpfer zu denken. Die Alpen sind der große Altar Europas; die Nacht Der Himmel war für die Menschheit die Kuppel eines Tempels, über und über mit Mahnungen zu Ehrfurcht, Vertrauen und Liebe übersät. Die Heiligen Schriften für die Menschheit sind auf Erden und im Himmel geschrieben. Kein Organ oder Miserere berührt das Herz so wie das klangvolle Wogen des Meeres oder das unermessliche Lachen der Meereswogen. Jedes Jahr legt die alte Welt neue bräutliche Schönheit an und feiert ihren Pfingstsonntag, wenn im süßen Frühling jeder Busch und jeder Baum ehrfürchtig seine neue Pracht anlegt. Der Herbst ist ein langer Allerheiligentag; und die Ernte ist Allerheiligen für die Menschheit. Bevor die Menschheit von den Hängen des Himalaya herabmarschierte, um Asien, Chaldäa und Ägypten in Besitz zu nehmen, markierten die Menschen jede jährliche Krise, die Sonnenwende und die Tagundnachtgleichen und feierten dort religiöse Feste; und selbst damals und seitdem war und ist das Materielle das Element der Gemeinschaft zwischen Mensch und Gott. Die Natur ist für einen nachdenklichen Menschen voller religiöser Lehren. Er löst die Materie des Universums auf und lässt nur seine Kräfte zurück; er löst die Phänomene der menschlichen Geschichte auf und lässt nur den unsterblichen Geist zurück; er studiert das Gesetz, die Wirkungsweise dieser Kräfte und dieses Geistes, die die materielle und die menschliche Welt ausmachen, und wird unweigerlich von Ehrfurcht, Vertrauen und grenzenloser Liebe zum unendlichen Gott erfüllt sein, der diese Gesetze der Materie und des Geistes erdacht hat und damit dieses wunderbare Universum der Dinge und Menschen aufrechterhält. Die Wissenschaft hat ihr Neues Testament und die Seligpreisungen der Philosophie sind zutiefst berührend. Ein ungläubiger Astronom ist verrückt. Die Vertrautheit mit dem Gras und den Bäumen lehrt uns tiefere Lektionen über Liebe und Vertrauen, als wir aus den Schriften von Fénelon und Augustinus lernen können. Die große Bibel Gottes steht der Menschheit immer offen. Die ewigen Blumen des Himmels scheinen einen süßen Einfluss auf die vergänglichen Blüten der Erde auszuüben. Die große Predigt Jesu wurde auf einem Berg gehalten, der zu ihm predigte, wie er zu den Menschen predigte, und seine Redefiguren waren zunächst natürliche Tatsachenfiguren.

Wenn ich morgen völlig zugrunde gehen soll, dann werde ich nur für heute Rat einholen und nach Eigenschaften fragen, die nicht länger von Dauer sind. Meine Väter werden für mich nur wie der Boden sein, aus dem mein Brotkorn wächst; tot sind sie nur der faule Boden der Erde, ihre Erinnerung kümmert mich wenig. Nachkommen! – Ich werde mich nicht um die zukünftigen Generationen der Menschheit kümmern! Ich bin ein Atom im Stamm eines Baumes und kümmere mich nicht um die Wurzeln unten oder den Ast oben. Ich werde nur solche Samen säen, die Früchte tragen werden. heute in Kraft. Leidenschaft kann meine Gesetze heute erlassen und Ehrgeizmöge sie morgen aufheben. Ich werde keine anderen Gesetzgeber kennen. Moral wird verschwinden und Zweckmäßigkeit wird ihren Platz einnehmen. Heldentum wird verschwunden sein; und stattdessen wird es die wilde Wildheit des Wolfes, die rohe Schlaueit der Füchsin, die Raubgier des Geiers und die waghalsige Verwegenheit des wilden Stiers geben; aber nicht mehr den kühlen, ruhigen Mut, der um der Wahrheit und der Liebe willen dem Tod fest ins Gesicht sieht und sich dann in einer Reihe aufstellt, bereit, getötet zu werden. Zuneigung, Freundschaft, Menschenliebe werden nur die wilden Einfälle des Monomanen sein, geeignete Themen für Lächeln oder Lachen oder Mitleid. Aber im Wissen, dass wir ewig leben werden und dass der unendliche Gott uns alle liebt, können wir auf all das Böse in der Welt blicken und sehen, dass es nur die Stunde vor Sonnenaufgang ist und dass das Licht kommt; und so können auch wir, sogar wir, eine kleine Kerze anzünden, um die Dunkelheit zu erhellen, solange sie andauert, und zu helfen, bis der Tagesanbruch kommt. Auf die Nacht folgt der ewige Morgen: Ein Regenbogen umhüllt die Schultern jeder Wolke, die ihren Regen verweint, damit er zu Blumen an Land und Perlen auf dem Meer wird: Das Leben erhebt sich aus dem Grab, die Seele kann nicht von fesselndem Fleisch gehalten werden. Kein Morgen ist hoffnungslos; und eine Katastrophe ist nur die Schwelle der Freude. Wunderschön leuchtet über dem großen, weiten Chaos menschlicher Irrtümer das ruhige, klare Licht der natürlichen menschlichen Religion und offenbart uns Gott als den unendlichen Vater von allem, vollkommen mächtig, weise, gerecht, liebevoll und auch vollkommen heilig. Wunderschön erstreckt sich ringsum das Universum, die große Bibel Gottes. Die materielle Natur ist ihr Altes Testament, Millionen Jahre alt, voll mit ewigen Wahrheiten unter unseren Füßen, glitzernd in ewiger Herrlichkeit über unseren Köpfen; und die menschliche Natur ist das Neue Testament des Unendlichen Gottes, das jeden Tag eine neue Seite enthüllt, während die Zeit die Blätter umblättert. Die Unsterblichkeit steht bereit, um eine Belohnung zu geben für jede nicht belohnte Tugend, für jede nicht getrocknete Träne, für jeden unverdienten Kummer, für jedes Gebet, für jede reine Absicht und Gefühl des Herzens. Und über das Ganze, über die Natur, die materielle und die menschliche, über dieses sterbliche Leben und über die ewige Vergangenheit und Zukunft kommt die unendliche Güte Gottes des Vaters, umhüllt alles und segnet alles, was je war, das heißt, was je sein wird. Alles ist ein Gedanke des Unendlichen Gottes. Die Natur ist seine Prosa und der Mensch seine Poesie. Es gibt keinen Zufall, kein Schicksal, sondern Gottes große Vorsehung, die das ganze Universum in ihren Bann zieht. In vergangenen Zeiten hat es Übel gegeben, die wir nicht verstehen können; jetzt gibt es Übel, die wir nicht lösen können, noch mit Gottes vollkommener Güte in Einklang bringen können, durch irgendeine Theorie, die unser schwacher Intellekt uns zu formulieren ermöglicht. Es gibt Leiden, Torheiten und Sünden für die ganze Menschheit, für jede Nation, für jeden Mann und jede Frau. Sie alle wurden von der unendlichen Weisheit Gottes vorhergesehen, alle wurden von seiner unendlichen Macht und Gerechtigkeit vorgesehen, und alle sind mit seiner unendlichen Liebe vereinbar. Etwas anderes zu glauben, hieße zu glauben, dass er die Welt erschaffen hat, um seine müßigen Stunden mit den Torheiten und Qualen der Menschheit zu vergnügen, wie Domitian es mit dem Zappeln und Verrenkungen der Insektenqualen zu tun pflegte. Dann könnten wir uns tatsächlich verzweifeln in dieser schrecklichen Äußerung Heines vereinen: „Ach, Gottes Satire lastet schwer auf mir!

Der große Schöpfer des Universums, der Aristophanes des Himmels, ist darauf aus, mir, dem kleinen, irdischen, deutschen Aristophanes, mit vernichtender Kraft zu demonstrieren, wie meine geistreichsten Sarkasmen im Vergleich zu den Seinen nur erbärmliche Scherzversuche sind und wie jämmerlich ich ihm unterlegen bin, was Humor und kolossalen Spott betrifft.“ Nein, nein! Gott ist nicht so amüsant und verschwenderisch mit menschlichem Leid. Die Welt ist weder ein Hier ohne Jenseits, ein Körper ohne Seele, ein Chaos ohne Gott; noch ein von einer Seele zerstörter Körper, ein Hier mit einem noch schlimmeren Jenseits, eine Welt mit einem Gott, der mehr als die Hälfte der von ihm geschaffenen Geschöpfe hasst. Es gibt keinen wilden, rachsüchtigen und bösen Gott: sondern einen unendlichen Gott, der überall als vollkommene Ursache gesehen wird, überall als vollkommene Vorsehung, der alles übersteigt, aber doch überall wohnt, mit vollkommener Macht, Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit und Liebe, der für das zukünftige Wohlergehen eines jeden und aller sorgt, jede Blase vorhersieht und sich um sie kümmert, die auf dem großen Strom des menschlichen Lebens und der menschlichen Geschichte platzt. Das Ziel des Menschen und der Zweck der Existenz in dieser Welt ist nicht nur Glück, sondern Glück in Tugend und durch Tugend. Tugend in dieser Welt ist die Voraussetzung für Glück in einem anderen Leben, und die Voraussetzung für Tugend in dieser Welt ist Leiden, mehr oder weniger häufig, kürzer oder länger andauernd, mehr oder weniger intensiv. Nimm das Leiden weg, und es gibt keine Resignation oder Menschlichkeit mehr, keine Selbstaufopferung mehr, keine Hingabe mehr, keine heroischen Tugenden mehr, keine erhabene Moral mehr. Wir sind dem Leid ausgesetzt, sowohl weil wir vernünftig sind, als auch weil wir tugendhaft sein sollten. Gäbe es kein physisches Übel, wäre auch keine Tugend möglich, und die Welt wäre schlecht an das Schicksal des Menschen angepasst. Die offensichtlichen Unordnungen der physischen Welt und die daraus resultierenden Übel sind keine Unordnungen und Übel, die trotz der Macht und Güte Gottes auftreten. Gott lässt sie nicht nur zu, sondern will sie. Es ist sein Wille, dass es in der physischen Welt genügend Schmerz für den Menschen gibt, um ihm Anlass zur Ergebung und zum Mut zu geben. Alles, was der Tugend förderlich ist, was der moralischen Freiheit mehr Energie verleiht, was der größeren moralischen Entwicklung der Menschheit dienen kann, ist gut. Leiden ist nicht der schlimmste Zustand des Menschen auf Erden. Der schlimmste Zustand ist die moralische Verrohung, die die Abwesenheit physischen Übels hervorrufen würde. Äußeres oder inneres physisches Übel verbindet sich mit dem Ziel der Existenz, das darin besteht, das moralische Gesetz hier unten zu erfüllen, was auch immer die Konsequenzen sein mögen, mit der festen Hoffnung, dass die unglückliche Tugend in einem anderen Leben belohnt wird. Das moralische Gesetz hat seine Sanktion und seinen Grund in sich selbst. Es hat nichts mit dem Gesetz von Verdienst und Schuld zu tun, das es begleitet, aber nicht seine Grundlage ist. Aber obwohl das Prinzip von Verdienst und Schuld nicht das bestimmende Prinzip tugendhaften Handelns sein sollte, stimmt es in starkem Maße mit dem moralischen Gesetz überein, weil es der Tugend einen legitimen Grund für Trost und Hoffnung bietet. Moral ist die Anerkennung der Pflicht als Pflicht und ihre Erfüllung, was auch immer die Konsequenzen sein mögen. Religion ist die Anerkennung der Pflicht in ihrer notwendigen Harmonie mit dem Guten; eine Harmonie, die in einem anderen Leben durch die Gerechtigkeit und Allmacht Gottes verwirklicht werden muss. Religion ist so wahr wie Moral; denn wenn Moral einmal anerkannt wird, müssen auch ihre Konsequenzen anerkannt werden. Die gesamte moralische Existenz ist in diesen beiden Worten enthalten, die miteinander in Harmonie sind: PFLICHT und HOFFNUNG. Die Freimaurerei lehrt, dass Gott unendlich gut ist. Welchen Beweggrund, welchen Grund und, moralisch gesehen, welche Möglichkeit kann es für unendliche Macht und unendliche Weisheit geben, etwas anderes als gut zu sein? Gerade unser Kummer, der den Verlust von Dingen verkündet, die uns unaussprechlich lieb sind, beweist Seine Güte.

Das Wesen, das uns intelligent gemacht hat, kann selbst nicht ohne Intelligenz sein; und Er, der uns so geschaffen hat, dass wir lieben und trauern, was wir lieben, muss die Liebe zu den Geschöpfen, die Er erschaffen hat, zu Seinen unendlichen Eigenschaften zählen. Inmitten all unseres Kummers finden wir Zuflucht in der Gewissheit, dass Er uns liebt; dass Er uns nicht willkürlich oder aus Gleichgültigkeit und noch weniger in bloßem Zorn, uns betrüben und quälen; dass Er uns züchtigt, damit wir durch Seine Züchtigungen, die nach Seinem universellen Gesetz nur die Folgen unserer Taten sind, Nutzen ziehen; und dass Er Seinen Geschöpfen nicht so viel Liebe zeigen könnte, indem Er sie ungezüchtet, ungeprüft und undiszipliniert ließe. Wir haben Vertrauen in das Unendliche; Vertrauen in Gottes unendliche Liebe; und es ist dieser Glaube, der uns retten muss. Keine Fügung von Gottes Vorsehung, kein Leiden oder Verlust ist ein Bote des Zorns: keine seiner Umstände sind Anzeichen von Gottes Zorn. Er ist unfähig zum Zorn; höher über solchen Gefühlen als die fernen Sterne über der Erde. Schlechte Menschen sterben nicht, weil Gott sie hasst. Sie sterben, weil es für sie das Beste ist, dies zu tun; und so schlecht sie auch sind, es ist besser für sie, in den Händen des unendlich guten Gottes zu sein als irgendwo anders. Dunkelheit und Düsternis liegen auf den Pfaden der Menschen. Sie stolpern über Schwierigkeiten, werden von Versuchungen gefangen und durch Probleme verwirrt. Sie sind besorgt, beunruhigt und ängstlich. Schmerz, Kummer und Sorgen sammeln sich oft auf den Stufen ihrer irdischen Pilgerreise. All dies ist unauslöschlich auf die Tafeln des menschlichen Herzens geschrieben. Es kann nicht gelöscht werden; aber die Freimaurerei sieht und liest es in einem neuen Licht. Sie erwartet nicht, dass diese Übel und Prüfungen und Leiden aus dem Leben verschwinden; sondern dass die große Wahrheit irgendwann von allen Menschen geglaubt wird, dass sie die von unendlicher Weisheit ausgewählten Mittel sind, um das Herz zu reinigen und die Seele zu stärken, deren Erbe die Unsterblichkeit ist und deren Schule die Welt ist. Die Freimaurerei verbreitet keinen Glauben außer ihrem eigenen einfachsten und erhabensten, jener universellen Religion, die von der Natur und der Vernunft gelehrt wird. Ihre Logen sind weder jüdische, noch muslimische oder christliche Tempel. Sie wiederholt die Moralvorschriften aller Religionen. Sie verehrt den Charakter und lobt die Lehren der Großen und Guten aller Zeiten und aller Länder. Sie extrahiert das Gute und nicht das Böse, die Wahrheit und nicht den Irrtum aus allen Glaubensbekenntnissen und erkennt an, dass in allen viel Gutes und Wahres steckt. Mehr als alle anderen großen Lehrer der Moral und Tugend verehrt sie den Charakter des großen Meisters, der, dem Willen seines und unseres Vaters unterworfen, am Kreuz starb. Alle müssen zugeben, dass die großen Übel der Gesellschaft sofort gelindert würden, wenn die Welt mit Wesen wie ihm gefüllt wäre. Denn aller Zwang, alle Verletzungen, alle Selbstsucht und Rache und alles Unrecht und die größten Leiden verschwinden. Diese menschlichen Jahre wären glücklich; und die ewigen Zeitalter würden in Helligkeit und Schönheit vorüberziehen; und die stille, traurige Musik der Menschheit, die durch die Welt schallt, mal in den Tönen der Trauer, mal in nachdenklicher Melancholie, würde sich in Hymnen verwandeln, die im Takt der Zeit erklingen und aus dem Herzen der Welt hervorbrechen. Wenn jeder Mensch ein perfekter Nachahmer dieses großen, weisen, guten Lehrers wäre, bekleidet mit all seinem Glauben und all seinen Tugenden, wie sehr würde sich der Kreis der Übel und Prüfungen des Lebens verengen! Die sinnlichen Leidenschaften würden das Herz vergeblich angreifen. Not würde die Menschen nicht mehr erfolgreich dazu verleiten, falsch zu handeln, noch Neugier, voreilig zu handeln. Ehrgeiz, der seine Königreiche und Throne, Ämter und Ehren vor den Menschen ausbreitet, würde niemanden dazu bringen, von seiner großen Treue abzuweichen. Verletzungen und Beleidigungen würden durch Vergebung beschämt. „Vater“, würden die Menschen sagen, „vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Keiner würde versuchen, sich auf Kosten oder Verlust eines anderen zu bereichern. Jeder Mensch würde fühlen, dass die ganze Menschheit seine Brüder sind.

Aller Kummer, Schmerz und alle Qual würden durch einen vollkommenen Glauben und ein vollkommenes Vertrauen in die unendliche Güte Gottes gelindert. Die Welt um uns herum wäre neu und der Himmel über uns; denn hier und dort und überall, durch all die reichlichen Herrlichkeiten und Pracht des Universums, würden alle Menschen die Gegenwart und die wohlthätige Fürsorge eines liebenden Vaters erkennen und spüren. Wie auch immer der Freimaurer an Glaubensbekenntnisse, Kirchen, Wunder und Missionen vom Himmel glauben mag, er muss zugeben, dass das Leben und der Charakter dessen, der in Galiläa lehrte und dessen Lehren uns in Teilen überliefert sind, aller Nachahmung würdig sind. Dieses Leben ist ein unbestrittenes und unleugbares Evangelium. Seine Lehren können nicht übergangen und verworfen werden. Alle müssen zugeben, dass es ein Glück wäre, ihm zu folgen, und Vollkommenheit, ihn nachzuahmen. Niemand hat je aufrichtige Verachtung für ihn empfunden, noch hat er ihn im Zorn der Sophisterei bezichtigt oder Unmoral in seinen Lehren lauern sehen; wie auch immer sie über diejenigen urteilen mögen, die ihm folgten und behaupteten, seine Apostel zu sein. Ob göttlich oder menschlich, inspiriert oder nur ein reformierender Essener, es muss anerkannt werden, dass seine Lehren weitaus edler, weitaus reiner, weitaus weniger mit Irrtum und Unvollkommenheit vermischt, weitaus weniger irdisch sind als die von Sokrates, Platon, Seneca oder Mohammed oder einem anderen der großen Moralisten und Reformatoren der Welt. Wenn unsere Ziele so vollständig wie Seine über persönliche Sorgen und selbstsüchtige Befriedigung hinausgingen; wenn unsere Gedanken, Worte und Taten so vollständig wie Seine dem großen Werk gewidmet wären, unserer Art zu helfen – dem wahren Werk, das wir hier tun sollen; wenn unsere Natur so sanft und zärtlich wäre wie Seine; und wenn Gesellschaft, Land, Verwandtschaft, Freundschaft und Heimat uns so lieb wären wie Ihm, dann wären wir sofort von mehr als der Hälfte der Schwierigkeiten und der kranken und schmerzhaften Neigungen unseres Lebens befreit. Einfacher Gehorsam gegenüber der Rechtschaffenheit statt Eigeninteresse; einfache Selbstbildung und Selbstverbesserung statt ständiger Pflege der guten Meinung anderer; aufrichtige Ziele und Zwecke statt unangemessener Objekte, die auf verschlungenen und krummen Wegen gesucht und erreicht werden, würden unsere Meditationen von vielen störenden und irritierenden Fragen befreien. Nicht auf die edleren und besseren Neigungen unserer Natur zu verzichten, noch auf das Glück, noch auf das, was uns die Menschen an Liebe und Ehre schulden; uns selbst nicht zu verunglimpfen, unsere Selbstachtung nicht aufzugeben, auch nicht ein gerechtes und vernünftiges Gefühl für unsere Verdienste und Verdienste, noch unsere eigene Tugendhaftigkeit, verlangt die Freimaurerei, noch würde es unsere Nachahmung von Ihm erfordern; sondern wir müssen unsere Laster, unsere Fehler, unsere Leidenschaften, unsere selbstschmeichelnden Wahnvorstellungen aufgeben; auf alle äußeren Vorteile verzichten, die nur durch ein Opfer unserer inneren Integrität oder durch besorgte und kleinliche Erfindungen und Vorrichtungen zu erlangen sind; den besseren Teil wählen und behalten; diesen sichern und das Schlechteste für sich selbst sorgen lassen; ein gutes Gewissen bewahren und Meinungen kommen und gehen lassen, wie sie wollen; eine erhabene Selbstachtung bewahren und geringe Genußsucht loslassen; das innere Glück bewahren und äußere Vorteile untergeordneten Platz einnehmen lassen; unsere Selbstsucht und die ewige Sorge darüber, was wir haben werden und was die Menschen von uns denken, aufgeben; und mit der Fülle der großen Gnade Gottes zufrieden zu sein und so glücklich zu sein. Denn es ist die übermäßige Hingabe an sich selbst und die Rücksicht auf sich selbst, die immer ein Stolperstein auf dem Weg ist; die Fragen, Fallen und Schwierigkeiten um uns herum verbreitet, den Weg der Vorsehung verdunkelt und die Welt für uns weit weniger glücklich macht, als sie sein könnte. Wie Er lehrte, so lehrt die Freimaurerei: Zuneigung zu unseren Verwandten, Zärtlichkeit zu unseren Freunden, Sanftmut und Nachsicht gegenüber unseren Untergebenen, Mitleid mit den Leidenden, Vergebung unserer Feinde;

und eine liebevolle Natur und sanfte Veranlagung als Gewand unseres Lebens zu tragen und Schmerz, Mühsal, Qual und sogar Tod mit einer heiteren und heiligen Schönheit. Es lehrt uns nicht, uns in die Gewänder der Zurückhaltung und des Stolzes zu hüllen, uns nicht um die Welt zu kümmern, weil sie sich nicht um uns kümmert, unsere Gedanken von der Gesellschaft zurückzuziehen, weil sie uns nicht gerecht wird, und zu sehen, wie geduldig wir in den Grenzen unserer eigenen Brust oder in stiller Gemeinschaft mit den mächtigen Toten durch Bücher leben können. Kein Mensch hat auf diese Weise jemals Frieden oder Licht gefunden. Jede Beziehung des Hasses, der Verachtung oder der Vernachlässigung der Menschheit ist voller Ärger und Qual. Es gibt nichts mit den Menschen zu tun, außer sie zu lieben, ihre Tugenden zu bewundern, ihre Fehler zu bemitleiden und zu ertragen und ihre Verletzungen zu vergeben. Ihren Gegner zu hassen wird Ihnen nicht helfen; ihn zu töten wird Ihnen noch weniger helfen: Nichts im Umkreis des Universums wird Ihnen helfen, außer ihn zu bemitleiden, ihm zu vergeben und ihn zu lieben. Wenn wir Seine sanfte und liebevolle Art, Seine Liebe und Sein Mitgefühl für alle, die irren und alle, die uns beleidigen, besäßen, wie viele Schwierigkeiten, sowohl in uns als auch außerhalb von uns, würden sie lindern! Wie viele deprimierte Gemüter könnten wir trösten! Wie viele Probleme in der Gesellschaft könnten wir lösen! Wie viele Feindseligkeiten könnten gemildert werden! Wie viele Knoten aus Mysterien und Missverständnissen könnten durch ein einziges Wort gelöst werden, das in einfacher und vertrauensvoller Wahrheit gesprochen wird! Wie viele holprige Pfade würden geebnet und wie viele krumme Pfade würden gerade! Sehr viele Orte, die jetzt einsam sind, würden froh gemacht; sehr viele dunkle Orte würden mit Licht erfüllt. Die Moral hat ihre Axiome, wie die anderen Wissenschaften; und diese Axiome werden in allen Sprachen zu Recht als moralische Wahrheiten bezeichnet. Moralische Wahrheiten sind für sich genommen ebenso sicher wie mathematische Wahrheiten. Mit der Idee einer Hinterlegung ist die Idee, sie treu zu bewahren, ebenso notwendig verbunden wie mit der Idee eines Dreiecks die Idee, dass seine drei Winkel zwei rechten Winkeln entsprechen. Sie können eine Hinterlegung verletzen; aber bilden Sie sich nicht ein, dabei die Natur der Dinge zu ändern oder das, was an sich eine Hinterlegung ist, zu Ihrem eigenen Eigentum zu machen. Die beiden Ideen schließen sich gegenseitig aus. Sie haben nur einen falschen Anschein von Eigentum: und alle Bemühungen der Leidenschaften, alle Sophismen des Interesses werden wesentliche Unterschiede nicht umkehren. Deshalb ist eine moralische Wahrheit so gebieterisch; weil sie, wie jede Wahrheit, ist, was sie ist, und sich so gestaltet, dass sie keiner Laune gefällt. Immer dieselbe und immer gegenwärtig, so wenig sie uns auch gefallen mag, verurteilt sie unerbittlich mit einer Stimme, die immer gehört, aber nicht immer beachtet wird, die Gefühllosen und Schuldigen Wille, der seine Existenz zu verhindern glaubt, indem er seine Existenz leugnet oder vielmehr vorgibt, sie zu leugnen. Die moralischen Wahrheiten unterscheiden sich von anderen Wahrheiten durch dieses einzigartige Merkmal: Sobald wir sie wahrnehmen, erscheinen sie uns als die Regel unseres Verhaltens. Wenn es wahr ist, dass eine Hinterlegung vorgenommen wird, um sie ihrem rechtmäßigen Besitzer zurückzugeben, muss sie zurückgegeben werden. Zur Notwendigkeit, die Wahrheit zu glauben, kommt die Notwendigkeit hinzu, sie zu praktizieren. Die Notwendigkeit, die moralischen Wahrheiten zu praktizieren, ist Verpflichtung. Die moralischen Wahrheiten, die für das Auge der Vernunft notwendig sind, sind für den Willen verpflichtend. Die moralische Verpflichtung ist, wie die moralische Wahrheit, die ihre Grundlage bildet, absolut. Da notwendige Wahrheiten nicht mehr oder weniger notwendig sind, ist die Verpflichtung nicht mehr oder weniger verpflichtend. Es gibt Grade der Wichtigkeit verschiedener Verpflichtungen, aber es gibt keine Grade der Verpflichtung selbst. Man ist nicht annähernd verpflichtet, fast verpflichtet, sondern ganz oder überhaupt nicht. Wenn es irgendeinen Zufluchtsort gegen die Verpflichtung gibt, hört sie auf zu existieren. Wenn die Verpflichtung absolut ist, ist sie unveränderlich und universell.

Denn wenn das, was heute eine Verpflichtung ist, morgen nicht mehr so sein kann, wenn das, was für mich verpflichtend ist, für Sie nicht mehr so sein kann, wäre die Verpflichtung, die sich von sich selbst unterscheidet, relativ und kontingent. Diese Tatsache der absoluten, unveränderlichen, universellen Verpflichtung ist sicher und offenkundig. Das Gute ist die Grundlage der Verpflichtung. Wenn dies nicht der Fall ist, hat die Verpflichtung keine Grundlage; und das ist unmöglich. Wenn eine Handlung getan werden sollte und eine andere nicht, muss dies daran liegen, dass offensichtlich ein wesentlicher Unterschied zwischen den beiden Handlungen besteht. Wenn die eine nicht gut und die andere nicht schlecht ist, ist die uns auferlegte Verpflichtung willkürlich. Das Gute zur Folge von irgendetwas zu machen, bedeutet, es zu vernichten. Es ist das Erste oder es ist nichts. Wenn wir einen ehrlichen Menschen fragen, warum er trotz seiner dringenden Bedürfnisse die Heiligkeit einer Hinterlegung respektiert hat, antwortet er: weil es seine Pflicht war. Auf die Frage, warum es seine Pflicht war, antwortet er: weil es richtig, gerecht und gut war. Darüber hinaus gibt es keine Antwort, aber es gibt auch keine Frage. Niemand lässt sich eine Pflicht auferlegen, ohne sich selbst einen Grund dafür zu nennen: aber wenn man zugibt, dass die Pflicht von der Gerechtigkeit geboten wird, ist der Geist zufrieden; denn er ist zu einem Prinzip gelangt, über das hinaus nichts zu suchen ist, da Gerechtigkeit sein eigenes Prinzip ist. Die primären Wahrheiten schließen ihre eigene Vernunft ein: und Gerechtigkeit, die wesentliche Unterscheidung zwischen Gut und Böse, ist die erste Wahrheit der Moral. Gerechtigkeit ist keine Konsequenz, denn wir können uns zu keinem darüber liegenden Prinzip erheben. Moralische Wahrheit drängt sich dem Menschen auf und geht nicht von ihm aus. Sie wird nicht mehr subjektiv, indem sie uns verpflichtend erscheint, als Wahrheit, indem sie uns notwendig erscheint. Es liegt in der Natur des Wahren und des Guten, dass wir aus Gründen der Notwendigkeit und Verpflichtung suchen müssen. Verpflichtung beruht auf der notwendigen Unterscheidung zwischen Gut und Böse und ist selbst die Grundlage der Freiheit. Wenn der Mensch seine Pflichten zu erfüllen hat, muss er die Fähigkeit haben, sie zu erfüllen und Verlangen, Leidenschaft und Interesse zu widerstehen, um dem Gesetz zu gehorchen. Er muss frei sein; deshalb ist er es, oder die menschliche Natur steht im Widerspruch zu sich selbst. Die Gewissheit der Verpflichtung beinhaltet die entsprechende Gewissheit des freien Willens. Es ist der Wille, der frei ist: obwohl dieser Wille manchmal wirkungslos sein kann. Die Macht zu handeln darf nicht mit der Macht zu wollen verwechselt werden. Ersteres kann begrenzt werden: Letzteres ist souverän. Die äußeren Auswirkungen können verhindert werden: der Entschluss selbst kann nicht. Dieser souveränen Macht des Willens sind wir uns bewusst. Wir spüren in uns selbst, bevor sie bestimmt wird, die Kraft, die sich auf die eine oder andere Weise bestimmen kann. Gleichzeitig, wenn ich dies oder jenes will, bin ich mir ebenso bewusst, dass ich das Gegenteil wollen kann. Ich bin mir bewusst, dass ich der Herr meines Entschlusses bin: dass ich ihn aufhalten, fortsetzen, zurücknehmen kann. Wenn die Tat aufgehört hat, ist das Bewusstsein der Macht, die sie hervorgebracht hat, nicht mehr vorhanden. Dieses Bewusstsein und die Macht bleiben bestehen und stehen über allen Manifestationen der Macht. Deshalb ist der freie Wille das wesentliche und immer bestehende Attribut des Willens selbst. Zur gleichen Zeit, wenn wir beurteilen, ob ein frei Handelnder eine gute oder eine schlechte Tat begangen hat, fällen wir ein weiteres Urteil, das ebenso notwendig ist wie das erste: dass er, wenn er gut gehandelt hat, eine Entschädigung verdient, und wenn er schlecht gehandelt hat, eine Bestrafung. Dieses Urteil kann mehr oder weniger lebhaft ausgedrückt werden, je nachdem, ob es mit mehr oder weniger leidenschaftlichen Gefühlen vermischt ist. Manchmal ist es ein bloß freundliches Gefühl gegenüber einem tugendhaften Handelnden und mäßig feindselig gegenüber einem schuldigen Handelnden; manchmal ist es Begeisterung oder Empörung. Das Urteil über Verdienst und Schuld ist eng mit dem Urteil über Gut und Böse verbunden. Verdienst ist das natürliche Recht, das wir haben, belohnt zu werden; Schuld ist das natürliche Recht, das andere haben, uns zu bestrafen.

Aber ob die Belohnung empfangen oder die Strafe erlitten wird oder nicht, Verdienst oder Schuld bestehen gleichermaßen. Strafe und Belohnung sind die Genugtuung von Verdienst und Verfehlung, aber sie stellen sie nicht dar. Nimmt man Ersteres weg, bleibt Letzteres bestehen. Nimmt man Letzteres weg, gibt es keine echten Belohnungen oder Strafen mehr. Wenn ein niedriger Mensch unsere verdienten Ehren einnimmt, hat er nur den bloßen Anschein einer Belohnung erlangt; einen bloßen materiellen Vorteil. Die Belohnung ist im Wesentlichen moralisch; und ihr Wert ist unabhängig von ihrer Form. Eine jener einfachen Eichenkronen, mit denen die frühen Römer Heldentum belohnten, war von größerem realen Wert als aller Reichtum der Welt, als sie das Zeichen der Dankbarkeit und Bewunderung eines Volkes war. Eine Belohnung für Verdienste ist eine Schuld; ohne Verdienst ist sie ein Almosen oder ein Diebstahl. Das Gute ist an sich gut und muss erreicht werden, was auch immer die Folgen sein mögen. Die Ergebnisse des Guten können nur glücklich sein. Glück, getrennt vom Guten, ist nur eine Tatsache, mit der keine moralische Idee verbunden ist. Als Wirkung des Guten tritt es in die moralische Ordnung ein, vervollständigt und krönt sie. Tugend ohne Glück und Verbrechen ohne Elend sind ein Widerspruch und eine Unordnung. Wenn Tugend Opfer voraussetzt (das heißt Leiden), verlangt die ewige Gerechtigkeit, dass ein großzügig angenommenes und mutig getragenes Opfer dasselbe Glück als Belohnung hat, das geopfert wurde: und sie verlangt auch, dass ein Verbrechen für das schuldhafte Glück, das es zu erlangen versuchte, mit Unglück bestraft wird. Dieses Gesetz, das Freude und Leid mit dem Guten und dem Bösen verbindet, wird im Allgemeinen auch hier unten vollzogen. Denn Ordnung herrscht in der Welt, weil die Welt fortbesteht. Wird diese Ordnung manchmal gestört? Sind Glück und Leid nicht immer im legitimen Verhältnis zu Verbrechen und Tugend verteilt? Das absolute Urteil des Guten, das absolute Urteil der Verpflichtung, das absolute Urteil über Verdienst und Schuld bestehen weiterhin, unantastbar und unverjährbar; und wir können nicht anders, als zu glauben, dass Er, der uns das Gefühl und die Idee der Ordnung eingepflanzt hat, selbst nicht darin fehlen kann; und dass Er früher oder später die heilige Harmonie von Tugend und Glück durch Mittel, die ihm gehören, wiederherstellen wird. Das Urteil des Guten, die Entscheidung, dass so etwas gut ist und dass etwas anderes nicht gut ist – das ist die ursprüngliche Tatsache und beruht auf sich selbst. Durch seine innigen Ähnlichkeiten mit dem Urteil über das Wahre und das Schöne zeigt es uns die geheimen Verwandtschaften von Moral, Metaphysik und Ästhetik. Das Gute, das so besonders mit dem Wahren vereint, unterscheidet sich von ihm nur, weil es in die Praxis umgesetzte Wahrheit ist. Das Gute ist verpflichtend. Dies sind zwei unteilbare, aber nicht identische Ideen. Die Idee der Verpflichtung beruht auf der Idee des Guten. In dieser engen Verbindung übernimmt erstere von letzterer ihren universellen und absoluten Charakter. Das verpflichtende Gute ist das moralische Gesetz. Dies ist die Grundlage aller Moral. Dadurch trennen wir uns von der Moral des Interesses und der Moral des Gefühls. Wir geben die Existenz dieser Tatsachen und ihren Einfluss zu, aber wir weisen ihnen nicht denselben Rang zu. Dem moralischen Gesetz entspricht in der Vernunft des Menschen die Freiheit im Handeln. Freiheit wird aus der Verpflichtung abgeleitet und ist eine unwiderlegbar offensichtliche Tatsache. Der Mensch ist als freier und Verpflichtungen unterworfenen Mensch eine moralische Person; und dies beinhaltet die Idee der Rechte. Zu diesen Ideen kommt die von Verdienst und Schuld hinzu; die die Unterscheidung zwischen Gut und Böse, Verpflichtung und Freiheit voraussetzt; und schafft die Idee von Belohnung und Bestrafung. Die Gefühle spielen in der Moral keine unwichtige Rolle. Alle moralischen Urteile werden von Gefühlen begleitet, die ihnen entsprechen. Aus den geheimen Quellen der Begeisterung schöpft der menschliche Wille die geheimnisvolle Tugend, die Helden hervorbringt. Die Wahrheit erleuchtet und erhellt. Gefühle erwärmen und ermutigen zum Handeln. Auch das Interesse trägt seinen Teil dazu bei; und die Hoffnung auf Glück ist das Werk Gottes und eine der treibenden Kräfte menschlichen Handelns. Das ist die bewundernswerte Ökonomie der moralischen Verfassung des Menschen.

Sein höchstes Ziel, das Gute; sein Gesetz, die Tugend, die ihm oft Leiden auferlegt und ihn so alle anderen uns bekannten Geschöpfe übertrifft. Aber dieses Gesetz ist hart und steht im Widerspruch zu dem instinktiven Verlangen nach Glück. Deshalb hat der wohlthätige Schöpfer seines Daseins neben dem strengen Gesetz der Pflicht die süße, entzückende Kraft der Gefühle in seine Seele gelegt. Im Allgemeinen verbindet er Glück mit Tugend; und für die Ausnahmen, denn solche gibt es, hat er die Hoffnung an das Ende der zu unternehmenden Reise gesetzt. Somit gibt es eine Seite, auf der Moral die Religion berührt. Es ist eine erhabene Notwendigkeit der Menschheit, in Gott den allweisesten Gesetzgeber, den stets gegenwärtigen Zeugen, den unfehlbaren Richter der Tugend zu sehen. Der menschliche Geist, der immer zu Gott aufsteigt, würde die Grundlagen der Moral für zu instabil halten, wenn er nicht in Gott das erste Prinzip des Sittengesetzes setzen würde. In dem Wunsch, dem Menschen die Grundlage der Moral zu geben, würde er die Grundlagen der Moral für zu instabil halten, wenn er nicht in Gott das erste Prinzip des Sittengesetzes setzen würde. Wenn wir dem Sittengesetz einen religiösen Charakter verleihen wollen, laufen wir Gefahr, ihm seinen moralischen Charakter zu nehmen. Wir können es so vollständig auf Gott beziehen, dass wir seinen Willen zu einem willkürlichen Maß machen. Aber der Wille Gottes, aus dem wir die Moral ableiten, um ihr Autorität zu verleihen, hat selbst keine moralische Autorität, außer wenn er gerecht ist. Das Gute kommt nur aus dem Willen Gottes; aber aus seinem Willen, insofern er Ausdruck seiner Weisheit und Gerechtigkeit ist. Die ewige Gerechtigkeit Gottes ist die einzige Grundlage der Gerechtigkeit, wie die Menschheit sie wahrnimmt und praktiziert. Das Gute, die Pflicht, das Verdienst und die Schuld werden auf Gott bezogen, wie alles auf ihn bezogen wird; aber sie haben nichtsdestotrotz einen angemessenen Beweis und Autorität. Die Religion ist die Krone der Moral, nicht ihre Basis. Die Basis der Moral liegt in ihr selbst. Der Moralkodex der Freimaurerei ist noch umfassender als der von der Philosophie entwickelte. Zu den Forderungen des Naturgesetzes und des Gesetzes Gottes kommt die zwingende Verpflichtung eines Vertrags hinzu. Mit dem Eintritt in den Orden bindet der Eingeweihte jeden Freimaurer der Welt an sich. Sobald er unter die Kinder des Lichts aufgenommen ist, wird jeder Freimaurer auf Erden sein Bruder und schuldet ihm die Pflichten, die Freundlichkeiten und das Mitgefühl eines Bruders. Von jedem kann er Hilfe in der Not, Schutz vor Gefahren, Mitgefühl in der Trauer, Aufmerksamkeit in der Krankheit und eine angemessene Bestattung nach dem Tod verlangen. Es gibt keinen Freimaurer auf der Welt, der nicht verpflichtet wäre, ihm zu Hilfe zu eilen, wenn er in Gefahr ist, wenn die Wahrscheinlichkeit, sein Leben zu retten, größer ist als die, sein eigenes zu verlieren. Kein Freimaurer kann ihm wissentlich selbst Unrecht zufügen oder zulassen, dass es von anderen getan wird, wenn es in seiner Macht liegt, es zu verhindern. Kein Freimaurer kann schlecht über ihn reden, weder ins Gesicht noch hinter seinem Rücken. Jeder Maurer muss seine rechtmäßigen Geheimnisse bewahren und ihm bei seinen Geschäften helfen, seinen Ruf verteidigen, wenn er ungerechtfertigt angegriffen wird, und seine Witwe und seine Waisen schützen, beraten und unterstützen. Was so viele Tausende ihm schulden, schuldet er jedem von ihnen. Er hat sich feierlich verpflichtet, immer bereit zu sein, diese heilige Schuld zu begleichen. Wenn er dies nicht tut, ist er unehrlich und hat seinen Eid abgelegt; und es ist eine beispiellose Bösartigkeit von ihm, sich durch falsche Vorwände gute Dienste zu verschaffen, Freundlichkeit und Dienst anzunehmen, die ihm in der zuversichtlichen Erwartung getan werden, dass er dasselbe im Gegenzug leisten wird, und dann diese gerechte Erwartung ohne ausreichenden Grund zu enttäuschen. Die Freimaurerei verpflichtet ihn auch durch sein feierliches Versprechen zu einem reineren Leben, einer edleren Großzügigkeit, einer vollkommeneren Nächstenliebe in Meinung und Tat; er soll tolerant, katholisch in seiner Liebe zu seiner Rasse, glühend in seinem Eifer sein, im Interesse der Menschheit, dem Fortschritt und der Weiterentwicklung der Menschheit. Das sind unserer Meinung nach die Philosophie und die Moral, das ist das WAHRE WORT eines Meistermaurers.

Die Alten glaubten, dass die Welt von sieben sekundären Ursachen regiert wurde; und dies waren die universellen Kräfte, die den Hebräern unter dem Pluralnamen ELOHIM bekannt waren. Diese Kräfte, die einander analog und entgegengesetzt sind, erzeugen durch ihre Kontraste Gleichgewicht und regulieren die Bewegungen der Sphären. Die Hebräer nannten sie die sieben großen Erzengel und gaben ihnen Namen, von denen jeder eine Kombination aus einem anderen Wort mit AL war, dem ersten phönizischen Naturgott, der als Prinzip des Lichts betrachtet wurde und sie als seine Manifestationen darstellte. Andere Völker übertrugen diesen Geistern die Regierung der damals bekannten sieben Planeten und gaben ihnen die Namen ihrer großen Gottheiten. So bildeten in der Kabbala die letzten sieben Sephiroth ATIK YOMIN, den Alten der Tage; und diese sowie die sieben Planeten entsprechen den sieben Farben, die durch das Prisma getrennt sind, und den sieben Noten der musikalischen Oktave. Sieben ist die heilige Zahl in allen Theogonien und allen Symbolen, weil sie aus 3 und 4 besteht. Sie repräsentiert die magische Kraft in ihrer vollen Stärke. Sie ist der Geist, dem alle Elementarkräfte helfen, die Seele, der die Natur dient, das Heilige Reich, von dem in den Schlüsselbeinen Salomons die Rede ist, symbolisiert durch einen Krieger, gekrönt, der ein Dreieck auf seinem Kürass trägt und auf einem Würfel steht, an den zwei Sphinxen angespannt sind, eine weiße und eine schwarze, die in entgegengesetzte Richtungen ziehen und den Kopf drehen, um nach hinten zu blicken. Die Laster sind sieben, wie die Tugenden; und letztere wurden in der Antike durch die sieben Himmelskörper symbolisiert, die damals als Planeten bekannt waren. GLAUBE, als Gegenteil von arrogantem Selbstvertrauen, wurde durch die Sonne repräsentiert; HOFFNUNG, Feindin der Habgier, durch den Mond; Nächstenliebe, im Gegensatz zu Luxus, durch Venus; KRAFT, stärker als Wut, durch Mars; BESCHIEDENHEIT, das Gegenteil von Trägheit, durch Merkur; MÄSSIGKEIT, die Antipoden der Völlerei, durch Saturn; und GERECHTIGKEIT, das Gegenteil von Neid, durch Jupiter. Das kabbalistische Buch der Apokalypse wird als mit sieben Siegeln verschlossen dargestellt. Darin finden wir die sieben Genien der alten Mythologien; und die unter seinen Emblemen verborgene Lehre ist die reine Kabbala, die die Pharisäer bereits bei der Ankunft des Erlösers verloren hatten. Die Bilder, die in diesem wundersamen Epos folgen, sind so viele Pantakeln, deren Schlüssel die Zahlen 3, 4, 7 und 12 sind. Der Cherub oder symbolische Stier, den Moses mit einem flammenden Schwert an das Tor der Edenwelt stellt, ist eine Sphinx mit dem Körper eines Stiers und einem menschlichen Kopf; die alte assyrische Sphinx, deren Kampf und Sieg des Mithras die hieroglyphische Analyse waren. Diese bewaffnete Sphinx repräsentiert das Gesetz des Mysteriums, das an der Tür der Initiation Wache hält, um das Profane abzuwehren. Sie repräsentiert auch das große magische Mysterium, dessen Elemente die Zahl 7 ausdrückt, ohne jedoch ihr letztes Wort zu geben. Dieses „unaussprechliche Wort“ der Weisen der Schule von Alexandria, dieses Wort, das die hebräischen Kabbalisten hwhy [IHUH] schrieben und mit atyrara [ARARITA] übersetzten, drückt so die Dreifaltigkeit des sekundären Prinzips, den Dualismus der mittleren und die Einheit sowohl des ersten Prinzips als auch des Endes aus; und auch die Verbindung der Zahl 3 mit der Zahl 4 in einem Wort, das aus vier Buchstaben besteht, aber aus sieben besteht, indem einer dreifach und zwei wiederholt werden – dieses Wort wird Ararita ausgesprochen. Die Vokale in der griechischen Sprache sind ebenfalls sieben an der Zahl und wurden verwendet, um die sieben Planeten zu bezeichnen. Tsadok oder Sydyk war der höchste Gott in Phönizien. Seine sieben Söhne waren wahrscheinlich die sieben Cabiri; und er war der Heptaktis, der Gott der sieben Strahlen. Kronos, der griechische Saturn, so Philo, hatte laut Sanchoniathon sechs Söhne und mit Astarte sieben Töchter, die Titaniden. Die Perser verehrten Ahura Masda oder Ormuzd und die sechs Amshaspands, von denen die ersten drei Herren der Reiche des Lichts, des Feuers und der Pracht waren; die Babylonier Bal und die Götter; die Chinesen Shangti und die sechs Hauptgeister; und die Griechen Kronos und die sechs großen männlichen Götter, seine Nachkommen Zeus, Poseidon, Apollo, Ares, Hephaistos und Hermes; während es auch sieben weibliche Gottheiten gab:

Rhea, die Frau von Kronos, Hera, Athene, Artemis, Aphrodite, Hestia und Demeter. In der orphischen Theogonie brachte Gaia die vierzehn Titanen hervor, sieben männliche und sieben weibliche, wobei Kronos der mächtigste der Männer war; und da die Zahl Sieben in diesen erscheint, findet sich neun mal drei oder das dreifache Dreieck in den drei Moerae oder Schicksalen, den drei Centimanēs und den drei Cyclopēs, Nachkommen von Uranos und Gaia oder Himmel und Erde. Die Metalle wurden, wie die Farben, als sieben an der Zahl angesehen, und jedem Planeten wurden ein Metall und eine Farbe zugewiesen. Von beiden Metallen wurde Gold der Sonne und Silber dem Mond zugeordnet. Der Palast des Deioke in Echatana hatte sieben kreisförmige Mauern in verschiedenen Farben, wobei die Zinnen der beiden innersten jeweils mit Silber und Gold bedeckt waren. Und die sieben Sphären von Borsippa wurden durch die sieben Stockwerke des Turms oder der Pyramidenstumpfpypamide von Bel in Babylon dargestellt, jedes in einer anderen Farbe. Der Pharao sah in seinem Traum, den Joseph deutete, sieben Ähren an einem Halm, voll und gut, und nach ihnen sieben Ähren, verdorrt, dünn und vom Ostwind versengt; und die sieben dünnen Ähren verschlangen die sieben guten Ähren; und Joseph deutete dies so, dass sieben Jahre des Überflusses gefolgt von sieben Jahren Hungersnot bedeuteten. In diesem Zusammenhang berichtet Ebn Hesham, dass eine Regenflut ein Grab im Jemen freilegte, in dem eine Frau lag, die sieben Perlenketten um den Hals trug und an Händen und Füßen Armbänder, Fußringe und Armreifen, jeweils sieben, mit einer Inschrift auf einer Tafel, die besagt, dass sie, Tajah, die Tochter von Dzu Shefar, und ihr Volk verhungerten, nachdem sie vergeblich versucht hatten, Getreide von Joseph zu kaufen. Hören Sie noch einmal die Worte eines Adepten, der die Geheimnisse der Wissenschaft eingehend studiert und, wie die alten Orakel sprachen, in Rätseln geschrieben hat; der aber wusste, dass die Theorie der mechanischen Kräfte und der Materialität der mächtigsten Agenten der Gottheit nichts erklärt und niemanden zufriedenstellen sollte! Durch den Schleier aller hieratischen und mystischen Allegorien der alten Dogmen, unter dem Siegel aller heiligen Schriften, in den Ruinen von Ninive oder Theben, auf den abgenutzten Steinen der alten Tempel und auf dem geschwärtzten Antlitz der Sphinx von Assyrien oder Ägypten, in den monströsen oder wunderbaren Bildern, die die heiligen Seiten der Veden für die Gläubigen Indiens übersetzen, in den fremdartigen Emblemen unserer alten Bücher der Alchemie, in den Empfangszeremonien, die von allen geheimnisvollen Gesellschaften praktiziert werden, finden wir die Spuren einer Doktrin, überall gleich und überall sorgfältig verborgen. Die okkulte Philosophie scheint die Amme oder Patin aller Religionen gewesen zu sein, der geheime Hebel aller intellektuellen Kräfte, der Schlüssel zu allen göttlichen Unklarheiten und die absolute Königin der Gesellschaft in den Zeiten, als sie ausschließlich der Erziehung der Priester und Könige vorbehalten war. Sie hatte in Persien mit den Magiern geherrscht, die eines Tages umkamen, wie die Herren der Welt umkamen, weil sie ihre Macht missbraucht hatten. Sie hatte Indien mit den wunderbarsten Traditionen und einem unglaublichen Luxus an Poesie, Anmut und Schrecken in ihren Symbolen ausgestattet: sie hatte Griechenland mit den Klängen der Leier des Orpheus zivilisiert: sie verbarg die Prinzipien aller Wissenschaften und der gesamten Entwicklung des menschlichen Geistes in den kühnen Berechnungen des Pythagoras: die Fabel wimmelte von ihren Wundern; und die Geschichte, als sie sich daran machte, diese unbekannt Macht zu beurteilen, verwechselte sich selbst mit der Fabel: sie erschütterte oder schwächte Reiche mit ihren Orakeln; ließ Tyrannen auf ihren Thronen erblassen und herrschte über alle Geister mithilfe von Neugier oder Angst. Für diese Wissenschaft, sagte die Menge, ist nichts unmöglich; sie beherrscht die Elemente, kennt die Sprache der Planeten und kontrolliert die Bewegungen der Sterne; der Mond fällt auf seine Stimme hin, stinkend nach Blut, vom Himmel; die Toten erheben sich aufrecht auf ihren Gräbern und formen den Wind, der durch ihre Schädel bläst, zu verhängnisvollen Worten. Diese Wissenschaft, die Liebe oder Hass beherrscht, kann den menschlichen Herzen nach Belieben Paradies oder Hölle verleihen:

sie verfügt nach Belieben über alle Formen und verteilt Schönheit oder Hässlichkeit, wie es ihr gefällt: sie verwandelt wiederum mit dem Stab der Circe Menschen in Bestien und Tiere in Menschen: sie verfügt sogar über Leben oder Tod und kann ihren Adepten durch die Transmutation von Metallen Reichtümer und durch ihre Quintessenz und ihren Elixier, der aus Gold und Licht besteht, Unsterblichkeit verleihen. So war Magie von Zoroaster bis Manes, von Orpheus bis Apollonius Thyaneus; als das positive Christentum, das über die glänzenden Träume und gigantischen Bestrebungen der Schule von Alexandria triumphierte, diese Philosophie mit seinen Anathemas öffentlich zerschlug und sie zwang, okkulter und geheimnisvoller zu werden als je zuvor. Am Grund der Magie lag jedoch die Wissenschaft, so wie am Grund des Christentums die Liebe lag; und in den evangelischen Symbolen sehen wir das fleischgewordene WORT, das in seiner Kindheit von drei Magiern angebetet wird, die von einem Stern geleitet werden (das Dreifache und das Zeichen des Mikrokosmos), und von ihnen Gold, Weihrauch und Myrrhe erhält; ein weiteres geheimnisvolles Dreifaches, unter dessen Emblem allegorisch die höchsten Geheimnisse der Kabbala enthalten sind. Das Christentum hätte Magie nicht hassen sollen; aber die menschliche Unwissenheit fürchtet immer das Unbekannte. Die Wissenschaft war gezwungen, sich zu verbergen, um den leidenschaftlichen Angriffen einer blinden Liebe zu entgehen. Sie hüllte sich in neue Hieroglyphen, verbarg seine Bemühungen, verkleidete seine Hoffnungen. Dann wurde der Jargon der Alchemie geschaffen, eine ständige Täuschung für die vulgäre, goldgierige Herde und eine lebendige Sprache nur für die wahren Jünger des Hermes. Die Alchemisten griffen auf die Freimaurerei zurück, erfanden dort Grade und enthüllten ihren Eingeweihten teilweise ihre Lehre; nicht durch die Sprache ihrer Empfänge, sondern durch spätere mündliche Unterweisung; denn ihre Rituale sind für jemanden, der den Schlüssel nicht hat, nur unverständlicher und absurder Jargon. Unter den heiligen Büchern der Christen befinden sich zwei Werke, die die unfehlbare Kirche nicht zu verstehen vorgibt und nie zu erklären versucht – die Prophezeiung des Ezechiel und die Apokalypse; zwei kabbalistische Clavicula, die zweifellos im Himmel für die Auslegung der Magierkönige aufbewahrt werden; für alle treuen Gläubigen mit sieben Siegeln verschlossen; und vollkommen klar für den in die okkulten Wissenschaften eingeweihten Ungläubigen. Für Christen und ihrer Meinung nach sind die wissenschaftlichen und magischen Schlüsselwörter Salomons verloren. Dennoch ist es sicher, dass im Bereich der vom WORT beherrschten Intelligenz nichts Geschriebenes verloren geht. Nur die Dinge, die die Menschen nicht mehr verstehen, existieren für sie nicht mehr, zumindest nicht als WORT; dann betreten sie den Bereich der Rätsel und Geheimnisse. Der geheimnisvolle Gründer der christlichen Kirche wurde in seiner Wiege von den drei Heiligen Drei Königen begrüßt, das heißt von den hieratischen Botschaftern aus den drei Teilen der bekannten Welt und aus den drei analogen Welten der okkulten Philosophie. In der Schule von Alexandria nehmen sich Magie und Christentum unter der Schirmherrschaft von Ammonius Sakkos und Platon beinahe die Hand. Das Dogma des Hermes findet sich fast vollständig in den Schriften, die Dionysius dem Areopagita zugeschrieben werden. Synesius entwirft den Plan einer Abhandlung über Träume, die später von Cardan kommentiert werden sollte, und komponiert Hymnen, die für die Liturgie der Kirche von Swedenborg dienen könnten, wenn eine Kirche der Illuminaten eine Liturgie haben könnte. Zu dieser Epoche glühender Abstraktionen und leidenschaftlicher Wortgefechte gehört die philosophische Herrschaft von Julian, einem Illuminaten und Eingeweihten ersten Grades, der an die Einheit Gottes und das universelle Dogma der Dreifaltigkeit glaubte und den Verlust von nichts aus der alten Welt bedauerte, außer ihren großartigen Symbolen und allzu anmutigen Bildern. Er war kein Heide, sondern ein Gnostiker, infiziert mit den Allegorien des griechischen Polytheismus, und deren Unglück es war, den Namen Jesu Christi weniger klangvoll zu finden als den des Orpheus. Wir können sicher sein, dass, sobald Religion und Philosophie zu getrennten Bereichen werden, die geistige Aktivität des Zeitalters seinem Glauben voraus ist;

und dass, obwohl Gewohnheit letzteren eine Zeit lang aufrechterhalten kann, seine Vitalität verloren geht. Die Dummköpfe, die das primitive Christentum in die Irre führten, indem sie den Glauben durch die Wissenschaft, Träumereien durch Erfahrungen und das Phantastische durch die Realität ersetzten; und die Inquisitoren, die so viele Zeitalter lang einen Vernichtungskrieg gegen den Magismus führten, haben es geschafft, die alten Entdeckungen des menschlichen Geistes in Dunkelheit zu hüllen; so dass wir jetzt im Dunkeln tappen, um den Schlüssel zu den Phänomenen der Natur wiederzufinden. Aber alle Naturphänomene hängen von einem einzigen und unveränderlichen Gesetz ab, das durch den Stein der Weisen und seine symbolische Form, die eines Würfels, dargestellt wird. Dieses Gesetz, das in der Kabbala durch die Zahl 4 ausgedrückt wird, lieferte den Hebräern alle Geheimnisse ihres göttlichen Tetragramms. Alles ist in diesem Wort aus vier Buchstaben enthalten. Es ist das Asot der Alchemisten, das Thot der Böhmen, das Taro der Kabbalisten. Es liefert dem Adepten das letzte Wort der menschlichen Wissenschaften und den Schlüssel der göttlichen Macht. Aber nur der versteht, wie er sich dieses Gesetzes zunutze machen kann, der die Notwendigkeit begreift, es niemals zu offenbaren. Wenn Ödipus die Sphinx, statt sie zu töten, besiegt und sie an seinen Streitwagen gespannt nach Theben gefahren hätte, wäre er König gewesen, ohne Inzest, Katastrophen oder Exil. Wenn Psyche durch Unterwerfung und Liebkosungen die Liebe dazu überredet hätte, sich zu offenbaren, hätte sie ihn nie verloren. Die Liebe ist eines der mythologischen Bilder des großen Geheimnisses und des großen Wirkens, weil sie zugleich eine Handlung und eine Leidenschaft, eine Leere und eine Fülle, einen Pfeil und eine Wunde ausdrückt. Die Eingeweihten sollten dies verstehen, und damit die Profanen es nicht belauschen, sagt die Freimaurerei nie zu viel. Als die Wissenschaft in Alexandria durch den Fanatismus der Mörder von Hypatia überwunden worden war, wurde sie christlich, oder vielmehr, sie verbarg sich unter christlichen Verkleidungen, mit Ammonius, Synosius und dem Autor der Bücher von Dionysius dem Areopagiten. Dann war es notwendig, die Vergebung der Wunder durch den Anschein des Aberglaubens und der Wissenschaft durch eine unverständliche Sprache zu gewinnen. Die Hieroglyphenschrift wurde wiederbelebt, und Pantakeln und Es wurden Charaktere erfunden, die eine ganze Lehre in einem Zeichen zusammenfassten, eine ganze Reihe von Tendenzen und Offenbarungen in einem Wort. Was war das Ziel der Wissensaspiranten? Sie suchten nach dem Geheimnis des großen Werks oder dem Stein der Weisen oder der ewigen Bewegung oder der Quadratur des Kreises oder der universellen Medizin; Formeln, die sie oft vor Verfolgung und allgemeiner Böswilligkeit bewahrten, indem sie sie dem Vorwurf der Torheit aussetzten; und jede von ihnen drückte eine der Kräfte des großen magischen Geheimnisses aus. Dies dauerte bis zur Zeit des Roman de la Rose, der auch die mysteriöse und magische Bedeutung des Gedichts von Dante ausdrückt, das der Hohen Kabbala entlehnt ist, dieser immensen und verborgenen Quelle der universellen Philosophie. Es ist nicht verwunderlich, dass der Mensch nur wenig über die Kräfte des menschlichen Willens weiß und sie unvollkommen schätzt; da er nichts über die Natur des Willens und seine Funktionsweise weiß. Dass sein eigener Wille seinen Arm bewegen oder einen anderen zwingen kann, ihm zu gehorchen; dass seine Gedanken, symbolisch ausgedrückt durch die Zeichen der Schrift, andere Menschen beeinflussen und führen können, sind für ihn ebenso unverständliche Geheimnisse wie die Tatsache, dass der Wille Gottes die Erschaffung eines Universums bewirken konnte. Die Kräfte des Willens sind bisher weitgehend unbestimmt und unbekannt. Ob eine Vielzahl gut belegter Phänomene allein der Willenskraft oder dem Magnetismus oder einem anderen natürlichen Wirkstoff zugeschrieben werden kann, ist ein noch ungeklärter Punkt; aber alle sind sich einig, dass in jedem Fall eine konzentrierte Willensanstrengung zum Erfolg notwendig ist. Dass die Phänomene real sind, darf nicht bezweifelt werden, es sei denn, man schenkt menschlichen Aussagen keinen Glauben mehr; und wenn sie real sind, gibt es keinen Grund, an der bisherigen Ausübung der Kräfte, die damals als magisch bezeichnet wurden, durch viele Adepten zu zweifeln.

Nichts ist besser belegt als die außergewöhnlichen Leistungen der Brahmanen. Keine Religion wird durch stärkere Zeugnisse gestützt; noch hat jemals jemand versucht, das zu erklären, was man wohl als ihre Wunder bezeichnen könnte. Inwieweit Geist und Seele in diesem Leben ohne und unabhängig vom Körper handeln können, weiß bisher niemand. Dass der Wille ohne körperlichen Kontakt überhaupt handeln kann und die Phänomene der Träume sind Geheimnisse, die die Weisesten und Gelehrtesten verwirren, deren Erklärungen nur ein Wirrwarr von Worten sind. Der Mensch weiß bisher wenig über die Kräfte der Natur. Umgeben von von ihnen kontrolliert und regiert, während er sich eitel für unabhängig hält, nicht nur von seiner Rasse, sondern auch von der universellen Natur und ihren unendlichen, vielfältigen Kräften, ist er der Sklave dieser Kräfte, es sei denn, er wird ihr Herr. Er kann weder ihre Existenz ignorieren, noch einfach ihr Nachbar sein. Es gibt in der Natur eine äußerst mächtige Kraft, mit deren Hilfe ein einzelner Mensch, der sie sich zu eigen machen und wissen würde, wie er sie lenken kann, das Gesicht der Welt revolutionieren und verändern könnte. Diese Kraft war den Alten bekannt. Sie ist ein universeller Wirkstoff, dessen höchstes Gesetz das Gleichgewicht ist; und wenn die Wissenschaft nur lernen kann, sie zu kontrollieren, wird es möglich sein, die Reihenfolge der Jahreszeiten zu ändern, in der Nacht die Phänomene des Tages hervorzubringen, einen Gedanken in einem Augenblick um die Welt zu schicken, aus der Ferne zu heilen oder zu töten, unseren Worten universellen Erfolg zu verleihen und sie überall widerhallen zu lassen. Dieser Wirkstoff, der teilweise durch die blinden Vermutungen der Schüler von Mesmer enthüllt wurde, ist genau das, was die Adepten des Mittelalters die Grundsubstanz des großen Werks nannten. Die Gnostiker waren der Ansicht, dass er den feurigen Körper des Heiligen Geistes bildete; und er wurde in den geheimen Riten des Sabbats oder des Tempels unter der hieroglyphischen Figur des Baphomet oder der hermaphroditischen Ziege des Mendes verehrt. Es gibt ein Lebensprinzip der Welt, einen universellen Wirkstoff, in dem sich zwei Naturen und ein doppelter Strom aus Liebe und Zorn befinden. Diese Umgebungsflüssigkeit durchdringt alles. Es ist ein Strahl, der von der Herrlichkeit der Sonne losgelöst und durch das Gewicht der Atmosphäre und die zentrale Anziehungskraft fixiert ist. Es ist der Körper des Heiligen Geistes, der universelle Wirkstoff, die Schlange, die ihren eigenen Schwanz verschlingt. Mit diesem elektromagnetischen Äther, dieser lebenswichtigen und leuchtenden Wärme, waren die Alten und die Alchemisten vertraut. Von diesem Wirkstoff spricht diese Phase moderner Unwissenheit, die als Naturwissenschaft bezeichnet wird, unzusammenhängend, da sie nichts davon weiß außer seinen Wirkungen; und die Theologie könnte alle ihre vorgeblichen Definitionen von Geist darauf anwenden. Im Ruhezustand ist er mit keinem menschlichen Sinn wahrnehmbar; in Bewegung oder in Aufruhr kann niemand seine Wirkungsweise erklären; und ihn als „Flüssigkeit“ zu bezeichnen und von seinen „Strömungen“ zu sprechen, bedeutet nur, eine tiefe Unwissenheit unter einer Wolke von Worten zu verbergen. Kraft zieht Kraft an, Leben zieht Leben an, Gesundheit zieht Gesundheit an. Es ist ein Naturgesetz. Wenn zwei Kinder zusammenleben, und noch mehr, wenn sie zusammen schlafen, und eines ist schwach und das andere stark, dann wird das Starke das Schwache absorbieren, und letzteres wird zugrunde gehen. In der Schule absorbieren einige Schüler den Intellekt der anderen, und in jedem Menschenkreis findet sich bald ein Individuum, das sich den Willen der anderen zu eigen macht. Die Beeinflussung durch Strömungen ist sehr verbreitet; und man wird von der Menge mitgerissen, in der Moral wie in der Physik. Der menschliche Wille hat eine fast absolute Macht, die eigenen Handlungen zu bestimmen; und jede äußere Demonstration eines Willens hat einen Einfluss auf äußere Dinge.

Tissot schrieb die meisten Krankheiten Willensstörungen oder den perversen Einflüssen des Willens anderer zu. Wir werden dem Willen anderer durch die Analogien unserer Neigungen unterworfen, und noch mehr durch die unserer Mängel. Die Schwächen eines Individuums zu lieblosen, bedeutet, uns seiner zu bemächtigen und ihn zu einem Instrument in der Ordnung der gleichen Fehler oder Verderbtheiten zu machen. Aber wenn zwei Naturen, die in ihren Fehlern ähnlich sind, einander untergeordnet werden, wird eine Art Ersetzung der stärkeren durch die schwächere bewirkt und eine echte Gefangenschaft des einen Geistes durch den anderen. Häufig wehrt sich der Schwächere und möchte gern revoltieren; und versinkt dann tiefer als je zuvor in Knechtschaft. Wir alle haben einen dominanten Fehler, an dem der Feind uns begreifen kann. Bei manchen ist es Eitelkeit, bei anderen Trägheit, bei den meisten Egoismus. Lassen Sie einen schlaun und bösen Geist sich dessen bemächtigen, und Sie sind verloren. Dann werden Sie nicht dumm, auch nicht ein Idiot, sondern ganz bestimmt ein Wahnsinniger, der Sklave eines Impulses von außen. Sie haben einen instinktiven Horror vor allem, was Sie zur Vernunft bringen könnte, und wollen nicht einmal auf Darstellungen hören, die Ihrem Wahnsinn widersprechen. Wunder sind die natürlichen Auswirkungen außergewöhnlicher Ursachen. Die unmittelbare Einwirkung des menschlichen Willens auf Körper oder zumindest diese Einwirkung, die ohne sichtbare Mittel ausgeführt wird, stellt ein Wunder auf physischer Ebene dar. Der Einfluss, der plötzlich oder innerhalb einer bestimmten Zeit auf Willen oder Intellekt ausgeübt wird und der die Gedanken gefangen nehmen, die festesten Entschlüsse ändern und die heftigsten Leidenschaften lähmen kann, stellt ein Wunder auf moralischer Ebene dar. Der allgemeine Irrtum in Bezug auf Wunder besteht darin, sie als Wirkungen ohne Ursachen zu betrachten; als Widersprüche der Natur; als plötzliche Fiktionen der göttlichen Vorstellungskraft; und die Menschen bedenken nicht, dass ein Wunder eine Folge von Ereignissen ist, die nichts mit der Natur zu tun haben. ein einziges Wunder dieser Art würde die universelle Harmonie zerstören und das Universum erneut ins Chaos stürzen. Es gibt Wunder, die für Gott selbst unmöglich sind: absurde Wunder sind es. Wenn Gott für einen einzigen Augenblick absurd sein könnte, würden weder er noch das Universum einen Augenblick später existieren. Vom göttlichen freien Willen eine Wirkung zu erwarten, deren Ursache nicht anerkannt wird oder nicht existiert, nennt man Versuchung Gottes. Es bedeutet, sich selbst ins Leere zu stürzen. Gott handelt durch seine Werke: im Himmel durch Engel; auf Erden durch Menschen. Im Himmel menschlicher Vorstellungen ist es die Menschheit, die Gott erschafft; und die Menschen denken, dass Gott sie nach seinem Bild geschaffen hat, weil sie ihn nach ihrem Bild erschaffen. Der Bereich des Menschen ist die gesamte körperliche Natur, die auf Erden sichtbar ist; und wenn er auch nicht über die Planeten oder Sterne herrscht, kann er zumindest ihre Bewegung berechnen, ihre Entfernungen messen und seinen Willen mit ihrem Einfluss in Verbindung bringen: Er kann die Atmosphäre verändern, bis zu einem gewissen Punkt auf die Jahreszeiten einwirken, andere Menschen heilen und krank machen, Leben bewahren und Tod verursachen. Das Absolute in Vernunft und Willen ist die größte Macht, die der Mensch erlangen kann; und durch diese Macht wird bewirkt, was die Menge unter dem Namen Wunder bewundert. MACHT ist der weise Gebrauch des Willens, der das Verhängnis selbst dazu nutzt, die Ziele der Weisen zu erreichen. Allmacht ist die absoluteste Freiheit; und absolute Freiheit kann ohne ein vollkommenes Gleichgewicht nicht existieren; und die Säulen JACHIN und BOAS sind auch die unbegrenzte MACHT und PRACHT DER VOLLKOMMENHEIT der Gottheit, die siebte und achte Sephiroth der Kabbala, aus deren Gleichgewicht die ewige Beständigkeit und Stabilität seiner Pläne und Werke resultiert, und aus jenem vollkommenen Erfolg und der ungeteilten, unbegrenzten Herrschaft, die die neunte und zehnte Sephiroth sind, und für die der Tempel Salomons in seiner stattlichen Symmetrie, der errichtet wurde, ohne dass der Klang irgendeines Metallwerkzeugs zu hören war, für uns ein Symbol ist.

„Denn Dein“, sagt das Vollkommenste der Gebete, „ist die HERRSCHAFT, die MACHT und die HERRLICHKEIT, während aller Zeitalter! Amen!“ Das ABSOLUTE ist die Notwendigkeit des SEINS, das unveränderliche Gesetz der Vernunft und der Wahrheit. Es ist DAS, WAS IST. Aber DAS, WAS IST, ist in gewisser Weise vor DEM, DER IST. Gott selbst ist nicht ohne Grund für seine Existenz. Er existiert nicht zufällig. Er hätte nicht existieren können. Seine Existenz ist also notwendig ist notwendig. Er kann nur aufgrund einer höchsten und unvermeidlichen VERNUNFT existieren. Diese VERNUNFT ist also DAS ABSOLUTE; denn an SIE müssen wir glauben, wenn wir möchten, dass unser Glaube eine vernünftige und solide Grundlage hat. In unserer Zeit wurde gesagt, dass Gott eine Hypothese ist; aber die absolute Vernunft ist keine: Sie ist für die Existenz wesentlich. Der heilige Thomas sagte: „Eine Sache ist nicht gerecht, weil Gott sie will, SONDERN GOTT WILL SIE, WEIL SIE GERECHT IST.“ Wenn er alle Konsequenzen dieses schönen Gedankens gezogen hätte, hätte er den wahren Stein der Weisen entdeckt; das magische Elixier, um alle Prüfungen der Welt in goldene Gnaden zu verwandeln. Genau wie es eine Notwendigkeit für Gott ist, zu SEIN, so ist es eine Notwendigkeit für ihn, gerecht, liebevoll und barmherzig zu sein. Er kann nicht ungerecht, grausam, gnadenlos sein. Er kann das Gesetz von Richtig und Falsch, von Verdienst und Schuld nicht aufheben; denn die moralischen Gesetze sind so absolut wie die physikalischen Gesetze. Es gibt unmögliche Dinge. So wie es unmöglich ist, zwei und zwei zu fünf und nicht zu vier zu machen; so wie es unmöglich ist, etwas gleichzeitig zu sein und nicht zu sein; so ist es der Gottheit unmöglich, Verbrechen zu einem Verdienst und Liebe und Dankbarkeit zu Verbrechen zu machen. Ebenso war es unmöglich, den Menschen mit seinen körperlichen Sinnen und Gelüsten vollkommen zu machen, ebenso wie es unmöglich war, seine Nerven für Vergnügen und nicht auch für Schmerz empfänglich zu machen. Daher sind die moralischen Gesetze nach der Idee des heiligen Thomas die Erlasse des göttlichen WILLENS, nur weil sie die Entscheidungen der absoluten WEISHEIT und VERNUNFT und die Offenbarungen der göttlichen NATUR sind. Darin allein liegt das Recht der Gottheit, sie zu erlassen; und nur so erlangen wir im Glauben die Gewissheit, dass das Universum eine Harmonie ist. An die Vernunft Gottes und an den Gott der Vernunft zu glauben, bedeutet, den Atheismus unmöglich zu machen. Es sind die Götzendiener, die die Atheisten geschaffen haben. Die Analogie gibt dem Weisen alle Kräfte der Natur. Sie ist der Schlüssel zum Großen Arkanum, die Wurzel des Lebensbaums, die Wissenschaft von Gut und Böse. Das Absolute ist die VERNUNFT. Die Vernunft IST durch sich selbst. Sie IST, WEIL SIE IST, und nicht, weil wir sie annehmen. SIE IST, wo nichts existiert; aber nichts könnte ohne SIE existieren. Die Vernunft ist Notwendigkeit, Gesetz, die Regel aller Freiheit und die Richtung jeder Initiative. Wenn Gott IST, IST ER durch die Vernunft. Die Vorstellung einer absoluten Gottheit außerhalb oder unabhängig von der Vernunft ist das IDOL der schwarzen Magie, das PHANTOM des Dämons. Die höchste Intelligenz ist notwendigerweise rational. Gott kann in der Philosophie nicht mehr als eine Hypothese sein, aber eine Hypothese, die der menschlichen Vernunft vom gesunden Menschenverstand auferlegt wird. Die absolute Vernunft zu personifizieren, bedeutet, das göttliche Ideal zu bestimmen. NOTWENDIGKEIT, FREIHEIT und VERNUNFT! Sehen Sie das große und höchste Dreieck der Kabbalisten! VERDERBLICHKEIT, WILLE und MACHT! Dies ist das magische Dreifache, das in menschlichen Dingen dem göttlichen Dreieck entspricht. VERDERBLICHKEIT ist die unvermeidliche aufeinanderfolgende Verknüpfung von Wirkungen und Ursachen in einer bestimmten Reihenfolge. WILLE ist die Fähigkeit, die die Kräfte des Intellekts lenkt, um die Freiheit der Personen mit der Notwendigkeit der Dinge in Einklang zu bringen. Das Argument aus diesen Prämissen müssen Sie selbst vorbringen. Jeder von uns tut das. „Sucht“, sagen die Heiligen Schriften, „und ihr werdet finden.“ Doch eine Diskussion ist nicht verboten, und ohne Zweifel wird das Thema in Ihrer Anhörung später ausführlich behandelt. Bestätigung, Verneinung, Diskussion – durch sie wird die Wahrheit erreicht.

Die großen Geheimnisse des Universums zu erforschen und zu versuchen, seine vielfältigen Rätsel zu lösen, ist der Hauptzweck des Denkens und stellt den Hauptunterschied zwischen Mensch und Tier dar. Dementsprechend hat der Intellekt zu allen Zeiten versucht, die Natur der höchsten Gottheit zu verstehen und sich selbst zu erklären. Dass eine Vernunft und ein Wille das Universum geschaffen und regiert haben, war zu offensichtlich, um nicht sofort von den Philosophen aller Zeiten zugegeben zu werden. Es waren die alten Religionen, die versuchten, die Götter zu vervielfachen. Die Natur der einen Gottheit und die Art und Weise, wie das Universum seinen Anfang nahm, sind Fragen, die schon immer die Folter gewesen sind, auf denen der menschliche Intellekt gefoltert wurde: und mit diesen haben sich hauptsächlich die Kabbalisten befasst. Es ist wahr, dass wir in gewissem Sinne kein tatsächliches Wissen über das Absolute selbst, die wahre Gottheit, haben können. Unsere Mittel, um das zu erlangen, was allgemein als tatsächliches Wissen bezeichnet wird, sind nur unsere Sinne. Wenn Sehen und Fühlen Wissen ist, haben wir nichts von unserer eigenen Seele, von Elektrizität, von Magnetismus. Wir sehen und fühlen und schmecken eine Säure oder eine Lauge und wissen etwas über die Eigenschaften von jedem; aber erst wenn wir sie in Kombination mit anderen Substanzen verwenden und ihre Wirkungen kennenlernen, beginnen wir wirklich, ihre Natur zu verstehen. Es sind die Kombination und die Experimente der Chemie, die uns ein Wissen über die Natur und die Kräfte der meisten tierischen und pflanzlichen Substanzen. Da diese durch Inspektion mit unseren Sinnen erkennbar sind, können wir sie teilweise allein dadurch erkennen: aber die Seele, sei es unsere eigene oder die eines anderen, liegt jenseits dieser Erkenntnis und kann nur durch die Handlungen und Worte erkannt werden, die ihre Wirkungen sind. Magnetismus und Elektrizität liegen im Ruhezustand gleichermaßen jenseits der Reichweite der Sinne; und wenn sie in Aktion sind, sehen, fühlen, hören, schmecken und riechen wir nur ihre Wirkungen. Wir wissen nicht, was sie sind, sondern nur, was sie tun. Wir können die Eigenschaften der Gottheit nur durch ihre Manifestationen erkennen. Wenn wir mehr verlangen, verlangen wir nicht nach Wissen, sondern nach etwas anderem, für das wir keinen Namen haben. Gott ist eine Macht; und wir wissen nichts über irgendeine Macht selbst, sondern nur über ihre Wirkungen, Ergebnisse und Handlungen und was uns die Vernunft durch Analogie lehrt. In unseren letzten Tagen, in denen wir uns bemühten, allen materiellen Vorstellungen in Bezug auf Gottheit zu entkommen, haben wir unsere Vorstellungen von Gott so verfeinert, dass wir überhaupt keine Vorstellung von ihm haben. In unserem Bemühen, ihn als reinen immateriellen Geist zu betrachten, haben wir das Wort Geist mit nichts gleichgesetzt und können nur sagen, dass er ein Etwas ist, mit bestimmten Eigenschaften wie Macht, Weisheit und Intelligenz. Ihn mit LICHT zu vergleichen, würde heute nicht nur als unphilosophisch gelten, sondern auch als Atheismus; und wir finden es notwendig, die Alten für ihre unzureichenden und groben Vorstellungen von Gott zu entschuldigen und zu bemitleiden, die darin zum Ausdruck kamen, ihn als das Lichtprinzip zu betrachten, die unsichtbare Essenz oder Substanz, aus der sichtbares Licht fließt. Doch unsere eigenen heiligen Schriften sprechen ständig von ihm als Licht; und daher kann man den Tsabäern und der Kabbala wohl verzeihen, dass sie dasselbe tun; besonders, da sie Ihn nicht als das uns bekannte sichtbare Licht betrachteten, sondern als den Urätherocean, aus dem das Licht fließt. Lebte die Gottheit vor der Schöpfung allein in der Dunkelheit oder im Licht? Existierte das Licht mit Ihm oder wurde es nach einer Ewigkeit der Dunkelheit erschaffen? Und wenn es koexistierte, war es ein Ausfluss von Ihm, der den ganzen Raum erfüllte, so wie Er ihn erfüllte, wobei Er und das Licht gleichzeitig denselben Ort und jeden Ort erfüllten? MILTON sagt, um die hebräische Lehre auszudrücken: „Gegrüßet seist du, heiliges Licht, erstgeborener Sproß des Himmels, oder des ewigen, mitewigen Strahls! Darf ich dich ohne Tadel ausdrücken, da Gott Licht ist. Und wohnte nie, außer in unerreichtem Licht von Ewigkeit her; wohnte dann in Dir, heller Ausfluss heller, ungeschaffener Essenz.“

„Das LICHT“, sagt das Buch Omschim oder die Einführung in die Kabbala, „das Höchste aller Dinge und das Erhabenste und Grenzenloseste, und UNENDLICH genannt, kann durch kein Nachdenken oder Spekulieren erreicht werden; und sein SELBST ist offensichtlich zurückgezogen und entfernt jenseits aller Intellektualität. Es WURDE, vor allen Dingen, durch Emanation hervorgebracht, erschaffen, geformt und gemacht; und in ihm war weder Zeit, Kopf noch Anfang; da es immer existierte, und für immer bleibt, ohne Anfang oder Ende.“ „Bevor die Emanationen hervorströmten und erschaffene Dinge erschaffen wurden, war das Höchste Licht unendlich ausgedehnt und erfüllte das ganze WO; so dass in Bezug auf Licht kein Vakuum behauptet werden konnte, noch irgendein unbesetzter Raum; aber das ALLES war erfüllt mit jenem Licht des Unendlichen, das sich so ausdehnte, und das in jeder Hinsicht kein Ende hatte, insofern nichts war, außer jenem ausgedehnten Licht, das mit einer gewissen einzelnen und einfachen Gleichheit sich überall gleich war.“ AINSOPH wird Licht genannt, heißt es in der Einleitung zum Sohar, weil es unmöglich ist, es mit einem anderen Wort auszudrücken. Um sich Gott als eine Wirklichkeit vorzustellen und nicht als bloße Nichtsubstanz oder Namen, der Nichtexistenz beinhaltet, stellte sich die Kabbala, wie die Ägypter, Ihn als „ein höchst okkultes Licht“ vor, AUR; nicht unser materielles und sichtbares Licht, sondern die Substanz, aus der das Licht fließt, das Feuer, im Verhältnis zu seiner Hitze und Flamme. Von diesem Licht oder Äther war die Sonne für die Tsabeaner die einzige Manifestation oder Überstrahlung, und als solche wurde sie verehrt und nicht als Typ von Herrschaft und Macht. Gott war der Phōs Noēton, das nur durch den Intellekt erkennbare Licht, das Lichtprinzip, der Lichtäther, aus dem die Seelen hervorgehen und zu dem sie zurückkehren. Licht, Feuer und Flamme waren bei den Phöniziern die Söhne von Kronos. Sie sind die Dreifaltigkeit in den chaldäischen Orakeln, das AOR der Gottheit, manifestiert in Flammen, die aus dem unsichtbaren Feuer hervorgehen. In den ersten drei persischen Amshaspands, Herren des LICHTS, FEUERS und der GLANZ, erkennen wir das AOR, ZOHAR und ZAYO, Licht, Glanz und Helligkeit der Kabbala. Das erste davon wird AOR MUPALA genannt, wunderbares oder verborgenes Licht, nicht offenbart, nicht gezeigt – das ist KETHER, die erste Emanation oder Sefirah, der Wille der Gottheit: der zweite ist NESTAR, Verborgenes – das ist HAKEMAH, die zweite Sefirah oder die intellektuelle Kraft der Gottheit: und der dritte ist METANOTSATS, funkelnd – das ist BINAH, die dritte Sefirah oder die intellektuelle Produktionskapazität. Mit anderen Worten, sie sind DIE SUBSTANZ des Lichts in der Gottheit: Feuer, das dieses Licht ist, begrenzt und mit Eigenschaften ausgestattet, sodass es offenbart werden kann, aber dennoch unenthüllt bleibt, und seine Pracht oder sein Überstrahlen oder das Licht, das vom Feuer ausgeht. Die Freimaurerei ist eine Suche nach Licht. Diese Suche führt uns, wie Sie sehen, direkt zurück zur Kabbala. In diesem alten und wenig verstandenen Mix aus Absurdität und Philosophie wird der Eingeweihte die Quelle vieler Lehren finden; und kann mit der Zeit die hermetischen Philosophen, die Alchemisten, alle antipäpstlichen Denker des Mittelalters und Emanuel Swedenborg verstehen. Das Hansavati Rich, eine berühmte Sanskrit-Strophe, sagt: „Er ist Hansa (die Sonne), die im Licht wohnt; Vasu, die Atmosphäre, die am Firmament wohnt; der Anrufer der Götter (Agni), der auf dem Altar wohnt (d. h. dem Altarfeuer); der Gast (des Anbeters), der im Haus wohnt (dem häuslichen Feuer); der Bewohner unter den Menschen (als Bewusstsein); der Bewohner des erhabensten Himmelskörpers, (der Sonne); der Bewohner der Wahrheit; der Bewohner des Himmels (der Luft); geboren in den Wassern, in den Strahlen des Lichts, in der Wahrheit (der Manifestation), in den östlichen Bergen; die Wahrheit (selbst).“ „Am Anfang“, sagt eine Sanskrit-Hymne, „entstand die Quelle des goldenen Lichts. Er war der einzig geborene Herr von allem, was ist. Er errichtete die Erde und den Himmel. Wer ist der Gott, dem wir unser Opfer darbringen sollen?“ „Er, der Leben gibt, Er, der Kraft gibt; Dessen Segen alle strahlenden Götter begehren; Dessen Schatten Unsterblichkeit ist; Dessen Schatten Tod ist; Wer ist der Gott usw.“ „Er, durch den der Himmel hell ist und die Erde für uns;

Er, durch den der Himmel gegründet wurde, ja, der höchste Himmel; Er, der das Licht in der Luft abmaß; Wer ist der Gott usw.“ „Er, zu dem Himmel und Erde, fest zu Seinem Willen stehend, innerlich zitternd aufblicken; Er, über dem die aufgehende Sonne hervorscheint; Wer ist der Gott usw.?“ „Wohin auch immer die mächtigen Wasserwolken gingen, wo sie den Samen und entzündete das Feuer, daraus erhob sich Er, der das einzige Leben der strahlenden Götter ist; Wer ist der Gott usw.?“ Das WORT Gottes, so die indische Philosophie, ist das universelle und unsichtbare Licht, das durch die Sinne wahrnehmbar ist und sein Feuer in der Sonne, dem Mond, den Planeten und anderen Sternen ausstrahlt. Philo nennt es das „universelle Licht“, das einen Teil seiner Reinheit und Pracht verliert, wenn es von der intellektuellen in die sinnliche Welt herabsteigt und sich äußerlich von der Gottheit aus manifestiert; und die Kabbala stellt dar, dass nur so viel des unendlichen Lichts in die kreisförmige Höhle floss, die für die Schöpfung innerhalb des unendlichen Lichts und der Weisheit vorbereitet wurde, wie durch einen Kanal wie eine Linie oder ein Faden fließen konnte. Die Sephiroth, die von der Gottheit ausgingen, waren die Strahlen seiner Pracht. In den chaldäischen Orakeln heißt es: „Der Intellekt des Erzeugers, zum Handeln angeregt, sprach und formte in sich durch Intellekt Universalien jeder möglichen Form und Gestalt, die aus der einen Quelle hervorgingen und hervorströmten ... Denn die Gottheit, verkörpert als Herrschaft, setzte vor der Erschaffung des mannigfaltigen Universums ein intellektuelles und unveränderliches Universal voraus, dessen Abdruck der Form durch das Universum geht; und dieses Universum, entsprechend geformt und gestaltet, wird sichtbar in unendlich verschiedenen Typen und Formen verschönert, deren Quelle und Ursprung einzigartig ist ... Intellektuelle Vorstellungen und Formen aus der generativen Quelle, die einander ablösen, in Bezug auf die immer fortschreitende Zeit betrachtet und eng mit dem URÄTHER oder FEUER verbunden sind; aber dennoch entsprangen all diese Universalien und ursprünglichen Typen und Ideen der ersten, in sich vollkommenen Quelle der Zeugungskraft und sind Teil davon.“ Die Chaldäer nannten die höchste Gottheit ARAOR, Vater des Lichts. Von ihm ging vermutlich das Licht über der Welt aus, das die himmlischen Regionen erleuchtet. Dieses Licht oder Feuer galt als Symbol der göttlichen Essenz, die sich bis in niedere spirituelle Naturen erstreckt. Daher sagen die chaldäischen Orakel: „Der Vater nahm von sich selbst und beschränkte sein eigenes Feuer nicht auf seine intellektuelle Kraft“ ... „Alle Dinge sind aus einem Feuer gezeugt.“ Die Tsbäer waren der Ansicht, dass alle niederen spirituellen Wesen Emanationen der höchsten Gottheit waren; und daher sagt Proklos: „Die Entwicklung der Götter ist eine und kontinuierlich, sie geht von den intelligiblen und latenten Einheiten nach unten und endet in der letzten Abteilung der göttlichen Ursache.“ Es ist unmöglich, klar von der Gottheit zu sprechen. Wer versucht, ihre Eigenschaften mithilfe von Abstraktionen auszudrücken, beschränkt sich auf Verneinungen und verliert sofort seine Ideen aus den Augen, während er durch eine Wildnis von Worten wandert. Superlative auf Superlative zu häufen und ihn den Besten, Weisesten, Größten zu nennen, bedeutet nur, die Eigenschaften, die im Menschen zu finden sind, zu übertreiben. Dass es nur einen Gott gibt und dass er ein vollkommenes und wohlütiges Wesen ist, lehrt uns die Vernunft berechtigterweise; aber von der göttlichen Natur, der Substanz der Gottheit, der Art ihrer Existenz oder der Art der Erschaffung ihres Universums ist der menschliche Verstand unfähig, sich eine richtige Vorstellung zu machen. Wir können der Allmacht, Allwissenheit, Unendlichkeit oder Ewigkeit keine klaren Ideen beifügen; und wir haben nicht mehr das Recht, ihm Intelligenz zuzuschreiben, als irgendeiner anderen geistigen Eigenschaft unserer selbst, die auf unbestimmte Zeit ausgedehnt wird; oder wir müssen Ihm unsere Sinne und unsere Körperorgane zuschreiben, wie es die hebräischen Schriften tun. Wir begnügen uns damit, in der Gottheit alles zu negieren, was Existenz ausmacht, soweit wir uns Existenz vorstellen können. So wird Er für uns logisch zu nichts, zu Non-Ens. Die Alten sahen keinen Unterschied zwischen dem und dem Atheismus und versuchten, Ihn als etwas Reales zu begreifen. Es ist eine Notwendigkeit der menschlichen Natur.

Die theologische Idee oder vielmehr Nicht-Idee der Gottheit wird von den Ungebildeten weder geteilt noch geschätzt. Für sie wird Gott immer der Vater sein, der im Himmel ist, ein Monarch auf Seinem Thron, ein Wesen mit menschlichen Gefühlen und menschlichem Mitgefühl, zornig über ihre Missetaten, nachsichtig, wenn sie bereuen, zugänglich für ihre Bitten. Es ist die Menschlichkeit Christi, weit mehr als die Göttlichkeit, die die Masse der Christen Ihn weit mehr anbeten lässt als den Vater. „Das Licht der Substanz des Unendlichen“, lautet der kabbalistische Ausdruck. Christus war, gemäß dem Heiligen Johannes, „das Licht, das jeden Menschen erleuchtet, der auf die Welt kommt“; und „dieses Licht war das Leben der Menschen.“ „Das Licht schien in der Dunkelheit, und die Dunkelheit verstand es nicht.“ Die alten Vorstellungen in Bezug auf Licht waren vielleicht genauso richtig wie unsere eigenen. Es scheint nicht, dass sie dem Licht irgendwelche Eigenschaften der Materie zuschrieben. Aber die moderne Wissenschaft definiert es als eine Flut von Materieteilchen, die von der Sonne und den Sternen strömen oder herausgeschossen werden und sich durch den Raum bewegen, um zu uns zu gelangen. Welche Anziehungskraft hier oder in den Theorien von Mechanismus und Kraft ist hier oder Abstoßung an der Sonne oder am entferntesten Stern könnte diese ungreifbaren, schwerelosen, unendlich winzigen Teilchen, die nur mit dem Sehsinn wahrnehmbar sind, so weit durch den Raum ziehen oder treiben? Was ist aus der riesigen Ansammlung von Teilchen geworden, die seit der Schöpfung die Erde erreicht haben? Haben sie ihre Masse vergrößert? Warum kann die Chemie sie nicht erkennen und analysieren? Wenn es sich um Materie handelt, warum können sie sich dann nur in geraden Linien bewegen? Keine Eigenschaft von Materie gehört zu Licht, Wärme, Flamme oder Galvanismus, Elektrizität und Magnetismus. Der elektrische Funke ist Licht, ebenso wie der, der vom Feuerstein erzeugt wird, wenn er Stahlteilchen abschneidet. Geschmolzenes oder erhitztes Eisen strahlt Licht aus; und Insekten, Infusorien und verrottetes Holz geben es ab. Wärme wird durch Reibung und Druck erzeugt; um dies zu erklären, erzählt uns die Wissenschaft von latenter Wärme und stellt sie uns so vor, als existiere sie ohne ihre einzige bekannte besondere Eigenschaft. Welche Eigenschaft der Materie ermöglicht es dem Blitz, der vom Himmel brennt, die Eiche zu zerreißen? Welche Eigenschaft der Materie ermöglicht es ihm, die Erde in zwanzig Sekunden zu umrunden? Da wir die Natur dieser mächtigen Agenten der göttlichen Macht zutiefst nicht kennen, verbergen wir unsere Unwissenheit durch Worte, die keine Bedeutung haben. Man könnte uns durchaus fragen, warum Licht nicht ein Ausfluss der Gottheit sein kann, wie es alle Religionen aller Zeitalter der Welt übereinstimmend meinen. Alle wahrhaft dogmatischen Religionen sind aus der Kabbala hervorgegangen und kehren zu ihr zurück: alles Wissenschaftliche und Großartige in den religiösen Träumen aller Illuminaten, Jakob Böhme, Swedenborg, Saint-Martin und anderer, ist der Kabbala entlehnt; alle Freimaurervereinigungen verdanken ihr ihre Geheimnisse und Symbole. Nur die Kabbala weiht die Verbindung der universellen Vernunft und des göttlichen Wortes. es stellt durch das Gegengewicht zweier scheinbar entgegengesetzter Kräfte das ewige Gleichgewicht des Seins her; es allein versöhnt Vernunft mit Glauben, Macht mit Freiheit, Wissenschaft mit Mysterium; es besitzt die Schlüssel der Gegenwart, der Vergangenheit und der Zukunft. Die Bibel mit all ihren Allegorien drückt nur in unvollständiger und verschleierter Weise die religiöse Wissenschaft der Hebräer aus. Die Lehre von Moses und den Propheten, die im Grunde mit der der alten Ägypter identisch ist, hatte auch ihre äußere Bedeutung und ihre Verschleierung. Die hebräischen Bücher wurden nur geschrieben, um die Traditionen in Erinnerung zu rufen; und sie wurden in Symphonie geschrieben. Bücher, die für die Profanen unverständlich sind. Der Pentateuch und die prophetischen Gedichte waren bloß elementare Bücher der Lehre, Moral oder Liturgie; und die wahre geheime und traditionelle Philosophie wurde erst später geschrieben, unter noch weniger durchsichtigen Schleiern.

So wurde eine zweite Bibel geboren, die den Christen unbekannt oder vielmehr unverständlich war; eine Sammlung, sagen sie, monströser Absurditäten; ein Denkmal, sagt der Adept, in dem sich alles befindet, was das Genie der Philosophie und das der Religion je vom Erhabenen geformt oder sich vorgestellt haben; ein Schatz, umgeben von Dornen; ein Diamant, verborgen in einem rauen dunklen Stein. Man ist voller Bewunderung, wenn man in das Heiligtum der Kabbala eindringt und eine so logische, so einfache und gleichzeitig so absolute Lehre sieht. Die notwendige Vereinigung von Ideen und Zeichen, die Weihe der grundlegendsten Realitäten durch die primitiven Charaktere; die Dreifaltigkeit von Wörtern, Buchstaben und Zahlen; eine Philosophie, die so einfach ist wie das Alphabet, tiefgründig und unendlich wie das Wort; Lehrsätze, die vollständiger und leuchtender sind als die des Pythagoras; eine Theologie, die sich durch Abzählen an den Fingern zusammenfassen lässt; ein Unendliches, das man in der hohlen Hand eines Kindes halten kann; zehn Ziffern und zweiundzwanzig Buchstaben, ein Dreieck, ein Quadrat und ein Kreis – das sind alles die Elemente der Kabbala. Dies sind die elementaren Prinzipien des geschriebenen Wortes, Widerspiegelung des gesprochenen Wortes, das die Welt erschuf! Das ist die Lehre der Kabbala, mit der Sie sich zweifellos vertraut machen wollen, was die Schöpfung betrifft. Die absolute Gottheit hat bei den Kabbalisten keinen Namen. Die auf Ihn angewandten Begriffe sind *fwcp rwa*, *AOR PASOT*, das Einfachste [oder Reinste] Licht, „das vor jeder Emanation *ya AYEN SOPH* oder *UNENDLICH* genannt wurde. Denn damals gab es keinen Raum oder leeren Platz, sondern alles war unendliches Licht.“ Bevor die Gottheit irgendein Ideal, irgendeine begrenzte und verständliche Natur oder irgendeine Form schuf, war Er allein und ohne Form oder Ähnlichkeit, und es konnte in keiner Weise Erkenntnis oder Verständnis von Ihm geben. Er war ohne Idee oder Gestalt, und es ist verboten, sich irgendeine Idee oder Gestalt von Ihm zu bilden, weder durch den Buchstaben *He* (*h*) noch durch den Buchstaben *Yöd* (*y*), obwohl diese im Heiligen Namen enthalten sind; noch durch irgendeinen anderen Buchstaben oder Punkt in der Welt. Aber nachdem Er diese Idee [diese begrenzte und intellektuell existierende Natur, die die zehn Zählungen *SEPHIROTH* oder Strahlen sind], vom Medium, dem ersten Menschen *ADAM KADMON*. Er stieg dort hinab, damit er durch diese Idee mit dem Namen *TETRAGRAMMATON* bezeichnet werden konnte; damit die geschaffenen Dinge ihn in seinem eigenen Bild erkennen konnten. Als der Unendliche Gott aussenden wollte, was ausströmen sollte, zog er sich im Zentrum seines Lichts zusammen, und zwar so, dass das intensivste Licht bis zu einem bestimmten Umfang zurückweichen sollte, und auf allen Seiten auf sich selbst. Und dies ist die erste Kontraktion, und wird *\xmx*, *Tsemsum* genannt. *\wmdq \da*, *ADAM KADMON*, der ursprüngliche oder erste Mensch, ist der erste aziluthische Ausfluss des Unendlichen Lichts, der in den evakuierten Raum einging und von dem später alle anderen Grade und Systeme ihren Anfang nahmen. Er wird der Adam vor allen Ersten genannt. Ihm werden zehn sphärische Nummerierungen verliehen; und danach ging die geradlinige Gestalt eines Mannes in seiner sephirothischen Dekade hervor, gleichsam der Durchmesser der besagten Kreise; gleichsam die Achse dieser Sphären, die von ihrem höchsten Punkt bis zu ihrem niedrigsten reichte; und von ihr hängen alle Systeme ab. Aber nun, da das Unendliche Licht zu hervorragend und groß wäre, um ertragen und ertragen zu werden, außer durch das Medium dieses Adam Kadmon, und seine geheimste Natur dies verhinderte, musste sein erleuchtendes Licht wieder in Strömen aus sich selbst ausströmen, durch bestimmte Öffnungen, gleichsam wie Fenster, und die als Ohren, Augen, Nasenlöcher und Mund bezeichnet werden. Das Licht, das von diesem Adam Kadmon ausgeht, ist in der Tat nur eins; aber im Verhältnis zu seiner Entfernung vom Ort des Ausflusses und zu den Graden seines Abstiegs ist es dichter. Aus dem Wort *lxa*, *ATSIL*, hervorgehen oder hervorfließen, kommt das Wort *twlxa*, *ATSILOTH* oder *Aziluth*, Emanation oder das System der Emananten. Als der Urraum evakuiert wurde, berührten sich das umgebende Licht des Unendlichen und das in die Leere eingestrahlte Licht nicht;

aber das Licht des Unendlichen floss durch eine Linie oder einen bestimmten schmalen Kanal in diese Leere; und dieses Licht ist das emanative und emittierende Prinzip oder der Ausfluss und Ursprung der Emanation: aber das Licht innerhalb der Leere ist der untergeordnete Emanant; und die beiden sind nur durch die oben genannte Linie miteinander verbunden. Aziluth bedeutet speziell und hauptsächlich das erste System der vier Olamoth [twmla], Welten oder Systeme; das daher die Aziluthische Welt genannt wird. Die zehn Sephiroth des allgemeinen Aziluth-Systems sind zehn Nekudoth oder Punkte. [ws }ya, AINSOPH, AENSOPH oder AYENSOPH ist der Titel der Ursache der Ursachen, seine Bedeutung ist „endlos“, weil es keine Grenze für seine Erhabenheit gibt und nichts ihn begreifen kann. Manchmal wird der Name auch auf KETHER oder die KRONE angewendet, die erste Emanation, weil dies der Thron des Unendlichen ist, das heißt sein erster und höchster Sitz, über den keiner höher ist, und weil Ainsoph darin wohnt und verborgen ist: daher erfreut es sich des gleichen Namens. Bevor irgendetwas war, sagt der Emech Hammelech, beschloss er aus seinem bloßen Willen, Welten zu erschaffen ... aber zu dieser Zeit gab es keinen freien Platz für Welten; aber der ganze Raum war erfüllt mit dem Licht Seiner Substanz, die Er mit festen Grenzen in Seiner Mitte platziert hatte, und deren Teile und worin Er danach eine Zusammenfaltung bewirken sollte. Was tat dann der Herr des Willens, dieser vollkommen freie Agent? Nach Seiner eigenen Einschätzung maß Er innerhalb Seiner eigenen Substanz die Breite und Länge eines kreisförmigen Raums ab, der frei gemacht werden sollte und in dem die oben genannten Welten platziert werden konnten; und von diesem Licht, das innerhalb des so abgemessenen Kreises enthalten war, komprimierte und faltete Er einen bestimmten Teil ... und dieses Licht hob Er höher, und so blieb ein Platz frei vom Urlicht. Aber dennoch blieb dieser Raum nicht völlig leer von diesem Licht; denn die Spuren des Urlichts blieben noch an dem Platz, wo Es selbst gewesen war; und sie wichen nicht davon zurück. Bevor die Emanationen ausströmten und erschaffene Dinge erschaffen wurden, war das Höchste Licht unendlich ausgedehnt und erfüllte das ganze Wo: nichts war, außer jenem ausgedehnten Licht, genannt AOR H' AINSOPH, das Licht des Nicht-Endlichen. Als es dem Ausgedehnten in den Sinn kam, Welten erschaffen zu wollen und durch Ausströmen Emanationen hervorzubringen und als Licht die Vollkommenheit Seiner aktiven Kräfte und Seiner Aspekte und Eigenschaften auszustrahlen, die die treibende Ursache für die Erschaffung der Welten war; dann wich dieses Licht, in gewissem Maße komprimiert, in alle Richtungen von einem bestimmten zentralen Punkt zurück und zog sich auf allen Seiten davon zurück, und so blieb ein gewisses Vakuum zurück, genannt leerer Raum, dessen Umfang überall gleich weit von dem Punkt entfernt war, der genau in der Mitte des Raums lag ... ein gewisser leerer Ort und Raum im Mittleren Unendlichen: ein bestimmtes Wo wurde dadurch gebildet, wo Emanationen SEIN konnten, und das Geschaffene, das Gestaltete und das Erschaffene. Diese Welt der Umhüllung, dieser kreisförmige leere Raum, in dem die Überreste des zurückgezogenen Lichts des Unendlichen noch verblieben sind, ist das innerste Gewand, das Seiner Substanz am nächsten ist; und ihm gehört der Name AOR PENAI-AL, Licht des Antlitzes Gottes. Ein Zwischenraum umgibt diesen großen Kreis, der zwischen dem Licht der Substanz selbst, das den Kreis von außen umgibt, und der Substanz, die im Kreis enthalten ist, gebildet wird. Dies wird PRACHT ÜBERTRIFFT, im Gegensatz zu Einfacher Pracht. Dieses Licht „der Überreste des Gewandes“ soll, relativ zu dem der Überreste der Substanz, wie ein Punkt im Mittelpunkt eines Kreises sein. Dieses Licht, ein Punkt im Zentrum des Großen Lichts, wird Auir, Äther oder Raum genannt. Dieser Äther ist etwas gröber als das Licht – nicht so subtil – obwohl nicht mit den Sinnen wahrnehmbar – wird als der Uräther bezeichnet – dehnt sich überall aus; Philosophen nennen ihn die Seele der Welt. Das Licht, das so von der Gottheit ausgestrahlt wird, kann nicht als von ihr getrennt oder verschieden bezeichnet werden. „Es strahlt von ihr aus, und doch bleibt alles vollkommene Einheit ...“ Die Sephiroth, manchmal die Personen der Gottheit genannt, sind ihre Strahlen, durch die sie sich am vollkommensten manifestieren kann. Die Einleitung zum Buch SOHAR sagt:

Die erste Kompression wurde bewirkt, damit das Urlicht emporgehoben und ein Raum frei wird. Die zweite Kompression trat auf, als die verbleibenden Reste des entfernten Lichts zu Punkten komprimiert wurden; und diese Kompression wurde durch das Gefühl der Freude bewirkt; die Gottheit freute sich, wie bereits gesagt wurde, wegen ihres Heiligen Volkes, das danach ins Leben gerufen wurde. und diese Freude war heftig und verursachte eine Erregung und Erheiterung in der Gottheit, so dass sie in ihrer Freude hervorströmte; und aus dieser Erregung wurde eine abstrakte Urteilskraft erzeugt, die eine Sammlung der Buchstaben ist, die von den Punkten der Lichtspuren erzeugt wurden, die innerhalb des Kreises zurückgeblieben sind. Denn er schreibt die endlichen Ausdrücke oder begrenzten Manifestationen seiner selbst in einzelnen Buchstaben in das Buch. So wie Wasser oder Feuer, so hieß es, wenn es vom Wind angeweht wird, es gewöhnlich stark bewegt wird und mit Blitzen wie Blitze, die die Augen treffen und hin und her leuchten und funkeln, so wurde der Unendliche in sich selbst bewegt und leuchtete und funkelte in diesem Kreis, vom Mittelpunkt nach außen und wieder zum Mittelpunkt: und diese Erregung nennen wir Hochgefühl; und aus diesem Hochgefühl, das in ihm selbst unterschiedlich aufgeteilt war, entstand die Kraft, die Gestaltung der Buchstaben zu bestimmen. Aus diesem Hochgefühl, so wurde auch gesagt, entstand die Bestimmung der Formen, durch welche Bestimmung der Unendliche sie in sich selbst bestimmte, als ob er sagen würde: „Lasst diese Sphäre der bestimmte Ort sein, an dem alle Welten erschaffen werden!“ Indem er strahlte und funkelte, bewirkte er die Punkte, sodass ihr Funkeln die Augen wie Blitze traf. Dann kombinierte Er die einzelnen Punkte auf verschiedene Weise, bis Buchstaben daraus geformt waren, in der Ähnlichkeit und dem Bild jener, mit denen DER GESEGNETE die Beschlüsse Seiner Weisheit dargelegt hatte. Es ist nicht möglich, ein Verständnis der Erschaffung des Menschen zu erlangen, außer durch das Mysterium der Buchstaben; und in diesen Welten des Unendlichen gibt es nichts außer den Buchstaben des Alphabets und ihren Kombinationen. Alle Welten sind Buchstaben und Namen; aber Er, der der Autor von allem ist, hat keinen Namen. Diese Welt der Hülle [oder des Gewandes – vestimenti], [das heißt, der kreisförmige leere Raum, in dem die Überreste des entfernten Lichts des Unendlichen nach der ersten Kontraktion und Kompression noch vorhanden sind], ist die innerste Hülle, die Seiner Substanz am nächsten ist; und zu dieser Hülle gehört der allgemeine Name AUR PENIAL, Licht des Antlitzes Gottes: unter dem wir das Licht der Substanz verstehen sollen. Und nachdem diese Bedeckung angebracht war, zog Er sie zusammen, um den unteren Teil anzuheben; ... und dies ist die dritte Zusammenziehung; und auf diese Weise machte Er einen Raum frei für die Welten, die nicht die Fähigkeit hatten, das große Licht der Bedeckung zu nutzen, deren Ende so klar und ausgezeichnet war wie ihr Anfang. Und so [durch das Anheben der unteren Hälfte und der Hälfte der Buchstaben] werden das Männliche und das Weibliche geschaffen, das heißt, das Vordere und das Hintere haften aneinander. Der durch dieses Zurückziehen entstandene freie Raum wird AUIR KADMON genannt, der URSPRÜNGLICHE RAUM: denn es war der erste aller Räume; auch war es nicht zulässig, ihn Bedeckung zu nennen, die AUR PENI-BAL ist, das Licht des Antlitzes Gottes. Die Spuren des Lichts des Gewandes blieben noch dort. Und diese Welt des Gewandes hat einen Namen, der alle Dinge einschließt, nämlich den Namen IHUH. Bevor die Welt des leeren Raumes erschaffen wurde, war ER und Sein Name und sie allein; das heißt, AINSOPH und Sein Gewand. Der EMECH HAMMELECH sagt erneut: Die untere Hälfte des Gewandes [durch die dritte Zurückziehung] wurde vom Licht des Gewandes freigelassen. Aber die Spuren dieses Lichtes blieben an der so frei gewordenen Stelle ... und dieses Gewand wird SHEKINAH genannt, der innewohnende Gott; das heißt, der Ort, an dem hy Yöd He, der vordere [oder männliche], und hw Vav He, der hintere [oder weibliche], Buchstabenkombinationen wohnten. Dieser leere Raum war quadratisch und wird der Urraum genannt; und in der Kabbala wird es Auir Kadmah oder Rasimu Ailah genannt, der Urraum oder das erhabene Überbleibsel.

Es ist das Überbleibsel des Lichts des Gewandes, mit dem etwas von dem Überbleibsel der Ursubstanz vermischt ist. Es wird Uräther genannt, aber nicht leerer Raum ... Das Licht des Überbleibsel bleibt noch an dem Platz, den es einnahm, und haftet dort, wie etwas Spirituelles, von äußerster Düntheit. In diesem Äther sind zwei Lichter; das heißt, das Licht der SUBSTANZ, das entfernt wurde, und das des Gewandes. Es gibt einen großen Unterschied zwischen den beiden; denn das des Überbleibsel des

Gewandes ist im Verhältnis zu dem des Überbleibsel der Substanz wie ein Punkt im Mittelpunkt eines Kreises. Und da der einzig angemessene

Name für das Licht der Überreste von Ainsoph AUR, Licht, ist,

konnte das Licht der Überreste des Gewandes nicht

mit diesem Namen bezeichnet werden; und so bezeichnen wir es als einen Punkt, nämlich Yöd [
oder

y], was jener Punkt im Zentrum des Lichts ist ... und dieses Licht,

ein Punkt im Zentrum des Großen Lichts, wird Auir, Äther oder

Raum genannt.

Dieser Äther ist etwas gröber als das Licht ... nicht so

fein, obwohl nicht mit den Sinnen wahrnehmbar ... wird als der Uräther bezeichnet ... erstreckt sich überallhin; daher nennen ihn die Philosophen

die Seele der Welt ... Licht ist sichtbar, obwohl nicht wahrnehmbar.

Dieser Äther ist weder wahrnehmbar noch sichtbar.

Die Einleitung zum Buch Sohar fährt im Abschnitt

des Buchstabens Yöd usw. fort:

Welten konnten in diesem Uräther nicht erschaffen werden,

wegen seiner extremen Düntheit und des Übermaßes an Licht; und auch, weil darin blieb der Lebensgeist der Spur des Lichts Ainsoph und der der Spur des Lichts des Gewandes, wodurch eine solche Manifestation verhindert wurde. Deshalb wies ER den Buchstaben Yöd an, da er nicht so strahlend wie der Uräther war, herabzusteigen und das im Uräther verbleibende Licht anzunehmen und mit jener Spur, die die Manifestation so behinderte, nach oben zurückzukehren, was Yöd tat. Er stieg fünfmal hinab, um den Lebensgeist der Spur des Lichts Ainsoph und die Spur des Lichts und des Lebensgeistes des Gewandes aus der Sphäre der Pracht zu entfernen, um daraus ADAM zu machen, genannt KADMON. Und durch seine Rückkehr wird die Manifestation im Raum darunter bewirkt, und eine Spur der erhabenen Brillanz bleibt dort, die als sphärische Form existiert und im Sohar einfach Tehiru, das heißt Pracht, genannt wird, und die als die erste Materie bezeichnet wird. . . es ist sozusagen Dampf und sozusagen Rauch. Und wie Rauch formlos ist, nicht unter einer festen, bestimmten Form zusammengefasst, so ist diese Sphäre ein formloses Etwas, da es etwas zu sein scheint, das kugelförmig ist und dennoch nicht begrenzt ist. Während der Buchstabe Yöd an der Shekinah haftete, haftete ihm das Licht der Shekinah an, obwohl sein Licht nicht so groß war wie das der Shekinah. Aber als er herabstieg, ließ er sein eigenes Licht unten zurück, und die Pracht bestand daraus. Danach blieb in Yöd nur noch eine Spur dieses Lichts zurück, da er nicht wieder zur

Shekinah aufsteigen und an ihr haften konnte. Deshalb wies der Heilige und Gesegnete den Buchstaben He [h, den weiblichen Buchstaben] an, Yöd von ihrem Licht zu unterrichten; und sandte ihn aus, um herabzusteigen und mit jenem Licht in der oben genannten Pracht zu teilen ... und als er wieder in die Sphäre der Pracht herabstieg, verbreitete er dort das Licht, das ihm durch den Buchstaben He mitgeteilt wurde. Und als er wieder aufstieg, hinterließ er das produktive Licht des Buchstabens He, und daraus wurde eine weitere Sphäre innerhalb der Sphäre der Pracht gebildet; diese kleinere Sphäre wird im Sohar KETHER AILAH, CORONA SUMMA, die höchste Krone, und auch ATIKA DE ATIKIM, Antiquus Antiquum, der Alte der Alten, und sogar AIUT H' AIUT, Causa Causarum, die Ursache der Ursachen, genannt. Aber die Krone ist sehr viel kleiner als die Sphäre der Pracht, so dass innerhalb letzterer noch ein riesiger unbesetzter Platz und Raum übrig bleibt. Das BETH ALOHIM sagt: Bevor der Unendliche Gott, das Höchste und Erste Gut, objektiv in sich selbst eine besondere Vorstellung formte, die eindeutig, begrenzt und Gegenstand der Intellektualisierung war, und einer intellektuellen Vorstellung und einem intellektuellen Bild Form und Gestalt gab. ER war allein, ohne Gefährten, ohne Form oder Ähnlichkeit, völlig ohne Ideal oder Gestalt ... Es ist verboten, aus Ihm irgendeine Gestalt zu machen, durch irgendein Bild in der Welt, weder durch den Buchstaben He noch durch den Buchstaben Yöd, noch durch irgendeinen anderen Buchstaben oder Punkt in der Welt. Aber nachdem Er diese Idee, die besondere Vorstellung, begrenzt und verständlich, die die Zehn Zählungen sind, des Übertragungsmediums Adam Kadmon, des Ur- oder Höchsten Menschen, geformt hatte, stieg Er durch dieses Medium herab und kann durch diese Idee mit dem Namen IHUH bezeichnet werden, und so haben die geschaffenen Dinge Kenntnis von Ihm, durch Sein richtiges Bild. Wehe dem, der Gott einer beliebigen Art oder Eigenschaft gleicht, selbst wenn es eine seiner eigenen wäre; und noch mehr, wenn er ihn den Menschensöhnen gleicht, deren Elemente irdisch sind und daher verzehrt werden und untergehen! Es kann keine Vorstellung von ihm geben, außer insoweit er sich manifestiert, indem er durch und mit einer Eigenschaft Herrschaft ausübt ... Davon abgesehen kann es keine Eigenschaft, Vorstellung oder Ideal von ihm geben. Er ist nur mit dem Meer vergleichbar, das ein großes Reservoir füllt, beispielsweise sein Bett in der Erde; wobei es sich eine gewisse Wölbung schafft, sodass wir dadurch beginnen können, die Dimensionen des Meeres selbst zu berechnen. Beispielsweise ist die Quelle und der Ursprung des Ozeans ein Etwas, das eins ist. Wenn aus dieser Quelle oder diesem Quell ein bestimmter Brunnen entspringt, der dem Raum entspricht, den das Meer in diesem halbkugelförmigen Reservoir einnimmt, wie es der Buchstabe Yöd ist, dann ist die Quelle des Quells gewissermaßen die erste und die Quelle, die daraus hervorfließt, die zweite. Dann lässt man dort ein großes Reservoir errichten, wie durch Ausgrabung, und lässt dieses den Ozean nennen, und wir haben das dritte Ding, ein Gefäß [Vas]. Nun lässt dieses große Reservoir in sieben Flussbetten unterteilt werden, das heißt in sieben längliche Reservoirs, sodass aus diesem Ozean das Wasser in sieben Flüssen hervorfließen kann; und die Quelle, der Brunnen und der Ozean ergeben somit insgesamt zehn. Die Ursache der Ursachen machte zehn Nummerierungen und nannte die Quelle des Quells KETHER, Corona, die Krone, in der die Idee der Zirkularität ist beteiligt, denn es gibt kein Ende für den Ausfluss des Lichts; und deshalb nannte Er dies, wie sich selbst, endlos; denn auch dies hat, wie Er, keine Ähnlichkeit oder Gestalt, noch hat es irgendein Gefäß oder Gefäß, in dem es enthalten sein könnte, oder durch das man irgendeine mögliche Kenntnis davon erlangen könnte. Nachdem Er so die Krone geformt hatte, schuf Er ein gewisses kleineres Gefäß, den Buchstaben Yöd, und füllte es aus dieser Quelle; und dies wird „Die Quelle, die vor Weisheit sprudelt“ genannt, und, in dieser manifestiert, nannte Er sich WEISE, und das Gefäß nannte Er HAKEMAH, Weisheit, Sapientia. Dann schuf Er auch ein großes Reservoir, das Er den Ozean nannte; und ihm gab Er den Namen BINAH, Verständnis, Intelligentia.

Darin charakterisierte Er sich selbst als intelligent oder Begreifender. ER ist in der Tat der Absolut Weise und Intelligente, aber Hakemah ist nicht die Absolute Weisheit von sich aus, sondern ist weise durch Bina, der sich selbst davon füllt, und wenn diese Versorgung davon genommen würde, wäre er trocken und unintelligent. Und daraufhin werden sieben kostbare Gefäße, denen die folgenden Namen gegeben werden: GEDULAH, Großartigkeit oder Güte [oder KHASED, Gnade]; GEBURAH, Strenge, Härte oder Strenge; TEPHARETH; Schönheit; NETSAKH, Sieg; HÖD, Ruhm; YESOD, Fundament oder Basis; und MALAKOTH, Herrschaft, Regentschaft, Königlichkeit, Herrschaft oder Macht. Und in GEDULAH nahm er den Charakter des _Großen_ und Gütigen an; in GEBURAH den des Strenge; in TEPHARETH den des Schönen; in NETSAKH den des Überwindens; in HÖD, von UNSEREM GLORREICHEN URHEBER; in YESOD, von Gerecht, von Yesod werden alle Gefäße und Welten aufrecht erhalten; und in MALAKOTH hat er sich selbst den Titel des Königs verliehen. Diese Nummerierungen oder Sephiroth werden in der Kabbala als ursprünglich ineinander enthalten angesehen; das heißt, Kether enthielt die neun anderen, Hakemah enthielt Binah und Binah enthielt die letzten sieben. Denn alle Dinge, sagt der Kommentar von Rabbi Jizchak Lorja, bestehen oder befinden sich in Binah und sind in Binah enthalten, und es projiziert sie und sendet sie nach unten, Art für Art, in die verschiedenen Welten der Emanation, Schöpfung, Bildung und Herstellung; all dies ist von dem abgeleitet, was über ihnen ist, und wird als deren Ausflüsse bezeichnet; denn von der Kraft, die ihr Zustand dort war, steigen sie in die Wirklichkeit herab. In der EINLEITUNG heißt es: An vielen Stellen im Sohar wird gesagt, dass alle Dinge, die entstehen oder erschaffen werden, ihre Wurzel oben haben. Daher haben auch die Zehn Sephiroth ihre Wurzel oben, in der Welt des Gewandes, mit SEINER eigentlichen Substanz. Und AINSOPH war sich vor ihrer tatsächlichen Existenz aller Grade und Verkörperungen, die unmanifestiert in Ihm enthalten waren, voll bewusst und schätzte sie, was die Essenz jeder einzelnen und ihre damalige Herrschaft in ihrer Kraft betraf ... Als Er zur Sephirah der Verkörperung Malakoth kam, die Er damals in sich verborgen hielt, schloss Er in sich, dass darin Welten geschaffen werden sollten; da die Skala der ersten neun Sephiroth so beschaffen war, dass es weder angemessen noch notwendig war, Welten aus ihnen zu schaffen; denn alle Eigenschaften dieser neun höheren Sephiroth konnten Ihm selbst zugeschrieben werden, selbst wenn Er niemals nach außen wirken sollte; aber Malakoth, das Reich oder Herrschaft ist, könnte Ihm nicht zugeschrieben werden, es sei denn, Er herrschte über andere Existenzen; von dort aus erschuf Er alle Welten in die Wirklichkeit. Es gibt zehn dieser Kreise. Sie entstanden durch Punkte und weiteten sich kreisförmig aus. Zehn Kreise, unter dem Mysterium der zehn Sephiroth, und zwischen ihnen zehn Räume; woraus ersichtlich ist, dass die Sphäre der Pracht im Zentrum des Raumes Malakoth des Ersten Okkulten Adam liegt. Der Erste Adam in den zehn Kreisen über der Pracht wird der Erste Okkulte Adam genannt; und in jedem dieser Räume werden viele tausend Welten gebildet. Der Erste Adam ist in den Uräther verwickelt und ist das Analogon der Welt Binah. Die Einleitung wiederholt erneut den ersten und zweiten Abstieg von Yöd in den frei gewordenen Raum, um das Licht dort weniger groß und subtil zu machen; die Konstitution des Tehiru, Glanz, aus dem Licht, das er dort hinterlassen hat; die Übermittlung des Lichts an ihn durch den weiblichen Buchstaben He; die Emission dieses Lichts durch ihn innerhalb der Sphäre des Glanzes und die Bildung desselben innerhalb der Sphäre „einer bestimmten Sphäre, die die Höchste Krone genannt wird“, Corona Summa, KETHER, „in der alle übrigen Zahlen in ihrer Kraft enthalten waren, so dass sie nicht davon unterscheidbar waren. Genau wie im Menschen die vier Elemente existieren, in ihrer Kraft spezifisch nicht unterscheidbar, so waren in dieser Corona alle zehn Zahlen in ihrer Kraft spezifisch nicht unterscheidbar.“ Diese Krone, es ist hinzugefügt, wurde nach der Wiederherstellung „Die Ursache der Ursachen“ und „Der Alte der Alten“ genannt. Der Punkt, Kether, fügt die Einleitung hinzu, war die Gesamtheit aller Zehn ... als er zuerst ausströmte, bestand er aus allen Zehn;

und das Licht, das vom Emanativprinzip ausging, strömte gleichzeitig in ihn hinein und erblickte die beiden Universalien [das heißt die Einheiten, aus denen die Mannigfaltigkeit fließt; wie zum Beispiel die Idee der Menschheit als Einheit innerhalb der Gottheit, aus der die Individuen fließen sollten], das Gefäß oder den Behälter, der dieses eingespeiste Licht enthielt, und das Licht selbst in ihm. Und dieses Licht ist die Substanz des Punktes Kether; denn der WILLE Gottes ist die Seele aller Dinge, die sind. Das ainsophische Licht, so hieß es, war in jede Richtung unendlich und ohne Ende oder Grenze. Um zu verhindern, dass es in den quasi leeren Raum fließt und ihn wieder füllt, der von einer unendlich geringeren Pracht eingenommen wird, war eine Trennwand zwischen der größeren und der geringeren Pracht notwendig. Diese Trennwand, die Grenze der Sphäre der Pracht und eine ähnliche, die die Sphäre Kether begrenzt, wurden Gefäße oder Behälter genannt, die das Licht der Sphäre enthalten, einschließen und in sich einschließen. Stellen Sie sich ein Meer aus klarem Wasser vor und in dessen Mitte eine kugelförmige Masse aus dichteren und dunkleren Wasser. Die äußere Oberfläche dieser Sphäre oder ihre Grenzen in jeder Hinsicht sind das Gefäß, das sie enthält. Die Kabbala betrachtet die Gefäße als „von Natur aus etwas undurchsichtig und nicht so strahlend wie das Licht, das sie einschließen“. Das enthaltene Licht ist die Seele der Gefäße und ist in ihnen aktiv, wie die menschliche Seele im menschlichen Körper. Das Licht des Emanativprinzips [Ainsoph] wohnt den Gefäßen inne, als ihr Leben, ihr inneres Licht und ihre Seele ... Kether strahlte mit seiner Substanz gleichzeitig als Substanz und Gefäß aus, in gleicher Weise, wie die Flamme mit der glühenden Kohle verbunden ist und wie die Seele den Körper durchdringt und sich in ihm befindet. Alle Numerierungen waren potenziell darin enthalten. Und diese Potentialität wird folgendermaßen erklärt: Wenn eine Frau schwanger wird, wird sofort eine Seele in den Embryo geschickt, der zum Kind werden soll, in dieser Seele sind dann potenziell alle Glieder und Adern des Körpers, die später, aus dieser Kraft der Seele, im menschlichen Körper des Kindes entstehen, das geboren werden wird. Dann befahl die Weisheit Gottes, dass diese Numerierungen potenziell in Kether, sollte von der Potentialität in die Aktualität gebracht werden, damit Welten bestehen könnten; und ER wies Yöd an, wieder herabzusteigen, in Kether einzutreten und darin zu leuchten und dann wieder aufzusteigen: was so geschah. Durch diese Erleuchtung und diesen Wiederaufstieg wurden alle anderen Zahlen, potenziell in Kether, manifestiert und enthüllt; aber sie blieben weiterhin zusammengepresst und blieben in einem Kreis in Kether. Als Gott die anderen Emanationen oder Zahlen aus Kether hervorbringen wollte, wird hinzugefügt, schickte ER Yöd wieder hinunter, in den oberen Teil von Kether, wobei die eine Hälfte von ihm außerhalb blieb und die andere Hälfte in die Sphäre von Kether eindrang. Dann sandte ER den Buchstaben Vav in die Pracht, um sein Licht auf Yöd auszugießen: und so empfing Yöd Licht von Vav und richtete dadurch sein Antlitz so, dass es Hakemah, das noch in Kether verblieben war, erleuchten und ihm außerordentlich große Energie verleihen sollte; und gab ihm so die Fähigkeit, von dort hervorzugehen; und dass es alle anderen acht Zählungen, die bis dahin in Kether waren, in sich sammeln und enthalten und dort offenbaren konnte. Die Sphäre von Kether öffnete sich und Hakemah trat daraus hervor, um unterhalb von Kether zu bleiben und alle anderen Zählungen in sich zu enthalten. Durch einen ähnlichen Vorgang trat Binah, das innerhalb von Hakemah durch ein zweites Yöd beleuchtet wurde, „aus Hakemah hervor und hatte in sich die sieben niedrigeren Zählungen.“ Und da das Gefäß von Binah ausgezeichnet war und mit Strahlen in der Farbe von Saphiren funkelte und fast dieselbe Farbe wie das Gefäß von Hakemah hatte, dass es kaum einen Unterschied zwischen ihnen gab, blieb es nicht ruhig unter Hakemah, sondern erhob sich und stellte sich auf seine linke Seite. Und weil das Licht von oben in Hülle und Fülle in das Gefäß von Hakemah strömte und sich dort sammelte, in einem so großen Ausmaß, dass es überlief und funkelnd außerhalb des Gefäßes entwich und, nach links abfließend, dem Gefäß von Binah Kraft und Zunahme verlieh. ...

Denn Binah ist weiblich. ... Binah erlangte daher durch diese Energie, die von der linken Seite von Hakemah in sie hineinfloss, aufgrund des zweiten Yöd eine solche Kraft und Macht, dass sie die sieben verbleibenden Gefäße, die in ihr enthalten waren, über sich hinaus projizieren und sie so alle kontinuierlich, eines nach dem anderen, ausstoßen konnte ... alle miteinander verbunden und verknüpft, wie die Glieder einer Kette. Zuerst gingen drei Punkte hervor, einer unter dem anderen; Kether, Hakemah und Binah; und bis jetzt gab es keine Kopulation. Aber danach änderten sich die Positionen von Hakemah und Binah, so dass sie Seite an Seite waren, während Kether über ihnen verblieb; und dann kam es zur Verbindung von Männlich und Weiblich, ABA und IMMA, Vater und Mutter, als Punkte. ER, von dem alles hervorging, schuf Adam Kadmon, bestehend aus allen Welten, so dass in ihm etwas von denen oben und etwas von denen unten war. Daher war in Ihm NEPHESCH [PSYCHE, anima infima, der niedrigste spirituelle Teil des Menschen, Seele], aus der Welt ASIAH, die ein Buchstabe He des Tetragrammatons ist; RUACH [SPIRITUS, anima media, der nächsthöhere spirituelle Teil oder Geist], aus der Welt YEZIRAH, die das Vav des Tetragrammatons ist; NESCHAMAH [der höchste spirituelle Teil, mens oder anima superior], aus der Welt BRIAH, die der andere Buchstabe He ist; und NESCHAMAH LENESCHAMAH, aus der Welt ATSILUTH, die das YÖD des Tetragrammatons ist. Und diese Buchstaben [die Sephiroth] wurden von der sphärischen Form in die Form einer Person geändert, deren Symbol die Waage ist, die männlich und weiblich ist ... Hakemah auf der einen Seite, Binah auf der anderen und Kether über ihnen: und so Gedulah auf der einen Seite, Geburah auf der anderen und Tephareth unter ihnen. Im Buch Omschim heißt es: Einige meinen, dass die zehn Sephiroth einander in zehn Stufen folgten, einer über dem anderen, in regelmäßiger Abstufung, einer mit dem anderen in direkter Linie verbunden, vom Höchsten zum Niedrigsten. Andere meinen, sie entsprangen in drei parallelen Linien, eine auf der rechten Seite, eine auf der linken Seite und eine in der Mitte; so dass, beginnend mit der höchsten und weiter zur niedrigsten, Hakemah, Khased [oder Gedulah] und Netsach übereinander in einer senkrechten Linie auf der rechten Seite liegen; Binah, Geburah und Höd auf der linken Seite; und Kether, Tephareth, Yesod und Malakoth in der Mitte: und viele meinen, alle zehn stünden in Kreisen, einer in dem anderen, und alle homozentrisch. Es ist auch zu beachten, dass die Sephiroth-Tabellen noch eine weitere Nummerierung enthalten, die manchmal auch Sephirah genannt wird und Daath, Erkenntnis, genannt wird. Sie befindet sich in der Mitte, unter Hakemah und Binah, und ist das Ergebnis der Verbindung dieser beiden. Adam Kadmon, der Idee des Universums, weist die Kabbala eine menschliche Form zu. Dabei ist Kether der Schädel, Hakemah und Binah die beiden Hirnlappen, Gedulah und Geburah die beiden Arme, Tephareth der Rumpf, Netsach und Höd die Schenkel, Yesod das männliche Organ und Malkuth das weibliche Organ der Zeugung. Yöd ist Hakemah und He Binah; Vav ist Tephareth und das letzte He ist Malkuth. Das Ganze, sagen die Bücher Mysterii oder der Verborgenen, wird folgendermaßen zusammengefasst: Die Absicht des gesegneten Gottes war es, Nachahmungen zu bilden, um das Licht zu verringern. Deshalb errichtete ER in Macroprosopos Adam Kadmon oder Arik Anpin drei Köpfe. Der erste wird genannt: „Der Kopf, von dem es keine Erkenntnis gibt“; der zweite: „Der Kopf dessen, was nicht existiert“; und der dritte: „Der wahre Kopf von Macroprosopos“; und diese drei sind Corona, Sapientia und Informatio, Kether, Hakemah und Binah, die in der Corona der Welt der Emanation oder in Macroprosopos existieren; und diese drei werden im Sohar ATIKA KADISCHA, Senex Sanctissimus, der Heiligste Alte, genannt. Aber die sieben niederen Könige des ersten Adam werden „Der Alte der Tage“ genannt; und dieser Alte der Tage ist der innere Teil oder die Seele von Macroprosopos. Der menschliche Geist hat sich nie mehr angestrengt, den Prozess der Schöpfung und der göttlichen Manifestation zu verstehen und sich zu erklären und gleichzeitig seine Gedanken vor allen außer den Eingeweihten zu verbergen, als in der Kabbala. Daher erscheint vieles davon zunächst wie Fachjargon.

Macroprosopos oder Adam Kadmon ist, wie wir gesagt haben, die Idee oder das intellektuelle Aggregat des gesamten Universums, das in der manifestierten Gottheit eingeschlossen und enthalten ist, die selbst jedoch unmanifestiert im Absoluten enthalten ist. Der Kopf, Kether, „von dem es keine Erkenntnis gibt“, ist der Wille der Gottheit oder die Gottheit als Wille. Hakemah, der Kopf „von dem, was nicht existiert“, ist die generative Kraft, Gedanken zu erzeugen oder hervorzubringen; doch in der Gottheit, nicht in Aktion und daher nicht existent. Binah, „der eigentliche oder tatsächliche Kopf“ von Macroprosopos, ist die produktive intellektuelle Fähigkeit, die, von Hakemah befruchtet, den Gedanken hervorbringen soll. Dieser Gedanke ist Daath; oder vielmehr, das Ergebnis ist Intellekt, Denken; die Einheit, deren Gedanken die vielfältigen Ausflüsse sind. Dies kann durch einen Vergleich veranschaulicht werden. Schmerz ist im Menschen ein Gefühl oder eine Empfindung. Er muss hervorgebracht werden. Um ihn hervorzubringen, muss nicht nur die Fähigkeit in den Nerven vorhanden sein, ihn hervorzubringen, sondern auch die Kraft, ihn mittels dieser Fähigkeit hervorzubringen. Diese generative Kraft, die passive Fähigkeit, die hervorbringt, und der hervorgebrachte Schmerz sind wie Hakemah, Binah und Daath. Die vier Welten oder Universalien, Aziluth, Briah, Yetzirah und Asiah, der Emanation, der Schöpfung, der Formung und der Herstellung, sind ein weiteres Rätsel der Kabbala. Die ersten drei liegen vollständig innerhalb der Gottheit. Das erste ist das Universum, wie es potentiell in der Gottheit existiert, bestimmt und vorgestellt, aber noch völlig formlos und unentwickelt, außer insoweit es in seinen Emanationen enthalten ist. Das zweite ist das Universum in der Idee, deutlich innerhalb der Gottheit, aber nicht mit Formen ausgestattet; eine einfache Einheit. Das dritte ist dasselbe Universum in der Kraft in der Gottheit, unmanifestiert, aber mit Formen ausgestattet – die Idee entwickelte sich zu Mannigfaltigkeit und Individualität und Abfolge von Arten und Individuen; und die vierte ist die Potenzialität, die zur Wirklichkeit geworden ist, das Universum, das erschaffen wurde und so existiert, wie es für uns existiert. Die Sephiroth, sagt die Porta Coelorum, sind aufgrund ihres unendlichen Ausströmers, der sie verwendet, wie ein Arbeiter seine Werkzeuge verwendet, und der mit und durch sie arbeitet, die Ursache der Existenz von allem, was geschaffen, geformt und gestaltet wurde, und verwenden bei ihrer Produktion bestimmte Mittel. Aber diese gleichen Sephiroth, Personen und Lichter sind keine Geschöpfe an sich, sondern Ideen und Strahlen des UNENDLICHEN, das in verschiedenen Abstufungen so von der Höchsten Quelle herabstieg, dass es noch immer nicht von ihr getrennt werden kann; aber es wird durch sie auf die Produktion und Regierung aller Wesenheiten ausgedehnt und ist die einzige und vollkommene universelle Ursache von allem, obwohl es durch diese oder jene Sephiroth oder MODUS für diese oder jene Operation bestimmt wird. Gott hat alle Dinge durch seinen Intellekt und Willen und seine freie Bestimmung hervorgebracht. Er wollte sie durch die Vermittlung seiner Sephiroth und Personen hervorbringen ..., wodurch Er in die Lage versetzt wird, sich am vollkommensten zu zeigen; und zwar umso vollkommener, indem er die Ursachen selbst und die Ursachen der Ursachen hervorbringt und nicht nur die niederträchtigeren Wirkungen. Gott brachte im ersten Ursprung alle übrigen Ursachen hervor. Denn da Er selbst ganz einfach Eins ist und aus Einem Einfachem Sein unmittelbar nur Eins hervorgehen kann, folgt daraus, dass aus der Ersten Höchsten Unendlichen Einheit gleichzeitig Alles und Eins hervorging. Eins, das heißt, insofern es aus der Einfachsten Einheit hervorgeht und Ihr gleicht; aber auch Alles, insofern es von jener vollkommenen Einzigartigkeit abweicht, die gemessen werden kann durch keine andere Einzigartigkeit, es wurde bis zu einem gewissen Grad vielfältig, obwohl immer noch absolut und vollkommen. Emanation, sagt derselbe, ist das Resultierende, das sich aus dem Nichtresultierenden zeigt, das Endliche aus dem Unendlichen, das Mannigfaltige und Zusammengesetzte aus dem vollkommen Einzelnen und Einfachen, Potentialität aus dem, was unendliche Kraft und Handlung ist, das Bewegliche aus dem, was ewig beständig ist;

und daher in einer unvollkommeneren und abgeschwächteren Art als Seine Unendliche Vollkommenheit. Wie die Erste Ursache alle Dinge ist, in einer nichtresultierenden und unendlichen Art, so sind die Wesenheiten, die von Ihm ausgehen, die Ersten Ursachen, in einer resultierenden und endlichen Art. DIE NOTWENDIGE WESENHEIT, die aus sich selbst besteht, da sie nicht in das Mannigfaltige aufgespalten werden kann, wird doch gleichsam in den Ursachen vervielfältigt, in Bezug auf ihre Natur oder die ihnen zugewiesenen Wesenheiten, Gefäße und Öffnungen; wodurch die einzelne und unendliche Essenz, die in diesen Grenzen, Begrenzungen oder Äußerlichkeiten eingeschlossen oder erfasst ist, selbst eine bestimmte Dimension annimmt und durch die Mannigfaltigkeit dieser Hüllen selbst vielfältig wird. Wie der Mensch [die Einheit der Menschheit] ein Mikrokosmos ist, so ist Adam Kadmon ein Makrokosmos, der alle Ursachen der Ersten Ursache enthält. Wie der materielle Mensch das Ende und die Vollendung aller Schöpfung ist, so ist der göttliche Mensch deren Anfang. Wie der niedere Adam alle Dinge von allen erhält, so liefert der höhere Adam allen alle Dinge. Wie ersterer das Prinzip des reflektierten Lichts ist, so ist letzterer das Prinzip des direkten Lichts. Ersteres ist der Endpunkt des absteigenden Lichts; letzteres sein Endpunkt, das aufsteigende. So wie der niedere Mensch von der niedrigsten Materie bis zur ersten Ursache aufsteigt, so steigt der höhere Adam vom einfachen und unendlichen Akt bis zur niedrigsten und am meisten abgeschwächten Potenz herab. Das Ternäre ist die Rückführung der Dualität zur Einheit. Das Ternäre ist das Prinzip der Zahl, denn indem es das Binäre zur Einheit zurückbringt, gibt es ihm dieselbe Menge zurück, durch die es von der Einheit abgewichen war. Es ist die erste ungerade Zahl, die in sich die erste gerade Zahl und die Einheit enthält, die der Vater und die Mutter aller Zahlen sind; und es hat in sich den Anfang, die Mitte und das Ende. Nun, Adam Kadmon ging aus der absoluten Einheit hervor und ist daher selbst eine Einheit; aber er steigt auch herab und fließt nach unten in seine eigene Natur, und so ist die Dualität. Wieder kehrt er zur Einheit zurück, die er in sich selbst hat, und zum Höchsten, und so ist das Ternäre und das Quaternäre. Und deshalb hat der Wesentliche Name vier Buchstaben – drei verschiedene, und einer davon wird einmal wiederholt; denn der erste ist Er die Frau des Yöd und der zweite die Frau des Vav. Diese Medien, die die Erste Ursache manifestieren, die in Ihm selbst tief verborgen ist, sind die Sephiroth, die unmittelbar von dieser Ersten Ursache ausgehen und durch ihre Natur alle anderen hervorgebracht haben und kontrollieren. Diese Sephiroth wurden aus dem Einen Ersten und Einfachen hervorgebracht und manifestieren seine Unendliche Güte. Sie sind die Spiegel Seiner Wahrheit und die Analogien Seiner Höchsten Essenz, die Ideen Seiner Weisheit und die Darstellungen Seines Willens; die Gefäße seiner Potenz und die Instrumente, mit denen Er wirkt; die Schatzkammer Seiner Glückseligkeit, die Spender Seiner Güte, die Richter Seines Königreichs und die Sein Gesetz offenbaren; und schließlich die Bezeichnungen, Eigenschaften und Namen Dessen, der über allem steht und die Ursache von allem ist ... die zehn Kategorien, in denen alle Dinge enthalten sind; die universellen Gattungen, die in sich alle Dinge einschließen und sie nach außen hin ausdrücken ... die zweiten Ursachen, wodurch die erste Ursache alle Dinge bewirkt, erhält und regiert; die Strahlen der Göttlichkeit, wodurch alle Dinge erleuchtet und offenbart werden; die Formen und Ideen und Arten, aus denen alle Dinge hervorgehen; die Seelen und Kräfte, wodurch allen Dingen Wesen, Leben und Bewegung verliehen wird; der Maßstab der Zeiten, wodurch alle Dinge gemessen werden; die unkörperlichen Räume, die in sich das Universum fassen und einschließen; die himmlischen Monaden, auf die sich alle Mannigfaltigkeiten beziehen, und durch sie zu dem Einen und Einfachen; und schließlich die formalen Vollkommenheiten, die aus der Einen Eminenten Grenzenlosen Vollkommenheit hervorgehen und immer noch mit ihr verbunden sind, sind die Ursachen aller abhängigen Vollkommenheiten und erleuchten so die elementaren Intelligenzen, die nicht an Materie gebunden sind, und die intellektuellen Seelen und die himmlischen, elementaren und aus Elementen hervorgebrachten Körper.

Die IDRA SUTA sagt: ER, der Heiligste Verborgene Älteste, trennt sich und wird immer mehr von allem getrennt, was ist; doch trennt ER sich auch nicht wirklich, denn alle Dinge stehen im Zusammenhang mit Ihn und ER mit Allem. ER ist Alles, was ist, der Heiligste Älteste von Allem, der Okkulte durch alle möglichen Okkultationen. Wenn ER Gestalt annimmt, bringt ER neun Lichter hervor, die von Ihm, von Seiner Gestaltgebung, hervorleuchten. Und diese Lichter strahlen von Ihm aus und geben Flammen ab, und gehen hervor und breiten sich nach allen Seiten aus; wie von einer erhabenen Lampe die Strahlen in alle Richtungen ausgestrahlt werden, und diese Strahlen, die so auseinanderlaufen, sind, wenn jemand, der sich nähert, sie wahrnimmt, nur eine einzige Lampe. Der Raum, in dem erschaffen werden soll, wird vom HEILIGSTEN ALTEN festgelegt und durch Sein Einströmen erleuchtet, das das Licht der Weisheit ist und der Anfang, aus dem die Manifestation fließt. Und ER hat die Gestalt von drei Köpfen, die nur ein Kopf sind; und diese drei werden in Microprosopos ausgedehnt, und aus ihnen leuchtet alles, was ist. Dann setzte diese Weisheit die Einsetzung in Form ein, wodurch das Unmanifestierte und Informierte manifestiert wurde, Form annahm und einen gewissen Ausfluss erzeugte. Wenn diese Weisheit auf diese Weise durch Ausströmen erweitert wird, dann wird sie „Vater der Väter“ genannt, da das gesamte Universum der Dinge in ihr enthalten und erfasst ist. Diese Weisheit ist das Prinzip aller Dinge, und in ihr finden sich Anfang und Ende. Das Buch des Abstrus, sagt die Siphra de Zeniutha, ist das, was das Gleichgewicht der Waage beschreibt. Bevor die Waage war, blickte kein Gesicht dem anderen zu. Und der Kommentar dazu sagt: Die Waagschalen der Waage werden als männlich und weiblich bezeichnet. In der spirituellen Welt sind Böse und Gut im Gleichgewicht, und es wird wiederhergestellt, wenn aus dem Bösen Gutes wird, bis alles gut ist. Auch diese andere Welt wird die Welt der Waage genannt. Denn wie sich in der Waage zwei Skalen befinden, eine auf jeder Seite, und der Balken und die Nadel zwischen ihnen, so sind auch in dieser Welt der Wiederherstellung die Nummerierungen als unterschiedliche Personen angeordnet. Denn Hakemah ist auf der rechten Seite, auf der Seite von Gedulah, und Binah auf der linken Seite, auf der Seite von Geburah; und Kether ist der Balken der Waage über ihnen in der Mitte. So ist Gedulah oder Khased auf der einen Seite und Geburah auf der anderen, und unter diesen Tephareth; und Netsach ist auf der einen Seite und Hōd auf der anderen, und unter diesen Yesōd. Die Höchste Krone, die das Urheiligste ist, das Verborgenste vom Verborgenen, wird innerhalb der okkulten Weisheit von beiden Geschlechtern, männlich und weiblich, geformt. Hakemah und Binah, die Mutter, die es befruchtet, sind quantitativ gleich. Weisheit und die Mutter des Intellekts gehen sofort hervor und wohnen zusammen; denn wenn die intellektuelle Kraft ausströmt, ist die produktive Quelle des Intellekts in Ihm enthalten. Bevor Adam Kadmon als Mann und Frau geformt wurde und der Zustand des Gleichgewichts herbeigeführt wurde, sahen sich Vater und Mutter nicht ins Gesicht; denn der Vater bezeichnet die vollkommenste Liebe und die Mutter die vollkommenste Strenge; und sie wandte ihr Gesicht ab. Es gibt kein Links [Weibliches], sagt der Idra Rabba, im Alten und Verborgenen; aber Seine Gesamtheit ist das Rechte [Männliche]. Die Gesamtheit der Dinge ist HUA, ER, und ER ist auf allen Seiten verborgen. Macroprosopos [Adam Kadmon] ist uns nicht so nahe, dass er in der ersten Person zu uns spricht; sondern wird in der dritten Person bezeichnet, HUA, ER. Über die Buchstaben heißt es: Yōd ist männlich, He ist weiblich, Vav ist beides. In Yōd [y] gibt es drei Yōds, die obere und die untere Spitze und Vav in der Mitte. Die obere Spitze bezeichnet den Höchsten Kether; Vav in der Mitte bezeichnet Hakemah; und die untere Spitze bezeichnet Binah. Die IDRA SUTA sagt: Das Universum wurde in männlicher und weiblicher Form erschaffen. Die Weisheit, schwanger mit allem, was ist, erstrahlte, als sie floss und hervorstrahlte, ganz in männlicher und weiblicher Form. Hakemah ist der Vater und Binah ist die Mutter; und so sind die beiden im Gleichgewicht als männlich und weiblich, und aus diesem Grund sind alle Dinge in männlicher und weiblicher Form beschaffen;

Und wenn es nicht so wäre, würden sie nicht existieren. Dieses Prinzip, Hakemah, ist der Erzeuger aller Dinge; und Er und Binah vereinen sich, und sie leuchtet in Ihm. Wenn sie sich so vereinen, wird sie schwanger, und der Ausfluss ist Wahrheit. Yöd befruchtet den Buchstaben Er und zeugt einen Sohn; und sie, so schwanger, bringt hervor. Das Prinzip, das Vater genannt wird [das männliche oder generative Prinzip], ist in Yöd enthalten, das selbst von der Energie des Absoluten Heiligen herabfließt. Yöd ist der Anfang und das Ende aller Dinge, die sind. Der Strom, der hervorfließt, ist das Universum der Dinge, das immer wird und kein Ende hat. Und diese werdende Welt wird von Yöd erschaffen: denn Yöd umfasst zwei Buchstaben. Alle Dinge sind in Yöd enthalten; deshalb wird es der Vater von allem genannt. Alle Kategorien gehen von Hakemah aus; und in ihm sind alle Dinge enthalten, die nicht manifestiert sind; und die Gesamtheit aller Dinge oder die Einheit, in der die vielen sind und aus der alles fließt, ist der Heilige Name IHUH. Nach Ansicht der Kabbalisten sind alle Individuen in Arten enthalten, und alle Arten in Gattungen, und alle Einzelheiten in einem Universal, das eine Idee ist, die von allen Überlegungen zu Individuen abstrahiert ist; keine Gesamtheit von Individuen; sondern sozusagen ein Ens, Entität oder Wesen, ideal oder intellektuell, aber nichtsdestotrotz real; vor jedem Individuum, das sie alle enthält und aus dem sie alle nacheinander hervorgegangen sind. Wenn Sie damit unzufrieden sind, bedenken Sie, dass, vorausgesetzt, die Theorie ist richtig, dass alles ursprünglich in der Gottheit war und dass das Universum aus ihr hervorgegangen ist und nicht von ihr aus dem Nichts erschaffen wurde, die Idee des Universums, das in der Gottheit vor ihrem Ausfluss existierte, so real gewesen sein muss wie die Gottheit selbst. Die gesamte Menschheit oder Menschheit beispielsweise existierte damals in der Gottheit, nicht in Individuen unterteilt, sondern als Einheit, aus der die Mannigfaltigkeit fließen sollte. Alles Tatsächliche muss auch zuerst möglich gewesen sein, bevor es tatsächlich existierte; und diese Möglichkeit oder Potenzialität war für die Kabbalisten ein echtes Ens. Vor der Entwicklung des Universums musste es potenziell existieren, das Ganze mit all seinen Individuen, in einer einzigen Einheit eingeschlossen. Dies war die Idee oder der Plan des Universums; und dieser musste geformt werden. Er musste von der unendlichen Gottheit ausgehen und von ihr selbst sein, wenn auch nicht von ihrem wahren Selbst. Geburah, Strenge, die Sephirah, die Gedulah gegenüberliegt und mit ihr sexuell verbunden ist, um Tephareth, Harmonie und Schönheit, hervorzubringen, wird in der Kabbala auch „Urteil“ genannt, wobei dieser Begriff die Ideen der Begrenzung und Bedingtheit umfasst, was tatsächlich oft seine Hauptbedeutung zu sein scheint; während Güte ebenso oft als unendlich bezeichnet wird. So wird dunkel gelehrt, dass in allem, was ist, nicht nur das Endliche, sondern auch das Unendliche vorhanden ist; und dass die Strenge des strengen Gesetzes der Begrenzung, durch das alles unterhalb oder neben dem Unendlichen Absoluten begrenzt, eingegrenzt und bedingt ist, durch die Gnade gemildert und modifiziert wird, die es so lockert, dass das Unendliche, Unbegrenzte, Unbedingte auch überall vorhanden ist; und dass auf diese Weise die spirituelle und die materielle Natur im Gleichgewicht sind, das Gute überall das Böse ausbalanciert, das Licht überall im Gleichgewicht mit der Dunkelheit ist: woraus wiederum folgt, dass die spirituelle und die materielle Natur im Gleichgewicht sind, das Gute überall das Böse ausbalanciert, das Licht überall im Gleichgewicht mit der Dunkelheit ist: resultiert in der universellen Harmonie der Dinge. In dem leeren Raum, der für die Schöpfung geschaffen wurde, blieb schließlich eine schwache Spur oder Spur von ainsophischem Licht, dem Licht der Substanz des Unendlichen. Der Mensch ist somit sowohl menschlich als auch göttlich: und die scheinbaren Antagonismen in seiner Natur sind ein echtes Gleichgewicht, wenn er es will, wird es so sein; woraus die Harmonie nicht nur von Leben und Handeln, sondern auch von Tugend und Vollkommenheit resultiert. Um die kabbalistische Idee der Sephiroth zu verstehen, muss man bedenken, dass sie nicht nur der Welt der Emanation, Aziluth, sondern auch jeder der anderen Welten, Briah, Jezirah und Asiah, zugewiesen wurden. Sie waren nicht nur Attribute der unmanifestierten Gottheit,

nicht nur Er selbst in Begrenzung, sondern Seine tatsächlichen Manifestationen oder Seine Eigenschaften, die als Modi sichtbar wurden; und sie waren auch Eigenschaften der universellen Natur – spirituell, mental und materiell, hervorgebracht und existent gemacht durch den Ausfluss von Ihm selbst. Nach Ansicht der Kabbala waren Gott und das Universum eins, und in dem einen Allgemeinen, als Typ oder Quelle, waren sie eingeschlossen und involviert, und aus ihm sind die Mannigfaltigkeit und alle Einzelheiten entwickelt und hervorgegangen. Wo beginnt denn die Individualität? Ist es nur die verborgene Quelle und Quelle, die das Individuum, die Einheit ist, oder ist es die fließende Quelle, die den Ozean füllt, oder der Ozean selbst, oder seine Wellen, oder die Tropfen oder die dampfförmigen Partikel, die die Individuen sind? Das Meer und der Fluss – sie sind jeweils eins, aber die Tropfen von jedem sind zahlreich. Der Baum ist eins, aber seine Blätter sind zahlreich: Sie fallen mit dem Frost ab und fallen auf seine Wurzeln, aber der Baum wächst weiter, und im Frühling kommen wieder neue Blätter. Ist die Menschheit nicht der Baum, und sind nicht einzelne Menschen die Blätter? Wie sonst ließe sich die Willenskraft und Sympathie und die Abhängigkeit eines Menschen in jedem Augenblick seines Lebens von anderen erklären, außer durch die Einheit der Rasse? Die Verbindungen, die alle erschaffenen Dinge zusammenhalten, sind die Verbindungen einer einzigen Einheit, und das ganze Universum ist eins und entwickelt sich in die Mannigfaltigkeit. Stumpfsinnige Kommentatoren haben gesagt, dass die Kabbala der Gottheit selbst sexuelle Eigenschaften zuschreibt. Es gibt keine Rechtfertigung für eine solche Behauptung, weder im Sohar noch in irgendeinem Kommentar dazu. Im Gegenteil, die ganze Lehre der Kabbala basiert auf dem grundlegenden Satz, dass die Gottheit selbst unendlich, überallhin ausgedehnt, ohne Begrenzung oder Bestimmung und daher ohne jegliche Form ist. Um zu erklären, Um den Schöpfungsprozess zu ermöglichen, war es für Ihn zunächst notwendig, einen leeren Raum in sich selbst zu schaffen. Zu diesem Zweck zieht sich die Gottheit, deren Natur ungefähr durch die Beschreibung von Ihm als Licht ausgedrückt wird, das den gesamten Raum erfüllt, formlos, grenzenlos, von einem Punkt in sich selbst aus nach allen Seiten zusammen und schafft so einen quasi leeren Raum, in dem nur eine Spur Seines Lichts verbleibt; und in diesen kreisförmigen oder sphärischen Raum strahlt Er Seine Emanationen aus, Teile Seines Lichts oder Seiner Natur; und einigen von ihnen werden symbolisch Geschlechtsmerkmale zugewiesen. Das Unendliche beschränkt sich zunächst selbst, indem es in Form des Willens, der Entschlossenheit zum Handeln, hervorströmt. Dieser Wille der Gottheit oder die Gottheit als Wille ist Kether oder die Krone, die erste Sefirah. In ihr sind alle anderen Emanationen eingeschlossen. Dies ist eine philosophische Notwendigkeit. Das Unendliche will nicht zuerst und führt dann, als Folge oder Konsequenz dieser Entschlossenheit, anschließend aus. Wollen und Handeln müssen bei Ihm nicht nur gleichzeitig geschehen, sondern in Wirklichkeit dasselbe ... Er lernt auch nicht durch Seine Allwissenheit, dass eine bestimmte Handlung klug sein wird, und beschließt dann, infolge dieser Überzeugung, die Tat zu begehen, und tut sie dann. Seine Weisheit und Sein Wille handeln ebenfalls gleichzeitig; und bei Ihm hieß es, zu entscheiden, dass es klug war, zu erschaffen, zu erschaffen. Somit enthält Sein Wille alle Sefirot in sich. Dieser Wille, der Ihn dazu bestimmte, den Intellekt auszuüben, zu denken, die Idee des Universums zu formen, veranlasste die Kraft in Ihm, die intellektuelle Fähigkeit zur Ausübung anzuregen, und war diese Kraft. Sein SELBST, das als Wille aus Ainsoph hervorgegangen war, fließt nun als die generative Kraft hervor, um intellektuelle Handlung in der intellektuellen Fähigkeit oder Intelligenz, Binah, hervorzubringen. Die Tat selbst, der Gedanke, die Intellektualität, die die Idee hervorbringt, ist Daath; und wie der Text der Siphra de Zeniutha sagt, stehen die Kraft und Fähigkeit, das Generative und das Produktive, das Aktive und das Passive, der Wille und die Fähigkeit, die sich vereinen, um diesen Akt der Reflexion oder des Denkens oder der Intellektualität hervorzubringen, immer in Verbindung.

Wie an anderer Stelle in der Kabbala gesagt wird, sind beide im Ergebnis enthalten und wesentlich daran beteiligt. Und der Wille als Weisheit oder intellektuelle Kraft und die Fähigkeit oder Fähigkeit sind wirklich der Vater und die Mutter von allem, was ist; denn für die Erschaffung von irgendetwas war es absolut notwendig, dass der Unendliche sich selbst und in sich selbst eine Vorstellung davon machte, was ER hervorbringen oder erschaffen wollte: und da es bei Ihm keine Zeit gibt, war Wollen Erschaffen, Planen war Wollen und Erschaffen. erschaffen; und in der Idee war das Universum in seiner Kraft, die universelle Abfolge oder die Dinge, enthalten. Von da an war alles nur noch Evolution und Entwicklung. Netsach und Höd, die siebte und achte Sephiroth, werden in der Kabbala gewöhnlich Sieg und Ruhm genannt. Netsach ist der vollkommene Erfolg, der mit der Gottheit, der die Zukunft gegenwärtig ist, einhergeht und für seine Geschöpfe aus dem von ihm überall angenommenen Plan des Gleichgewichts resultieren soll. Es ist die Versöhnung von Licht und Dunkelheit, Gut und Böse, freiem Willen und Notwendigkeit, Gottes Allmacht und der Freiheit des Menschen; und das harmonische Ergebnis und Resultat von allem, ohne das das Universum ein Fehlschlag wäre. Es ist die inhärente Vollkommenheit der Gottheit, die sich in seiner Idee des Universums und in allen Bereichen oder Welten, geistig, mental oder materiell, dieses Universums manifestiert; aber es ist diese Vollkommenheit, die als das erfolgreiche Ergebnis betrachtet wird, das sie sowohl verursacht oder hervorbringt als auch ist; die Vollkommenheit des Plans ist sein Erfolg. Es ist das Siegen der Weisheit über den Zufall; und sie wiederum bringt sowohl die Herrlichkeit und das Lob des großen unendlichen Erfinders hervor als auch ist sie dies, dessen Plan somit erfolgreich und siegreich ist. Aus diesen beiden, die eins sind, – aus der Vortrefflichkeit und Vollkommenheit der göttlichen Natur und Weisheit, betrachtet als Erfolg und Herrlichkeit, als die Gegensätze von Versagen und Demütigung, resultiert das, was die Kabbala, die es Yesod, Fundament oder Basis, nennt, als das generative Mitglied der symbolischen menschlichen Figur charakterisiert, durch die die zehn Sephiroth repräsentiert werden, und daraus entspringt Malakoth, Reich, Herrschaft oder Herrschaft. Yesod ist die Stabilität und Beständigkeit, die in der gewöhnlichen Sprache als das Ergebnis der Vollkommenheit der Idee oder des intellektuellen Universals bezeichnet würde, aus dem alle Einzelheiten hervorgehen; aus dem Erfolg dieses Schemas und der daraus folgenden Herrlichkeit oder Selbstzufriedenheit der Gottheit; aber diese Stabilität und Beständigkeit ist diese Vollkommenheit, dieser Erfolg und diese Herrlichkeit wirklich; denn die Gottheit, unendlich weise, und für die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft jetzt eins waren und immer sein werden, und der ganze Raum hier eins ist, musste nicht auf die Durchführung und Entwicklung seines Plans warten, wie Menschen das Ergebnis eines Experiments abwarten, um zu sehen, ob er Erfolg haben würde, und so zu bestimmen, ob er stehen und stabil und dauerhaft sein oder fallen und vorübergehend sein sollte. Seine Vollkommenheit war sein Erfolg; Seine Herrlichkeit seine Beständigkeit und Stabilität: und die Eigenschaften der Beständigkeit und Stabilität gehören, wie die andere, zum Universum, materiell, mental, spirituell und real, weil und da sie dem Unendlichen Selbst gehören. Diese Stabilität und Beständigkeit bewirkt Fortdauer und erzeugt Nachfolge. Es ist Ewigkeit und Kontinuität ohne Lösung; und durch diese kontinuierliche Nachfolge, wodurch aus dem Tod neues Leben entsteht, aus Auflösung und Entschlossenheit Rekonstruktion entsteht, resultieren Notwendigkeit und Verhängnis als Folge: das heißt, die absolute Kontrolle und Herrschaft (Malakoth) der Unendlichen Gottheit über alles, was sie hervorbringt, und über Zufall und Unglück; und die absolute Nichtexistenz im Universum, in Zeit und Raum, jeglicher anderer Kräfte oder Einflüsse als jener, die, von Ihm ausgehend, Seinem Willen vollkommen untergeordnet sind und nicht sein können. Dies resultiert, menschlich gesprochen; aber in Wirklichkeit ist die Vollkommenheit des Plans, die sein Erfolg, seine Herrlichkeit und seine Stabilität ist, auch seine absolute Alleinherrschaft und die völlige Abwesenheit von Zufall, Unfall oder Antagonismus.

Und wie die Unendliche Weisheit oder die Absolute Vernunft in der Göttlichen Natur selbst herrscht, so tut sie es auch in ihren Emanationen und in den Welten oder Systemen von Geist, Seele und Materie; in jedem von ihnen gibt es so wenig Zufall oder Unfall oder unvernünftiges Schicksal wie in der unmanifesten Göttlichen Natur. Dies ist die kabbalistische Theorie in Bezug auf jede der vier Welten: 1. der Göttlichen Natur oder Göttlichkeit selbst, quantitativ begrenzt und bestimmt, aber nicht in Wesenheiten manifestiert, was die Welt der Emanation ist; 2. der ersten Wesenheiten, das heißt der Geister und Engel, was die Welt der Schöpfung ist; 3. der ersten Formen; Seelen oder psychische Naturen, was die Welt der Bildung oder Gestaltung ist; und 4. der Materie und Körper, was die Welt der Fabrikation oder, sozusagen, der Herstellung ist. In jedem von ihnen ist die Gottheit gegenwärtig, wie in und durch die Zehn Sephiroth. Der erste von diesen ist in jedem Kether, die Krone, der Ring oder der Reif, der KOPF. Als nächstes befinden sich in diesem Kopf, wie in den beiden Hemisphären des Gehirns, Hakemah und Binah und deren Ergebnis und Nachkommenschaft, Daath. Diese drei sind auch in der spirituellen Welt zu finden und sind Universalien in der psychischen und materiellen Welt, wodurch die unteren Sephiroth entstehen. Dann folgen in vollkommenem Gleichgewicht Gesetz und Billigkeit, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, die göttliche unendliche Natur und die menschliche endliche Natur, Gut und Böse, Licht und Dunkelheit, Güte und Strenge, das Männliche und das Weibliche, wie Hakemah und Binah, sich gegenseitig mäßigen und durch ihre innige Vereinigung die anderen Sephiroth hervorbringen. Das ganze Universum und die gesamte Abfolge von Wesenheiten und Ereignissen waren dem Unendlichen vor jedem Schöpfungsakt gegenwärtig; und seine Güte und Nachsicht, die das Gesetz der strengen Gerechtigkeit und unnachgiebigen Vergeltung milderten und einschränkten, ermöglichten ihm die Schöpfung: denn wenn es nicht so gewesen wäre und er das strenge und strenge Gesetz der Gerechtigkeit nicht hätte anwenden können, hätte ihn das gezwungen, das Universum, das er zu erschaffen beabsichtigte, unmittelbar nach seiner Entstehung zu zerstören und so seine Erschaffung zu verhindern. Diese Nachsicht war daher sozusagen die eigentliche Essenz und Quintessenz der Beständigkeit und Stabilität des Schöpfungsplans und Teil der eigentlichen Natur der Gottheit. Die Kabbala bezeichnet sie daher als Licht und Weiße, wodurch die eigentliche Substanz der Gottheit symbolisiert wird. Damit stimmen Paulus' Vorstellungen von Gesetz und Gnade überein; denn Paulus hatte die Kabbala zu Füßen des Rabbi Gamaliel studiert. Mit dieser Güte ist die Alleinherrschaft der Herrschaft und Kontrolle der Gottheit durchdrungen und durchdrungen. Erstere, sozusagen in Letztere gegossen, ist ein integraler und wesentlicher Teil davon und bewirkt, dass sie die Abfolge und den Fortbestand des Universums hervorbringt. Denn Malakoth ist in der Kabbala weiblich und die Matrix oder Gebärmutter, aus der die gesamte Schöpfung geboren wird. Die Kabbala ist die ursprüngliche Tradition und ihre Gesamtheit beruht auf dem einzigen Dogma des Magismus: „Das Sichtbare ist für uns das proportionale Maß des Unsichtbaren.“ Die Alten stellten fest, dass das Gleichgewicht in der Physik das universelle Gesetz ist und dass es aus dem scheinbaren Gegensatz zweier Kräfte resultiert, schlossen aus dem physischen zum metaphysischen Gleichgewicht und dachten, dass in Gott, das heißt in der ersten lebendigen und aktiven Ursache, zwei füreinander notwendige Eigenschaften anerkannt werden sollten: Stabilität und Bewegung, Notwendigkeit und Freiheit, von der Vernunft diktierte Ordnung und die Selbstherrschaft des Höchsten Willens, Gerechtigkeit und Liebe und folglich Strenge und Gnade, Barmherzigkeit oder Güte. Die Idee des Gleichgewichts unter allen Verkörperungen; des Männlichen auf der einen Seite und des Weiblichen auf der anderen, wobei der Höchste Wille, der auch die absolute Vernunft ist, über beiden steht und das Gleichgewicht hält, ist gemäß der Kabbala die Grundlage aller Religionen und aller Wissenschaften, die primäre und unveränderliche Idee der Dinge. Die Sephiroth sind ein dreifaches Dreieck und ein Kreis, die Idee des Ternären wird durch das Gleichgewicht erklärt und mit sich selbst multipliziert im Bereich des Ideals; dann die Realisierung dieser Idee in Formen.

Einheit kann nur durch das Binäre manifestiert werden. Einheit selbst und die Idee der Einheit sind bereits zwei. Die menschliche Einheit wird durch rechts und links vervollständigt. Der primitive Mensch war von beiden Geschlechtern. Die Gottheit, eins in ihrem Wesen, hat zwei wesentliche Bedingungen als grundlegende Grundlagen ihrer Existenz – Notwendigkeit und Freiheit. Die Gesetze der höchsten Vernunft erfordern und regeln Freiheit in Gott, der notwendigerweise vernünftig und weise ist. Wissen setzt das Binäre voraus. Ein bekanntes Objekt ist für das wissende Wesen unverzichtbar. Das Binäre ist der Generator der Gesellschaft und des Gesetzes. Es ist auch die Zahl der Gnosis, ein Wort, das anstelle von Wissenschaft übernommen wurde und nur die Idee der Erkenntnis durch Intuition ausdrückt. Es ist Einheit, die sich selbst mit sich selbst multipliziert, um zu erschaffen; und deshalb lassen die Heiligen Symbole Eva aus Adams Brust hervorgehen. Adam ist das menschliche Tetragramm, das im geheimnisvollen Yöd der Kabbala zusammengefasst ist, dem Bild des kabbalistischen Phallus. Fügen Sie diesem Yöd ['] hinzu, den dreiteiligen Namen von Eva, und Sie erhalten den Namen Jehova, das göttliche Tetragramm, das transzendente kabbalistische und magische Wort: hwhy. So entsteht die Einheit, die in der Fruchtbarkeit des Dreiteiligen vollständig ist, mit diesem das Vierteilige, das der Schlüssel aller Zahlen, Bewegungen und Formen ist. Das Quadrat, das sich um sich selbst dreht, erzeugt den Kreis, der ihm gleich ist, und die Kreisbewegung von vier gleichen Winkeln, die sich um einen Punkt drehen, ist die Quadratur des Kreises. Das Binäre dient als Maß für die Einheit; und die Beziehung der Gleichheit zwischen dem Oben und dem Unten bildet mit ihnen das Dreiteilige. Für uns ist Schöpfung Mechanismus: Für die Alten war es Generation. Das welterzeugende Ei erscheint in allen Kosmogonien; und die moderne Wissenschaft hat entdeckt, dass alle tierischen Fortpflanzungsprozesse eierlegend sind. Aus dieser Idee der Fortpflanzung entstand die überall verehrte Verehrung des Bildes der Zeugungskraft, das den Stauros der Gnostiker und das philosophische Kreuz der Freimaurer bildete. Aleph ist der Mann; Beth ist die Frau. Eins ist das Prinzip; Zwei ist das Wort. A.: ist das Aktive; B.: ist das Passive. Einheit ist Boas, und das Binäre ist Jachin. Die beiden Säulen, Boas und Jachin, erklären in der Kabbala alle Geheimnisse des natürlichen, politischen und religiösen Antagonismus. Die Frau ist die Schöpfung des Mannes; und die universelle Schöpfung ist das Weibliche des Ersten Prinzips. Als das Prinzip der Existenz sich selbst zum Schöpfer machte, erzeugte es durch Emanation ein ideales Yöd; und um in der Fülle des ungeschaffenen Lichts Platz dafür zu schaffen, musste es eine Schattengrube aushöhlen, die der von seinem schöpferischen Wunsch bestimmten Abmessung entsprach und die er dem idealen Yöd des strahlenden Lichts zuschrieb. Die Natur des aktiven Prinzips besteht darin, zu verbreiten: die des passiven Prinzips darin, zu sammeln und fruchtbar zu machen. Die Schöpfung ist die Wohnstätte des Schöpferwortes. Um zu erschaffen, müssen sich die generative Kraft und die produktive Kapazität vereinen, das Binäre muss durch die Konjunktion wieder zur Einheit werden. Das WORT ist der ERSTGEBORENE, nicht der erstgeschaffene Sohn Gottes. SANCTA SANCTIS, wir wiederholen es noch einmal; die heiligen Dinge dem Heiligen, und dem, der es ist, werden die Mysterien der Kabbala heilig sein. Sucht, und ihr werdet finden, sagen die Schriften; klopft an, und es wird euch geöffnet. Wenn ihr das Heiligtum finden und Zutritt dazu erhalten wollt, haben wir genug gesagt, um euch den Weg zu zeigen. Wenn nicht, ist es sinnlos, dass wir mehr sagen, so wie es sinnlos war, so viel zu sagen. Auch die hermetischen Philosophen bezogen ihre Lehren aus der Kabbala; und insbesondere aus dem Traktat Beth Alohim oder Domus Dei, bekannt als Pneumatica Kabalistica, von Rabbi Abraham Cohen Irija und dem Traktat De Revolutionibus Animarum von Rabbi Jitz-chak Lorja. Diese Philosophie wurde von den Alchemisten unter ihren Symbolen und im Jargon einer groben Chemie verborgen – einem Jargon, der unverständlich und absurd ist, außer für die Eingeweihten; aber der Schlüssel dazu liegt in Ihrer Reichweite; und die Philosophie ist vielleicht des Studiums wert.

Die Arbeiten des menschlichen Intellekts sind immer interessant und lehrreich. Immer reich, immer jung und unsterblich: das war zu allen Zeiten der Traum der Alchemisten. Sich in Gold, Blei, Quecksilber und alle anderen Metalle zu verwandeln; das universelle Heilmittel und Lebenselixier zu besitzen; das ist das Problem. Wie alle Mysterien des Magismus haben die Geheimnisse des „Großen Werks“ eine dreifache Bedeutung; sie sind religiös, philosophisch und natürlich. Das philosophische Gold ist in der Religion die absolute und höchste Vernunft, in der Philosophie die Wahrheit, in der sichtbaren Natur die Sonne und in der unterirdischen und mineralischen Welt das vollkommenste und reinste Gold. Aus diesem Grund wird das Streben nach dem Großen Werk die Suche nach dem Absoluten genannt und das Werk selbst das Werk der Sonne. Alle Meister der Wissenschaft geben zu, dass es unmöglich ist, die materiellen Ergebnisse zu erzielen, wenn nicht in den beiden höheren Graden alle Analogien der Universalmedizin und des Steins der Weisen gefunden werden. Dann, sagen sie, ist das Werk einfach, leicht und kostengünstig; andernfalls verbraucht es fruchtlos das Vermögen und das Leben der Suchenden. Die universelle Medizin für die Seele ist die höchste Vernunft und absolute Gerechtigkeit; für den Geist die mathematische und praktische Wahrheit; für den Körper die Quintessenz, eine Kombination aus Licht und Gold. Die prima materia des Großen Werkes ist in der höheren Welt Enthusiasmus und Aktivität; in der mittleren Welt Intelligenz und Fleiß; in der niederen Welt Arbeit: und in der Wissenschaft sind es Schwefel, Quecksilber und Salz, die abwechselnd verflüchtigt und fixiert das AZOTH der Weisen bilden. Der Schwefel entspricht der elementaren Form des Feuers; Quecksilber der Luft und dem Wasser; und Salz der Erde. Das Große Werk ist vor allem die Erschaffung des Menschen durch sich selbst; das heißt die vollständige und vollständige Eroberung seiner Fähigkeiten und seiner Zukunft, die er bewirkt. Es ist vor allem die vollkommene Emanzipation seines Willens, die ihm das universelle Reich von Azoth und die Domäne des Magnetismus sichert, das heißt die vollständige Macht über den universellen magischen Wirkstoff. Dieser magische Wirkstoff, den die alten hermetischen Philosophen unter dem Namen „Prima Materia“ tarnten, bestimmt die Formen der veränderbaren Substanz; und die Alchemisten sagten, dass sie mit seiner Hilfe die Transmutation von Metallen und die universelle Medizin erreichen könnten. Es gibt zwei hermetische Operationen, eine spirituelle und eine materielle, die voneinander abhängig sind. Die gesamte hermetische Wissenschaft ist im Dogma des Hermes enthalten, das ursprünglich, so heißt es, auf einer Smaragdtafel eingraviert war. Seine Sätze, die sich auf die Durchführung des Großen Werks beziehen, lauten wie folgt: „Du sollst die Erde vom Feuer trennen, das Subtile vom Groben, sanft und mit viel Fleiß. Es steigt von der Erde zum Himmel auf und wieder zur Erde herab und empfängt die Kraft der Dinge oben und unten. Auf diese Weise wirst du die Herrlichkeit der ganzen Welt besitzen, und daher wird alle Dunkelheit von dir fliehen. Dies ist die mächtige Kraft aller Kräfte, denn sie wird alles Subtile überwinden und alles Feste durchdringen. So wurde die Welt erschaffen.“ Alle Meister der Alchemie, die über das Große Werk geschrieben haben, haben symbolische und bildliche Ausdrücke verwendet; Sie waren gezwungen, dies zu tun, um sowohl die Profanen von einem Werk abzuhalten, das für sie gefährlich wäre, als auch um von Adepten gut verstanden zu werden, indem sie ihnen die ganze Welt der Analogien offenbarten, die vom einzigen und souveränen Dogma des Hermes beherrscht werden. In ihrer Sprache sind Gold und Silber der König und die Königin oder die Sonne und der Mond; Schwefel der fliegende Adler; Merkur der Mann-Frau, geflügelt, bärtig, auf einem Würfel montiert und mit Flammen gekrönt; Materie oder Salz der geflügelte Drache; die Metalle in Flammen sind Löwen in verschiedenen Farben; und schließlich hat das gesamte Werk als Symbole den Pelikan und den Phönix. Die hermetische Kunst ist daher gleichzeitig eine Religion, eine Philosophie und eine Naturwissenschaft. Als Religion ist sie die der alten Magier und der Eingeweihten aller Zeiten; als Philosophie können wir ihre Prinzipien in der Schule von Alexandria und den Theorien des Pythagoras finden;

als Wissenschaft müssen wir nach ihren Prozessen bei Paracelsus, Nicholas Flamel und Raymond Lulle fragen. Die Wissenschaft ist nur für diejenigen eine echte Wissenschaft, die die Philosophie und die Religion akzeptieren und verstehen; und ihr Prozess wird nur für den Adepten erfolgreich sein, der die Souveränität des Willens erlangt hat und so zum König der elementaren Welt wird: denn der große Wirkstoff des Wirkens der Sonne ist jene Kraft, die im Symbol des Hermes der Smaragdtafel beschrieben wird; es ist die universelle magische Kraft; die spirituelle, feurige, treibende Kraft; es ist das Od gemäß den Hebräern und das Astrallicht gemäß anderen. Darin liegt das geheime Feuer, lebendig und philosophisch, von dem alle hermetischen Philosophen mit der geheimnisvollsten Zurückhaltung sprechen: der Universale Samen, dessen Geheimnis sie bewahrten und den sie nur in der Gestalt des Caduceus des Hermes darstellten. Dies ist das große hermetische Geheimnis. Was die Adepten tote Materie nennen, sind Körper, wie sie in der Natur vorkommen; lebendige Materie sind Substanzen, die durch die Wissenschaft und den Willen des Anwenders assimiliert und magnetisiert werden. Das Große Werk ist also mehr als eine chemische Operation; es ist eine echte Schöpfung des menschlichen Wortes, das in die Macht des Wortes Gottes eingeweiht wurde. Die Erschaffung von Gold im Großen Werk erfolgt durch Transmutation und Vermehrung. Raymond Lulle sagt, dass man, um Gold herzustellen, Gold und Quecksilber braucht; und um Silber herzustellen, Silber und Quecksilber. Und er fügt hinzu: „Mit Quecksilber meine ich jenen Mineralgeist, der so fein und rein ist, dass er sogar den Samen von Gold vergoldet und den von Silber versilbert.“ Damit meinte er entweder Elektrizität oder Od, das Astrallicht. Salz und Schwefel dienen bei der Arbeit nur dazu, das Quecksilber vorzubereiten, und wir müssen insbesondere das Quecksilber assimilieren und sozusagen das magnetische Mittel darin einarbeiten. Nur Paracelsus, Lulle und Flamel scheinen dieses Geheimnis vollkommen gekannt zu haben. Das Große Werk des Hermes ist daher eine im Wesentlichen magische Operation und die höchste von allen, denn es setzt das Absolute in der Wissenschaft und im Willen voraus. Es gibt Licht im Gold, Gold im Licht und Licht in allen Dingen. Bevor die Jünger des Hermes ihren Anhängern das Elixier des langen Lebens oder das Pulver der Projektion versprochen, rieten sie ihnen, nach dem Stein der Weisen zu suchen. Die Alten verehrten die Sonne in Form eines schwarzen Steins, Elagabal oder Heliogabal genannt. Den Gläubigen wird in der Apokalypse ein weißer Stein versprochen. Dieser Stein, sagen die Meister der Alchemie, ist das wahre Salz der Philosophen, das zu einem Drittel in die Zusammensetzung von Azoth eingeht. Aber Azoth ist, wie wir wissen, der Name des großen hermetischen Agenten und des wahren philosophischen Agenten: deshalb stellen sie ihr Salz in Form eines kubischen Steins dar. Der Stein der Weisen ist die Grundlage der absoluten Philosophie, der höchsten und unveränderlichen Vernunft. Bevor wir an Bei der Metallarbeit müssen wir fest auf den absoluten Prinzipien der Weisheit verankert sein; wir müssen im Besitz dieser Vernunft sein, die der Prüfstein der Wahrheit ist. Ein Mensch, der Sklave von Vorurteilen ist, wird nie der König der Natur und der Meister der Transmutationen werden. Der Stein der Weisen ist daher vor allem anderen notwendig. Wie soll er gefunden werden? Hermes sagt uns in seiner „Smaragdtafel“, dass wir das Subtile vom Festen mit großer Sorgfalt und äußerster Aufmerksamkeit trennen müssen. Wir sollten also unsere Gewissheiten von unseren Überzeugungen trennen und die jeweiligen Bereiche von Wissenschaft und Glauben vollkommen voneinander unterscheiden und verstehen, dass wir die Dinge, an die wir glauben, nicht wissen und auch nichts glauben, was wir erfahren; und dass daher das Wesen der Dinge des Glaubens das Unbekannte und Unbestimmte ist, während es bei den Dingen der Wissenschaft genau umgekehrt ist. Daraus werden wir schließen, dass die Wissenschaft auf Vernunft und Erfahrung beruht und der Glaube auf Gefühl und Vernunft basiert. Sonne und Mond der Alchemisten tragen dazu bei, den Stein der Weisen zu vervollkommen und ihm Stabilität zu verleihen. Sie entsprechen den beiden Säulen des Tempels, Jachin und Boas. Die Sonne ist das hieroglyphische Zeichen der Wahrheit, weil sie die Quelle des Lichts ist;

und der Rohstein ist das Symbol der Stabilität. Daher bezeichneten die mittelalterlichen Alchemisten den Stein der Weisen als das erste Mittel zur Herstellung des philosophischen Goldes, das heißt zur Umwandlung aller Lebenskräfte, die durch die sechs Metalle verkörpert werden, in Sonne, das heißt in Wahrheit und Licht. Dies ist die erste und unverzichtbare Operation des Großen Werkes, die zur sekundären Anpassung führt und es den Schöpfern des spirituellen und lebendigen Goldes, den Besitzern des wahren philosophischen Salzes, Quecksilbers und Schwefels ermöglicht, durch die Analogien der Natur das natürliche und greifbare Gold zu entdecken. Den Stein der Weisen zu finden, bedeutet, das Absolute entdeckt zu haben, wie alle Meister sagen. Aber das Absolute ist das, was keine Fehler zulässt, es ist das Feste des Flüchtigen, es ist das Gesetz der Vorstellungskraft, es ist die Notwendigkeit des Seins, es ist das unveränderliche Gesetz der Vernunft und Wahrheit. Das Absolute ist das, was IST. Das Absolute im Unendlichen, im Unbestimmten und im Endlichen zu finden, das ist das Magnum Opus, das Große Werk der Weisen, das Hermes das Werk der Sonne nannte. Die unerschütterlichen Grundlagen des wahren religiösen Glaubens, der philosophischen Wahrheit und der metallischen Transmutation zu finden, das ist das Geheimnis des Hermes in seiner Gesamtheit, der Stein der Weisen. Dieser Stein ist eins und vielfältig; er wird durch Analyse zerlegt und durch Synthese wieder zusammengesetzt. In der Analyse ist er ein Pulver, das Projektionspulver der Alchemisten; vor der Analyse und in der Synthese ist er ein Stein. Der Stein der Weisen, sagen die Meister, darf weder der Atmosphäre noch dem Blick der Profanen ausgesetzt werden; er muss verborgen und sorgfältig am geheimsten Ort des Labors aufbewahrt werden, und der Besitzer muss den Schlüssel des Ortes, an dem er aufbewahrt wird, immer bei sich tragen. Wer das Große Arkanum besitzt, ist ein wahrer König und mehr als ein König, denn er ist unzugänglich für alle Ängste und alle leeren Hoffnungen. Bei allen Krankheiten der Seele und des Körpers ist ein einziges Teilchen des kostbaren Steins, ein einziges Körnchen des göttlichen Pulvers, mehr als ausreichend, um ihn zu heilen. „Wer Ohren hat, der höre!“ sagte der Meister. Salz, Schwefel und Quecksilber sind nur die zusätzlichen Elemente und passiven Instrumente des Großen Werkes. Alles hängt, wie wir gesagt haben, vom inneren Magneten des Paracelsus ab. Das gesamte Werk besteht aus Projektion: und die Projektion wird durch das wirksame und realisierbare Verständnis eines einzigen Wortes perfekt erreicht. Es gibt nur eine einzige wichtige Operation in dem Werk; diese besteht in der Sublimation, die laut Geber nichts anderes ist als die Erhöhung trockener Materie mittels Feuer und Anhaften an ihrem richtigen Gefäß. Wer das Verständnis des Großen Wortes und den Besitz des Großen Geheimnisses erreichen möchte, sollte die hermetischen Philosophen sorgfältig lesen und wird zweifellos die Einweihung erlangen, wie es andere getan haben; aber er muss als Schlüssel ihrer Allegorien das einzige Dogma des Hermes nehmen, das in seiner Smaragdtafel enthalten ist, und um seine Wissenserwerbe zu klassifizieren und die Operation zu leiten, der im kabbalistischen Alphabet des Tarot angegebenen Reihenfolge folgen. Raymond Lulle hat gesagt, dass wir, um Gold zu machen, zuerst Gold haben müssen. Nichts wird aus Nichts gemacht; wir schaffen keinen Reichtum, wir vermehren und vervielfachen ihn. Anwärtler auf die Wissenschaft sollten daher verstehen, dass von einem Adepten weder Gauklertricks noch Wunder verlangt werden können. Die hermetische Wissenschaft ist wie alle echten Wissenschaften mathematisch beweisbar. Ihre Ergebnisse, auch materielle, sind so streng wie die einer korrekten Gleichung. Das hermetische Gold ist nicht nur ein wahres Dogma, ein Licht ohne Schatten, eine Wahrheit ohne Beimischung von Falschheit; es ist auch ein materielles Gold, echt, rein, das wertvollste, das in den Minen der Erde gefunden werden kann. Doch das lebendige Gold, der lebendige Schwefel oder das wahre Feuer der Philosophen ist im Haus des Merkur zu suchen.

Dieses Feuer wird von der Luft genährt: Um seine anziehende und ausdehnende Kraft auszudrücken, kann kein besserer Vergleich herangezogen werden als der des Blitzes, der

zunächst nur eine trockene und irdische Ausdünstung ist, vereint mit feuchtem Dampf, der jedoch durch Selbstaumdünstung eine feurige Natur annimmt, auf die ihm innewohnende Feuchtigkeit einwirkt, die er anzieht und in seiner Natur umwandelt; wonach er sich rasch auf die Erde niederschlägt, wohin er von einer festen Natur angezogen wird, die seiner eigenen gleicht. Diese Worte, in ihrer Form rätselhaft, aber im Grunde klar, drücken deutlich aus, was die Philosophen mit ihrem von Schwefel befruchteten Quecksilber meinen, das zum Meister und Erneuerer des Salzes wird. Es ist das AZOTH, die universelle magnetische Kraft, der große magische Wirkstoff, das Astrallicht, das Licht des Lebens, befruchtet durch die mentale Kraft, die intellektuelle Energie, die sie aufgrund ihrer Affinität zum göttlichen Feuer mit Schwefel vergleichen. Was das Salz betrifft, so ist es absolute Materie. Alles, was Materie ist, enthält Salz; und alles Salz [Salpeter] kann durch die kombinierte Wirkung von Schwefel und Quecksilber in reines Gold umgewandelt werden. Manchmal wirken sie so schnell, dass die Transmutation in einem Augenblick, in einer Stunde, ohne Ermüdung des Bedieners und fast ohne Kosten erfolgen kann. Zu anderen Zeiten und je nach der widerspenstigeren Beschaffenheit der atmosphärischen Medien dauert der Vorgang mehrere Tage, mehrere Monate und manchmal sogar mehrere Jahre. In der Natur gibt es zwei grundlegende Gesetze, zwei wesentliche Gesetze, die, indem sie sich gegenseitig ausgleichen, das universelle Gleichgewicht der Dinge erzeugen. Diese sind Fixierung und Bewegung, analog in der Philosophie zu Wahrheit und Fiktion und in der absoluten Konzeption zu Notwendigkeit und Freiheit, die das wahre Wesen der Gottheit sind. Die hermetischen Philosophen gaben allem Wägbaren den Namen „fixiert“, allem, was von Natur aus zu zentraler Ruhe und Unbeweglichkeit tendiert; sie nennen alles flüchtig, was natürlicher und leichter dem Gesetz der Bewegung gehorcht; und sie bilden ihren Stein durch Analyse, das heißt durch die Verflüchtigung des Fixierten, und dann durch Synthese, das heißt durch Fixierung des Flüchtigen, was sie bewirken, indem sie auf das Feste, das sie ihr Salz nennen, das geschwefelte Quecksilber oder das Licht des Lebens anwenden, das von einem souveränen Willen gelenkt und allmächtig gemacht wird. So beherrschen sie die gesamte Natur, und ihr Stein wird überall gefunden, wo es Salz gibt, was der Grund für die Aussage ist, dass dem Großen Werk keine Substanz fremd ist, und dass selbst die verachtenswertesten und scheinbar gemeinsten Stoffe in Gold verwandelt werden können, was insofern wahr ist, als sie alle das ursprüngliche Salzprinzip enthalten, das in unseren Emblemen durch den kubischen Stein dargestellt wird. Zu wissen, wie man aus aller Materie das darin verborgene reine Salz extrahiert, bedeutet, das Geheimnis des Steins zu kennen. Daher ist dies ein salzhaltiger Stein, den das Od oder universelle Astrallicht zersetzt oder neu zusammensetzt: Er ist einfach und vielfältig; denn er kann wie gewöhnliches Salz aufgelöst und mit anderen Stoffen vermischt werden. Durch Analyse gewonnen, könnten wir es das Universale Sublimat nennen: Durch Synthese gefunden, ist es das wahre Allheilmittel der Alten, denn es heilt alle Krankheiten der Seele und des Körpers und wurde als die Medizin der gesamten Natur schlechthin bezeichnet. Wenn jemand durch absolute Initiation die Kräfte des Universalwirkstoffs beherrscht, steht ihm dieser Stein immer zur Verfügung, denn seine Extraktion ist dann eine einfache und leichte Operation, die sich sehr von der metallischen Projektion oder Verwirklichung unterscheidet. Dieser Stein darf im Zustand der Sublimation nicht dem Kontakt mit der atmosphärischen Luft ausgesetzt werden, da ihn diese teilweise auflösen und seine Wirkung verlieren könnte; auch seine Ausstrahlungen können nicht ohne Gefahr eingeatmet werden. Der Weise zieht es vor, es in seinen natürlichen Hüllen aufzubewahren, da er sicher ist, es durch eine einzige Willensanstrengung und eine einzige Anwendung des Universalmittels auf die Hüllen, die die Kabbalisten Rinden, Schalen, Rinden oder Integumente nennen, herauszuholen. Um dieses Gesetz der Klugheit hieroglyphisch auszudrücken, gaben sie ihrem Merkur, der in Ägypten als Hermanubis personifiziert wurde, einen Hundekopf; und ihrem Schwefel, der durch den Baphomet des Tempels repräsentiert wurde, jenen Ziegenkopf, der die okkulten mittelalterlichen Assoziationen so in Verruf brachte.

Hören wir uns für einige Augenblicke die Alchemisten selbst an und versuchen wir, die verborgene Bedeutung ihrer geheimnisvollen Worte zu verstehen. Das RITUAL des Grades des schottischen Ältestenmeisters und Ritters des Heiligen Andreas, des vierten Grades von Ramsay, enthält, wie auf der Titelseite des reformierten oder berichtigten Ritus von Dresden steht, diese Passagen: „O wie groß und herrlich ist die Gegenwart des Allmächtigen Gottes, der herrlich zwischen den Cherubim leuchtet! Wie anbetungswürdig und erstaunlich sind die Strahlen dieses herrlichen Lichts, das seine hellen und strahlenden Strahlen aus der Heiligen Bundeslade aussendet! „Lasst uns mit tiefster Verehrung und Hingabe die große Quelle des Lebens anbeten, diesen glorreichen Geist, der der barmherzigste und wohlthätigste Herrscher des Universums und aller Geschöpfe darin ist! „Das geheime Wissen des Großen Schottischen Meisters bezieht sich auf die Kombination und Transmutation verschiedener Substanzen; davon solltest du dir eine klare Vorstellung und ein richtiges Verständnis verschaffen, solltest du wissen, dass alle Materie und alle materiellen Substanzen aus Kombinationen von drei verschiedenen Substanzen bestehen, die aus den vier Elementen gewonnen werden, welche drei Substanzen in Kombination sind: erstens è, Salz, von diesen é, Schwefel, und hergestellt als Feststoff ê, Geist. Die ty, die zweiten dampfförmigen Partikel. Diese drei zusammengesetzten Substanzen wirken mächtig zusammen; und darin besteht der wahre Prozess der Transmutation von Metallen. „Auf diese drei Substanzen verweisen die drei goldenen Becken, in dem ersten der Buchstabe M.: eingraviert war, in dem zweiten der Buchstabe G.: und in dem dritten nichts. Das erste, M.:, ist der Anfangsbuchstabe des hebräischen Wortes Malakh, das Salz bedeutet; und der zweite, G.:, des hebräischen Wortes Geparaiith, das Schwefel bedeutet; und da es im Hebräischen kein Wort gibt, um den dampfförmigen und immateriellen Geist auszudrücken, gibt es im dritten Becken keinen Buchstaben. „Mit diesen drei Hauptsubstanzen können Sie die Transmutation von Metallen bewirken, was mit Hilfe der fünf Punkte oder Regeln der schottischen Meisterschaft geschehen muss. „Der Punkt des ersten Meisters zeigt uns das eherne Meer, in dem immer Regenwasser sein muss; und aus diesem Regenwasser extrahieren die schottischen Meister die erste Substanz, nämlich Salz; dieses Salz muss anschließend einer siebenfachen Verarbeitung und Reinigung unterzogen werden, bevor es richtig zubereitet wird. Diese siebenfache Reinigung wird durch die sieben Stufen von Salomons Tempel symbolisiert, deren Symbol uns durch den ersten Punkt oder die erste Regel der schottischen Meister geliefert wird. „Nachdem Sie die erste Substanz zubereitet haben, müssen Sie die Zweite - Schwefel - aus reinstem Gold zubereiten, dem dann das gereinigte oder himmlische Salz hinzugefügt werden muss. Sie müssen gemischt werden, wie es die Kunst vorschreibt, und dann in ein Gefäß in Form eines SCHIFFES gegeben werden, in dem es, wie die Arche Noah, einhundertfünfzig Tage lang auf dem Wasser verbleiben und auf den ersten feuchten, warmen Grad des Feuers gebracht werden soll, damit es verfaulen und die mineralische Gärung bewirken kann. Dies ist der zweite Punkt oder die zweite Regel der schottischen Meister.“ Wenn Sie bedenken, mein Bruder, dass es für niemanden möglich war, sich vorzustellen, dass entweder gewöhnliches Salz oder Salpeter aus Regenwasser oder Schwefel aus reinem Gold gewonnen werden könnten, werden Sie zweifellos vermuten, dass in diesen Worten eine geheime Bedeutung verborgen war. Die Kabbala betrachtet den immateriellen Teil des Menschen als dreifach, bestehend aus NEPHESCH, RUACH und NESCHAMAH, Psyche, Spiritus und Mens oder Seele, Geist und Intellekt. Es gibt sieben Heilige Paläste, sieben Himmel und sieben Throne; und Seelen werden gereinigt, indem sie durch sieben Sphären aufsteigen. Ein Schiff heißt auf Hebräisch Ani; und dasselbe Wort bedeutet Ich, Mich oder Mich selbst.

Das RITUAL geht weiter:

„Die dritte Operation besteht darin, die so erhaltene Substanz zu vervielfältigen, was durch Zugabe des belebten, flüchtigen Geistes geschieht; was mit Hilfe des Wassers des Himmlischen Salzes sowie mit dem Salz geschieht, das täglich sehr sorgfältig hinzugefügt werden muss, und wobei streng darauf zu achten ist, weder zu viel noch zu wenig zuzugeben; denn wenn Sie zu viel hinzufügen, zerstören Sie diese wachsende und sich vermehrende Substanz; und wenn Sie zu wenig hinzufügen, wird sie sich selbst verzehren und zerstören und schrumpfen, da sie nicht genügend Substanz für ihre Erhaltung hat.

Dieser dritte Punkt oder diese Regel der schottischen Meister gibt uns das Emblem des Baus des Turms von Babel, das von unseren schottischen Meistern verwendet wurde, weil die Arbeit aufgrund von Unregelmäßigkeiten und dem Mangel an angemessener Proportion und Harmonie gestoppt wurde und die Arbeiter nicht weitermachen konnten.

„Als nächstes folgt die vierte Operation, dargestellt durch den kubischen Stein, dessen Flächen und Winkel alle gleich sind. Sobald die Arbeit den erforderlichen Punkt der Vervielfältigung erreicht hat, muss sie dem dritten Grad des Feuers unterzogen werden, in dem sie die angemessene Proportion der Stärke und Substanz der metallischen Partikel des kubischen Steins erhält. Dies ist der vierte Punkt oder die vierte Regel der schottischen Meister.

„Schließlich kommen wir zur fünften und letzten Operation, die uns durch den Flammenden Stern angezeigt wird. Nachdem die Arbeit zu einem ordnungsgemäßen Ergebnis geworden ist, Wenn die Substanz verbrannt ist, muss sie dem vierten und stärksten Feuergrad ausgesetzt werden, in dem sie drei* siebenundzwanzig Stunden verbleiben muss, bis sie vollständig glüht. Dadurch wird sie zu einer hellen und glänzenden Tinktur, mit der die leichteren Metalle durch die Verwendung von einem Teil auf tausend des Metalls verändert werden können.

Daher zeigt uns dieser Flammende Stern den fünften und letzten Punkt der schottischen Meister. „Sie sollten praktisch die fünf Punkte oder Regeln des Meisters durchlaufen und durch die Verwendung von einem Teil auf tausend Metalle umwandeln und veredeln.“ Sie können dann in Wirklichkeit sagen, dass Ihr Alter tausend Jahre beträgt.“ In der Rede des Grades werden folgende Hinweise auf seine wahre Bedeutung: „Die drei Abteilungen gegeben des Tempels, der äußere Hof, das Heiligtum und das Allerheiligste, bezeichnen die drei Prinzipien.“ Unsere heiligen Orden, die auf das Wissen der Moral hinweisen und jene praktischsten Tugenden lehren, die von der Menschheit praktiziert werden sollten. Daher sind die sieben Stufen, die zum äußeren Hof des Tempels führen, das Sinnbild des siebenfachen Lichts, das wir besitzen müssen, bevor wir den Gipfel des Wissens erreichen können, in dem die letzten Grenzen unseres Ordens liegen. „Im ehernen Meer sollen wir uns symbolisch von allen Verunreinigungen, allen Fehlern und unrechtmäßigen Handlungen reinigen, sowohl von jenen, die durch Fehleinschätzung und falsche Meinung begannen, als auch von jenen, die absichtlich begonnen wurden; Denn sie hindern uns gleichermaßen daran, zur Erkenntnis der Wahren Weisheit zu gelangen. Wir müssen unsere Herzen gründlich bis ins Innerste reinigen und läutern, bevor wir diesen Flammenden Stern, das Sinnbild der göttlichen und glorreichen Shekinah oder Gegenwart Gottes, betrachten können; Bevor wir es wagen dürfen, uns dem Thron der höchsten Weisheit zu nähern.“ Im Grad des Wahren Freimaurers [Le Vrai Maçon], der auf der Titelseite seines Rituals als 23. Grad der Freimaurerei oder 12. der 5. Klasse bezeichnet wird, zeigt das Zeichenbrett ein leuchtendes Dreieck mit einem großen Yöd in der Mitte. „Das Dreieck“, so heißt es im Ritual, „repräsentiert einen Gott in drei Personen; und das große Yöd ist der Anfangsbuchstabe des letzten Wortes. Der dunkle Kreis repräsentiert das Chaos, das Gott am Anfang schuf. Das Kreuz im Kreis ist das Licht, mit dessen Hilfe er das Chaos entwickelte. „Das Quadrat, die vier Elemente, in die es aufgelöst wurde.

„Das Dreieck wiederum, die drei Prinzipien [Salz, Schwefel und Quecksilber], die durch die Vermischung der Elemente entstanden.

„Gott erschafft; die Natur produziert; die Kunst vervielfältigt sich. Gott schuf das Chaos; die Natur brachte es hervor; Gott, die Natur und die Kunst haben es perfektioniert. Der Altar der Däfte zeigt das Feuer, das auf die Natur angewendet werden soll. Die beiden Türme sind die beiden Öfen, feucht und trocken, in denen es bearbeitet werden soll. Die Schale ist die Eichenform, die das philosophische Ei umschließen soll. Die beiden von einem Kreuz überragten Figuren sind die beiden Vasen, Natur und Kunst, in denen die Doppelehe der weißen Frau mit dem roten Diener vollzogen werden soll, aus der ein äußerst mächtiger König hervorgehen wird. Chaos bedeutet universelle Materie, formlos, aber für alle Formen empfänglich. Form ist das Licht, das in den Samen aller Arten eingeschlossen ist; und sein Zuhause ist der universelle Geist. Um an universeller Materie zu arbeiten, verwenden Sie das innere und äußere Feuer: Es ergeben sich die vier Elemente, die Principia Principiorum und Inmediata; Feuer, Luft, Wasser, Erde. Diese Elemente haben vier Qualitäten – das Warme und Trockene, das Kalte und Feuchte. Zwei gehören zu jedem Element: Das Trockene und Kalte zur Erde; das Kalte und Feuchte zum Wasser; das Feuchte und Warme zur Luft; und das Warme und Trockene zum Feuer: wobei sich das Feuer mit der Erde verbindet; alle Elemente bewegen sich, wie Hermes sagte, in Kreisen. „Aus der Mischung der vier Elemente und ihrer vier Qualitäten ergeben sich die drei Prinzipien: Quecksilber, Schwefel und Salz. Dies sind die philosophischen, nicht die vulgären. „Das philosophische Quecksilber ist ein Wasser und ein GEIST, der die Sonne auflöst und sublimiert; der philosophische Schwefel ein Feuer und eine Seele, die sie besänftigt und färbt; das philosophische Salz eine Erde und ein KÖRPER, der sie gerinnen und fixieren lässt; und das Ganze geschieht im Schoß der Luft. „Aus diesen drei Prinzipien resultieren die vier duplizierten Elemente oder die Großen Elemente Quecksilber, Schwefel, Salz und Glas; zwei davon sind flüchtig, das Wasser [Quecksilber] und die Luft [Schwefel], die Öl ist; denn alle Substanzen, die in ihrer Natur flüssig sind, meiden das Feuer, das dem einen [Wasser] nimmt und das andere [Öl] verbrennt; aber die anderen beiden sind trocken und fest, nämlich das Salz, in dem Feuer enthalten ist, und die reine Erde, die das Glas ist; auf Bei beiden hat das Feuer keine andere Wirkung, als sie zu schmelzen und zu läutern, es sei denn, man verwendet flüssiges Alkali; denn so wie jedes Element aus zwei Qualitäten besteht, so haben diese großen duplizierten Elemente jeweils Anteil an zwei der einfachen Elemente oder, genauer gesagt, an allen vier, je nach dem größeren oder geringeren Grad jedes einzelnen – das Quecksilber hat mehr Anteil am Wasser, dem es zugeordnet ist; das Öl oder der Schwefel mehr an der Luft; das Salz am Feuer und das Glas an der Erde, die rein und klar im Zentrum aller Elementarzusammensetzungen zu finden ist und sich als letztes von den anderen löst. „Die vier Elemente und drei Prinzipien wohnen in allen Verbindungen, tierischen, pflanzlichen und mineralischen, aber in einigen stärker als in anderen. „Das Feuer gibt ihnen Bewegung, die Luft Empfindung, das Wasser Nahrung und die Erde Lebensunterhalt. „Die vier duplizierten Elemente erzeugen DEN STEIN, wenn man darauf achtet, sie mit der richtigen Menge Feuer zu versorgen und sie entsprechend ihrem natürlichen Gewicht zu kombinieren. Zehn Teile Luft ergeben einen Teil Wasser, zehn Teile Wasser einen Teil Erde und zehn Teile Erde einen Teil Feuer; das Ganze durch das aktive Symbol des einen und das passive Symbol des anderen, wodurch die Umwandlung der Elemente bewirkt wird.“ Die Anspielung des Rituals bezieht sich hier offensichtlich auf die vier Welten der Kabbala. Die zehn Sephiroth der Welt Briah stammen von Malakoth ab, der letzten der zehn Emanationen der Welt Aziluth; die zehn Sephiroth der Welt Yezirah stammen von Malakoth von Briah und die zehn der Welt Asian stammen von Malakoth von Yezirah. Das Passwort des Grades lautet Metralon, eine Verfälschung von METATRON, dem Cherub, der zusammen mit Sandalphon in der Kabbala der oberste Engel ist. Die aktiven und passiven Symbole sind männlich und weiblich.

Das Ritual geht weiter: „Dadurch ist klar, dass wir im Großen Werk zehn Teile philosophischen Merkur auf einen Teil Sonne oder Mond verwenden müssen. Dies wird durch Lösung und Koagulation erreicht. Diese Worte bedeuten, dass wir den Körper auflösen und den Geist gerinnen lassen müssen. Diese Vorgänge werden durch das feuchte und trockene Bad bewirkt. Von den Farben ist Schwarz die Erde, Weiß das Wasser, Blau die Luft und Rot das Feuer. Darin sind auch sehr große Geheimnisse und Mysterien enthalten. „Die im ‚Großen Werk‘ verwendeten Geräte bestehen aus dem Feuchtbad, dem Trockenbad, den Vasen der Natur und der Kunst, der Schale aus Eiche, Lutum sapientiae, dem Siegel des Hermes, der Röhre, der physischen Lampe und dem Eisenstab. „Das Werk wird in siebzehn philosophischen Monaten vollendet, je nach der Mischung der Zutaten. Die daraus gewonnenen Vorteile sind zweierlei Art – einer betrifft die Seele, der andere den Körper. Der erstere besteht darin, Gott, die Natur und uns selbst zu erkennen; und die für den Körper sind Reichtum und Gesundheit.

„Der Eingeweihte durchquert Himmel und Erde. Der Himmel ist die Welt, die der Intelligenz offenbar ist, unterteilt in Paradies und Hölle; die Erde ist die Welt, die den Sinnen offenbar ist, ebenfalls unterteilt in das Himmlische und das der Elemente. „Es gibt Wissenschaften, die speziell mit jeder von ihnen verbunden sind. Die eine ist gewöhnlich und allgemein, die andere mystisch und geheim. Die durch den Intellekt erkennbare Welt hat die hermetische Theologie und die Kabbala; die himmlische Astrologie; und die der Elemente, die Chemie, die durch ihre durch Feuer bewirkten Zersetzungen und Trennungen alle verborgensten Geheimnisse der Natur in den drei Arten zusammengesetzter Substanzen enthüllt. Diese letzte Wissenschaft wird „Hermetik“ oder „Die Durchführung des großen Werks“ genannt. Das Ritual des Grades der kabbalistischen und hermetischen Rose enthält diese Passagen: „Die wahre Philosophie, die Salomon kannte und praktizierte, ist die Grundlage, auf der die Freimaurerei beruht. Unsere alten Freimaurer haben den wichtigsten Punkt dieser göttlichen Kunst vor uns verborgen, unter hieroglyphischen Zeichen, die für alle Sinnlosen, Bösen und Ehrgeizigen nichts als Rätsel und Parabeln sind. „Derjenige wird überaus glücklich sein, der durch mühevollen Arbeit diesen heiligen Ort der Aufbewahrung entdeckt, in dem die erhabene Wahrheit ganz nackt verborgen ist; denn er kann sicher sein, dass er das Wahre Licht, die Wahre Glückseligkeit, das Wahre Himmlische Gut gefunden hat. Dann kann man wahrhaftig sagen, dass er einer der Wahren Auserwählten ist; denn es ist die einzige wahre und erhabenste Wissenschaft von allen, nach der ein Sterblicher streben kann: Seine Tage werden verlängert und seine Seele von allen Lastern und Verderbtheit befreit; in die“ (es wird hinzugefügt, um zu täuschen, als ob aus Angst zu viel enthüllt würde), „die Menschheit oft durch Armut geführt wird.“ Da sich die Symbolik der Halle und die Sprache des Rituals gegenseitig erklären, sollte hier angemerkt werden, dass in diesem Grad die Säulen der Halle, 12 an der Zahl, weiß mit Schwarz und Rot durchsetzt sind. Die Vorhänge sind schwarz und darüber karmesinrot. Über dem Thron befindet sich ein großer Adler in Gold auf schwarzem Grund. In der Mitte des Baldachins der Flammende Stern in Gold mit dem Buchstaben Yōd in der Mitte. Rechts und links vom Thron befinden sich die Sonne in Gold und der Mond in Silber. Der Thron wird über drei Stufen erklommen. Die Halle und der Vorraum werden jeweils von zehn Lichtern beleuchtet, und ein einziges befindet sich am Eingang. Die Farben Schwarz, Weiß und Karmesinrot erscheinen in der Kleidung; und der Schlüssel und die Waage gehören zu den Symbolen. Die Aufgabe des zweiten Großpriors besteht laut Ritual darin, „zu sehen, ob das Kapitel hermetisch versiegelt ist; ob die Materialien und die Elemente bereit sind; ob das Schwarz dem Weißen Platz macht und das Weiß dem Roten.“ „Sei fleißig“, heißt es, „wie der Stern und beschaffe das Licht der Weisen und verbirg dich vor den dummen Profanen und den Ehrgeizigen und sei wie die Eule, die nur nachts sieht und sich vor heimtückischer Neugier verbirgt.“

„Wenn die Sonne jedes seiner Häuser betritt, sollte sie dort von den vier Elementen empfangen werden, die du sorgfältig einladen musst, dich zu begleiten, damit sie dir bei deinem Vorhaben helfen können; denn ohne sie wäre das Haus melancholisch: deshalb wirst du ihm die vier Elemente zum Schwelgen geben. Wenn er seine zwölf Häuser besucht und gesehen hat, wie du ihn dort aufmerksam empfängst, wirst du einer seiner Lieblinge werden und er wird dich an all seinen Gaben teilhaben lassen. Die Materie wird dann keine Macht mehr über dich haben; du wirst sozusagen kein Bewohner der Erde mehr sein; aber nach gewissen Zeiträumen werden Sie ihm einen Körper zurückgeben, der ihm gehört, und an seiner Stelle einen ganz und gar Spirituellen Körper annehmen. Materie gilt dann als tot für die Welt. „Deshalb muss sie wiederbelebt und aus ihrer Asche wiedergeboren werden, was Sie durch die Vegetation des Lebensbaums bewirken werden, der uns durch den Akazienzweig repräsentiert wird. Wer auch immer lernt, dieses große Werk zu verstehen und auszuführen, wird Großes wissen, sagen die Weisen des Werkes; aber wann immer Sie sich vom Mittelpunkt des Quadrats und des Kompasses entfernen, werden Sie nicht mehr erfolgreich arbeiten können. „Ein weiteres Juwel ist für Sie notwendig und kann bei bestimmten Unternehmungen nicht relevant sein.“ Es ist das sogenannte kabbalistische Pantakel ... Dieses trägt die Macht, die Geister der Elemente zu befehlen. Sie müssen wissen, wie man es verwendet, und das werden Sie durch Beharrlichkeit lernen, wenn Sie die Wissenschaft unserer Vorgänger, der Weisen, lieben. „Ein großer schwarzer Adler, der König der Vögel. Er allein kann die Sonne entzünden, die in ihrer Natur materiell ist, keine Form hat und doch durch ihre Form Farbe entwickelt. Das Schwarz ist ein vollständiger Vorbote der Arbeit: Es verändert die Farbe und nimmt eine natürliche Form an, aus der eine strahlende Sonne hervorgehen wird. „Die Geburt der Sonne wird immer durch ihren Stern angekündigt, der durch den flammenden Stern repräsentiert wird, den Sie an seiner feurigen Farbe erkennen werden; und ihm folgt auf seinem Lauf der silberne Glanz des Mondes. „Ein Rohquader ist der formlose Stein, der vorbereitet werden muss, um mit der philosophischen Arbeit zu beginnen; und der entwickelt werden muss, um seine Form von dreieckig zu kubisch zu ändern, nachdem Salz, Schwefel und Quecksilber mithilfe von Winkel, Wasserwaage, Lot und Waage und all den anderen Freimaurerwerkzeugen, die wir symbolisch verwenden, von ihm getrennt wurden. „Hier können wir sie für philosophische Zwecke verwenden, um ein wohl proportioniertes Gebäude zu errichten, durch das Sie das Rohmaterial hindurchführen müssen, analog zu einem Kandidaten, der seine Einweihung in unsere Mysterien beginnt.“ Wenn wir bauen, müssen wir alle Regeln und Proportionen einhalten, denn sonst kann der Geist des Lebens nicht darin wohnen. So werden Sie den großen Turm bauen, in dem das Feuer der Weisen oder mit anderen Worten das Feuer des Himmels brennen soll; sowie das Meer der Weisen, in dem Sonne und Mond baden sollen. Das ist das Becken der Reinigung, in dem sich das Wasser der himmlischen Gnade befindet, Wasser, das die Hände nicht beschmutzt, sondern alle leprakranken Körper reinigt. „Lasst uns daran arbeiten, unseren Bruder zu unterweisen, damit es ihm durch seine Mühe gelingt, das Lebensprinzip zu entdecken, das in der Tiefe der Materie enthalten ist und unter dem Namen Alkahest bekannt ist.“ Der mächtigste Name der Gottheit ist ADONAI. Seine Macht besteht darin, das Universum in Bewegung zu versetzen; und die Ritter, die das Glück haben, es mit Gewicht und Maß zu besitzen, werden alle Kräfte, die es bewohnen, zur Verfügung haben, die Elemente und die Kenntnis aller Tugenden und Wissenschaften, die der Mensch erkennen kann. Durch seine Kraft würden sie erfolgreich das primäre Metall der Sonne entdecken, das in sich das Prinzip des Keims enthält und mit dem wir uns verbinden können, sowie sechs andere Metalle, von denen jedes die Prinzipien und den primitiven Samen des großen philosophischen Werks enthält.

„Die sechs anderen Metalle sind Saturn, Jupiter, Mars, Venus, Merkur und Luna; allgemein bekannt als Blei, Zinn, Eisen, Kupfer, Quecksilber und Silber. Gold ist nicht enthalten, da es in seiner Natur kein Metall ist. Es ist ganz Geist und unvergänglich; deshalb ist es das Symbol der Sonne, die über das Licht herrscht. „Der belebende Geist, Alkahest genannt, hat in sich die generative Tugend, den dreieckigen kubischen Stein zu erzeugen, und enthält in sich alle Tugenden, um die Menschen in dieser und der nächsten Welt glücklich zu machen. Um zur Zusammensetzung dieses Alkahest zu gelangen, beginnen wir damit, uns mit der Wissenschaft der Vereinigung der vier Elemente zu beschäftigen, die aus den drei Naturreichen Mineral, Pflanze und Tier abgeleitet werden sollen; deren Regel, Maß, Gewicht und Gleichgewicht haben jeweils ihren eigenen Schlüssel. Dann beschäftigen wir in einer Arbeit die Tiere, Pflanzen und Mineralien, jedes zu seiner Zeit, die den Raum der Häuser der Sonne bilden, wo sie alle erforderlichen Tugenden haben. „Jedem Himmlischen Haus wird etwas aus jedem der drei Naturreiche zugewiesen, damit alles in Übereinstimmung mit gesunden philosophischen Regeln getan werden kann; und dass alles zur rechten Zeit und am rechten Ort gründlich gereinigt werden kann, um am Hochzeitstisch des Bräutigams und der sechs Jungfrauen, die die mystische Schaufel halten, ohne ein gewöhnliches Feuer, sondern mit einem elementaren Feuer präsentiert zu werden, das in erster Linie durch Anziehung und durch Verdauung im philosophischen Bett entsteht, das von den vier Elementen erleuchtet wird. „Beim Bankett der Brautleute werden die Speisen, nachdem sie gründlich gereinigt sind, in Salz, Schwefel, Spiritus und Öl serviert; eine ausreichende Menge davon wird jeden Monat eingenommen und damit vermischt, mithilfe der Waage Salomons, des Alkahest, um sie den Brautleuten zu servieren, wenn sie auf das Hochzeitsbett gelegt werden, um dort ihren Embryo zu zeugen und für die Menschheit ungeheure Schätze zu produzieren, die so lange Bestand haben werden, wie die Welt besteht. „Nur wenige sind in der Lage, sich an dieser großen Arbeit zu beteiligen. Nur die wahren Freimaurer dürfen mit Recht danach streben; und selbst von ihnen nur sehr wenige sind würdig, es zu erlangen, weil die meisten von ihnen die Claviculae und ihren Inhalt nicht kennen und auch nicht das Pantakel Salomons, das lehrt, wie man an dem großen Werk arbeitet. „Das Gewicht, das Salomon mit seiner Waage hob, war 1, 2, 3, 4, 5; das enthält 25 mal Eins, 2 mal 2; 3 mal 3; 4 mal 4; 5 mal 5 und einmal 9; diese Zahlen beinhalten also die Quadrate von 5 und 2, die Kubikzahl von 2, das Quadrat des Quadrats von 2 und das Quadrat von 3.“ Insofern ist das Ritual in den darin erwähnten Zahlen eine Anspielung auf das 47. Problem von Euklid, ein Symbol der Blauen Freimaurerei, das dort völlig fehl am Platz ist und dessen Bedeutung unbekannt ist. Da die Basis des rechtwinkligen Dreiecks 3 und die Senkrechte 4 ist, ist die Hypotenuse 5, gemäß der Regel, dass die Summe der Quadrate der beiden ersteren gleich dem Quadrat der letzteren ist – 3×3 ist 9; und 4×4 , 16; und $9 + 16$ ist 25, das Quadrat von 5. Das Dreieck enthält in seinen Seiten die Zahlen 1, 2 und 3. Die Senkrechte ist das Männliche; die Basis das Weibliche; die Hypotenuse das Produkt der beiden.

Das Flüchtige zu fixieren, bedeutet in der hermetischen Sprache, den Geist zu materialisieren; das Fixierte zu verflüchtigen bedeutet, die Materie zu vergeistigen. Um das Subtile vom Groben zu trennen, muss man in der ersten Operation das rein innerlich ist, ist es, unsere Seele von allen Vorurteilen und allen Lastern zu befreien. Dies wird durch die Verwendung des philosophischen SALZES, das heißt der WEISHEIT, des MERKUR, das heißt der persönlichen Begabung und Arbeit, und des SCHWEFELS, der die Lebensenergie und den Eifer des Willens darstellt, erreicht. So gelingt es uns, selbst solche Dinge von geringstem Wert und sogar die schmutzigen Dinge der Erde in spirituelles Gold zu verwandeln. In diesem Sinne müssen wir die Parabeln der hermetischen Philosophen und der Propheten der Alchemie verstehen; aber in ihren Werken müssen wir, wie im Großen Werk, das Subtile vom Groben, das Mystische vom Positiven, Allegorie von Theorie geschickt trennen.

Wenn Sie sie mit Freude und Verständnis lesen möchten, müssen Sie sie zunächst allegorisch in ihrer Gesamtheit verstehen und dann von den Allegorien zu den Realitäten hinabsteigen, und zwar über die Entsprechungen oder Analogien, die in dem einzelnen Dogma angegeben sind: „Was oben ist, ist wie das, was unten ist; und was unten ist, ist wie das, was oben ist.“ Die Abhandlung „Minerva Mundi“, die Hermes Trismegistus zugeschrieben wird, enthält unter den poetischsten und tiefgründigsten Allegorien das Dogma der Selbsterschaffung der Wesen oder des Gesetzes der Schöpfung, das aus der Übereinstimmung zweier Kräfte resultiert, die die Alchemisten das Fixe und das Flüchtige nannten und die im Absoluten Notwendigkeit und Freiheit sind. Wenn die Meister der Alchemie sagen, dass nur wenig Zeit und Aufwand erforderlich sind, um die Werke der Wissenschaft zu vollbringen, wenn sie vor allem behaupten, dass nur ein einziges Gefäß erforderlich ist, wenn sie vom großen und einzigen Ofen sprechen, den alle benutzen können, der für alle Menschen erreichbar ist und den die Menschen besitzen, ohne es zu wissen, spielen sie auf die philosophische und moralische Alchemie an. Tatsächlich kann ein starker und entschlossener Wille in kurzer Zeit völlige Unabhängigkeit erlangen; und wir alle besitzen dieses chemische Instrument, den großen und einzigen Athanor oder Ofen, der dazu dient, das Subtile vom Groben und das Feste vom Flüchtigen zu trennen. Dieses Instrument, vollständig wie die Welt und genau wie die Mathematik selbst, wird von den Weisen mit dem Emblem des Pentagramms oder Sterns mit fünf Zacken bezeichnet, dem absoluten Zeichen menschlicher Intelligenz. Das Ende und die Vollendung des Großen Werkes werden in der Alchemie durch ein Dreieck mit einem darüber liegenden Kreuz ausgedrückt: und der Buchstabe Tau, der letzte des Heiligen Alphabets, hat dieselbe Bedeutung. Das „elementare Feuer“, das hauptsächlich durch Anziehung entsteht, ist offensichtlich Elektrizität oder die elektrische Kraft, die sich ursprünglich als Magnetismus entwickelt hat und in der vielleicht das Geheimnis des Lebens oder die Lebenskraft liegt. Paracelsus, der große Reformator der Medizin, entdeckte den Magnetismus lange vor Mesmer und trieb diese leuchtende Entdeckung oder vielmehr diese Einführung in die Magie der Alten, die die große magische Kraft besser verstanden als wir, bis zu ihren letzten Konsequenzen. Sie verstanden das Astrallicht, Azoth, den universellen Magnetismus der Weisen, nicht als ein tierisches und besonderes Fluidum, das nur von bestimmten besonderen Wesen ausgeht. Die vier Elemente, die vier symbolischen Tiere und die wiederholten Prinzipien entsprechen einander und werden von den hermetischen Freimaurern folgendermaßen angeordnet:

AZOTH.

LUFT.

Der Adler.

Schwefel.

Der Löwe.

Feuer.

Salz.

Der Stier.

Erde.

Merkur.

Der Mensch.

Wasser.

Luft und Erde repräsentieren das männliche Prinzip; und Feuer und Wasser gehören zum weiblichen Prinzip. Diesen vier Formen entsprechen die folgenden vier philosophischen Ideen.

Geist: Materie: Bewegung: Ruhe.

Die Alchemie reduziert diese vier Dinge auf drei:

Das Absolute: das Fixe: das Flüchtige.

Vernunft: Notwendigkeit: Freiheit: sind die Synonyme dieser drei Wörter.

Da alle großen Mysterien Gottes und des Universums so im Ternären verborgen sind, erscheint es überall in der Freimaurerei und in der hermetischen Philosophie unter seiner Maske der Alchemie. Es erscheint dort, wo Freimaurer es nicht vermuten; um die Lehre vom Gleichgewicht der Gegensätze und der daraus resultierenden Harmonie zu lehren. Das doppelte Dreieck Salomons wird von Johannes auf bemerkenswerte Weise erklärt: Es gibt, sagt er, drei Zeugen im Himmel – den Vater, das Wort und den Heiligen Geist; und drei Zeugen auf Erden – Atem, Wasser und Blut. Damit stimmt er mit den Meistern der hermetischen Philosophie überein, die ihrem Schwefel den Namen Äther, ihrem Merkur den Namen philosophisches Wasser und ihrem Salz den Namen Drachenblut oder Menstruum der Erde geben. Das Blut oder Salz entspricht durch Opposition dem Vater; das Azothic- oder Mercurial-Wasser dem Wort oder Logos und der Atem dem Heiligen Geist. Aber die Dinge des hohen Symbolismus können nur von den wahren Kindern der Wissenschaft gut verstanden werden. Die Alchemie hat ihre symbolische Triade aus Salz, Schwefel und Quecksilber – der Mensch besteht nach Ansicht der hermetischen Philosophen aus Körper, Seele und Geist. Die Taube, der Rabe und der Phönix sind eindrucksvolle Symbole für Gut und Böse, Licht und Dunkelheit und die Schönheit, die aus dem Gleichgewicht der beiden resultiert. Wenn Sie die wahren Geheimnisse der Alchemie verstehen möchten, müssen Sie die Werke der Meister mit Geduld und Fleiß studieren. Jedes Wort ist oft ein Rätsel; und wer in Eile liest, wird das Ganze absurd erscheinen. Selbst wenn sie zu lehren scheinen, dass das Große Werk die Reinigung der Seele ist und sich daher nur mit Moral befasst, verbergen sie meist ihre Bedeutung und täuschen alle außer den Eingeweihten. Yōd [y oder y] wird in der Kabbala als Opifex bezeichnet, Arbeiter der Gottheit. Es ist, sagt die Porta Coelorum, einzeln und ursprünglich, wie eins, das das erste unter den Zahlen ist; und wie ein Punkt, der erste vor allen Körpern. In Längsrichtung bewegt, erzeugt es eine Linie, die Vau ist, und diese seitwärts bewegt erzeugt eine Oberfläche, die Daleth ist. So wird Vau [w] zu Daleth [d]; denn die Bewegung tendiert von rechts nach links; und alle Kommunikation erfolgt von oben nach unten. Die Fülle von Yōd, das heißt der Name dieses Buchstabens, buchstabiert, ist dwy, Y-O-D. Vau [das 6 darstellt] und Daleth [4] sind 10; wie Yōd ihr Prinzip. Yōd, sagt die Siphra de Zeniutha, ist das Symbol der Weisheit und des Vaters. Das Prinzip, das Vater genannt wird, sagt die Idra Suta, ist in Yōd enthalten, das vom Heiligen Einfluss nach unten fließt, weshalb Yōd der geheimste aller Buchstaben ist; denn er ist der Anfang und das Ende aller Dinge. Die himmlische Weisheit ist Yōd; und alle Dinge sind in Yōd enthalten, der deshalb Vater der Väter oder der Erzeuger des Universalen genannt wird. Das Prinzip aller Dinge wird das Haus aller Dinge genannt: weshalb Yōd der Anfang und das Ende aller Dinge ist; wie geschrieben steht: „Du hast alle Dinge in Weisheit erschaffen.“

Denn das All wird Weisheit genannt; und in ihr ist das All enthalten; und die Zusammenfassung aller Dinge ist der Heilige Name. Yōd, sagt die Siphra de Zeniutha, die den Vater bezeichnet, nähert sich dem Buchstaben Er, der die Mutter ist; und durch die Kombination dieser beiden wird jener leuchtende Einfluss bezeichnet, mit dem Binah von der himmlischen Weisheit durchdrungen ist. Im Namen [warum], sagt derselbe, sind der Vater, die Mutter und Microprosopos, ihr Nachkomme, enthalten. Er, von Vau befruchtet, brachte Microprosopos oder Seir Anpin hervor. Weisheit, Hakemah, ist das Prinzip aller Dinge: Sie ist der Vater der Väter und in ihr sind der Anfang und das Ende aller Dinge. Microprosopos, das zweite Universale, ist das Ergebnis von Weisheit, dem Vater, und Binah, der Mutter, und besteht aus den sechs Nummerierungen Geburah, Gedulah und Tephareth Netsach, Hod und Yesod. Er wird in der Gestalt eines Menschen dargestellt und soll zunächst den Platz eingenommen haben, der später von der Welt Briah [der Schöpfung] eingenommen wurde, später aber in die aziluthische Sphäre erhoben worden sein und Weisheit, Intelligenz und Erkenntnis [Daath] von der himmlischen Weisheit und Intellektualität erhalten haben. Vau bezeichnet in dem dreiwörtlichen Wort diese sechs Mitglieder von Microprosopos. Denn letzteres ist nach dem Vorbild von Macroprosopos geformt, aber ohne Kether, den Willen, der im ersten Prototyp oder Universal verbleibt; obwohl er mit einem Teil der göttlichen intellektuellen Kraft und Kapazität ausgestattet ist. Das erste Universal verwendet nicht die erste Person und wird in der dritten Person genannt, ayh, HUA, HE: aber das zweite Universal spricht in der ersten Person, und verwendet das Wort yna, ANI, I.

Die IDRA RABBA oder Synodus Magna, eines der Bücher des Sohar, sagt: Der Älteste der Ältesten [die absolute Gottheit] ist in Microprosopos. Alle Dinge sind eins: alles war, alles ist, alles wird sein: es wird weder eine Mutation geben, noch gibt es sie, noch hat sie sie gegeben. Aber Er hat sich durch die Formungen einer Form angepasst, die alle Formen enthält, einer Form, die alle Gattungen umfasst. Diese Form ist Seiner Form ähnlich und ist nicht diese Form, sondern ihr Analogon: weshalb die menschliche Form die Form von allem ist, was in ihr enthalten ist, und weil sie alles umfasst, was oben und unten ist. Das Allerheiligste nahm so Form an, und so wurde Microprosopos gestaltet. Alle Dinge sind in jedem der beiden Universalien gleichermaßen eins; aber im zweiten sind Seine Wege geteilt, und das Urteil liegt auf unserer Seite, und auch auf der Seite, die uns zusieht, unterscheiden sie sich. Diese Geheimnisse werden nur den Schnittern auf dem Heiligen Feld bekannt gemacht. Der Allerheiligste Alte wird nicht ATHAH, Du, genannt, sondern HUA, Er: aber in Microprosopos, wo der Anfang der Dinge ist, hat er den Namen ATHAH und auch AB, Vater. Von ihm ist der Anfang, und er wird Du genannt und ist der Vater der Väter. Er geht aus dem Nicht-Ens hervor und ist daher jenseits der Erkenntnis. Weisheit ist das Prinzip des Universums, und von ihr gehen zweiunddreißig Wege ab: und in ihnen ist das Gesetz enthalten, in zweiundzwanzig Buchstaben und zehn Worten. Weisheit ist der Vater der Väter, und in dieser Weisheit findet man den Anfang und das Ende: weshalb es in jedem Universal eine Weisheit gibt, das eine oben, das andere unten. Der Kommentar von Rabbi Chajun Vital zur Siphra de Zeniutha sagt: Zu Beginn der Emanation ging Microprosopos vom Vater aus und vermischte sich mit der Mutter, unter den Mysterien des Buchstabens h; [He], aufgelöst in wd, das heißt, Daleth und Vau; wodurch Vau als Microprosopos bezeichnet wird: weil Vau sechs ist und er aus den sechs Teilen besteht, die Hakemah und Binah folgen. Und gemäß dieser Vorstellung wird der Vater Vater der Väter genannt, weil diese Väter von Ihm ausgehen: Güte, Strenge und Schönheit. Microprosopos war damals wie der Buchstabe Vau im Buchstaben He, weil Er keinen Kopf hatte; aber als Er nun geboren wurde, wurden ihm durch den Strom göttlichen Lichts von oben drei Gehirne geschaffen. Und wie die Welt der Wiederherstellung [nachdem die Gefäße der Sephiroth unterhalb von Binah zerbrochen waren, damit aus den Fragmenten Böses erschaffen werden

konnte] nach dem Vorbild der Waage eingerichtet ist, so ist sie auch durch und durch in menschlicher Form gestaltet. Aber Malakoth, Regnum, ist eine vollständige und getrennte Person hinter Microprosopos und in Verbindung mit ihm, und die beiden werden Mensch genannt. Die erste Welt [der Albernheit] konnte nicht fortbestehen und existierte nicht, weil sie weder menschliche Gestalt noch das System der Waage hatte, wobei die Sephiroth Punkte waren, einer unter dem anderen. Der erste Adam [Microprosopos, im Unterschied zu Macroprosopos, dem ersten okkulten Adam] war der Anfang, in dem die zehn Nummerierungen von der Kraft zur Tat übergingen. Microprosopos ist das zweite Gewand oder dazwischen liegende Medium in Bezug auf den Ältesten, der den Namen Tetragrammaton trägt; und er wird Alohim genannt, weil ersterer absolutes Mitleid ist; während in Macroprosopos seine Lichter die Natur von Strenge in Bezug auf den älteren Universalen haben; obwohl sie Mitleid in Bezug auf die Lichter von Malakoth und den drei unteren Welten sind. Alle Gestalten von Macroprosopos stammen vom ersten Adam; der, um eine zweite Hülle einzulegen, einen einzigen Funken aus der Sphäre der Strenge hervorgehen ließ, aus dessen fünf Buchstaben der Name Alohim entsteht. Gleichzeitig ging aus dem Gehirn eine höchst subtile Luft hervor, die ihren Platz auf der rechten Seite einnimmt, während der Funke des Feuers auf der linken Seite ist. So vermischen sich Weiß und Rot nicht, das heißt Luft und Feuer, die Gnade und Urteil sind. Microprosopos ist der Baum der Erkenntnis von Gut und Böse, wobei seine Strenge das Böse ist. REGNUM, dem der Name Wort des Herrn gegeben wurde, überzieht den Himmel, wie die sechs Mitglieder des Grades Tephareth genannt werden, und diese werden durch diese höhere Umhüllung gebildet und werden durch sie gebildet. Denn jede Gestalt und Zusammensetzung wird durch Verschleierung bewirkt, da Verborgenheit hier dasselbe ist wie Manifestation, wobei das Übermaß an Licht verschleiert wird, damit es in verringerter Intensität und Stärke von denen darunter empfangen werden kann. Jene sechs Mitglieder, die als in Binah enthalten gedacht werden, sollen sich in der Welt der Schöpfung befinden; wie in Tephareth in der der Bildung; und wie in Malakoth in der der Herstellung. Vor der Einrichtung des Gleichgewichts war kein Gesicht dem anderen gegenüber: Microprosopos und seine Frau gingen Rücken an Rücken hervor und waren doch zusammenhängend. So war es auch oben; bevor der frühere Adam in Mann und Frau verwandelt und der Zustand des Gleichgewichts hergestellt wurde, standen sich Vater und Mutter nicht von Angesicht zu Angesicht gegenüber. Denn der Vater bezeichnet die vollkommenste Liebe; und die Mutter die vollkommenste Strenge. Und die sieben himmlischen Söhne, die aus ihr hervorgingen, aus Binah, die sieben hervorbrachte, waren alle vollkommenste Strengen, ohne Verbindung mit einer Wurzel im Allerheiligsten Alten; das heißt, sie waren alle tot, zerstört, zerschmettert; aber sie wurden ins Gleichgewicht gebracht, in die Ausgeglichenheit der okkulten Weisheit, als sie in Mann und Frau, Strenge und Liebe verwandelt wurde, und dann wurden sie wiederhergestellt, und ihnen wurde eine Wurzel oben gegeben. Der Vater ist Liebe und Barmherzigkeit, und mit einem reinen und subtilen Aur oder Güte befruchtet er die Mutter, die Strenge und Strenge der Urteile ist; und das Produkt ist das Gehirn von Microprosopos. Es wurde, so heißt es in der Einleitung zum Buch Sohar, von der Gottheit beschlossen, Gut und Böse in der Welt zu erschaffen, gemäß dem, was in Jesaja gesagt wird, „der das Licht macht und das Böse erschafft“. Aber das Böse war zunächst okkult und konnte nicht erzeugt und hervorgebracht werden, außer durch die Sünde des ersten Adam. Deshalb beschloss er, dass die zuerst von der Güte ausgehenden Zahlen durch den übermäßigen Zufluss seines Lichts zerstört und zerschmettert werden sollten. Seine Absicht war, aus ihnen die Welten des Bösen zu erschaffen. Die ersten drei sollten jedoch bestehen bleiben und weiterbestehen, sodass unter den Fragmenten weder Wille, Intellekt, Macht noch die Fähigkeit des Intellekts der Gottheit zu finden sein sollten. Die letzten sieben Zahlen waren Punkte, wie die ersten drei, die jeweils unabhängig voneinander existierten und nicht durch Gemeinschaft aufrechterhalten wurden. Dies war der Grund für ihr Sterben und ihre Zerschmetterung.

Es gab damals keine Liebe zwischen ihnen, sondern nur eine zweifache Furcht. Die Weisheit zum Beispiel fürchtete, sie könnte wieder zu ihrer Quelle in Kether aufsteigen, und auch, sie könnte in Binah hinabsteigen. Daher gab es keine Verbindung zwischen zweien außer Hakemah und Binah, und diese war unvollkommen und hatte abgewandte Gesichter. Dies ist die Bedeutung des Sprichworts, dass die Welt durch das Gericht erschaffen wurde, das Furcht ist. Und so konnte diese Welt nicht bestehen, und die sieben Könige wurden entthront, bis ihr das Attribut des Mitleids hinzugefügt wurde und dann eine Wiederherstellung stattfand. Daraus entstanden Liebe und Vereinigung, und sechs der Teile wurden zu einer Person vereint; denn Liebe ist das Attribut des Mitleids oder der Barmherzigkeit. Binah brachte die sieben Könige hervor, nicht nacheinander, sondern alle zusammen. Der siebte ist Regnum, genannt ein Stein, der Eckstein, weil auf ihm die Paläste der drei unteren Welten gebaut sind. Die ersten sechs wurden in Fragmente zerschmettert; aber Regnum wurde zu einer formlosen Masse zerquetscht, damit die böartigen Dämonen, die aus den Fragmenten der anderen erschaffen wurden, keine Körper daraus erhielten, da Körper und Lebenskraft daraus kamen [Nepesch]. Aus den Fragmenten der Gefäße kam alles Böse; Urteile, trübes Wasser, Unreinheiten, die Schlange und Adam Belial [Baal]. Aber ihr inneres Licht stieg wieder zu Binah auf und floss dann wieder hinab in die Welten Briah und Yezirah, um dort Überbleibsel der Sieben Zählungen zu bilden. Die Funken des großen Einflusses der zerbrochenen Vasen stiegen in die vier spirituellen Elemente Feuer, Luft, Wasser und Erde herab und von dort in die unbelebten, pflanzlichen, lebenden und sprechenden Reiche und wurden zu Seelen. Die Gottheit wählte das passende vom unpassenden Licht aus und trennte das Gute vom Bösen. Sie stellte zuerst die Universalität der Sieben Könige der Welt Aziluth und danach der drei anderen Welten wieder her. Und obwohl in ihnen sowohl Gutes als auch Böses war, entfaltete sich dieses Böse dennoch nicht in der Tat, da die Strenge, wenn auch abgeschwächt, bestehen blieb; ein Teil davon ist notwendig, um zu verhindern, dass die Fragmente der Haut aufsteigen. Diese wurden ebenfalls zurückgelassen, weil die Verbindung von zweien für die Fortpflanzung notwendig ist. Und diese Notwendigkeit für die Existenz von Strenge ist das Geheimnis der Lust und Wärme des Fortpflanzungshungers und daher der Liebe zwischen Mann und Frau. Wenn die Gottheit, so heißt es in der Einleitung, die Welten nicht erschaffen und dann zerstört hätte, hätte es kein Böses auf der Welt geben können, sondern alle Dinge müssten gut gewesen sein. Es hätte weder Belohnung noch Strafe auf der Welt gegeben. Es hätte keinen Verdienst in der Gerechtigkeit gegeben, denn das Gute wird vom Bösen erkannt, und es hätte auch keine Fruchtbarkeit oder Vermehrung auf der Welt gegeben. Wenn alle fleischliche Begierde drei Tage lang im Schlund des großen Abgrunds angekettet wäre, würde dem kranken Mann das Ei eines der Tage fehlen. In der Zukunft wird es Laban [weiß] genannt werden, weil es von seiner Unreinheit befreit wird, und wird in das Reich Israel zurückkehren, und sie werden den Herrn bitten, ihnen den Appetit fleischlicher Begierde zu geben, um Kinder zu zeugen. Als Gott die Welt schuf, war es seine Absicht, dass seine Geschöpfe seine Existenz erkennen sollten. Deshalb schuf er das Böse, um sie damit zu quälen, wenn sie sündigen, und Licht und Segen, um die Gerechten zu belohnen. Und deshalb hat der Mensch notwendigerweise freien Willen und Wahl, da es Gut und Böse in der Welt gibt. Und diese Könige starben, sagt der Kommentar, weil der Zustand des Gleichgewichts noch nicht bestand und Adam Kadmon noch nicht existierte, geformt als Mann und Frau. Sie standen nicht in Kontakt mit dem, was lebendig war: noch hatten sie irgendeine Wurzel in Adam Kadmon; noch war die Weisheit, die aus Ihm hervorging, ihre Wurzel, noch verbanden sie sich mit ihr. Denn all dies waren reine Gnaden und einfachste Liebe; aber diese waren strenge Urteile. Von daher sah das Gesicht nicht auf das Gesicht; noch der Vater auf die Mutter, weil aus ihr die Urteile hervorgingen, noch Makroprosopos auf Mikroprosopos.

Und Regnum, die letzte Zählung, war leer und sinnlos. Es hat nichts von sich selbst; und war gleichsam nichts, da es nichts von ihnen empfing. Es musste Liebe vom Männlichen empfangen; denn es ist bloße Strenge und Urteil; und die Liebe und Strenge müssen sich gegenseitig mäßigen, um die Schöpfung und ihre Scharen oben und unten hervorzubringen. Denn es wurde geschaffen, um bewohnt zu werden; und wenn strenge Urteile in ihm herrschen, ist es sinnlos, weil seine Prozesse nicht fortgeführt werden können. Deshalb muss die Waage eingesetzt werden, damit es eine Wurzel oben gibt, damit Urteile wiederhergestellt und gemildert werden und leben und nicht wieder sterben können. Und sieben Konformationen steigen herab; und alle Dinge kommen ins Gleichgewicht, und die Nadel der Waage ist die Wurzel oben. In der Welt Yezirah, sagt die Pneumatica Kabalistica, bezeichnet y Kether; hy Hakemah und Binah und why Gedulah, Geburah und Tephareth; und so ist Vau Schönheit und Harmonie. Der Mensch ist Hakemah; der Adler Binah; der Löwe Gedulah und der Ochse Geburah. Und der geheimnisvolle Kreis wird so durch Sohar und alle Kabbalisten gebildet: Michael und das Gesicht des Löwen sind im Süden und die rechte Hand mit dem Buchstaben y Yod und Wasser; Gabriel und das Gesicht des Ochsen im Norden und links mit dem ersten h des Tetragrammatons und Feuer; Uriel und das Gesicht des Adlers im Osten und vorne mit w und Luft; und Raphael und das Gesicht des Menschen im Westen und hinten mit dem letzten h und Erde. In derselben Reihenfolge repräsentieren die vier Buchstaben die vier Welten. Rabbi Schimeon Ben Jochai sagt, dass die vier Tiere des geheimnisvollen Wagens, dessen Räder Netsach und Höd sind, Gedulah sind, dessen Gesicht das des Löwen ist; Geburah mit dem des Ochsen; Tephareth mit dem des Adlers und Malakoth mit dem des Menschen. Die sieben unteren Sephiroth, sagt der Æsch Mezareph, werden sieben Metalle repräsentieren: Gedulah und Geburah, Silber und Gold; Tephareth, Eisen; Netsach und Hod, Zinn und Kupfer; Yesod, Blei; und Malakoth wird die metallische Frau und Morn der Weisen sein, das Feld, auf dem die Samen der geheimen Mineralien gesät werden sollen, nämlich das Wasser des Goldes; aber in diesen sind solche Geheimnisse verborgen, wie keine Zunge aussprechen kann. Das Wort cma, Amas, besteht aus den Initialen der drei hebräischen Wörter, die Luft, Wasser und Feuer bedeuten; womit, sagen die Kabbalisten, Güte, richterliche Strenge und Gnade oder Mitgefühl bezeichnet werden, das zwischen ihnen vermittelt. Malakoth, sagt der Apparat, wird Haikal, Tempel oder Palast genannt, weil es der Palast des Grades Tephareth ist, der darin verborgen und enthalten ist, und Haikal bezeichnet den Ort, an dem alle Dinge enthalten sind.

Zum besseren Verständnis der Kabbala sei daran erinnert, dass Kether oder die Krone als eine Person behandelt wird, die aus den zehn Nummerierungen besteht und als solche Arik Anpin oder Macroprosopos genannt wird:

Dass Hakemah eine Person ist und Abba oder Vater genannt wird:

Dass Binah eine Person ist und Mutter, Imma, genannt wird:

Dass Tephareth, einschließlich aller Nummerierungen von Khased

oder Gedulah bis Yesod, eine Person ist, die Seir Anpin oder Microprosopos genannt wird.

Diese Nummerierungen sind sechs an der Zahl und werden durch das verschlungene Dreieck oder das Siegel Salomons dargestellt.

Und Malakoth ist eine Person und wird die Frau von Microprosopos genannt.

Vau stellt die Schönheit oder Harmonie dar, die aus den sechs Teilen besteht, die Seir Anpin bilden.

Die Frau Malakoth soll hinter dem Ehemann Seir stehen und keine andere Wahrnehmung von ihm haben. Und dies wird folgendermaßen erklärt: Jedes erkennbare Objekt kann auf zwei Arten erkannt werden: a priori, wenn es durch seine Ursache oder von sich aus erkannt wird; oder a posteriori, wenn es durch seine Wirkungen erkannt wird. Die nahezu perfekte Erkenntnisart ist, wenn der Intellekt das Ding selbst, in sich selbst und durch sich selbst erkennt. Wenn er das Ding jedoch durch seine Ähnlichkeit oder Idee oder eine davon getrennte Art oder durch seine Wirkungen und Operationen erkennt, ist die Erkenntnis viel schwächer und unvollkommener. Und nur so erkennt Regnum, die Frau von Seir, ihren Ehemann, bis sich Angesicht zu Angesicht einander zuwendet, wenn sie sich vereinen, und sie über das nahezu perfektere Wissen verfügt. Denn dann sind die Gottheit, wie sie in Seir begrenzt und manifestiert ist, und das Universum eins.

Vau ist Tephareth, betrachtet als die Einheit, in der die sechs Mitglieder, von denen es selbst eins ist. Tephareth, Schönheit, ist die Säule, die die Welt stützt, symbolisiert durch die Säule des Junior-Aufsehers in den Blauen Logen. Die Welt wurde zuerst durch Urteil erschaffen: und da sie so nicht bestehen konnte, wurde Barmherzigkeit mit Urteil verbunden, und die göttlichen Barmherzigkeiten erhalten das Universum.

Gott, sagt die Idra Suta, formte alle Dinge in männlicher und weiblicher Form, da sonst der Fortbestand der Dinge unmöglich war.

Die allumfassende Weisheit, die aus dem Allerheiligsten Alten hervorgeht und strahlt, leuchtet nicht anders als als männlich und weiblich. Weisheit als Vater, Intelligenz als Mutter, sind im Gleichgewicht als männlich und weiblich, und sie sind verbunden, und einer leuchtet im anderen. Dann erzeugen sie und werden in der Wahrheit ausgebreitet. Dann sind die beiden die Vollkommenheit aller Dinge, wenn sie gekoppelt sind; und wenn der Sohn in ihnen ist, ist die Zusammenfassung aller Dinge in einem.

Diese Dinge werden nur den Heiligen Oberen anvertraut, die eingetreten und wieder ausgetreten sind und die Wege des Allerheiligsten Gottes kennen, um auf ihnen weder nach rechts noch nach links abzuschweifen. Denn diese Dinge sind verborgen; und die erhabenen Heiligkeiten leuchten in ihnen, wie Licht aus dem Glanz einer Lampe strömt. Diese Dinge werden nur denen anvertraut, die eingetreten sind und sich nicht zurückgezogen haben; denn wer dies nicht getan hat, hätte besser nie geboren werden sollen.

Alle Dinge sind in den Buchstaben Vau und He enthalten; und alle sind ein System; und dies sind die Buchstaben h n w b t, Tabunah, Intelligenz.

XXIX. GROSSER SCHOTTISCHER RITTER DES HL. ANDREW – Trismegistus

Dreifache Weisheit

Eine wundertätige Tradition, ähnlich der, die mit dem Labarum von Konstantin verbunden ist, heiligt das alte Kreuz des Heiligen Andreas. Hungus, der im neunten Jahrhundert über die Pikten in Schottland herrschte, soll in der Nacht vor einer Schlacht in einer Vision den Apostel Andreas gesehen haben, der ihm den Sieg versprach; und als sicheres Zeichen dafür sagte er ihm, dass über dem piktischen Heer in der Luft ein so gestaltetes Kreuz erscheinen sollte, wie er es erlitten hatte. Als Hungus erwachte und zum Himmel aufblickte, sah er das verheißene Kreuz, ebenso wie alle anderen Heere. Nachdem Hungus und die Pikten dem Apostel für ihren Sieg gedankt und in demütiger Hingabe ihre Opfertgaben dargebracht hatten, gelobten sie, dass sie und ihre Nachkommen von nun an in Kriegszeiten ein Andreaskreuz als Abzeichen und Erkennungszeichen tragen würden.

John Leslie, Bischof von Ross, berichtet, dass dieses Kreuz Achaius, dem König der Schotten, und Hungus, dem König der Pikten, in der Nacht vor der Schlacht zwischen ihnen und Athelstane, dem König von England, erschien, als sie auf ihren Knien beteten.

Jedes Ritterkreuz ist ein Symbol für die neun Eigenschaften eines Ritters des Heiligen Andreas von Schottland; denn jeder Ritterorden verlangt von seinen Verehrern dieselben Tugenden und dieselben Vorzüge. Demut, Geduld und Selbstverleugnung sind die drei wesentlichen Eigenschaften eines Ritters des Heiligen Andreas von Schottland. Das Kreuz, geheiligt durch das Blut der Heiligen, die daran gestorben sind, das Kreuz, das Jesus von Nazareth in Ohnmacht durch die Straßen Jerusalems bis hinauf nach Golgatha trug und auf dem er rief: "Nicht mein Wille, o Vater, sondern der deine geschehe", ist ein untrügliches und deutliches Symbol dieser drei Tugenden. Er litt auf ihm, weil er mit den Armen und Niedrigen verkehrte und sie lehrte und seine Jünger unter den Fischern von Galiläa und den verachteten Bürgern fand. Sein Leben war ein Leben der Demut, der Geduld und der Selbstverleugung.

Die Hospitaliter und Templer legten das Gelübde des Gehorsams, der Armut und der Keuschheit ab. Das Lamm, das zum Symbol des Siegels des Ordens der Armen Soldaten des Salomonischen Tempels wurde, vermittelte dieselben Lehren der Demut und Selbstverleugnung wie das ursprüngliche Symbol der zwei Ritter auf einem Pferd. Der Großkomtur warnte jeden Kandidaten davor, sich durch die vergebliche Hoffnung auf irdischen Prunk und Glanz zum Eintritt in den Orden bewegen zu lassen. Er sagte ihm, dass er vieles erdulden müsse, was seinen Neigungen widerspreche, und dass er gezwungen sein werde, seinen eigenen Willen aufzugeben und sich ganz dem seiner Vorgesetzten zu unterwerfen.

Die Ordenshäuser der Hospitaliter, die von der würdigen Tochter Heinrichs des Achten, Elisabeth, beraubt wurden, weil sie nicht den Eid ablegen wollten, ihre Vorherrschaft aufrechtzuerhalten, waren Almosenhäuser und Dispensarien und Findelhäuser gewesen, die den Staat um viele verwaiste und verstoßene Kinder erleichterten und für ihre Bedürfnisse sorgten, Gottes Raben in der Wüste, Brot und Fleisch am Morgen, Brot und Fleisch am Abend. Sie waren Herbergen für den Wanderer, der schon von weitem den Klang der Vespertglocke hörte, die ihn zu Ruhe und Andacht einlud, und der mit dem Morgenstern seine Mette singen und frohgemut seines Weges gehen konnte.

Und die Ritter zeichneten sich nicht weniger durch Tapferkeit im Kampf aus als durch Zärtlichkeit und Eifer bei der Pflege von Kranken und Sterbenden.

Die Andreasritter gelobten, alle Waisen, Mägde und Witwen aus guter Familie zu verteidigen und überall dort, wo sie von Mördern, Räubern oder raffinierten Dieben hörten, die das Volk unterdrückten, diese nach besten Kräften zur Rechenschaft zu ziehen.

"Wenn euch das Glück nicht hold ist", so lautete das Gelübde von Rouge-Croix, "so sollt ihr in verschiedenen Ländern, wohin ihr auch geht oder reitet, einen Herrn von Namen und Waffen finden, der im Dienst des Königs, in der Arbeit und in der Ritterschaft, oder an einem anderen Ort der Verehrung, Güter verloren hat und in Armut geraten ist, so sollt ihr ihm helfen und ihn unterstützen.

Wenn er euch um eure Güter bittet, sollt ihr ihm einen Teil der Güter geben, die Gott euch geschickt hat, und die ihr tragen könnt."

So sind CHARITÄT und GENEROSITÄT noch wesentlichere Eigenschaften eines wahren und sanftmütigen Ritters und waren es zu allen Zeiten; ebenso wie die CLEMENCY. Es ist ein Zeichen einer edlen Natur, den Besiegten zu schonen. Die Tapferkeit ist dann am besten gemildert, wenn sie eine strenge Stärke in die milden Töne des Mitleids verwandeln kann, das nie heller leuchtet, als wenn es in Stahl gekleidet ist. Ein kriegerischer Mann, der mitfühlend ist, wird sowohl im Frieden als auch im Krieg siegen und auf zweifache Weise den Sieg mit Ehre erringen. Die berühmtesten Männer der Welt haben beides in sich gehabt: Mut und Mitgefühl. Ein versöhnter Feind hat einen größeren Wert als der lange Zug von Trossen eines römischen Triumphes.

TREUE, WAHRHEIT und EHRE sind die drei wesentlichsten Eigenschaften eines Ritters von St. Andreas. "Ihr sollt Gott über alles lieben und standhaft im Glauben sein", hieß es in der Aufforderung an die Ritter, "und ihr sollt eurem souveränen Herrn treu sein und euer Wort und Versprechen halten. Auch sollt ihr nirgends sitzen, wo nach eurem Wissen gegen irgendjemanden zu Unrecht ein Urteil gefällt wird."

Das Gesetz hat nicht die Macht, den Tugendhaften zu schlagen, noch kann das Glück den Weisen umstürzen. Nur Tugend und Weisheit vervollkommen und schützen den Menschen. Das Gewand der Tugend ist ein so heiliges Heiligtum, dass selbst Fürsten es nicht wagen, einen so gekleideten Menschen zu schlagen. Es ist das Gewand des Königs des Himmels. Es schützt uns, wenn wir unbewaffnet sind, und ist eine Rüstung, die wir nicht verlieren können, es sei denn, wir sind uns selbst gegenüber falsch. Es ist der Besitz, den wir vom Himmel haben, ohne den wir nur Geächtete sind, die keinen Schutz beanspruchen können. Es gibt auch keine Weisheit ohne Tugend, sondern nur eine schlaue Art, unser eigenes Verderben herbeizuführen.

Der Frieden ist nah

Wo die Stimme der Weisheit ein hörendes Herz gefunden hat. Inmitten des Heulens von mehr als nur Winterstürmen,

Der Halcyon hört die Stimme der Frühlingstunden, schon auf den Flügeln.

Sir Lancelot hielt keine Ritterlichkeit für gleichwertig mit der Tugend. Dieses Wort bedeutet nicht nur Enthaltbarkeit, sondern vor allem Männlichkeit und schließt das ein, was im alten Englisch *souffrance* genannt wurde, jene geduldige Ausdauer, die wie der Smaragd ist, immer grün und fließend.

Und auch die andere Tugend, die Gelehrsamkeit, die Aufrichtigkeit, eine Tugend, die so stark und so mächtig ist, dass durch sie alle irdischen Dinge fast unwandelbar werden.

Sogar unsere Schwerter sind so geformt, dass sie uns an das Kreuz erinnern, und du und jeder andere von uns kann leben, um zu zeigen, wie viel der Mensch erträgt und nicht stirbt; denn diese Welt ist ein Ort des Kummers und der Tränen, des großen Übels und des ständigen Unheils, und wenn wir in ihr wahre Ehre erlangen wollen, dürfen wir es nicht zulassen, dass uns die Tugend eines Ritters fremd wird, so wie die Freunde der Menschen, die kalt behandelt und nicht hoch geschätzt werden, nur gewöhnliche Bekannte werden.

Wir dürfen diejenigen, die uns verletzen, nicht mit Ungeduld oder Zorn betrachten; denn es ist mit der Philosophie und besonders mit der göttlichen Weisheit, die jeden Adeptenfürsten leiten sollte, sehr unvereinbar, irgendeine große Besorgnis über die Übel zu zeigen, die die Welt, die die Vulgären, ob in Gewändern oder Fetzen, den Tapferen zufügen können. Die Gunst Gottes und die Liebe unserer Brüder ruhen auf einer Grundlage, die die Kraft der Bosheit nicht umstürzen kann; und mit diesen und einem großzügigen Gemüt und edlem Gleichmut haben wir alles. Um unserem Beruf als Freimaurer gerecht zu werden, um die Würde unseres Wesens, das Bewußtsein unserer eigenen Ehre, den Geist der hohen Ritterlichkeit zu bewahren, die unser Rühmen ist, müssen wir die Übel verachten, die nur materiell und körperlich sind und daher nicht größer sein können als ein Schlag oder eine Verhöhnung, als eine Wunde oder ein Traum.

In der Antike, Herr E., finden Sie hervorragende Beispiele von WAHRHEIT, WAHRHEIT und EHRE, und ahmt mit edler Nachahmung die alten Ritter, die ersten Hospitaliter und Templer, und Bayard und Sydney und den heiligen Ludwig nach; mit den Worten des Plinius an seinen Freund Maximus: Verehrt den alten Ruhm und das Alter, das bei den Menschen ehrwürdig, bei den Städten heilig ist. Ehre die Anti-Qualität und die großen Taten, und schmälere nichts von der Würde und Freiheit eines jeden. Wenn diejenigen, die jetzt vorgeben, die Großen und Mächtigen, die Gelehrten und Weisen der Welt zu sein, darin übereinstimmen, das Andenken an die heldenhaften Ritter früherer Zeiten zu verdammen und uns, die wir meinen, sie sollten in ewigem Gedenken gehalten werden und wir sollten sie vor bösem Gehör schützen, der Torheit bezichtigen, Denkt daran, dass, wenn diese, die jetzt behaupten, die Welt zu regieren und zu lehren, Euer armseliges Tribut der Treue verurteilen oder verachten, es dennoch an Euch ist, es bescheiden zu ertragen und Euch dennoch nicht zu schämen, da ein Tag kommen wird, an dem diese, die jetzt diejenigen verachten, die von unendlich höherer und feinerer Natur waren als sie sind, wird man sagen, dass sie ein armes und erbärmliches Leben geführt haben, und die Welt wird sich beeilen, sie zu vergessen.

Aber ihr dürft auch nicht glauben, dass selbst in diesem ganz anderen Zeitalter des Handels und des Handels, des unermesslichen Reichtums vieler und der Armut Tausender, der blühenden Städte und der Mietskasernen, in denen es von Armen wimmelt, der Kirchen mit gemieteten Bänken und der Theater, Opernhäuser, Zollhäuser und Banken, der Dampfmaschine und des Telegrafen, der Läden und Handelspaläste, der Manufakturen und Handelsvereinigungen, der Goldkammer und der Börse, der Zeitungen, Wahlen, Kongresse und Legislatoren, des furchtbaren Kampfes um Reichtum und des ständigen Gerangels um Platz und Macht, der Verehrung der Kinder des Mammons und der Begierde nach offiziellen Ämtern, gibt es keine Männer antiker Prägung, die du verehren könntest, keine heroischen und ritterlichen Seelen, die ihre Noblesse und ihren Gleichmut in dem Chaos der widerstreitenden Leidenschaften, der Ambitionen und der Niedertracht, die sie umgeben, bewahren.

Es ist ganz wahr, dass die Regierung immer dazu neigt, eine Konspiration gegen die Freiheit zu werden; oder, wo die Stimmen den Platz einnehmen, gewohnheitsmäßig in solche Hände zu fallen, dass wenig Edles oder Ritterliches unter denen zu finden ist, die das Volk regieren und führen.

Es ist wahr, dass Männer in diesem Zeitalter sich durch andere Dinge auszeichnen und Namen und Ruhm, Schmeichler und Lakaien und das Ziel von Schmeicheleien haben können, die in einem ritterlichen Zeitalter verachtet worden wären, weil es ihnen an wahrer Vornehmheit und Mut fehlte; und dass solche Männer am ehesten von der Menge gewählt werden, die selten die Wahrheit liebt oder erkennt oder annimmt; die dem Reichtum nachlaufen, die Unterdrückten hassen und bereit sind, die Wohlhabenden zu verehren; die Anschuldigungen lieben und Entschuldigungen hassen; und die immer gern hören und bereit sind, Böses von denen zu glauben, die sich nicht um ihre Gunst kümmern und nicht ihren Beifall suchen.

Aber kein Land kann jemals ganz ohne Männer der alten heroischen Sorte und Prägung sein, deren Wort niemand zu bezweifeln wagt, deren Tugend in allen Kalamitäten und Rückschlägen und inmitten aller Versuchungen glänzt und deren Ehre so rein und vollkommen wie der Diamant funkelt - Männer, die nicht ganz die Sklaven der materiellen Beschäftigungen und Vergnügungen des Lebens sind, die nicht gänzlich dem Handel, der Viehzucht, der Ausarbeitung und Durchsetzung von Steuervorschriften, den Schikanen des Gesetzes, dem politischen Neid, dem niederen Gewerbe der niederen Literatur oder den herzlosen, hohlen Eitelkeiten einer ewigen Ausschweifung verfallen sind. Jede Generation in jedem Land hinterlässt eine Generation ihren Nachfolgern, prächtige Beispiele und große Totenbilder, die bewundert und nachgeahmt werden können; solche gab es bei den Römern unter den niederträchtigsten Kaisern; solche in England, als das lange Parlament regierte; solche in Frankreich während seiner Saturnalien der Irreligion und des Mordes, und einige solche haben die Annalen Amerikas berühmt gemacht. Wenn die Dinge zu jenem Zustand tendieren, in dem in irgendeinem Land unter der Sonne die Verwaltung seiner Angelegenheiten und die Interessen seines Volkes von den Menschen verlangen, an die Tugend und die Ehre derer zu zweifeln, die die Gesetze erlassen und ausführen sollen; wenn überall ein Geist des Misstrauens und der Verachtung gegen alle herrscht, die ein Amt bekleiden oder danach streben oder Reichtum angehäuft haben; wenn die Lüge einen Menschen nicht mehr entehrt und Eide keine Gewähr für ein wahres Zeugnis bieten und ein Mensch kaum erwarten kann, dass ein anderer ihm die Treue hält oder seine wahren Gefühle äußert oder einer Partei oder Sache treu ist, wenn ein anderer sich ihm mit einem Bestechungsgeld nähert; wenn niemand erwarten kann, dass das, was er sagt, ohne Zusätze, Verdrehungen und falsche Darstellungen gedruckt wird; wenn öffentliche Unglücksfälle zu privatem Profit gemacht werden, die Presse der Zügellosigkeit nachgibt, die Kanzel mit politischen Reden erklingt, lange Gebete zu Gott, die beredt vor bewundernden Zuhörern vorgetragen werden, zur Veröffentlichung niedergeschrieben werden, wie Gedichte und politische Reden; wenn die Rechtschaffenheit der Richter angezweifelt wird und die Ehrlichkeit der Gesetzgeber ein ständiger Witz ist; dann werden die Menschen zweifeln, ob die alten Zeiten nicht besser waren als die neuen, das Kloster besser als die Opera Bouffe, die kleine Kapelle besser als die Trinkhalle, die Konvente besser als die großen Gebäude, die ohne ihr Altertum, ohne ihre Schönheit, ohne ihre Heiligkeit wahre acherusische Tempel sind, in denen der Vorübergehende von innen her den unaufhörlichen Lärm und das Klirren und Scheppern der Maschinerie hört, und wo die Glocke, wenn sie läutet, die Unglücklichen zur Arbeit und nicht zum Gebet ruft; wo sie, wie ein lebhafter Schriftsteller sagt, vor den Öfen, die niemals in Betrieb sind, ein immerwährendes Loblied auf den Teufel anstimmen.

Es ist gut gesagt worden, dass alles, was uns der Macht unserer Sinne entzieht, was die Vergangenheit, die Ferne oder die Zukunft über die Gegenwart vorherrschen lässt, uns in der Würde des denkenden Wesens voranbringt. Die modernen Konkurrenten der deutschen Thermen, mit ihren protzigen Vorspiegelungen und billigen Prunkstücken, ihren Torheiten und Frivolitäten, ihren Chroniken von Tänzen und uneleganten Festen und ihre Frauenkleider sind ein schlechter Ersatz für das Kloster und die Kirche, die unsere Vorfahren in den tiefen,

abgeschiedenen Tälern zwischen schroffen Bergen und düsteren Kiefernwäldern gebaut hätten; und ein Mann von nachdenklichem Gemüt, gelehrt und poetisch fühlend, wäre froh, wenn er das protzige Hotel inmitten des Lärms und Tumults der Stadt oder die vorlaute Taverne der Landstadt gegen ein altes, bescheidenes Kloster am Wegesrand eintauschen könnte, wo er sich und sein Pferd erfrischen könnte, ohne Stolz, Impertinenz oder Ritterlichkeit zu fürchten oder für Pomp, Glitzer und grelle Verzierungen zu bezahlen; wo er seine Gebete in einer Kirche sprechen konnte, die von göttlicher Harmonie erfüllt war und in der es keine Kirchenbänke gab, in denen sich der Reichtum absondern konnte; wo er die Armen glücklich und erbaut und mit den Gedanken des Himmels gestärkt sehen konnte; wo er sich dann mit gelehrten und heiligen und sanften Männern unterhalten konnte und vor seiner Abreise seine Geister durch das Hören des Abendliedes erheben und beruhigen konnte.

Selbst die Freimaurerei hat ihre Mitglieder so vervielfacht, dass ihre Verpflichtungen weniger beachtet werden als die einfachen Versprechen, die sich die Menschen auf der Straße und auf den Märkten geben. Sie schreit nach öffentlicher Aufmerksamkeit und wirbt um Bekanntheit durch zahlreiche gerichtliche Zeitschriften; sie streitet in diesen oder trägt ihre Kontroversen vor die Gerichte, wenn sie per Gesetz dazu verpflichtet ist. Ihre Wahlen werden in einigen Orientierungen mit der ganzen Hitze und dem Eifer, der Ämtersuche und dem Management politischer Platzkämpfe durchgeführt. Und ein leerer Pomp, mit halb-militärischer Kleidung und Drill, von friedlichen Bürgern, glitzernd mit gemalten Bannern, Federn und Juwelen, grell und ostentativ, empfiehlt der öffentlichen Gunst und weiblichen Bewunderung einen Orden, der den Vergleich mit den edlen Rittern herausfordert, der heldenhaften Soldatentruppe in Stahl und Panzer gehüllt, die sich unsterblich gemacht haben, die Jerusalem von den Ungläubigen eroberten, die in Akkon und Askalon kämpften und das Bollwerk der Christenheit gegen die sarazenischen Legionen waren, die dem grünen Banner des Propheten Mohammed nachschwärmten.

Wenn Sie, Herr E. ..., ein respektabler Ritter sein wollen und nicht nur ein mit Zinn beschlagener Heuchler und Strohmann, müssen Sie die Tugenden, zu denen Sie sich in diesem Grad bekannt haben, fleißig und eifrig praktizieren. Wie kann ein Freimaurer geloben, tolerant zu sein, und gleich darauf einen anderen wegen seiner politischen Ansichten anprangern? Wie kann ein Freimaurer geloben, eifrig und beständig im Dienst des Ordens zu sein?

Was nützt ihm die Symbolik des Zirkels und des Quadrats, wenn seine sinnlichen Begierden und niederen Leidenschaften nicht von seinem moralischen Sinn und seiner Vernunft beherrscht werden, sondern über diese herrschen, das Tierische über das Göttliche, das Irdische über das Geistige, und beide Himmelsrichtungen unter dem Quadrat bleiben? Welch ein abscheulicher Hohn, einen Menschen "Bruder" zu nennen, den er zum Profanen verleumdete, dem er Geld mit Wucher leiht, den er im Handel betrügt oder durch Schikanen vor Gericht ausplündert?

Wenn Ihr diese Eigenschaften besitzt und niemals Euer Gelübde brecht, seid Ihr würdig, Euch einen Ritter zu nennen, dem Sir John Chandos, wenn er noch lebte, die Hand reichen würde, und den St. Louis und Falkland, Tancred und Baldassar Castiglione als ihrer Freundschaft würdig anerkennen würden.

Das Rittertum, sagte ein edler Spanier, ist ein religiöser Orden, und es gibt Ritter in der Bruderschaft der Heiligen im Himmel. Darum lege hier und für alle Zeiten alle lieblosen und abweisenden Gefühle ab; sei fortan gegen die Andeutungen undisziplinierter Leidenschaft und unmenschlichen Eifers gefeit; lerne, die Laster und nicht die Lasterhaften zu hassen; begnüge dich mit der Erfüllung der Pflichten, die deine freimaurerischen und ritterlichen Berufe erfordern;

lasse dich von den alten Grundsätzen der Ehre und Ritterlichkeit leiten und verehere mit Beständigkeit jene Wahrheit, die so heilig und unwandelbar ist wie Gott selbst. Und vor allem, denke immer daran, dass Eifersucht nicht unser Leben ist, noch Streit unser Ziel, noch Uneinigkeit unsere Gesundheit, noch Rache unser Glück; aber die liebende Güte ist all dies, größer als die Hoffnung, größer als der Glaube, der Berge versetzen kann, eigentlich das Einzige, was Gott von uns verlangt, und in dessen Erfüllung die Erfüllung aller unserer Pflichten liegt. Wir sind gezwungen, zuzugeben, dass es wahr ist, dass die Menschen in diesem eisernen Zeitalter Götter aus Holz, Eisen und Messing anbeten, die von ihren eigenen Händen geschaffen wurden. Die Dampfmaschine ist der überragende Gott des neunzehnten Jahrhunderts, dessen Götzendiener überall zu finden sind, und diejenigen, die ihre ungeheure Macht ausüben, halten sich selbst für Götter, überall in der zivilisierten Welt.

Andere geben es überall zu, und wir müssen hier zugeben, wie widerstrebend auch immer, dass das Zeitalter, das wir vertreten, durch seine Entdeckungen verengt und nicht vergrößert wird und eine größere Welt verloren hat, als es gewonnen hat. Wenn wir nicht so weit gehen können wie der Satiriker, der sagt, dass unser selbstverliehtes Jahrhundert - ihr breiter Clownsrücken wendet sich weithin der Herrlichkeit der Sterne zu, wir können mit ihm gehen, wenn er hinzufügt,

Wir sind Götter nach unserem eigenen Verständnis, und können genauso gut unsere Tempel verschließen und inmitten des Weihrauchdampfes und des Donners unserer Wagen weiterfahren: Denn wir rufen uns selbst zu und bewundern uns selbst, und bei jedem Schritt sagen wir: "Lauf schneller, oh wundersames, wundersames Zeitalter!" Wenig beachtet, ob unsere Seelen so edel geschmiedet sind wie unser Eisen oder ob uns die Engel am Ziel der Pilgerreise empfehlen werden.

Getäuscht durch ihr zunehmendes, aber immer noch sehr unvollkommenes Wissen und ihre begrenzte Beherrschung der rohen Naturkräfte, bilden sich die Menschen ein, die Geheimnisse der göttlichen Weisheit entdeckt zu haben, und zögern nicht, in ihren eigenen Gedanken die menschliche Klugheit an die Stelle der göttlichen zu setzen. Die Propheten kündigten Tyrus und Sidon, Babylon, Damaskus und Jerusalem als Folge der Sünden ihres Volkes die Zerstörung an; Aber wenn jetzt Feuer ausbricht oder ein Erdbeben eine große Stadt zerschmettert oder ein Wirbelsturm sie zermalmt, dann werden diejenigen als Fanatiker verspottet und als Schwätzer verhöhnt oder als pharisäische Lieblosigkeit getadelt, die es wagen, zu glauben und zu sagen, dass es göttliche Vergeltung und Gottes Gericht in dem von seinen mächtigen Kräften verursachten Ruin gibt.

Die Wissenschaft, die sich im Irrtum befindet, bemüht sich, die göttliche Vorsehung von uns und dem materiellen Universum zu entfernen und an ihre Stelle das zu setzen, was sie Kräfte - Kräfte der Natur - Kräfte der Materie nennt. Sie will nicht sehen, dass die Naturkräfte die vielfältigen Handlungen Gottes sind. So wird er zum Gegner aller Religion und des alten Glaubens, der von Anfang an die menschliche Seele erleuchtet und ihr Bewußtsein ihrer eigenen Würde, ihres göttlichen Ursprungs und ihrer Unsterblichkeit begründet hat, jenes Glaubens, der das Licht ist, durch das sich die menschliche Seele gleichsam selbst zu erkennen vermag.

Es ist nicht nur eine Religion, sondern die Grundlage aller Religionen, die Wahrheit, die in allen Religionen steckt, sogar das religiöse Glaubensbekenntnis der Freimaurerei, das in Gefahr ist. Denn alle Religionen verdanken ihr ganzes Leben und ihr Dasein dem Fundament, auf dem sie errichtet wurden: der als unbestreitbar und als Axiom geltenden Aussage, dass die Vorsehung Gottes direkt in allen Angelegenheiten und Veränderungen der materiellen Dinge regiert. Die Wissenschaft des Zeitalters hat ihre Hände auf die Säulen des Tempels und erschüttert ihn in seinen Grundfesten.

Bis jetzt haben seine zerstörerischen Bemühungen nur das wurmzerfressene Gebälk des Aberglaubens aus dem alten Bauwerk herausgerissen und einige unvollständige Zusätze zum Einsturz gebracht - unbewohnte Türmchen der Unwissenheit und massive Stützen, die nichts trugen. Das Bauwerk selbst wird umgestürzt werden, wenn, in der lebhaften Sprache eines lebenden Schriftstellers, "die menschliche Vernunft auf den Thron Gottes springt und ihre Fackel über die Ruinen des Universums schwenkt."

Die Wissenschaft befasst sich nur mit Phänomenen und ist nur Scharlatanerie, wenn sie über die Kräfte oder Ursachen schwafelt, die diese hervorbringen, oder darüber, was die Dinge im Grunde sind, von denen sie uns nur die Namen gibt. Sie weiß ebensowenig, was Licht oder Klang oder Duft ist, wie die arischen Viehhirten, als sie die Morgenröte und das Feuer, die Flamme und das Licht und die Hitze zu Göttern zählten. Und diese atheistische Wissenschaft ist nicht einmal eine Halbwissenschaft, die das Universum und seine Mächte und Kräfte einem System von Naturgesetzen oder einer der Natur innewohnenden Energie oder unbekanntem Ursachen zuschreibt, die unabhängig von einer göttlichen und übernatürlichen Macht existieren und wirken.

Diese Theorie würde in hohem Maße gestärkt, wenn die Wissenschaft immer in der Lage wäre, Leben und Eigentum zu schützen und die Interessen der Menschen auch gegen die zerstörerischen Kräfte zu sichern, die der Mensch selbst in seinem Bestreben, ihnen zu dienen, entwickelt, und zwar mit annähernd der Sicherheit, derer er sich rühmt. Das Feuer, das vierte Element, wie die alten Philosophen es nannten, ist sein nützlichster und unterwürfigster Diener. Warum kann der Mensch nicht verhindern, dass er diesen alten Vertrag, der so alt ist wie Prometheus und so alt wie Adam, jemals bricht? Warum kann er nicht sicher sein, dass sein schrecklicher Untertan nicht jeden Augenblick ausbricht und sich zu seinem Herrn, Tyrannen, Zerstörer aufschwingt? Weil auch sie eine Naturgewalt ist, die im letzten Kräftemessen immer über dem Menschen steht. Und weil sie in einem anderen Sinne als dem, in dem sie der Diener des Menschen ist, der Diener dessen ist, der seine Diener zu einer Feuerflamme macht, und der über die Natur ist, wie die Natur über den Menschen ist.

Es gibt Naturgewalten, die der Mensch nicht einmal versucht zu kontrollieren oder zu steuern. Neapel tut nichts gegen den Vesuv. Das Wallis zittert nur mit der bebenden Erde vor dem kommenden Erdbeben. Die sechzigtausend Menschen, die lebendig in das Grab hinabstiegen, als Lissabon seine Bevölkerung unter Erde und Meer begrub, hatten keine Kenntnis von den Ursachen und keine mögliche Kontrolle über die Kraft, die ihre Zerstörung bewirkte. Aber hier reißt der Knecht und gewissermaßen die Kreatur des Menschen, der Schinder in Küche und Fabrik, der demütige Sklave der Lampe, der in seiner untätigsten Arbeit aufgeht, als kleiner Flammenpunkt oder vielleicht als schwacher Funke, plötzlich seine brüchige Kette, bricht aus seinem Gefängnis aus und stürzt sich mit zerstörerischer Wut, wie aus dem Schoß der Hölle, auf die verdammten Wohnungen von fünfzigtausend Menschen, von denen sich jeder noch einen Augenblick zuvor für seinen Herrn hielt. Und diese kühnen Feuerbrigaden mit ihrer Wasserartillerie, seine Eroberer, so schien es, auf so vielen mitternächtlichen Feldern, stehen wie gelähmt vor ihrem Eroberer. In anderen Angelegenheiten, die mit der Sicherheit und den Interessen der Menschen zu tun haben, haben wir beobachtet, wie zuversichtlich die Wissenschaft wird, wenn sie einen kleinen Erfolg im Krieg des Menschen mit der Natur erringt, und wie sehr sie dazu neigt, sich selbst an die Stelle der Vorsehung zu setzen, die, dem Wort nach, die einzige absolute Wissenschaft ist. Zu Beginn dieses Jahrhunderts zum Beispiel hatte die medizinische und sanitäre Wissenschaft im Laufe weniger Jahre große und wunderbare Fortschritte gemacht.

Die große Pest, die Europa im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert heimsuchte und im siebzehnten Jahrhundert wieder auftauchte, wurde als eine Krankheit identifiziert, die sich einer aufgeklärten Behandlung unterwirft, und ihre alte Virulenz wurde der Unwissenheit über Hygiene und den schmutzigen Gewohnheiten eines früheren Zeitalters zugeschrieben. Eine andere tödliche und entstellende Geißel war durch die Entdeckung der Impfung weitgehend eingedämmt worden. Von Sangrado bis Sydenham, von Paracelsus bis Jenner hatte die Heilkunst in der Tat einen langen Weg zurückgelegt. Man könnte die Fakultät entschuldigen, wenn sie damals gesagt hätte: "Der Mensch ist sterblich, Krankheiten werden oft tödlich sein; aber es wird kein ungehindertes und unnötiges Gemetzel durch Infektionskrankheiten mehr geben, kein allgemeines Gemetzel, keine Karnevals des Schreckens und keine hohen Feste des Todes." Die eingebildete Prahlerei wäre kaum auf den Lippen erstorben, als aus den geheimnisvollen Tiefen des fernsten Indiens ein Gespenst hervortrat, oder vielmehr ein Ungeheuer kroch, furchterregender, als es das menschliche Auge je gesehen hatte. Und nicht mit sichererem Instinkt wittert der Tiger des Dschungels, in dem diese schreckliche Seuche geboren wurde, den Geruch von Blut in der Luft, als dieser unsichtbare Zerstörer, dieser furchtbare Vertreter der allmächtigen Macht, diese ungeheure Folge einer hinreichenden Ursache, die verdorbene Atmosphäre Europas witterte und seinen verheerenden Zug nach Westen wendete. Die Millionen von Toten, die er auf seinem Weg durch Asien zurückließ, bewiesen nichts. Sie waren unbewaffnet, unwissend, wehrlos, ohne Hilfe der Wissenschaft, unverteidigt durch die Kunst. Die Cholera war für sie undurchschaubar und unwiderstehlich wie Azrael, der Engel des Todes. Aber es kam nach Europa und fegte über die Hallen der Wissenschaft, wie es über das indische Dorf und den persischen Khan gefegt war. Sie sprang ebenso geräuschlos und zerstörerisch über die Bevölkerung mancher hochaufragenden, breit gepflasterten, gereinigten und desinfizierten Stadt des Westens wie über die Parias von Tanjore und die schmutzigen Straßen von Stamboul. In Wien, Paris und London wurden die Szenen der großen Seuche nachgestellt. Der kranke Mann fuhr in seinem Bett auf, der Wächter sprang auf den Boden. Auf den Ruf: Bringt eure Toten heraus, der Wagen steht vor der Tür!

War dies das Urteil des allmächtigen Gottes? Es wäre kühn zu sagen, dass es so war; noch kühner wäre es, zu sagen, dass es nicht so war. Wie oft haben sich zumindest für Paris, das europäische Babylon, die weiteren Worte des Propheten an die Tochter der Chaldäer, die Herrin der Königreiche, erfüllt? "Deine Weisheit und dein Wissen haben dich verführt, und du hast in deinem Herzen gesagt: Ich bin es und niemand sonst neben mir. Darum wird Unheil über dich kommen, du wirst nicht wissen, woher es kommt, und Unheil wird über dich kommen, du wirst es nicht abwenden können, und Verwüstung wird plötzlich über dich kommen."

Und was London anbelangt - es sah nach einem Urteil aus, wenn es stimmt, dass die asiatische Cholera ihren Ursprung in englischem Geiz und Grausamkeit hatte, wie diejenigen vermuten, die sie auf die Steuer zurückführen, die Warren Hastings, als Generalgouverneur von Indien, auf Salz erhob und damit Millionen von pflanzenfressenden Völkern des Ostens von seinem Gebrauch abschnitt: ebenso wie jene Krankheit, deren gespenstischer Schatten immer über Amerikas Schwelle liegt, ihren Ursprung im Geiz und der Grausamkeit des Sklavenhandels hat, der das afrikanische Küstenfieber in das angenehme Klima der Westindischen Inseln und des südlichen Amerikas übertrug - das Gelbfieber der ersteren und das vomito negro der letzteren.

Aber wir sollten uns hüten, von unserer kleinlichen menschlichen Logik auf die Ethik des Allmächtigen zu schließen. Was auch immer die Grausamkeit des Sklavenhandels oder die Strenge der Sklaverei auf den Kontinenten oder Inseln Amerikas sein mag, wir sollten in Bezug auf ihre vermeintlichen Folgen vielleicht klüger sein, mit jenem großen und einfachen Kasuisten zu sagen, der der Welt die christliche Religion gab:

"Nehmt an, dass diese Galiläer vor allen anderen Galiläern Sünder waren oder die achtzehn, auf die der Turm von Siloam stürzte und sie erschlug, meint ihr, dass sie Sünder waren vor allen Menschen, die in Jerusalem wohnten?"

Vergeltung schließt Vergeltung aus, selbst mit Worten. Eine zertrümmerte, verbrannte, zerstörte, verwüstete Stadt, ein verwüstetes, gedemütigtes, zur Wüste und Einöde gemachtes Land oder ein Land, das die dornige Krone der Erniedrigung und Unterwerfung trägt, ist mit den heiligen Vorrechten und Immunitäten der Toten ausgestattet. Die niedere menschliche Rache, die sich über ihren Fall und ihr Verderben freut, sollte vor der unendlichen göttlichen Strafe beschämt zurückschrecken. "Vergebung ist weiser als Rache", lehrt uns die Freimaurerei, "und es ist besser zu lieben als zu hassen." Wer in großem Unglück die Hand Gottes sieht, soll schweigen und seine Gerichte fürchten.

Die Menschen sind groß oder klein, wie es Gott gefällt. Aber ihr Wesen ist groß oder klein, wie es ihnen selbst gefällt. Die Menschen werden nicht geboren, manche mit einer großen Seele und manche mit einer kleinen Seele. Durch Nachdenken kann man seine Größe nicht erhöhen, aber man kann seine Seele vergrößern. Durch einen Willensakt kann er sich zu einem moralischen Riesen machen oder sich zu einem Ferkel verkleinern.

Es gibt zwei Naturen im Menschen, die höhere und die niedere, die große und die gemeine, die edle und die unedle; und er kann und muss sich durch sein eigenes freiwilliges Handeln mit der einen oder mit der anderen identifizieren. Die Freimaurerei ist ein ständiges Bemühen, die edle Natur über die unedle zu erheben, das Geistige über das Materielle, das Göttliche im Menschen über das Menschliche. In diesem großen Bemühen und Ziel arbeiten die ritterlichen Grade mit denen zusammen, die die großartigen Lehren der Moral und der Philosophie lehren. Großmut, Barmherzigkeit, Nachsicht, Vergebung sind Tugenden, die für den Charakter eines vollkommenen Ritters unabdingbar sind. Wenn das niedrige und böse Prinzip in unserer Natur sagt: "Gib nicht; behalte deine Wohltätigkeit für verarmte Freunde oder wenigstens für unbedenkliche Fremde, gib sie nicht an erfolgreiche Feinde, Freunde nur in der Tugend, unseres Unglücks", sagt das göttlichere Prinzip, dessen Stimme durch den verachteten Galiläer sprach: "Tu Gutes denen, die dich hassen, denn wenn du nur die liebst, die dich lieben, welchen Lohn hast du? Tun nicht Zöllner und Sünder dasselbe" - das heißt, die Steuereintreiber und bösen Unterdrücker, bewaffnete Römer und abtrünnige Juden, die ihr zu euren Feinden zählt?

XXX . RITTER KADOSH – Archont

Wächter des Kosmos

Wir profitieren oft mehr von unseren Feinden als von unseren Freunden. "Wir stützen uns nur auf das, was uns widersteht, und verdanken unseren Erfolg der Opposition. Die besten Freunde der Freimaurerei in Amerika waren die Anti-Freimaurer des Jahres 1826, und gleichzeitig waren sie ihre schlimmsten Feinde. Die Menschen sind nur Automaten der Vorsehung, und sie benutzt den Demagogen, den Fanatiker und den Schurken, eine in den Republiken übliche Dreifaltigkeit, als ihre Werkzeuge und Instrumente, um das zu erreichen, wovon sie nicht zu träumen wagen und was sie sich einbilden zu verhindern.

Die Antifreimaurer, teils Verräter und Meineidige, teils bloße politische Schurken, haben die Freimaurerei durch Verfolgung gereinigt und sich so als ihre Wohltäter erwiesen; denn was verfolgt wird, wächst. Ihnen verdankt die Freimaurerei ihre heutige Popularität, die Verbilligung ihrer Grade, das Eindringen der Menge in ihre Logen, die keine Heiligtümer mehr sind, ihren Prunk und ihre übertriebene Zurschaustellung.

Vor hundert Jahren war bekannt geworden, dass die Templer unter einem Schleier waren, und deshalb wurde der Grad verboten und, da er nicht mehr ausgeübt wurde, zu einem kurzen und formalen Ceremonium unter einem anderen Namen.

Von der Gruft aus, in der er nach seinen Morden verrottete, heult Clemens der Fünfte in der Ansprache von Pio Nono gegen die Freimaurer über die Nachfolger seiner Opfer. Die Geister der toten Templer spuken in der Vatikanstadt und stören den Schlummer des gelähmten Papsttums stören, das aus Angst vor den Toten seine Exkommunikationen und ohnmächtigen Anathema gegen die Lebenden schreit. Es ist eine Kriegserklärung, die nötig war, um Apathie und Trägheit zum Handeln zu wecken.

Ein Feind der Templer wird uns das Geheimnis dieser päpstlichen Feindschaft gegen einen Orden verraten, der trotz seiner Anatheme seit Jahrhunderten besteht und seine Heiligtümer und Asyla sogar in Rom hat.

Beim Lesen wird es leicht sein, das Falsche vom Wahren, die kühnen Vermutungen von den einfachen Fakten zu trennen.

"Eine Macht, die ohne Widerspruch und ohne Zustimmung und folglich ohne Kontrolle herrschte, erwies sich für die sakralen Königreiche als verhängnisvoll; die Republiken hingegen waren durch den Konflikt zwischen Freiheiten und Rechten zugrunde gegangen, die in Ermangelung jeglicher hierarchisch sanktionierter und durchgesetzter Pflichten bald zu bloßen Tyrannen geworden waren, die miteinander rivalisierten. Um einen stabilen Mittelweg zwischen diesen beiden Abgründen zu finden, bestand die Idee der christlichen Hierophanten darin, eine Gesellschaft zu schaffen, die sich der Entsagung durch feierliche Gelübde widmete und durch strenge Vorschriften geschützt war; die durch Einweihung gekreuzigt werden sollte und die als alleinige Verwahrerin der großen religiösen und sozialen Geheimnisse Könige und Päpste hervorbringen sollte, ohne sie den Korruptionen der Macht auszusetzen. Darin lag das Geheimnis des Reiches Jesu Christi, das, ohne von dieser Welt zu sein, alle seine Herrlichkeiten beherrschen würde.

"Diese Idee stand bei der Gründung der großen religiösen Orden Pate, die sich so oft im Krieg mit den weltlichen, kirchlichen oder zivilen Behörden befanden. Ihre Verwirklichung war auch der Traum der abtrünnigen Sekten der Gnostiker oder Illuminaten, die vorgaben, ihren Glauben mit der primitiven Tradition des Christentums des Heiligen Johannes zu verbinden. Sie wurde schließlich zu einer Bedrohung für die Kirche und die Gesellschaft, als ein reicher und ausschweifender Orden, der in die geheimnisvollen Lehren der Kabbala eingeweiht war, bereit schien, das konservative Prinzip der Hierarchie gegen die legitime Autorität zu wenden, und die ganze Welt mit einer gewaltigen Revolution bedrohte.

"Die Templer, deren Geschichte nur sehr unvollständig bekannt ist, waren diese schrecklichen Verschwörer. Im Jahr 1118 weiheten sich neun Kreuzritter im Osten, darunter Geoffroi de Saint-Omer und Hugues de Payens, der Religion und legten einen Eid auf den Patriarchen von Konstantinopel ab, einen Stuhl, der seit der Zeit von Photius immer heimlich oder offen mit Rom verfeindet war. Das erklärte Ziel der Templer war der Schutz der Christen, die die Heiligen Stätten besuchten: Ihr geheimes Ziel war der Wiederaufbau des salomonischen Tempels nach dem von Hesekiel prophezeiten Vorbild.

"Dieser Wiederaufbau, der von den jüdischen Mystikern früherer Zeiten förmlich vorausgesagt worden war, wurde zum geheimen Traum der Patriarchen des Orients. Der Tempel Salomons, wieder aufgebaut und dem katholischen Kult geweiht, würde in der Tat zur Metropole des Universums werden; der Osten würde über den Westen siegen, und die Patriarchen von Konstantinopel würden sich der päpstlichen Macht bemächtigen.

"Die Templer oder Arme-Leute-Soldaten des Heiligen Hauses des Tempels, das wieder aufgebaut werden sollte, nahmen sich in der Bibel die Kriegsmaurer von Zorobabel zum Vorbild, die mit dem Schwert in der einen und der Kelle in der anderen Hand arbeiteten. Das Schwert und die Kelle waren also die Insignien der Templer, die sich später, wie wir sehen werden, unter dem Namen Freimaurerbrüder verbargen. [Dieser Name, Frères Maçons im Französischen, der in geheimer Anspielung auf die Erbauer des Zweiten Tempels gewählt wurde, wurde im Englischen in Free-Masons umgewandelt, wie Pythagore de Crotona in Peter Gower of Groton in England. Khairūm oder Khūr-ūm (ein Name, der fälschlicherweise in Hiram umgewandelt wurde), ein Kunsthandwerker in Messing und anderen Metallen, wurde der oberste Baumeister des Haikal Kadosch, des Heiligen Hauses, des Tempels, des Ἱεροῦ Ἀομοῦ; und die Worte Bonai und Banaim erscheinen noch immer in den freimaurerischen Graden und bedeuten Baumeister und Erbauer].

Die Kelle der Templer ist vierfach, und ihre dreieckigen Platten sind in Form eines Kreuzes angeordnet, wodurch das kabbalistische Pantakel unter dem Namen "Kreuz des Ostens" bekannt wurde. Die Ritter des Ostens und des Westens haben in ihren Titeln geheime Anspielungen auf die Templer, deren Nachfolger sie anfangs waren.

"Der geheime Gedanke von Hugues de Payens bei der Gründung seines Ordens war nicht gerade, dem Ehrgeiz der Patriarchen von Konstantinopel zu dienen. Zu dieser Zeit existierte im Osten eine Sekte johanneischer Christen, die behaupteten, die einzig wahren Eingeweihten in die wahren Geheimnisse der Religion des Erlösers zu sein. Sie waren bestrebt, die wahre Geschichte von JESUS dem GESALBTEN zu kennen, und, indem sie teilweise die jüdischen Überlieferungen und die Erzählungen des Talmuds übernahmen, vertraten sie die Ansicht, dass die in den Evangelien erzählten Tatsachen nur Allegorien seien, deren Schlüssel der heilige Johannes gibt, indem er sagt, dass die Welt mit den Büchern gefüllt werden könnte, die über die Worte und Taten Jesu Christi geschrieben werden könnten;

Worte, die, so dachten sie, nur eine lächerliche Übertreibung wären, wenn er nicht von einer Allegorie und einer Legende spräche, die bis ins Unendliche variiert und verlängert werden könnte.

"Die Johanniter schrieben dem heiligen Johannes die Gründung ihrer Geheimkirche zu, und die Großpäpste der Sekte nahmen den Titel Christos, Gesalbter oder Geweihter, an und behaupteten, sie seien einander durch eine ununterbrochene Abtretung der päpstlichen Vollmachten vom heiligen Johannes gefolgt. Derjenige, der zur Zeit der Gründung des Templerordens diese imaginären Vorrechte für sich in Anspruch nahm, hieß THEOCLET; er kannte HUGUES DE PAYENS, weihte ihn in die Mysterien und Hoffnungen seiner angeblichen Kirche ein, verführte ihn mit den Vorstellungen von souveränem Priestertum und höchstem Königtum und bestimmte ihn schließlich zu seinem Nachfolger. "So wurde der Orden der Ritter des Tempels in seinem Ursprung der Sache des Widerstandes gegen die Tiara Roms und die Kronen der Könige gewidmet, und das Apostolat des kabbalistischen Gnostizismus wurde seinen Oberhäuptern anvertraut. Denn der heilige Johannes war selbst der Vater der Gnostiker, und die heutige Übersetzung seiner Polemik gegen die Häretiker seiner Sekte und die Heiden, die leugneten, dass Christus das Wort war, ist durchweg eine falsche Darstellung oder ein Missverständnis, zumindest was den Geist des Evangeliums betrifft.

"Die Tendenzen und Lehren des Ordens waren in ein Geheimnis gehüllt, und er bekannte sich nach außen hin zur vollkommensten Orthodoxie. Nur die Häuptlinge kannten das Ziel des Ordens: die Untergebenen folgten ihnen ohne Misstrauen.

"Einfluss und Reichtum zu erlangen, dann zu intrigieren und notfalls zu kämpfen, um das johanneische oder gnostische und kabbalistische Dogma zu etablieren, das waren die Ziele und Mittel, die den eingeweihten Brüdern vorgeschlagen wurden. Das Papsttum und die rivalisierenden Monarchien, so sagten sie ihnen, werden in diesen Tagen verkauft und gekauft, werden korrupt und werden sich morgen vielleicht gegenseitig vernichten. All das wird das Erbe des Tempels werden: die Welt wird bald zu uns kommen, um ihre Herrscher und Päpste zu bekommen. Wir werden das Gleichgewicht des Universums bilden und Herrscher über die Meister der Welt sein.

"Die Templer hatten, wie alle anderen Geheimorden und -vereinigungen, zwei Lehren, eine verborgene und den Meistern vorbehaltene, den Johannismus, und eine öffentliche, die römisch-katholisch war. So täuschten sie die Gegner, die sie suchten zu verdrängen. So hat die Freimaurerei, von der man gemeinhin annimmt, sie sei mit den dionysischen Architekten oder den deutschen Steinmetzen verwandt, den heiligen Johannes den Evangelisten zu einem ihrer Schutzpatrone gemacht, ihm, um nicht den Verdacht Roms zu erregen, den heiligen Johannes den Täufer zur Seite gestellt und sich so insgeheim als gemeinsames Kind der Kabbala und des Essenismus bezeichnet."

[Denn der Johannismus der Adepten war die Kabbala der früheren Gnostiker, die später in jene häretischen Formen ausartete, die der Gnostizismus entwickelte, so dass sogar Manes seine Anhänger unter ihnen hatte. Viele übernahmen seine Lehren von den zwei Prinzipien, deren Erinnerung durch den Griff des Dolches und das tesselierte Pflaster oder den Boden der Loge aufrechterhalten wird, das dummerweise "der zerklüftete Kessel" genannt und durch große hängende Quasten dargestellt wird, während es in Wirklichkeit ein zerklüfteter Boden (vom lateinischen tessera) aus weißen und schwarzen Rauten ist, mit einer notwendigerweise gezackten oder zerklüfteten Grenze oder Einfassung. Und wo immer in den höheren Graden die beiden Farben Weiß und Schwarz nebeneinander stehen, wird auf die beiden Prinzipien von Zoroaster und Manes angespielt.

Bei anderen wurde die Lehre zu einem mystischen Pantheismus, der von dem der Brahmanen abstammte und sogar zu einer Abgötterei der Natur und einem Hass auf jedes geoffenbarte Dogma führte.

[Zu all dem führte die absurde Lesart der etablierten Kirche, die die bildliche, allegorische und mythische Sprache einer Sammlung orientalischer Bücher aus verschiedenen Zeitaltern wörtlich nahm, unmittelbar und unvermeidlich. Das gleiche Ergebnis folgte lange Zeit später auf die Torheit, die hebräischen Bücher so zu betrachten, als ob sie von dem phantasielosen, harten, praktischen Intellekt des Englands von Jakob dem Ersten und der bigotten Starrheit des schottischen Presbyterianismus geschrieben worden wären.]

"Um erfolgreich zu sein und Anhänger zu gewinnen, bedauerten die Templer die entthronten Glaubensrichtungen und ermutigten die Hoffnung auf neue Kulte, indem sie allen Gewissensfreiheit und eine neue Orthodoxie versprachen, die die Synthese aller verfolgten Glaubensrichtungen sein sollte."

[Es ist absurd, anzunehmen, dass intellektuelle Menschen ein monströses Götzenbild namens Baphomet anbeteten oder Mohammed als inspirierten Propheten anerkannten. Ihre Symbolik, die Jahrhunderte zuvor erfunden wurde, um zu verbergen, was zu verkünden gefährlich war, wurde natürlich von denen missverstanden, die keine Adepten waren, und erschien ihren Feinden als pantheistisch. Das goldene Kalb, das Aaron für die Israeliten anfertigte, war nur einer der Ochsen unter dem bronzenen Waschbecken und der Karobim auf dem Propitiatorium, die missverstanden wurden. Die Symbole der Weisen werden immer die Götzen des unwissenden Volkes. Was die Oberhäupter des Ordens wirklich glaubten und lehrten, wird den Adepten durch die in den hohen Graden der Freimaurerei enthaltenen Hinweise und durch die Symbole angezeigt, die nur die Adepten verstehen.

[Die Blauen Grade sind nur der äußere Hof oder die Vorhalle des Tempels. Ein Teil der Symbole wird dem Eingeweihten dort gezeigt, aber er wird absichtlich durch falsche Interpretationen in die Irre geführt. Es ist nicht beabsichtigt, dass er sie versteht; aber es ist beabsichtigt, dass er sich einbildet, sie zu verstehen. Ihre wahre Erklärung ist den Adepten, den Fürsten der Freimaurerei, vorbehalten. Der ganze Körper der königlichen und sakralen Kunst wurde seit Jahrhunderten so sorgfältig in den hohen Graden verborgen, dass es bis heute unmöglich ist, viele der darin enthaltenen Rätsel zu lösen. Die Masse derer, die sich Freimaurer nennen, hat genug davon, sich vorzustellen, dass alles in den blauen Graden enthalten ist; und wer versucht, sie zu enttarnen, wird sich vergeblich bemühen und ohne wirklichen Lohn seine Pflichten als Adept verletzt. Die Freimaurerei ist die wahre Sphinx, die bis zum Kopf im Sand begraben ist, den die Zeitalter um sie aufgeschüttet haben].

"Die Saat des Verfalls wurde im Orden des Tempels von Anfang an gesät. Die Heuchelei ist eine tödliche Krankheit. Der Orden hatte sich ein großes Werk vorgenommen, das er nicht ausführen konnte, weil er weder Demut noch Selbstverleugnung kannte, weil Rom damals unbesiegbar war und weil die späteren Ordensoberen seine Mission nicht verstanden hatten. Außerdem waren die Templer im Allgemeinen ungebildet und nur fähig, das Schwert zu führen, ohne die Fähigkeit, die Königin der Welt, die Meinung, zu regieren und notfalls zu fesseln. [Die Doktrinen der Häuptlinge wären, wenn sie den Massen vorgetragen worden wären, ihnen als Geschwätz der Torheit erschienen. Die Symbole der Weisen sind die Götzen der Vulgären oder so bedeutungslos wie die Hieroglyphen Ägyptens für die nomadischen Araber. Für die Masse der Eingeweihten muss es immer eine alltägliche Interpretation der Symbole geben, die für die Adepten sprechend sind].

"Hugues de Payens selbst besaß weder den scharfen und weitsichtigen Verstand noch die Größe der Ziele, die später den militärischen Begründer einer anderen Armee auszeichneten, die für Könige furchterregend wurde. Die Templer waren unintelligente und daher erfolglose Jesuiten. Ihre Devise war, reich zu werden, um die Welt zu kaufen. Sie wurden es, und im Jahr 1312 besaßen sie in Europa allein mehr als neuntausend Seignorien. Der Reichtum war der Schwarm, an dem sie zerschellten. Sie wurden anmaßend und zeigten unklugerweise ihre Verachtung für die religiösen und sozialen Institutionen, die sie zu stürzen beabsichtigten. Ihr Ehrgeiz wurde ihnen zum Verhängnis. Ihre Pläne wurden erahnt und verhindert. [Rom, unduldsamer gegenüber Ketzerei als gegenüber Laster und Verbrechen, fürchtete den Orden, und Angst ist immer grausam. Es hält die philosophische Wahrheit seit jeher für die gefährlichste aller Ketzereien und ist nie um eine falsche Anschuldigung verlegen, mit der es das freie Denken unterdrücken kann.] Papst Clemens V. und König Philipp von Bel gaben Europa das Signal, und die Templer wurden, gleichsam in einem riesigen Netz gefangen, verhaftet, entwaffnet und ins Gefängnis geworfen. Niemals wurde ein Staatsstreich mit einem eindrucksvolleren Zusammenspiel vollzogen. Die ganze Welt war wie betäubt und wartete sehnsüchtig auf die seltsamen Enthüllungen eines Vorgangs, der durch so viele Zeitalter nachhallen sollte.

"Es war unmöglich, dem Volk die Verschwörung der Templer gegen den Thron und die Tiara zu enthüllen. Es war unmöglich, ihnen die Lehren der Ordensoberen zu offenbaren. [Dies hätte bedeutet, die Menge in die Geheimnisse der Meister einzuweißen und den Schleier der Isis zu lüften. Man griff daher auf den Vorwurf der Magie zurück, und Denunzianten und falsche Zeugen waren leicht zu finden. Wenn sich die weltlichen und geistlichen Tyrannen zusammentun, um ein Opfer zu vernichten, fehlt es ihnen nie an brauchbaren Instrumenten]. Die Templer wurden schwer beschuldigt, bei ihren Empfängen Christus zu bespucken und Gott zu verleugnen, grobe Obszönitäten, Gespräche mit weiblichen Teufeln und die Anbetung eines monströsen Götzen.

"Das Ende des Dramas ist bekannt, und wie Jacques de Molai und seine Gefährten in den Flammen umkamen. Doch vor seiner Hinrichtung organisierte und begründete das Oberhaupt des untergegangenen Ordens das, was man später die okkulte, hermetische oder schottische Freimaurerei nannte. In der Düsternis seines Gefängnisses gründete der Großmeister vier Metropolitane Logen, in Neapel für den Osten, in Edinburg für den Westen, in Stockholm für den Norden und in Paris für den Süden." [Die Initialen seines Namens, J.: B.: M.:, die in der gleichen Reihenfolge in den ersten drei Graden zu finden sind, sind nur einer der vielen inneren und stichhaltigen Beweise dafür, dass dies der Ursprung der modernen Freimaurerei war. Die Legende von Osiris wurde wiederbelebt und übernommen, um die Zerstörung des Ordens und die Wiederauferstehung von Khūrūm zu symbolisieren, erschlagen im Körper des Tempels, von KHÜRŪM ABAI, dem Meister, als Märtyrer der Pflichttreue, der Wahrheit und des Gewissens, die Wiederbelebung des begrabenen Vereins prophezeite].

"Der Papst und der König kamen bald darauf auf seltsame und plötzliche Weise ums Leben. Squin de Florian, der oberste Anprangerer des Ordens, starb durch ein Attentat. Indem sie das Schwert der Templer zerbrachen, machten sie daraus einen Ponier; und ihre verbotenen Kellen bauten von da an nur noch Gräber."

[Der Orden verschwand mit einem Schlag. Seine Besitztümer und Reichtümer wurden konfisziert, und es schien, als würde er aufhören zu existieren. Dennoch lebte er weiter, unter anderen Namen und von unbekanntem Oberhäuptern regiert, die sich nur denjenigen offenbarten, die sich durch eine Reihe von Prüfungen als würdig erwiesen hatten, mit dem gefährlichen Geheimnis betraut zu werden. Die modernen Orden, die sich als Templer bezeichnen, haben einen Namen angenommen, zu dem sie nicht den Schatten eines Titels haben].

"Die Nachfolger der alten Adepten Rose-Croix gaben nach und nach die strenge und hierarchische Einweihungswissenschaft ihrer Vorfahren auf, wurden zu einer mystischen Sekte, vereinigten sich mit vielen der Templaren, wobei sich die Dogmen beider vermischten, und hielten sich selbst für die alleinigen Bewahrer der Geheimnisse des Johannesevangeliums, wobei sie in dessen Erwägungen eine allegorische Reihe von Riten sahen, die zur Vervollständigung der Einweihung geeignet waren.

"Jahrhundert glaubten die Eingeweihten, dass ihre Zeit gekommen sei, die einen, um eine neue Hierarchie zu gründen, die anderen, um alle Autoritäten zu stürzen und alle Gipfel der sozialen Ordnung auf die Ebene der Gleichheit zu drücken."

Die mystischen Bedeutungen der Rose als Symbol sind in den kabbalistischen Kommentaren zu den Gesängen zu suchen.

Die Rose war für die Eingeweihten das lebendige und blühende Symbol für die Offenbarung der Harmonien des Seins. Sie war das Emblem der Schönheit, des Lebens, der Liebe und der Freude. Flamel oder das Buch des Juden Abraham, machten sie zum hieroglyphischen Zeichen für die Vollendung des großen Werkes. Dies ist der Schlüssel zum Roman de la Rose. Die Eroberung der Rose war das Problem, das der Wissenschaft durch die Einweihung gestellt wurde, während die Religion sich bemühte, den universellen, exklusiven und endgültigen Triumph des Kreuzes vorzubereiten und zu errichten.

Die Rose mit dem Kreuz zu vereinen, war das Problem, das die Hohe Einweihung vorschlug; und in der Tat ist die okkulte Philosophie die universelle Synthese und sollte alle Phänomene des Seins erklären. Die Religion, nur als physiologische Tatsache betrachtet, ist die Offenbarung und Befriedigung eines Bedürfnisses der Seelen. Ihre Existenz ist eine wissenschaftliche Tatsache; sie zu leugnen, hieße, die Menschheit selbst zu leugnen.

Die Adepten von Rose-Croix respektierten die herrschende, hierarchische und offenbarte Religion. Folglich konnten sie ebenso wenig Feinde des Papsttums wie der legitimen Monarchie sein; und wenn sie sich gegen die Päpste und Könige verschworen, dann deshalb, weil sie sie persönlich als Abtrünnige von der Pflicht und oberste Befürworter der Anarchie ansahen.

Was ist denn ein Despot, ob geistlich oder weltlich, anderes als ein gekrönter Anarchist?

Eines der herrlichen Pantakel, die den esoterischen und unaussprechlichen Teil der Wissenschaft zum Ausdruck bringen, ist eine Rose des Lichts, in deren Mitte eine menschliche Gestalt ihre Arme in Form eines Kreuzes ausbreitet.

Über die Göttliche Komödie, das Werk von DANTE, sind zahlreiche Kommentare und Studien verfasst worden, und doch hat, soweit wir wissen, niemand auf ihren besonderen Charakter hingewiesen. Das Werk des großen Ghibellin ist eine Kriegserklärung an das Papsttum, mit kühnen Offenbarungen der Mysterien. Das Epos von Dante ist johanneisch und gnostisch, eine kühne Anwendung, wie die der Apokalypse, der Figuren und Zahlen der Kabbala auf die christlichen Dogmen und eine geheime Verneinung alles Absoluten in diesen Dogmen. Seine Reise durch die übernatürlichen Welten vollzieht sich wie die Einweihung in die Mysterien von Eleusis und Theben. Er entkommt dem Abgrund der Hölle, über dessen Tor das Urteil der Verzweiflung geschrieben wurde, indem er die Positionen seines Kopfes und seiner Füße umkehrt, das heißt, indem er das direkte Gegenteil des katholischen Dogmas annimmt; und dann steigt er wieder zum Licht auf, indem er den Teufel selbst als monströse Leiter benutzt. Faust steigt in den Himmel auf, indem er auf den Kopf des besiegten Mephistopheles tritt.

Die Hölle ist nur für diejenigen unüberwindbar, die nicht wissen, wie sie sich von ihr abwenden können. Wir befreien uns aus ihren Fesseln durch Kühnheit.

Seine Hölle ist nur ein negatives Fegefeuer. Sein Himmel besteht aus einer Reihe von kabbalistischen Kreisen, die durch ein Kreuz geteilt sind, wie das Pantacle des Hesekiel. In der Mitte dieses Kreuzes blüht eine Rose, und wir sehen das Symbol der Adepten des Rosenkreuzes zum ersten Mal öffentlich dargelegt und fast kategorisch erklärt.

Zum ersten Mal, weil Guillaume de Lorris, der in 1260, fünf Jahre vor der Geburt von Alighieri, seinen Roman de la Rose noch nicht abgeschlossen hatte, der ein halbes Jahrhundert später von Chopinel fortgesetzt wurde. Man stellt mit Erstaunen fest, dass der Roman de la Rose und die Divina Commedia zwei gegensätzliche Formen ein und desselben Werkes sind, eine Initiation in die Unabhängigkeit des Geistes, eine Satire auf alle zeitgenössischen Institutionen und die allegorische Formel der großen Geheimnisse der Gesellschaft der Rosen - Croix.

Die wichtigsten Manifestationen des Okkultismus fallen mit der Zeit des Untergangs der Templer zusammen, denn Jean de Meung oder Chopinel, ein Zeitgenosse Dantes, blühte in den besten Jahren seines Lebens am Hof von Philippe le Bel auf. Der Roman de la Rose ist das Epos des alten Frankreichs. Es ist ein tiefgründiges Buch in der Form des Leichtsinns, eine ebenso gelehrte Offenbarung der Geheimnisse des Okkultismus wie die des Apuleius. Die Rose von Flamel, die von Jean de Meung und die von Dante sind aus demselben Stamm gewachsen.

Swedenborgs System war nichts anderes als die Kabbala, ohne das Prinzip der Hierarchie. Es ist der Tempel, ohne den Schlussstein und das Fundament.

Cagliostro war der Beauftragte der Templer und schrieb deshalb an die Freimaurer in London, dass die Zeit gekommen sei, mit dem Wiederaufbau des Tempels des Ewigen zu beginnen. Er hatte in die Freimaurerei einen neuen Ritus eingeführt, den ägyptischen, und wollte die geheimnisvolle Anbetung der Isis wiederbeleben. Die drei Buchstaben L.:P.:D.: auf seinem Siegel waren die Initialen der Worte "Lilia pedibus destrue"; zertretet die Lilien [Frankreichs], und eine Freimaurermedaille aus dem sechzehnten oder siebzehnten Jahrhundert zeigt darauf ein Schwert, das den Stiel einer Lilie abschneidet, und die Worte "talem dabit ultio messem", solche Ernte wird Rache geben. Eine unter der Schirmherrschaft des Genfer Fanatikers Rousseau gegründete Loge wurde zum Zentrum der revolutionären Bewegung in Frankreich, und ein Prinz des Blutkönigreichs begab sich dorthin, um am Grab von Jacques de Molai die Vernichtung der Nachfolger von Philippe le Bel zu beschwören. Die Register des Templerordens bezeugen, dass der Regent, der Duc d'Orleans, Großmeister dieses gewaltigen Geheimbundes war, und dass seine Nachfolger der Duc de Maine, der Prinz von Bourbon-Condé und der Duc de Cossé-Brissac waren. Die Templer haben den König kompromittiert; sie haben ihn vor der Wut des Volkes gerettet, um diese Wut noch zu steigern und die seit Jahrhunderten vorbereitete Katastrophe herbeizuführen; es war ein Schafott, das die Rache der Templer forderte. Die heimlichen Drahtzieher der Französischen Revolution hatten sich geschworen, den Thron und den Altar auf dem Grabmal von Jacques de Molai zu stürzen. Als Ludwig XVI. hingerichtet wurde, war die Hälfte der Arbeit getan, und von nun an sollte die Armee des Tempels all ihre Bemühungen gegen den Papst richten.

Jacques de Molai und seine Gefährten waren vielleicht Märtyrer, aber ihre Rächer entehrten ihr Andenken. Das Königtum wurde auf dem Schafott Ludwigs XVI. wiederhergestellt, die Kirche triumphierte mit der Gefangennahme Pius' VI. in Valence und starb an Erschöpfung und Kummer, aber die Nachfolger der alten Tempelritter kamen um, überwältigt von ihrem fatalen Sieg.

Moral und Dogma

Konsistorium

XXXI . GROSSINSPEKTOR INQUISITOR KOMMANDANT. [Inspektor Inquisitor.] Demiurg

Schöpfer des Universums

Geduldig zu hören, überlegt und leidenschaftslos abzuwägen und unparteiisch zu entscheiden - das sind die wichtigsten Pflichten eines Richters. Nach den Lektionen, die Sie erhalten haben, brauche ich nicht weiter auf sie einzugehen. Die Möbel auf unserem Altar und die Dekoration des Triumphbogens werden Sie immer wieder beredt daran erinnern.

Die Heilige Bibel wird Sie an Ihre Verpflichtung erinnern, und daran, dass Sie, wie Sie hier unten urteilen, auch im Jenseits von Einem gerichtet werden, der sich nicht wie ein irdischer Richter der traurigen Notwendigkeit unterwerfen muss, die Motive, Absichten und Absichten der Menschen [aus denen alles Verbrechen im Wesentlichen besteht] aus dem ungewissen und oft unsicheren Zeugnis ihrer Taten und Worte abzuleiten, so wie Menschen in dichter Dunkelheit mit vorgestreckten Händen ihren Weg ertasten: vor dem aber jeder Gedanke, jedes Gefühl, jeder Impuls und jede Absicht jeder Seele, die jetzt auf Erden ist oder je war oder je sein wird, gegenwärtig und sichtbar ist und immer sein wird, während der ganzen unendlichen Dauer der Ewigkeit.

Winkel und Zirkel, Lot und Wasserwaage sind Ihnen als Freimaurer wohl bekannt. Für Sie als Richter bedeuten sie vor allem Aufrichtigkeit, Unparteilichkeit, sorgfältige Prüfung der Fakten und Umstände, Genauigkeit im Urteil und Einheitlichkeit in der Entscheidung. Auch als Richter sollst du quadratische Arbeit leisten und nur quadratische Arbeit. Wie ein Tempel, der nach dem Lot errichtet wurde, sollst du dich weder zur einen noch zur anderen Seite neigen. Wie ein Gebäude, das gut quadratisch und eben ist, sollst du fest und unerschütterlich in deinen Überzeugungen von Recht und Gerechtigkeit sein. Wie der Kreis, der mit dem Zirkel gezogen wird, sollst du wahrhaftig sein. In der Waage der Gerechtigkeit sollst du allein die Tatsachen und das Gesetz abwägen und weder persönliche Freundschaft noch persönliche Abneigung, weder Furcht noch Gunst in die Waagschale legen; und wenn eine Besserung nicht mehr zu erhoffen ist, sollst du unerbittlich mit dem Schwert der Gerechtigkeit zuschlagen.

Das eigentümliche und wichtigste Symbol dieses Grades ist das Tetraktys des Pythagoras, das im Osten aufgehängt ist, wo normalerweise das heilige Wort oder der heilige Buchstabe glänzt, der die Gottheit darstellt. Seine neun äußeren Punkte bilden das Dreieck, das Hauptsymbol in der Masonie, mit vielen der Bedeutungen, die Ihnen bekannt sind.

Für uns stellen seine drei Seiten die drei Hauptattribute der Gottheit dar, die das Universum erschaffen haben und es jetzt wie eh und je stützen, aufrechterhalten und in seiner ewigen Bewegung leiten; die drei Stützen des freimaurerischen Tempels, der selbst ein Emblem des Universums ist: -Weisheit oder die unendliche göttliche Intelligenz; Stärke oder Macht, der unendliche göttliche Wille; und Schönheit oder die unendliche göttliche Harmonie, das ewige Gesetz, kraft dessen die unendlichen Myriaden von Sonnen und Welten in ihren unaufhörlichen Umdrehungen ohne Zusammenstoß oder Konflikt im Unendlichen des Raumes immer weiterblitzen und Veränderung und Bewegung das Gesetz aller geschaffenen Existenzen sind.

Für uns als freimaurerische Richter stellt das Dreieck die Pyramiden dar, die, fest gepflanzt wie die immerwährenden Hügel und genau auf die vier Himmelsrichtungen ausgerichtet, allen Angriffen der Menschen und der Zeit trotzen und uns lehren, fest und unerschüttert wie sie zu stehen, wenn unsere Füße auf der festen Wahrheit stehen.

Es enthält eine Vielzahl geometrischer Figuren, die für die Freimaurer alle eine große Bedeutung haben. Das dreifache Dreieck ist besonders heilig, da es bei allen Völkern immer ein Symbol der Gottheit war. Neben allen äußeren Linien des Sechsecks, das es ebenfalls enthält, gibt es sechs kleinere Dreiecke, deren Basen sich im zentralen Punkt des Tetraktys schneiden, das seinerseits immer das Symbol der Gottheit war, die erzeugende Kraft des Universums, die Sonne, Brahma, Osiris, Apollo, Bel und die Gottheit selbst. Auf diese Weise bilden wir auch zwölf noch kleinere Dreiecke, von denen drei mal drei den Tetraktys selbst bilden.

Ich verzichte darauf, alle Figuren aufzuzählen, die man darin entdecken kann, aber eine darf nicht unbemerkt bleiben. Das Sechseck selbst stellt uns schwach einen Würfel vor, der auf den ersten Blick nicht sichtbar ist und daher das passende Symbol für den Glauben an das Unsichtbare ist, der für die Erlösung am wichtigsten ist. Als erster vollkommener Festkörper erinnert es an den würfelförmigen Stein, der Blut schwitzte, und an den von Henoeh niedergelegten Stein und lehrt Gerechtigkeit, Genauigkeit und Beständigkeit.

Die unendliche Teilbarkeit des Dreiecks lehrt die Unendlichkeit des Universums, der Zeit, des Raumes und der Gottheit, ebenso wie die Linien, die, vom gemeinsamen Mittelpunkt ausgehend, ihren Abstand voneinander immer vergrößern, je unendlich länger sie werden. So wie sie in ihrer Anzahl unendlich sind, so sind auch die Attribute der Gottheit unendlich; und so wie sie von einem Zentrum ausgehen und in den Raum projiziert werden, so ist das ganze Universum von Gott ausgegangen.

Denke auch daran, mein Bruder, dass du noch andere Pflichten als die eines Richters zu erfüllen hast. Du sollst die Arbeit der untergeordneten Körperschaften der Freimaurerei sorgfältig untersuchen und prüfen. Du sollst darauf achten, dass die Empfänger der höheren Grade nicht unnötig vermehrt werden, dass unangemessene Personen sorgfältig von der Mitgliedschaft ausgeschlossen werden und dass die Freimaurer in ihrem Leben und in ihrer Konversation Zeugnis von der Vortrefflichkeit unserer Lehren und dem unschätzbaren Wert der Institution selbst ablegen. Du sollst auch dein eigenes Herz und dein Verhalten untersuchen und sorgfältig auf dich aufpassen, dass du nicht in die Irre gehst. Wenn du Böswilligkeit und Eifersucht in dir trägst, wenn du Intoleranz und Bigotterie empfängst, wenn du Sanftmut und Freundlichkeit ablehnst, wenn du dein Herz dem einen weit öffnest und dem anderen seine Pforten verschließt, dann ist es an der Zeit, dass du deinen eigenen Tempel in Ordnung bringst, oder du trägst den Namen und die Insignien eines Freimaurers umsonst, obwohl du noch nicht mit der freimaurerischen Natur vertraut bist.

Überall in der Welt gibt es ein Naturgesetz, d.h. eine gleichbleibende Wirkungsweise, die zur Natur der Dinge, zur Beschaffenheit des Universums zu gehören scheint. Diese Tatsache ist universell. In verschiedenen Abteilungen nennen wir diese Wirkungsweise mit verschiedenen Namen, wie das Gesetz der Materie, das Gesetz des Geistes, das Gesetz der Moral und dergleichen. Wir meinen damit eine bestimmte Wirkungsweise, die zu den materiellen, geistigen oder moralischen Kräften gehört, die Wirkungsweise in denen sie gewöhnlich handeln und in denen es ihr Ideal ist, immer zu handeln. Die idealen Gesetze der Materie kennen wir nur aus der Tatsache, dass sie immer befolgt werden. Der tatsächliche Gehorsam ist für uns der einzige Beweis für die ideale Regel; denn in Bezug auf den Inhalt der materiellen Welt sind das Ideale und das Tatsächliche dasselbe.

Die Gesetze der Materie lernen wir nur durch Beobachtung und Erfahrung. Bevor wir die Erfahrung gemacht haben, konnte niemand vorhersagen, dass ein Körper, der zur Erde fällt, in der ersten Sekunde sechzehn Fuß tief fällt, in der nächsten doppelt so tief, in der dritten viermal und in der vierten sechzehnmal. Keine Handlungsweise in unserem Bewusstsein nimmt diese Handlungsregel in der äußeren Welt vorweg. Das Gleiche gilt für alle Gesetze der Materie. Das ideale Gesetz ist bekannt, weil es eine Tatsache ist. Das Gesetz ist unumgänglich. Es muss ohne Zögern befolgt werden. Die Gesetze der Kristallisation, die Gesetze der Proportion in der chemischen Verbindung - weder in diesen noch in irgendeinem anderen Gesetz der Natur gibt es irgendeinen Spielraum für die Schwingung des Ungehorsams. Nur der ursprüngliche Wille Gottes wirkt in der materiellen Welt, und kein sekundärer endlicher Wille.

Es gibt keine Ausnahmen von dem großen allgemeinen Gesetz der Anziehung, das Atom an Atom im Körper eines nur mit Hilfe eines Mikroskops sichtbaren Rotators, Kugel an Kugel, System an System bindet, der Welt der Dinge eine Einheit gibt und diese Welten von Systemen zu einer Einheit abrundet. Zunächst scheint es Ausnahmen von diesem Gesetz zu geben, wie beim Wachstum und bei der Zersetzung, bei den Abstoßungen der Elektrizität; aber schließlich stellt sich heraus, dass all dies Sonderfälle des einen großen Gesetzes der Attraktion sind, die auf verschiedene Weise wirken.

Die Vielfalt der Wirkungen dieses Gesetzes überrascht zunächst die Sinne; aber am Ende erstaunt die Einheit der Ursache den kultivierten Geist. In Bezug auf diesen Globus betrachtet, ist ein Erdbeben nicht mehr als ein Spalt, der sich an einem trockenen Sommertag in einem Gartenweg öffnet. Ein Schwamm ist porös, mit kleinen Zwischenräumen zwischen den festen Teilen: das Sonnensystem ist nur noch poröser, mit größerem Raum zwischen den einzelnen Kugeln: das Universum noch mehr, mit Zwischenräumen zwischen den Systemen, so klein, verglichen mit dem unendlichen Raum, wie die zwischen den Atomen, die die Masse des kleinsten unsichtbaren Tierchens bilden, von denen Millionen in einem Tropfen Salzwasser schwimmen. Die gleiche Anziehungskraft hält das Tierchen, den Schwamm, das System und das Universum zusammen. Jedes Teilchen der Materie in diesem Universum ist mit jedem und allen anderen Teilchen verbunden, und die Anziehung ist ihr gemeinsames Band.

In der geistigen Welt, der Welt des menschlichen Bewusstseins, gibt es auch ein Gesetz, eine ideale Wirkungsweise für die geistigen Kräfte des Menschen. Das Gesetz der Gerechtigkeit ist ebenso universell wie das Gesetz der Attraktion, obwohl wir weit davon entfernt sind, alle Phänomene der Natur damit in Einklang bringen zu können. Die Lerche hat unserer Ansicht nach dasselbe Recht zu leben, zu singen und nach Belieben durch die Atmosphäre zu fliegen, wie der Habicht seine starken Flügel in der Sommersonne ausbreiten kann; und doch stürzt sich der Habicht auf die harmlose Lerche und verschlingt sie, wie er den Wurm verschlingt, und wie der Wurm den Tierkörper verschlingt;

und soweit wir wissen, gibt es nirgendwo in irgendeinem zukünftigen Zustand des tierischen Daseins eine Entschädigung für diese scheinbare Ungerechtigkeit. Bei den Bienen herrscht die eine, während die anderen gehorchen, die einen arbeiten, während die anderen untätig sind. Bei den kleinen Ameisen ernähren sich die Solitäre von den Erträgen der Arbeit der Arbeiter. Der Löwe lauert auf die Antilope und verschlingt sie, die scheinbar ein ebenso gutes Recht auf Leben hat wie er. Unter den Menschen herrschen die einen und dienen die anderen, das Kapital befiehlt und die Arbeit gehorcht, und die eine Ethnie, die an Intelligenz überlegen ist, bedient sich der starken Muskeln einer anderen, die unterlegen ist; und dennoch stellt niemand die Gerechtigkeit Gottes in Frage. Zweifellos entsprechen all diese verschiedenen Phänomene einem großen Gesetz der Gerechtigkeit, und die einzige Schwierigkeit besteht darin, dass wir dieses Gesetz nicht verstehen und zweifellos auch nicht verstehen können. Es ist sehr leicht für einen träumenden und visionären Theoretiker zu sagen, dass es ganz offensichtlich ungerecht ist, wenn der Löwe das Reh verschlingt und der Adler den Zaunkönig reißt und frisst; aber das Problem ist, dass wir keine andere Art und Weise kennen, in der der Löwe und der Adler nach dem Körperbau, der Konstitution und den Organen, die Gott ihnen gegeben hat, überhaupt leben könnten. Unser kleines Maß der Gerechtigkeit ist nicht Gottes Maß. Seine Gerechtigkeit verlangt nicht, dass wir die hart arbeitenden Millionen von aller Arbeit befreien, dass wir den Leibeigenen oder den Sklaven, der nicht dazu geeignet ist, frei zu sein, von jeglicher Kontrolle emanzipieren. Kein Zweifel, unter all den kleinen Blasen, die das Leben, die Wünsche, der Wille und die Pläne der zweitausend Millionen oder mehr Menschen auf dieser Erde sind (denn Blasen sind sie, wenn man nach dem Raum und der Zeit urteilt, die sie in diesem großen und ewig währenden Meer der Menschheit einnehmen), - kein Zweifel, unter ihnen allen steht ein und dieselbe ewige Kraft, die sie in diese oder jene besondere Form bringen; und über allen wacht dieselbe väterliche Vorsehung, die ewig über das Kleine und das Große wacht und aus der Einheit der Kraft die Vielfalt der Wirkung hervorbringt. Es ist völlig richtig, wenn man sagt, dass die Gerechtigkeit die Verfassung oder die Grundlage und das geistige Gesetz des moralischen Universums, das Gesetz des Rechts, eine Richtschnur für den Menschen (wie für jedes andere Lebewesen) in all seinen moralischen Beziehungen. Zweifellos müssen alle menschlichen Angelegenheiten (wie alle anderen Angelegenheiten) diesem Gesetz unterworfen sein; und was richtig ist, stimmt damit überein und hat Bestand, während das, was falsch ist, damit in Konflikt steht und fällt. Die Schwierigkeit besteht darin, dass wir immer unsere Vorstellungen von dem, was richtig und gerecht ist, zum Gesetz der Gerechtigkeit erheben und darauf bestehen, dass Gott dies als sein Gesetz annimmt, anstatt uns zu bemühen, durch Beobachtung und Überlegung zu lernen, was sein Gesetz ist, und dann zu glauben, dass dieses Gesetz mit seiner unendlichen Gerechtigkeit übereinstimmt, ob es nun mit unserer begrenzten Vorstellung von Gerechtigkeit übereinstimmt oder nicht. Wir sind zu weise in unserer eigenen Einbildung und streben immer danach, unsere eigenen kleinen Vorstellungen in die universellen Gesetze Gottes einzubringen. Es mag dem Menschen schwerfallen, selbst zu seiner eigenen Zufriedenheit zu beweisen, wie es richtig oder gerecht ist, dass er Pferd und Ochse seinem Dienst unterwirft und ihnen im Gegenzug nur ihr tägliches Futter gibt, das Gott für sie auf allen grünen Wiesen und in den Savannen der Welt ausgebreitet hat: oder wie es gerecht ist, das harmlose Reh zu töten und zu fressen, das nur das grüne Kraut, die Knospen und die jungen Blätter erntet und das frei fließende Wasser trinkt, das Gott allen zugedacht hat; oder die sanfte Taube, das unschuldige Zicklein, die vielen anderen Lebewesen, die sich so vertrauensvoll unserem Schutz anvertrauen; - das ist vielleicht genauso schwer zu beweisen, dass es gerecht ist, wenn der Verstand oder gar der Reichtum eines Menschen die starken Arme eines anderen zu seinen Dienern macht, für den täglichen Lohn oder für den bloßen Lebensunterhalt.

Dieses universelle Gesetz der Gerechtigkeit herauszufinden ist eine Sache - etwas mit unserem eigenen kleinen Maßband abzumessen und es Gottes Gesetz der Gerechtigkeit zu nennen, ist eine andere. Der große allgemeine Plan und die große allgemeine Ordnung und die großen allgemeinen Gesetze, die Gott erlassen hat, bringen ständig das hervor, was für unsere begrenzten Vorstellungen Unrecht und Ungerechtigkeit ist, was die Menschen bisher zu ihrer eigenen Zufriedenheit nur durch die Hypothese einer anderen Existenz erklären konnten, in der alle Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten in diesem Leben behoben und ausgeglichen werden. Nach unseren Gerechtigkeitsvorstellungen ist es sehr ungerecht, dass das Kind durch Missbildungen oder organische Krankheiten als Folge der Laster seines Vaters lebenslang unglücklich gemacht wird; und doch ist das ein Teil des universellen Gesetzes. Die Alten sagten, dass das Kind für die Sünden seines Vaters bestraft wurde. Wir sagen, daß seine Mißbildung oder Krankheit die Folge der Laster seines Vaters ist; aber was die Frage der Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit betrifft, so ist das nur die Änderung eines Wortes. Es ist sehr einfach, ein weites, allgemeines Prinzip aufzustellen, das unsere eigene Vorstellung von absoluter Gerechtigkeit verkörpert, und darauf zu bestehen, dass sich alles danach richten soll: zu sagen: "Alle menschlichen Angelegenheiten müssen diesem Gesetz als dem obersten unterworfen sein; was richtig ist, stimmt damit überein und steht, was falsch ist, widerspricht und fällt. Private Bindungen der Selbstliebe, der Freundschaft oder des Patriotismus müssen sich alle dieser universellen Gravitation zum ewigen Recht unterordnen." Die Schwierigkeit besteht darin, dass dieses Universum der von Gott geschaffenen Notwendigkeiten, der Abfolgen von Ursache und Wirkung und des aus dem Tod hervorgegangenen Lebens, diese unendliche Abfolge und Anhäufung von Grausamkeiten, sich nicht einem solchen absoluten Prinzip oder einer willkürlichen Theorie fügen wird, ganz gleich, mit welcher wohlklingenden Worten und glitzernden Phrasen es auch umschrieben wird. Unpraktikable Regeln in der Moral sind immer schädlich; denn da alle Menschen sie nicht einhalten, machen sie aus wirklichen Tugenden eingebilddete Verstöße gegen ein gefälschtes Gesetz. Die Gerechtigkeit zwischen Mensch und Mensch und zwischen Mensch und Tier ist das, was nach den gottgeschaffenen Verhältnissen, die zwischen ihnen bestehen, und nach der Gesamtheit der sie umgebenden Umstände im Hinblick auf das allgemeine wie auf das individuelle Interesse angemessen und richtig zu tun ist. Es handelt sich nicht um ein theoretisches Prinzip, nach dem die von Gott geschaffenen und uns auferlegten Verhältnisse geprüft und gebilligt oder verurteilt werden sollen. Gott hat dieses große System des Universums geschaffen und allgemeine Gesetze für seine Regierung erlassen. Diese Gesetze umgeben alles, was lebt, mit einem mächtigen Netz von Notwendigkeiten. Er hat den Tiger mit solchen Organen ausgestattet, dass er das Gras nicht ernten kann, sondern anderes Fleisch essen muss oder verhungert. Er hat auch den Menschen zum Fleischfresser gemacht, und einige der kleinsten Vögel sind es ebenso wie der Tiger. Jeder Schritt, den wir tun, jeder Atemzug, den wir machen, ist mit der Zerstörung einer Vielzahl belebter Existenzen verbunden, von denen jede, wie winzig sie auch sein mag, genauso ein Lebewesen ist wie wir selbst. Er hat unter den Menschen eine intellektuelle und moralische Arbeitsteilung notwendig gemacht. Er hat die verschiedenen Beziehungen von Gesellschaft und Abhängigkeit, von Gehorsam und Kontrolle notwendig gemacht. Was auf diese Weise notwendig gemacht wird, kann nicht ungerecht sein; denn wenn es so ist, dann ist Gott, der große Gesetzgeber, selbst ungerecht. Das Übel, das es zu vermeiden gilt, ist die Legalisierung von Ungerechtigkeit und Unrecht unter dem falschen Vorwand der Notwendigkeit. Aus allen Beziehungen des Lebens erwachsen Pflichten, - die so natürlich und unbestreitbar wachsen, wie die Blätter an den Bäumen wachsen. Wenn wir das durch Gottes Gesetz der Notwendigkeit geschaffene Recht haben, das Lamm zu schlachten, damit wir essen und leben können, so haben wir kein Recht, es dabei zu quälen, denn das ist in keiner Weise notwendig.

Wir haben das Recht zu leben, wenn wir es rechtlich können, durch die legitime Ausübung unseres Verstandes, und die Arbeit der starken Arme anderer zu mieten oder zu kaufen, um unsere Böden zu bestellen, in unseren Bergwerken zu graben, in unseren Manufakturen zu arbeiten; aber wir haben kein Recht, sie zu überarbeiten oder zu unterbezahlen. Es ist nicht nur wahr, daß wir das sittliche Gesetz der Gerechtigkeit, das Gesetz des Rechts, durch Erfahrung und Beobachtung lernen können; sondern daß Gott uns ein sittliches Vermögen, unser Gewissen, gegeben hat, das imstande ist, dieses Gesetz direkt und unmittelbar, durch intuitive Wahrnehmung, wahrzunehmen; und es ist wahr, daß der Mensch in seiner Natur eine Verhaltensregel hat, die höher ist als das, was er je erreicht hat, - ein Ideal der Natur, das sein tatsächliches der Geschichte beschämt: denn der Mensch ist immer geneigt gewesen, die Notwendigkeit, seine eigene Notwendigkeit, die Notwendigkeiten der Gesellschaft, zu einem Vorwand für Ungerechtigkeit zu machen. Aber dieser Gedanke darf nicht zu weit getrieben werden; denn wenn wir diese Idealität an die Stelle der Wirklichkeit setzen, so ist es ebenso wahr, dass wir eine ideale Regel von Recht und Unrecht in uns haben, zu der Gott selbst in seiner Regierung der Welt nie gekommen ist und gegen die er (wir sagen es ehrfürchtig) jeden Tag verstößt. Wir verabscheuen den Tiger und den Wolf wegen der Raubgier und Blutgier, die ihre Natur sind; wir lehnen uns gegen das Gesetz auf, nach dem die krummen Glieder und der kranke Organismus des Kindes die Früchte der Laster des Vaters sind; wir meinen sogar, dass ein allmächtiger und allwissender Gott keinen Schmerz, keine Armut, keine Dienstbarkeit hätte zulassen müssen; unser Ideal der Gerechtigkeit ist erhabener als die Wirklichkeit Gottes. Es ist gut, wie alles andere gut ist. Er hat uns diesen moralischen Sinn für weise und wohlthätige Zwecke gegeben. Wir nehmen es als einen bedeutenden Beweis für die der menschlichen Natur inwohnende Erhabenheit an, dass sie ein so erhabenes Ideal hegen kann, und sollten danach streben, es zu erreichen, soweit wir dies im Einklang mit den von Gott geschaffenen Verhältnissen und den Umständen, die uns umgeben und gefangen halten, tun können. Wenn wir dieses Gewissensvermögen treu gebrauchen, wenn wir es auf die bestehenden Verhältnisse und Umstände anwenden, es und alle ihm verwandten Kräfte entwickeln und daraus die Pflichten ableiten, die sich aus diesen Verhältnissen und diesen Umständen ergeben und durch sie begrenzt und qualifiziert werden, dann lernen wir die Gerechtigkeit, das Gesetz des Rechts, die göttliche Verhaltensregel für das menschliche Leben. Wenn wir uns aber vornehmen, "die Art und Weise des Handelns zu definieren und festzulegen, wenn wir uns der unendlich vollkommenen Natur Gottes nähern" und so eine ideale Regel aufstellen, die jenseits aller menschlichen Reichweite liegt, kommen wir bald dazu, sein Werk und die Beziehungen zu verurteilen, die er in seiner unendlichen Weisheit zu schaffen beliebt. Der Sinn für Gerechtigkeit gehört zur menschlichen Natur und ist ein Teil von ihr. Die Menschen haben eine tiefe, dauerhafte und instinktive Freude an der Gerechtigkeit, nicht nur an den äußeren Auswirkungen, sondern auch an der inneren Ursache, und sie lieben von Natur aus dieses Gesetz des Rechts, diese vernünftige Verhaltensregel, diese Gerechtigkeit, mit einer tiefen und dauerhaften Liebe. Die Gerechtigkeit ist der Gegenstand des Gewissens und passt zu ihm wie das Licht zum Auge und die Wahrheit zum Verstand. Die Gerechtigkeit sorgt für gerechte Beziehungen zwischen den Menschen. Sie hält das Gleichgewicht zwischen Volk und Nation, zwischen einem Menschen und seiner Familie, seinem Stamm, seiner Nation und seiner Ethnie, so dass seine absoluten Rechte und die der anderen nicht miteinander kollidieren, dass ihre letzten Interessen nicht aufeinanderprallen und dass die ewigen Interessen des einen sich nicht als antagonistisch zu denen aller oder irgendeines anderen erweisen. Das müssen wir glauben, wenn wir glauben, dass Gott gerecht ist. Wir müssen allen Gerechtigkeit widerfahren lassen und sie von allen verlangen; das ist eine allgemeine menschliche Schuld, ein allgemeiner menschlicher Anspruch.

Aber wir können uns bei der Definition dessen, was diese Gerechtigkeit ist, sehr irren. Die zeitweiligen Interessen und die nach menschlichem Ermessen bestehenden Rechte der Menschen kollidieren oft miteinander und stoßen aufeinander. Die Lebensinteressen des Einzelnen kollidieren oft mit den dauerhaften Interessen und dem Wohlergehen der Gesellschaft, und was als natürliche Rechte einer Klasse oder Ethnie erscheinen mag, mit denen einer anderen. Es ist nicht wahr, zu sagen, dass "ein Mensch, wie klein er auch sein mag, nicht einem anderen, wie groß er auch sein mag, einer Mehrheit oder allen Menschen geopfert werden darf". Das ist nicht nur ein Irrtum, sondern auch ein sehr gefährlicher Irrtum. Oft müssen ein Mensch und viele Menschen im gewöhnlichen Sinne des Wortes dem Interesse der Vielen geopfert werden. Es ist ein bequemer Trugschluss für die Selbstsüchtigen; denn wenn sie nach dem Gesetz der Gerechtigkeit nicht für das Gemeinwohl geopfert werden können, dann hat ihr Land kein Recht, von ihnen Selbstaufopferung zu verlangen; und derjenige ist ein Narr, der sein Leben niederlegt oder seinen Besitz oder sogar seinen Luxus opfert, um die Sicherheit oder den Wohlstand seines Landes zu gewährleisten. Nach dieser Lehre war Curtius ein Narr und Leonidas ein Idiot; und für sein Land zu sterben ist nicht mehr schön und ruhmreich, sondern eine reine Absurdität. Dann ist es nicht mehr zu verlangen, dass der gemeine Soldat das Schwert oder den Bajonettstich in seinen Schoß nimmt, der sonst das Leben des großen Feldherrn auslöschen würde, an dessen Schicksal die Freiheit seines Landes und das Wohlergehen von Millionen noch nicht geborener Menschen hängt. Im Gegenteil, es ist sicher, dass in allen Angelegenheiten die Notwendigkeit herrscht, das Interesse und sogar das Leben eines Mannes oft dem Interesse und dem Wohl seines Landes geopfert werden muss. Einige müssen immer die vergebliche Hoffnung leben: Der Missionar muss unter die Wilden gehen und sein Leben in der Hand halten; der Arzt muss sich um der anderen willen der Pest aussetzen; der Seemann muss in dem zerbrechlichen Boot auf dem weiten Ozean, das dem sinkenden oder brennenden Schiff entronnen ist, ruhig in die hungrigen Gewässer gehen, wenn das Leben der Passagiere nur durch das Opfer seines eigenen gerettet werden kann; der Lotse muss fest am Steuer stehen und sein eigenes Leben von den Flammen verbrennen lassen, um die gemeinsame Sicherheit derer zu gewährleisten, die das untergegangene Schiff trägt. Die Masse der Menschen ist immer auf der Suche nach dem, was gerecht ist. Die ganze gewaltige Maschinerie, aus der ein Staat, eine Welt von Staaten besteht, ist auf Seiten der Menschen ein Versuch, nicht jene ideale Gerechtigkeit zu organisieren, die mit Gottes Anordnungen in Konflikt steht, sondern jene praktische Gerechtigkeit, die in der tatsächlichen Organisation der Welt erreicht werden kann. Die minutiöse und weitreichende zivile Maschinerie, die das Gesetz und die Gerichte mit all ihren Beamten und Instrumenten auf Seiten der Menschheit bildet, ist hauptsächlich ein Versuch, die Theorie des Rechts in die Praxis umzusetzen. Die Verfassungen werden gemacht, um Gerechtigkeit zu schaffen; die Entscheidungen der Gerichte sollen uns helfen, in Zukunft weiser zu urteilen. Die Nation will die gerechtesten Männer des Staates versammeln, damit sie ihr gemeinsames Rechtsempfinden in die Gesetze einfließen lassen können. Das Volk will, dass das Recht eine verkörperte Gerechtigkeit ist, die ohne Leidenschaft ausgeübt wird. Selbst in den wildesten Zeitaltern hat es eine wilde Volksjustiz gegeben, die aber immer mit Leidenschaft vermischt war und mit Hass ausgeübt wurde; denn die Gerechtigkeit nimmt bei ungehobelten Menschen eine grobe Form an und wird in zivilisierteren Gemeinschaften weniger mit Hass und Leidenschaft vermischt. Jeder fortschrittliche Staat revidiert von Zeit zu Zeit seine Gesetze und revolutioniert seine Verfassung, um sich der größtmöglichen praktischen Gerechtigkeit und dem Recht anzunähern; und manchmal, wenn er den Theoretikern und Träumern in ihrer Verehrung für das Ideal folgt, indem er positive Grundsätze des theoretischen Rechts in das Gesetz aufnimmt, begeht er praktisches Unrecht und muss dann seine Schritte zurückverfolgen.

In der Literatur suchen die Menschen immer nach praktischer Gerechtigkeit und wünschen, dass die Tugend ihren eigenen Lohn und das Laster seine angemessene Strafe bekommt. Sie sind immer auf der Seite der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit; und die meisten von ihnen haben eine ideale Gerechtigkeit, besser als die Dinge um sie herum, gerechter als das Gesetz, und kein Mensch ist so gerecht wie seine eigene Vorstellung von möglicher und praktizierbarer Gerechtigkeit. Seine Leidenschaften und seine Notwendigkeiten lassen ihn immer unter sein eigenes Ideal sinken. Die ideale Gerechtigkeit, zu der die Menschen immer aufschauen und zu der sie aufzusteigen versuchen, ist wahr; aber sie wird in dieser Welt nicht verwirklicht werden. Dennoch müssen wir uns ihr so weit wie möglich nähern, so wie wir uns der idealen Demokratie nähern sollten, die "jetzt vor den Augen ernsthafter und religiöser Menschen schwebt - gerechter als die Republik von Platon oder die Utopie von More oder das Goldene Zeitalter der sagenhaften Erinnerung", wobei wir nur darauf achten müssen, dass wir in unserem Bestreben, das unmögliche Ideal zu erreichen und zu ihm aufzusteigen, nicht vernachlässigen, das mögliche Wirkliche zu ergreifen und daran festzuhalten. Das Beste anzustreben, sich aber mit dem Bestmöglichen zu begnügen, ist die einzig wahre Weisheit. Auf dem absoluten Recht zu beharren und das wichtige und alles beherrschende Element der Notwendigkeit aus dem Kalkül zu streichen, ist die Torheit eines bloßen Träumers. In einer Welt, die von Menschen mit Körpern und notwendigerweise mit körperlichen Bedürfnissen und tierischen Leidenschaften bewohnt wird, wird niemals die Zeit kommen, in der es keinen Mangel, keine Unterdrückung, keine Knechtschaft, keine Menschenfurcht, keine Gottesfurcht, sondern nur Liebe geben wird. Das kann niemals sein, solange es minderwertigen Verstand, Schwelgen in niedrigen Lastern, Unvorsichtigkeit, Trägheit, schreckliche Heimsuchungen durch Pestilenz und Krieg und Hungersnot, Erdbeben und Vulkane gibt, die die Menschen notwendigerweise zum Mangel, zum Dienen, zum Leiden und zur Furcht veranlassen müssen. Aber dennoch wird die Pflugschar der Gerechtigkeit immer wieder durch das Feld der Welt gezogen und entwurzelt die wilden Pflanzen. Immer sehen wir einen kontinuierlichen und fortschreitenden Triumph des Rechts. Die Ungerechtigkeit Englands verlor ihr Amerika, das schönste Juwel ihrer Krone. Die Ungerechtigkeit Napoleons hat ihn mehr zu Boden gerissen als der Schnee Russlands und ihn auf einen unfruchtbaren Felsen verbannt, um dort zu verschmachten und zu sterben, sein Leben eine Warnung an die Menschheit, gerecht zu sein. Wir verstehen intuitiv besser, was Gerechtigkeit ist, als wir sie darstellen können. Was sie in einem bestimmten Fall ist, hängt so sehr von den Umständen ab, dass Definitionen von ihr völlig trügerisch sind. Oft wäre es für die Gesellschaft ungerecht zu tun, was ohne diese Überlegung für den Einzelnen als gerecht empfunden würde. Allgemeine Behauptungen über das Recht des Menschen auf dieses oder jenes sind immer trügerisch: und nicht selten wäre es dem Einzelnen selbst gegenüber höchst ungerecht, das zu tun, was der Theoretiker als allgemeine Behauptung für richtig und ihm zustehend hält. Wir sollten anderen immer das antun, was wir unter den gleichen Umständen wünschen sollten und das Recht haben zu wünschen, dass sie uns antun sollten. Es gibt viele Fälle, die sich immer wieder ereignen, in denen ein Mensch für sich selbst sorgen muss, statt für einen anderen, wie z.B., wenn zwei um den Besitz eines Brettes kämpfen, das den einen rettet, aber nicht beide halten kann; oder wenn er, angegriffen, sein eigenes Leben nur retten kann, indem er seinen Gegner erschlägt. So muss man die Sicherheit seines Landes dem Leben seiner Feinde vorziehen, und manchmal, um sie zu sichern, auch dem seiner eigenen unschuldigen Bürger. Der sich zurückziehende General mag eine Brücke hinter sich wegschneiden, um die Verfolgung zu verzögern und den Hauptteil seiner Armee zu retten, obwohl er dadurch eine Abteilung, ein Bataillon oder sogar ein Korps seiner eigenen Streitkräfte der sicheren Vernichtung preisgibt.

Dies sind keine Abweichungen von der Gerechtigkeit, obwohl sie, wie andere Fälle, in denen die Verletzung oder der Tod des Einzelnen die Sicherheit der Vielen ist, in denen das Interesse eines Einzelnen, einer Klasse oder einer Ethnie auf das der Öffentlichkeit oder der überlegenen Ethnie verschoben wird, die ideale Gerechtigkeitsregel eines Träumers verletzen können. Aber jede Abweichung von der realen, praktischen Gerechtigkeit ist zweifellos mit einem Verlust für den Ungerechten verbunden, auch wenn dieser Verlust der Öffentlichkeit nicht mitgeteilt wird. Ungerechtigkeit, ob öffentlich oder privat, zieht wie jede andere Sünde und jedes Unrecht unweigerlich Konsequenzen nach sich. Der Selbstsüchtige, der Habgierige, der Unmenschliche, der betrügerisch Ungerechte, der knauserige Arbeitgeber und der grausame Herr werden vom großen Volksherzen verabscheut, während der gütige Herr, der liberale Arbeitgeber, der Großzügige, der Mensch und der Gerechte das Wohlwollen aller Menschen genießt, und selbst der Neid ist ein Tribut an ihre Tugenden. Die Menschen ehren alle, die für Wahrheit und Recht eintreten, und schrecken niemals zurück. Die Welt errichtet Denkmäler für ihre Patrioten. Vier große Staatsmänner, Organisatoren des Rechts, in Stein eingegraben, blicken auf die Gesetzgeber Frankreichs herab, wenn sie zu ihrer Halle der Gesetzgebung gehen, stille Redner, die erzählen, wie die Nationen die Gerechten lieben. Wie verehren wir die marmornen Umrisse der gerechten Richter Jay und Marshall, die so ruhig auf die lebendige Richterbank des Obersten Gerichtshofs der Vereinigten Staaten blicken! Welch ein Monument hat Washington im Herzen Amerikas und der ganzen Welt errichtet, nicht weil er von einer undurchführbaren idealen Gerechtigkeit träumte, sondern durch sein ständiges Bemühen, praktisch gerecht zu sein! Aber nur die Notwendigkeit und das größte Wohl der größten Zahl können legitimerweise in die Herrschaft der absoluten und idealen Gerechtigkeit eingreifen. Die Regierung sollte nicht den Starken auf Kosten des Stärkeren fördern. Man darf nicht auf Kosten der Schwachen handeln, nicht den Kapitalisten schützen und den Arbeiter besteuern. Die Mächtigen sollen nicht nach einem Monopol der Entwicklung und des Genusses streben; die Staatsmänner sollen nicht nur an die Klugheit und die Zweckmäßigkeit für den heutigen Tag appellieren, sondern an das Gewissen und das Recht; die Gerechtigkeit soll nicht vergessen werden, wenn man auf den Zins schaut, und die politische Moral soll nicht für die politische Ökonomie vernachlässigt werden; wir sollen nicht eine nationale Haushaltsführung haben, statt einer nationalen Organisation auf der Grundlage des Rechts. Über das abstrakte Recht vieler Dinge mögen wir wohl unterschiedlicher Meinung sein; denn jede derartige Frage hat viele Seiten, und wenige Menschen sehen alle an, viele nur eine. Aber wir alle erkennen leicht Grausamkeit, Ungerechtigkeit, Unmenschlichkeit, Parteilichkeit, Übervorteilung und Härte an ihren hässlichen und vertrauten Zügen, und um sie zu erkennen, zu hassen und zu verachten, brauchen wir nicht als Irrtums- und Berufungsgericht zu sitzen, um Gottes Vorsehung zu revidieren und umzukehren. Gewiss gibt es in der heutigen Zeit große Übel der Zivilisation und viele Fragen der Menschlichkeit, die lange vertagt und aufgeschoben wurden. Der abscheuliche Anblick des Pauperismus, die Entwürdigung und das Laster in unseren Städten sagen uns durch ihr beredtes Schweigen oder durch unartikulierte Gemurmel, dass die Reichen, die Mächtigen und die Intellektuellen ihre Pflicht gegenüber den Armen, den Schwachen und den Unwissenden nicht erfüllen; und jede unglückliche Frau, die weiß der Himmel wie lebt, indem sie Hemden für sechs Pence pro Stück näht, bezeugt die Ungerechtigkeit und Unmenschlichkeit des Menschen. Es gibt Grausamkeiten gegen Sklaven und noch schlimmere Grausamkeiten gegen Tiere, die jeweils für ihre Verursacher unwürdig sind und ebenso wenig durch das rechtmäßige Verhältnis von Kontrolle und Abhängigkeit gerechtfertigt sind, das Gott zu schaffen beliebt. Gegen alles, was ungerecht ist, ist ein Urteil geschrieben, das Gott in die Natur des Menschen und in die Natur des Universums geschrieben hat, weil es in der Natur des unendlichen Gottes liegt. Treue zu deinen Fähigkeiten, Vertrauen in ihre Überzeugungen, das ist Gerechtigkeit dir selbst gegenüber; ein Leben im Gehorsam dagegen, das ist Gerechtigkeit gegenüber den Menschen.

Kein Unrecht ist wirklich erfolgreich. Der Gewinn der Ungerechtigkeit ist ein Verlust, ihr Genuss ein Leiden. Die Ungerechtigkeit scheint oft zu gedeihen, aber ihr Erfolg ist ihre Niederlage und Schande. Nach einer langen Zeit kommt immer der Tag der Abrechnung, für die Nation wie für den Einzelnen. Der Schurke betrügt sich selbst. Der Geizige, der den Körper seines Bruders aushungert, hungert auch seine eigene Seele aus, und beim Tod wird er aus seinem großen Anwesen der Ungerechtigkeit herauskriechen, arm und nackt und elend. Wer sich einer Pflicht entzieht, entgeht einem Gewinn. Das äußere Urteil versagt oft, die innere Gerechtigkeit nie. Möge ein Mensch versuchen, das Unrecht tun, das ist Steine essen und nicht Brot, die schnellen Füße der Gerechtigkeit sind über ihm, folgen mit wolligem Tritt, und ihre eisernen Hände sind um seinen Hals. Kein Mensch kann dem entgehen, genauso wenig wie sich selbst. Die Gerechtigkeit ist der Engel Gottes, der von Osten nach Westen fliegt; und wo sie ihre weiten Flügel ausbreitet, da bringt sie den Ratschluss Gottes und speist die Menschen mit Engelsbrot. Wir können das moralische Universum nicht verstehen. Der Bogen ist lang, und unsere Augen reichen nur ein wenig weit; wir können die Kurve nicht berechnen und die Figur nicht durch die Erfahrung des Sehens vervollständigen; aber wir können sie durch das Gewissen erahnen, und wir wissen sicher, dass sie sich der Gerechtigkeit zuneigt. Die Gerechtigkeit wird nicht versagen, auch wenn die Bosheit stark erscheint und die Armeen und Throne der Macht, den Reichtum und die Herrlichkeit der Welt auf ihrer Seite hat, und wenn die armen Menschen sich in Verzweiflung ducken. Die Gerechtigkeit wird nicht versagen und aus der Welt der Menschen verschwinden, noch wird das, was wirklich falsch ist und im Widerspruch zu Gottes wahrem Gesetz der Gerechtigkeit steht, ewig bestehen. Die Macht, die Weisheit und die Gerechtigkeit Gottes sind auf der Seite eines jeden gerechten Gedankens, und er kann nicht versagen, ebenso wenig wie Gott selbst untergehen kann. In den menschlichen Angelegenheiten muss die Gerechtigkeit Gottes mit menschlichen Mitteln wirken. Die Menschen sind die Werkzeuge der Grundsätze Gottes; unsere Moral ist das Werkzeug seiner Gerechtigkeit, die, für uns unverständlich, unserer kurzen Sichtweise nach oft Unrecht zu tun scheint, aber irgendwann das brutale Lachen des Unterdrückers stillen wird. Die Gerechtigkeit ist die in die Natur des Menschen geschriebene Verhaltensregel. Wir können in unserem täglichen Leben, im Haus oder auf dem Feld oder im Geschäft, im Büro oder vor Gericht, dazu beitragen, den Weg für das Gemeinwesen der Gerechtigkeit zu bereiten, das sich langsam, aber, wie wir gerne hoffen würden, sicher nähert. All die Gerechtigkeit, die wir reifen lassen, wird uns hier und in der Zukunft zum Segen gereichen, und bei unserem Tod werden wir sie dem allgemeinen Vorrat der Menschheit hinzufügen. Und jeder Freimaurer, der sich damit begnügt, das zu tun, was möglich und praktikabel ist, Gerechtigkeit zu üben und durchzusetzen, kann dazu beitragen, den Kanal der menschlichen Moral, in dem Gottes Gerechtigkeit fließt, zu vertiefen; und so können die Wracks des Bösen, die jetzt den Strom bremsen und behindern, umso eher von der widerstandslosen Flut des allmächtigen Rechts weggefegt und fortgetragen werden. Laßt uns, mein Bruder, in diesem wie in allen anderen Dingen immer danach streben, die Pflichten eines guten Freimaurers und eines guten Menschen zu erfüllen.

XXXII. ERHABENER FÜRST DES KÖNIGLICHEN GEHEIMNISSES – Pleroma - [Meister des königlichen Geheimnisses]

Vollkommenheit und Ganzheit

DIE okkulte Wissenschaft der alten Weisen war unter den Schatten der alten Mysterien verborgen; sie wurde von den Gnostikern unvollkommen enthüllt oder vielmehr entstellt; sie wird unter den Unklarheiten erahnt, die die angeblichen Verbrechen der Templer verdecken; und sie findet sich in den Riten der höchsten Freimaurerei in Rätseln gehüllt, die undurchdringlich erscheinen. Der Magismus war die Wissenschaft von Abraham und Orpheus, von Konfuzius und Zoroaster. Es waren die Dogmen dieser Wissenschaft, die von Hanoach und Trismegistus auf die steinernen Tafeln gemeißelt wurden. Moses hat sie gereinigt und neu verschleiert, denn das ist die Bedeutung des Wortes "offenbaren". Er bedeckte sie mit einem neuen Schleier, als er die heilige Kabbala zum ausschließlichen Erbe des Volkes Israel machte, und das unantastbare Geheimnis seiner Priester. Die Mysterien von Theben und Eleusis bewahrten unter den Völkern einige Symbole davon, die jedoch immer wieder verändert wurden, und der geheimnisvolle Schlüssel dazu ging unter den Instrumenten eines ständig wachsenden Aberglaubens verloren. Jerusalem, die Mörderin ihrer Propheten und so oft an die falschen Götter der Syrer und Babylonier prostituiert, hatte schließlich seinerseits das Heilige Wort verloren, als ein Prophet, der den Weisen durch den geweihten Stern der Einweihung angekündigt wurde, kam, um den abgenutzten Schleier des alten Tempels zu zerreißen, um der Kirche ein neues Gewebe von Legenden und Symbolen zu geben, das immer noch und immer wieder die gleichen Wahrheiten vor dem Profanen verbirgt und den Auserwählten bewahrt. Es war die Erinnerung an dieses wissenschaftliche und religiöse Absolut, an diese in einem Wort zusammengefasste Lehre, an dieses Wort, das abwechselnd verloren und wiedergefunden wurde, die den Auserwählten aller alten Initiationen übermittelt wurde: Es war dieselbe Erinnerung, die im berühmten Orden der Templer bewahrt oder vielleicht entweiht wurde, die für alle geheimen Vereinigungen, die Rosenkreuzer, die Illuminaten und die hermetischen Freimaurer, der Grund für ihre seltsamen Riten, ihre mehr oder weniger konventionellen Zeichen und vor allem für ihre gegenseitige Hingabe und ihre Macht wurde. Die Gnostiker bewirkten, dass die Gnosis von den Christen geächtet wurde, und das offizielle Heiligtum wurde gegen die hohe Initiative geschlossen. So wurde die Hierarchie des Wissens durch die Gewalttätigkeiten der usurpierenden Unwissenheit kompromittiert, und die Störungen des Heiligtums werden im Staat reproduziert; denn immer, ob gewollt oder ungewollt, wird der König durch den Priester gestützt, und aus dem ewigen Heiligtum der göttlichen Unterweisung müssen die Mächte der Erde, um sich Dauerhaftigkeit zu sichern, ihre Weihe und ihre Kraft erhalten. Die hermetische Wissenschaft der frühen christlichen Zeitalter, die auch von Geber, Alfarabius und anderen Arabern kultiviert, von den Tempelherren studiert und in bestimmten Symbolen der höheren Grade der Freimaurerei verkörpert wurde, kann genau als die Kabbala in aktiver Verwirklichung oder die Magie der Werke definiert werden. Sie besteht aus drei analogen Graden, der religiösen, philosophischen und physischen Verwirklichung.

Ihre religiöse Verwirklichung ist die dauerhafte Grundlage des wahren Reiches und der wahren Priesterschaft, die im Bereich des menschlichen Intellekts herrschen; ihre philosophische Verwirklichung ist die Errichtung einer absoluten Lehre, die in allen Zeiten als "HEILIGE DOKRETE" bekannt ist, von dem PLUTARCH in der Abhandlung "de Iside et Osiride" ausführlich, aber geheimnisvoll spricht; und von einer hierarchischen Anweisung, um die ununterbrochene Abfolge von Adepten unter den Eingeweihten zu sichern: ihre physische Verwirklichung ist die Entdeckung und Anwendung des schöpferischen Gesetzes, das das große Universum unaufhörlich bevölkert, im Mikrokosmos oder in der Kleinen Welt. Miss eine Ecke der Schöpfung und vervielfache diesen Raum in proportionaler Progression, und das gesamte Unendliche wird seine mit Universen gefüllten Kreise vervielfachen, die in proportionalen Abschnitten zwischen den idealen und sich verlängernden Zweigen deines Kompasses verlaufen werden. Nehmen wir nun an, dass von irgendeinem Punkt des Unendlichen über dir eine Hand einen anderen Kompass oder ein Quadrat hält, so werden sich die Linien des himmlischen Dreiecks notwendigerweise mit denen des Kompasses der Wissenschaft treffen, um den geheimnisvollen Stern Salomons zu bilden. Alle wissenschaftlich wahrscheinlichen Hypothesen sind die letzten Schimmer des Zwiellichts der Erkenntnis oder ihre letzten Schatten. Der Glaube beginnt dort, wo die Vernunft erschöpft versinkt. Jenseits der menschlichen Vernunft ist die göttliche Vernunft, für unsere Schwäche die große Absurdität, die unendliche Absurdität, die uns verwirrt und der wir glauben. Für den Meister liegt der Kompass des Glaubens über dem Quadrat der Vernunft; aber beide ruhen auf der Heiligen Schrift und verbinden sich zum flammenden Stern der Wahrheit. Nicht alle Augen sehen das Gleiche. Selbst die sichtbare Schöpfung ist nicht für alle, die sie betrachten, von einer Form und einer Farbe. Unser Gehirn ist ein Buch, das innen und außen gedruckt ist, und die beiden Schriften sind bei allen Menschen mehr oder weniger durcheinander. Die primäre Tradition der einzigen Offenbarung wurde unter dem Namen "Kabbala" von der Priesterschaft Israels vorgetragen. Die kabbalistische Lehre, die auch das Dogma der Weisen und des Hermes war, ist in der Sepher Yetsairah, dem Sohar und dem Talmud enthalten. Nach dieser Lehre ist das Absolute das Sein, in dem das Wort ist, das Wort, das die Äußerung und der Ausdruck von Sein und Leben ist. Die Magie ist das, was sie ist; sie ist in sich selbst, wie die Mathematik; denn sie ist die exakte und absolute Wissenschaft der Natur und ihrer Gesetze. Die Magie ist die Wissenschaft der alten Weisen: und die christliche Religion, die die lügnerischen Orakel zum Schweigen gebracht und dem Ansehen der falschen Götter ein Ende gesetzt hat, verehrt selbst jene Weisen, die aus dem Osten kamen, um, von einem Stern geleitet, den Erlöser der Welt in seiner Wiege anzubeten. Die Überlieferung gibt diesen Weisen auch den Titel "Könige", weil die Einweihung in die Magie ein echtes Königtum darstellt und weil die große Kunst der Weisen von allen Adepten als "die königliche Kunst" oder das Heilige Reich, Sanctum Regnum, bezeichnet wird. Der Stern, der sie leitete, ist derselbe flammende Stern, dessen Abbild wir in allen Einweihungen finden. Für die Alchemisten ist er das Zeichen der Quintessenz, für die Magier das Große Arkanum und für die Kabbalisten das Heilige Pentagramm. Das Studium dieses Pentagramms konnte die Weisen nur zur Kenntnis des neuen Namens führen, der sich über alle Namen erheben und alle anbetungsfähigen Geschöpfe dazu bringen sollte, das Knie zu beugen. Die Magie vereinigt in ein und derselben Wissenschaft alles, was die Philosophie an Gewissheit besitzen kann, und die Religion des Unfehlbaren und Ewigen. Sie versöhnt vollkommen und unanfechtbar diese beiden Begriffe, die auf den ersten Blick so gegensätzlich erscheinen: Glaube und Vernunft, Wissenschaft und Glaube, Autorität und Freiheit.

Sie liefert dem menschlichen Geist ein Instrument philosophischer und religiöser Gewissheit, das so genau ist wie die Mathematik und die Unfehlbarkeit der Mathematik selbst begründet. So gibt es ein Absolutes in den Angelegenheiten der Intelligenz und des Glaubens. Die Höchste Vernunft hat die Schimmer des menschlichen Verstandes nicht dem Risiko des Schwankens überlassen. Es gibt eine unüberprüfbare Wahrheit, es gibt eine unfehlbare Methode, diese Wahrheit zu erkennen, und durch die Erkenntnis dieser Wahrheit können diejenigen, die sie als Regel akzeptieren, ihrem Willen eine souveräne Macht verleihen, die sie zu Herren aller niederen Dinge und aller irrenden Geister macht; das heißt, sie werden zu Schiedsrichtern und Königen der Welt. Die Wissenschaft hat ihre Nächte und ihre Morgenröte, denn sie gibt der geistigen Welt ein Leben, das seine geregelten Bewegungen und seine fortschreitenden Phasen hat. Mit den Wahrheiten ist es wie mit den Lichtstrahlen: nichts von dem, was verborgen ist, geht verloren; aber auch nichts von dem, was entdeckt wird, ist absolut neu. Gott hat der Wissenschaft, die der Abglanz Seiner Herrlichkeit ist, das Siegel Seiner Ewigkeit gegeben. Nicht in den Büchern der Philosophen, sondern in der religiösen Symbolik der Alten müssen wir nach den Spuren der Wissenschaft suchen und die Geheimnisse des Wissens wiederentdecken. Die Priester Ägyptens kannten besser als wir die Gesetze der Bewegung und des Lebens. Sie wussten, wie man die Wirkung durch Rückwirkung abschwächen oder verstärken kann, und sie sahen die Verwirklichung dieser Wirkungen leicht voraus. Die Säulen von Seth, Henoch, Salomon und Herkules haben in den magischen Traditionen dieses universelle Gesetz des Gleichgewichts symbolisiert; und die Wissenschaft des Gleichgewichts oder des Ausgleichs der Kräfte hatte die Eingeweihten zu der der universellen Gravitation um die Zentren des Lebens, der Wärme und des Lichts geführt. Thales und Pythagoras lernten in den Heiligtümern Ägyptens, dass sich die Erde um die Sonne dreht; aber sie versuchten nicht, dies allgemein bekannt zu machen, denn dazu wäre es notwendig gewesen, eines der großen Geheimnisse des Tempels zu enthüllen, jenes doppelte Gesetz von Anziehung und Strahlung oder von Sympathie und Antipathie, von Festigkeit und Bewegung, das das Prinzip der Schöpfung und die ewige Ursache des Lebens ist. Diese Wahrheit wurde von dem Christen Lactantius lächerlich gemacht, so wie sie lange danach vom päpstlichen Rom durch Verfolgung als Lüge erwiesen werden sollte. So argumentierten die Philosophen, während die Priester, ohne ihnen zu antworten oder gar über ihre Irrtümer zu lächeln, in jenen Hieroglyphen, die alle Dogmen und alle Poesie schufen, die Geheimnisse der Wahrheit niederschrieben. Wenn die Wahrheit in die Welt kommt, zeigt der Stern des Wissens den Weisen die Wahrheit an, und sie eilen, um das Kind anzubeten, das die Zukunft erschafft. Durch die Intelligenz der Herrschaft und die Übung des Gehorsams erlangt man die Einweihung. Wenn die Herrscher das göttliche Recht zu regieren haben, wird der wahre Eingeweihte freudig gehorchen. Die orthodoxen Traditionen wurden von Abraham aus Chaldäa mitgebracht. Sie herrschten in Ägypten zur Zeit Josephs, zusammen mit dem Wissen um den wahren Gott. Moses trug die Orthodoxie aus Ägypten heraus, und in den Geheimen Überlieferungen der Kabbalah finden wir eine vollständige, vollkommene, einzigartige Theologie, wie sie im Christentum am großartigsten ist und am besten von den Vätern und den Ärzten erklärt wird, das Ganze mit einer Konsistenz und einer Harmonie, die der Welt noch nicht gegeben ist, um sie zu verstehen. Der Sohar, der der Schlüssel der Heiligen Bücher ist, öffnet auch alle Tiefen und Lichter, alle Unklarheiten der alten Mythologien und der Wissenschaften, die ursprünglich in den Heiligtümern verborgen waren. Es ist wahr, dass das Geheimnis dieses Schlüssels bekannt sein muss, damit man ihn nutzen kann, und dass der Sohar selbst für die tiefsten Intellektuellen, die nicht in dieses Geheimnis eingeweiht sind, absolut unverständlich und fast unlesbar ist. Das Geheimnis der okkulten Wissenschaften ist das der Natur selbst, das Geheimnis der Entstehung der Engel und Welten, das der Allmacht Gottes.

"Ihr sollt sein wie die Elohim und wissen, was gut und böse ist", hatte die Schlange in der Genesis gesagt, und der Baum der Erkenntnis wurde zum Baum des Todes. Seit sechstausend Jahren schuffen und sterben die Märtyrer der Erkenntnis am Fuße dieses Baumes, damit er wieder zum Baum des Lebens werden kann. Das Absolute, das von den Unbesonnenen vergeblich gesucht und von den Weisen gefunden wurde, ist die WAHRHEIT, die WIRKLICHKEIT und der GRUND des universellen Gleichgewichts! Das Gleichgewicht ist die Harmonie, die sich aus der Analogie der Gegensätze ergibt. Bis jetzt hat sich die Menschheit bemüht, auf einem Bein zu stehen, mal auf dem einen, mal auf dem anderen. Zivilisationen sind aufgestiegen und untergegangen, entweder durch den anarchischen Wahnsinn des Despotismus oder durch die despotische Anarchie der Revolte. Die Anarchie zu organisieren, ist das Problem, das die Revolutionäre auf ewig zu lösen haben und haben werden. Es ist der Stein des Sisyphos, der immer auf sie zurückfallen wird. Um einen einzigen Augenblick zu existieren, sind sie und werden sie immer durch das Schicksal gezwungen sein, einen Despotismus zu improvisieren, der keinen anderen Existenzgrund als die Notwendigkeit hat, und der folglich gewalttätig und blind wie die Notwendigkeit ist. Wir entkommen der harmonischen Monarchie der Vernunft, nur um unter die irreguläre Diktatur der Torheit zu fallen. Manchmal haben abergläubische Schwärmereien, manchmal die armseligen Berechnungen des materialistischen Instinkts die Völker in die Irre geführt, und Gott drängt die Welt endlich zur gläubigen Vernunft und zu vernünftigen Überzeugungen. Wir haben genug Propheten ohne Philosophie und Philosophen ohne Religion gehabt; die blinden Gläubigen und die Skeptiker ähneln einander und sind vom ewigen Heil so weit entfernt wie der eine vom anderen. Im Chaos des universellen Zweifels und der Konflikte zwischen Vernunft und Glaube waren die großen Männer und Seher nur gebrechliche und krankhafte Künstler, die unter dem Risiko und der Gefahr ihrer Vernunft und ihres Lebens das Schönste suchten. Da sie nur in der Hoffnung leben, gekrönt zu werden, sind sie die ersten, die das tun, was Pythagoras in seinen bewundernswerten Symbolen so rührend verbietet: Sie zerreißen Kronen und treten sie mit Füßen. Licht ist das Gleichgewicht von Schatten und Klarheit. Bewegung ist das Gleichgewicht von Trägheit und Aktivität. Autorität ist das Gleichgewicht von Freiheit und Macht. Weisheit ist Gleichgewicht in den Gedanken, die die Fünkchen und Strahlen des Intellekts sind. Tugend ist Ausgeglichenheit in den Affekten: Schönheit ist harmonische Proportion in den Formen. Das schöne Leben ist das genaue Leben, und die Pracht der Natur ist eine Algebra der Anmut und des Glanzes. Alles, was gerecht ist, ist schön; alles, was schön ist, sollte gerecht sein.

Es gibt in der Tat kein Nichts, keine Leere im Universum. Von der oberen oder äußeren Oberfläche unserer Atmosphäre bis zu der der Sonne und zu der der Planeten und fernen Sterne in verschiedenen Richtungen hat sich die Wissenschaft seit Hunderten von Jahrhunderten vorgestellt, dass es einen einfachen, leeren Raum gibt. Wenn man das endliche Wissen mit dem unendlichen vergleicht, wissen die Philosophen kaum mehr als die Affen! In all diesem "leeren" Raum sind die unendlichen Kräfte Gottes, die in unendlich vielen Richtungen wirken, hin und her, und niemals einen Augenblick lang untätig sind. In all dem ist das Licht, das die sichtbare Manifestation Gottes ist, in seiner ganzen Unendlichkeit aktiv. Die Erde und jeder andere Planet und jede andere Sphäre, die nicht ein Zentrum des Lichts ist, trägt ihren Schattenkegel mit sich, wenn sie auf ihrer Umlaufbahn umherfliegt und aufblitzt; aber die Dunkelheit hat keine Heimat im Universum. Die Sphäre auf der einen Seite zu erleuchten, bedeutet, einen Kegel der Dunkelheit auf die andere Seite zu projizieren; und Fehler ist auch der Schatten der Wahrheit, mit dem Gott die Seele erleuchtet.

In all dieser "Leere" befindet sich auch die geheimnisvolle und immer aktive Elektrizität, die Wärme und der allgegenwärtige Äther. Durch den Willen Gottes wird das Unsichtbare sichtbar. Zwei unsichtbare Gase, die durch die Einwirkung einer Gotteskraft verbunden und komprimiert werden, werden und bleiben das Wasser, das die großen Becken der Meere füllt, in den Flüssen und Bächen fließt, aus den Felsen oder Quellen hervorspringt, in Regenfällen auf die Erde fällt oder sie mit Schnee weiß macht und die Flüsse mit Eis überbrückt oder sich in riesigen Stauseen im Schoß der Erde sammelt. Der manifestierte Gott füllt die ganze Ausdehnung, die wir trichterweise den leeren Raum und die Leere nennen. Und überall im Universum ist das, was wir Leben und Bewegung nennen, das Ergebnis eines ständigen Konflikts von Kräften oder Impulsen. Wann immer dieser aktive Antagonismus aufhört, entstehen Unbeweglichkeit und Trägheit, die den Tod bedeuten. Wenn, so sagt die Kabbala, die Gerechtigkeit Gottes, die die Strenge oder das Weibliche ist, allein herrschen würde, wäre die Erschaffung unvollkommener Wesen wie des Menschen von Anfang an unmöglich gewesen, denn da die Sünde mit dem Menschen angeboren ist, hätte die unendliche Gerechtigkeit, die die Sünde an der Unendlichkeit des Gottes misst, gegen den sie verstoßen hat, den Menschen im Augenblick seiner Erschaffung vernichten müssen; und nicht nur den Menschen, sondern auch die Engel, denn auch diese sind, wie alles, was von Gott erschaffen wurde und weniger als vollkommen ist, sündig. Nichts Unvollkommenes wäre möglich gewesen. Würde dagegen die Barmherzigkeit oder Güte Gottes, des Männlichen, in keiner Weise beeinträchtigt, so bliebe die Sünde ungestraft, und das Universum würde in ein Chaos der Zerstörung fallen. Lasse Gott nur ein einziges Prinzip oder Gesetz der chemischen Anziehung oder Sympathie außer Kraft setzen, und die antagonistischen Kräfte, die sich in der Materie im Gleichgewicht befinden, würden, wenn sie vom Zwang befreit würden, augenblicklich alles, was wir als Materie bezeichnen, in ungreifbare und unsichtbare Gase ausdehnen, so wie Wasser oder Dampf, wenn er in einem Zylinder eingeschlossen ist und einem immensen Maß jener geheimnisvollen Kraft der Gottheit ausgesetzt ist, die wir "Wärme" nennen, und durch seine Ausdehnung freigesetzt wird. Unaufhörlich strömen die großen Luftströme und -flüsse vom Äquator zu den gefrorenen Polarregionen und von dort zurück in die glühenden äquatorialen Gefilde. Zu diesen großen, gewaltigen, ausgeglichenen und wohltuenden Bewegungen, die durch den Antagonismus von Äquatorhitze und Polarkälte verursacht werden, gehören notwendigerweise die Taifune, Tornados und Zyklone, die aus den Konflikten zwischen den eilenden Strömungen resultieren. Diese und die gutartigen Passatwinde sind das Ergebnis desselben großen Gesetzes. Gott ist allmächtig; aber Wirkungen ohne Ursachen sind unmöglich, und diese Wirkungen können manchmal nur böse sein. Das Feuer würde nicht wärmen, wenn es nicht auch das menschliche Fleisch verbrennen könnte. Die bösartigsten Gifte sind die souveränsten Heilmittel, wenn sie in angemessener Menge verabreicht werden. Das Böse ist der Schatten des Guten und untrennbar von ihm. Die göttliche Weisheit begrenzt die Allmacht des göttlichen Willens oder der göttlichen Macht durch Gleichgewicht, und das Ergebnis ist Schönheit oder Harmonie. Der Bogen ruht nicht auf einer einzigen Säule, sondern entspringt aus einer auf beiden Seiten. So ist es auch mit der göttlichen Gerechtigkeit und Barmherzigkeit und mit der menschlichen Vernunft und dem menschlichen Glauben. Jene rein scholastische Theologie, die sich auf die Kategorien des Aristoteles und die Sätze des Petrus Lombardus stützt, jene Logik des Syllogismus, die argumentiert, statt zu argumentieren, und die auf alles eine Antwort findet, indem sie es mit Begriffen subtilisiert, hat das kylonische Dogma völlig ignoriert und ist in die trostlose Leere der Dunkelheit abgewandert. Es war weniger eine Philosophie oder eine Weisheit als ein philosophischer Automat, der mittels Federn antwortete und seine Thesen wie ein Rad abspulte. Es war nicht das menschliche Verb, sondern der monotone Schrei einer Maschine, die unbelebte Sprache eines Androiden. Es war die verhängnisvolle Präzision des Mechanismus, statt einer freien Anwendung der rationalen Notwendigkeiten.

ST. THOMAS AQUINAS zertrümmerte mit einem Schlag dieses ganze Gerüst aus aufeinander aufbauenden Worten, indem er das ewige Reich der Vernunft in jenem herrlichen Satz verkündete: "Eine Sache ist nicht gerecht, weil GOTT sie will; sondern GOTT will sie, weil sie gerecht ist." Die unmittelbare Konsequenz dieses Satzes, der vom Größeren zum Kleineren argumentiert, war diese: "Eine Sache ist nicht wahr, weil ARISTOTLE sie gesagt hat; aber ARISTOTLE konnte sie nicht vernünftig sagen, wenn sie nicht wahr war. Sucht also zuallererst die WAHRHEIT und die GERECHTIGKEIT, und die Wissenschaft von ARISTOTLE wird euch dazu gegeben werden." Es ist der schöne Traum der größten Dichter, dass die nutzlos gewordene Hölle endlich durch die Vergrößerung des Himmels geschlossen werden soll; dass das Problem des Bösen seine endgültige Lösung erhalten und das Gute allein, notwendig und triumphierend, in der Ewigkeit herrschen soll. So lehrte das persische Dogma, dass AHRIMAN und seine untergeordneten Diener des Bösen endlich durch einen Erlöser und Mittler mit der Gottheit versöhnt werden und alles Böse ein Ende haben sollte. Doch unweigerlich vergisst der Philosoph alle Gesetze des Gleichgewichts und sucht das Licht in einem Glanz ohne Schatten und die Bewegung in einer absoluten Ruhe zu absorbieren, die das Ende des Lebens bedeuten würde. Solange es ein sichtbares Licht gibt, wird es einen Schatten geben, der proportional zu diesem Licht ist, und alles, was beleuchtet wird, wird seinen Schattenkegel werfen. Ruhe wird niemals Glück sein, wenn sie nicht durch eine analoge und entgegengesetzte Bewegung ausgeglichen wird. Dies ist das unabänderliche Gesetz der Natur, der ewige Wille der GERECHTIGKEIT, die GOTT ist. Derselbe Grund macht das Böse und den Kummer in der Menschheit notwendig, was die Bitterkeit des Wassers der Hölle unabdingbar macht. Auch hier kann die Harmonie nur aus der Analogie der Gegensätze entstehen, und das, was oben ist, existiert aufgrund dessen, was unten ist. Es ist die Tiefe, die die Höhe bestimmt; und wenn die Täler aufgefüllt werden, verschwinden die Berge; so wird, wenn die Schatten ausgelöscht werden, das Licht aufgehoben, das nur durch den abgestuften Gegensatz von Finsternis und Glanz sichtbar ist, und die allgemeine Finsternis wird durch eine ungeheure Blendung hervorgerufen. Sogar die Farben im Licht existieren nur durch die Anwesenheit des Schattens: es ist die dreifache Allianz von Tag und Nacht, das leuchtende Bild des Dogmas, das Licht, das zum Schatten gemacht wurde, wie der Erlöser der Logos ist, der zum Menschen gemacht wurde: und all dies beruht auf demselben Gesetz, dem primären Gesetz der Schöpfung, dem einzigen und absoluten Gesetz der Natur, dem der Unterscheidung und des harmonischen Abwägens der gegensätzlichen Kräfte im universellen Gleichgewicht. Die beiden großen Säulen des Tempels, der das Universum symbolisiert, sind die Notwendigkeit oder der allmächtige Wille Gottes, dem sich nichts widersetzen kann, und die Freiheit oder der freie Wille seiner Geschöpfe. Scheinbar und für unsere menschliche Vernunft antagonistisch, ist derselbe Resonanz nicht unfähig zu begreifen, wie sie gleichberechtigt sein können. Die unendliche Macht und Weisheit konnte das Universum und die unendliche Abfolge der Dinge so planen, dass sie den Menschen frei handeln ließ und, da sie voraussah, was jeder in jedem Augenblick denken und tun würde, aus dem freien Willen und der freien Handlung eines jeden ein Instrument machte, das ihm half, seinen allgemeinen Zweck zu erreichen. Denn selbst ein Mensch, der voraussieht, daß ein anderer eine bestimmte Handlung tun wird, und der ihn in keiner Weise kontrolliert oder gar beeinflusst, kann diese Handlung als ein Instrument benutzen, um seine eigenen Zwecke zu erreichen. Die unendliche Weisheit Gottes sieht voraus, was ein jeder tun wird, und benutzt ihn als Instrument durch die Ausübung seiner unendlichen Macht, die jedoch die menschliche Handlung nicht so kontrolliert, dass ihre Freiheit zunichte gemacht wird. Das Ergebnis ist die Harmonie, die dritte Säule, die die Loge hochhält. Die gleiche Harmonie ergibt sich aus dem Gleichgewicht von Notwendigkeit und Freiheit. Der Wille Gottes wird nicht einen Augenblick lang besiegt oder vereitelt, und das ist der göttliche Sieg; und doch versucht er die Menschen nicht und zwingt sie nicht, Böses zu tun, und so bleibt seine unendliche Herrlichkeit ungetrübt.

Das Ergebnis ist Stabilität, Zusammenhalt und Dauerhaftigkeit im Universum und ungeteilte Herrschaft und Autarkie in der Gottheit. Und diese, Sieg, Herrlichkeit, Stabilität und Herrschaft, sind die letzten vier Sephiroth der Kabbala. ICH BIN, sagte Gott zu Moses, der ist, der war und der für immer sein wird Sein. Aber der Allgott in seinem unmanifestierten Wesen, das als noch nicht erschaffen und als allein gedacht wird, hat keinen Namen. Warum ist der Name der Gottheit in einem einzigen Akt, dem der Schöpfung, manifestiert und enthält in sich selbst, in Idee und Wirklichkeit, das ganze Universum, das in der ewigen Abfolge der Zeitalter in Form gebracht und materiell entwickelt werden soll. So wie Gott nie NICHT WAR, so hat er auch nie nicht GEDACHT, und das Universum hat ebenso wenig einen Anfang gehabt wie der göttliche Gedanke, dessen Ausdruck es ist, ebenso wenig wie die Gottheit selbst. Die Dauer des Universums ist nur ein halber Punkt auf der unendlichen Linie der Ewigkeit; und Gott war nicht träge und unschöpferisch während der Ewigkeit, die sich hinter diesem Punkt erstreckt. Das Urbild des Universums hat im göttlichen Geist niemals nicht existiert. Das Wort war im ANFANG mit Gott, und es war Gott. Und der unaussprechliche NAME ist derjenige, der nicht die eigentliche Essenz, sondern das Absolute bezeichnet, das sich als Sein oder Existenz manifestiert. Die Existenz oder das Sein, sagten die Philosophen, ist eine Begrenzung; und die Gottheit selbst ist weder begrenzt noch definiert, sondern ist alles, was sein kann, außer allem, was ist, war und sein wird. Wenn man die Buchstaben des unaussprechlichen Namens umdreht und ihn teilt, wird er zweigeschlechtlich, wie das Wort HY, Yuh-He oder JAH, und entschlüsselt die Bedeutung eines Großteils der obskuren Sprache der Kabbala, und ist Das Höchste, wofür die Säulen Jachin und Boas das Symbol sind. "Nach dem Bilde der Gottheit", heißt es, "schuf Gott den Mann; männlich und weiblich schuf er sie", und der Verfasser, der das Göttliche durch das Menschliche symbolisiert, sagt uns dann, dass die Frau, die zunächst im Manne enthalten war, von seiner Seite genommen wurde. So wurde Minerva, die Göttin der Weisheit, als Frau und in einer Rüstung aus dem Gehirn des Jove geboren; Isis war die Schwester, bevor sie die Gattin des Osiris wurde, und in BRAHM, dem Ursprung von allem, dem Allgott, ohne Geschlecht oder Namen, entstand MAYA, die Mutter von allem, was ist. Das WORT ist die erste und einzige Gabe des Vaters; und die Ehrfurcht, mit der die höchsten Mysterien betrachtet wurden, hat das Schweigen über die Natur des Heiligen Geistes erzwungen. Das Wort ist Licht und das Leben der Menschheit. Es ist Sache der Adepten, die Bedeutung der Symbole zu verstehen. Kehren Sie nun mit uns zu den Graden der Blauen Freimaurerei zurück und erhalten Sie als letzte Lektion die Erklärung eines ihrer Symbole. Ihr seht auf dem Altar dieser Grade das QUADRAT und den KOMPASS, und ihr erinnert euch, wie sie in jedem Grad auf dem Altar lagen. Das QUADRAT ist ein Instrument, das nur für ebene Flächen geeignet ist, und daher für die Geometrie oder die Messung der Erde, die eine Ebene zu sein scheint und von der die Alten annahmen, dass sie eine Ebene ist. Der KOMPASS ist ein Instrument, das sich auf Kugeln und kugelförmige Oberflächen bezieht und für die sphärische Trigonometrie oder den Zweig der Mathematik geeignet ist, der sich mit dem Himmel und den Bahnen der Planeten beschäftigt. Das QUADRAT ist daher ein natürliches und angemessenes Symbol für diese Erde und die Dinge, die zu ihr gehören, von ihr sind oder sie betreffen. Der Zirkel ist ein ebenso natürliches und angemessenes Symbol für den Himmel und für alle himmlischen Dinge und himmlischen Wesenheiten. Ihr seht am Anfang dieser Lesung ein altes hermetisches Symbol, kopiert aus den "MATERIA PRIMA" des Valentinus, gedruckt in Franckfurt im Jahre 1613, mit einer Abhandlung mit dem Titel "AZOTH". Darauf sieht man ein Dreieck auf einem Quadrat, beides in einem Kreis; und darüber, auf einem Drachen stehend, einen menschlichen Körper mit nur zwei Armen, aber zwei Köpfen, einem männlichen und einem weiblichen. An der Seite des männlichen Kopfes ist die Sonne, an der des weiblichen Kopfes der Mond, die Sichel im Kreis des Vollmondes. Und die Hand auf der männlichen Seite hält einen Zirkel, die auf der weiblichen Seite ein Quadrat.

Himmel und Erde wurden sogar bei den arischen Vorfahren der europäischen Völker der Hindus, Zenden, Baktrier und Perser als Gottheiten personifiziert, und der Rig Veda Sanhita enthält Hymnen, die an sie als Götter gerichtet sind. Auch bei den Phöniziern wurden sie vergöttlicht, und bei den Griechen wurden OURANOS und GEA, Himmel und Erde, von Hesiod als die ältesten der Gottheiten besungen.

Es ist die große, fruchtbare, schöne MUTTER Erde, die mit grenzenlosem Überfluss an Wohltaten alles hervorbringt, was den Bedürfnissen, dem Komfort und dem Luxus des Menschen dient. Aus ihrem wimmelnden und unerschöpflichen Schoß kommen die Früchte, das Getreide, die Blumen zu ihrer Zeit. Aus ihr kommt alles, was die Tiere ernährt, die dem Menschen als Arbeitskräfte und zur Nahrung dienen. Im Frühling grünt das Gras in Hülle und Fülle, und die Bäume entspringen ihrem Boden und schöpfen aus ihrer wimmelnden Vitalität ihren Reichtum an grünen Blättern. In ihrem Schoß befinden sich die nützlichen und wertvollen Mineralien; ihr gehören die Meere, in denen es von Leben wimmelt; ihr gehören die Flüsse, die Nahrung und Bewässerung liefern, und die Berge, die die Ströme herabschicken, die in diese Flüsse münden; ihr gehören die Wälder, die die heiligen Feuer für die Opfer speisen und auf den häuslichen Herden lodern. Die ERDE, die große Erzeugerin, wurde daher immer als weiblich, als MUTTER, als große, freigebige, wohltätige Mutter Erde dargestellt. Andererseits sind es das Licht und die Wärme der Sonne am Himmel und die Regenfälle, die von ihnen zu kommen scheinen, die im Frühling diese reichlich produzierende Erde fruchtbar machen, die ihre vom Winter erkalteten Adern wieder mit Leben und Wärme erfüllen, ihre Bäche zum Fließen bringen und gleichsam jenes Grün und jenen Reichtum hervorbringen, von dem sie so reichlich zeugt. Der Himmel und die Sonne als die zeugenden und erzeugenden Kräfte werden seit jeher als männlich angesehen, als die Erzeuger, die die Erde befruchten und sie zum Leben erwecken. Die hermaphroditische Figur ist das Symbol für die Doppelnatur, die der Gottheit früher zugeschrieben wurde als Erzeuger und Produzent, als BRAHM und MAYA bei den Ariern, Osiris und Isis bei den Ägyptern. Wie die Sonne männlich war, so war der Mond weiblich; und Isis war sowohl die Schwester als auch die Frau von Osiris. Der Zirkel ist daher das hermetische Symbol der schöpferischen Gottheit und das Quadrat der produktiven Erde oder des Universums. Vom Himmel kommt der geistige und unsterbliche Teil des Menschen, von der Erde der materielle und sterbliche Teil. Die Hebräer-Genesis sagt, dass YEHOUAH den Menschen aus dem Staub der Erde formte und ihm den Lebensatem in die Nase blies. Durch die sieben planetarischen Sphären, die durch die mystische Leiter der mithräischen Einweihungen dargestellt werden, und durch die, die Jakob in seinem Traum sah (nicht mit drei, sondern mit sieben Stufen), stiegen die Seelen, die von der Gottheit ausgingen, hinab, um sich mit ihren menschlichen Körpern zu vereinen; und durch diese sieben Sphären müssen sie wieder aufsteigen, um zu ihrem Ursprung und ihrer Heimat im Schoß der Gottheit zurückzukehren.

Der KOMPASS als Symbol des Himmels steht also für den geistigen, intellektuellen und moralischen Teil dieser Doppelnatur der Menschheit, das QUADRAT als Symbol der Erde für den materiellen, sinnlichen und niederen Teil.

"Wahrheit und Intelligenz", sagte einer der alten indischen Philosophen, "sind die ewigen Attribute Gottes, nicht der individuellen Seele, die sowohl für Wissen als auch für Unwissenheit, für Freude und Schmerz empfänglich ist; deshalb sind Gott und die individuelle Seele verschieden: "Und dieser Ausdruck der alten Nyaya-Philosophen in Bezug auf die Wahrheit ist uns durch die lange Abfolge der Zeitalter in den Lehren der Freimaurerei überliefert worden, in denen wir lesen, dass "Wahrheit ein göttliches Attribut und die Grundlage jeder Tugend ist."

"Solange die Seele in der Materie verkörpert ist", sagten sie, "befindet sie sich in einem Zustand der Gefangenschaft und steht unter dem Einfluss böser Leidenschaften; aber nachdem sie durch intensives Studium zur Erkenntnis der Elemente und Prinzipien der Natur gelangt ist, erreicht sie den Ort des Ewigen; in diesem Zustand des Glücks hört ihre Individualität nicht auf." Die Vitalität, die den sterblichen Körper belebt, der Lebensatem der hebräischen Genesis, vergeht nach allgemeiner Auffassung der Hindu-Philosophen mit ihm; die Seele aber ist göttlich, eine Emanation des Gottesgeistes, aber nicht ein Teil dieses Geistes. Denn sie verglichen sie mit der Wärme und dem Licht, das von der Sonne ausgeht, oder mit einem Strahl dieses Lichts, der sein eigenes Wesen weder mindert noch spaltet. Wie auch immer geschaffen oder mit einer eigenen Existenz ausgestattet, die Seele, die nur ein Geschöpf der Gottheit ist, kann weder die Art ihrer Schöpfung kennen noch ihre eigene Individualität begreifen. Sie kann nicht einmal begreifen, wie das Wesen, das sie und der Körper bilden, Schmerz empfinden, sehen oder hören kann. Es hat dem Universalen Schöpfer gefallen, der Reichweite unseres menschlichen und endlichen Verstandes Grenzen zu setzen, über die er nicht hinausgehen kann; und wenn wir fähig sind, die Art und Weise der Schöpfung oder Erzeugung des Universums der Dinge zu begreifen, so hat es Ihm gefallen, sie vor uns durch einen undurchdringlichen Schleier zu verbergen, während die Worte, die benutzt werden, um den Akt auszudrücken, keine andere eindeutige Bedeutung haben, als dass Er dieses Universum ins Dasein gerufen hat. Es genügt zu wissen, was die Freimaurerei lehrt, dass wir nicht alle sterblich sind; dass die Seele oder der Geist, der intellektuelle und reale Teil unseres Selbst, unser wahres Selbst ist, nicht dem Verfall und der Auflösung unterliegt, sondern einfach und immateriell ist, den Tod des Körpers überdauert und zur Unsterblichkeit fähig ist; dass sie auch fähig ist, sich zu vervollkommen und voranzukommen, das Wissen über die göttlichen Dinge zu erforschen, weiser und besser zu werden und der Unsterblichkeit immer würdiger zu werden; und dass dies zu werden und dazu beizutragen, andere und unser ganzes Volk zu verbessern und ihnen zu nützen, der edelste Ehrgeiz und die höchste Ehre ist, die wir in diesem momentanen und unvollkommenen Leben hegen und erlangen können. In jedem Menschen sind das Göttliche und das Menschliche miteinander vermischt. In jedem gibt es die Vernunft und den moralischen Sinn, die Leidenschaften, die zum Bösen führen, und die sinnlichen Begierden. "Lebt ihr nach dem Fleisch, so werdet ihr sterben", schreibt Paulus an die Christen in Rom, "wenn ihr aber durch den Geist die Werke des Leibes abtötet, so werdet ihr leben. Denn so viele sich vom Geist Gottes leiten lassen, die sind Gottes Kinder." "Das Fleisch begehrt auf gegen den Geist und der Geist gegen das Fleisch", schrieb er an die Christen in Galatien, "und diese sind einander entgegengesetzt, so dass ihr nicht tun könnt, was ihr wollt." "Was ich tue, das tue ich nicht gern", schrieb er an die Römer, "denn was ich tun will, das tue ich nicht, sondern was ich hasse, das tue ich. Nicht ich bin es, der es tut, sondern die Sünde, die in mir wohnt. Zu wollen, ist bei mir vorhanden; aber wie ich das Gute tun soll, das finde ich nicht. Denn das Gute, das ich tun will, tue ich nicht; und das Böse, das ich nicht tun will, das tue ich. Ich finde also ein Gesetz, dass, wenn ich das Gute zu tun wünsche, das Böse bei mir ist; denn ich sehe Licht im Gesetz Gottes nach dem inneren Menschen, aber ich sehe ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das mit dem Gesetz meines Verstandes streitet und mich gefangen nimmt in das Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern ist. So diene ich nun mit dem Verstand dem Gesetz Gottes, mit dem Fleisch aber dem Gesetz der Sünde." Das Leben ist ein Kampf, und diesen Kampf heldenhaft und gut zu kämpfen, ist der große Zweck des Daseins eines jeden Menschen, der würdig und geeignet ist, überhaupt zu leben. Den starken Strömen des Unglücks zu trotzen, trotz aller Hindernisse voranzukommen, dem eifersüchtigen Griff des Schicksals den Sieg zu entreißen, ein Häuptling und ein Führer unter den Menschen zu werden, zu Rang und Macht aufzusteigen durch Beredsamkeit, Mut, Ausdauer, Studium, Energie, Aktivität, durch keine Rückschläge entmutigt, durch keine Verzögerungen ungeduldig, durch keine Gefahren abgeschreckt;

Reichtum zu erlangen, die Menschen durch unseren Verstand zu unterwerfen, die Elemente durch unsere Kühnheit zu bezwingen, Erfolg zu haben, voranzukommen, zu gedeihen; -so kämpft man nach allgemeinem Verständnis den Kampf des Lebens gut. Sogar im Geschäft erfolgreich zu sein durch jene Kühnheit, die vor keinem Risiko zurückschreckt, jene Kühnheit, die alles auf riskante Chancen setzt; durch die Klugheit und die Dreistigkeit des skrupellosen Unternehmers, selbst durch die Schurkereien der Börse und der Goldkammer; sich durch anrühige Mittel oder die Stimmen brutaler Unwissenheit an die Stelle zu schleichen, -Auch diese zählen zu den großen Erfolgen des Lebens. Aber der größte Kampf, in dem die wahrste Ehre und der wahrste Erfolg zu erringen sind, ist der, den unser Verstand und unsere Vernunft und unser moralischer Sinn, unsere geistige Natur, gegen unsere sinnlichen Begierden und bösen Leidenschaften, unsere irdische und materielle oder tierische Natur, ausfechten. Nur dort ist der wahre Ruhm des Heldentums zu gewinnen, nur dort sind die Erfolge, die uns zu Triumphen berechtigen. In jedem menschlichen Leben wird dieser Kampf ausgefochten; und diejenigen, die anderswo gewinnen, erleiden in dieser Begegnung oft eine schmachvolle Niederlage und eine verhängnisvolle Flucht, eine Enttäuschung und einen beschämenden Untergang. Sie haben schon mehr als eine Definition der Freimaurerei gehört. Die wahrhaftigste und bedeutendste müsst ihr noch hören. Sie wird dem eingetretenen Lehrling, dem Gesellen und dem Meister beigebracht, und sie wird in jedem Grad gelehrt, durch den Sie bis hierher vorgedrungen sind. Es ist eine Definition dessen, was die Freimaurerei ist, was ihr Zweck, ihr Wesen und ihr Geist sind; und es hat für jeden von uns die Kraft und Heiligkeit eines göttlichen Gesetzes und erlegt jedem von uns eine feierliche Verpflichtung auf. Sie wird symbolisiert und gelehrt, sowohl für den Lehrling als auch für dich, durch den KOMPASS und das QUADRAT, auf die du, ebenso wie auf das Buch deiner Religion und das Buch des Gesetzes der schottischen Freimaurerei, so viele Verpflichtungen eingegangen bist. Als Ritter wurde es dir durch die Schwerter, die Symbole der EHRE und PFLICHT, beigebracht, mit denen du dein Gelübde abgelegt hast; es wurde dir durch die Waage, das Symbol allen Gleichgewichts, und durch das KREUZ, das Symbol der Hingabe und Selbstaufopferung, beigebracht; aber alles, was diese lehren und enthalten, wird für den Eingetretenen, den Ritter und den Fürsten gleichermaßen durch den Zirkel und das Quadrat gelehrt und enthalten. Für den Lehrling liegen die Himmelsrichtungen unter dem Quadrat. Für den Handwerksgelegen ist eine oben und eine unten. Für den Meister sind beide dominant und haben Herrschaft, Kontrolle und Macht über das Symbol des Irdischen und Materiellen. Die FREIHEIT ist die Unterwerfung des Menschlichen im Menschen durch das Göttliche; die Eroberung der Begierden und Leidenschaften durch den moralischen Sinn und die Vernunft; ein ständiges Bemühen, Ringen und Kämpfen des Geistigen gegen das Materielle und Sinnliche. Das der Sieg, wenn er errungen und gesichert ist, und der Eroberer sich auf seinem Schild ausruhen und die wohlverdienten Lorbeeren tragen kann, ist das wahre HEILIGE REICH. Um dies zu erreichen, muss der Freimaurer zunächst zu der festen, auf der Vernunft beruhenden Überzeugung gelangen, dass er eine geistige Natur in sich trägt, eine Seele, die nicht stirbt, wenn der Körper aufgelöst wird, sondern weiterbesteht und durch alle Zeitalter der Ewigkeit hindurch zur Vollkommenheit fortschreitet und das Licht der göttlichen Gegenwart immer deutlicher sieht, je näher sie Gott kommt. Das lehrt ihn die Philosophie des Alten und Angenommenen Ritus; und sie ermutigt ihn, durchzuhalten, indem sie ihm hilft zu glauben, dass sein freier Wille völlig im Einklang mit Gottes Allmacht und Allwissenheit steht; dass Er nicht nur unendlich mächtig und von unendlicher Weisheit ist, sondern auch von unendlicher Barmherzigkeit und von unendlich zärtlichem Mitleid und Liebe für die schwachen und unvollkommenen Geschöpfe, die Er geschaffen hat.

Jeder Grad des Alten und Angenommenen Schottischen Ritus, vom ersten bis zum zweiunddreißigsten, lehrt sowohl durch sein Zeremoniell als auch durch seine Unterweisung, dass das edelste Ziel des Lebens und die höchste Pflicht des Menschen darin besteht, unaufhörlich und energisch danach zu streben, die Herrschaft über alles zu erlangen, über das, was in ihm geistig und göttlich ist, gegenüber dem, was materiell und sinnlich ist, damit auch in ihm, wie im von Gott regierten Universum, Harmonie und Schönheit das Ergebnis eines gerechten Gleichgewichts sein können. Das haben Sie in den Graden gelernt, die in der Loge der Vollkommenheit verliehen werden und die besonders die praktische Moral der Freimaurerei vermitteln. Wahrhaftig zu sein, egal unter welcher Versuchung, falsch zu sein; ehrlich zu sein in all euren Geschäften, auch wenn große Verluste die Folge sein sollten; wohlthätig zu sein, wenn Selbstsucht euch dazu veranlassen würde, die Hand zu schließen, und der Entbehrung von Luxus oder Bequemlichkeit die wohlthätige Tat folgen muss; gerecht und unparteiisch zu urteilen, auch in eurem eigenen Fall, wenn niedere Impulse euch dazu veranlassen, ein Unrecht zu begehen, um euch zu nützen oder zu rechtfertigen; tolerant zu sein, wenn Leidenschaft zu Intoleranz und Verfolgung verleitet; das Richtige zu tun, wenn das Falsche einen größeren Gewinn zu versprechen scheint; und niemandem etwas wegzunehmen, was ihm gehört, wie leicht es auch scheinen mag, sich selbst zu bereichern;-in all diesen und anderen Dingen, die du in diesen Graden versprochen hast, wird deine geistige Natur gelehrt und ermutigt, ihren rechtmäßigen Herrscher über deine Begierden und Leidenschaften zu behaupten. Die philosophischen Abschlüsse haben Sie den Wert des Wissens gelehrt. Er hat sich bemüht, euch zu helfen, euch über die tierischen Begierden und Leidenschaften, über das Streben nach Gier und die elenden Kämpfe des Ehrgeizes zu erheben und reinere Freude und edlere Preise und Belohnungen in der Aneignung von Wissen, der Erweiterung des Intellekts und der Auslegung der heiligen Schriften Gottes auf den großen Seiten des Buches der Natur zu finden. Und die ritterlichen Grade haben euch auf denselben Weg geführt, indem sie euch die Vortrefflichkeit der Großzügigkeit, der Milde, der Vergebung von Verletzungen, des Großmuts, der Verachtung der Gefahr und die überragenden Verpflichtungen der Pflicht und der Ehre gezeigt haben. Sie haben dich gelehrt, die Furcht vor dem Tod zu überwinden, dich der großen Sache der bürgerlichen und religiösen Freiheit zu widmen, ein Soldat all dessen zu sein, was gerecht, richtig und wahr ist; inmitten der Pestilenz deinen Titel eines Ritters des Tempels zu verdienen und weder dort noch sonst wo deinen Posten zu verlassen und wie ein Feigling vor dem Feind zu fliehen. In all dem behauptest du die Überlegenheit und das Recht auf die Herrschaft dessen, was in dir geistig und göttlich ist. Keine niedere Furcht vor Gefahr oder Tod, kein schäbiger Ehrgeiz, keine mitleidige Gier oder niedere Erwägungen können einen wahren schottischen Ritter zur Unehre verleiten und so seinen Verstand, seine Vernunft, seine Seele zum Sklaven seiner Begierden, seiner Leidenschaften, dessen, was in seiner Natur materiell und tierisch, egoistisch und brutal ist, machen. Es ist nicht möglich, eine wahre und echte Bruderschaft auf der Grundlage irgendeiner Theorie über die Niedrigkeit der menschlichen Natur zu schaffen; auch nicht durch einen gemeinsamen Glauben an abstrakte Sätze über die Natur der Gottheit, die Anzahl ihrer Personen oder andere Theoreme des religiösen Glaubens; auch nicht durch die Einrichtung eines Vereinssystems, das lediglich der gegenseitigen Unterstützung dient und durch das jeder gegen bestimmte, regelmäßig geleistete Zahlungen Anspruch auf ein bestimmtes Stipendium im Krankheitsfall, auf Zuwendung und auf die Bestattungszeremonien nach dem Tod erhält. Es kann keine echte Brüderlichkeit geben ohne gegenseitige Achtung, gute Meinung und Wertschätzung, gegenseitige Nächstenliebe und gegenseitiges Verzeihen von Fehlern und Versäumnissen. Nur wer lernt, gewohnheitsmäßig besser über den anderen zu denken, gewohnheitsmäßig das Gute im anderen zu suchen und das Böse zu erwarten, zuzulassen und zu übersehen, kann im wahren Sinne des Wortes ein Bruder des anderen sein.

Diejenigen, die sich an den Fehlern des anderen weiden, die denken, dass jeder der andere von Natur aus unedel und niedrig ist, von einer Natur, in der das Böse überwiegt und das Vortreffliche nicht zu suchen ist, können nicht einmal Freunde sein, und noch viel weniger Brüder. Niemand kann das Recht haben, von seiner Ethnie schlecht zu denken, wenn er nicht auch von sich selbst schlecht denkt. Wenn er aufgrund eines einzigen Fehlers oder Irrtums über den Charakter eines anderen urteilt und die einzelne Tat als Beweis für das ganze Wesen des Menschen und für den ganzen Verlauf seines Lebens nimmt, muß er zustimmen, daß er nach derselben Regel beurteilt wird, und zugeben, daß es richtig ist, wenn andere ihn so lieblos verurteilen. Aber solche Urteile werden unmöglich werden, wenn er sich unablässig daran erinnert, dass in jedem Menschen, der lebt, eine unsterbliche Seele steckt, die danach strebt, das zu tun, was richtig und gerecht ist; ein Strahl, wie klein und fast unmerklich er auch sein mag, aus der großen Quelle des Lichts und der Intelligenz, der immer aufwärts kämpft zwischen allen Hindernissen des Verstandes und den Hindernissen der Leidenschaften; und dass dieser Strahl in jedem Menschen unaufhörlich Krieg führt gegen seine bösen Leidenschaften und seine unbändigen Begierden, oder, wenn er erlegen ist, nie ganz ausgelöscht und vernichtet wird. Denn dann wird er sehen, dass nicht der Sieg, sondern der Kampf der Ehre dient; denn in diesem wie in allen anderen Dingen kann kein Mensch immer Erfolg haben. Inmitten einer Wolke von Irrtümern, Versäumnissen und Fehlschlägen wird er nach der kämpfenden Seele Ausschau halten, nach dem Guten in jedem Menschen inmitten des Bösen, und weil er glaubt, dass jeder besser ist, als er aufgrund seiner Taten und Unterlassungen zu sein scheint, und dass Gott sich noch immer um ihn kümmert, ihn bemitleidet und liebt, wird er spüren, dass auch der irrende Sünder noch immer sein Bruder ist, noch immer Anspruch auf seine Sympathie hat und mit ihm durch die unauflöselichen Bande der Gemeinschaft verbunden ist. Wenn der Mensch nichts Göttliches an sich hat, was ist er denn dann anderes als ein intelligenteres Tier? Er hat keinen Fehler und kein Laster, das nicht auch ein Tier hat; und deshalb ist er in seinen Lastern nur ein Tier höherer Ordnung; und er hat kaum eine moralische Vortrefflichkeit, vielleicht gar keine, die nicht auch ein Tier in gleichem Maße hat, selbst die vortrefflichsten von ihnen, wie Freigebigkeit, Treue und Großherzigkeit. Bardesan, der syrische Christ, sagt in seinem Buch über die Gesetze der Länder von den Menschen, dass sie "in den Dingen, die zu ihrem Körper gehören, ihre Natur wie Tiere beibehalten, und in den Dingen, die zu ihrem Geist gehören, tun sie, was sie wollen, als frei und mit Macht und als Ebenbild Gottes"; und Meliton, Bischof von Sardes, in seiner Rede an Antoninus Cæsar sagt: "Lass Ihn, den ewig lebenden Gott, immer in deinem Geist gegenwärtig sein; denn dein Geist selbst ist Sein Ebenbild, denn auch er ist unsichtbar und ungreifbar und ohne Form. Wie Er ewig existiert, so Auch du wirst, wenn du das Sichtbare und Verderbliche abgelegt hast, für immer lebendig und mit Erkenntnis begabt vor ihm stehen." Die Worte, die in der Hebräischen Genesis verwendet werden, um den Ursprung der Dinge auszudrücken, sind von unbestimmter Bedeutung und können ebenso gut mit "erzeugt", "hergestellt", "gemacht" oder "erschaffen" übersetzt werden, was weit über unser Verständnis hinausgeht, "Wir brauchen nicht darüber zu streiten oder zu diskutieren, ob die Seele oder der Geist des Menschen ein Strahl ist, der von der höchsten Intelligenz ausgegangen oder ausgeflossen ist, oder ob die unendliche Macht sie aus dem Nichts durch eine bloße Willensanstrengung ins Dasein gerufen und mit Unsterblichkeit und einer Intelligenz ausgestattet hat, die der göttlichen Intelligenz gleicht: Denn in beiden Fällen kann man sagen, dass im Menschen das Göttliche mit dem Menschlichen vereinigt ist. Für diese Vereinigung ist das gleichseitige Dreieck im Quadrat ein Symbol. Wir sehen die Seele, sagte Plato, wie die Menschen die Statue des Glaukos sehen, die aus dem Meer geborgen wurde, in dem sie viele Jahre gelegen hatte - und bei deren Anblick es nicht leicht war, wenn überhaupt, zu erkennen, was ihre ursprüngliche Natur war, da ihre Glieder teils gebrochen, teils abgenutzt und durch Verunstaltung verändert worden waren,

durch die Einwirkung der Wellen und durch Muscheln, Unkraut und Kieselsteine, die an ihr haften, so dass sie mehr einem seltsamen Ungeheuer glich als dem, das sie war, als sie ihren göttlichen Ursprung verließ. Genauso, sagte er, sehen wir die Seele, verformt durch unzählige Dinge, die ihr Schaden zugefügt, sie verstümmelt und verunstaltet haben. Aber der Freimaurer, der das KÖNIGLICHE GEHEIMNIS hat, kann auch mit ihm argumentieren, wenn er ihre Liebe zur Weisheit, ihre Neigung zur Vereinigung mit dem Göttlichen und Unsterblichen, ihre größeren Bestrebungen, ihre Kämpfe, auch wenn sie mit Niederlagen endeten, mit den Verlockungen und Verführungen der Sinne und Leidenschaften betrachtet, dass sie, wenn sie aus den materiellen Umgebungen, die sich jetzt als zu stark für sie erweisen, gerettet und von den deformierenden und entstellenden Anhaftungen, die hier an ihr haften, befreit sein wird, wieder in ihrer wahren Natur gesehen wird und nach und nach über die mystische Sphärenleiter zu ihrer ersten Heimat und ihrem Ursprungsort aufsteigt.

Das KÖNIGLICHE GEHEIMNIS, dessen Fürst du bist, wenn du ein wahrer Adept bist, wenn dir das Wissen ratsam erscheint und die Philosophie für dich in göttlicher Schönheit erstrahlt, ist das, was der Sohar mit dem Begriff „Das Geheimnis der BALANCE“ umschreibt. Es ist das Geheimnis des UNIVERSALEN GLEICHGEWICHTES

-Von dem Gleichgewicht in der Gottheit zwischen der unendlichen göttlichen Weisheit und der unendlichen göttlichen Kraft, aus dem die Stabilität des Universums, die Unveränderlichkeit des göttlichen Gesetzes und die Grundsätze der Wahrheit, der Gerechtigkeit und des Rechts, die zu ihm gehören, resultieren, und von der höchsten Verpflichtung des göttlichen Gesetzes für alle Menschen, das über allen anderen Gesetzen steht und einen Teil aller Gesetze der Menschen und Nationen bildet. -Auch von jenem Gleichgewicht zwischen der unendlichen göttlichen Gerechtigkeit und der unendlichen göttlichen Barmherzigkeit, dessen Ergebnis die unendliche göttliche GLEICHHEIT und die moralische Harmonie oder Schönheit des Universums ist. Durch sie wird das Ausharren der geschaffenen und unvollkommenen Wesen in der Gegenwart einer vollkommenen Gottheit ermöglicht; und auch für Ihn, wie für uns, ist lieben besser als hassen, und Vergebung ist weiser als Rache oder Bestrafung.

-von jenem Gleichgewicht zwischen NOTWENDIGKEIT und FREIHEIT, zwischen dem Wirken der GÖTTLICHEN Allmacht und dem freien Willen des Menschen, durch das Laster und gemeine Handlungen, und lieblose Gedanken und Worte Verbrechen und Unrecht sind, die durch das Gesetz von Ursache und Folge gerecht bestraft werden, obwohl nichts im Universum gegen den Willen Gottes geschehen oder getan werden kann; und ohne diese Koexistenz von Freiheit und Notwendigkeit, von freiem Willen im Geschöpf und Allmacht im Schöpfer, gäbe es keine Religion, kein Gesetz von Recht und Unrecht, von Verdienst und Unwert, keine Gerechtigkeit in menschlichen Strafen oder Strafgesetzen.

-des Gleichgewichts zwischen Gut und Böse und Licht und Finsternis in der Welt, das uns versichert, dass alles das Werk der Unendlichen Weisheit und der Unendlichen Liebe ist, und dass es keinen rebellischen Dämon des Bösen oder ein Prinzip der Finsternis gibt, das mit Gott oder dem Prinzip des Lichts und des Guten koexistiert und in ewigem Streit steht: Indem wir zur Erkenntnis dieses Gleichgewichts gelangen, können wir durch den Glauben erkennen, dass die Existenz des Bösen, der Sünde, des Leidens und des Kummers in der Welt sowohl mit der Unendlichen Güte als auch mit der Unendlichen Weisheit des Allmächtigen vereinbar ist.

Sympathie und Antipathie, Anziehung und Abstoßung, jede eine Kraft der Natur, sind Gegensätze in den Seelen der Menschen und im Universum der Sphären und Welten; und aus der Wirkung und dem Gegensatz der einen gegen die andere ergibt sich Harmonie und jene Bewegung, die das Leben des Universums und der Seele gleichermaßen ist.

Sie sind keine Antagonisten voneinander. Die Kraft, die einen Planeten von der Sonne abstößt, ist ebensowenig eine böse Kraft wie die, die den Planeten zum zentralen Leuchtturm hinzieht; denn beide werden von der Gottheit geschaffen und ausgeübt, und das Ergebnis ist die harmonische Bewegung der gehorsamen Planeten in ihren elliptischen Bahnen und die mathematische Genauigkeit und unveränderliche Regelmäßigkeit ihrer Bewegungen.

Von jenem Gleichgewicht zwischen Autorität und individuellem Handeln, das eine freie Regierung ausmacht, indem es Freiheit mit Gehorsam gegenüber dem Gesetz, Gleichheit mit Unterwerfung unter die Autorität und Brüderlichkeit mit Unterordnung unter den Klügsten und Besten auf unveränderliche Grundlagen stellt: und jenes Gleichgewichts zwischen der aktiven Energie des Willens der Gegenwart, ausgedrückt durch das Votum des Volkes, und der passiven Stabilität und Beständigkeit des Willens der Vergangenheit, ausgedrückt in geschriebenen oder ungeschriebenen Regierungsverfassungen und in den Gesetzen und Gebräuchen, die mit dem Alter ergraut und durch die Zeit geheiligt sind, als Präzedenzfälle und Autorität; Sie wird durch den Bogen dargestellt, der auf den beiden Säulen Jachin und Boas ruht, die an den Portalen des von der Weisheit errichteten Tempels stehen. Auf die eine Säule setzt die Freimaurerei den himmlischen Globus, das Symbol für den geistigen Teil unserer zusammengesetzten Natur, und auf die andere den irdischen Globus, das Symbol für den materiellen Teil.

-und schließlich von jenem Gleichgewicht, das in uns selbst möglich ist und das die Freimaurerei unablässig bei ihren Eingeweihten zu erreichen sucht und von ihren Adepten und Fürsten (die sonst ihrer Titel nicht würdig wären) verlangt, zwischen dem Geistigen und Göttlichen und dem Materiellen und Menschlichen im Menschen; zwischen dem Intellekt, der Vernunft und dem moralischen Verstand auf der einen Seite und den Begierden und Leidenschaften auf der anderen, woraus sich die Harmonie und Schönheit eines wohlgeordneten Lebens ergibt. Dieses mögliche Gleichgewicht beweist uns, dass auch unser Appetit und unsere Sinne Kräfte sind, die uns von Gott zu guten Zwecken gegeben wurden, und nicht die Früchte der Bösartigkeit eines Teufels, die es zu prüfen, abzutöten und, wenn möglich, träge und tot zu machen gilt: daß sie uns gegeben sind, um die Mittel zu sein, durch die wir zu großen und guten Taten gestärkt und angespornt werden sollen, und daß sie weise benutzt und nicht mißbraucht werden sollen; daß sie von der Vernunft und dem moralischen Verstand kontrolliert und in den gebührenden Grenzen gehalten werden sollen; daß sie zu nützlichen Lehrern und Dienern gemacht werden sollen, und daß ihnen nicht erlaubt werden soll, zu Verwaltern und Herren zu werden, indem sie unseren Intellekt und unsere Vernunft als niedere Instrumente zu ihrer Befriedigung benutzen. Und dieses Gleichgewicht lehrt uns vor allem, uns selbst als unsterbliche Seelen zu verehren und Respekt und Nächstenliebe für andere zu haben, die auch solche sind wie wir, die mit uns der göttlichen Natur teilhaftig sind, die von einem Strahl der göttlichen Intelligenz erleuchtet werden und die wie wir dem Licht zustreben; die wie wir fähig sind, zur Vollkommenheit aufzusteigen, und die es verdienen, geliebt und bemitleidet, aber niemals gehasst oder verachtet zu werden; die in diesem Lebenskampf unterstützt und ermutigt werden sollen, und die nicht im Stich gelassen oder allein in der Dunkelheit umherirren gelassen werden sollen, noch weniger, um in unserem eigenen Bemühen, aufzusteigen, mit Füßen getreten zu werden. Aus der gegenseitigen Aktion und Reaktion jedes dieser Paare von Gegensätzen und Gegensätzen ergibt sich das, was mit ihnen das Dreieck bildet, für alle alten Weisen das ausdrucksstarke Symbol der Gottheit; wie aus Osiris und Isis, Har-oori, der Meister des Lichts und des Lebens, und das schöpferische Wort. An den Winkeln des einen stehen symbolisch die drei Säulen, die die Loge tragen, die ihrerseits ein Symbol für das Universum, die Weisheit, die Macht und die Harmonie oder Schönheit ist. Eines dieser Symbole, das sich auf der Peiltafel des Reifegrades befindet, lehrt diese letzte Lektion der Freimaurerei.

Es ist das rechtwinklige Dreieck, das den Menschen als Einheit von Geist und Materie, von Göttlichem und Menschlichem darstellt. Die Basis, gemessen an der Zahl 3, der Zahl des Dreiecks, steht für die Gottheit und das Göttliche; die Senkrechte, gemessen an der Zahl 4, der Zahl des Quadrats, steht für die Erde, das Materielle und das Menschliche; und die Hypotenuse, gemessen an der Zahl 5, steht für die Natur, die aus der Vereinigung des Göttlichen und des Menschlichen, der Seele und des Körpers, hervorgeht; die Quadrate 9 und 16 der Basis und der Senkrechten zusammengenommen ergeben 25, deren Quadratwurzel 5 ist, das Maß der Hypotenuse. Und wie in jedem Dreieck der Vollkommenheit einer drei ist und drei eins sind, so ist der Mensch einer, wenn auch von doppelter Natur; und er erreicht die Ziele seines Seins nur, wenn die beiden Naturen, die in ihm sind, in gerechtem Gleichgewicht sind; und sein Leben ist nur dann ein Erfolg, wenn es auch eine Harmonie ist und schön, wie die großen Harmonien Gottes und des Universums.

Dies, mein Bruder, ist das WAHRE WORT eines Freimaurermeisters; dies ist das wahre KÖNIGLICHE GEHEIMNIS, das das HEILIGE REICH der wahren freimaurerischen Bruderschaft möglich macht und schließlich verwirklichen wird.

GLORIA DEI EST CELARE VERBUM. AMEN.